Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

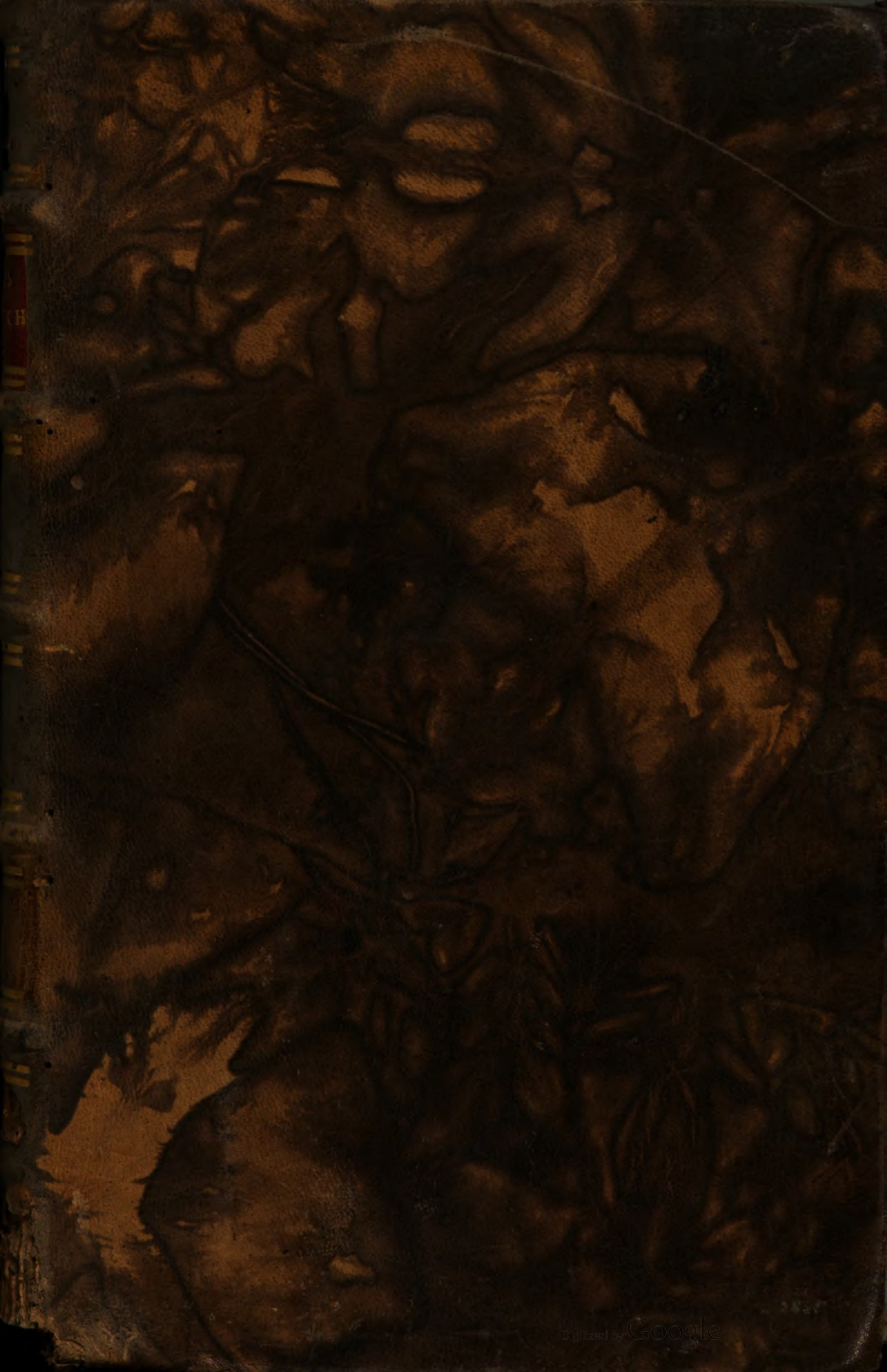
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



8888.5
2.

Digitized by Google

Digitized by Google

f. 10. 4. 24.

Digitized by Google

Maximilian Schimek's

politische Geschichte

des

Königreichs

Bosnien und Rama,

vom Jahre 867 bis 1741.

Mit zwei Kupfertafeln.

WIEN,

gedrukt und verlegt bey Christ. Friedr. Wappler, 1787.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seiner Exzellenz

dem

Hochgebohrnen Herrn Herrn

Eugen

des heil. röm. Reichs

Grafen von Wrbna und Freudenthal,

Herrn der Herrschaften

Horzowitz, Komarow, Waldeck, und Herlitz ꝛc.

Ihro kaiserl. königl. apostol. Majestät, Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, Ritter des goldenen Vliesses, und obersten Hofmarschall;

dem

Kenner und Schützer der Wissenschaften,

Seinem Wohlthäter

geweihet

von dem Verfasser.

Digitized by Google

Boſſna per Europam ceu ſol radiauerat olim:
Cujus nunc radios Luna bicornis habet:
Fertile Boſſna ſolum fuit auro, ſale, metallo;
Illyrici Cornu Copiæ ad inſtar erat.
At quis miretur creſcentia cornua Lunæ?
Cum ſua ſubmittant cornua ſponte greges.
Sic fit, dum proprio genio nimis indulgetur!
Sic inconſulta mente, fit omne malum!!

PAUL. RITTER
in
Boſſna Captiua.

Digitized by Google

Vorbericht.

Die Geschichtkunde that in diesem Jahrhunderte der Aufklärung ungemein grosse Fortschritte zur Vollkommenheit. Jene, der westlichen Völker Europens, legte das bunte Kleid von fabelhaften Erdichtungen vorlängst ab, und hat nun nicht mehr Ursache vor den Augen der strengen Kritik zu erröthen, seit dem sie sich ihres inneren Werthes und des gewissen Sieges, wie die nakte Wahrheit, bewußt ist.

Digitized by Google

Desto trauriger ist das Aussehen ihrer Schwester, der Geschichte der östlichen Völker unsers Erdtheils! Vielleicht, weil man es der Mühe nicht werth achtete, sich um diese viel zu bekümmern, vielleicht auch, weil man ihren Einfluß auf das gegenwärtige Staatensystem für zu gering und unbedeutend ansah.

Ich wagte mich an dieses unbebaute wüste Feld, zeichnete mir da einen Weg aus, wo vor mir keiner gewandelt. Ob ich recht gethan, ob ich nicht zu viel gewagt habe, werden unpartheiische Kenner entscheiden.

Meine Absicht ist keine andere, als die europäischen illyrischen Provinzen, dieses uralte, nun von der ottomanischen Pforte an sich gerissene Eigenthum der Könige von Ungarn, nach ihrem Ursprunge, ihrer Veränderung, ihren Kriegen, und der itzigen Lage, näher, und ordentlicher darzustellen.

Das

Digitized by Google

Das Königreich Bosnien, als die uns nächste Provinz, fiel mir am ersten auf. Die kritischen Nachrichten dieses Reichs, seit dem Ursprunge desselben, und die europäischen diesseitigen Türkenkriege, bis auf den Schluß des Beigraderfriedens, die ich gegenwärtig vorlege, werden dünkt mich, dem Publikum um so mehr willkommen seyn, da uns die nahen Unruhen und Bewegungen des Bascha von Skutari, wovon uns die öffentlichen Blätter erzählen, auch auf die Beschaffenheit, und die Verbindung dieses Landes, aufmerksam machen dürften.

Seit dem Jahre 1415, als die Türken unter ihrem Sultan Mehmed I. an der östlichen Gränze dieses Reichs mächtiger zu werden anfiengen, als sie unter dem Sultan Mehmed II., im Jahre 1463, von der Drine bis an die Verbas, und unter dem Soleiman I. (II.) im Jahre 1528. von der Verbas bis an die Unne wieder vorgerückt sind, seufzen die Bewohner unter dem Joche, welches ihnen diese Despo-

Digitized by Google

ten auflegten. — Die Könige von Ungarn hatten oft, manchmal auch glückliche Versuche darauf gewaget, sie konnten aber ihre Rechte, denen sie doch bei keinem Vorfalle und Vertrage entsagten, nie behaupten. In den Jahren 1688 und 89. wie auch 1697, und 1737, brachten sie einen beträchtlichen Theil dieser Provinz zurück; allein, sie mußten ihn bald wieder verlassen. Vermöge des Karlowizerfriedens 1699, ward die türkisch-bosnische Gränze an der Westseite nach dem Laufe der Unne gezogen, und durch den Paßarovizer-Friedensvertrag, im Jahre 1718, fiel dem Kaiser das ganze bosnische Ufer der Save, in der Breite mehrerer Meilen, zu; allein vermög dem Belgraderfrieden vom Jahre 1739, ward alles wieder verloren.

Bei jedem diesem Friedensvertrage, stritt man wegen der Gränzlinie an Kroatien. Die Türken griffen immer weiter um sich; man verglich sich nie; und die neuen auswärtigen Kriege, welche während des Streittes vorfielen,

Digitized by Google

len, hemmten die Kaiser in den nachdrücklichen sowohl als gerechten Foderungen; daher blieb auch der Stritt, besonders wegen dem Bezirke Novi, bis heute noch unentschieden.

Die verschiedenen Schicksale und Vorfälle dieses Landes, verdienten schon lange mehrere Beleuchtung. Einige versuchten es; allein wie weit erstreckten sich die Stralen dieses Lichtes! Die grichischen Geschichtschreiber stellten uns davon nur Brüchstücke vor, und diese, enthalten blos Vorfälle des XV. Jahrhunderts, die uns Herr Stritter in einem sehr kleinen Auszuge vorleget. Was Orbini und Aßeman davon erzählen, ist alt; beim ersteren oft verworren und mit Fabeln durchwebt, beim letzteren aber, bloß eine Religionssache. Farlati benutzte den Luzius, und setzte viele, noch unbekannte Begebenheiten der ersteren Zeiten hinzu. Das Spizilegium, des sonst ungenannten Herrn Mejern von Berghen, enthält manche Rechtsprüche der Könige von Ungarn auf diese Provinz; und die Abhand-

Digitized by Google

lung des Herrn Ritter, stellt uns nur die Unterjochung dieses Reiches vor. Was aber der um die allgemeine Weltgeschichte allgemein beliebte Herr Ludwig Gebhardi hievon schrieb, ist mühsam und am besten bearbeitet.

Wie weit ich diese Männer befolget, wie weit ich mich von ihnen entfernet, und wie getreu ich meinem bestimmten Entzwecke blieb, davon soll dieses Werk zeugen. Ein brachliegendes Feld biethet wenig Nutzen dar, und zerstreute, unchronologische Nachrichten, verführen oft, auch den Vorsichtigsten. — Manchmal reißt uns ein einziger Umstand hin, daß wir die Folge eines Gegenstandes nur aus dem Bilde der fernen Begebenheiten abnehmen; daher ward ich nicht selten bemüßiget, auch in den ungarischen Provinzen, in Dalmatien, in Albanien und Servien, in Rußland, ja auch in Persien herum zu wandern.

Mein einmal gefaßter Entwurf wies mich dahin; und die byzantinischen, venetianischen, un-

Digitized by Google

ungarischen und türkischen Jahrbücher, boten mir den Leitfaden dar, nach welchem ich mich dabei richtete; ein Leitfaden, der mich oft auch auf die Irrwege hin würde geleitet haben, auf welche die Herrn, du Freßne, Katrkay, Aßeman und Farkati, bei der Anzeige der Bane und ihrer Banate gerathen sind, wenn ich solche durch Diplomen und glaubwürdigere Schriften nicht würde berichtiget haben. Daher wird man auch beobachten, daß ich einige ungedruckten Urkunden anführe, die ich in Betref dieses Reichs aus dem k. k. Hausarchive zu benutzen die hohe Erlaubniß hatte. Die Sigillen, die ich am Ende dieses Werkes, auf zwo Kupfertafeln abgestochen vorstelle, sind von eben den Sigillen der benutzten Urkunden abgezeichnet worden.

Die Schriftsteller, woraus ich meine Data schöpfte, sind: Luzius, Lukkari, Wadding, Marius Niger, Gobelini, Raynald, du Mont, du Fresne, Katrkay, Kercselich

Digitized by Google

lich 1) le Bret ꝛc. von den Türkischen: Leunklav, Laonik, Barletti, Bratutti, Spandugino, die ottomanische Pforte worin die Nachrichten des Sagredo und Rikaut enthalten sind, Niklas Schmith, le Croix, Kantemir ꝛc. ꝛc. — Die ungarischen Schriftsteller nach der wechelnischen Ausgabe, die Jahrbücher des Herrn Pray, die ungarische Diplomatik des Herrn Kaprinai und verschiedene andere Werke, die am gehörigen Orte zur Berichtigung der Vorfälle angeführt sind. Den Gebrauch derselben habe ich besonders der k. k. Hofbibliothek, und meinem schätzbarsten Gönner, dem Herrn Hofrath Bernard von Jenisch zu danken, der noch über dieß die Güte hatte, die zu Konstantinopol gedruckte türkische Chronik des Nayma, welche bei dem Jahre der Hegyra 1000 (1591) anfängt, mit einigen bezweifelten Stellen, zu vergleichen.

Die

1) Einmal für allemal muß ich gleich anfangs anmerken: daß die kroatischen eigene Namen, mit ch, die ungarischen oder slavonischen mit cs oder cf,

Digitized by Google

Die Baschen 1) dieses Reichs konnten nicht in der gehörigen Ordnung, wie sie aufeinander gefolget sind, angesetzt werden, weil einige nichts merkwürdiges für das Land gethan, andere nur eine sehr kurze Zeit ihre Gewalt ausgeübet hatten, wovon wir noch allzubekannte Beispiele haben, an dem Hazine-Kiazaßi Baschа, und Hasnadar Ismail Baschа, vom Jahre 1785; dann an dem Morali Baschа, der nur vom 9. August 1785 bis 23. Hornung 1786 herrschte, seine Stelle aber dem heutigen Syri Selim Baschа von Belgrad abtretten mußte.

Die

---

cſ, dann die polnischen oder rußischen mit cz, allzeit wie das teutsche tsch ausgesprochen werden.

1) Der Name Baschа ist bloß ein Ehrenname, den die Pforte ihren vorzüglichsten Hofbeamten, den Staathaltern und Kommendanten giebt; es sind derselben zwo Klassen, einige führen nur zwei, andere auch drei Roßschweife. — Die Baschi unterscheiden sich von ihnen, weil sie nur die Obersten der geringeren Bedienten sind.

Digitized by Google

Die über die Gränzen gewagten Ausfälle und Raubzüge der Beghen 1) oder Agen 2), sind

---

1) Begh, ein Prinz. Einige Baschen, die drei Tug oder Roßschweife führen, werden auch durch einen Mißbrauch Beglerbeghs genannt, die von der Pforte eigentlich nur Vestur Mükjeren, das ist Bevollmächtigte heißen; nur diesen und dem Großvezier ist es erlaubt in ihrem Gebiete im Namen des Sultans Befehle zu ertheilen, willkürliche Steuer auszuschreiben, und öffentliche Verbrechen durch Geld abbüssen zu lassen. — Sandschiabegh ist eigentlich ein Offiziername, den ein, über einen gewissen Landesbezirk bestellter Begh führet; dieser darf nur einen Tug, oder Sandschiak (Standarte) führen; er ist zuweilen auch ein Staathalter, aber nur von der niedrigsten Gattung.

2) Das Wort Aga bedeutet blos einen Herrn. So werden einige Hofbedienten, und die Offiziere bei einer Armee, eigentlich die Generals der Janitscharen benannt. — Kislar Aga ist der Oberste der schwarzen Verschnittenen, und einer der vornehmsten Bedienten bei der Pforte; seine Verrichtung im Innern des Serails, ist, die Aufführung der Weiber des Sultans zu untersuchen. Das mit dieser Stelle verknüpfte Vertrauen und der Zutritt.

giebt

sind lauter unbedeutende Bruchstücke; man würde beim zweiten eben das sagen müßen, was man bei dem ersten schon gesagt hatte. Und wozu unnütze Wiederholungen?

Eben darum trette ich auch immer mit solchen Vorfällen auf, die entweder den Angränzenden einen Anlaß zu gleichen feindlichen Behandlungen gaben, oder, welche eine böse Folge der ausser dem Lande geschehenen kriegerischen Begebenheiten waren; — eben darum mußte ich immer auf die anpassende Geschichte der Ottomanen sehen, und die Sultane nach ihren Regierungszeiten, so wie ihre Großveziere 1) ordentlich anführen; — eben da-

giebt solchem Manne ein Ansehen, dessen er sich bedient, alle Ministers von sich abhängig zu machen; durch ihn gehen die Befehle, und laufen die Depeschen der Ministers ein; oft hanget auch das Schicksal des ersteren Ministers von ihm ab. —

1) Vezier (Visir) ist der Ehrentitel der Minister. Großvezier (Visir-Asen) ist unter ihnen der vornehm-

Digitized by Google

darum erwog ich dabei die türkisch-ungarischen Kriege, und alle die Friedensverträge; — eben darum wird man mir endlich zu Gute halten, daß ich auch einige venetianische Streittigkeiten einschaltete, die auf das Land des alten Königreichs Rama einen Bezug haben, und, daß ich auch aus gleichen Gründen, die kriegerischen Auftritte der Kroaten und Slavonier beirückte, die bei jedem Ausfalle der Bosnier dazu aufgefodert wurden. Man wird aber auch bei allem dem wahrnehmen, daß ich immer auf dem unvermeidlichen Wege stehen blieb, der mich um die Gränzen Bosniens herum führte.

Zwar sind einige siebenbürgischen Fürsten und ihre Handlungen auch darunter, allein auch

---

nehmste. Dieser ist von den inländischen und auswärtigen Geschäften der Oberste Staatsrath im Reiche, der oberste Richter und Präsident in bürgerlichen und Kriminalangelegenheiten, der Generalissimus der ganzen Armee, und überall wirklicher Statthalter des Sultans.

Digitized by Google

auch diese, obschon sie weit von Bosnien entlegen sind, fanden ihren Platz hier: weil sie sich öfters gegen die Könige von Ungarn empörten, den Türken in's Land riefen, und ihm den Weg nach Ungarn bahnten. Die Bosnier waren mit ihren Baschen bei derlei Fällen allzeit die ersten, die nicht nur an ihren Gränzen, sondern auch in Ungarn, unter der Anführung ihrer Seraskier 1) grausam herumwühlten. Daher war es nöthig auch die siebenbürgische und ungarische Geschichte zu brauchen. Darum folgen die Könige von Ungarn in der Ordnung ihrer Regierungsjahre; darum auch die Banen von Kroatien, und das, was sich

1) Seraskier wird nur in Kriegszeiten ernannt, und besorgt das Kriegswesen im Lande, wo einige Feindseligkeiten entstanden sind. Der Name selbst, der theils aus dem persischen Worte Ser ein Haupt, und aus dem arabischen Asker ein Kriegsheer, zusammgesetzt ist, bezeuget es. — Solcher Seraskier hat gemeiniglich auch einen Kihaja oder Sekretär unter seiner, der auch in gewissen Fällen sein Stellvertretter ist.

* *

Digitized by Google

sich während ihres Banatamtes zwischen ihnen und den Bosniern zutrug. Die Verbindung der Sache foderte es; und die öfteren beiderseitigen blutigen Auftritte, hielten mich in diesen Schranken.

Endlich, da es eben so nöthig zur Kenntniß des ganzen ist, die Lage des Landes, die Wohnplätze desselben, das Volk, dessen Sprachart, Gewerbe und Religion, zu können, so entschloß ich mich auch solches unter dem Titel: Geographisch-topographische Beschreibung des Königreichs Bosnien, mit einer Landcharte, aus zuverläßigen Quellen zu bearbeiten, die ich mit nächsten dem Publikum vorzulegen die Ehre haben werde.

Inhalt.

Digitized by Google

Inhalt

Namen des Landes Bosnien (S. 1.) des Landes Rama (S. 1. not. 1).

Herkunft der Bewohner dieses Landes (S. 4).

Beherrscher. König Budimir aus Servien, Stifter des Banats Bosnien (S. 10). Bedeutung des Namens Bans (S. 11. not. 2).

Kreszimir I. ein Ban des Weissenkroatiens, besiegt Kanimiren in Bosnien, und tritt das Banat an (S. 12).

Ban Stephan I. ein Sohn und Erbe Kreszimirs (S. 12—13).

Ban Leget, ein unehlicher Sohn Stephan's; Aufrührer (S. 13) — und Besitzer von Bosnien (S. 14).

Ban Sylvester, ein Enkel des servischen Königs Predemir, wird zum Banate von den Zupanen berufen (S. 15).

Ban Muzimir I. ein Sohn des kroatischen Ban's Tirpimir (S. 15), besaß den westlichen Theil von Bosnien bis an den Bosnafluß (S. 17). Krieg mit dem venetianischen Doge Otto Urseol (S. 18).

Ban Kreszimir II. König von Kroatien, Besitzer des westlichen Bosnien's (S. 18). Der Theil zwischen der

Digitized by Google

Unne und Uſora gehörte zum Kroatien (S. 18. not. 1). Kreſzimir wird von dem griechiſchen Kaiſer Baſilios Porphyr. gefangen und weggeführt (S. 19).

Ban Niklas I. Kreſzimir's Woywod, erdehnte ſich über den Bosnafluß oſtwärts bis Zvornik (S. 20); reißt ſich von Kroatien los (S. 20); wird für eine Ban von dem ſerviſchen Könige Hralimir erkannt (S. 20). — Niklas unterſtützt den ſerviſchen König Dobroſlav wieder den griechiſchen Kaiſer Konſtantin Monomach (S. 21), ſtirbt (S. 24. not. 2). —

Ban Stephan II, wird von dem ſerviſchen Könige Bodin im Jahre 1080 eingeſetzt (S. 24). — Stephan unter dem Gehorſame der Servier, belagerte mit Bodinen die Stadt Raguſa (S. 25) — ſtirbt im Jahre 1104 (S. 26).

Tvartko I. ein boſniſcher Landsgenoß, wird von dem ſerviſchen Könige Dobroſlav II. zum Bane beſtimmt, und bleibt ein Zinsban von Servien (S. 26).

Kroatien kömmt an die Krone Ungarn (S. 27). Nachdem Tode des griechiſchen Kaiſer Konſtantin Dukas, im Jahre 1067, reißt ſich der kroatiſche König Demetrius von der Oberherrſchaft der Griechen los (S. 28); — ſeine Gemahlin Lepa ruft ihren Bruder, den ungariſchen König Ladiſlav I. um Schutz wider die Landesaufrührer (S. 29). — Ladiſlav wird im Jahre 1091. Herr von Kroatien und des mittelländiſchen Dalmatiens (S. 30); — ſetzt den Almus einen Enkel des Königs Bela I. zum Staathalter ein (S. 30); — Almus wirft ſich zum unbeſchränkten Herrn von Kroatien auf; der König Koloman nimt ihn im Jahre 1102 gefangen (S. 31), — bezwingt die Landſchaft Rama, die Grafſchaft Chelm, und die Städte, Spalatro, Tragur ꝛc. (S. 32) — ſchreibt ſich der erſte, einen König von Kroatien, Dalmatien und Rama (S. 33). — Die Venetianer entreißen dem königli-

Digitized by Google

niglichen Dalmatien die Städte, Tragur, Zara, Belgrad (S. 34), — die der ungarische König Stephan wieder an sich zieht (S. 35). — Bela II. eroberte wieder die ganze Landschaft zwischen Cettina und Narenta und schreibt sich einen König von Rama (S. 36).

Ban Borich aus Bosnien (S. 38.) hilft dem ungarischen Könige Geisa II. wider den griechischen Kaiser Manuel in Dalmatien (S. 39), — schlägt die ungehorsamen Ragusäer, und erobert für die Ungarn die Landschaft Ober-Zenta (S. 40). — Der griechische Kaiser Manuel erobert 1168 fast das ganze ungarische Dalmatien und Kroatien (S. 4). — Borich von dem servischen Großzupan Neeman gekränkt, begiebt sich unter den Schutz des Sebasto, eines Königs des liburnischen Kroatiens und Dalmatiens (S. 43), — der nach den griechischen Gesetzen, diese, den Ungarn entrissene Landschaften, beherrschet (S. 43). — Bela III. ungarischer König, bekömmt nach dem Tode des Kaisers Manuel diese Landschaften samt Bosnien (S. 43); entreißt den Venetianern das Gebiet Zara, und die Freistadte Tragur, Arba, Veglia wieder (S. 44); und übergiebt seinem Sohne Emerik die Provinzen, Kroatien und Dalmatien (S. 45).

Ban Kulin, ein Nachfolger des Borich, hilft dem ungarischen König Emerik dessen jüngeren Bruder Andreas zu besiegen; seine Siege, Regierungsart, und Einrichtungen (S. 47); — schützt die Patarener (S. 48). — Der ungarische König Emerik befiehlt dem Ban Kulin nach Rom zu gehen; Kulin gehorcht (S. 49), — und schwört der Patarenerfekte auf sein Zureden ab (S. 50); — stirbt im Jahre 1207 (S. 51)

Ban Ibislav wird in seinem Banate durch den ung. König Andreas II. im Jahre 1207 bestättiget (S. 53). Andreas verfolgt die Patarener in Bosnien, und der Erzbischof von Kolocza, Hugrin, bemächtiget sich der bosnischen Landschaften, Soy und Ußora (S. 54)—

Digitized by Google

Zibislav nimmt den römisch-katholischen Glauben an (S. 55); — stiftet ein Bißthum zu Bosnar (S. 56). Die Tatarn brechen in Bosnien ein, und Zibislav bleibt im Jahre 1242 in der Schlacht (S. 54) —

Ban Ninoslav nimmt die Freistadt Spalatro in ung. Dalmatien in seinen Schutz (S. 58); wird deswegen von dem Könige Bela IV. abgesetzt; und der Erzbischof von Kolocza bekommt die Oberaufsicht des bosnischen Bisthums (S. 59). — König Stephan IV. tritt Bosnien seinem Schwestersohne Bela ab, der zugleich die servische Provinz Machov an der Drine beherrschte (S. 60. 61); — nach dem Tode des Bela ertheilte der König Ladislav IV. dieß Banat seinem Feldherrn

Ban Kotromanovich (S. 62) — und bestimmte es zum Witthume seiner Mutter der Königin Elisabeth (S. 61. 63). — Der servische König Stephan bemächtiget sich eines südlichen Theiles von Bosnien (S. 63), — den ihm wieder ein ungarischer Ban Subich im J. 1292 entzog (S. 63).

Paul, ein Ban von Kroatien und Bosnien (S. 64. 65). Der Pabst Bonifaz VIII. ist Ursache an den Zerrittungen in Ungarn, und, daß sich die Bosnier dem Bane Paul unterworfen hatten (S. 65). — Paul vereinigt die Landschaft Rama und Chelm im J. 1302. mit Bosnien (S. 65).

Ban Mladin, Herr von Kroatien, des westlichen und südlichen Bosniens (S. 67); — tritt den Venetianern die Stadt Zara in Dalmatien ab (S. 65). — Die Bürger von Tragur, Sebenico, Skardona, Almißo ꝛc. empören und begeben sich unter die Schutzhoheit der Venetianer (S. 68). — Eine Anfruhr im nördlichen (S. 68) und südlichen Bosnien (S. 70). — Zehn Bezirke des ganzen Banats Bosnien (S. 71). — Zwölf Bezirke des Königreichs Rama (S. 71. not.). Die bano-

Digitized by Google

banovichischen und bribirischen Rotten in Dalmatien, stiften vieles Unheil (S. 72).

Ban Stephan IV. wird zu Ragusa erzogen (S. 69); — tritt dieß Banat an, das schon völlig mit Ungarn verbunden war (S. 73); — erkennt die Oberherrschaft der Könige von Ungarn (S. 73); — legt den Grund zum bosnischen Königreiche (S. 74); — macht sich die Grafschaft Chelm zinsbar, und ertheilt die Landschaft Popovo einem servischen Prinzen Niklas zum Lehne (S. 74). — König Karl Robert II. nennt ihn seinen Beamten (S. 75). — Der Pabst Benedikt II. stiftet im Lande eine Aufruhr wider ihn, weil er der griechischen Kirche zugethan war (S. 75).

Der ung. König Ludwig I. legt sich in's Mittel; unterwirft sich die stürmischen dalmatischen kleine Grafen (S. 77), — und die Städte, Sebenico, Tragur, Nona (S. 78). — Der servische König Dussan besetzt den ganzen östlichen Theil von Bosnien (S. 78), und schlüßt ein Bündniß mit Venedig wider den ung. König (S. 79). — Dussan stirbt 1355 und

Dem Stephan fällt wieder sein verlorner Antheil samt einer Landesstrecke jenseits der Drine zu (S. 79). — Die Bürger von Zara, Spalatro und Tragur ꝛc. unterwerfen sich dem Könige Ludwig I. (S. 80). — Friedensvertrag der Venetianer mit den Ungarn, wobei sie den herzoglich dalmatischen Titel und allen Ansprüchen auf die dalmatischen Seestädte, entsagten (S. 80).

Stephan Tvartko II. erster König in Bosnien (S. 81), — erkennet die Oberherrschaft des ung. Königs Ludwigs, der ihn in seinen Kriegen unterstützte (S. 84); — besiegt einige dalmatischen Empörer (S. 84) — und erbaut zwei feste Schösser an der Narone (S. 85); — erhält von dem ung. Könige Ludwig die Erlaubniß den Königstitel anzunehmen, und wird zu

Digitized by Google

Milleschovo gekrönt (S. 85). — Ludwig I. stirbt (S. 86); — und Tvartko widersetzt sich der Oberherrschaft der Königen Maria I. (S. 87); — macht sich die an dem König Ludwig I. abgetrettene Grafschaft Chelm (S. 82) — wieder eigen (S. 88); — streitet in Dalmatien wider das Herr des böhmischen Königs Sigismund, der ein Gemahl Marien war (S. 88), — erlegt auf dem Amselfelde den türkischen Sultan Murad I. (S. 89); — und tritt die Landschaft Rama oder Herzegovina seinem Woywoden Wlak Hrana auf immer ab (S. 89). — Sigismund bemächtigt sich der beträchtlichsten bosnischen Provinz Usora, und Tvartko stirbt im Jahre 1391 (S. 89).

König Dabischia hat bei seinem Antritte viele Kronfeinde (S. 90), — erkennet den König Sigismund für seinen Oberherrn (S. 90), und wird wider seine Feinde von ihm geschützt (S. 91). — Sultan Bajazed I. streift an den bosnisch-servischen Gränzen (S. 91); — Dabischia besiegte ihn (S. 91. not. 3), — und übergiebt sein Reich der Krone Ungarn zum Erbgute (S. 92). — König Sigismund schlüßt mit dem griechischen Kaiser Manuel Palälog einen Bund, ward aber bei Nikopolis vom Bajazed geschlagen (S. 93). Dabischia stirbt (S. 93).

König Tvartko III. wird zum Könige erwählt (S. 94), hat einen mächtigen Gegner den Ostoja, einen Bojaren des südlichen Bosniens (S. 94); — begiebt sich unter den türkischen Schutz (S. 94). — Der ungarische König Sigismund entzieht ihm einen beträchtlichen Theil von der Westseite, und bestellt hier einen Hervoja zum Bane (S. 93), — der sich hernach zum Selbstbeherrscher dieses Bezirkes aufwarf (S. 95). — Ostoja und Tvartko zwei Könige von Bosnien (S. 95).

König Ladislav von Neapel, Gegenkönig Sigismunds, macht grosse Eroberungen in Dalmatien, wobei ihn

Digitized by Google

der Pabst Bonifaz IX. unterstützte (S. 96); — dieser wird zu Zara zum Könige von Dalmatien im J. 1403 gekrönt (S. 97). — Der angesponnene Sturm des Pabstes in Dalmatien wird erwogen (S. 97. not. 1). Hervoja schlägt sich zu der Parthei des Tvartko, der sich dem päbstlichen Könige Ladislav unterwarf (S. 98). — Der ung. König Sigismund besiegt den Tvartko in Bosnien bei Dobor, und führt ihn gefangen nach Ofen (S. 99). — Ostoja floh zu dem türkischen Hofe, sagt dem Sultan eine jährliche Steuer zu, wird von ihm geschützt (S. 100), — aber auch bald wieder verlassen (S. 100). — Der ung. Afterkönig Ladislav verkauft den Venetianern sein unrechtmäßiges dalmatisches Reich (S. 100); — die Dalmatiner sind darüber unwillig, und Ostoja's Macht sinkt (S. 101). — Hervoja macht einen neuen Aufstand, und lockt den Sultan Mehmed I. im J. 1412. nach Bosnien (S. 102); wird deswegen vom Könige Sigismund aller seiner Vorrechte und Landgüter entsetzt (S. 102).

Die Türken setzten sich zum erstenmale im südlichen Bosnien zu Gotto, und errichten ein Sandschiakat (S. 103); — streifen schon in der Provinz Sala (S. 103), und zerstören das Schloß Bosnar bei Sarajevo (S. 104). — Der König Sigismund rückte mit neuem Heere in's Dalmatien ein, und die Venetianer tragen ihm einen jährlichen Zins an (S. 104). — Tvartko wird von dem Könige Sigismund wieder zum Könige in Bosnien eingesetzt (S. 105). — Ostoja flieht abermal zum Sultan nach Adrianopol (S. 106), und erhält achttausend Türken zur Beschützung seiner (S. 106). — Die einheimischen blutigen Kriege machten, daß drei Könige im Lande waren (S. 106). — Tvartko III. blieb der oberste Selbstbeherrscher (S. 107), setzt seinen Vetter Hermann, Grafen von Cilley, zum Erben des ganzen Reichs Bosnien ein (S. 107. 108); seine Eigenschaften (S. 108. 109). — Die Bekehrung der Patarener in Bosnien (S. 110).

Digitized by Google

Vorbereitungen des Sultans Murad II. zur Eroberung des Landes Bosnien (S. 111), und Errichtung eines Sandschiakats im J. 1439. zu Skopia (S. 112). — Bei dem Kronstreite in Ungarn, nach dem Tode des Königs Albert I. (S. 112), wird Vladislav I. vom Tvartko für einen Oberkönig anerkannt (S. 113). — König Vladislav besiegt die Türken aller Orten, wobei ihn der griechische Kaiser Johann Paläolog, und der Fürst Skanderbegh aus Albanien, unterstützten (S. 113). — Tvartko stirbt im J. 1443. (S. 114).

König Stephan Thomasch wird von den Ständen zum Könige erwählt (S. 114). — Was der Name Stephan bedeutet, den die meisten bosnischen Fürsten führen (S. 115. not. 1). — Thomasch unterwirft sich dem türkischen Schutze, wird deswegen von dem Pabste Eugen IV. bedrohet (S. 116); nimmt den römisch-katholischen Glauben an (S. 116. 117), und erklärt sich durch eine öffentliche Schrift, daß er die Regierung Bosniens, von seinem Oberherrn und Könige Vladislav erhielt (S. 117); ließ sich unter den venetianischen Adel aufnehmen (S. 118), und von dem Pabste für ehelich, seine Kinder aber für rechtmäßige Kronerben erklären (S. 119). — Merkwürdiger Reichstag im J. 1446 zu Kogniza an der bosnisch-servischen Gränze (S. 119), dem sich Stephan Herzog von St. Saba widersetzte (S. 120). — Die Türken überfallen das ungarische Heer des Johann Hunyad auf dem Amselfelde, und werden Sieger (S. 121). — Erster Waffenstillstand mit den Türken im J. 1449. zu Senderov (S. 122. 123).

Stephan Thomasch schließt mit dem Bane von Machov, und mit Hunyaden, einen Freundschaftsbund wider die Türken (S. 123. 124); besorgt die Ausbreitung der römisch-katholischen Kirche in seinem Lande (S. 126). — Sultan Mehmed II. zerstört im J. 1453. das griechische Kaiserthum (S. 126). — Der Pabst laßt einen Kreuzzug wider diesen Barbarn predigen (S. 127.

Digitized by Google

127). — Hunyad schlägt die Türken in Servien (S. 127). — Der Franziskaner Johann von Kapistrano, zieht an der Spitze von zehntausend Mann gegen die Türken (S. 128), und besiegt sie (S. 129). — Graf Ulrich von Cilley, der einen Anspruch auf Bosnien hatte, wird ermordet (S. 129. 130). — Eine Aufruhr in Ungarn nach dem Tode des Königs Ladislav posthumus. Matthias I. Hunyad, wird zum Könige ausgeruffen (S. 130). — Thomasch ersucht den Pabst Kalist III. um ein Kreuzfahrerheer wider die Türken (S. 130); wird von seinem Oberkönige Matthias I. mit Raszien, und sein Sohn Thomaschevich, mit der Festung Senderov belöhnt (S. 131). Anmerkung. Die Note 3. ist hier mit jener auf der folgenden Seite Not. 1. verwechselt worden.

Die ungarischen Stände empören sich wider den K. Matthias, und tragen ihre Reichskrone dem röm. Kaiser Friedrich III. (IV.) an (S. 132). — Der Pabst Pius II. will einen Kreuzzug gegen die Türken haben (S. 132); — ein Kronstreit in Ungarn hindert es (S. 133); — und Thomasch nimmt den Sultan Mehmed II. als einen Ausspäher auf seinem Schlosse zu Suttieska in Bosnien freundlich auf (S. 133); — um diese sträfliche That zu verbergen, biethet er sein ganzes Reich zum Türkenzuge auf (S. 134); — sein Sohn Thomaschevich erklärt sich gegen ihn (S. 134); — und Thomasch stirbt auf dem Felde Bilaypolje, da er dem kroatischen Ban Vukman das Schloß Belay entreißen wollte (S. 134). — Aufstand wegen den Tod des Königs Thomasch (S. 135).

König Stephan Thomaschevich verfolgt die Patarener im Lande, ist vom Pabste zu einer Kirchenversammlung nach Mantua eingeladen, und verbindet sich mit seinem Oberkönige Matthias I. wider die Türken (S. 136); — biethet seine ganze Reichsmacht im J. 1459 gegen die Türken auf (S. 137), — und versammelt sein Heer auf dem Amselfelde (S. 137): — Namen der Bo-

Digitized by Google

Bojaren, Grafen und Woywoden, welche auf diesem Felde erschienen sind; verschiedene Hofämter (S. 137. not. 1). — Die Stellungen zur Beschützung der bosnischen Gränze gegen den Anfall des Sultans Mehmed II. (S. 138), — der die Festung Senderov in Servien erobert (S. 138). — Graf Marnavich, Großwoywod von Zvornik, hält am herzhaftesten die Türken von der Gränze ab, wird dafür von dem Könige Matthias I. belohnt (S. 138. not. 2). — Thomaschevich verfällt in eine Ungnade bei dem K. Matthias wegen den Verlust der Festung Senderov (S. 139), und unterwirft sich und sein Reich dem päbstlichen Stuhle (S. 139), — worauf der Pabst bei dem Könige Matthias seinen Anspruch macht (S. 139. not. 1), — und die bosnischen Patarener in seinen Schutz nimt; die Patarener sagen ihrem Könige Thomaschevich den Gehorsam auf, und dadurch entstehet eine Aufruhr im Lande (S. 140), — die von blutigen Folgen war. Thomaschevich bittet den König Matthias um Schutz, und sagt zugleich dem Sultan das Schutz- und Zinsbündniß auf (S. 141).

Der Sultan beschloß ganz Servien, Bosnien und Dalmatien zu erobern (S. 141). — Thomaschevich ersucht alle christlichen Fürsten um Hilfe; eine merkwürdige Rede, welche seine Gesandten zu Rom vor dem Pabste hielten (S. 142. 143). — Antwort des Pabstes darauf, der ihm seine Hilfe zusagt, und einen Vasallen der Könige von Ungarn nennet (S. 144). — Der Sultan fodert von ihm seinen rückständigen Zins, drang über die Drine in's Bosnien ein, und Thomaschevich flieht von Bobovacz nach Jayeza (S. 146), — dann nach Dalmatien in die Festung Klincz (S. 147), — wo er gefangen ward (S. 147. 148). — Diese beträchtlichen Festungen fallen meistens durch die Treulosigkeit der Schloßhauptleute in die Hände des Sultans (S. 147. 148), — der das ganze Land bis an die Verbas erobert (S. 149). — Mariz die Gemahlin des Königs entfloh nach Ungarn (S. 149). —

Ka-

Digitized by Google

Katharina aber seine Mutter nach Rom (S. 150), — wo sie bei ihrer Sterbstunde den Pabst Sixtus IV. zum Erbe des Reichs Bosnien einsetzte (S. 150. not. 3). — Stephan Roßachich wird ein Zinsherzog des Sultans (S. 151); — und der König Thomaschevich wird öffentlich enthauptet (S. 152).

Der Sultan errichtet von den Bosniern ein Janitscharenchór (S. 154). — Das Land zwischen der Unne und Verbas blieb noch den Ungarn (S. 155). — Die bosnischen Stände bitten den König Matthias I. daß er sie von dem türkischen Joche befreie (S. 155). — Matthias vergleicht sich mit dem römischen Kaiser Friedrich; Verträge zwischen ihnen (S. 155. not. 2). — Matthias erobert die Stadt Jayeza in Bosnien; seine Siege (S. 156) erschröcken die Türken, die ihm alle nahen Schlösser preis lassen (S. 158). — Niklas von Ujlak wird vom Matthias zum Könige über das noch übrige Land Bosniens bestellt (S. 158), — der es dem kroatischen Bane zur Aufsicht übergiebt (S. 160).

König Niklas Ujlak, ein Dynast des Gebietes von Ilok, richtet dieß Land ein (S. 161). — König Matthias schließt ein Bündniß mit den Venetianern, und schlägt den vom Sultan angetragenen Waffenstillstand ab (S. 161); — bereitet sich zum neuen Angriff des Sultans. Der Pabst Paul II. läßt zugleich einen Kreuzzug gegen die Türken predigen (S. 162), und wendet ihn auf einmal gegen den böhmischen Georg Podiebrad (S. 162). Der König Matthias wird zu Olmütz in Mähren zum Könige von Böhmen erwählt (S. 163).

Aßam Begh, Bascha in Bosnien, benutzt die Vortheile dieses Kreuzzuges, und streift durch's Kroatien bis nach Italien (S. 164). — Das Volk um Belgrad in Servien, wird von den Baschen gemißhandelt (S. 164), — und die Festung Sabacz erobert (S. 165).

Mat-

Digitized by Google

— Matthias muß eilends aus Böhmen zurück (S. 166). — Die Türken gehen zurück und belagern Skutari in Albanien (S. 167). — Die Untreue des Johann Thuz von Laak (S. 167). — Der moldauische Fürst begiebt sich unter den Schutz des K. Matthias, der die Festung Sabacz den Türken wieder entzieht (S. 168). — Niklas Ujlak wohnt der Vermählung des Königs Matthias mit der Prinzeßin Beatrix bei (S. 168), — schlüßt einen Vertrag mit dem Grafen Job von Gara (S. 168. not. 1); sein Sohn Laurenz schreibt sich nur einen Herzog von Syrmien (S. 169. not.) — Der rasizische Despot Wuk wird vom Sultan besiegt und erschlagen (S. 170), — dessen Gemahlin der K. Matthias in seinen Schutz nahm (S. 170. not. 1).

Der Sultan belagert Belgrad im J. 1479. (S. 171), — und sein Begh Aly, die Festung Jayeza, wo er von den Ungarn überfallen und geschlagen wird (S. 171. not. 2). — Die Türken streifen einerseits in der Gegend bei Raab und Günz (S. 172) — anderseits in Italien, und erobern die Festung Otranto (S. 172). — Sultan Mehmed II. stirbt (S. 173).

Das Königreich Bosnien unter der Oberherrschaft der Türken.

Sultan Bajazed II. (S. 174) — sein Despot Skender wagt von Senderov öftere Ausfälle über die Gränzen (S. 175). — Paul Kinisy königl. Befehlshaber an der kroatischen Gränze, legt neue Palanken an (S. 175). — Mustapha Giureschevich, Bascha in Bosnien, besiegt die Söhne des Herzeghs Koßachich in der Herzegovina (S. 175. not. 3); — wird Herr dieses Landes, das er mit Bosnien vereinigt (S. 176); — ein anderer Türkenzug wird an der Unne von dem Bane Matthias Gereb geschlagen (S. 177).

Ja-

Digitized by Google

Jakuppo Beglerbegh von Bosnien bemächtiget sich der Stadt Jayeza (S. 178); eine türkische Hörde wird von dem Bane Egherváry an der Unne geschlagen (S. 179). — Ein Vertrag, den der Kaiser Maximilian mit dem ung. Könige Vladislav II. zu Pressburg schlüßt (S. 179. not. 2). — K. Vladislav bestellt den Johann Kovn zum Bane von Kroatien (S. 180), — und läßt die türkischen Gränzfestungen verstärken (S. 181). — Jakuppo streift bis Agram und Zengh (S. 181), — schlägt sich mit dem ungarischen Heere auf dem Felde bei Modrusch, und siegt (S. 182). — Ladis. Kanisay tritt das Banat von Kroatien an (S. 182), — fällt in's Servien ein, und hebt die Verschwornen auf (S. 183); — Strafe derselben (S. 183). — Jakuppo, der Bascha von Bosnien, fängt eine ungarische Verstärkung bei Jayeza auf (S. 184).

Stephan Fürst von der Moldau, und die Könige, von Polen und Ungarn, schlüßen ein Bündniß gegen die Türken (S. 184), — dem die Venetianer, und der Pabst Alexander beitretten (S. 185). — Der Bascha Jakuppo sucht Jayeza zu überfallen, wird aber durch den illyrischen Ban Johann Korvin geschlagen (S. 185). — Sultan trägt Friedensverträge an, die hernach zu Ofen auf 7. Jahre geschlossen wurden (S. 187). — Die Stadt Ragusa fällt den Ungarn zu (S. 187). — Johann Korvin stirbt (S. 188). — Die Ungarn verschwören sich keinen Ausländer auf ihren Thron zu lassen (S. 188).

Der Kaiser Maximilian schützt sein österreichisches Erbfolgerecht, auf Ungarn (S. 189). — Vertrag zwischen dem Kaiser und dem Könige (S. 189). — Zerrittungen, welche der Erzbischof von Gran in Ungarn gestiftet (S. 190). — Böse Absichten der Venetianer gegen die Ungarn, um des königlichen Dalmatiens mächtig zu werden (S. 191. und not. 2). — Unruhen

Digitized by Google

hen zu Konstantinopol im J. 1511 und 1512, dann der Tod des Sultans (S. 192).

Sultan Selim I. erneuert den Waffenstillstand mit den Ungarn, und zieht nach Persien (S. 192). — Die Agen aus Bosnien streifen in's Kroatien (S. 193); — Ban Peter Berißlo schlägt sie zweimal (S. 193. 194). — Der Pabst Leo X. schreibt einen Kreuzzug gegen die Türken aus, und Thomas Bakoc, Erzbischof von Gran, verkündiget in Ungarn die Kreuzbulle wider den Willen des Reichs (S. 194); — böse Folgen desselben, und Aufruhr in Ungarn (S. 194. 195). — Die Ungarn werden von den Türken bei Sarno im J. 1515. geschlagen (S. 196) — das Unternehmen des bosnischen Bascha auf Jayeza wird vereitelt, und der König Vladislav II. stirbt (S. 197).

König Ludwig II. tritt die Regierung in Ungarn an (S. 197) — dem der Sultan einen Waffenstillstand auf drei Jahre anträgt (S. 198). — Ban Berißlo wird in einem türkischen Streifzuge bei Sebenko in Dalmatien erschlagen (S. 198); — und Sultan Selim stirbt (S. 198).

Sultan Soleiman I. (II.) sucht die Ungarn durch Friedensverträge einzuschläfern (S. 199), — bricht aber im J. 1521. in's ungarische Bosnien ein (S. 200); — erobert Zvornik, Teschen und Sokol; seine Grausamkeiten dabei (S. 200). — Mustapha Bascha in Bosnien rückt zur Belagerung der Stadt Jayeza vor, und wird vom Grafen Peter Keglevich schändlich geschlagen (S. 201). — Die Festung Belgrad wird durch die Treulosigkeit eines Michael Moro, von dem Sultan erobert (S. 202).

Der Erzherzog Ferdinand I. nimmt die Festung Jayeza in seinen Schutz (S. 203). — Ein Sandschiak Jonsch aus der Herzegovina, erobert viele Städte in Dalmatien (S. 203).

Selt-

Digitized by Google

Seltsame Kriegserklärung des Sultans, die er dem Könige Ludwig gethan (S. 204). — Die Baschen von Belgrad, Bosnien, und von der Herzegovina, Aly, Ferhat, und Jonsch, brechen den Waffenstillstand (S. 204). — Usreph Bascha, ein Nachfolger des Ferhat, wird bei Jayeza geschlagen (S. 205). — Die dienstpflichtigen Ungarn, und die Böhmen, erscheinen auf das Aufgeboth des Königs im Lager bei Pehst nicht (S. 205, 206). — Der Sultan erobert Petervaradein und andere Festungen (S. 206). — Das ungarische Heer lagert sich bei Mohacz (S. 206); — unglückliche Schlacht daselbst im J. 1516. wobei der König Ludwig II. todt blieb (S. 207).

Johann von Zapolya läßt sich zu Stuhlweissenburg für einen ungarischen König ausruffen (S. 208); und der Erzherzog Ferdinand I. schützt seine Erbverträge auf Ungarn (S. 209); — die Kroaten huldigen (S. 209); — und die meisten edlen Ungarn, auf dem Reichstage zu Ofen (S. 210). — Zapolya begiebt sich in den Schutz des Sultans (S. 210). — Der Türkenkrieg wird in Bosnien im J. 1528 geöfnet, und Jayeza den Ungarn entrißen (S. 210). — Die Festung Banjaluka, und die ganze Landschaft Likka und Korbavia, wird von den Türken besetzt (S. 211). Der Sultan erobert die Stadt Ofen ꝛc., und belagert die Stadt Wien, von da er vertrieben wird (S. 212).

Usreph Bascha von Bosnien verheert die Gegend der anliegenden Kroaten (S. 213). — Klagebrief der Bürger von Mihacz (S. 214). — Friedensvorschläge des Königs Ferdinand I. werden vereitelt (S. 215). — Der Sultan belagert die Stadt Graz in Steiermark; und Kaßan Bascha die Stadt Linz in Oberösterreich (S. 215), — wird überall geschlagen (S. 216).

Zapolya unterwirft sich dem Könige Ferdinand I. (S. 217). — Die Baschen von Bosnien, Belgrad, und von der Herzegovina, verheeren ihre Nachbarschaft

* * *

S.

(S. 217). — Schlacht der Ungarn bei St. Elisabeth (S. 218). — Neue Untreue des Zapolya (S. 219); — sein Vertrag mit dem Könige Ferdinand (S. 219. not. 1) — Zapolya stirbt (S. 220) — und die Vormünder seines Sohnes, sagen dem Sultan jährliche Steuer zu (S. 220). — König Ferdinand arbeitet an einem Waffenstillstand mit der Pforte (S. 220. 221), — und widersetzt sich zugleich vergebens den Unternehmungen und Siegen der Baschen (S. 221). — Der Sultan erobert die Stadt Ofen (S. 222). — Kaiser Ferdinand biethet wieder einen Frieden an, den der Sultan verwirft (S. 222) — die Wittwe des Fürsten Zapolya schlüßt einen Vertrag mit dem K. Ferdinand (S. 223). — Die Ungarn in der Gegend der Städte Ofen und Waizen, leiden vieles durch die Türken (S. 223. und 224); — auch die Slavonier (S. 224). — Die Kroaten werden von dem bosnischen Ulum Bascha bei Monoslo geschlagen (S. 225). — Die Franzosen und die Reichsstände hindern den König Ferdinand an dem diesseitigen Widerstande (S. 225).

Ein fünfjähriger Waffenstillstand wird zu Konstantinopol, zwischen dem K. Ferdinand und dem Sultan, geschlossen (S. 206. not. 1). — Die verwittibte Fürstin von Zapolya hebt sich wieder auf Anstiften der Vormünder empor (S. 227. 228), — und der Sultan entschlüßt sich, Siebenbürgen in eine türkische Provinz zu verwandeln (S. 228). — Diese Gefahr zwingt die Fürstin zum neuen Vertrage mit dem K. Ferdinand (S. 228); — der Vormünder Peter Vich, ruft den Sultan deswegen zum Schutze der Siebenbürger (S. 228. 229). — Sultan erobert Temesvar, Leipva ꝛc. (S. 229), — und trägt sich zum Schutzherrn von Siebenbürgen an (S. 230).

K. Ferdinand sucht den Waffenstillstand zu erneuern, der auf sechs Jahre beschlossen wird (S. 230). — Ausfälle des Ulum Bascha werden vereitelt (S. 230)

die

Digitized by Google

Die Siebenbürger empören sich wieder (S. 231). — Aly Bascha, ein Nachfolger des Ulum, auch Ferhat Bascha, werden von dem Ban Iriny an der bosnischen Gränze geschlagen (S. 232). — Der K. Ferdinand wird ein römischer Kaiser. Isabella stirbt, und ihr stürmischer Sohn, verliert seine Anhänger (S. 233).

Der kaiserliche Gesandte Busbeque, schlüßt mit der Pforte einen Waffenstillstand auf acht Jahre (S. 233) und der Kaiser verpflichtet sich zu einem jährlichen Tribut (S. 233. und not. 1) —; sein Prinz Maximilian wird zum Könige von Ungarn gekrönt (S. 234).

Der König und Kaiser Maximilian schlägt den jährlichen Tribut dem Sultan ab; Prinz Johann von Zapolya empört sich wieder (S. 235). — Mußtapha Bascha von Banjaluka aus Bosnien, streift über die kroatischen Gränzen (S. 235), — und verheert die ganze Gegend bei Kreuz und Kapronczа (S. 236), — wird bei Obresko geschlagen (S. 236).

Der Sultan eröfnet den Krieg im J. 1566. mit den Ungarn (S. 236) — sein bosnischer Bascha Mehmed wird bei Sikloſch geschlagen (S. 237). — Der Sultan erobert die Festung Szigeth (S. 237); — stirbt (S. 237).

Sultan Selim II. tritt die Regierung an (S. 238); — schlüßt im Jahre 1568. mit dem Kaiser einen Waffenstillstand auf acht Jahre (S. 239). — Statt dem verstorbenen Ban Szluny erhält der Feldherr Alapy die Banswürde in Kroatien (S. 240).

Der venetianisch-türkische Krieg (S. 240). — Die Türken erobern die Insel Cypro ꝛc. (S. 240). — Die Venetianer suchen den Frieden, und tragen einen jährlichen Zins an (S. 241); — erhalten den Frieden mit groſſem Nachtheile (S. 241).

Digitized by Google

Prinz Johann von Zapolya stirbt (S. 241); — sein Nachfolger Stephan Bathory ist gut kaiserlich (S. 241).

Rudolph der älteste Prinz des Kaisers wird zu Pressburg 1572 zum Könige gekrönt (S. 242) — die türkischen Baschen in Ungarn streifen ausser ihren Gebiethen, und der Sultan stirbt (S. 242).

Sultan Murad III. bestättiget im J. 1575 den Waffenstillstand mit den Venetianern und mit den Ungarn (S. 243) — Ferhat Bascha aus Bosnien streift ohnerachtet dieses Waffenstillstandes in Kroatien (S. 243). — Die kroatischen Schloßhauptleute werden überall geschlagen, und viele Kroaten verlassen ihr Vaterland (S. 234).

Der König Rudolph wird zum Kaiser erwählt (S. 244). — Einrichtung der kroatischen Gränzen (S. 244). — Entstehung des ersten Generalats in Kroatien und Slavonien (S. 244. not. 2). — Der Erzherzog Karl übernimmt die Oberaufsicht des Generalats (S. 245). — Die bosnischen Türken zerstörten das zrinische Silberbergwerk, und das Schloß Grosdansko (S. 245). — Christoph Ungnad erhält die Banswürde in Kroatien (S. 245), — erobert die türkisch-kroatischen Schlösser, Bußin, Zrin ꝛc. (S. 346); — die Türken werden bei Pokupßko in Slavonien geschlagen (S. 246).

Hassan Bascha tritt die bosnische Staathalterei, statt dem Ferhat an (S. 246); — und Graf Thomas Erdödi erhält die Banswürde in Kroatien ꝛc. (S. 247). — Der Sultan verlängert mit dem Kaiser auf neun Jahre den Waffenstillstand (S. 247). — Hassan Bascha aus Bosnien streicht bis Laybach, wird bei Szluin geschlagen (S. 247). — Azem Bascha bleibt bei Ivanich todt (S. 248), — und Ferhat Bascha von Ofen, wird bei Szikfov überfallen (S. 241).

Der

Digitized by Google

Der Großvezier Sinan sucht Gelegenheit zum Bruche des Waffenstillstandes mit dem Kaiser Rudolph (S. 248. 249). — Der kaiserliche Gesandte Kreviţky, weigert sich den zwei Jahre unterlassenen Tribut dem Sultan zu zahlen, wenn er den Haßan Bascha aus Bosnien nicht entfernet (S. 249). — Haßan wird muthiger; seine Siege im J. 1591. an der kroatischen Gränze (S. 250). — Rustem Begh geht aus Bosnien nach Konstantinopol, und beschuldigt die Kroaten eines Friedensbruches (S. 251); — der Großvezier Sinan unterstützt seine Klage (S. 252), und der Divan ertheilt dem Haßan Bascha Vollmacht, feindselig mit den Kroaten zu verfahren (S. 252). — Die Festung Wihacz fallt den Türken zu (S. 252). — Haßan legt die Festung Petrina in Kroatien an (S. 252). — Die Kroaten werden bei dem Schloße Breßt geschlagen (S. 253), und die ganze Ebne Turopolje an der Kulpe bleibt dem Haßan preis (S. 253). — Haßan belagert im J. 1593. die Festung Sissek (S. 253. 254), — bleibt bei dem merkwürdigen Siege der Kroaten todt (S. 254). — Mehmed Bascha aus der Herzegovina, erobert die Festung Sisseck (S. 256).

Der Sultan kündigt dem Kaiser einen Krieg an (S. 256). — Die Vorbereitungen des kaiserlichen Heeres zum Kriege (S. 256. 257) — Siege und Eroberungen des Erzherzogs Maximilian in Kroatien (S. 257). — Die dalmatischen Uskoken streifen und rauben in Bosnien (S. 257). — Der siebenbürgische Fürst Bathory zinst den Türken nicht, und errichtet ein Angriffsbündniß mit dem Kaiser (S. 258). — Der Sultan stirbt (S. 258).

Sultan Mehmed III. versichert die Venetianer seiner Freundschaft (S. 258). — Arges Betragen der Venetianer gegen das Haus Oesterreich; ihrer Feindseligkeiten gegen die österreichischen Uskoken (S. 259. und not. 1). — — Fürst Bathory vereiniget sich mit dem wallachischen Heere des Hospodars Michael, schlagt

Digitized by Google

schlagt die Türken bei Nikopol (S. 260), — bei Silistria in der Bulgarei, und bei Tergovisto (S. 261).

Die Türken verlieren in Ungarn die Festungen Gran, Parkan ꝛc. ꝛc. (S. 261); — in Kroatien die Festungen Babocsa, Petrina, Gora, Kostanizza ꝛc. ꝛc. (S. 261. 262); — wieder in Ungarn die Stadt Waizen, das Schloß Hatvan (S. 264); — in Slavonien, die Festungen Cziernik und Poßega (S. 264); — in Ungarn, die Festung Raab (S. 265). — Der wallachische Hospodar Michael unterwirft sich der kaiserlichen Lehnshoheit (S. 265).

Der neue Großvezier Ibrahim veranstaltet eine Friedensunterhandlung bei Gran (S. 265); — Sultan selbst wünscht den Frieden mit Ungarn (S. 266), den der Kaiser verwirft (S. 267).

Empörung, in Albanien (S. 267), — in Siebenbürgen (S. 267). — Der Feldmarschall von Rosworm siegt in Ungarn bei Ofen (S. 268). — Die Venetianer erneuern ihre Feindseligkeiten gegen den Kaiser wieder (S. 268). — Absetzung des Sultans zu Konstantinopol (S. 268).

Sultan Ahmed I. wünscht einen Frieden mit dem Kaiser zu schlüssen (S. 269); — seine Mutter, eine bosnische Sklavin, beredet ihn dazu (S. 269). — Die Zusammentrettung der beiderseitigen Bevollmächtigten auf dem Felde bei Pesth in Ungarn (S. 270); die Bevollmächtigten bleiben uneinig (S. 270). — Neuer Aufstand in Siebenbürgen, den die Grafen Berblen und Boczkay angesponnen hatten (S. 270). — Der Großvezier ernennt den Boczkay zum Fürsten von Siebenbürgen (S. 271); — und der Erzherzog Matthias billiget die vorgeschlagene Punkte der siebenbürgischen Stände (S. 271).

Der

Digitized by Google

Der Sultan schlüßt mit dem Kaiser einen Waffenstillstand auf zwanzig Jahre (S. 272) — Boczkay stirbt (S. 272). — Rakoczy und Gabriel Bathory, zwei Fürsten in Siebenbürgen (S. 273). — Die Ungarn sind dem Kaiser Rudolph abgeneigt, und nehmen den Erzherzog Matthias zum Könige an (S. 274).

Siebenbürgischer Aufstand. Der Fürst Bathory begiebt sich unter den Schutz des Sultans. Skender Bascha setzt den Grafen Bethlen zum Fürsten ein; und einige siebenbürgischen Stände werfen sich unter den Schutz des Kaisers (S. 275).

Graf Thurocz tritt die Banswürde in Kroatien an (S. 276). — Der wienerische Vergleich mit dem Kaiser und dem Sultan, wegen einigen Dörfern in Ungarn (S. 276. 277).

Streitigkeiten des Erzherzogs Ferdinand mit den Venetianern, wegen den Uskoken (S. 278). — Die Venetianer suchen die Schiffart der österreichischen Unterthanen auf dem adriatischen Meere zu vernichten (S. 278. not. 1). — Die Uskoken werden zerstreut; und der Sultan stirbt (S. 279).

Sultan Mußtafa I. tritt das Sultanat an, wird aber durch die Ränke des Divans wieder abgesetzt (S. 279).

Sultan Osman I. kündigt den Polen einen Krieg an (S. 280). — Der Kaiser Matthias II. stirbt. König Ferdinand II. tritt die Regierung in Ungarn an (S. 281); — und der siebenbürgische Fürst Bethlen nimmt die aufrührischen Ungarn in seinen Schutz (S. 281), — die ihn zum Könige erwählen (S. 282). — Die gewonnene berühmte Pragerschlacht, macht, daß viele Ungarn die angebothene Gnade des Kaisers annahmen (S. 282).

Digitized by Google

Der Sultan wird in Polen an dem Tyrafluſſe geſchlagen, und ſchlüßt mit dem Könige Sigiſmund einen Frieden (S. 283). — Der ſiebenbürgiſche Fürſt Bethlen entſagt ſeiner Königswürde auf Ungarn (S. 283). — Ban Frangepan tritt ſeine Banswürde in Kroatien dem Grafen Iriny ab (S. 284). — Der Sultan wird in's Gefängniß geworfen (S. 284).

Sultan Murad IV. tritt das Sultanat an (S. 285). — Der ſiebenbürgiſche Fürſt Bethlen errichtet einen Frieden mit dem Kaiſer (S. 285), empört ſich neuerdings, weil ihn Chriſtian König in Dänemark, und Karl König in Brittanien, unterſtützen (S. 286); — vergleicht ſich abermal mit dem Kaiſer (S. 287), — ſtirbt (S. 287). — Zwei Fürſten in Siebenbürgen, Stephan Bethlen, und Rakoczy (S. 287).

Die bosniſchen Baſchen ſtreifen im J. 1629. an den kroatiſchen Gränzen (S. 287), — fodern die kroatiſchen Schloßhauptleute auf ein Lanzengefecht aus (S. 288). — Der Beglerbegh bietet ſein geſammtes Heer gegen die Kroaten auf, und wird geſchlagen (S. 288). — Der Sultan ſtillt den Aufſtand zu Konſtantinopol mit Grauſamkeiten (S. 289), — und beſtätigt den Rakoczy in Siebenbürgen (S. 290). — Kaiſer Ferdinand II. ſtirbt (S. 290).

Der Kaiſer Ferdinand III. ſorgt für die Ruhe der kroatiſchen Gränzen (S. 290). — Graf Johann Draſkovich nimmt die Banswürde in Kroatien an; ſeine Einrichtungen (S. 290), — er öfnet den Paß dem Tudor, welcher einen Haufen türkiſcher Chriſten nach Kroatien führte (S. 291). — Der Sultan ſtirbt (S. 291).

Sultan Ibrahim I. befehlt, die Kroaten anzugreiffen, und die Feſtung Siſſek zu erobern (S. 292). — Die bosniſchen Türken werden auf dem Felde Slatkopolje geſchlagen (S. 293). — Die aſiatiſche Beobachtung

Digitized by Google

eines Waffenstillstandes (S. 243). — Der Sultan verlängert den kaiserlich-türkischen Waffenstillstand auf zwanzig Jahre (S. 294), — vergißt darauf, und unterstützt den siebenbürgischen Rakoczy wider den Kaiser (S. 294).

Die bosnischen Baschen und Agen öfnen den Krieg im J. 1644, in Kroatien, und werden überall geschlagen (S. 295). — Die Venetianer entreißen den Bosniern die Landschaften Likka, Korbavia, und die Festung Kliſa in Dalmatien (S. 296). — Der Sultan sucht dafür die Insel Kandia zu haben (S. 296).

Ban Draskovich läßt die bosnischen Gränzfestungen in Kroatien, Gora, Pokupko und Berkuscha, verstärken (S. 297). — Der venetianische General Foskolo erobert viele türkisch-kroatischen und dalmatischen Schlösser, als: Skardona, Zemoniko, Novigrad ꝛc. (S. 297). — Graf Niklas Zriny kommt an die Stelle des Bans Draskovich (S. 298). — Die Morlachen begeben sich unter den Schutz der Venetianer (S. 299). — Der Sultan wird in Konstantinopol entthront (S. 300).

Sultan Mehmed IV. bestimmt die Fortsetzung des Kriegs mit den Venetianern (S. 301). — Mehmed Fechli Bascha aus Bosnien, wird aus Dalmatien bis nach Sarajevo von dem General Foskolo getrieben (S. 301). — Die bosnischen Agen, Sasuar und Badankovich, werden an der kroatischen Gränze von dem Ban Zriny geschlagen (S. 301). — Feindseligkeiten des Selim Bascha von Ofen (S. 302). — Die Türken sind in Kandien, Albanien, und in Dalmatien, gegen die Venetianer unglücklich (S. 303). — Peter Parchevich, Erzbischof in Bulgarien, Gabriel Patriarch in Servien ꝛc. ꝛc. flehen den Schutz des Kaisers an (S. 304). — Omer Aga von Kostanizza, und Pasli Delibascha von Banjaluka, werden von den Grafen Frangepan an der Gränze geschlagen (S. 305).

Digitized by Google

Der Kaiser Leopold tritt die Regierung im J. 1757. an (S. 306). — Der Großvezir Kiuperli unterstützt den Grafen Barcsei gegen den Fürsten Rakoczy (S. 306), — welcher zu Großwaradein stirbt (S. 307). — Der Kaiser schützt den neuen Fürsten Kemeny (S. 307). — Ban Iriny erbaut an der kroatisch-türkischen Gränze eine neue Festung Novi-Zrin (S. 307). — Feindseligkeiten wegen dieser Festung (S. 307).

Ausbruch eines türkisch-ungarischen Krieges im Jahre 1663. (S. 309). — Der Bascha aus Bosnien und jener von Ofen, eröfnen das Kriegsfeld (S. 309). — Der Ban Graf Iriny und Graf Hohenlohe erobern in Slavonien die Schlösser Babocsa, Verovitza, Darda ꝛc. ꝛc. und der Großvezier entreißt den Kroaten die Festung Novi-Zrin (S. 310), — wird aber bei St. Gotthard ganz geschlagen (S. 311); — schlüßt mit dem Kaiser einen Waffenstillstand auf 24. Jahre (S. 311). — Verschwörung der aufrührischen ungarischen Stände gegen den Kaiser, und ihre Strafe (S. 312). — Friede der Venetianer mit der Pforte (S. 313). — Ein Bauernaufstand in Oberungarn wird von dem siebenbürgischen Fürsten Apaffi, von dem Bascha zu Ofen, und durch die Bosnier geschützt (S. 314).

Alle Protestanten in Ungarn unter ihrem Feldherrn Grafen Tökôli, setzen sich gegen den Kaiser (S. 315); — entziehen ihm die Bergstädte, Schemnitz, Kremnitz ꝛc. ꝛc. (S. 315); — flehen den Schutz des Sultans an (S. 316); — erhalten ihn (S. 316). — Ubertriebene Foderung des Sultans von dem Kaiser (S. 317). — Beiderseitigen Vorbereitungen zum türkisch-ungarischen Kriege (S. 317). — Der Großvezier geht im J. 1683. in Begleitung des Chydir Bascha aus Bosnien gerade auf Wien zu (S. 318); — belagert diese Stadt (S. 319) — und wird von dem Könige aus Polen geschlagen (S. 320). — Ein grau-

Digitized by Google

grausames Verfahren des Großveziers gegen seine untergeordneten Baschen (S. 320).

Die dalmatischen Morlachen gemishandelt durch den bosnischen Begh Kaßan, vereinigen sich mit den Uskoken, und verheeren Bosnien (S. 321). — Die Venetianer tretten dem kaiserlichen Bunde gegen die Türken bei (S. 322). — Siege des Herzogs Karl in Ungarn (S. 322. 324), — des Feldmarschalls Grafen von Leslie in Slavonien, der Grafen Erdödi, Trautmanstorf und Herberstein, in Kroatien und Bosnien (S. 323. 324). — Die kaiserl. Feldherrn, die sich bei der Eroberung von Ofen ausgezeichnet haben (S. 325). — Der Großvezier arbeitet an einem Waffenstillstande mit dem Kaiser (S. 326). — Der Churfürst aus Baiern, Emanuel, besiegt den Großvezier bei Mohacz ganz (S. 327). — Siege des Grafen Dünewald in Slavonien (S. 327), — und der Venetianer in Dalmatien (S. 328). — Aufstand zu Konstantinopol zwingt den Sultan den Thron zu verlassen (S. 329).

Sultan Soleiman II. (III.) setzt den Krieg mit dem Kaiser fort (S. 329). — Eroberungen des Churfürsten aus Baiern, des Grafen Caraffa, General Häußler, Markgrafen von Baden, und des Bans Erdödi, in Ungarn, Slavonien, Servien, Kroatien und Bosnien (S. 329. 330). — Der kaiserl. General Pikolomini giebt die Beschaffenheit des Landes Bonsnien an (S. 331). — Foderungen der vereinigten Mächte an dem Sultan (S. 332). — der den Krieg fortsetzt (S. 333). — Siege des Markgrafen von Baden in Servien (S. 333), — und des Grafen Johann Draskovich im türkischen Kroatien (S. 333).

Das Königreich Bosnien verliert namhafte Schlösser an ihren Gränzen (S. 334). — Die christlichen Bosnier und Servier begeben sich, unter der Anführung ihres Patriarchen Arseni Czernovich, unter den Schutz

Digitized by Google

Schutz des Kaisers (S. 335). — Die Unterhandlungen, welche der Sultan dem Kaiser anträgt, werden durch die Franzosen vereitelt (S. 336). — Siege des Großveziers Kiüperli in Servien, (S. 337). — Hußain Bascha aus Bosnien, verliert den Muth bei der Eroberung einiger slavonischen Festungen (S. 338). — Ban Erdödi plündert die Plätze, Banjaluka und Trinia, in Bosnien (S. 338). — Der Sultan stirbt zu Adrianopol (S. 339).

Sultan Ahmed II. macht Anstalten zur Eroberung der Provinz Slavonien (S. 339). — Unglückliche Schlacht der Türken bei Salankamen, wo der Markgraf von Baden siegte (S. 340). — Der Herzog le Croy siegt in Slavonien (S. 341). — Beide Mächte, die Türken und die Kaiserlichen, arbeiten an einem Frieden, den die Franzosen abermal vereitlen (S. 342). — Die kaiserl. königl. Armee bekömmt neue Heerführer (S. 343), — die sich allerorten rechtschaffen verhalten (S. 344).

Der Divan, der den Frieden mit dem Kaiser zu thun rieth, wird abgesetzt; der neue, setzt den Krieg fort (S. 345). — Der Großvezier Aly wird bei Salamkamen, und bei dem Schlosse Kobila in Slavonien geschlagen (S. 346). — Eroberungen des kaiserlichen, Heeres daselbst (S. 346). — Graf Tökoli wird nach Konstantinopol in die sieben Thürme geschickt (S. 346). — Graf Aursperg, und der Oberste Kyba, streifen an der bosnischen Gränze mit vielen Vortheilen (S. 347).

Der venetianische General Delfino erobert mit den in Schutz genommenen türkischen Morlachen die Festungen, Mostar ꝛc. ꝛc. (S. 347) — Ciklut, das Schloß Gabella ꝛc. ꝛc. in der Herzegovina (S. 348). — Der bosnische Seraskier Soleiman, wird bei der Festung Ciklut zum zweitenmal geschlagen (S. 349). — Der Sultan stirbt (S. 350).

Sul-

Digitized by Google

Sultan Mußtafa II. führt selbst sein Heer gegen die Kaiserlichen an (S. 350), erobert Temesvar, Lippa und Titul; besiegt den Grafen Veterani bei Lugos (S. 351), — und schlägt den Churfürsten August aus Sachsen, bei Olach (S. 352). — Der Prinz von Savoyen, Eugen, übernimmt die Anführung des kaiserlichen Heeres gegen den Sultan (S. 353), — und schlägt das türkische Hauptheer bei Zenta (S. 355).

Ban Batthiany laßt von der Belagerung der bosnisch-kroatischen Festung Wihacz nach (S. 355), — bricht bei Novi in's Bosnien ein, und erobert die Gränzschlösser Timar, Kola ꝛc. ꝛc. (S. 356). — Der berühmte Oberste Kyba bricht von der Saveseite in's Bosnien ein, und erobert das Bergschloß Dobay, Teschen ꝛc. ꝛc. (S. 356). — Prinz Eugen erobert hier die Palanke Schebze, und läßt die Hauptstadt Seraglio plündern ꝛc. ꝛc. (S. 357).

Der Sultan trägt dem Kaiser einen Frieden durch seinen Dollmetscher Maurd Kordato an (S. 158). — Die Zusammkunft zu Friedensunterhandlungen zu Karlowiz in Syrmien (S. 360). — Der Karlowizervertrag (S. 361). — Streit wegen den bosnisch-kroatischen Gränzen (S. 362). — Die Streitfrage wegen dem Gebiete Alt-Novi bleibt unentschieden (S. 363. not. 1). — Die Anzeige der diesseitigen Gränzlinie (S. 364). — Die ungarischen Stände sind mit diesem Traktate unzufrieden, und verleiten den Fürsten Rakoczy zum bürgerlichen Kriege (S. 367), — den die Franzosen unterstützen (S. 368). — Aufruhr zu Konstantinopol; Sultan stirbt (S. 369).

Sultan Ahmed III. behandelt grausam die Empörer (S. 370), — und benachrichtiget den Kaiser von seiner Thronbesteigung (S. 371).

Die

Digitized by Google

Die ungarischen Stände unterstützen den stürmischen Rakoczy (S. 371) — und die Franzosen schicken ihm Ingenieurs zu (S. 372); — Graf Berchény, sein treuer General, giebt einen Anschlag zu einer Konföderation nach polnischer Art (S. 372). — Rakoczy leidet einen Mangel an Gelde (S. 373). — Die Baschen von Bosnien, und von Belgrad unterstützen ihn (S. 374). — Rakoczy erklärt das Königreich Ungarn für ein freies eröfnetes Reich (S. 275). — Die Franzosen verlassen ihn, und er wird von dem kaiserl. Feldmarschall Heister an der Wag geschlagen (S. 375); dann von dem Freiherrn von Sickingen bei Romhey (S. 376). — Rakoczy von allen Seiten verlassen, gehet nach Polen (S. 376). — Graf Johann Palfy stiftet unter den Misvergnügten einen Frieden zu Szathmar (S. 378).

Kaiser Karl VI. übernimmt die Regierung des verstorbenen Kaisers Joseph I. (S. 378), — endigt die spanische und italiänische Kriege (S. 379); — nimmt sich der Venetianer an, welche von den Türken feindlich behandelt wurden (S. 380), — und kündigt dem Sultan einen Krieg an (S. 381).

Graf Johann Palfy schlagt die Türken bei Karlowitz, und der Prinz Eugen den Großvezier bei Petervaradein (S. 382. 383). — Adschi-Aly, ein Geraskier aus Bosnien, wird bei Temesvar geschlagen, — und Prinz Eugen erobert dies ganze Banat (S. 384). — Der Oberste Freiherr von Petrasch erobert die bosnischen Schlösser an der Save, und Graf Johann Draskovich einige bosnisch-türkischen Palanken an der Unne (S. 384). — Die Wallachen begeben sich in den Schutz des Kaisers, und ihr Hospodar Mauro Kordato, wird von dem kaiserl. Feldherrn, Grafen von Steinville, gefangen (S. 385). — Die Janitscharen weigern sich gegen den Prinzen Eugen zu streitten (S. 386). — Der Großvezier aber wünscht die Fortsetzung des Krieges (S. 387). —

Neue

Neue Vorbereitungen des Prinzen Eugens (S. 387), — der die Hauptarmee des Großveziers bei der Festung Belgrad erlegt (S. 388), — und darauf Belgrad, Semderov, Sabacz ꝛc. ꝛc. erobert (S. 380). — Graf Draskovich besiegt den Cherich Aga auf dem Felde Novi (S. 390).

Der Sultan macht Anstalten zum Friedensverträgen, die zu Poßarovitz sollen beschlossen werden (S. 391). — Paßarovizervertrag im J. 1718. (S. 391. 392), — wodurch der ganze bosnische Ufer der Save dem Kaiser zufällt (S. 393). — Der Großvezier Ibrahim berichtigt eilends die Gränzen durch Pfähle (S. 394). — Staatseinrichtungen des Großveziers (S. 394).

Kaiser Karl VI. gestattet den Protestanten in Ungarn grosse Freiheiten, und arbeitet an der pragmatischen Sanktion, welche die ungarischen Stände begnehmigen (S. 395. 396). — Die Aufruhr in Persien (S. 396) — reitzt den russischen Czar, Peter den Grossen, wieder sich (S. 397). — Die Pforte will den Czar in Persien nicht mächtig werden lassen (S 397) — streitet, schließt aber einen Frieden mit ihm (S. 398). — Anna Ivanovna die Gemahlin des verstorbenen Czars, vergaß die Festungen des kaspischen Meeres zu besetzen (S. 399) — wird auf das Anstiften der Franzosen von den Türken angegriffen (S. 399).

Der Sultan legte neue Steuer zu Konstantinopol auf, die zu einer noch ungewöhnlichen Aufruhr den Anlaß gaben (S. 400). — Seltne Detronisirung des Sultans (S. 401).

Sultan Mehmed V. setzt neue Hofbeamten ein (S. 402). — Der Kaiser Karl VI. laßt die türkischen Gränzstädte befestigen (S. 402), — und unterstützt den Churfürsten August von Sachsen in Polen (S. 404).

Der

Digitized by Google

— Der französische Gesandte bei der Pforte, Marquis von Villeneuve, reizt den Chan der Tatarn wider die Russen (S. 405), — den Sultan aber wider die Russen und wider den Kaiser (S. 405. not. 1). — Die Russen erobern die Festungen Oczakow, und Kinburnow (S. 408.) —

Uible Eintheilung des österreichischen Heeres (S. 409), — und unglückliche Folgen seiner Angriffe (S. 411). — Auswanderung der türkisch-christlichen Albanier und Illyrier, nach Slavonien (S. 410. not. 1). — Der Herzog von Hildburgshausen wird in Bosnien bei Banjaluka geschlagen (S. 411).

Der Bascha von Widin, Ayvas, erobert die Festungen Mehadia, Kornia, Neu Orsova ꝛc. ꝛc. (S 412. 413), — wird abgesetzt (S. 414). — Ban Esterhazy erobert an seiner kroatisch-türkischen Gränze die Schlösser Busin, Zrin (S. 413). — Der Sultan ernennt den Prinzen Joseph Rakoczy zum Woywoden von Siebenbürgen, den der Kaiser für einen Rebeller erklärt hatte (S. 413. not. 1), — und setzt den Großvezier ab (S. 414). — Ayvas gedenkt Belgrad zu erobern, schlägt den Grafen Wallis bei Krozka (S. 415) — verfolgt ihn, und fodert die Festung Belgrad zur Uibergabe auf (S. 416).

Der Generalfeldzeugmeister Graf von Neuperg tritt die Festung Belgrad dem Großvezier ab; sein Betragen dabei (S. 417 und not. 1). — Schluß des Belgrader Friedens (S. 418). — Streit wegen der Insel Orsova (S. 419. not. 1). — Die Gränzen Bosniens; Streitigkeiten dabei (S. 420. 421. not. 1). — Die Grafen von Neuperg und Wallis werden zur Verantwortung gezogen (S. 423. 424).

Graf von Uhlefeld, verwendet sich eifrig für den Vergleich, dem der französische Gesandte widerstehet (S. 424. 425). — Der Tod des Kaisers Karl (S. 426). — Die pragmatische Sanktion wird nicht geachtet (S. 427. und not. 1). — Der gänzliche Vergleich wegen den Gränzen, und das heimliche Betragen des französischen Gesandten dabei (S. 429 430).

Politische

Politische Geschichte

des

Königreichs Bosnien

und

Rama.

Name des Landes.

Uber den Ursprung des Namens Bosnien, und wie, und wann er eigentlich diesem Lande beigelegt worden sey, sind die Schriftsteller in verschiedene Meinungen getheilet. Einige unter ihnen, besonders die ungarischen, mühen sich zu behaupten, er liege von uralten Zeiten her unter dem Namen Rama verborgen 1), und

1) Mit dem Namen Rama war eigentlich nur die heutige Landschaft Oberbosnien, nämlich die Herzegowina, samt der Grafschaft Chelm belegt. Sie erhielt denselben vermuthlich von einem gleichnamigen Flusse im heutigen türki-

Digitized by Google

und die Könige von Ungarn haben ihn erst spät, und zwar im XII. Jahrhundert in ihren Aufschriften angenommen 1).

Die

---

kischen Dalmatien, der die Stadt Mostar benäzt, und der Narone zufließt; dieß Land gehörte eher als Niederbosnien zur ungarischen Krone. Sieh Joh. THUROCZ. Chron. Hung. Part. IV. in vita Matthiæ Reg. Cap. 65. p. 174. Herr Palm in der Abhand. von den Titeln und Wappen ꝛc. (Wien 1774) §. IV. S. 28. nimt das Wort Rama mit Raszien gleichnamig an, da sie doch Namen zwoer ganz verschiedener Landschaften sind; er begieng also hierin einen eben so groben Fehler wie jene, welche behaupten, Rama sey das nämliche Reich mit Bosnien, welches der König Matthias Corvin nach vertriebenen Sultan Mehmed, 1464. der Krone Ungarn wieder zurückgestellt hatte. Schon die verschiedenen Wappen von Bosnien, Rama, Raszien und Servien, zeugen verschiedene Länder an; sieh PAUL RITTER. Stemmatographia sive armorum Illyr. delineatio. (in 4.)

1) Der erste König in Ungarn, der sich in seiner Aufschrift dieses Namens Rama bediente, war Koloman, im J. 1103, dann Bela II. im Jahr 1138. Die Ungarn führten nämlich unter den Königen Ladislav I., Koloman, Stephan II. und Bela II. viele Kriege mit den Kroaten, und da sie bei dieser Gelegenheit, die an Kroatien angränzenden Provinzen, welche dem Meere zuliegen, eroberten, worunter Rama samt der ganzen Strecke zwischen den Flüssen Cettina, und Narenta, dann später die Grafschaft Chelm mit begriffen war, schrieben sie sich Könige von Rama. Da sie hernach auch Herrn von Unterbosnien, das ist, von eigentlichen Bosnien um das J. 1169 geworden, war auch diese Landschaft unter diesem Namen mit verstanden; dieß scheint also auch die Ursache zu seyn, warum Thurocz im angeführten Buche S. 174 erzählet, daß Bosnien von den Ungarn Rama genannt wurde. Von dieser Zeit kömmt dieser Name beständig in den königl. Aufschriften vor. Sieh SAMBUCI Decr. reg. Hung. im Anhange zur BONFINII Hist. rer. Hung. p. 35. 38. 71. (Hanov. 1606.); auch DU MONT Corps Diplomatique Tom. III. P. II. n. 145. pag. 263. — Zwar giebt es auch Schriftsteller, welche sich bestreben, zu beweisen, daß unter dem Namen Rama die

Land-

Die byzantinischen und dalmatischen Schriftsteller überzeugen uns hingegen, daß der Name Bosna schon im IX. Jhh. bekannt war. Der Ursprung desselben ist noch streitig; wahrscheinlich ist es, er sey von dem durchschneidenden Flusse Bosna herzuleiten 1).

Landschaft Raszien zu verstehen wäre. Allein, Rama ist älter als Raszien; davon der letztere erst unter dem Könige von Servien Budimir mit Ende des IX. Jhh. entstand, da der westliche Theil des Königreichs Servien, in Bosnien und Raszien getheilet worden. In den Zeiten des ungarischen Königs Bela II. der im J. 1131 bis 1142 regierte, findet man in den Schriften noch keine Meldung von Raszien. Um ein ganzes Jahrhundert später erscheinet er zuerst unter Andreas II., der den Stephan Neemanjan aus Servien vertrieb, und sich einen König von Servien nannte. Die Landschaft Raszien ist eigentlich der südliche Theil von Servien, und hat seinen Namen von einem durchströmenden Flusse Raska. Sieh RAYNALD. auf das J. 1220. num. 37. Continuat. Annal. Tom. XIII. f. 278.

In ersteren Zeiten, bevor die Gränzen Bosniens gehörig bestimmt wurden, war dieses Land oft unter den Namen Servien, Kroatien, oder Dalmatien allgemein mit verstanden, besonders zu jener Zeit, da die Macht der Königreiche Kroatien und Dalmatien im größten Ansehen stand. Dieß geschah bis zum Anfange des XI. Jhh., wo die Könige von Ungarn es zu beunruhigen anfiengen, und endlich ganz bezwangen. So nennt Joh. CINNAMUS Hist. Lib. III. Cap. 16. p. 75. das Land Bosnien, eine Landschaft Dalmatiens; dieß kömmt auch öfters vor bei Ludv. TUBERO einem Dalmatiner Lib. VII. p. 167. und Lib. XI. p. 333. (Francof. 1603) wo er von den Vorfällen redet, die sich zu seiner Zeit in Pannonien und in der Türkei ereignet haben.

1) Einige wollen den Namen dieses Landes und Flusses von dem berühmten Volke Boßen, oder Beßen herleiten, welches die Bulgaren aus Mößien verjagt, sich hieher flüchtete, und da niederließ. Dieser Meinung sind: THUROCZ Chron. Hungar. Part. II. Cap. 50. p. 45.

OR-

Digitized by Google

Herkunft der Bewohner.

Die ersten Bewohner dieses Landes waren nach dem Zeugnisse der ältern Geschichtschreiber Illyrier. Wer waren aber diese? So nannten die Griechen alle Bewohner, welche an Mazedonien und Thrazien, der Länge nach bis an den Ister, der Breite nach aber von Mazedonien und den thrazischen Gebirgen, bis an die Alpen und das jonische Meer sich ausbreiteten 1). Unter diesen Völkern waren die berühmtesten, die Taulatiner, Perrhäber, Encheleer, Autarier, Dardaner, Parthener, Triballer, Skordiszier, u. a. — Die Römer hingegen begriffen unter diesem Namen auch noch die Pönonier, Rhätier, Noriker, Mysier, und andere an-

ORBINI Regno degli Slavi p. 345. BONFIN. l. c. Dec. II. L. II. p. 330. u. a. — LEUNCLAV aber cap. 49. sagt: Dieser Name köme her, von dem hiersitzenden Volke Pazinaken, sonst auch Pazen, Pozinazen, oder wie sie TUBERO coment. de reb. in Pannon. gestis Lib. V. p. 102 und 108 nennt, Boßinaten; und seit der Einwanderung dieses Volkes wäre der Name dem Lande eigen geblieben. Wie es immer ist, dieß ist gewiß, daß die Byzantinischen Geschichtschreiber vor dem Alter der Pazinaken nie des Namens Bosnien erwähnt haben. Im X Jhh. zu Zeiten des Konstant. Porphyrogeneta besetzten die Pazinaken erst das heutige Bosnien. Unter dem Könige Budimir, wenn wir den Worten eines Diokleas glauben, war dieser Name schon da; es macht also nichts zur Sache, wenn diese neuen Abkömmlinge den alten Namen des Landes und des Flusses beibehalten haben. CONSTANTIN. PORPHYR. de Administ. Imp. Cap. 30. setzt das heutige Land, das er Bosna nennt, noch zwischen die Gränzen des alten Königreichs Servien.

2) APPIAN. Alexandr. Hist. Part. II. de bellis Illyr. p. 1194 (Amstelod. 1670. 8.) Hier sind zehn der berühmtesten Völker angeführt. SCYLAX CARIANDENSIS führt diese Völker nebst acht andern umständlicher an; sieh dessen Periplum p. 8. seq. (Amstelod. 1639.).

Digitized by Google

anliegende Völker, welche an dem Ister wohnten 1). Die Schriftsteller des mittleren und spätern Zeitalters belegten mit diesem Namen nur die Bewohner von Dalmatien, Slavonien, Kroatien, Servien und Bosnien 2), die doch ihres Ursprungs keine illyrische, sondern slavische Völker sind. Daß aber in Bosnien einstens eine Kolonie der griechischen Illyrier seßhaft war, und zwar die Skordisizier 3), wird niemand bestreiten.

Nachdem der Sitz des östlichen Kaiserthums zu Konstantinopel errichtet worden, drangen die Barbaren hordenweise von allen Seiten ein, stürmten und wühlten in der ganzen Westseite herum. Die Slaven spielten da mit den Hunen die fürchterlichsten Rollen. Diese setzten über die Donau, und drangen in der Mitte des VI. Jahrhunderts unter dem Kaiser Justinian in Thrazien ein, und verheerten das ganze Illyrien 4). Andererseits

1) LUCIUS de Reg. Dalmat. et Croat. giebt uns die ganze Lage dieser Illyrier in drei Landkarten an.

2) Georg RATTKAY de NAGY THABOR. Memor. reg. et Ban. Dalm. Croat. Lib. III. p. 100. (Vien. 1652.).

3) Vergleiche STRABO Geograph. Lib. VII. p. 219. (Basil. 1523.) wo er sagt: daß ein Theil dieses Volkes die grossen Skordisizier, der andere, die kleinen Skordisizier hießen. Die grossen sassen im heutigen Slavonien, die kleinen in Bosnien. Sieh auch des Hr. Gebhardi Geschichte des Reichs Ungarn III. Th. §. 4. S. 526 — 527.

4) PROCOPIUS de bello gothico Lib. III. Cap. 29. p. 532. und Lib. IV. Cap. 25. p. 637. (Reg. 1662.) sagt, daß zu eben der Zeit, da die Gothen in Dalmatien einbrachen, die Slabiner d. i. die Slaven ganz Illyrien bestürmt haben. Das Wort Slaven ist ein allgemeines Wort so wie z. B. Scythier, Wandalen ꝛc. es hat eine Menge Zweige — CONSTANT. PORPHYR. de Adm. Imp. Cap. 28 et 31. verstehet darunter auch die Avaren, welche zu Zeiten des Kaisers Heraklius nach Dalmatien gekommen sind.

Digitized by Google

drangen sie nach Dalmatien, kriegten überall herzhaft, und wurden dem ganzen östlichen Reiche ein Schrecken. Die grossen Streifereien und stätten Veränderungen ihrer Wohnplätze kehrten fast ganz Europa um. Die Servier 1), ein Zweig dieses berühmten Volkes zeichneten sich besonders aus; sie waren den griechischen Schriftstellern am meisten bekannt, weil sie die mächtigsten waren, und das ganze heutige Bosnien, Servien, und einen Theil von Bulgarien besetzt hielten; oft waren sie unterjocht, oft herrschend, so wie ihnen das Glück bald geneigt, bald abgeneigt war. Daß aber mit Ende des IX. Jahrhunderts diese Servier das heutige Königreich von Bosnien eigen hatten, bezeuget Diokleas 2), da er sagt: Daß Budimir der erste christliche König in Dalmatien und Servien, das Königreich Servien in zwei Provinzen oder Landschaften getheilet, und einen Theil, der sich von dem Drinflusse bis an den Berg Pin erstrecket, Bosnien, den andern aber gegen Osten, Raßien benannt habe 3).

Im

1) CONSTANT. PORPH. de Administ. Imp. Cap. 31. nennt sie Serblier: sie selbst aber nannten sich Srbliani; die Griechen vermeiden in ihrer Sprache den Zusammenfluß so vieler beisammenstehenden Mittlauter, die in den slavischen Mundarten häufig sind, daher sagten sie auch Serbli oder Serbulianer; ihr Land aber hieß Srbska, Serbia —

2) DIOCLEAS PRESBYTER. regnum Slavorum nach der Ausgabe des Luzius p. 290. — Die Jahrbücher des Andr. DANDULUS auf's Jahr 874. beim Luzius Lib. II. Cap. 3. p. 67.

3) Hierinn stimmt auch Joan. CINNAMUS übereins, da wo er von den Einfällen den Kaisers Emanuel Komnen spricht, und sagt; daß der Drinfluß das Land Servien mitten durchschneide, dessen westlicher Theil Bosna heisse, und seine eigene Beherrscher habe. DIOCLEAS am erst angeführten Blatte, sagt ausdrücklich: SURBIAM (Serviam

Digitized by Google

Im X. Jahrhunderte rückten hier die Pazinaziten ein 1), sie waren ein sehr mächtiges Volk. Die byzantinischen Jahrbücher erwähnen oft derselben. Sie kamen vom jenseitigen Ister her, stürmten nicht nur in den Ländern am Berge Hämus herum, sondern auch in Mazedonien und Mysien, sie streiften sogar in Ungarn. Von dieser Horde ließ sich ein merklicher Theil in dem Bezirke von Bosnien nieder; von hieraus beunruhigten sie auch ihre Nachbarn, die Kroaten.

Auch trifft man hier Kroaten an, besonders in Niederbosnien zwischen der Unne und dem Verbas-Strome; ob solche von Alters her, hierorts ihre Wohnplätze hatten, oder erst später eingerückt sind, oder aber, ob vor Suetmirs Zeiten diese Gegend ein Theil des eigentlichen Kroatiens war, läßt sich nicht so leicht entscheiden. Die Geschichte lehret uns, daß sie auch in den südlichen Gegenden Bosniens sehr stark waren. Fast in

viam) *quæ et transmontana dicitur in duas divisit provincias, unam a magno flumine* DRINA, *contra occidentalem plagam usque ad montem* PINI, *quam et Bosnam vocavit. Alteram vero ab eodem flumine Drina contra occidentalem plagam usque ad Lapiam et Lab, quam Rassiam vocavit. Unaquaque autem in provincia Banum ordinavit*, id est Ducem, *ex suis consanguineis fratribus, et Supanas*: id est Comites, *et Sednicos* id est Centuriones — — — multas leges et bonos mores instituit, quos qui velit agnoscere, librum Selavorum, qui dicitur *Methodius* legat &c.

2) Dieß grosse Volk saß an dem taurischen Chersones in dem so genannten europäischen Scythien: Sieh CONSTANT. l. c. Cap. 37. und DU FRESNE not. in Niceph. Bryennii Cæs. Comment. Lib. I. n. 7. — Es war in dreizehn Zünfte abgetheilt, derer jede eigene Fürsten hatte. Sie sollen ebenfalls eines slavischen Ursprunges gewesen seyn, wie es einige bewährte Schriftsteller schon erwiesen haben, und sind eben dasselbe Volk, welches beim Tacitus, Plinius, Amian, Marcellin, und Jornandes Peuzini heißt. Sieh oben (S. 3. not. 3.).

Digitized by Google

der ganzen Landesstrecke am Meere von dem Flusse Cettina, da wo er bei der Insel Brazza ins Meer fällt, bis an das Gebirge Istriens fassen sie. Noch in dem mittleren Zeitalter war ein Theil des kleineren Kroatien das rothe Kroatien, zum Theil aber auch das getaufte Kroatien genannt, zum Unterschiede des grossen und des weissen Kroatien, welche Länder später den christlichen Glauben annahmen 1).

Es sind hier noch einige Nachkömlinge von den bekannten Zachlumiern, oder Ochlumiten 2), welche die südlichen Gegenden Bosniens von Ragusa an, bis an den Narenta Fluß (Oronzius) bewohnten. Im XIII. Jahrhundert hatten sie noch ihre eigene Beherrscher, und ihr Land war unter dem Name der Chelmer Grafschaft bekannt; im XV. Jahrhundert hatte schon diese Grafschaft einen andern Namen, sie hieß das Herzogthum des heil. Saba, endlich aber auch die Herzegowina 3), und ward unter dem allgemeinen Namen Ober-

1) Die ersten Banen Bosniens, als Kreszimir I., Stephan I., Muzimir u. s. waren zugleich auch Beherrscher Kroatiens; wessen Bezirkes aber? — Es erstreckte sich der Name Kroatiens manchmal so weit, daß darunter alle Mittelländische und Gebirgsgegenden von Slavonien, Bosnien, und Rasien mit verstanden waren. — Vergleiche des Andr. DANDULUS annal. mss. ad an. 974 beim LUCIUS Lib. II. Cap. 3. p. 67.

2) Diese Bewohner waren auch Slaven, und ihren Namen erhielten sie von dem Berge Chlumo; denn Zachlumi deutet jenseits des Berges Chlumo wohnende Völker an; sieh CONSTANT. PORPHYR. de adm. Cap. 3. — Einige leiten diesen Namen von dem Flusse Zachlumo, der da seinen Lauf durch das Thal Popowo hat, und am Fusse eines steilen Gebirges sich verliert; von dem Ausflusse desselben weis man bis heute noch nichts.

3) Der Beherrscher Stephan Cossak war der erste, der sich einen Herzogen von St. Saba nannte. Der röm. Kaiser Frie-

Digitized by Google

Oberbosnien mitverstanden. Hier gränzte dieses Volk an die alten Tribuniter, welche später Kanaliten hiessen, und sich von der Stadt Terbunia bis an den Flecken Kotari (slavisch Kotor, illyrisch Epidauer) und gegen die Gränzen der Diokletaner erstreckten, welche um die Gegend ihrer Hauptstadt Dioklea wohnten 1). Das Volk war eine römische Kolonie. In ersten Zeiten sassen hier auch die Narentaner, oder Rentaner, welche vermuthlich von der nahe anliegenden Stadt an dem gleichnamigen Flusse ihren Namen trugen. Zur Zeit aber, da ihre Landesstrecke zwischen den Flüssen Narone und Cettina so wie auch die Grafschaft Chelm noch zu der sogenannten Herzegowina gehörte, läßt sich wahrscheinlich schliessen, daß diese Rentaner 2) auch unter die alten Bewohner Bosniens mitgerechnet waren.

Heute ist dieß ganze Königreich sehr eingeschränkt. Von Oberbosnien besitzen einen Theil die Ragusäer,

---

Friederich III. (IV.) erhob ihn und sein Land zu dieser Würde. Die vorigen Besitzer oder vielmehr Lehnherrn Wlatko, und Sandal, der im Jahr 1435 gestorben ist, nannten sich noch immer Woywoden von Chelm. Hievon wird umständlich in der geographisch topographischen Beschreibung des Königreichs Bosnien gesagt werden.

1) Heute *Dulcigno vecchio.*

2) CONSTANT. PORPHYR. l. c. Cap. 29. et 36. — PLINIUS Lib. III. Cap. 23. und POMPONIUS MELA de situ orbis Lib. II. Cap. 3. räumen ihnen das ganze Land zwischen der Narone und der Drine ein. Darzu gehörte nebst andern Plätzen und Inseln, auch die Insel Meleta oder Melozeata, und ihre Toparchie bestand noch im XIII. Jhh. In den Diplomen Stephans des Grossen eines Zupans von Raszien und Servien liest man, daß er sich geschrieben habe: *Stephanus D. G. Serviæ, Diacliæ, Tribuniæ, Dalmatiæ, atque Oehlumiæ coronatus.* Sieh RAYNALD. ad a. 1220 n. 37. HONORII III. Lib. IV. Epist. 681.

Digitized by Google

einen andern die Venetianer, das meiste längst des Czernagora Gebirges (Kara-dagh-Ily) das ist, des Schwarzwaldes, gehört den Türken. Das eigentliche Bosnien, welches von einem türkischen Beglerbegh regieret wird, hat zu Lande lauter slavische Bewohner, in den Städten aber sind die Ansehnlicheren meistentheils Türken.

Beherrscher Bosniens.

Dieß ganze Königreich machte in erstern Zeiten
im J. einen Theil von Servien aus. Der König Suetmir 1),
867 unter dessen Schutze der heil. Cyrill im J. 867 das Volk im christlichen Glauben unterrichtet hatte, war noch ein Selbstbeherrscher (Despot) desselben.

König Budimir aus Servien.

Budimir 2), der dem Suetmir auf dem Throne gefolgt, und der erste christliche König in Servien und Dal-

1) Beim MAURO ORBINI. — DIOCLEAS nennt ihn Zvanimir; MARULUS Satimir; den ursprünglichen Stammbaum der Könige und Fürsten von Servien und Dalmatien giebt an DU FRESNE de Familiis Dalmat. Slavoniæ &c. (edit. Paris.) p. 273. seq, und dessen Nachschreiber ANSELM. BANDUR. Animadvers. in Lib. Porphyrog. de Adm. Imp. (edit. Paris.) p. 95. auch FARLATUS Illyri. Sacri Tom. II. p. 236.

2) Bei den alten Geschichtschreibern kömt er auch unter dem Namen Svetopolek, Svetopolech, und Svetopol, das ist: ein heil. Jüngling vor. Was die Unordnung und Prochronismen der diesmaligen Beherrscher betrift, hierüber verdient besonders gelesen zu werden, was ASSEMAN in kalend. Eccl. univ. Tom. III. P. I. Cap. II. p. 92. seq. anführt.

Digitized by Google

Dalmatien war, konnte seine weitschichtigen Länder allein nicht übersehen, er theilte daher das westliche Servien in Provinzen ab; jenem Lande, welches sich von der Drine gegen Westen bis an den Berg Pin erdehnt, legte er den Namen Bosnien bei, den übrigen südöstlichen Theil aber nannte er Raszien 1). In diese Provinzen, die er wieder in Banate, und Zupanien vertheilte, bestellte er seine Landpfleger, derer die vorzüglichere Banen 2) die ander Zupanen hießen.

Die Banen hatten die oberste Gewalt im Lande; da sie aber an Kräften und an der Macht zunahmen, such-

---

1) Sieh oben S. 6. und 7. not. 3. — Joan. CINNAMUS Hist. de reb. gestis Manuel Comnen. Imp. L. III. Cap. 6. p. 59. Der da, wo von dem Feldzuge des Kaisers Komnen an dem Saustrome geredet wird, sagt: Die Drine schneidet das Land Servien mitten durch, der westliche Theil desselben heißt Bosthna — Der Fluß Dryna schneidet es von dem übrigen westlichen Servien. Vergl. auch Gebhardi ang. III. Thl. §. S. 579. Not. k.

2) Banen waren bei den alten Slaven eben dieß, was bei uns die Herzoge Duces sind; und Zupanen hatten eben den nämlichen Rang, den bei den Deutschen die Comites Graven hatten, von denen die heutigen Grafen ganz unterschieden sind. Die Zupanen besorgten im Lande das Soldatenwesen. Ob aber der Name Ban von dem Worte Pan, das einen Herrn bedeutet, herzuleiten sey, oder ob er ein Ueberbleibsel des persischen Wortes Bajan sey, der bei ihnen einen Chagan oder das Amt eines Herzoges andeutete, laß ich unentschieden. LEUNCLAV. in Pandect. Histor. Turc. Lib. III. n. 174. sagt, daß dieser Name von dem ungarischen Worte Bando hergeleitet sey, und daß dieses bei den Ungarn eben dieß bedeutete, was bei den Griechen Flamularis bei den Türken Flamulur oder Sandschiakbegh. Der gelehrte Herr Gelas Dobner in seinen Annal. Bohem. giebt uns über den uralten Gebrauch, und Ursprung dieses Namens werthe Anmerkungen, sieh Prodrom. P. I. p. 55. 56. und P. II. p. 141. Was aber die alten Slaven unter dem Name Banat, oder Zupanja begriffen haben, lies Ebend. P. II. p. 63. 64.

Digitized by Google

im J. suchten sie sich nach und nach der Oberherrschaft ihrer Könige zu entledigen; einigen war sogar mit der Zeit der Name Ban zu gering, und sie nannten sich Woywoden (Herzoge) so wie es Wtlako mit dem Zuname Hrana, Herwoja, Sandal u. a. thaten. Endlich wurden sie sogar Könige.

Ban Kreszimir I.

Kreszimir der jüngste Sohn des Königs Tieszemir
905 aus Servien, erbte im J. 905 Weißkroatien, weil der dortige Ban Terpimir I. ohne männlichen Erben gestorben, dessen einzige Tochter aber an Tieszemirn verheyrathet, folglich eine Mutter des Kreszimir war.
907 Dieser Kreszimir überfiel im J. 907 auf Anrathen seines Vaters den herrschsüchtigen Kanimir in Bosnien; der Sieg sprach bald dem einen, bald dem andern in den Schlachten bei Jayeza, Banjaluka, und bei Belgrad an der Pliva zu, bis endlich Kanimir entkräftet, und von seinem Anhange verlassen, dessen Haß er sich durch sein voriges grausames Betragen zuzog, durch die Flucht in den steilen Gebirgen sein Leben gerettet, und sein un-
909 rechtmäßiges Land im J. 909 verlassen hatte. So wurde also Kreszimir zugleich auch ein Herr von Bosnien, Uskopolje, Lukka und Preva 1).

Ban Stephan I.

Stephan ein Sohn und Erbe der väterlichen Län-
915 der, tratt seine Regierung im J. 915 friedlich an, dehnte die bosnische Gränze bis in Chulm und bis an die

1) Lukka und Preva waren zwei Zachlumische Zupanien; daher ist es gläublich, daß sein Gebiet damals etwas vom kroatisch-bosnischen Gebirge begriffen haben mag.

Digitized by Google

die Mauern von Raguſa aus: dann belehnte er die im J.
Raguſäer mit dem Schloſſe Breno 1) wegen ihrer
Dienſtfertigkeit, die ſie ſeinem Vater wider den Kani-
mir, und ihm ſelbſt wider den Grafen von Korbavien
geleiſtet haben. Nach deſſen Tode im J. 932. empör- 932
ten ſich die Boſnier, weil ſie in der Freiheit uneinge-
ſchrenkt leben wollten. Margarethe die Gattin, und
rechtmäſſige Erbin der Provinzen Stephans, um dem
ihr drohenden Tode zu entgehen, flüchtete ſich nach Ra-
guſa mit ihrem ganzen Hofſchatze, wo ſie im J. 935 935
eine Kirche zu Ehren der heil. Margaretta geſtiftet, und
in derſelben ihre Grabſtätte gewählt hat 1).

Ban Legeth.

Legeth ein unehlicher Sohn dieſes verſtorbenen
Kreſzimirs hatte an der innländiſchen Unruhe in Boſ-
nien den gröſten Antheil. Er, und ſein Vetter Bole-
ſlav der Zweitgebohrne des Königs Predemir aus Ser-
vien, hatte gleiche Erziehung zu Trebina; ſchon da
ſpielte er verſchiedene Ränke, lebte ſehr wohllüſtig, und
in verbottener Liebe mit einem gemeinen Mädchen Lo-
vaiſa (Luiſe), er ließ ſich ſogar mit ihr vermählen.
Dem König Predemir verdroß ſeine Aufführung, und
verwies ihn oft. Legeth aber achtete alles gering,
verließ Trebina, und gieng nach Kroatien 2), wo er ohne
Anſehen, unthätig hinlebte: indeſſen ſtarb in Servien
der König Predemir, (Prelimir) und ſeine 4 Söhne Hrali-
mir, Boleſlav, Dragiſlav und Svelad erbten das
Reich. Aber ſie lebten nicht lange in brüderlicher Ein-
tracht

1) Petr. LUCCARI Annali di Rauſa Lib. I. p. 5. Zu die-
ſem Schloſſe gehörten auch die kleinen Gebiete Gravoſa,
Ombla, Saton und Malfy.

2) LUCCARI l. cit. Lib. I, p. 6.

Digitized by Google

im J. tracht, sondern jeder suchte mächtiger und grösser zu werden; endlich kam es zu offenbaren Feindseligkeiten; einer drängt sich mit bewaffneter Hand in des andern Besitz ein; und so verheerten sie selbst unter einander ihr angeerbtes Eigenthum. 1) Was konnten sie sich dadurch anders als den Haß ihrer Unterthanen zuziehen? Wirklich widersetzten sich diese der Regierung ihrer Beherrscher, schickten heimlich Abgeordnete zum Legeth nach Kroatien, und vertrauten sich seinem Schutze. Dem Legeth lag daran, diese gewünschte Gelegenheit zu benützen. Er kommt, ertheilt dem unzufriednen Volke Rath und Mittel, wie sie alle diese Länder theils mit List, theils mit Gewalt vertilgen sollten, um ihre Absichten zu erreichen. Sie folgten auch seinem Rathe, tödteten die unter sich uneinigen Beherrscher mit ihren Angehörigen. Nur schonten sie eines einzigen Kindes Sylvesters, der ein Sohn des Boleslav war, welcher während dieser Unruhen nach Raguſa in Sicherheit gebracht, und dort bei den Verwandten seiner Mutter Siwa erzogen wurde. 2).

Auf solche Art erhielt Legeth das Banat in Bosnien, so in Raſzien; die Freiheiten, welche er dem Adel, den Woywoden und Zupanen aus Dankbarkeit ertheilte, machten, daß er zugleich ein König von Dalmatien und Servien geworden; seinen Sitz schlug er auf zu Trajekto nahe des Meerbusens Kattaro.

Allein er und seine Kinder genossen des Vergnügens, das sie aus dem Besitze dieser listig und mit Gewalt an sich gerissenen Ländereien zu schöpfen hofften, nicht lange; denn bald darauf fieng eine verderbliche Pest im gan-

1) Sieh Gebhardi Gesch. der Ungarn III. Th. §. 4. S. 573. 574 führt die angeerbten Provinzen namentlich an.

2) Mehres hievon im Gebhardi ang. Buche, III. Th. §. 6. Geschichte des Freistaats Raguſa S. 812. 813.

Digitized by Google

ganzen Lande zu wüthen an, Städte und Dörfer wurden im J. durch die Seuche entvölkert, Legeth selbst und sein ganzer Stamm damit im J. 963 befallen, und ein Opfer 963 derselben.

Ban Sylvester.

Die Servier und ihre angehörige Provinzen, da sie nun noch rauh und ohne Haupte waren, fielen abermal in verschiedene Gährungen ein; die Mächtigern stritten um den Rang, die Schwächern überwogen sie, und verlangten einen Selbstbeherrscher. Die Wahl fiel auf den geflüchteten Sylvester; sie ruften ihn von Ragusa zurück, bereuten ihre schändliche That, die sie an seinem Vater und den übrigen Blutsverwandten, mit den Dalmatinern ausgeübet hatten, und warfen sich willig unter seine Beherrschung. — Sylvester weigerte sich anfangs, endlich aber nach einer oftmaligen eidlichen Zusage ihrer Treue und Unterthänigkeit, nahm er den Antrag im J. 969 an. Wo er seinen königlichen Sitz 969 hatte, sagt uns die Geschichte nicht, vermuthlich war er zu Dristina den gewöhnlichen Sitze ihrer Beherrscher. Sylvester ein frommer und gerechter Fürst, der seinen Unterthanen Gesetze vorschrieb, und sie nach solcher regierte, schenkte den Ragusäern aus Dankbarkeit für dem ihm und seiner Mutter ertheilten Schutz die Insel Giupana, Mezzo und Kalamata 1). Wahrscheinlich fällt die Zeit mit seiner Regierung gegen das Ende des X. Jahrhunderts, weil uns Diokleas erzählet, daß Tugomir sein Sohn zu eben der Zeit, da Samuel König der Bulgaren im J. 985 geworden ist, seines Vaters 985 Länder angetreten habe.

In

1) LUCCARI l. cit. Lib. I. p. 7. Gebhardt ang. O. S. 813.

Digitized by Google

im J. 992 — 997 — 999

In Kroatien herrſchte damals und zwar ſeit dem J. 992 Tirpimir II., ſonſt auch Cidomir 1) genannt. Nach ſeiner vierjährigen Regierung im J. 997. theilten ſeine zwei Söhne Muzimir 2) und Surigua 3) das Land unter ſich; jeder ſuchte nun den andern zu unterdrücken, und mächtiger zu werden; daher entſtanden feindliche Thätigkeiten unter ihnen; endlich im J. 999 beſiegte Muzimir ſeinen Bruder, der ſich nach dem venetianiſchen Gebiete flüchtete; dort unterſtützte ihn der Doge von Venedig Peter Urſeol mit ſeiner Macht, wider ſeinen Bruder; doch ohne allen Vortheil. Muzimir gab auch den Venetianern vieles zu ſchaffen, verheer-

1) CONSTANT. PORPHYR. Lib. cit. Cap. 31. LUCIUS l, cit. p. 76. Andr. DANDULUS ad an. 997. ASSEMANI kalendaria Eccl. univerſ. Tom. IV. P. II. Cap. 2. p. 335. ſeq.

2) Die Schriftſteller nennen ihn auch Muntimir, Murmura, ꝛc. Sieh ASSEMANI l. c. Tom. IV. P. IV. Cap. 2. p. 339. Was hier aber Herr Aßeman über einige Eroberungen der Venetianer erzählt, iſt zu merken, weil er die dalmatiſchen Geſchichtſchreiber befolget, daß man ihn in derlei Beurtheilungen nicht leicht trauen darf. Paul Ritter beim KERCSELICH in not. regn. Croat. Sclav. Dalm. Periodo III. p. 95. zeigt die groſſe Partheiligkeit des Luzius, der ſich der Oberherrſchaft der Venetianer über das adriatiſche Meer eifrig annahm, und dieſem erſten Könige in Kroatien und Dalmatien Lib. II. Cap. 8. das königliche Diadem, das er von Konſtantinopel erhielt, abſpricht. So iſt auch Dandulo beſchaffen, der (1018) den Ban Kreſzimir II. (Chreſimir) nur einen Vorſteher (Præſidens) der Kroaten nennt, und beim LUCIUS l. c. Lib. IV. Cap. 4. dennoch bekennt, daß die Venetianer den Kroaten einen jährlichen Tribut zinſen mußten. Und ARCHID. SPALAT. ſagt Cap. 13. ausdrücklich: ab iſto Dirciſlavo cæteri ſucceſſores ejus reges Croatiæ et Dalmatiæ appellati ſunt. Dirzislav herrſchte um das J. 1000. Sieh den Stiftsbrief beim LUCIUS Lib. II. Cap. 2. p. 79. ſeq.

3) Er kommt auch unter den Namen Siragira, Surigura, Snrigna vor.

Digitized by Google

heerte und eroberte viele in Dalmatien am Meere gelegene Städte, blieb Sieger und einziger Beherrscher von Kroatien; dann machte er sich mit bewäfneter Hand jenen Theil von dem Banate Bosnien (1008) eigen, der von seiner Gränze bis an den Bosnafluß hinreicht; und so kann man auch mit allem Rechte dem Könige aus Kroatien die Banswürde von Bosnien zustehen 1). im J. 1008

Ban Muzimir I.

Dieser so mächtige, und kriegerische Muzimir 2) suchte sich im Besitze seiner Länder von allen Seiten sicher zu setzen; die Servier und Venetianer machten ihn dazu am aufmerksamsten: weil sie ihm die Länder, Bosnien und den eroberten Strich Dalmatiens, mißgönnten. Auch der morgenländische Thron sah ihn mit Mißgunst an; und damit Muzimir in seinem Glücke vielleicht nicht mächtiger um sich greife, sprach er den Venetianern unabsätzlich den Muth des Angriffes zu, und tröstete sie mit seiner Unterstützung. Dieser Staat, an dessen Busen der Neid schon lange nagte, nahm den erwünschten Antrag mit beiden Händen an, und rüstete sich schnell zur Schwäche dieses fürchterlichen Nachbars; allein, kaum erfuhr Muzimir diese drohende Vorbereitungen, brach aus seinem Gebiete in Dalmatien aus, grief die Stadt Jadra zuerst an, dann an-

1) ARCH. SPALAT. Cap. 16. und ANDR. DANDULUS im Ursolo sagen: daß dieser Muzimir zwischen den Jahren 194 und 1015 in Kroatien geherrscht habe. Wie die kroatischen Beherrscher auf einander gefolget, sieh ASSEMANI T. IV. p. 356.

2) Er kömmt auch unter dem Name Krezimir und Wukmir, oder Ukmir vor; und wird zugleich auch ein König von Dalmatien genannt. SABELLICUS Dec. II. Lib. IV. BONFIN. l. c. Dec. II. Lib. IV.

Digitized by Google

im J. andere an dem Meere liegende Städte; alles bebte vor seiner, weil die alte Wunde noch nicht ganz geheilet war. Der venetianische Doge Otto Urseol mußte eilfertig mit seiner Macht entgegen ziehen; und Muzimir, der nur seine Länder vor dem Anfalle schützen wollte, zog sich zurück; beide Völker sahen sich an, und hielten die Gränzen unthätig besetzt 1). Muzimir, versuchte es zwar einigermalen durchzubrechen, allein Urseol hielt ihn so standhaft zurück, daß er seitner das venetianische Gebiet mit feindlichen Einfällen bedrohete. Nach dessen
1018 Tode (1018) fiel Kreszimiren, einem Könige aus Kroatien, der Besitz dieses Landes zu.

Ban Kreszimir II.

Wer eigentlich dieser Kreszimir seines Herkommens war, und ob er Bosnien geerbet, oder mit bewafneter Hand erhielt, sagt uns außer dem Namen die Geschichte nichts 2), nur so viel hat sie uns aufbehalten, daß der

1) Damals war jener Theil von Bosnien zwischen der Unne und dem Fluße Ußora, (Ozora, Uzoriza) ein besonderer Theil und eigentlich nur ein Zupanat, hieng schon von Kroatien ab. Das Stiftungsdiplom des heil. Stephan vom J. 1009 für das Bißthum Fünfkirchen, beweißt es durch die Bestimmung der Gränzen dieser Diözes. Sieh KERCSELICH in notit. cit. p. 102.

2) Hierüber sind die Meinungen der Geschichtschreiber eben so dunkel, als bei dem vorgehenden Ban Muzimir. ORBINI l. c. p. 346. läßt zu dieser Zeit einen Wukmir, der ein Sohn des Ban Stephans aus der zwoten Ehe seyn soll, diese Provinzen beherrschen, woraus ihn sein Bruder Kreszimir endlich vertrieben hat. Woher Orbini diesen angeführten Wukmir geholet, und aus welchem Grunde er ihn einen Sohn des Stephans nennt, ist unbekannt. Eben so unrichtig ist die Erzählung, von der einzigen Tochter dieses Kreszimir, welche an einen König von Ungarn soll vermählet worden seyn, und wegen welcher

der griechische Kaiser Basilios Porphyrogeneta in Kroa- im J.
tien eingebrochen sey, nachdem er schon einen Theil der
Bulgaren (1019) unterjocht, Kreszimiren gefangen, nach 1019
Konstantinopel weggeführet 1), und einen Theil seines
dem Meere anliegenden Landes in Besitz genommen
hatte 2).

B 2 Ban

---

cher Heurath sich dann auch die Könige von Ungarn, Kö-
nige von Bosnien genennet hätten. Uiberhaupt sind die
Erzählungen dieses Geschichtschreibers, und seiner Nachbe-
ter von den Beherrschern, sehr unsicher und verwirrt.
Hätten die erstern Geschichtschreiber das alte, südliche und
westliche, dann das liburnische und dalmatische, endlich
das weisse, grosse, kleine und rothe Kroatien deut-
licher unterschieden, weil diese Provinzen bald fremde,
bald eigene Beherrscher hatten, so würde uns die Ein-
theilung der Banen, Staathalter, Herzoge, und Könige,
welche entweder persönlich oder durch andere in Bosnien
herrschten, leichter seyn. Dießmal muß uns diese dama-
lige Achtlosigkeit, wie auch jenes Geständniß des Paolo
Moresini in seinem IV. Buche rechtfertigen, da er sagt:
daß die meisten slavischen Beherrscher vermengt und ihre
Namen gar zu sehr verstümmelt sind.

1) Welche nach Kreszimirn in Bosnien gefolget, meldet kein Geschichtschreiber außer dem LUCCARI l.c. L.II.p.10. und CINNAM. L. III. n. 7. welche sagen, daß Bodin, Kö-
nig aus Servien, ins Bosnien eingefallen, den dortigen
Ban vertrieben, und einen gewissen Stephan (1080) einge-
setzt habe. Dieß geschah aber erst nach dem Tode des
Ban Niklas.

2) Hier konnte ich abermal nicht entdecken, welcher Theil seines Landes es gewesen sey, weil ihn nicht einmal die byzantinischen Geschichtschreiber benennet haben; dieß ist aber gewiß, daß Kreszimir im J. 1031 auch in Oberda-
vonien geherrscht habe, welches ihm der heil. Stephan, König in Ungarn, abtratt. Sieh KERCSELICH in not. cit. p. 104. — THOMAS ARCHID. giebt an, er soll um das J. 1064 gestorben, und in der Metropolitankirche bei St. Stephan zu Spalatro, begraben worden seyn. Dieser ist mit dem Kreszimir III, der sich in einem Diplome des J. 1059 einen Sohn des Stephans nannte, nicht zu vermengen.

Digitized by Google

Ban Niklas I.

im J. Da sich der Kaiser Basilios mit Kreszimiren schlug, und das Schicksal dem letzteren das Kriegsjoch bürdete, wachte zwar Niklas, Kreszemirens tapferer Woywod, für sein Banat im kroatischen Bosnien; so bald er aber das Joch auf dem Halse seines Königs sah, benützte er die Gelegenheit, setzte über den Bosnafluß, ließ die Schlösser und eine Gaue nach der andern an sich; sein sanftes Betragen und die süssen Verheissungen, zohen einen Zupan nach dem andern an sich, so, daß in einer kurzen Zeit sein Gebiet ostwärts bis an die Feste Zvornik erweitert war; hiedurch wuchs seine Macht sehr an, übertrug seinen Sitz nach Wienacz 1), machte sich von Kroatien los, warf sich zum Selbstbeherrscher auf; Hralimir (Kfalimir) König aus Servien erkannte ihn dafür, und gab ihm seine Schwester zur Gemahlin 2).

Die Macht der Könige von Kroatien wurde durch dieß doppelte Schicksal sehr eingeschrenkt. Denn Hralimir stützte mit allen Kräften seinen Schwager; damit sie desto verbindlicher mit einander schalteten, schlug Hralimir mit Bewilligung des Niklas eine Brücke über den Drinfluß bei Kogniza gegen Nedin, und baute an den Gränzen Festungen, worunter die Krona die vorzüglichste war. Hralimir stirbt, und Dobroslav ein Enkel desselben, der zu Brusna in der Grafschaft Drina gebohren, und dann in Bosnien erzogen war, irrte immer mit seiner Mutter herum, weil man seinem Leben nachstellte; begab sich endlich nach Konstantinopel, wo er einige Zeit zubrachte, bis die Servier und Dalmatiner

1) Dieses Vienacz setzt das Spicilegium Observat. cap. II. §. 7. p. 126. am Verbasstrom bei Banjaluka; auf den besseren Landkarten ist es aber am Lasvastrome oberhalb Sarajevo gezeichnet.

2) LUCCARI l. cit. L. I. p. 9.

Digitized by Google

ner ihre aufrührische Häupter wieder empor huben, ihn im J.
beruften, und sich seiner Herrschaft überließen. Do-
broslav wird nun einstimmig zum Könige in Servien
ausgerufen, und der griechische Staathalter Theophil
Erotikos samt allen griechisch Gesinnten umgebracht,
und vertilget. Der Kaiser Michael Paphlagon schickte
ein ansehnliches Kriegsheer unter dem Feldherrn Harme-
nopol nach Dalmatien, und nahm die Provinz Zenta
ein; Dobroslav zog sich in das Gebirge, streifte auf
diejenigen Servier und Albanier, die unter den griechi-
schen Staathaltern standen, lockte den unvorsichtigen
kaiserlichen Feldherrn Probata in ein Thal bei Dranitz
im Lande Zenta, und brachte demselben eine schwere
Niederlage bei. Constantin Monomach, Thronfolger
des Kaisers Michael, setzte den Krieg mit Dobroslaven
fort, unter der Anführung des Staathalters von Dyr-
rachio (Durazzo) Michael Logothet 1). Dieses
Feldherrn erste Absicht war Servien einzunehmen; er
zog daher gegen Antibar, kannte aber die sandigte
Gegend, und den gefährlichen Paß nicht, den er durch-
setzen mußte; Hier ward das griechische Heer vom Dobrosla-
ven überfallen, dessen Macht durch die Völker des Niklas
eines Ban aus Bosnien, Gliutovid Zupan von Chelm
und Zupan aus Raszien verstärket war. Sie griefen
(1043) diese eilfertige Armee so vorsichtig bei Skutari an, 1143
daß nur wenige ihr Leben mit der Flucht retten konn-
ten 2), durch diese Niederlage wurde nun Servien und
Dalmatien von den Anfällen der Griechen gänzlich be-
freiet. Dobroslav errichtete darnach ein Bündniß mit
dem Könige der Bulgaren, und vermählte sich in zweiter

1) Diokleas nennt ihn Kurfiles: *Curfilius Toparcha Durrachii &c.*

2) Diokleas sagt: daß diese merkwürdige Schlacht nahe an dem Meerbusen Kattaro im J. 1043 geschehen sey, und daß die Griechen mit einem Verluste von 40000 Mann, unverrichteter Sache, abziehen mußten.

Digitized by Google

im J. Ehe mit Neda, einer Enkelin des Königs Samuel; dadurch ward er den Kaisern noch furchtbarer; sein baldiger Tod aber ließ ihm den Genuß und die Ruhe seiner Länder nicht lange; er starb im fünf und zwanzigsten Jahre seiner Regierung, und ward zu Prapretna in der Kirche des heil. Andreas begraben. Seine Provinzen wurden seinen hinterlassenen vier Söhnen zugetheilt, worunter endlich

Mihala oder Michael, der dritte Sohn, ein kluger herrschsüchtiger Fürst, seine Brüder übervortheilete, ihre Provinzen an sich zog, und sich zum Könige aus Servien ausrufen ließ 1). Er schloß mit dem
1050 Kaiser Monomach im Jahr 1050 ein Freundschaftsbündniß, und erhielt von ihm den Titel eines Protospathen 2).

Sei-

---

1) Mehreres von diesem Michael in Herrn Gebhardi ang. Geschichte der Ung. III. Th. §. 4. S. 581. 582.

2) Diese ansehnliche Würde bei dem morgenländischen Throne, begleiteten meistentheils die verdienteste Staathalter um eine Provinz; sie war von unserer Hofmarschallswürde wenig unterschieden; sonsten aber führten eigentlich diesen Namen nur die Hauptleute der Trabanten, welche stäts um den Kaiser seyn mußten, sagt MEURSIUS in Glossario græco-barbararum vocum. — CODINUS CUROPALATES aber Cap. 4. num. 37. daß der Protospath und der Kanzler (Primicerius) gleiche Kleidung trugen; und Cap. 5. num. 55. spricht er: daß dieß nur eine Ehrenwürde war: *Protospatharius hoc nomen adeptus est, quia olim fuit primus inter spatharios stationarios. In præsenti nullum officium gerit.* Die Stationarii waren nach der Meinung des CODINUS cap. cit. num. 46. Trabanten zu Fuß, welche den Pallast des Kaisers mit einem blanken Schlachtschwerde bewachten. JACOB. GRETSERUS Lib. II. Commentariorum cap. 6. in cap. 5. CODINI sagt: Spatha ein Schlachtschwerd, Spatharius ein Schwerdträger, oder Trabant, Protospatharius der Vornehmste unter den Trabanten. — Aus den Gesprächen des heil. Gregor ist uns der Schwerdträger des Königs Totila nicht unbekannt, wie auch bei einigen Teutschen das zum Graben bekannte Werkzeug, die Spathe.

Digitized by Google

Seine Unterthanen liebten und schätzten ihn, weil er im J. ein frommer und gerechter Fürst war.

Zur Zeit dieses Despoten entstand in Bulgarien eine schreckliche Empörung wider die grausamen Präfekten, die dem Volke vom Kaiser vorgesetzt waren. Kaiser Michael Dukas, der nach dem Tode des Monomach den Thron bestieg, gab dem bedrängten und klagenden Volke kein Gehör. Das Feuer der Mißvergnügten loderte schon allenthalben, dann brach es in helle Flammen aus; kein Grieche war im Lande sicher. Dukas wollte endlich, aber zu spät, durch Gewalt diese verderbliche Aufruhr stillen. Die Ansehnlichsten dieses Landes samt dem Volke flehten den König aus Servien Mihala (Michael) um Hilfe an, und wählten seinen Sohn Bodin zum König, von dessen Tapferkeit und kriegerischen Eigenschaften sie bekannte Proben hatten. Mihala schickte ihnen unter Anführung des Bodin ein ansehnliches Kriegsheer; dieß vereinigte sich mit den Mißvergnügten, welche durch den Muth und das Vertrauen ihres Anführers aufgemuntert, im J. 1073 1073
das griechische Heer schlugen, und nebst einer großen Anzahl auch die vornehmsten Feldherrn zu Gefangenen machten. Unter diesen war der berühmte Longobardopol, der den Kriegsdienst beim Mihala annahm, und hernach dessen Tochter zur Ehe erhalten hatte, mit dem Auftrage, daß er den königlichen Prinzen mit aller Macht in Bulgarien unterstütze. Mihala erlebte das Kriegsende in Bulgarien nicht, er starb im zweiten Jahre darnach, und Bodinen fiel auch ein Theil von Servien zu, der sich nun desto eifriger um das Königreich Bulgarien bewarb, worüber der Kaiser Dukas mit aller Macht und Gewalt herrschen wollte.

Bodin 1) hatte dabei mit einem erfahrnen und glücklichern Feldherrn Saronita zu kriegen, welchen

1) Bei den Bulgaren war er auch unter dem Namen Konstantin bekannt.

Digitized by Google

im J. Dukas mit neuern Völker nach Bulgarien geschickt, um ihn zubezwingen. Dieser Saronita grief ihn bei Galway am Ischiafluße, so vortheilhaft an, daß die wenigsten seiner Soldaten, die entkommen konnten, nur in der Flucht ihr Leben fanden; Bodin selbst ward gefangen, und nach Konstantinopel, von da aber nach Antiochien geführt, und dort dem Isaak Komnen zur Verwahrung übergeben.

Rodoslav, welcher nach dem Tode des Mihala, seines Bruders, die königliche Krone in Servien erhielt, wandte alles an, dem gefangenen Bodin die Freiheit zu verschaffen; er brachte es auch durch ansehnliche Geschenke bald zuwege, daß sie dieser Fürst durch Beistand einiger Venetianer erhielt, und dann zum Rodoslaven kam, der ihm in seinem Reiche, nebst den vom Mihala ererbten Zupanien auch die Städte Grisput, und Budua samt ihren Bezirken abtratt. Allein der undankbare Bodin, der gerade das Gegenbild seines Vetters war, ruhte nicht lange; er rügte im Lande alles untereinander, erhielt guten Anhang, und nöthigte aus Regiersucht durch schlaue Staatslist den friedliebenden Rodoslav, ihm die königliche Würde, mit dem Vorbehalt einer kleinen Landschaft Trebin, (Tribunia) zu überlassen, wohin sich dann Rodoslav begab und dort sein Leben endigte 1). Bodin ließ sich darauf zum Könige ausrufen, theilte Raszien in zwo Zupanien ab, mit einer davon, belehnte er seinen Hofbeamten Beklan, (Bolkan), mit der anderen den Woywoden Mauro; dann wandte er seine Waffen gegen Bosnien, trieb den dortigen Ban aus dem Lande 2), eignete sich solches zu,

1) So schreibt Diokleas; Allein SCYLITZES sagt ausdrücklich S. 853. Daß Rodoslav noch zu seiner Zeit, nämlich da er seine Geschichte schrieb, in Servien geherrschet habe.

2) Der Ban Niklas aus Bosnien starb schon im J. 1047. seinen Nachfolger war ich nicht so glücklich zu entdecken, wel-

Digitized by Google

zu, und setzte daselbst im J. 1080 einen neuen Ban ein, Namens Stephan 1). im J. 1080

Ban Stephan II.

Dieser Stephan hieng also von dem Szepter der Servier ab, führte die Regierung und Gesetze derselben ein; folgte mit seinem Landesvolke dem Bodin, und half ihm Ragusa (1081) belagern, weil diese Stadt die Söhne des vertriebenen Königs Rodoslav, den Brandislav, und Gradislav, denen er am Leben nachstellte, in ihren Schutz aufgenommen hatte. So standhaft aber und grausam Bodin bei dieser Belagerung war, mit eben solch einer Schande zog er wieder unverrichteter Sache im J. 1082 ab, und eilte dem im Lande herumstürmenden Nikiz (Nizetas) Woywoden aus Bulgarien entgegen. 1081 1082

Stephan benutzte diese Gelegenheit, da es ihm zuvor ohnehin wider die Raszier glückte, er suchte nun ein Selbstbeherrscher in seinem Lande zu werden; weil aber Bodin von dem morgenländischen Kaiser Alex Komnen mit seiner Macht in der Enge gehalten war, und Bulgarien schon fast ganz unter dem Szepter desselben lag; wachte nun Bodin nur für sein Land Servien, und Stephan, dem dieser morgenländische Krieg zu frühe geendiget worden, schmeigte sich, und ließ seinen Entwurf fahren, aus Furcht, um seines Banats nicht entsetzt zu werden. Bodin stirbt (1100), und seine Söhne Michal und Dobroslav erbten das Reich. 1100

welchen der König Bodin soll bekrieget und vertrieben haben.

1) So spricht Diokleas, und aus demselben Lukkari und Cinnamus wie oben S. 19. Not. 1. angeführet worden.

Digitized by Google

im J. Stephan begleitete darnach die Banswürde in
Bosnien auch nicht mehr lange, weil ihm der Herrsch-
geist verwirrt, und einen meuchelmörderischen Tod im
1194 J. 1104 zugezogen hatte.

Ban Twartko I.

Dobroslav II. schickte nun seinen vertrauten Kriegs-
mann, den Twartko, nach Bosnien, um die Gränzen
gegen die Anfälle der Kroaten sicher zu halten; weil
ihm aber Kocziapor, Zupan von Zenta, und Beklan
aus Raszien nachstellten, und Kocziapor auch schon
den Twartko auf seiner Seite hatte, trachtete Dobro-
slav das Bündniß zu zerreißen; und, um den Twartko,
der ein bosnischer Landsgenoß, dann fürchterlich war,
an sich zu fesseln, bestimmte er ihn zum Bane in die-
sem Lande. So glaubte nun dieser König die einhei-
mischen Gährungen unterdrückt, und die Treue dieses
Banes gewonnen zu haben; allein der Eigennutz hatte
schon den Vorraug; und Dobroslav muste der allerort-
igen List unterliegen; Vladimir ein Sohn Vladimirs I.
stürzte ihn, weil er den Anhang von allen königlichen
Prinzen und von dem Volke hatte, durch derer Gunst und
Mitwirkung er auch den Thron erhielt. Indessen
herrschte Twartko uneingeschrenkt, zinßte dem König-
reiche Servien einen jährlichen Tribut, und stund den
Königen im Kriege bei 1).

Kroa-

1) Die stätten feindlichen Einfälle, einheimischen Unruhen,
und Staatsveränderungen fodern, daß ich hier besonders
erläutern muß: wie das Land Bosnien an Kroatien, und
von da zugleich mit diesem an das Königreich Ungarn ge-
kommen sey. Ohne dieser Prämiße würde man die chro-
nologische Ordnung nicht erhalten.

Digitized by Google

Kroatien kömmt an die Krone Ungarn. im J.

Zu der Zeit, da die griechischen Kaiser die Bulgarei gänzlich unterjochet, auch das Königreich Servien schon gröstentheils in ihren Händen hatten; da die Königreiche Kroatien und Dalmatien im höchsten Ansehen stunden, wurden sie am meisten von den angränzenden Ungarn beunruhiget. Die Jahrbücher sagen, daß Kreszimir um das Jahr 1018 sich den ersten König von 1018
Dalmatien und Kroatien geschrieben habe 1). Dann Kreszimir III. ein Sohn Stephans, schrieb sich darnach im J. 1059 auch einen König von Kroatien und 1059
Dalmatien 2); auch Demetrius mit dem Zuname Suinimir war im J. 1076 vom Pabste Gregor VII. für einen König anerkannt 3), und zu Salona in eben dem Jahre von einem Abte Gebizo, der ein apostolischer Legat war, in der Kirche bei St. Peter gekrönet.

Bis nun hatten noch die griechischen Kaiser, das höchste Recht über das Königreich Kroatien; von ihnen erhielten die kroatischen Fürsten das königliche Diadem 4), und hiengen gleichsam von ihnen ab. Kreszimir

---

1) Dieß beweißt jene Schrift vom Jahre 1069 und 1072. in welcher ein anderer Kreszimir, ein Enkel des benannten Königs, einem seiner Verwandten Madius, und dessen Sohne Dabrana, einige Landgüter bei Zara schenkte; sieh LUCIUS l.c. Lib. I. p. 98. denn, sein Vorfahrer Godemir nannte sich nur den mächtigsten Ban, nicht aber einen König.

2) LUCIUS l. c. Lib. II. cap. 8. p. 76. 77. und Cap. 15. p. 96. 97. 100.

3) DU MONT Corps Diplomatique Tom. I. Part. I. num. 88. p. 53. und beim LUCIUS l. c. Lib. II. cap. 15. p. 98. DU FRESNE Cap. 6. pag. 77. (Poson. 1746.)

4) Sieh die Diplomen, in welchen die Jahre der Kaiser, und die Namen der kaiserlichen Staathalter ordentlich ein-

Digitized by Google

im J. mir III. scheint der erste dem Gehorsam der Griechen entsagt zu haben, nach dem Tode des Kaisers Konstantin Dukas; weil bei dessen Regierung in den Diplomen des Kreszimir die Regierungsjahre noch angeführet
1067 werden. Da aber Dukas um das J. 1067 gestorben war, hörten die Aufschriften der Namen auf 1). Der benannte König Demetrius, merkte die Unbehutsamkeit und verwirrte Regierung des Kaisers Dukas wol, und benutzte sie; warf die griechische Bürde ab, und trieb seine despotische Regierungsart bis aufs höchste. Dieß war auch die Ursache seines Untergangs. In eben der Geschwindigkeit sank er wieder, wie er gestiegen war. Alles wüttete im Lande, einer schlug den andern todt. Der König wollte die Unruhen stillen; schrieb einen
1087 Landtag im J. 1087 nach Tin (Knin) aus 2), erschien bei dieser Versammlung selbst, bewirkte aber wenig. Dieß ist die Periode, wo das ganze Königreich Kroatien samt

al-

---

eingeschaltet sind beim LUCIUS l. c. L. II. cap. 8. p: 76. 79. — Cap. 15. p. 96. Cap. 16. p. 100. 103.

1) LUCIUS l. c. L. II. cap. 16. p. 101. Hier ist das Diplom des Königs Kreszimir vom J. 1069.

2) Sieh *Johan.* THUROCZ Chron. Hung. in Vita Uladislai P. II. cap. 56. p. 64. BONFIN. l. c. Dec. II. Lib. IV. p. 224. *Petri* RANZANI Epitome rer. hung. ind. XI. p. 229. — THOMAS ARCHIDIACON. Hist. Salont. Cap. 17. p. 325. sagt: daß nach dem Tode des Demetrius eine große Uneinigkeit unter den Magnaten im Lande geherrschet, und einer derselben, welcher der Krone Ungarn heimlich zugethan war, wäre von den übrigen gekränkt zum Ladislav nach Ungarn geflohen, denselben beredet, daß er diese einheimische Uneinigkeit benütze, und diese Provinzen mit seinem Reiche verbinde. Dieser Meinung ist auch SEVERINI in Conspect. Hist. Hung. P. II. p. 31. (Poson. 1775.) *Tomco* aber beim LUCIUS giebt vor, daß Ladislav die benannten Königreiche von dem römischen Stuhle zum Geschenke erhalten; dieß aber widerlegt KERCSELICH in Notit. cit. p. 130.

Digitized by Google

allen dazu gehörigen Provinzen unter die Oberherrschaft im J.
der Ungarn fiel.

Gleich nach dem Tode dieses sonst mächtigen Königs Demetrius (1089), der keine männlichen Erben hinterließ, hatte seine Gemahlin Lepa, (Helena) Schwester des heil. Ladislav I. Königs von Ungarn, mit vielen herrschsüchtigen Feinden zu thun, worunter ein gewisser Stephan der größte war, welchen Laurenz, ein Erzbischof von Spalatro, zum Könige gekrönet hatte 1). Der bedrangten Königinn Lepa blieb bei dieser Verwirrung nichts anders über, als, daß sie den Beistand ihres Bruders erflehe; und um dieß zu bewirken, trug sie ihm die Rechten an, die sie auf alle ihre Länder erblich hatte; Ladislav sagte ihr den Schutz zu, rückte bald mit einem fürchterlichen Kriegsheere in das kroatische Gebiet ein, bemächtigte sich zuerst der Gegenden längst der Drave bis an die Gebirge, dann des mittelländischen Kroatien und Slavonien. Diese Länder ergaben sich dem Sieger theils aus Zwang, theils aus Furcht. Nur wenigen Städte, in dem an's Meer stossenden Kroatien 2), blieben in den Händen der Venetianer, welche sie zu gleicher Zeit unter ihrem Doge Vital Faliero besetzten, und behaupteten. Von nun an wurden diese Provinzen Kroatien und Dalmatien dem Königreiche Ungarn einverleibt 3), und erblich. 1089

Nach-

---

1) *Marulus* beim KERSELICH in Notit. cit. p. 177. giebt vor, daß er daselbst von den Kroaten sey getödtet worden.

2) KERCSELICH in Notit. cit. p. 112. 122. Sieh auch Gebhardi ang. O. III. Th. §. 3. S. 447. 449.

3) Croatia maritima. Zu Ladislavs Zeiten hatte Kroatien ganz andere Lage, als es heute hat; damals erstreckte es sich bis an den Fluß Cettina, was nordwärts lag, gehörte alles zum Oberslavonien, sogar die Stadt und das

Biß-

Digitized by Google

im J. 1091 Nachdem Ladislav alles in die gewünschte Ruhe im J. 1091 gebracht, setzte er daselbst noch in dem nämlichen Jahre den Almus (Almut, Aliv) einen Enkel des Königs Bela des I. zum Statthalter ein 1); ertheilte den Landesbewohnern, um ihre Treue zu erhalten, das ungarische Bürgerrecht, und machte den Adel daselbst aller Freiheiten und Vorrechte theilhaftig, derer die ungarischen Stände genieſſen; gieng mit seinem siegenden Heere über die Donau, schlug an der Mündung des Temesflusses die streifenden Kumanen, und den Rest der Moldauer, aus dem Lande.

1096 Koloman, ein Sohn des Königs Geisa I. nach anderer Meinung des Ladislav's, bestieg den Thron in Ungarn im J. 1096. Er würde die Eroberungen seines Oheims vollendet haben, wenn ihn Almus, ein um die Krone geizender Mitwerber, mit neuem Kriege nicht bedrohet hätte; um diesem Feuer Einhalt zu thun, ließ 1097 er im J. 1097 ein Heer an der Save und Drave im heutigen Slavonien zusammentretten. Die Reiche Kroatien und Dalmatien waren dießmal noch nicht ganz unter der

---

Bisthum Agram gehörte dazu (KERCSELICH in Notit. cit. p. 127.); und da er ganz Slavonien (partes slavonicas maris) besetzte, würde er sich auch mit Recht einen Herrn von Dalmatien geschrieben haben.

1) LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 1. p. 106. Ob aber Ladislav diesem Almus den königl. Titel von Kroatien gelassen, und den Bosniern einen eigenen Herrn gegeben; oder, ob der zu Spalatro gekrönte Stephan (S. 29.) Herzog von Narenta geworden, und den bloſſen Titel eines Königs von Kroatien und Dalmatien, oder eines Bans von Bosnien geführet habe, und nach seinem Tode erst die Unruhen in Kroatien und Dalmatien unter den Ständen entstanden sind, wird sich schwerlich mit vollkommener Kritik erweisen lassen; die Geschichtschreiber sind hierüber so uneins, daß man eine ganze Abhandlung verfertigen müßte.

Digitized by Google

der ungarischen Hoheit. Koloman suchte zuerst die aufgebrachten und wilden Bergkroaten durch Güte zu seiner Absicht zu leiten; er trug den zwölf edlen kroatischen Geschlechtern 1) die vollkommenste Sicherheit ihrer Güter und Unterthanen, und eine unbeschrenkte Freiheit an, und dem Almus tratt er durch einen schriftlichen Vertrag das ganze Land Kroatien, das er zuvor besaß, ab. Was konnte damals dieser friedliebende König bessers thun um sein Land vor dem Blute zu schonen? er erwartete eine schicklichere Gelegenheit, die ihm eine andere schon gährende Aufruhr darzubieten schien. Peter Slavizo, ein Bruder des verstorbenen kroatischen Königs Demetrius, gieng lange mit diesem landverheerenden Gifte herum; er begehrte einen Theil von dem Gebiete des Almus. Beide tretten mit bewafneter Hand gegeneinander 2), ihr Schwerd sollte die Gerechtsame entscheiden. König Koloman tratt als Mittler auf, ergriff den Slavizo am Berge Guosdansko bei Petrina, (Petrogozdia) und schlug ihn auf's Haupt; bei dieser Gelegenheit richtete er ein neues Soldatenchor auf, von denen die uns bekannten Banduren den Ursprung nehmen 3); dann überfiel er auch wider Vermuthen den Almus, nahm ihn gefangen, ließ ihm, und seinem Sohne Bela, die Augen ausstechen, um sich und seine Nachfolger für die Zukunft sicher zu setzen; so ward nun das Land Kroatien im J. 1102 wieder in seiner Ge- im J. 1102

1) Diese Geschlechter waren nach der Angabe des Luzius: Genus Chattitorum, Cuchacorum, Subithorum, Sukdomirorum, Snacittorum, Cithorum, Gusichorum, Carinensium, & Lapeanorum, Politichorum, Lasnicitorum, Jamomethorum und Tugumirorum.

2) Vergleiche auch SEVERINI Conspect. Histor. Hung. cit. P. II. p. 31.

3) THOMAS ARCHIDIACON. beim KERCSELICH l. c. p. 136.

Digitized by Google

im J. 1103 Gewalt 1). — Dann zog dieser siegende König nach Dalmatien, entriß den Venetianern im J. 1103 die Stadt Spalatro 2), derer Bürgern er alle Vorrechte in Betracht ihrer Verfassung, Rechtspflege und Befreiung von Steuern und Zöllen zugestand; dann besetzte er Tragur (Trau) und andere anliegende Plätze, die sie unter dem König Ladislav von der Krone Ungarn mit Gewalt an sich gebracht hatten. — Diese Siege setzte Koloman fort; er brach in die Landschaft Rama ein, bezwang dieß Gebiet, auch die Grafschaft Chelm fiel ihm zu. Darauf ließ er sich zu Belgrad 3) zum Könige von Dal-

1) THOMAS ARCHIDIAC. Hist. cit. cap. 17. p. 326. RANZANUS l. cit. Indic. XII. p. 232. — KERCSELICH sagt in Notit. cit. p. 115. die Kroaten hätten ihm die Oberherrschaft selbst angetragen; MARULUS aber beim LUCIUS und aus diesem abermal KERCSELICH Lib. cit. pag. 232. sagen: *Cravatos ut domino suo rebelles ac parricidas laboribus servituteque oppressit. Praterea, eum posthac regnum in partes secessisset anno a Nativ. Ch.* 1079. (soll seyn 1099.) *Bosnenses dominum suum sortiti sunt, Naronenses* (Narentani) *suum &c.*

2) Sieh das Diplom. beim THOM. ARCHIDIAC. cap. 17. Die Bürgerschaft bestand damals aus den Aeltesten (Majoribus), Jüngeren (Junioribus), und dem Pöbel (Vulgo); jede dieser Ordnung huldigte besonders.

3) In der Geschichte mittlerer Zeiten, heißt diese Stadt auch Alba maris, in den ältesten Zeiten Blandona; heut zu Tage ist sie ein elendes Dorf, das die Schiffleute Zara vecchia nennen, liegt am Mere an der berühmten Stadt Zara. LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 3. p. 180. redet von dieser Krönung und führt folgendes Diplom an: Ego Colomanus &c. postquam coronatus fui Belgradi super mare in urbe regia. Sieh auch FARLATI l. cit. Tom. V. p. 53. Diese Havenstadt ist wol zu unterscheiden, von der gleichnamigen zerstörten Stadt Bielgrad im heutigen Bosnien an der Pliva, wie auch von jener Festung an dem Zusammfluße der Save und der Donau in Servien, welche die Ungarn Nandor alba oder Albense, oder auch Landor Fejèrvar, die Byzantiner aber Taurunum oder Alba græca nennen.

Digitized by Google

Dalmatien krönen; und von dieser Zeit war er auch der im J.
erste von ungarischen Königen, der sich einen König von
Rama und Dalmatien schrieb 1); mit den Venetianern
schloß er ein Bündniß wider die Normänner 2), das
er bald wieder zerriß, weil sie unter der Hand seine
Städte in Dalmatien wider ihn aufwickelten, und die
Spalatrenser an sich gezogen hatten; er überfiel ihre
Plätze in Dalmatien, züchtigte die unruhigen Bewoh-
ner, erwarb die Stadt Spalatro neuerdings, und lehr-
te sie gehorchen; das Jahr darauf (1105) mußte sich 1105
sogar die trotzende Stadt Zara 3) ergeben. Darauf
hub er die Eintheilung des Landes in Zupanien auf, er-
richtete die Gespanschaften, (Hauptmannschaften) deren
Hauptleute (Grafen) ihren Landesbezirk nach dem vor-
nehm-

1) LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 3. p. 113. Hier ist ein Schreiben des Königs Koloman auf das J. 1103, worin er sich einen König von Ungarn, Dalmatien, Kroatien und Rama nennt.

2) Andr. DANDULUS in anal. sub ducatu Vital. Michael. ab an. 1069. ad an. 1102. beim LUCIUS l. c. p. 113.

3) Vor Zeiten, wie man es noch bei den alten Schriftstellern findet, schrieb sich diese Stadt, Jadera, daraus entstand Jadra, später Zadara, und endlich Zara; das J wurde oft mit dem Z verwechselt, wie es aus dem gleichlautenden Beispiele Jupan und Zupan erhellet; übrigens sieh LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 4. p. 115. Beim KERCSELICH in not. Reg. croat. p. 114. ist ein autentisches Diplom des J. 1105 angeführt, worin sich Koloman einen König von Bosnien nennet: Nos Colomanus Dalmatiæ Bosniæ & magnus Hung. Rex; maris adriatici & aliarum amplarum provinciarum dominus. Ich weis doch nicht ob hier statt Bosniæ nicht Ramæ seyn sollte. Wenigstens ist es gewiß, daß dießmal das Land Bosnien die Oberherrschaft der Ungarn noch nicht anerkannt hat.

Digitized by Google

im J. nehmsten Schlosse nannten 1). Diese Hauptleute fanden auch bald darnach Gelegenheit, die Gespanschaften als Pfandgüter für vorgeschossene Anlehne auf ihre Kinder zu bringen.

Nach dem Tode Kolomans schwung sich die venetia-
1114 nische Signorie im J. 1114 wieder vor, sie konnte die dalmatischen Seestädte itzt weniger als zuvor entbehren, weil sie von hier aus ihre besten Seeleute bekam, und ihre Schiffart und Handlung den Seeräubern gewissermassen Preis gegeben war, sie störte daher die ungarischen Dalmatiner; zog Tragur (Trau), Zara, und die Stadt Belgrad wieder an sich, und der Doge, Ordelafo Faliero, nahm in seinen öffentlichen Diplomen den Titel: Herzog von Kroatien und Dalmatien an 2).

Stephan II. ein Thronfolger und Sohn Kolomans
1115 vertheidigte (1115) die Rechten seiner Krone auf Dalmatien, setzte den Streit mit den Venetianern fort, den sie wegen einiger Plätze Dalmatiens schon mit seinem Vater hatten, und suchte die entrissene Städte wieder zurück zu bringen; seine Macht aber war zu schwach, weil die griechisch kaiserliche Flotte und ein römisch kaiser-

1) Nach dem Jahre 1245 kömmt das Wort Zupania in keiner Urkunde mehr vor, und der Amtsname Zupan blieb nur den Dorfschulzen eigen. Das ehemalige slavonische Kroatien ist in Gespannschaften getheilet, auch das alte Kroatien hat seine Eintheilung, ausser den neuen Generalaten in Gespanschaften (KERCSELICH Notit. cit. p. 453.) Das ungarische Dalmatien hat zwei Grafschaften und drei Bezirke, und das venetianische ausser den Inseln, sechs Bezirke, die gewissermassen die alten Zupanien sind, und ehedem Grafschaften hießen. Das raguſanische und türkische Dalmatien, gehörte zu dem servischen Slavonien.

1) LUCIUS l. cit. p. 119 — 122. FARLATI Illyr. Sacr. Tom. IV. p. 7.

Digitized by Google

ferliches Heer zugleich wider ihn aufgetretten sind; es im J.
kam also auf einen fünfjährigen Waffenstillstand mit
dem Doge an. Als aber dieser Staat in einen syrischen
Krieg im Jahr 1123 verflochten war, überfiel er ihn 1123
mit seiner ganzen Macht; das Land Dalmatien stand
unvorsichtig entblößt; dem Könige Stephan kam diese
Gelegenheit erwünscht, er brach mit seinem Heere ein, und
eroberte im J. 1124 fast das ganze Dalmatien 1) wie- 1124
der; die Bürger von Tragur, Spalatro und Belgrad
zeichneten sich bei diesem Vorfalle vorzüglich aus, und
ihre vom K. Koloman erhaltene Freiheiten 2) wurden be-
stättigt.

Bela II. sonst der Blinde genannt, tratt die Re-
gierung im J. 1131 an. Die Venetianer hatten von 1131
ihren ungerechten Foderungen in Dalmatien noch nicht
nachgelassen. Dieser glückliche König wollte das Ende

1) Joh. THUROCZ l. c. P. II. cap. 63. p. 70. sagt, daß Stephan im neunten Jahre seiner Regierung das Land Dalmatien wieder erobert habe.

2) LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 4. p. 117. wo es also lautet: Ego Stephanus Colomani Regis filius Rex Hung. Croat. atque Dalmatiæ an. 1124. - - eandem libertatem & pacem a patre meo vobis Tragurinis Spalatensibus civibus stabilitam - - sub ejusdem Sacramenti obligatione confirmo. - sieh auch FARLATI Tom. IV. p. 317. Dieser Stephan ließ bei seinen Aufschriften das Wort Rama aus; warum? Herr v. Palm in der Abhand. von Titeln ꝛc. §. 4. S. 28. sagt: daß dessen Sohn Bela II. dieß verlorne Land als ein Mitgift vom Uros, dem Könige von Servien, erhalten habe, da er desselben Tochter Helena (1127) zur Ehe nahm. Daraus ließ sich vermuthen, daß die Servier diese Landschaft Rama den Ungarn unter dem Stephan entrissen hatten. Wo steht aber dieß? in der Geschichte der Beherrscher von Servien nicht; und Herr von Palm blieb uns den Beweis schuldig. Herr Gebhardi in der Geschichte des Reichs Bosnien §. 4. S. 712. folgte vermuthlich dem Herrn Palm auf den er sich beruft.

Digitized by Google

im J. dieser Unruhe noch während seiner Regierung sehen; zog ein ansehnliches Heer zusam, gieng nach Dalmatien,
1138 bemächtigte sich (1138) der ganzen Gegend, die zwischen den Flüssen Cettina und Narenta eingeschlossen ist; und um sich bei dem römischen Stuhle desto beliebter zu machen, wandt er alles an, die Sekte der Patarener, die auch schon hier Landes Wurzel faßten, zu vertilgen 1); durch sein Unternehmen und Verfahren, das zwar auf Anrathen des Pabstes grausam war, brachte er es dahin, daß er sich einen König von Rama nennen und schreiben durfte 2). Das eigentliche Bosnien war dießmal noch immer unter der Oberherrschaft der Könige von Servien.

Geisa II. der älteste Sohn des Bela II. bestieg den
1142 ungarischen Thron im J. 1142; er hatte mit seinem jüngsten Bruder Stephan, der eine Aufruhr im Lande unter dem Volke wider ihn erreget, vieles zu thun; dieser Stephan eiferte um ein bestimmtes Land von Ungarn zu seiner Selbstbeherrschung; seine Absichten aber wurden vernichtet, seine Anhänger gestraft, und er selbst würde der verdienten Straffe nicht entgangen seyn, wenn er nicht das Land geräumt, sich nach Konstantinopel geflüchtet, und in den Schutz des griechischen Kaisers Manuel Komnen geworfen hätte. Diesem Kaiser war dessen Zuflucht ein lange gewünschter Bruchweg, den er zu wandeln wünschte, er versicherte diesen Flüchtling seines Schutzes; und um ihn mehr an sich zu binden, gab er ihm seine Tochter Maria zur Ehe. Darauf versah er ihn mit einem zahlreichen Kriegsheere, das er nach Dal-

1) RAYNALDUS Annal. Cont. ad an. 1247. n. 26. führt ein Sendschreiben des Pabstes Innocenz IV. an den damaligen Bischofe von Kolocza an, worin dieser Handlung des Bela erwähnet wird.

2) FARLATUS I. c. Tom. III. p. 171. sieh auch KERCSELICH Notit. cit. p. 157.

Digitized by Google

Dalmatien aufbrechen ließ. Stephan, der bis nun im J.
seine geheimen Anhänger hier Landes hatte, tröstete sich
desto wirksamerer Eroberungen; spielte die Seestadt
Belgrad und viele andere Städte dem Kaiser Manuel in
die Hände, der nun glaubte durch ihn bald ein Selbstbe-
herrscher von Dalmatien zu werden. Beluscb 1), einer
der vornehmsten Dalmatiner, Verwandter des Groß-
zupans Rodoslav III. aus Servien, treuer Vasall
und Freund der Ungarn, benachrichtigte den König von
dem glücklichen Fortgange der feindlichen Waffen 2).
Geisa eilte mit seinem Heere, kam im J. 1148, da 1148
schon das Schwerd und die feindlichen Siege in dem
Busen seines Landes lagen; Rodoslav, und der Ban
Borich unterstützten ihn zwar aller Orten, weil ihnen
selbst daran gelegen war. Allein die griechische Macht
war zu stark, als daß sie solcher mit diesen ihren ver-
einigten Kräften widerstehen konnten. — Unter der Re-
gierung des Großzupans aus Servien Neeman I.
(Nemanja), neigte sich das griechische Glück in Dalma-
tien, und verdrang die Kleinmuth aus dem Herzen der
ungarischen Krieger und ihrer Bundsgenossen. Was
das meiste beitrug, war, daß Geisa viele Nachsicht,
und Freiheiten jenen Städten zusagte 3) und die alten
zu bestättigen versprach, welche seine Oberherrschaft an-
erkennen würden. — Neeman und seine Brüder Miro-

1) Sonst auch Bela, Belosis. LUCCARI l. cit. p. 21. nennt ihn vielleicht aus Urkunden: einen Staroften Uros-bela. SEVERINI Hist. Hung. cit. P. II. p. 46. aber, einen Bochin und einen Fürsten aus Servien.

2) Joh. CINNAMUS Histor. de reb. gest. Joh. & Manuelis Comneni Lib. III. n. 7. & 11. giebt diese Ursache an: weil der Kaiser Manuel seinem Schwager Rodoslav in Servien der Großzupanswürde entsetzen wollte.

3) FARLATUS Tom. III. p. 147. führt das Diplom an, welches er den Ständen von Spalatro zugeschickt, und worin er sich einen König von Rama nennt.

Digitized by Google

im J. slav und Konstantin, Woywoden aus Servien, brachten ein ansehnliches Heer zusam, rückten in klein Rasien ein, und besetzten es; dann zogen sie gegen Senta, jagten die dortigen aufrührischen Beherrscher Rodoslav und Iwanich in die Flucht, ließen sich huldigen, und Miroslav schrieb sich von nun an einen Grafen von Chelm 1).

Ban Borich.

Borich, sonst auch Borizza genannt 2), war im
1109 J. 1109 gebohren, und ein unehlicher Sohn des Königs Koloman; seine Mutter war Mara (Maria) eine Gemahlin jenes Stephans (S. 29.), der zu Spalatro, nach dem Tode des Königs Demetrius zum Könige von Kroatien gekrönet worden 3). Er hatte an allen den ungarischen einheimischen Streittigkeiten und Kriegen
1115 seinen Antheil; stand im J. 1115 dem K. Stephan II. wider die Venetianer bei und stritt mit Bela II. dem
1138 er 1138 das königliche Erbrecht entreissen wollte; diese Thron-

1) THOM. ARCHID. SPALAT. l. c. cap. 29. 30. 31. erwähnt der ganzen Geschichte dieses Miroslavs.

2) THUROCZ l. c. cap. 61. p. 69. und Cap. 74. p. 73. und KERCSELICH in notit. cit. p. 133 — p. 134.

3) Da das Diplom beim FARLATI l. cit. Tom. III. p. 146. beim LUCIUS Lib. VI. cap. 3. und KERCSELICH in notit. cit. p. 137. welches der König Koloman den Spalatrensern im J. 1103 den 15 Juni ertheilte, gleichsam das letzte ist, worin er sich einen König von Rama nennt: läßt sich vermuthen, daß Koloman diesem Borich darnach das Land Rama und den kroatischen Theil von Bosnien bis an den Verbasfluß abgetretten habe. Vielleicht mag dieß auch die Ursache der Uneinigkeit zwischen dem Koloman und Almus gewesen seyn, derer auch der Abt von Ursperg auf das J. 1108 erwähnet.

Digitized by Google

Thronsucht aber stürzte ihn in tiefe Verfolgung; er im J.
würde gewiß alle seine Länder, die er vom Koloman erhielt, räumen haben müssen, wenn ihn die Großzupane aus Servien nicht geschützt, und er die Landschaft Rama freiwillig dem Bela II. nicht abgetretten hätte. — Borichs Kräfte waren zu schwach, als daß er nicht eingesehen hätte, daß seine Länder von den ungarischen Anfällen für die Zukunft noch nicht sicher genug wären; er bewarb sich also um die Freundschaft dieser Krone. Der Krieg, welchen Geisa II. mit dem mächtigen Kaiser Manuel wegen Dalmatien vorhatte, both ihm im J. 1141 die Versöhnungsgelegenheit dar; er verband 1141
sein Heer mit jenem der Großzupane aus Servien des Rodoslav's III. und dann Neeman's I, welche den K. Geisa aller Orten mit ihrer Macht und Rath unterstützten. Borich entriß im J. 1152 mit eigener Hand 1152
den Griechen die Stadt Belgrad in Dalmatien, diese Eroberung schmerzte den Kaiser so sehr, daß er eilends ein Heer mit dem Feldherrn Chartularios in Bosnien einbrechen ließ, um das Land zu verheeren, und dadurch den Ban von den weiteren Siegen in Dalmatien 1) zurück zu ziehen. Diesem feindlichen Einbruche hatte der Nationalbischof Mikovan von Kreszowacz den Weg gebahnt 2). Allein Borich hatte schon alle Vorkeh-

1) Joh. CINNAMUS l. c. Lib. III. cap. 19. p. 75. Die ungarischen Geschichtschreiber schweigen von diesem Feldzuge, weil er ihnen sehr theuer zu stehen kam.

2) LUCCARI l. cit. p. 19. FARLATI l. c. Tom. IV. p. 43. Dieser Bischof sollte aus der alten Diözesanverbindung mit dem Erzbischofe von Spalatro unter die neue des Erzbischofes von Ragusa tretten, das er aber für unbillig hielt; der Ban unterstützte ihn hierin, und der ragusanische Erzbischof bewirkte bei dem päbstlichen Hofe, daß der Ban und sein Bischof mit dem Kirchenbanne beleget wurden; das bewafnete Landvolk ließ sich von diesem Strahle blenden, und entblößte die Gränzen, die dem Feinde willkommen waren.

Digitized by Google

im J. rungen zu diesseits bevorstehendem Einbruche getroffen,
ließ sich dadurch in seinem Fortrücken nicht hemmen; er
1154 überfiel im J. 1154 die Raguſäer, weil sie den Grie-
chen beigestanden, und ihnen Nahrungsmitteln zuführ-
ten; schlug sie in ihrem eigenen Gebiete, und ersetzte
den Schaden, den er in der Schlacht bei Trebigne er-
litten hatte. Dann zog er siegend nach Oberzenta, und
spielte diese Landschaft den Ungarn wieder in die Hän-
de 1). Während dieser Unternehmungen und glückli-
cheren Wendungen, starb König Geisa, und

1161 Stephan III. sein Sohn folgte ihm im J. 1161
auf dem Throne 2). Dieser setzte den Krieg in Dalmatien
mit dem morgenländischen Feinde fort, und bewarb sich
zugleich eifrig um jene Städte in Dalmatien, welche
die Venetianer bei diesen Uneinigkeiten seinem Vater ent-
zogen hatten. Seine Waffen waren glücklicher. Die
Städte Spalatro, Tragur und Sebeniko ergaben sich,
und die widerspenstigen Bürger von Zara wurden mit
Ge-

1) Herr Gebhardi sagt ang. O. III. Th. S. 819. daß die-
ser Ban unter der ungarischen Hoheit stand. — Noch
nicht; er war nur ein Bundsgenossen.

2) Einige suchen zu beweisen, daß die Länder des Königs-
reichs Ungarn nach dem Tode des Geisa wären getheilt
worden, so, daß dieser König Stephan, das Land Kroatien,
Dalmatien, und nur den Titel eines Königs von Ungarn,
sein Vetter Ladislav aber König in Böhmen, Oberungarn,
dann Stephans Vatersbruder, der des Kaisers Manuel
Tochter zur Ehe hatte die Länder Slavonien, Bosnien
und Niederungarn erhalten haben. Sieh KERCSELICH
in Notit. cit. p. 162. — SEVERINI Hist. Hung. cit.
P. II. p. 48. 49. läßt die Könige in folgender Ordnung
regieren: Stephan III, der nur ein Jahr geherrschet, dann
im J. 1162 räumt er die Regierung Ladislaven II. das
Jahr darauf Stephanen IV. und noch in dem nämlichen
Jahre wieder Stephanen dem III. ein. FARLATUS aber l.c.
Tom. III. p. 184. führt vom J. 1163 ein Diplom an, worin
sich dieser Stephan schreibt: Dei gratia Hung. Dalmat.
Chroat. Rameque Rex &c.

Digitized by Google

Gewalt bezwungen. Im J. 1166 landete eine große venettanische Kriegsflotte in dem Haven der erstbenannten Stadt an, wüttete grausam herum, und verheerte die ganze Gegend. Viele der nahen Plätze bebten vor drohender Gefahr; und weil sie von den Ungarn eine späte Hülfe zu gewärtigen hatten, bathen sie die griechische Macht um Schutz 1). im J. 1166

Der vertriebene Zupan von Niederzenta Radoslav konnte den Verlust seiner Landschaft nicht verschmerzen, und weil nun die Ungarn durch den zwei und zwanzigjährigen Krieg ziemlich geschwächet worden, dachte er diese Entkräftung zu benutzen, sah sich um Anhänger um, sammelte ein ansehnliches Heer bei Dyrrachio, (Durazzo) und der Kaiser Manuel selbst schickte ihm im J. 1167 seinen berühmten Feldherrn Theodor Padiat mit 5000 Mann zur Hilfe 2). So zogen diese Heerführer in zwei Haufen nach Dalmatien, der Schwall war zu groß, als daß ihn die Besatzungen und die Bürger in den festeren Städten aushalten konnten. Spalatro, Tragur, Sebeniko, Ankona, Klissa, Skardona, Ostrovizza, und überhaupt sieben und fünfzig dalmatische kroatische festen Plätze mußten sich vor dem Schwerde des Padiat schmiegen; fast das ganze ungarische Dalmatien und Kroatien fiel im J. 1168 dem Kaiser zu, 1167 1168

1) Joh. CINNANUS l. c. Lib. VI. cap. 1. p. 245. Bei dieser Verwirrung ist noch immer gewiß, daß die Stadt Sebeniko (1167) diesem K. Stephan treu war; dieß ist aus jenem Diplome beim LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 8. p. 127. klar, worin er sich einen Herrn derselben nennt, und ihre Freiheiten bestättiget. *Farlatus* beim KERCSEL CH in Notit. cit. p. 163. sagt auch ausdrücklich — in eorundem (Hungarorum) fide ac potestate manserunt hæ civitates (Spalato, Tragur, Sebenico) usque ad annum fere 1170 hujus sæculi.

2) Joh. CINNAMUS l. c. Lib. VI. n. 11.

Digitized by Google

im J. welcher vorgab, daß er dieſe ſlavoniſchen Reiche nicht für ſich, ſondern für den Prinzen Bela erobert habe; obſchon die ausgetheilten Gnadenbriefe und Urkunden das Gegentheil bezeugten. — Auch Radoſlav ſtreifte trotzend in Servien herum; der ſiegreiche Neeman aber hinderte ihn aller Orten, und erſchütterte über dieſe Menge nicht; ſeine Waffen nahmen vielmehr beſſere Wendungen: Die Schlacht bei Piſtrina 1), wo er das Lager des Radoſlav's angrief, und Vladimiren ſeinen Bruder tödtlich verwundet hatte, machte ihn zum Sieger, und ſo war ganz Raßien mit Beihilfe des Borich in ſeiner Gewalt. Der ſonſt kluge Feldherr Padiat ſelbſt hatte einen gefährlichen Rückzug aus dem Kampfplatze. Alle Horden gehen nun auseinander; und jede Nachbarſchaft tröſtete ſich der Ruhe. Darauf belehnte der Großzupan Miroſlaven mit der Grafſchaft Chelm und den Konſtantin mit der Provinz Raßien; Borich aber gieng als ein-großmüthiger verdienter Held in ſein Land zurück, ohne den geringſten Lohn irgendwo für ſeine Hilfe, ausgeſtandene Gefahr, oder Landesentkräftung zu verlangen. Neeman, vielleicht vom Siegesſtolze erhaben, kränkte ihn bald durch verſchiedene Foderungen, die er an ſein Land machte. Borichens gründliche Vorſtellung und Weigerung, erbitterte das Herz dieſes Großzupans, der ihm darauf ſeine Schweſter Nema, die an Miroſlaven verheuratet war, zurückſand, und drohete, ihn mit Gewalt, entweder ſeiner Würde zu entſetzen oder lehnbar zu machen. Hiedurch brach

1) Piſtrina iſt die Vaterſtadt des Kaiſers Juſtinus, liegt eigentlich in Raßien gegen Mittag an den Gränzen Albaniens, im Skupienſer Sandſchiakate. Hier hatte Neeman zum Angedenken dieſes ſeines Sieges ſeinen Aufenthalt gewählet. Neeman II. mit dem Zunahme Krapul ließ ſich von dem hierortigen Patriarchen zum Könige krönen. DU FRESNE l. cit. (edit. Poſon.) begieng Cap. 3. p. 53. einen kräftlichen Fehler, daß er Neemanen dem Erſten alles dieß zuſchreibt, was eigentlich den Zweiten angieng.

Digitized by Google

brach ein neues Feuer aus. Borich trennte sich mit im J.
Herz und Macht von Servien, warf sich ganz in den
Schutz des Konstantin Sebastio, eines Königs des
liburnischen Kroatiens und Dalmatiens 1), welcher
damals nach den Gesetzen des Kaisers Manuel diese
den Ungarn entrissene Länder beherrschte. Dem Groß-
zupan war hiedurch sein ganzer Entwurf vernichtet, den
er vielleicht nach dem Tode dieses ruhmvollen Banes
(1171) glücklich würde ausgeführet haben. 1171

Die dalmatischen Provinzen der Ungarn waren
dießmal in der mißlichsten Lage; mit dem Tode aber
des Königs Stephan III. im J. 1173 bekamen sie 1173
wieder eine bessere Gestalt. Stephan starb erblos; und
die Ungarn tragen dem Bela III. der sich zu Konstanti-
nopel beim Hofe aufhielt, ihre Krone an. Dem Kai-
ser Manuel gefiel dieser Antrag, und Bela bestieg den
Thron im J. 1174. Dieser König brachte die Ruhe 1174
und die entrissenen Provinzen dem Lande wieder; er
nahm sich eifrig und klug jener Rechte an, welche seine
Vorfahrer auf Kroatien und Dalmatien hatten. Nach
dem Hintritte dieses Kaisers im J. 1180 fallen diese zwei 1180
Erbprovinzen, so weit ihm solche der Kaiser entzogen
hatte, samt dem Banate von Bosnien, ohne allen
Streit seiner Krone anheim 2); und was zuvor die
Venetianer von Dalmatien an sich gezogen hatten, das
foderte er von ihnen. Der kroatische Ban Markus
eroberte für seinen König die ganze Seeküste (Primo-
rie) im kroatisch- und naronischservischen Dalmatien 3).

Der

1) LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 9. In toto regno chroat. & dalmatiæ imperante Constantino Sebasto. Sieh auch KERCSELICH in Notit. cit. p. 164.

2) KERCSELICH in Notit cit. p. 165. SEVERINI l. c. Part. II. p. 53. 54. Gebhardi aug. O. III. Th. §. 4. S. 608.

3) DU FRESNE Iliyricum (Poson. 1746.) p. 214.

Digitized by Google

im J. Der König Bela erschien bald darauf selbst mit einem beträchtlichen Kriegsheere, und die Griechen giengen zurück. Die Inwohner von Zara warfen freiwillig das venetianische Joch ab, und ergaben sich der Oberherrschaft der Ungarn wieder 1). Diesem Beispiele folgten nun auch andere Freistädte und Plätze, worunter Tragur 2) Arba und Veglia die ersteren waren.

Das feindselige Feuer zwischen der Krone Ungarn und dem Staate Venedig war noch nicht erstickt, beide Theile vertheitigten ihre Rechte auf das an's Meer anliegende Dalmatien 3); nachdem die Streitigkeiten
1204 bis auf das J. 1204 immerfort gedauert hatten, erhielt endlich Bela die Oberhand, vertheilte diese kroatischdalmatischen Staaten in das Herzogthum Zara, zu welchem Osorno, Veglia, Arba, Novi und Zengh gerechnet ward, und in das Herzogthum Spalatro, unter welches Tragur (Trau), Skardona, und das Gebiet des ehemaligen kroatischen Bischofs gehörte. Darauf, um weiteren Zwiste zu entweichen, ließ der König seinen
1185 ältesten Sohn Emerik im J. 1185 zum König von Un-

---

1) LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 12. pag. 140. Die Unterwürfigkeit der Inwohner von Zara und Arbaneso ist aus dem Vertragsinstrumente erwiesen, das unter ihnen im J. 1190 geschlossen worden, und worin sie diesen Bela für ihren Oberherrn erkennen.

2) LUCIUS führt l. c. Lib. III. cap. 8. p. 127. eine Urkunde an, woraus klar ist, daß die Stadt Tragur 1182 den Ungarn noch zugehört habe, und FARLATUS l. c. lib. III. p. 218. führt ebenfalls eine Urkunde vom J. 1187 an, worunter Michael Bischof von Tragur geschrieben stehet - - gubernante Regnum Hungariæ Bela III.

3) NICETAS CHONIATES im III. Buche vom Alex. Komnen im 9. Hyst. bis an's Ende seiner Geschichte. Vergleiche auch ANTON. SABELLICUS Rer. Venet. Dec. I. Lib. VIII.

Digitized by Google

Ungarn krönen 1), und übergab ihm die Provinzen im J.
Kroatien und Dalmatien. Was hierorts Bela vermeiden wollte, dieß zerrittete sein jüngerer Sohn Andreas, ein nachmaliger König, neuerdings wieder. Dieser war dreist genug, daß er sich bei Lebzeiten seines Vaters einen König von Ungarn schrieb und nennen ließ 2); nachdem aber Emerik vom Vater im J. 1193 zur Re- 1193
gierung nach Ungarn berufen worden 3), die er erst nach dessen Tode mit völligem Rechte angetretten hatte, um seine Länder durch innere Kriege nicht zu schwächen, ernannte er den Andreas zum Herzoge der besagten Länder

1) KERCSELICH in Notit. cit. p. 166. Dieser Emerik ist auch in der Geschichte bekannt unter dem Name Hemmerad, Heinrich, und Almerik.

2) Es sind Diplomen da vom J. 1190 auch 1194, worin er sich folgender Inschrift bedient, Andreas D. G. Hungariæ Dalmat. Croat. Ramæ Serv. Gallit. Lodomeriæ Rex. sieh KERCSELICH Hist. Eccl. Zagrab. in append. Part. I. p. 324. 325. da wir doch eben aus seinen Urkunden überzeugt sind, daß er erst im J. 1196 die Regierung von Dalmat. Kroat. und Chelm (Culmia) angetretten; (FARLATI Tom. IV. p. 93.) und im J. 1205 nach dem Tode Ladislav's III. eines Sohnes des Königs Emerik, den Thron in Ungarn bestiegen hatte.

3) In den Jahrbüchern bei Baronius auf das Jahr 1194 las ich eine alte Schrift, worin dieser Emerik noch blos nur ein Herr von Kroatien und Dalmatien genannt wird. Apud Tynum regnante domino nostro Bela, sereniſſimo Rege Hungariæ, Dalmatiæ Croatiæ atque Ramæ -- & Almerico filio ſuper Dalmatiam & Croatiam -- auch im J. 1196 bestättigte dieser Emerik unter dem Name eines Herzogs die Freiheiten der Bischöfe von Skardona, Nona, und Spalatro; sieh LUCIUS, FARLATI Tom. III. p. 225. — vom Jahre aber 1197. 1198 und 1199 sind schon Diplomen da, worin er sich einen König von Ungarn ꝛc. nennt. Vergleiche KERCSELICH Hist. Eccl. Lag. p. 44, und 325.

Digitized by Google

im J. der, theilte ihm das südliche Slavonien und die Grafschaft Chelm zu 1).

Nun bekam Andreas mit dem Besitze dieser Länder
1194 (1194), mehr Gewalt in seine Hände, um dadurch das arge Herz seinem Bruder thätiger zu zeigen; und wirklich, beide Brüder zogen gegen einander; Emerik schützte sein Recht, das er als Erstgebohrner auf die Krone hatte, und Andreas suchte die ungarischen Magnaten und ihr Volk, durch mancherlei süße Verheißungen, an sich zu fesseln. Der kriegerische Schauplatz ward in der Grafschaft Chelm aufgeschlagen, wo An-
1198 dreas im J. 1198 der Sieger war 2); indessen starb Bela III, und Emerik bestieg dem allen ungeachtet
1199 den Thron Ungarns im J. 1199. — Andreas stolz auf den erst erfochtenen Sieg, both neuerdings seine Kräf-

---

1) Daß Andreas diese Länder wirklich besaß, erhellt aus dem Diplome, wodurch er das Spalatrenser Bißthum (1198) bestättigte und zum Erzbißthume erhub; sieh LUCIUS l. c. Lib. III. cap. 13. p. 146. wo es stehet: Andreas tertii Belæ Regis filius D. G. Dalmat. Croat. Ramæ Culmæque Dux &c. Herr Gebhardi ang. O. III. Th. §. 4. S. 613. (not. b) vermengt die Thatsachen dieses Andreas mit jenen des Andreas eines Zupans von Popovo und Stagno.

2) Sieh LUCIUS l. cit. Lib. IV. cap. 3. wo in der Urkunde der Stadt Zara vom J. 1198 folgendes zu lesen ist; Post felicem & gloriosum victoriosæ dominationis ingressum — Andreæ — triumphum, quem sibi omnipotens de Dalmatia & Croatia magnifice conferre dignatus est, atque post habitam tam Chulmiæ quam Rasciæ laudabilem victoriam — — Und THOM. ARCHIDIACON. Hist. Salonit. beim LUCIUS cap. 24. wo er von dem Bruderstreite redet: der nach dem J. 1201 am heftigsten war, sagt: Rex vero ut erat clementissimus universos ad gratiam suscepit. MARCELLEVICH aber: Dissensiones inter Emericum regem & Andream ducem fratres, diplomatum fide & combinatione post annum 1201 esse debuerunt.

Digitized by Google

Kräften auf, allein sehr unglücklich, er wurde (1202) im J. in seinem Lager gefangen und nach Slavonien in das Schloß Kheene in Verhaft gesetzt; der König Emerik verband sich nun fester mit dem Heere des Ban Kulin's aus Bosnien, der zuvor alles Land zwischen Narona und Cettina, dem Zupane Perdika Gliubimorovich entrissen hatte, bemächtigte sich Serviens, eroberte davon im J. 1203 den größten Theil; und von nun nahmen die ungarischen Könige in ihren Aufschriften, den Titel der Könige von Servien an 1).

Ban Kulin.

Kulin 2), ein Sohn und Nachfolger des Borich tratt das Banat im J. 1171 an 3). Gleich bei den 1171
ersten Tagen seiner Regierung sah er sich um leutselige, weise Zupanen und Woywoden um, mit denen er sein Volk und Land beherrschte. Seine bescheidene Regierungsart lockte viele geschickte Ausländer in's Land, durch die er die unbewohnten düsteren Wälder in urbare Gegenden und Gauen verwandelte; er legte die Eisenbergwerke im Gebirge Jakotina bei Sarajevo an, und ließ zur Vertheitigung derselben das Schloß Dubrunik auf-

1) SEVERINI Conspect. Hist. P. II. p. 59. Gebhardi ang. O. III. Th. §. 4. S. 615.

2) LUCCARI l. cit. p. 31. ORBINI l. c. p. 350.

3) ORBINI l. c. p. 350. Herr Gebhardi im ang. III. Th. §. V. S. 714. räumt ihm das Antrittsjahr 1180 ein, weil sonst die vom Lukkari angegebenen 36 Regierungsjahre nicht erreicht seyn würden, und §. VI. S. 823 sagt er dennoch, daß die Ragusaner die Ungarn und den bosnischen Ban Kulin 1172 wider die Venetianer zu Hilfe gerufen hätten.

Digitized by Google

im J. aufführen 1). Er gehorchte der ungarischen Krone, und schützte seine Gränzen so vorsichtig, daß er keinerseits weder im Lande, noch ausser demselben einige Feindseligkeiten oder Unruhen auszustehen hatte. Diese Ruhe, die sein Land dißmal genoß, machte, daß die Patarenische Sekte am meisten zunahm, derer er selbst ein Mitglied war 2). Er entdeckte sich dadurch, weil
1180 er im J. 1180 seinen Nationalbischof Radagast gegen die weltliche und geistliche Gewalt des Erzbischofs von Spalatro vertheitigte, der Bosnien wieder zu seinem Kirchensprengel ziehen wollte — dann, daß er sich mit der Schwester des Stephan Neemanja vermählte, welche eine allgemein bekannte Patarenerin war. Kulin ließ sich durch sie von dieser Sekte so sehr einnehmen, daß er selbst die griechische Glaubensgenossen dazu einlud. Der damalige Bischof Daniel, der zuvor eben ein heimlicher Patarener war, bekannte sich nun öffentlich dazu, und kündigte dem Pabste und den lateinischen Erzbischöfen den Gehorsam auf. — Bernhard der Erzbischof von Spalatro foderte den Pabst zur Vertilgung dieser Paterener und des Bischofs auf; auch Wlsin (Wolkan)

1) LUCCARI l. c. p. 16. Herr Gebhardi im ang. III Th. §. VI. S. 815 sagt: daß der südlichslavonische König Grubessa den Bürgern von Ragusa zwischen den Jahren 1101 — 1109 erlaubt habe, das Schloß und die Eisengruben anzulegen, und muthmasset (not. r), daß es vom Ban Kulin mag verpachtet und erneuert seyn worden. Allein, was für einen Einfluß hatte dann der König Grubessa zu seiner Zeit auf Bosnien?

2) ASSEMANNI Kalendaria Eccl. univers. Tom. V. P. I. cap. 3. n. 1. p. 63. Diese Sekte hat eben die nämliche Grundsätze, wie jene der Valdenser, Leonisten, Catharellen oder Albigenser. RANZANUS Epitom. rer. Hung. Ind. XIX. p. 242 sagt, daß solche ein Zweig der Manichäer wäre. Weitläufig von ihnen reden MAURO ORBINI l. cit. p. 353. RAYNALD ad an. 1207 num. 1. und ad an. 1231 num. 13. 14. 16. 16. ASSEMANN l. cit. und am deutlichsten Herr Gebhardi im ang. Buche S. 715 — 726.

Digitized by Google

kan) König von Dalmatien und Dioklea, der die Uibermacht des Bans förchtete, foderte den Pabst und den ungarischen König zu einem Kreuzzuge gegen diesen Ban 1) auf. Der Pabst Innocenz III. wandte alle Kräften an, denselben von dieser Sekte loszuziehen; und weil er seine frommen und ruhigen Gesinnungen, so wie des Königs von Ungarn, wol kannte, bedrohete er beide mit dem vatikanischen Bannstrahle; den ersteren, wenn er von diesem Hange nicht freiwillig und bald abstehen, und den König Emerik, wenn er den Ban davon nicht abhalten würde. Der friedliebende Emerik, der bei seiner diesmaligen unruhigen Regierung vor dem Vatikane zitterte, schrieb alsogleich Kulinen zu, befahl ihm auf Begehren des Pabstes nach Rom zu gehen, und sich dort der apostolischen Prüfung über seine Religionszweifel zu unterwerfen. Kulin gehorchte; man fand und erkannte ihn zu Rom im J. 1199 für einen ächtkatholischen, und so kam dieser Ban mit päbstlichen Seegen gebenedeiet in sein Land wieder zurück. Allein der servische König Wuk, der gerne als ein Kreuzfahrer auf fremde Kosten sein Land an sich gebracht hätte, beschuldigte den Kulin einer Untreue, und der Pabst gab ihm Gehör, mag auch nach der Zeit an der Unterwürfigkeit desselben neuen Argwohn geschöpfet haben, schrieb daher im J. 1200 an den König nach Ungarn einen Brief, worin er ihn bath, diesen Ban Kulin (Bacilin) mit Gewalt zur Abschwörung der Sekte zu zwingen 2), und bei dieser Gelegenheit auch auf dessen Volk zu sehen; wollten aber diese Ketzer von ihrem Irrthume nicht abstehen, sollte er alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter, wessen immer Namens

im J. 1199 1200

1) FARLATI Illyr. Sacr. Tom. IV. p. 45.

2) Sieh Innocentii III. Epist. Lib. III. beim RAYNALD Anal. ad a. 1200 n. 46. Tom. XIII. fol. 418.

Digitized by Google

im J. mens solche wären, an sich ziehen, und endlich diese Hartnäckigen aus Bosnien, ja aus ganz Ungarn zu vertreiben; nebst dem schrieb er ihm auch, daß der damalige Bischof Daniel in Bosnien seiner Würde schon entsetzt wäre, weil er diese Ketzer in seine Diözes aufgenommen hatte. Der König Emerik, der die Gunst des römischen Stuhles ungerne verscherzt hätte, säumte nicht, diesen Antrag alsogleich zu erfüllen; schickte dem Bane eine Bedrohungsschrift zu, daß er den Aberglaube abschwöre, und sich eifrigst angelegen seyn lasse, die Ketzer im Lande auszurotten, würde er sie aber dulden und schützen, so müsse er zur Strafe tausend Mark löthiges Silber erlegen, dessen ein Theil dem römischen Stuhle, der andere seinem Fisko zufallen würde 1). Kulin willigte ohne Widerrede in das Begehren des Königs ein, sagte diesem Ketzerthume ab, bewirkte auch durch sein Beispiel, und durch den Eifer des päbstlichen Legaten, Johann de Casamario, daß
1203 solchen die meisten seiner Untergebenen im J. 1203 abschwuren 2) — Es hatt n also schon dißmal die Köni-

ge

1) Sieh ASSEMANI Kalendaria &c. Tom. V. Part. I. cap. 3. p. 66. wo der Brief enthalten ist, welchen König Emerik an den Pabst Innocenz in Betref dieser Sache geschrieben hatte.

2) RAYNALD l. cit. Tom. XIII. p. 109. FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 46. und ASSEMAN l. cit. p. 65. praesente patrono Ban Culino Domino Bosnae promittimus coram Deo & Sanctis ejus, stare ordinationi et mandatis sanctae romanae Ecclesiae, tam de vita & conversatione nostra, quam ipsius obsecundare obedientiae et vivere institutis: obligantes nos pro omnibus, qui sunt de nostra societate, & loca nostra cum possessionibus, et rebus omnibus, si aliquo tempore deinceps sectati fuerimus haereticam pravitatem — — Bei dieser Bekehrung, war die bischöfliche Kirche und Wohnung zu Kreßevacz durch die Wut der Patatener zerstöhrt, und nicht wieder auferbauet; auf diesem Platze trift man heute ein gleichnamiges Dorf an. FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 39.

Digitized by Google

ge ihr Recht auf Bosnien; beide Handlungen, die ver- im J.
traute Zuflucht des römischen Hofes, und dieser behen-
de Gehorsam des Bans Kulins benehmen den Zweifel.
Diese Länderverbindlichkeit machte vermutlich, daß die
Kulins Zeiten, sowohl an der innerlichen Ruhe als an
der Fruchtbarkeit, für die Zukunft die merkwürdigsten
waren. Es währt noch heutigen Tages unter den Lan-
desbewohnern, wenn sie fruchtbare Jahre vor sich ha-
ben, das Lieblingssprichwort: Priidem vo dni Kulino-
wi, das ist: Wir kommen zu Kulins Zeiten zurück 1).
Dieser Fürst war ein kluger Staatsmann, erfahrner
Krieger, der Krone Ungarn getreu, und dem römischen
Stuhle besonders gewogen. Er war der erste, der sich
einen Bischof der lateinischen Kirche vom Pabste Inno-
renz III. einsetzen, und solchen von dem Erzbischofe von
Kolotza als Sufraganen abhangen ließ. Die gewöhn-
lichen Geschenke, die er anfangs jährlich nach Rom zu
schicken versprach, verdoppelte er in seinen letzteren
Jahren 2), die er ruhig bis auf das J. 1207 hinlebte;
seine glückliche Regierung währte 36 Jahre 3).

1) MAURO ORBINI l. cit. p. 350. In der heutigen ge-
meinen Sprache der Bosnier lautet es: Idemo u vreme
Kulinovo.

2) KATTKAY l. cit. Lib. II. p. 57. (Viennæ 1772).

3) Sieh das Diplom des Königs Ladislav, welches er
dem Tvartko III. Könige aus Bosnien im J. 1406 ertheilte;
es kömmt vor beim LUCIUS l. cit. Lib. IV. p. 261;
auch in DU MONT Corps diplomatique Tom. II. P. I.
n. 215. f. 297. — LUCCARI und dessen Nachschreiber
bestimmen das J. 1216 zum Todesjahre; um also die 36
Regierungsjahre dieses Bans zu haben, müßte das An-
trittsjahr 1180 oder 1181 seyn, — hiedurch müßte die
Nachricht des Orbini fallen, wo er das Antrittsjahr 1171
bestimmt, da doch die Uibersetzung des Orbini viel älter
als die Meinung des Lukkari ist.

Digitized by Google

Solch heitere Tage genossen die Ungarn nicht. Der
im J. 1204 Tod des Königs Emerik im J. 1204 gab zum Aufstande grossen Anlaß. Dem Ladislav III. seinem unmündigen Sohne sollte die Krone aufbewahrt bleiben; der thronsüchtige Andreas aber gönnte ihm solche nicht. Die verwittibte Königin Konstantia bath Leopolden den Erzherzog von Oesterreich um den Schutz ihres Sohns; und da nun beiderseits Vorbereitungen zum Kriege geschahen, starb Ladislav, und Andreas II.
1205 erhielt endlich im J. 1205 die Krone mit Recht, die er sonst weder mit Gewalt noch mit List erhalten konnte. Der erste Gedanke dieses Königs war das ungarische Dalmatien vor allem Anfalle sicher zu halten, besonders, weil die Venetianer abermals darauf Mine machten, um das, was sie schon zuvor im J. 1203 versuchten, auszuführen; damals hatten sie schon mit Beihilfe der Gallier die nach Jerusalem zogen, dem K. Emerik die Stadt Zara entrissen, und nun dachten sie auch die Stadt Nona leichter zu überraschen. K. Andreas, um das Herz seiner Dalmatiner geneigt zu erhalten, bestättigte den Städten alle jene Freiheiten, die sie schon unter seinen Vorfahren genoßen, und wo es die Umstände foderten, ertheilte er auch neue 1); dann, als er mit seinem Volke zur Eroberung des heiligen Landes zog, kam er nach Spalatro, nahm hier die Huldigung der Bürger an, übergab diese seine vorige Provinzen seinem zweitgebohrnen Sohne Koloman (Kalaman)
1207 Könige von Gallizien (1207), und ertheilte ihm hiezu die Würde eines Herzogs von Slavonien 2). Endlich nach hergestellter Sache bestieg er die Schiffe, und se-

gel-

1) ARCHID. SPALATEN. l. cit. cap. 26. p. 335.

2) *Idem* l. cit. cap. 31. Damals schaltete in Slavonien noch der Ban Banko, welcher um das J. 1213 die ungarische Königin Gertraud, eine Mutter des Bela IV. und der heil. Elisabeth ermordet hatte.

Digitized by Google

gelte nach der Insel Cypro, und von hier nach Ptolomais. im J.

Die Abwesenheit des Königs gab den müßigen Ungarn in ihrem Vaterlande, und den laurenden Venetianern, zur Ausführung ihrer Absichten, den erwünschten Anlaß. Bela der erstgebohrne Sohn des Königs unter dem Vorwande, daß er das Land seines Vaters wider die einbrechenden Tatarn schützen müsse, brachte vieles Volk, auch einige ansehnlichere Magnaten, auf seine Seite, und als er sie mit vielen Verheißungen gewonnen hatte, enthüllte er sein Vorhaben auf die Krone. Die Venetianer aber rügten fast ganz Dalmatien wieder auf. — Die vorsichtigen Anstalten, welche Koloman bei der Besitznehmung Dalmatiens getroffen als er sich zu Spalatro aufhielt 1), ließen die Venetianer aus ihren Gränzen nicht; besonders, weil auch Zibislav ein Ban aus Bosnien, sowohl für die Ruhe seines Landes an den angränzenden königlichen Provinzen, als für die königlichen Seestädte mitwachte.

Ban Zibislav.

Ban Zibislav war zur Zeit des Bans Kulins nur ein Woywod und Herr der Grafschaften Ußora und Krakovo in Bosnien, seine leutseligen Eigenschaften zogen ihme die Liebe aller Bosnier zu, die ihn für den würdigsten des Banats hielten, und daher auch nach dem Tode des Kulins allstimmig zum Bane erwählten; auch der König Andreas kannte seine Verdienste, und bestättigte ihn (1208) mit Freuden in dieser Würde 2). 1208

D 5 Zi-

1) ARCHID. SPALATEN. I. cit. cap. 31. p. 341.

2) Herr Gebhardi im ang. III. Th. S. 726. sagt: daß dieser Ban vom Könige im J. 1219 über Bosnien eingesetzt worden. Diese Irrung ist schon (oben S. 51. not. 3.) erläutert.

Digitized by Google

im J. Zibislav würde vermutlich eben so glücklich sein Land beherrschet haben, wie seine Vorfahrer, wenn der Pabst Honorius III. den König Andreas und den Herzog Koloman, wegen der daselbst reifenden Patarenersekte nicht immerzu mit Zuschriften argwöhnischer Bedrohungen belästiget hätte; denn, er gab vor, daß dieser Ban, eben auch ein heimlicher Patarener wäre, und greift diese Sekte noch weiter um sich, daß endlich, alle dem Bosnien angränzenden Provinzen, der Krone Ungarn abfallen würden. Diese Vorbildung wirkte viel bei dem ungarischen Könige, der ein grosser Andächtler
1222 war, er sandte gleich (1222) den Erzbischof von Kolocza Hugrinus nach Bosnien, bevollmächtigte ihn mit dem Gebrauch der Waffen, und sagte ihm alles bosnische Land zu, das er im Kriege mit den Patarenern gewinnen würde. Dieser Erzbischof, der sich besser auf die Ausführung weltlicher als geistlicher Fehden verstand, erwarb sich bald als Eigenthümer die bosnischen Landschaften Bosna, Soy und Ußora. Das
1225 Sendschreiben, welches der erwähnte Pabst im J. 1225 dem Könige zugeschickt hatte 1), daß er den Ban zum wahren Bekenntniße des römischen Glaubens anhalte, und jene Belobungsschrift an den Hugrinus, dessen Rechten Koloman über die Kirche Bosniens bestättigte, belehren uns hierin 2). Dieser römischpolitischer Streich verdarb Zibislavens edle Gesinnungen, die er für seinen König und für das Land hatte; — er war äusserst verlegen. Die Patarener durch derer Stimmen ihm haupt-

1) RAYNALD. l. cit. ad an. 1225. num. 21. ex *Honorii* III. Regest. lib. VII. epist. 329.

2) *Idem* l. cit. Regest. Lib. VII. epist. 328. Gratum gerimus & acceptum, quod catholicæ fidei ductus amore, ad profligandos hæreticos de Bozna, Soy, & Wossora, ubi tanquam lamiæ nudatis mammis publice catulos suos lactant ad exhortationem - - accinxisti. - -

Digitized by Google

hauptsählich die Bauswürde zukam, droheten ihn sol- im J.
cher zu entsetzen, wenn er sie verlieſse; und der Her-
zog Koloman drang schon auf Befehl des Königs
Andreas, und auf Anstiften des Pabstes, von allen
Seiten in's Land hinein, um den neuen Keim dieser
Sekte entweder mit der Güte oder mit Gewalt der
Waffen zu ersticken. Was sollte dieser gute Ban bei
diesem argdrohenden Uibel gethan haben? sein Land
war ihm zu lieb, als daß er es verheeren, sein Volk
zu nahe, als er es in dem todtsüchtigen Rachen dar-
ben sehen konnte, — er huldigte dem römischen Stuh-
le, und bath ihn um Schutz. Diese Anlobung gefiel
dem Pabste Gregor IX. so sehr, daß er ihm einen
Gnadenbrief zuschickte, und dem Herzoge Koloman un- 1233
ter schweren Bedrohungen (1233) zuschrieb, die Rech-
ten desselben ungestöhrt zu lassen 1); indessen eiferte
Koloman auch sehr um die Ausrottung dieser Sekte
in Slavonien, der Pabst lobte ihn deswegen, und
sprach ihm Muth und Standhaftigkeit zu 2). In
Bosnien aber predigten indessen alle Mönche wider die
Patarener 3), so gar der neue Bischof selbst, welchen
Jakob, Bischof von Präneſtino, und ein apostolischer Le-
gat in Panonien, zu dieser Würde erhub, lehrte von
der Kanzel; und Zibislav verpflichtete sich nach erhal-
tenen Kräften, für den lateinischen und römischen Bi-
schof von Bosnien, welcher seit der Zerstörung der

1) RAYNALD l. cit. ad an. 1233 num. 52 54.

2) RAYNALD. ad an. 1234 Regest. Gregor. IX. Lib. VIII. epist. 251. 255.

3) Patariner beim THUROCZ l. cit. P. III. cap. 46. p. 107. — Sie konnten bei allem Eifer der Päbste hier Lan-
des dennoch nicht unterdrückt werden, so, daß nicht einige Anhänger derselben dort und da geblieben wären; sieh beim RAYNALD die Briefe des Pabstes Honorius III. Lib. IX. epist. 328. 329.

Digitized by Google

im J. Stadt Kreszewacz weder Sitz noch Güter besaß, eine neue Kirche zu stiften, die er auch wirklich in der neu angelegten Stadt Bosna bei Sarajevo, nebst den zum Bischoffsitze nöthigen Gebäuden erbauet, und mit hinlänglichen Gütern versah 1). Für diesen Eifer schickte der Pabst dem Bane und dem neuen Bischo-
1236 fe (1236) eine besonders freudige Belobungsschrift zu 2). — So ehrfurchtsvoll aber und gehorsam sich nun Zibislav gegen Rom und seinen König Bela IV. verhielt, so unlenkbar und hartnäckig blieb noch immer sein Volk; die christliche Bekehrung desselben, mußte also auf Anhalten des Pabstes Gregor IX. mit Gewalt der Waffen geschehen.

Bela IV. der älteste Sohn des Königs Andreas II. der den königlichen Thron im J. 1235 bestiegen hatte, stimmte in das dringende Begehren des
1238 Pabstes ein, schickte Kolomanen seinen Bruder (1238) mit einem zahlreichen Kriegsvolke dahin, um die Widerspänstigen mit bewafneter Hand vom Irrwege abzuleiten 3). Allein die grausamen Mißhandlungen, und das schreckbare Verfahren, machte, daß die meisten ihr Va-

---

1) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 48. 49. 51. RAYNALD Tom. XIII. ad an. 1237. PRAY Dissert. de S. Ladislao Hung. Reg. p. 64. — Das Sigill dieses Bisthums war der heil. Peter mit einem Patriarchenstabe; sieh Tab. I. num. 1.

2) RAYNALD l. cit. ad an. 1236 num. 67. Regest. Lib. X. epist. 183. - - nobili Zibislavo. Te, sicut lætantes accepimus, inter principes Bosnenſis Diœcesis infectos macula hæreticæ pravitatis - - per quem Vulet augumentum christiani nominis auctore domino provenire, sincere charitatis brachiis amplexantes. personam & terram tuam cum bonis omnibus quæ in præsentia possides, Sub B. Petri - -

3) ASSEMANI Kalendaria cit. Tom. V. Part. I. cap. 3. num. 12. p. 70. seq.

Digitized by Google

Vaterland verließen, und nach Albanien oder Servien im J.
geflohen sind. Das Land wurde entvölkert, und Kolo-
manen kümmerte es wenig, wenn er nur als Sieger
und Ausbreiter des christlichen Glaubens im Lande an-
gesehen war. Der Pabst dankte ihm auch für solch ein heil-
sames Werk; — — setzte einen neuen Bischof mit
Namen Johann Ponsa aus dem Predigerorden ein 1),
ließ ihn und das neue Domkapitel durch den kumani-
schen Bischof einweihen, bestellte ihn zu seinen Legaten,
und übergab ihm den Feldherrnstab über alle ungarische
Kreuzfahrerschaaren, die gegen die Patarener fechten
würden. — Diese Absicht konnte noch nicht den be-
stimmten Zweck erreichen. Das Werk gieng nach dem
Auszuge des Kolomans wieder zurück; die bis nun ver-
borgenen Patarener huben ihre Häupter desto verwege-
ner empor, sie benutzten (1242) die Streifereien und 1242
schreckbaren Verwüstungen der moguliſchen Tatarn,
welche unter der Anführung ihres Chans Ugadai in's
Land eingebrochen sind; Freilich schrie der Pabst Gre-
gor läuter, warf mit den vatikanischen Donnerkeilen
herum, verhieß allen Menschen, die wider diese unbän-
digen Ketzer mörderisch losziehen würden, seinen See-
gen, und sprach ihnen ewige Ablaße aller ihrer Ver-
brechen zu, — allein vergebens. Der Ban Zibislav
ward mit vielen seiner tapfersten Einwohnern ein Opfer
des tatarischen Heeres. Die Ungarn konnten auf Heer-
züge gegen diese bosnischen Irrgläubige nicht denken,
weil sie kaum im Stande waren, sich selbst gegen die
stürmenden tatarischen Uiberfälle sicher zu halten. Den
Patarenern blieb bei dieser Gelegenheit das Uibergе-
wicht, sie schränkten, nach dem Rückzuge der Tatarn
(1243) den Bischof Aimo, einen Nachfolger des 1243
Ponsa, so sehr ein, daß er den Pabst Innocenz IV.

1) RAYNALD l. cit. ad an. 1238 num. 50. Gregor. IX. Lib. XII. epist. 53. 224. 352. 353. und Lib. XIII. epist. 176. Vergleiche auch ASSEMANI l. cit. Tom. V. cap. 3. p. 70.

Digitized by Google

im J. um schleunige Hilfe bath. Der Pabst wollte gleich mit seinen Kreuzfahrern wieder ausrücken 1); der Erzbischof Benedikt von Kolocza aber gehorchte ihm nicht, weil die Schmerzen noch nicht gestillet waren, die er bei dem Stoße empfand, da das bosnische Bißthum seiner Aufsicht entzogen, und unmittelbar unter den päbstlichen Stuhl geleget war.

Ban Ninoslav.

Zu dieser Zeit war Ninoslav, ein Sohn des Zibislavs, Ban des freien Bosniens und schon ein Lehnmann der ungarischen Krone; Sein Ansehen, das er sich durch sein sanftes Betragen erwarb, machte, daß
1244 ihm die Bürger von Spalatro im Jahre 1244 das Grafenamt ihrer Stadt auftrugen, da sie in ihren Gränzenberichtigungen die Tragurienser mit bewafneter Hand nicht übervortheilen konnten, und denselben manche Siege lassen mußten. Die Tragurienser suchten bei ihrer Verlegenheit den Schutz ihres Oberherrn des Königs Bela, und erklärten ihm das Unternehmen Ninoslavs, welches die ungarischen Waffen nach Bosnien zog 2). Der slavischkroatische Ban Diwisch (Dionysius)

1) Bei Aubert MIRÆI notit. Episcopat. Lib. IV. cap. 18. p. 210. (Antwerp. 1613) liest man, daß dieser Innocenz dem Erzbischofe von Kolocza unabläßlich zuschrieb, er wolle mit dem Bischofe in Bosnien für die Ausrottung der Ketzer sorgen.

2) THOMAS ARCHID. Spalat. l. cit. cap. 47. p. 364. In dem Freiheitsbriefe, welchen der Adel auf der Insel Faria 1242 erhielt, nennt sich Bela einen König von Bosnien; sieh DU MONT Corps diplom. Tom. I. P. I. p. 183. Wenn anders diese Urkunde ächt, und unter dem Name Bosnien die Landschaft Rama wieder nicht verborgen ist: denn Bosnien war noch immer nur ein Banat, bis auf das J. 1376 da sich Tuartko zum Könige, und folglich das Land zum Königreiche erhub.

Digitized by Google

stius) mußte nach Spalatro, um die übermüthigen und im J.
untreuen Bürger zu zähmen, Kotroman aber sein ober-
ster Feldherr, war beordert mit neun tausend beritte-
nen Ungarn in's Bosnien zu fallen, um den Ninoslav
von den Pflichten eines Vasalls zu unterrichten. Di-
wisch jagte den ninoslavischen Statthalter aus Spala-
tro, und den Bürgern wurden ihre Freiheiten einge-
schreukt. Ninoslav würde sich vermutlich dem ungari-
schen Heere widersetzt haben, wenn er solches vorgesehen
hätte; er war überrascht, Kotroman aber zu gewaltig,
mit dem Befehle, den Ban seiner Würde zu entsetzen, und
das Banatamt statt seiner anzutretten 1). Und, da
man von Seite der Patarener, die den fremden Beherr-
schern gefährlich waren, einen Unwillen zu beförchten
hatte, versprach der König Bela dem Erzbischofe von
Kolocza im Jahre 1245 den Besitz und Oberaufsicht 1245
des bosnischen Bisthums; der Pabst Innocenz aber ei-
ferte ihn zum Kreuzzuge wider diese Sekte an 2). Dem

Prä-

---

2) Orbini erzählt, daß die Nachkömmlinge Kulins die Oberherrschaft der Ungarn nicht anerkennen wollten, und daher mußten sie mit Gewalt zum Gehorsame angehalten werden, daher wäre auch Kotroman ein teutscher Feldherr zur Züchtigung derselben geschickt, mit diesem Banate belehnt, und von dieser Zeit, wäre auch diese Provinz bis auf die Regierung des Bans Stephan (1322) das Land der Kotromanen genannt worden. Des Du Fresne Meinung (ang. Or. S. 118.) daß unter dem Namen Kotroman der ungarische Prinz Koloman verborgen sey, streitet mit der Chronologie. Übrigens war dießmal Bosnien schon ein mit Ungarn vereinigtes Land, und von einem gewählten Beamten seiner Nation, der durch den König von Ungarn bestättiget worden, regieret. Kulin hatte zwar schon an der Erbfolge seines Geschlechts gearbeitet, und führte den Titel eines Herrn von Bosnien, deswegen aber hatte dieß Land noch keine erbliche Herrn.

1) ASSEMANI Kalendaria. Tom. V. P. I. cap. 3. p. 72. — Innocentius Pontifex cupiens Ramam & Bosniam ab hæresi expurgare, crucem adversus hæreticos transmit-

im J. Prälaten war der Antrag willkommen, er drang gleich das Jahr darauf mit vielen andächtigen und beutebegierigen Kriegsmännern in's Land ein; die sich nicht zeitig genung aus dem Lande oder auf die Gebirge flüchteten, zwang er durch grausame Mitteln zur Bekenntniß des katholischen Glaubens, oder er schlug sie todt; durch solch ein Verdienst erhielt er auch wirklich
1247 im Jahre 1247 diesen verheißenen Kirchsprengel — Das Volk war nun in einer traurigen Lage; der Erzbischof suchte durch allerlei Vorwände und Erpressungen seine Kriegskosten ersetzet zu haben, und der Ban Kotroman wachte mittels seiner aufgestellten Hauptleute für die Sicherheit seines Besitzes; denn der vertriebene Ban Ninoslav, der im Lande großen Anhang hatte, konnte so bald den Raub seiner Ehrenstuffe nicht verschmerzen, und Kotroman, der diesen Busenfeind wol kannte, um beim Vorfalle selben Trotz zu bieten, erbaute im J.
1270 1270 am Flusse Migliazka auf einer erhabenen Felse, ein festes Schloß Varch Bosna, nahe des neuen römischen Bischofsitzes, daraus darnach der beträchtlichste Handelsplatz, und endlich die Hauptstadt des ganzen Reichs, unter dem Name Saraïevo (Seraglio) entstanden ist.

Stephan V. ein Sohn und Nachfolger Bela IV. der den Thron in Ungarn in diesem Jahre bestiegen hatte, nahm grosse Veränderungen in seinen verbunde-
1271 nen Ländern vor; er tratt Bosnien im Jahre 1271 seinem Schwestersohne Bela ab 1), der schon zuvor das an-

---

mittit Colocensi Archiepiscopo. - - - und in einem nachstehenden Briefe Ebend. stehet: *De ea porro provincia archiepiscopo colocensi subjicienda extant litterae, si rem divinae gloriae versum iri, atque haeresim facilius profligandam conferetur.*

1) RAYNALD Annal. Cont. Tom. IV. ad an. 1271 p. 187. Bela war der älteste Sohn des haliczischen Fürsten Ra-

Digitized by Google

angränzende Banat Machov 1) besaß. Dieser Ban beherrschte dieß anvertraute Land auch nicht lange, er und sein Bruder Michael kamen meuchelmörderisch (1272) um ihr Leben, und beschlossen ihre Linie; Graf von Güzzingen (Nemeth-Ujvar) ein Frauenbruder des böhmischen Königs Ottokar war ihr Mörder. — so fiel Bosnien dem Königreiche Ungarn wieder anheim 2), das dieser glückliche König merklich erweitert hatte; denn, er bezwang auch die vorzüglichsten Städte in Bulgarien, machte sich den König dieses Landes zinsbar 3), und war der erste, der sich einen König der Bulgaren schrieb. Ladislav IV. folgte dem verstorbenen Stephan (1272) in der Regierung. Dieser König bestimmte Bosnien zum Witthume seiner Mutter der Königin Elisabeth, und die Banswürde erhielt im J. 1272

Ban

Ladislav (Rostislav) welcher mit einer Prinzessin des Königs Bela IV. vermählet war, und in gleichzeitigen Chroniken Rex de Madschau, dux Bulgariæ, ingleichen Banus totius Sclavoniæ hieß (Diplom. an. 1247 in Dom. PRAY Dissert. p. 134) weil ihm der König das Banat Machov, welches aus servischbulgarischen Eroberungen bestand, anvertraut hatte.

1) Machov, Madschau, Maschoa oder Mazov, ist der nördliche Theil Serviens, der an Bosnien gränzet, wo die bekannte Feste Belgrad an dem Zusammflusse der Donau und Save der Hauptort war. In dem geschlossenen Vertrage des böhmischen Königs Ottokar (1271) mit dem Könige Stephan, stehet Bela als Herzog von Machov und Bosnien unterschrieben. Stephan nennt aus einer unbekannten Ursache diesen Bela seinen Bruder (KERCSELICH in notit. p. 205).

2) KERCSELICH in notit. cit. p. 218.

3) BONFIN. Decad. II. Lib. VIII. p. 303. THUROCZ in vita Stephani p. 97.

Digitized by Google

Ban Stephan Kotromanovich.

im J. Dieser Stephan war ein Sohn des erwähnten Feldherrn Kotroman (S. 59); sein Sitz war auf dem Bergschlosse Suttischka 1), seine Regierung sehr ruhig 2). Die Patarener, welche bei den ungarischen Uneinigkeiten Luft hatten, warfen die Larve ab, und welche in Klüften und Wäldern verborgen saßen, kamen wieder hervor, sie wurden nicht gedrücket, weil der König Ladislav mit dem Pabste über gewisse Eingriffe in die Hoheitsrechte der ungarischen Krone uneinig war, und weil Ban Stephan an dem Unterdrückungsgeschäfte dieser Leute keinen Antheil haben wollte. Auch Karl der König aus Sizilien, der sein Reichsvikariat über das ungarische Dalmatien auszubreiten hofte, öfnete ihnen die Freiheit; und die Seeräuber von Almißo, der Hauptstadt des ungarischen Antheils Rama, ließen ihnen weite Aussichten offen. Allein, nachdem sich der König Ladislav mit dem Pabste ausgesöhnt hatte, und statt der Kreuzzugssteuer (Christenthumgeld), das der Pabst zum Vortheile seiner Schatzkammer in Dalmatien ausgeschrieben hatte 3), eine jährliche Abgabe von hundert Mark Silber aus den Zipser Bergwerken zu
1280 einem neuen Hospital im Jahre 1280 bewilligte, dann

samt

---

1) Suttischka (Suttéschka) heute ein elender Flecken mit zerstörtem Schlosse, liegt an dem Zusammenfluße der Dabrovia und Taristiniz.

2) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 54. PRAY Annal. Hung. Tom. I. p. 349. Dieser Stephan kömmt in Urkunden der Jahre 1273 und 1278 als Ban vor (*Timon* Hung. nova p. 28.), er wird also wol seine Würde nach des Bela Tode 1271 erhalten haben.

3) KERCSELICH in notit. p. 227.

Digitized by Google

samt seiner Mutter sich verpflichtete 1), daß sie alle im J.
päbstliche gegen sie gerichtete Dekrete sogleich vollziehen
wollten, da kam der Donner des Verderbens wieder über
sie. Der alte Ban Ninoslav, der das Gift für den
römischen Stuhl in seinem Busen trug, stand zwar an
der Spitze derselben, alle Patarener im Lande, in Dal-
matien und Albanien, die nur Waffen tragen konnten,
warfen sich unter seine Anführung; die gleichzeitige Em-
pörung der Kroaten, welche eine freie Wahl ihrer Ba-
ne haben wollten, bahnte ihnen glückliche Aussich-
ten; mit dem Tode Ninoslavs (1281) sinkte ihr 1281
Muth wieder, und ihre Verfolgung verhalf auch dem
servischen König Stephan zu einem Theile des südlichen
bosnischen Reichs 2), den er bald wieder (1292) an
Niklas Subich, einen Grafen von Virbir verlor, wel-
chen der ungarische König Andreas III. zum Bane der
Seeküste und Herrn von Bosna ernannt hatte 3). —

Ban

1) Ebendersf. ang. O. Diploma de die 15 Kal. Sept. 1280. PRAY Annal. Tom. I. p. 349. Hier ist auch die bosnische Verpflichtungsurkunde vom 13 Kal. Sept. worin die Mutter, welche damals die Herzogthümer Machov und Bosna nebst den Gespanschaften Posega und Valkon besaß, den Titel führt: *Elisabetha* major regina Hungariæ Ducissa de Machou & de Bosna. Vergleiche auch RAYNALD l. cit. Tom. II. ad an. 1280 num. 9. p. 318.

2) Aus einer Bulle des Pabstes Niklas IV. vom J. 1291, welche an die Königin Helena und ihren Sohn Stephan in Serbien gerichtet war, scheint fast zu erhellen, daß Stephan auch in Zenta etwas besaß. Sieh RAYNALD Tom. XIV. ad an. 1291 num. 43. FARLATI Tom. IV. p. 55; denn der Pabst verlangte vom Stephan, daß er die Patarener in dem ihm gehörigen Bosnien, (im heutigen Oracher Sandschiakat.) unterdrücken sollte. Vergleiche auch ASSEMANI Kalend. Tom. V. P. I. caps 3. p. 72.

3) DU FRESNE l. cit. p. 216. §. 28. (edit. Poson.) Banus maritimus, Bosnæque dominus. Die Nachricht aber,

im J. Ban Stephan ward vermutlich seiner Würde entsetzt, weil uns die Geschichte von seinen ferneren Thatsachen nichts aufbewahrt hatte, als daß er im J. 1310 verschied, und drei minderjährige Söhne, nämlich einen Stephan, Vladislav und Konstantin-Miroslav 1), dann zwei Töchter: Daniza und Katharina 2) hinterlassen hatte.

Ban Paul.

Dieser Paul, ein Sohn jenes Radcho aus dem Geschlechte der Stepkonen, den die Kroaten unter Bela IV. eigenmächtig zum Bane erwählet hatten, war Miroslav's fester Bundsgenoß; die Zupanen und der Adel in Bosnien kannten seine Stärke, sie trugen ihm im J.
1282 1282 das Banat ihres Landes an, weil sie sich zu schwach fühlten ihr Vorhaben auszuführen; Paul nahm zwar diesen Antrag an, den Besitz aber noch nicht, weil er in Dalmatien seinen Entwurf noch nicht ausgeführt hatte; er stand in einem unzertrennlichen Bündnüße

---

aber, daß diese Eroberung des birbirischen Grafens schon unter dem J. 1275 geschehen sey, bestehet mit jener beim Raynald nicht.

1) LUCCARI und LUCIUS l. cit. Stephan tratt das Banat in Bosnien (1317) nach dem Ban Mladin an; und Vladislav war der Vater jenes Tvartko, der nachmals der erste König in Bosnien geworden; Miroslav aber hinterließ einen unehlichen Sohn Dabischia, welcher sich in der Abwesonheit des Tvartko empört, dann überwunden und verjagt, sein Erbland Narona eingebüßt hatte, darauf aber nach dem Tode des Tvartko den königlichen Thron (1391) bestieg.

2) Daniza gieng hernach als Pilgrimin nach Rom, wo sie gestorben ist; ihre Grabschrift ist: Hic jacet Diana illyrica. Katharina aber ward einem Enkel des Andreas, eines Grafen von Chelm, verheurathet; sieh ASSEMANI l. cit. Tom. V. P. I. p. 74.

Digitized by Google

nisse mit dem Grafen von Korbavien, zwang die Bewohner von Skardona (1284), daß sie ihm, die unter seinem Vater entrissene Plätze in Dalmatien, wieder abträten 1). Die Bosnier, derer einige dem Karl Martell, einem Kronprinzen des Königs Karl von Sizilien, auf Anstiften des Pabstes Niklas anhiengen, andere, und zwar die Patarener, den Ban Paul zum Herrn haben wollten, kriegten nun selbst für ihre Häupter untereinander. Alles bebte hier Landes und in ganz Ungarn vor dem Tode und Schrecken; die Empörungen und Habsucht unter den Großen war schon im Uibergewichte. Der Pabst Bonifaz VIII. sprach (1295) die Krone von Ungarn dem Karl Robert, einem Sohne des Karl Martell zu; und um ihm mehrere Macht wider den König Andreas III. in die Hände zu spielen, lenkte er den Ban Paul dahin, daß er Roberten zu Spalatro im J. 1300 huldigte; diesem Beispiele folgten die meisten Magnaten von Dalmatien und Kroatien. Jene Bosnier, die bis itzt wider die Beherrschung des Bans waren, ergaben sich freiwillig 2). Nun hatte also Paul, was er wünschte, da sich indessen noch die Ungarn balgten, die nicht zustehen wollten, daß über sie ein vom Pabste aufgedrungener Zinskönig herrsche. Paul hatte daher auch Gelegenheit, das Land nach seinem Entwurfe einzurichten, er verband die Herzegowina und die Grafschaft Chelm mit Bosnien, und übergab (1302) die Regierung des dießeitigen Landes seinem Sohne Mladin, der mit vereinigten Kräften den noch ohnmäch-

im J. 1284 — 1295 — 1300 — 1302

1) Als Ban von Bosnien, bestättigte er die meisten Freiheiten der Arbenser durch ein öffentliches Diplom (1307), das er zu Skardona ausfertigte, und schrieb sich einen Ban von Kroatien und Herrn von Bosnien. LUCCARI l. cit. Lib. II. p. 45. LUCIUS Lib. IV. cap. 13. p. 202.

2) FARLATI Tom. IV. p. 55.

Digitized by Google

im J. mächtig lebenden aber förchterlichen Stephan Kotroma-
1310 novich drückte, bis er ihn (1310) im Grabe sah. Nun wuchs auch dem Bane Mladin mehr Hofnung zu, das nördliche Bosnien zu erhaschen, da sich indessen sein Vater Paul in Dalmatien beschäftigte, und Urheber war, daß sich die Grafschaft Zara zum drittenmal von
1311 den Venetianern trennte, und sich (1311) in seinen Schutz begab 1); auch die angränzenden Servier, derer Edeln uneinig waren, würde er theils durch List, theils mit Gewalt an sich gezogen haben, wenn der König Karl I. Robert mit seiner Macht gegen ihn nicht angezogen wäre, um ihm den Weg zu ferneren Schritten abzuschneiden, und im Gehorsame zu erhalten 2). —
1312 Sein Tod (1312) besänftigte Karln, der gerne sah, daß die Provinzen dieses Bans, unter seine drei Söhne den Mladin, Gregor 3) und Paul 4) getheilt, und folglich getrennet worden.

Ban

---

1) MICH. MADIUS l. cit. cap. 6. Dieser Paul schrieb sich darauf: Croatorum Banus, Comes Jadræ, Princeps Dalmatiæ & Banus Bosnensis; sieh auch LUCIUS l. cit. Lib. IV. cap. 13. p. 203.

2) Bei dieser Gelegenheit warf sich die Grafschaft Zara unter den Schutz dieses Königs, der ihre alte Freiheiten, die sie unter dem Bela genoß, begnehmigte; sieh das Diplom, welches DU Mont. l. cit. Tom. I. P. II. n. 626. p. 365. aus des *Lucii* l. cit. Lib. IV. p. 195. anführet.

3) Gregor und Paul theilten unter sich die Seestädte in Dalmatien. Gregor hatte schon zuvor auch einige Seeplätze vom Gregor, einem Vatersbruder geerbt, und schrieb sich einen Grafen von Dalmatien. DU FRESNE l. cit. cap. 8. p. 328. aus dem LUCIUS angef. Or. sagt: daß er diese Namenswürde vom Pabste Bonifaz VIII. erhalten, weil er zu Sebeniko ein Bisthum gestiftet hatte.

4) Dieser Paul erbte das mittelländische Kroatien und einen Theil von den anstossenden Seestädten; er veranlaßte manche Geschichtschreiber, daß sie seine Handlungen dem

Ban Mladin.

Mladin beherrschte schon zu Lebzeiten seines Vaters das südliche Bosnien, die wichtigsten Städte in Dalmatien, und einen ansehnlichen Theil von Kroatien; schon damals (1302) schrieb er sich den zweiten Ban von Bosnien 1). Nun bekam er durch den Tod seines Vaters zwar mehr Gewalt in die Hände, aber die glückliche kluge Regierungsart besaß er nicht. Seine grausam behandelten Unterthanen murrten, und klagten laut über ihn; er achtete es nicht. Um vielleicht einige geheime Absichten zu erreichen, gieng er mit den Venetianern ein Bündniß ein, und tratt ihnen (1313) die Stadt Zara ab; die Hofnung aber, die er sich bei diesem für die Zarenser nachtheiligen Spiele machte, sank bald; denn diese Bewohner empörten sich wider die Vetianer, er unterstützte sie, und bewirkte, daß sie für freie Staatsgenossen erklärt wurden. Seine Beherrschung, war nach griechischer Art, grausam: die zur Freiheit angewohnte Stadtleute, wurden in ihren Freiheiten gekränkt, die Beschuldigten verdammt, oder gestraft, ehe er sie verhört hatte, und den Bürgern ungewöhnliche Steuern aufgelegt; daher stand alles rege. Die Bürger von Tragur und Sebeniko konnten seinen übertriebenen Despotismus nicht mehr ertragen, und

im J. 1313

dem Vater, und im Gegentheile wieder dessen, ihm zuschrieben. — DU FRESNE l. cit. cap. 6. p. 82. (edit. Poson.) wirft alles untereinander.

1) LUCIUS l. cit. Lib. IV. cap. 13. p. 203. *Mladinus Croatorum Banus, Comes Jadræ, Princeps Dalmatiæ & secundus Bosnensis Banus.* Sein Vater aber schrieb sich immer einen Herrn von Bosnien; in den Zoll- und Handelsfreiheiten, welche Mladin den Bürgern von Spalatro ertheilte, stehet ausdrücklich: per dominum nostrum Chroatiæ & Bosnæ. Vergleiche auch: KERCSELICH Notit. cit. p. 232. und seine Histor. Eccles. Zagrab. cap. 13. p. 122.

Digitized by Google

im J. die neuen Zollauflagen fielen ihnen allzu empfindlich — sie verabredeten sich, und warfen sich unter die Schutzhoheit der Venetianer 1); diesem Beispiele folgten auch die Städte Almißo und Skardona. Mladin ergrimmte sehr darüber, weil dieser so frühe aufeinander gefolgte Verlust seine Hoheit beleidigte. Er zog seine
1317 Macht zusam und belagerte zuerst (1317) die Stadt Tragur 2), um sie zu züchtigen; gleiche Minen machte er auch auf die Stadt Sebeniko; sein grausames Verfahren aber verbitterte noch mehr die Seestädte, und zog ihm allenthalben einen unvergeßlichen Haß und dann — den Fall zu.

Die nördlichen Bosnier stunden seit dem Tode des Stephan (1310) alle unter den Waffen, sie empörten sich wider die Söhne des Ban Stephan Kotromanovich 3). Vuk Vilich, und Ciubran Budisalich waren die mächtigen Anführer, welche diesen Bizirk an sich reissen wollten, und dem Volke vormachten, daß sie nur durch den Tod dieser Prinzen der fremden Beherrschung ausweichen, und ihre alte Unabhängigkeit wieder erlangen könnten; die Gefahr ward so groß, daß sich die Unglücklichen mit der Flucht retten mußten: denn der Adel und das Volk hatten schon diese Aufrührer zu ih-

1) Bei dem MICHAS MAIDIUS l.cit.cap. 17. 18. nach der Ausgabe des Lucius p. 376. heißt es - - exindeque Nona, Scardona, Sebenico, Cliffum, Almiſſum, quamvis Croaticæ civitates, & legibus Croatorum viventes -- inter dalmaticas ſimul cum Tragurio & Spalato numerari cæpere. Sieh auch KERCSELICH notit. cit. p. 234. und deſſelben Hiſtor. Zagrab. cap. 13. p. 104. quæſt. II.

2) LUC. WADDINGIUS Annal. minor. ad an. 1317 Tom. VI. num. 60. p. 302. (Romæ 1733) - Mladinus *Comes Croatiæ & Boſniæ.* — —

3) Sieh oben S. 64.

Digitized by Google

ihren Banen erwählt 1). Vladislav 2) und Miroslav im J. giengen nach Kroatien und blieben zu Medvied; ihre Mutter Elisabeth, und Stephan der älteste Bruder, begaben sich nach Ragusa. Die schlaue Obrigkeit dieses Orts wußte wohl, daß das kotromanische Geschlecht grosse Schätze, und viele Freunde, dann mächtige Anhänger ausser ihrem Lande hatte; Sie überhäuften diesen gebohrnen Schutzherrn mit Wolthaten, und gaben ihm eine Prinzenerziehung. Der Aufwand, den sie gemacht hatten, ward durch ein öffentliches steinernes Denkmal sinnlich vorgestellt, auf welchem sie des Stephans Flucht und die feierliche Aufnahme desselben zu Ragusa in halb erhobener Arbeit vorstellen ließen, um mit der Zeit die Dankbarkeit darüber zu fodern 3). Endlich erzeigten sie auch die-

1) LUCCARI l. cit. Lib. II. p. 45. Morì appresso Stefano Cotroman Conte di Bosna, & sollevati i Baroni, & il popolo da artificii di Vuk Vilich, & da Ciubran Budisaglich - - la sua famiglia fu levata dal possesso, & furno eletti al governo li piu nobili - - Vudislau & Constantino (Miroslau), figlioli di Conte Stefano - - fuggirono in Sagreb, & in Meduied; & Stefano primogenito, con Elisabetha sua Madre - si salvarono in Rausa. —

2) Vladislav verheirathete sich hernach mit einem ansehnlichen Mädchen Helena aus dem Geschlechte der Grafen von Bribir, dessen älterer Sohn Tvartko nachmals (1358) der erste König in Bosnien geworden ist; den der jüngere Wuk (1365) um die Würde beneidete.

3) LUCCARI l. cit. Lib. II. p. 46. — Die Raguſäer hatten diese Maasregeln nicht vergeblich ergriffen, denn Stephan überließ ihnen im J. 1333 die Halbinsel Nesto und das Bißthum, wie auch die Stadt Stagno samt der ganzen Halbinsel; Sieh LUCCARI l. cit. p. 54. da er sagt: l' auno 1333 nel quale continuando la pace alli confini, Stefano Cotroman Bano di Bosna, per far cosa grata alli Rausei, vende loro la citta di Stagno con tutta la Peninsola - - Die Stadt Stagno samt ihrem ganzen Gebiete gehörte zu dem Lande Bosnien; Lukkari am ang. Or. p. 47. sagt: Stagno fu ornato d' edificii da Vladislau Signor di Chlieuno. —

Digitized by Google

im J. diesem Zöglinge den wichtigsten Dienst, da sie die Bosnier dahin brachten, daß sie ihre neue Obrigkeit abdankten, und diesen Stephan als ihren Ban erkannten.

Der südliche Theil von Bosnien sann auch bei dem dalmatischen und nordbosnischen Tumulte auf seinen Vortheil; Mladin vernachläßigte ihn, und den Patarenern wuchsen genugsame Kräften zu, die katholische Geistlichkeit und die Mißionarien zu unterdrücken.
1318 Der Pabst Johann XXII. bath und ermahnte ihn (1318) die Patarener aus seinem Lande entweder zu jagen, oder zu bändigen, und die römische Kirche gegen diese Sekt zu vertheidigen 1). Allein Mladin, der nur auf Befriedigung seines lasterhaften Triebes bedacht war, und wider seinen untreuen jüngeren Sohn Grafen Paul von Birbir, zu kriegen hatte, war bei allen päbstlichen Vorstellungen gehörlos, — sein vornehmster Landesadel
1322 zog nun selbst (1322) mit bewafnetem Volke in's Feld wider ihn 2). Mladin in dieser Drangsal und äusserster

---

1) RAYNALD l. cit. ad an. 1318 n. 35. und ad an. 1319 n. 4. — Sieh auch WADDING. annal. minor. ad an. 1321 n. 14. wo ein hirtliches Sendschreiben dieses Pabstes an Mladin eingerücket ist. — Das bosnische Bißthum ward von nun ein blosser Titel, den der Pabst einigen teutschen Bischöfen ertheilte. FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 55. 57.

2) Beim MICHAS MADIUS l. cit. cap. 17. sind diese Ansehnlichen namentlich angeführt: nämlich Gregor Graf von Korbavien, Stephan Ban (des nordlichen Bosniens), mit seinen Söhnen, Mthovilovich des Michael von Hliuno (Clivuna, Cliuna), die Söhne Babovich (Babovig, Babonich) Banen von Bosnien. Netipiz Graf von Knin und Cettina, und Paul sein Bruder. — Aus dieser Angabe des Madius und aus den Vorfällen, läßt sich vermuthen, daß Bosnien zu dieser Zeit, unter viele kleine Woywoden oder Bane vertheilet war, die von dem Ober-

ster Verlegenheit, suchte endlich Schutz bei dem K. Karl, im J. dessen Oberherrschaft er sich zuvor widersetzt hatte. Die Unterwürfigkeit kam zu spät. Denn der König hatte ihn schon zuvor seiner Würde entsetzt, und solche an einen andern mächtigen Kroaten Johann Banovich (Babonich), Grafen von Velizan, übertragen, der schon im Anzuge wider ihn war, sein Heer auf dem Felde bei Kliza geschlagen, ihn aber selbst gefangen und dem Könige übergeben, der ihn zum ewigen Gefängniße

---

Oberbane gar nicht abhiengen. Vielleicht sind durch diese kleine Despoten die ehemaligen zehn Provinzen von Bosnien entstanden, welche der venetianische Kosmograph Herr Koronelli in der Landcharte: Le Royaume di *Dalmacie* divisé en ses comtez, territores &c. la Morlaquie, & la Bosnie – – angezeigt hatte; nämlich die Provinz Czernik, zwischen der Unne, Verbas, und dem Saustrome; 2) Modriza an der Save zwischen dem Ausflusse des Verbas- und Bosnastromes; 3) Ußora, am Ußorastrome, die größte, volkreicheste und fruchtbareste Provinz zwischen Banjaluka und Tessen, die nordwärts an die Provinz Modriza, südwärts an Krakovo stoßte; 4) Krakovo in Gebirgen zwischen den Quellen Chercha, Pliva, Cettina und Verina; 5) Varosch zwischen den Flüssen Bosna, Spretza und Drine: diese Provinz war vermutlich das eigentliche Bosnien; 6 und 7) Ober- und Nieder-Sala, sie schlossen die Varosch mitten ein, diese von der Quelle des Bosnastromes bis an den Einfluß der Spretza, und jene an der Save bis an die Drine; 8) Posaver das ist die Provinz an der Save, vermutlich lag sie ehemals zwischen dem Banate Machov und dem Drinastrome an der Save; 9) Svitava, woraus das heutige Oracher Sandschiakat entstand; 10) Podrima war ein Stück von Servien, die das Amselfeld begriff und sich von der berühmten Stadt Prisrendi, nordwärts bis an den Zusammenfluß des Lin und Drinastromes erdehnte. — Auch das Königreich Rama enthielt ihre eigene Provinzen, welche Chulm, Bauno, Klinovo, Cettina, Gliubuska, Nevesik, Verbosania, Narentva, Gliubina, Gazka, Rudins und Trebigna hießen; und waren von Zupanen, Woywoden, Grafen oder Baronen, entweder besonders, oder in Verbindung beherrschet.

Digitized by Google

im J. verdammet hatte 1). — Der König, der selbst zugegen war, kehrte nach dieser Begebenheit zurück, allein noch allzufrüh; Gregor zweiter Bruder Mladin's machte sich neuerdings hervor, und befehdte die Bürger von Spalatro, weil sie die almißanischen Seeräuber, seine Bundsgenossen, gestraft hatten. Die Spalatrenser forderten Hilfe von dem Ban Banovich, und da sie solche nicht erhielten, brachten sie ihn bei dem Könige in Verdacht der Untreue. Der König schickte einen Niklas, den Obergespan von Vesprim, als neuen Ban von Slavonien, mit neuen Kriegsvölkern nach Dalmatien, und setzte den Banovich ab, der sich nun mit Gewalt in seinem Amte zu erhalten suchte. Banovich, und Georg Graf von Kliza, konnten der Macht des Niklas allein nicht widerstehen; sie bathen den mächtigern dalmatischen und kroatischen Adel um Unterstützung, dem sie vormahlten, daß sie der König durch den Niklas in ihren Freiheiten einschränken wolle; indessen vereinigte sich der Graf Gregor mit einigen Bosniern, und mit den Städten, Zengh und Zara, gegen die Stadt Spalatro. Allein Nelipiz, Graf von Cettina,
1324 überwältigte ihn (1324), und schickte ihn gefangen nach Spalatro. Dadurch konnte aber die Ruhe noch nicht hergestellt seyn. Die banovichischen und britbirischen Rotten, ahndeten das Unrecht ihres Freundes, wie sie vorgaben, und ihre Nachbarn hatten durch sie vieles Ungemach zu leiden. Mihal von Mehacz (Miholovich), ein neuer kleiner bosnischer Ban, zerstreute
1326 sie (1326) ganz.

Ban

---

1) MICHAS MADIUS l. cit. c2p. 19. p. 377. — KERCSELICH Histor. Eccl. Zagrab. cap. 13. p. 122. sagt; der König Karl selbst hätte diesen Mladin zu Kliza in Dalmatien gefangen, selben mit sich nach Agram geführt, und auf diese Art das ganze Bosnien wieder erhalten.

Digitized by Google

Ban Stephan IV.

im J.

Dieser Ban, aus dem Geschlechte der Krokomanovich, ist eben derselbe, welcher von den aufrührischen Nordbosnern mit seinen Brüdern vertrieben und zu Ragusa erzogen war 1). Schon dazumal gab er den Erziehern die beste Hofnung für die Zukunft von sich; denn er war fromm, klug, tugendhaft und gerecht 2); man schätzte und liebte ihn allgemein. Er tratt die Banswürde im J. 1317 an; um sich einen ansehnlichen Namen bei dem Könige in Ungarn, und bei seinen Unterthanen zu erwerben, widersetzte er sich der despotischen Beherrschung Mladins (1322) am meisten 3). Der König sah, daß er seine Hoheit erkenne 4); daher ertheilte er ihm auch nach dem Falle des Mladins, das südliche Banat, das er mit den ersten vereinigte, und darauf den Grund zu dem bosnischen Königreiche legte.

1317

1322

1) Sieh oben S. 69. 70. — DU FRESNE l. cit. cap. 9. p. 119. (edit. Poson.) läßt fälschlich nach dem Ban Mladin, zwei Stephanen in Bosnien schalten; der erstere ist der Vater des Gegenwärtigen, welcher schon vor dem Bane Paul und Mladin herrschte, und im J. 1310 gestorben ist. Dieß, was Du Fresne vom ersten sagt: nämlich, esse Stephanum qui Mladino successit, und dann, fuisse ex Croatensibus proceribus, qui in Mladinnm rebellarunt — gehet gegenwärtigen Stephan IV. an.

2) LUCCARI l. cit. Lib. II. p. 46.

3) MICHAS MADIUS l. cit. cap. 17.

4) RAYNALD ad an. 1325 num. 28. und ad an. 1327 num. 48. Tom. III. p. 334. Wir haben die ächtesten Urkunden, daß Bosnien unter dem K. Karl Robert mit Ungarn verbunden war. Sieh BONFIN. l. cit. Decad. II. Lib. IX. p. 325. — Petr. RANZANI Epist. Rer. Hung. Indice XVIII. p. 241. — DU MONT Corps diplomatique Tom. I. P. II. num. 218. p. 361.

Digitized by Google

im J. Da sich die Grafen Braniwoy, welche eine Landesstrecke zwischen Cettina, Raguſa und Kattaro beſaſſen, um die Grafſchaft Chelm bewarben, deſſen größten Theil (Zachulm) ſie ſchon dem ſerviſchen Grafen Niklas entriſſen hatten, zog er mit ſeinem Kriegsheere wider ſie, die Raguſaner halfen ihm, ſiegte, nahm dem unruhigen Grafen Tollen (Tolla) das Leben, machte
1325 ſich die ganze Grafſchaft (1325) zinsbar 1), und gab die Landſchaft Popovo als ein Lehn und Heirathsgut, dem zweiten Prinzen Niklas, der ſeine Schweſter zur Ehe hatte. Das große Land, das nun in ſeiner Macht war, ſchien ſein Herz zu erheben, und man argwohnte, daß er die Königshoheit nur zum Schein achtete. Denn, ungeachtet der königlichen und päbſtlichen Verbote, zog er dennoch ſehr viele Patare-
1326 ner (Waldenſer) an ſich 2), und nannte ſich (1326) einen freien Fürſten und Herrn von Boſna, Uſora, Sala, und andern Ländern, und einen Grafen zu Chelm

---

1) Daß Stephan im J. 1325 Chelm erobert habe, erhellet daraus, weil er ſich ſchon 1326 einen Grafen von Chelm ſchrieb DU FRESNE l. cit. p. 119. (edit. Poſon.). Daher iſt die Angabe des Lukkari falſch, der dieſe Begebenheit in das J. 1310 verſetzt; damals war Stephan noch zu Raguſa.

2) Sieh jenes Schreiben des Pabſtes Johann XXII. worin dieſer Ban zur Vertilgung der Patarener ermahnet wird, beim RAYNALD l. cit. Tom. XV. ad an. 1325 num. 28. — ad an. 1327 num. 48. Sieh auch ASSEMANI Kalend. Eccl. Tom. V. cap. 3. n. 8. p. 72 wo der König Karl gebeten wird, dieſe Sekte aus ſeinem Boſnien an den Gränzen Dalmatiens auszurotten — — Quum prædictorum hæreticorum — — eliminanda ſeductio in dicto principatu jam multas animas labe reſperſerit; dictusque principatus *tuus*, ſicut accepimus, *ſit ditioni ſubjectus &c.* Vergleiche auch WADDING. l. cit. ad an. 1325 num. 1. 2. 3. und ad an. 1326 num. 5. 6. 7.

Digitized by Google

Chelm 1). Der König aber nannte ihn allzeit nur einen Ban, und behandelte ihn als seinen Beamten 2). Auf Ersuchen des erwähnten Pabstes Johann verfolgte er endlich die Patarener, und unterstützte (1327) nebst dem ungarischen Könige den Franziskaner Fabian, welchen der Pabst zum Oberinquisitor der Provinz Slavonien und Bosnien bestimmte. Diese Unterdrückung gab seinen Unterthanen einen Anlaß zum Mißvergnügen, er ließ nach, und zog die Hand von dem päbstlichen Inquisitor ab 3). Dieser beschwerte sich bei dem Pabst Benedikt XII. der diesen Ban ohnehin gering schätzte, weil er der griechischen Kirche zugethan war, und hetzte seine feindseligen Nachbarn (1337) wider ihn auf, nämlich den Grafen Nelipiz von Knin (Tinen), Budislav, Gregor und Paul von Korbavien, Grafen Daymo von Zengh, Konstantin Grafen von Kliſa u. a. daß sie den Inquisitor schützen, und den Ban Stephan mit Kriege in eigenem Lande überfallen sollten. Diese Grafen gehorchten aus Eigennutz dem apostolischen Stuhle, und rüsteten sich eilends. Allein Stephan stellte seine Sache so klug an, daß er den Inquisitor in Schutz nahm, und verwickelte die neuen Schutzherrn so sehr untereinander, daß sie sich selbst würden bekämpfet haben. Graf Nelipiz warf sich (1338) zum Herrn von Dalmatien auf, verband sich mit Venedig, und mit

im J.

1327

1337

1338

1) Liber Princeps, & Dominus Bosnæ, Veloræ, Salæ, & plurium aliorum locorum, atque Chelmi Comes. LUCIUS l. cit. Lib. V. cap. 3. p. 256. Anstatt der letzteren Benennung findet man in einer spätern Urkunde (1333) den Titel Chulmiæ Dux.

2) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 57. Er heißt auch Stephanus Linus und beim MADIUS Stipok; allein Stipok ist in der slavonischer alten Sprache eben das, was Stephan.

3) RAYNALD l. cit. Tom. XVI. ad an. 1337 num. 30.

Digitized by Google

im J. mit den venetianischen Seestädten: Sebeniko, Tragur und Spalatro. Dem Könige Karl schuf diese Verbindung grossen Nachtheil, er mußte um diesen Grafen zu demüthigen, den mit vieler Mühe unterdrückten bribirischen Stamm, nämlich die Kinder des Mladins und Georgs, wieder mächtig machen. — Stephan, um künftighin den römischen Stuhl sich geneigter zu erhalten,
1340 verließ die griechische Kirche, und bekannte sich (1340) zu der römischen 1). — So war nun Ruhe im Lande,
1342 bis auf den Tod des Königs Karl (1342), der in Kroatien und Dalmatien, einen gräulichen Aufstand unter dem unbändigen Adel erregte; dieser glaubte nun die erwünschte Zeit zu haben, sich von der königlichen Hoheit loszureissen, und aus seinem Mittel einen König zu wählen.

Der König Ludwig I. ungeachtet er erst das siebenzehnte Jahr seines Alters hatte, säumte nicht gleich bei dem ersten Antritt seiner Regierung (1342) diesen Sturm zu bändigen. Niklas von Zeech, ein Ban aus
1343 Slavonien, erhielt den Befehl (1343) nach Kroatien aufzubrechen, dessen schnelle Ankunft ein Schrecken unter dem Adel war. Im folgenden Jahre rückte der König selbst mit 25000 Berittenen in's mittelländische Kroatien, die Empörer flohen, und die Städte ergaben sich. Graf Johann Nelipiz tratt die Stadt Knin
1345 ab, die Grafen von Korbavien 2) huldigten (1345), und die Morlachen, die die Aecker der Stadt Tragur mit

1) Lukkari sagt daß sein geheimer Schreiber oder Kanzler: Domagno di Volzo Secretario maggiore, ein Ragusäischer Domherr im J. 1332. diesen Ban bekehret hatte; Raynald aber schreibt diese Bekehrung dem Franziskaner (Fabian) zu, und sezt sie in das J. 1340.

2) KERCSELICH Histor. Eccl. Zagrab. Cap. 13. p. 129.

Digitized by Google

mit Gewalt besetzt und eine Zeitlang behauptet hatten, im J.
wurden auf ihr Gebirge wieder hinaufgetrieben 1). Diese Thaten befestigten das Ansehen der ungarischen königlichen Macht. Von hier zog der König bis an den Seestrand; Ban Stephan folgte ihm. Alles bebte vor diesem königlichen Heerzuge. Die Mächtigen nahmen ohne Gegenwehr die Besatzungen in ihre Schlösser auf 2). Die Grafen des bribirischen Stammes, der Ban Paul Subich, welcher Ostrowizza, Kliza und Skardona besaß, und Mladin, der mit Tragur und Spalatro im Vertheidigungsbündnisse stand, versagten ihm die Huldigung. Die Bürger von Zara bewarben sich um den Schutz des Königs, und unterwarfen sich. Der venetianische Doge Andreas Dandulo, übervortheilte sie und verlangte, daß sie als Meineidigen ihrer Freiheit entsagen. Der König Ludwig aber sandte (1346) die Banen, Stephan von Bosnien und Niklas 1346
von Slavonien, den Zaraern zur Hilfe. Diese vom Eigennutz, und durch's Geld Geblendete, ließen sich von Beobachtung ihrer Pflicht ableiten. Den Bürgern blieb diese List verhellt; als sie auf Anrathen des Königs einen Ausfall auf die Belagerer wagten, standen diese Bane müßig, und überließen die Stadt ihrem Schicksale. Der König argwohnte aus dieser Begebenheit, Stephan müße heimlich mit den Empörern und Venetianern mitverstanden seyn, ließ daher sein Kriegsheer nach Bosnien ziehen, und foderte ihn zur Verantwortung auf 3). Der schlaue Stephan erschien

1) KERCSELICH in notit. cit. p. 239.

2) Auf diesem Zuge übergab der König die Kommende der Tempelherrn Aurana dem Johanniterorden, der demnach dem Reiche sehr schädlich war. Aurana lag zwischen Zara und Sebeniko, nun ist es ein wüster Steinhaufen. S. PRAY dissert. de prioratu Auranæ p. 22.

3) BONFIN. l. cit. Decad. II. Lib. X. p. 348.

Digitized by Google

im J. schien, und der König zog daraus den Beweis seines Gehorsames. Von hier gieng der König mit seiner Truppe wieder nach Dalmatien zu seinem Kriegsheere zurück, und bemächtigte sich der Plätze Sebenico, Tragur, Nona u. a. 1), welche die Venetianer zuvor 2) der Krone Ungarn entrissen haben.

Da sich hierorts der König um die entwandte Stücke bewarb, streifte Ban Stephan im anliegenden Servien herum. Der servische König Stephan Dussan, der von ihm unvermuthet überfallen war, bestach seinen Kanzler, dessen Treulosigkeit machte, daß
1347 er bald (1347) die Stadt Kliuno nebst andern chelmischen Bergschlössern erfocht 3). Ban Stephan konnte diesen servischen Schwall nicht aushalten, suchte die Sicherheit seines geschwächten Heeres und seines Lebens in den Gebirgen. Der König Dussan, der nun ohne Widerstand in Bosnien herumzog, verlangte von ihm, zur Entschädigung seines aufgefoderten Zuges, die Grafschaft Chelm, und seine Prinzeßin Elisabeth zur Gemahlin für seinen Sohn Uros; der Ban schlug ihm beides ab; und der König Dussan aufgebracht, riß ganz Bosnien an sich, setzte dieß Land unter seine Königstiteln, den raszischen Despoten Lazar zum Bane in Bosnien, und den Despoten Uggleschia Marnavich in Kliuno ein. Dem Bane Stephan blieb nur ein unbedeu-

1) Historia. Obsid. Jader. Lib. I. cap. 7. nach der Ausgabe des Luzius l. c. p. 388.

2) Sieh oben S. 68. not. r.

3) Sieh Hr. Gebhardi hungar. Geschichte III. Th. §. VI. S. 830. 831.

Digitized by Google

deutender an das ungarische Reich angränzender Bezirk. im J.
Der servische König trotzte bei dieser Eroberung allen
Nachbarn, und schloß ein Trotz- und Schutzbündniß 1354
(1354) mit Venedig 1) wider die Angriffe des ungarischen Königs, das ihm aber fehlschlug. Ludwig trennte es, ehe es noch völlig befestiget war, und verlobte sich mit der vorgedachten Prinzeßin des Bans, die bei seiner Mutter mit ihm aufgewachsen war. Der servische König stirbt (1355), und seine vornehmsten 1355
Staatsbedienten wollten jeder unabhängig seyn. Ban Stephan zog sein altes Gebiet wieder an sich, und besetzte einen namhaften Theil von Servien jenseits der Drine, samt dem Grabe des heiligen Saba zu Millesche-vo, bei welchem er darauf ein Franziskaner Kloster stiftete. —

Der König Ludwig war indessen in Dalmatien sehr glücklich, er verpflichtete sich die eroberten Plätze durch Beschenkung und Bestättigung verschiedener Freiheiten; erhub die Stadt Kapronza (1356) zu einer königli- 1356.
chen Freistadt 2). Im Jahre 1357 fertigte er an die 1357.
Bürger von Sebeniko eine Begnädigungsschrift ab, und vergab ihnen alle Verbrechen und Treulosigkeiten 3); die Bürger von Zara, Spalatro und Tragur, un-

1) Herr Gebhardi hung. Geschichte III Th. S. 487. sagt: daß dieser Ban Stephan in dem Bündniße mit Venedig auch mitbegriffen war. Nicht doch; Sollten die Venetianer dem Bane wider den K. Dussan nicht geholfen haben? und wird ein Verfolgter, und Unterdrückter mit seinem Feinde solch ein Bündniß eingehen? —

2) Dieß Diplom ist beim KERCSELICH in notit. cit. p. 242. worunter nebst andern auch Peter Bischof von Bosnien unterschrieben stehet.

3) LUCIUS I. cit. Lib. IV. cap. 17. p. 233.

Digitized by Google

im J. unterwarfen sich. Endlich, nach ausgeführten Abstichten, vollzog er die Vermählung mit der Prinzeßin den 20. Juni. Ban Stephan wollte dieser Hochzeitfeier beiwohnen, der Tod aber schnitt ihm die Reise ab; sein Leichnam ward zurück nach Milleschevo gebracht, und dort in der gestifteten Kirche begraben; er hinterließ nur zwei Töchter, daher fiel dieß Land seinem Brudersohne, dem Stephan Tvartko zu, den der König Ludwig in der
1358 Banswürde (1358) bestättigt hatte, und schützte 1).

Die Venetianer empfanden nachdrücklich die ächte Staatskunst und die glücklichen Waffen dieses großen Königs; um nicht ganz zu unterliegen, und endlich vielleicht selbst in sein Joch zu fallen, giengen sie einen immerwährenden Frieden ein; sie entsagten dem herzoglich-dalmatischen Titel, tratten fast ganz Dalmatien ab, besonders jene Städte, die im Vertrage benannt sind, als: Nona, Zara, Skardona, Sebeniko, Tragur, Spalatro, Ragusa, Cherso, Veglia, Arbo, Pago, Brazzia, Lezina, Kurzola, samt den dazu gehörigen Flecken; sie entsagten auch allen Gerechtsamen darauf auf immer, und überliessen sie dem ungarischen Könige, und seinen Nachfolgern 2).

Ste-

---

1) DU FRESNE loc. cit. p. 120. (edit. Poson.)

2) Sieh Instrumentum pacis in DU MONT corps diplom. T. I. P. II. p. 339. Vergleiche auch des Herrn Gebhardi Geschichte der Ungarn I. Th. S. 655. 656. und III. Th. S. 488. — LUCCARI l. cit. Lib. II. p. 65. sagt, daß diese Abtrettung im J. 1381 geschehen sey. — Obgleich Venedig durch diesen Frieden ganz Istrien und Dalmatien der Krone Ungarn zurück geben mußte: riß doch dieser Freistaat, die abgetretteue Länder im XV. Jhh. zum fünftenmale wieder an sich, und behielt auch das meiste davon, bis die Türken erschienen sind, und ihm einen Raub größtentheis wieder abjagten.

Digitized by Google

Stephan Tvartko II. (Stephan Myrza). im J.

Erſter König.

Tvartko begann das zwei und zwanzigſte Jahr ſeines Alters 1), als er die Regierung antratt; ſeine Mutter Helena half ihm die Regierungsgeſchäfte tragen. Die hochmüthigen Edlen des Landes ſchämten ſich, einem Jünglinge und Weibe zu gehorchen. Paul Kulizich (Kluſich) ſein Verwandter aus dem kotromaniſchen Stamme, der ſtärkeſte, hochmüthigſte und größte Neider, ſtellte ſich an die Spitze der Mißvergnügten. Tvartko merkte bald die Ausſichten deſſelben, und es fehlte ihm an der Entſchloſſenheit nicht dieſen ſeinen Gegner bei Zeiten zu demüthigen; er überfiel ihn in ſeinem Schloſſe, da er ſich eben um die Ausführung ſeiner Anſchläge mit einigen Verſchwornen verabredete, und am ſicherſten zu ſeyn glaubte; nahm ihn gefangen, und zog ſeine Landſchaft Uſora an ſich. Alle übrigen mächtigern Freien, die mit Kulizichen gleich geſinnet waren, ließen ſich aus der Schlinge; die ſich widerſetzten, verlierten ihre Schlöſſer und Landgüter. Dabiſchia 2), ein Prinz ſeines Geblüts, der eine große Landesſtrecke an dem Drinſtrome, dann einige Plätze in der Landſchaft Uſora beſaß, und einen Anſpruch auf die Regierung zu haben vorgab, drang auch hervor, ſein Entwurf aber gelung ihm nicht, er mußte bei ſeinem Schickſaale noch froh ſeyn, daß er ſein Leben mit ſeinen Kindern und Anhängern in der Stadt Raguſa retten konnte. Die Signorie dieſer Stadt bewarb ſich um die Ausſöhnung des Oberbanes mit dem ge-

1) ORBINI und LUCCARI.

2) Ein unehlicher Sohn Miroſlavs, ſieh oben S. 64. not. 1.

Digitized by Google

d. J. geschützten flüchtigen Dabischia, und bewog ihn endlich, daß er diesem regiersüchtigen Prinzen die eingezogenen Güter wieder zurück gab. Nun schien die Landesruhe zu blühen, und die Flamme der regiersüchtigen und unruhigen Herzen gedämpft zu seyn. Tvartko übergab alle Geschäfte seiner Mutter, reiste zu seinem Könige Ludwig nach Ungarn, und ward da mit aller Pracht empfangen. Die Königin foderte von ihm die Grafschaft Chelm, die ihr nach dem Vorgeben, als ein väterliches Erbe und Brautschatz gebühren sollte; er tratt sie ohne Widerrede ab, und empfieng dafür die ganze Landschaft Narona, nebst den Schlössern Novo (Novokastro) und Imosch (Imota); — und um eine festere Freundschaft zu pflegen, ließ er auch
1362 seine Tochter Katharina (1362) mit Hermannen, dem Grafen von Zilley, einem Günstlinge des Königs, vermählen.

In der Abwesenheit des Bans brach das zuvor gährende und gestillte Mißvergnügen unter den Begüterten heller aus. Sein Bruder Wuk bekannte sich zur römischen Kirche, und gab sich für einen rechtmäßigen Erben des bosnischen Reichs aus 1); er hatte mächtige Bojaren auf seiner Seite, die um ihre alte Freiheit schrien. Ihr Hauptbündniß war, einer den andern nicht zu verlassen, und keinen Vorschlägen nachzugeben, bis sie ihre Absicht erreichet haben würden. Ein grosses Heer von zusamgeraften müßigen Volke umliegender Länder, dem sie verschiedene Vortheile zusagten, raubten schon unter den tvartkoischen Anhängern, und schlugen alles todt, was nicht die Waffen wider den Tvartko ergrieff und mit ihnen hielt; und Wuk, das Haupt derselben, ließ sich zum Oberbane ausrufen. Tvartko kam mitten des Feuers aus Ungarn zurück, traf die vortheilhaftesten Gegenanstalten, rief seine treue Krieger zusam,

zog

1) DU FRESNE l. cit. p. 120. (edit. Poson.) Er kommt auch unter dem Namen Wchik und Wuchik vor.

Digitized by Google

zog den Stürmern mit sechs getheilten Horden entgegen, im J.
und jagte ihnen solch eine Angst ein, daß sie nur auf
steilen Gebirgen, in den Wäldern, oder ausser dem
Lande ihre Sicherheit fanden. Wuk suchte seinen
Schutz bei dem Könige Ludwig in Ungarn, der sich
bemühete sie beide zu versöhnen, nach fruchtlos ange-
wandter Verwendung, gab er dem Wuk ein kleines
Heer, wodurch er glaubte die Gesinnungen seines Bru-
ders zu ändern. Tvartko ließ sich nicht schrecken, er
fiel seinen Gegner so glücklich an, daß ihm der Sieg
im ersten Angriffe blieb. Wuk kam (1364) in seine Hände, 1364
verlor die Augen und sein Erbgut. Von den drei Söh-
nen des erwähnten Prinzen Dabischia, büßte der älteste
Ladislav die Augen, und Wko (Wuk) die Freiheit
ein, Purchia aber ließ vor der Zeit aus, und floh
nach Ungarn. Senko, ein Sohn des ehemaligen Bans
Mladin (S. 77.) unterwarf sich vor der Zeit; die Ra-
gusäer bathen für ihn, und Tvartko ließ ihm von
seinem chelmischen Gebiete am Strande ein kleines
Stück von Nevesins. Dabischia selbst ließ sein Heer
und Gebiet Narona im Stiche, das er einbüßte, und
rettete sich nach Ragusa; Tvartko folgte ihm, und die
Ragusäer entsagten ihm den Schutz. Er schlich sich
daher durch geheime Wege zu dem servischen Grafen
von Uschiza, Miklas Altomanovich. Tvartko ließ
ihm eine Horde nach der andern folgen (1366), rück- 1366
te in das alte servische Dalmatien ein, und eroberte in
selben Tribunje und Kanale 1); die ganze Grafschaft
Uschiza, und das Fürstenthum Zenta fielen ihm zu.
Durch diese Siege wuchs sein Reich gewaltig an, und
er bestieg die Ehrenstuffe, nach welcher sich seine Vor-
gänger vergebens sehnten.

1) DU FRESNE l. cit. p. 120. (edit. Peſon.)

Digitized by Google

im J. Das Glück, die Prinzen und Freien unterjocht zu haben, flößte ihm den Entschluß und Geist ein, die Königswürde anzunehmen; sein Oberherr der König Ludwig willigte in sein Begehren, und unterstützte ihn, theils als seinen Anverwandten, theils als seinen Zinsmann. Sein Vorhaben aber konnte noch nicht nach der Selbstbestimmung ausgeführet werden. Die Landesmißionarien 1) spielten (1367) ihre heimlichen Ränke, 1367 weil Tvartko nach ihren Vorschlägen zu schalten, und sich zu ihrem Eigennutze, dann erfolgendem Verderben des Inlands, wie seine Vorfahrer, nicht lenken ließ; sie beschwerten sich über diesen Ban (1369) bei dem 1369 Pabste Urban V. und gaben vor, daß er die Patarener dulde und schütze, dann seinen jüngsten Bruder Stephan Vuk, weil selber der römischen Kirche zugethan wäre, bei allen Vorfällen grausam verfolge. Der Pabst schrieb gleich an den König Ludwig nach Ungarn, und klagte über ihn 2), dem gedrückten Vuk aber, sprach 1370 er Standhaftigkeit und Trost zu, schrieb (1370) an die Bischöfe der angränzenden Bezirke, nach Ragusa, Spalatro, Dirrachio (Durazzo), und andere, daß sie alle jene Leute mit dem Kirchenbanne belegen, welche die bosnischen Patarener beherbergen oder mit selben handtieren würden 3). Allein dieser Kunstgrief vermochte noch nichts. Tvartko dämpfte alles Feuer ehe es ausbrechen konnte. Strazimir, Georg, und Balzich, welche einige Plätze im Fürstenthume Zenta besa-

1) FARLATI l. cit. Tom. V. p. 62. Der König Ludwig unterstützte diese Franziskanermißionarien so nachdrücklich, daß sie sich rühmten in einem Jahre viel tausend bulgarische, rasische und bosnische Griechen, zu ihrer Kirche bekehrt zu haben.

2) Beim RAYNALD ad an. 1369. num. 12.

3) ASSEMANI Kalendaria cit. Tom. V. cap. 3. p. 75.

Digitized by Google

saßen, nahmen sich der vier neuen Missionarien an 1), im J.
widersetzten sich ihrem Oberbaue zu eigenem Untergange;
bei dieser Gelegenheit verlierten sie ihre Güter. Denn
Tvartko bemächtigte sich derselben, und um sich seiner
dießeitigen Eroberungen zu versichern, erbaute er zwei
Schlösser, nämlich Barstanik am Ausflusse der Naro-
ne, und (1373) Kastelnovo bei Drakovizza 2), dann 1373
gieng er über den unruhigen Stephan Altomanovich,
und nahm, da dieser Fürst ganz besieget worden, des-
selben bosnische Eroberungen (1374) wieder zu sich. 1374

Nun waren alle Hinderniße geräumt, und Tvartko dachte nur allein auf die Königswürde; seine freien — ungetreuen Bojaren waren entmannet und entkräftet, sie konnten seinen klugen Anstalten und der Macht nicht mehr widerstehen. Der König Ludwig billigte sein Begehren, weil er sich zu der fernern Erkennung der ungarischen Hohheit verpflichtet hatte. Alles, was nur herrlich konnte gedacht und vorgefunden werden, mußte zu der bevorstehenden Feierlichkeit angewandt seyn; ein halbes Jahr strich mit lauter Verbereitungen durch; endlich gieng die Reise in Begleitung des gesammten Adels, und vier Abgeordneten von jeder vorzüglichern Stadt, nach Milleschevo, und der Metropolit dieses Klosters krönte ihn (1376) zum Könige 1376
von Bosnien, veränderte seinen Namen, und von nun an, nannte sich Tvartko, Stephan Myrza 3). Als

1) RAYNALD ad an. 1370 num. 8.

2) Spicilegium cit. p. 117.

3) Auch Mirices, sieh ORBINI I. cit. p. 358. — DU FRESNE de Famil. dalmat. sect. VIII. num. 17. p. 256. (edit. Venet.) giebt das Jahr 1366 an; und in der Historia Regn. Dalmat. - Croat. Cap. 9. p. 126. (edit. Poson.) kömmt eben diese Jahrszahl vor. ASSEMAN in Kalend. Tom. V. cap. 3. p. 75. aber sagt, daß diese

Krö-

Digitized by Google

im J. König schuf er in seinem Gebiete die griechische Kirche zu der herrschenden, errichtete einige Mönchsklöster 1), und sein Land genoß die ruhigsten Tage bis auf den
1382 Tod (1382) des Königs Ludwig, wo das Königreich Ungarn, und die meisten verbundenen Provinzen desselben rege wurde.

Maria I. die älteste Tochter Ludwigs, ward mit Sigismunden dem Könige von Böhmen vermählt, allstimmig zur Königin erwählt, und den 17 Herbstmonat gekrönt 2). Die verwittwete Königin Elisabeth übernahm indessen als Vormünderin die Regierung. Ihr Vetter der König Tvartko glaubte, daß mit ihrem Gemahle die ungarische Tapferkeit abgestorben sey, und suchte die zuvor (S. 82.) abgetrettene Grafschaft Chelm wieder an sich zu ziehen. In Ungarn gährte alles unter dem Adel, der sich gegen beide Königinen ver-

---

Krönung im J. 1368 geschehen sey. Herr Gebhardi in der Geschichte von Hungarn I. Th. S. 662 bemerket, daß solche unter dem J. 1367 mag vollgezogen seyn worden; in dem III. Th. aber S. 745. wiederruft er es, und beweiset nach der Zeitrechnung des Farlati, daß solche zwischen den Jahren 1374 und 1383 vorgenommen worden; denn im J. 1374 schrieb sich Tvartko noch nur einen Ban von Bosnien, und in einer andern (1383) führt er schon den Titel: Rex Rasciæ & Bosnæ. — Den Namen Rasciæ führte er, weil er von Raszien den podrimischen und herzegowinischen Bezirk erobert hatte, und das Grab des ersten serviſchen Erzbischofs, des heil. Saba, besaß.

2) Man trift noch zwei altgläubige griechische Bischöfe in Bosnien an; einer wohnt zu Sarajevo (Seraglio), und der andere zu Piva in der Herzegowina; itzt sind noch zwanzig Kalugierklöster vorhanden, derer Benennung und Orte ich für die geographisch topographische Beschreibung dieses Landes aufbewahrt habe.

3) BONFIN. l. cit. Decad. III. Lib. I. p. 254. - Memoriale PAULI de PAULO nach der Ausgabe des Luzius p. 423.

Digitized by Google

verschwur, weil Elisabeth einigen treulosen rußischen im J.
Schloßhauptleuten die Köpfe abschlagen ließ. Die Ver-
schwörung verbreitete sich vorzüglich in Dalmatien aus;
Johann von Palisna, Johanniterprior zu Aurana,
warf sich zum Haupte auf, zog den Johann von Ma-
chov, den Bischof Paul von Agram und dessen Brü-
der Johann und Ladislas von Horvath (Herikart) an
sich 1); Stephan Tvartko war im Bündnisse mit diesen
mißvergnügten kroatisch-dalmatischen Edlen, welche
diese Königinnen stürzen, und Karln mit dem Zunamen
den Kleinen, einen König von Neapel, auf den Thron
erheben wollten. Zur Ausführung dieses Entwurfs
legte Tvartko (1383) das feste Schloß Drakowizza 1383
an, und versah es reichlich mit Salz und Lebensmitteln.
Der Bischof von Agram nahm das Geschäfte über sich,
den König Karl (1384) ins Reich zu ruffen, der sich
bereden ließ, kam in Begleitung der Verschwornen, und
erhielt mit vielem feierlichen Gepränge die Krone (1385) 1385
zu Sthulweissenburg; Maria I. aber ward auf dem
Landtage zu Ofen abgesetzt. Diese ungerechte Krönung
zog die nachtheiligsten Folgen nach sich. Der Graf Niklas
von Gara, ein treuer edler Unterthan, und der Oberschenke
Blás Forgacz, leiteten mittelst der Königin Elisabeth
die Sache so klug und geheim ein, daß Karl sein Leben
meuchelmörderisch in dem Gemache der Königin (1386) 1386
verloren 2), und Maria die Regierung wieder erhalten hat-
te, da Sigismund ihr Gemahl mit einem zahlreichen Heere
aus Böhmen zu Ofen ankam, und zugleich durch Hilfe
der venetianischen Gesandten die Krone (1387) erhielt. 1387

1) Diplom. Alberti Regis de an. 1348 in Hr. PRAY Dissert. de prioratu Auranæ p. 27.

2) PRAY de prioratu Auranæ p. 24. In der hieroris angeführten Urkunde wird die Zeit seiner Regierung auf 39. Tage gesetzt. Einige geben den 31 Dezember, als den Krönungs- und den 13, auch den 16 Februar, als den Todestag an.

Digitized by Google

Im J. Alle diese Unruhen, und jene, welche indessen in Dalmatien und Kroatien vorgiengen, wußte Tvartko wohl zu benutzen, er unterstützte die Stürmer mit Geld und Rath, und machte sich die ganze Grafschaft Cheim wieder eigen 1); da sich der aufrührische Horwath aus seinem Eigenthume in Dalmatien retten mußte, wozu ihn der dalmatisch-kroatische Generalhauptmann Ladislav von Losonez zwang, nahm er ihn in Schutz, bekam das Schloß Kliſſa, eroberte Kattaro, und schloß Spalatro zu Wasser und Lande ein 2); diese Stadt widersetzte sich nicht lange; ihr Erzbischof Andreas Gualdo 3) stellte ihr ihre Weigerung von den traurigsten Folgen vor; sie ließ sich aber dennoch nicht schrecken, weil sie von dem Könige Sigismund Hilfe erwartete. Die Bürger von Tragur, Sebeniko, und den andern anliegenden Eiländern, tratten nach und nach zu der Parthei des Tvartko 4), der zwei ansehnliche Kriegshorden auf den Beinen hatte; jene in Dalmatien gegen Sigismund, führte der abtrünnige Ban von Kroatien Ivanitsch Horvath, und Welak Hrana ein Woywod von Bosnien an, und der andern gegen den Türken stand er selbst vor, wobei ihm ein wallachischer Woywod Mirza, und ein Despot aus

1) ORBINI l. cit. p. 359. — KERCSELICH in Notit. cit. p. 245. 246.

2) DU FRESNE l. cit. p. 166.

3) Dieser Andreas war ein geheimer Rath beim Tvartko. Beim FARLATI l. cit. Tom. III. p. 334. ist ein Diplom an diesen Erzbischof mit folgender Aufschrift: Stephanus Tuartcho Dei gratia Rascie, Bosnie Maritimeque Rex &c. — Datum in aula nostra regali Sutesska per manus fideliſſimi dilecti Thome de Luzach prefate aule nostre Vice-Cancellarii sub anno 1390. Daraus sieht man, daß die Residenz des Königs zu Sutesischka war.

4) LUCIUS l. cit. Lib. V. cap. 3.

Digitized by Google

aus Raßien ſtandhaft unterſtützten. Das türkiſche Heer im J.
ward auf dem Amſelfelde (1389 d. 15 Juni) in ſeinem 1389
Lager angegriffen und geſchlagen, und Sultan Murad
ließ hier ſein Leben. Von hier wandt Tvartko ſeine
ganze Macht nach Dalmatien, eroberte (17 Novemb.)
die Stadt Aurana (Urana), Oſtrovitza (13 Dezemb.)
und Klißa, und lieferte den Ungarn bei Aurana (17
Dezember) eine blutige Niederlage. Den Bürgern von
Spalatro ſank nun alle Hofnung, die ſie auf Sigiſ-
munds Hilfe baueten, und öfneten dem Sieger (1390) 1390
die Thore. Da nun die Macht des Tvartko von der
Südſeite ſtark angewachſen war, ließ der König Sigiſ-
mund von Seite des Saufromes ein Heer gegen das
Schloß Dobor einbrechen, um dieſen Sieger aus Dal-
matien heraus zu locken; der vorſichtige Tvartko eilte
von der Stelle entgegen, um aber der eroberten Plätze
verſichert zu bleiben, übergab er ſeinem Woywoden dem
Vrlak Hrana die ganze Landſchaft Herzegowina, nebſt
dem Wallfarts- und Begräbnißorte des heil. Saba, die
von nun an erblich bei dieſem Geſchlechte blieb.

Der König Sigiſmund war ſchon von zwei Seiten
mit ganzer Macht in Boſnien; ein Heereszug ſetzte bei
Novigrad über die Save, der andere kam durch das
kroatiſche Boſnien am Verbasſtrome und bemächtigte
ſich der Landſchaft Uſora. Dobor das vornehmſte
Raubſchloß der Rebellen ward erobert, der untreue
Horvath und der Biſchof Paul wurden daſelbſt (1391) 1391
gefangen, und öffentlich gezüchtiget 1). Tvartko konnte
dieſem Zuge wegen einiger Körperſchwäche nicht mehr
beiwohnen; dieſer Schlöſſerverluſt vermehrte ſeine
Schmerzen, und ſein allzufrüher Tod (23 März) un-
terbrach alle ſeine fernere Ausſichten. Seine Unterthan-
nen, und zwote Gemahlin Jalizza, mit der er ſowohl

1) THUROCZ in vita Sigiſmundi Regis cap. 4. p. 122. -
Georg RATTKAY l. cit. Lib. III. p. 82. (edit. Kenst.)

Digitized by Google

1404 wie mit der ersten Dorothea, einer bulgarischen Prinzeßin, keine Kinder erzeuget hatte, beweinten ihn untröstlich. Ausser seinem unehlichen Sohne Tvartko Schura (Tvartkovich), den er mit einer adelichen Vukosava hinterließ, war nur noch ein einziger Stammeprinz da, nämlich derjenige Dabischia, der sich ihm gleich anfangs widergesetzt, und deswegen sein Erbland Narona eingebüßt hatte. Dieser ward itzt allstimmig von den Edlen und dem Volke zum Könige erwählt und ausgeruffen.

König Stephan Dabischia.

Dabischia behielt die Staatsgrundsätze seines Vorfahrers, und die Aufführer der Empörer in seinem Schutze. Der unehliche Tvartkovich machte einen gewaltigen Anspruch auf die Regierung. Diese Sucht warf also alles wieder unter einander; die Grundfeste zur Unabhängigkeit, die der König Tvartko geleget, ward in der Ausführung gehemmt. Die herumirrenden Rebellen schrien wider den Dabischia und wählten sich einen neuen bosnischen Ban, gewissen Wuk (Wolk, Wk, Wulka) der aus dem Geschlechte des Woywods Hrana war. Dabischia, der sich bei seiner Würde erhalten wollte, bewarb sich um die Freundschaft seines Oberherrn des Königs Sigismund, schwur ihm mündlich und schriftlich die Treue 1), und erhielt den Schutz desselben. Bei dieser Gelegenheit war dieß abgefallene Reich mit der Krone Ungarn wieder verbunden 2).

Die

---

1) PRAY Annal. P. II. p. 189. Dabissa rex Bosniæ ad nostram personaliter accedens Majestatem, se & suos subditos restituit obedientiæ & servitiis nobis, & sacræ Coronæ nostræ debitis & obseruandis - - -

2) PRAY l. cit. p. 187.

Digitized by Google

Die dem Könige Tvartko in Dalmatien und Kroatien ergebene Städte und Landſchaften, fallen nun von Bosnien ab, und wollen, weder dem Dabiſchia, noch den Ungarn, gehorchen. Sigiſmund befahl daher ſeinem tapfern Ban von Dalmatien und Kroatien, dem Niklas von Gara, ins bosniſche Dalmatien einzubrechen, die abtrünnigen Städte zu bekriegen, und einzuziehen, und bekam (1392) das Hauptſchloß Knin 1). Dabiſchia aber verſuchte die bosniſche Schutzgerechtigkeit über Raguſa in eine Landeshoheit zu verändern; man ſchloß aus ſeinem Verfahren und Betragen daſelbſt, daß er zuvor nur zum Scheln ſeinem Oberherrn gehuldigt hätte; denn, ſo bald er gehört, daß Sigiſmund in der Moldau und Wallachei wider die eingefallenen Türken, und einen gewiſſen Ban des Sultans Lehnmann, etwas unglücklich war, wollte er ſich gegen Kroatien ausbreiten. Der aufgedrungene, und nur von den Rebellen erwählte Ban Wuk, machte ihm viele Verwirrungen im Lande, rafte und zog alles müßige Volk an ſich, und verheerte, was ihm anhieng. Dabiſchia mußte daher auf ſein Innland bedacht ſeyn, bevor es ganz in Flammen gerieth — ſetzte in dieß ſein erobertes Kroatien einen Ban ein 2), zog ſich zurück, um das Volk gegen die drohende Einfälle des Sultan Bajazed I. (Abu-Yazyd) wach zu halten, der ſchon (1394) mit einer Horde an den ſervisch-bosniſchen Gränzen herumſtreifte, raubte, und alles öde machte, wo er hinkam 3). Dieſe glückli-

im J. 1392

1394

1) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 292.

2) FARLATI Tom. IV. p. 292. Man findet einen bosniſchen Woywoden über Kroatien, und einen andern bosniſchen Woywoden der Königreiche Dalmatien und Kroatien des Jahres 1392 in FARLATI l. cit. Tom. III. p. 332-335.

3) Beim KERCSELICH in notit. cit. p. 247. iſt ein autentiſches aus der illyriſchen Sprache überſetztes Diplom des

im J. lichen Fortschritte machten auch die schuldigen Stürme beben; es lag allen daran diesen blutdürstigen und ländersüchtigen Feind von den Gränzen abzuhalten. Man traute aber nicht: den Mißvergnügten mußten zuerst alle Wege zum Verbindniße mit diesem Erbfeinde abgeschnitten werden; Dabischia sah vorzüglich darauf, und um desto mächtiger wider die türkischen Einfälle streiten zu können, setzte er mit Einverständniße seiner Gemahlin, die Krone Ungarn zum Erbe des Reichs ein, dessen Besitz sie sich nur auf ihre Lebenszeit ausbedungen hatten. So gewann Dabischia seinen Vortheil, er hatte also itzt niemanden zu fürchten, der Erbeschutz war ihm genug.

Der König Sigismund entschloß sich die gewaltig und häufig eingefallene Türken aus Europa zu jagen; er tratt darüber mit dem Kaiser Manuel Palälog in Unterhandlungen. Die europäischen Mächte, Frankreich, Engelland und Holland, tratten diesem Bunde bei.

---

des Königs Dabischia vom J. 1394, wodurch einem Feldherrn Goiko Marnaviz einige Landesplätze abgetretten werden, als: Woinitza, und das Feld Godalsko bei Poßuschina, weil er dem Könige Sigismund und dem Königreiche Bosnien große Dienste geleistet hatte - - - - Inseruiuit Sigismundo regi & nobis, quando venit Pajasit & depopulatus est Bosnam valde, & stetit in Naglasincis & destruxit Bosnam - - - & tunc iuuit nos Goiko Turcas mactare - - - quæ seruitia faciebat verbo Sigismundi regis, & ego rex Dabissa eram simul cum tota prouincia Bosnensi &c. dabam in Suttiska. Unterschrieben waren, wovon ich nur die merkwürdigern anführe: Der Palatin Sandal mit seinen Brüdern; Palatin Hervoya mit seinen Brüdern — — —; der Woywod Stephan Oktoich (Ostoich) mit seinen Brüdern; Palatin Vlatko mit seinen Brüdern von Tribunje; Georg Radevojevich aus der Grafschaft Chelm; - - Von der Hofseite: der Hofmarschall Ostoija (Ostoja) Obrimovich mit seinen Brüdern; und der Oberste Feldherr Johann Grubretich ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

bei. Alles glaubte, daß Bajazed unterliegen, und das im J.
Christenheer die Oberhand behalten würde. — Jede
Bewegung dieser Morgenländer wurde erwogen, und
es blieb kein Zweifel an einer gänzlichen Niederlage.
Der entscheidende Kampfplatz war (1596) bei Szil- 1396
taro (Nikopolis). Bajazed wußte schon die Maßre-
geln Sigismunds aus einem Briefe, welchen Jagide-
begh Bascha aufgefangen hatte; der Zusamtritt also
war listig, der Angriff beiderseits heftig; die Ungarn
wurden ganz geschlagen und Sigismund konnte nur zu
Wasser, über Konstantinopel bis in das adriatische
Meer, an der Küste von Dalmatien, sein Leben ret-
ten 1). Der Türke stolz über diesen Sieg, wurde
darauf noch herzhafter, strich schon in Servien an der
Drine herum, und Dabischia wachte für die Befesti-
gung seiner Gränze, gegen jeden drohenden Anfall. Si-
gismund, den man auf einige Zeit für verlohren hielt,
und der nun wenig Freunde in Ungarn hatte, bekam
den neapolitanischen König Ladislav zum Gegenkö-
nig 2). — Zu eben der Zeit starb Dabischia 3), seine
Gemahlin Jusiriza (Helena) begab sich in ein griechi-
sches Kloster, der unehliche Prinz Tvartko Schura
(S. 90.) und Ostoja Christich, ein herrschsüchtiger
Bojar des südlich bosnischen Adels 4), vernichteten den
Ver-

1) LUCCARI l. cit, Lib. II. p. 69. — RANZANUS Epit. Rer. Hung. Indic. II. p. 214. und Diplom. Sigism. de ann. 1397 in des Hrn. PRAY Spec. Hierarch. R. Hung. Tom. I. p. 172.

2) Hr. PRAY Dissert. de prioratu Auranæ p. 35.

3) Des Königs Dabischia Todeszeit läßt sich nicht gewiß angeben: einige setzten sie in das Jahr 1396 andere aber in das Jahr 1397.

4) DU FRESNE l. cit. cap. 9. p. 121. (edit. Poson.) Ostoja war ein Sohn des Paul Christich eines bosnischen Edelmannes aus dem Geschlechte Jablonovich.

Digitized by Google

im J. Vertrag, vermöge dessen nun dieses Reich den Ungarn erblich zufallen sollte; sie kämpften miteinander lange über diese Reichswürde, Tvartko hatte das meiste Volk und ließ sich, ohne auf den ungeneigten Adel zu sehen, zum Könige ausruffen.

König Tvartko III. (Schura).

Tvartko hatte bei seiner Wahl die Volksstimme. Ostoja erkannte ihn nicht, gab vor, daß er kein Abkömmling des kotromanischen Hauses wäre, und suchte ihn durch allerlei Ränke bei dem Volke verhaßt zu machen; es gelung ihm, der Adel huldigte; viele Unterthanen des anhangenden Adels in südliches Bosnien stimmten mit. Tvartko, der herrschen, und von allen Ansprüchen, des Königs Sigismund, sicher seyn wollte, warf sich unter den türkischen Schutz; und Ostoja erkannte den neapolitanischen König Ladislav für seinen Oberherrn. Diese Handlung schien dem ungarischen Reiche eine große Gefahr zu bereiten. Die Unordnungen wurden plötzlich so groß, und der Verschwörungsgeist so allgemein, daß die südlichen Bosnier dem Admiral Philipp, welchen der König Ladislav nach Knin gesandt, die Unterwerfungsakten auslieferten.

Der König Sigismund kam nach Ungarn zurück, tratt die Reise nach Böhmen an, versöhnte da die böhmischen Landstände und seine Vettern mit dem böhmischen und römischen Könige Wenzeslav, und erhielt vom letztern einen beträchtlichen Zuwachs seiner Macht. Nun konnte er seine Stürmer und den Gegenkönig mit allem Ernste bekriegen; sein erster Zug gieng nach Dalmatien, wo er sich bemühete, die wankende Stadt Zara zu seiner Parthei zu ziehen.

In Bosnien theilte schon Bajazed I. seine Krie-
1393 ger (1393) bei Zvornik zum Ueberfalle und Kampfe aus. Der König Sigismund drang auch plötzlich ins

Land

Digitized by Google

Land, nahm einige Plätze am Bosnaſtrome hinweg, errichtete aus dem eroberten Bezirke ein bosniſches Banat, ſetzte da den Hervoja Horvatich, einen mächtigen kroatiſch-bosniſchen Herrn, zum Bane ein, und verſah ihn mit anſehnlichem Kriegsvolke zur Vertheidigung dieſes neuerrichteten Banats. Dieſer Treuloſe aber benutzte die Würde für ſeinen Vortheil, und vergaß bald auf ſeinen Oberherrn. Ganz Bosnien hatte nun drei Partheien; der untere Theil gegen Servien hieng dem Tvartko, und jener von kroatiſchen Gränzen bis an den Bosnafluß dem Hervoja an, die dem Meere zuliegenden Bewohner aber hielten es mit dem Oſtoja. Hervoja war darunter der ſchwächeſte, er ſah, daß die Parthei des Oſtoja der tvartkoiſchen weit überlegen war, ergriff alſo die erſtere 1), und Oſtoja ernannte ihn (1399) gleich zum Woywoden des diſſeitigen Reiches und zu ſeinem Staathalter 2); durch dies Anſehen erhielt Hervoja auch vom Könige Ladiſlav die Staathalterswürde der ungariſchen Staaten; und dem Oſtoja kam das Obergewicht über den Tvartko zu. Beide dieſe Herrn ſchrieben ſich einen König von Bosnien 3). Was dem

im J. 1399

1) LUCIUS I. cit. Lib. V. cap. 4.

2) Hervoja iſt aus dem Geſchlechte der Horvathen (S. 87. oben). Er ſchrieb ſich: Supremus Vayvoda regni Bosnæ & Vicarius Regum Wladiſlai & Oſtoyæ. Sieh Hr. PRAY Annal. P. II. p. 198. 200. — In *Spicilegio &c.* memb. IV. §. I. p. 64. wird dieſer Woywod ein Fürſt von Bosnien und Herr von Jayeza genannt. Unter dem Namen Princeps iſt hier das ſlaviſche Wort Woywod, das iſt ein Feldherr zu verſtehen. Er hatte viele Städte in Dalmatien auf ſeiner Seite, die vom Sigiſmunden abgefallen ſind, und gieng vortheilhafte Verträge mit den Städten Zara u. a. ein. Sieh DU MONT Corps diplom. Tom. II. P. I. p. 277.

3) ORBINI I. cit. p. 367. — LUCCARI I. cit. Lib. II. & III. p. 77. 80. 84.

Digitized by Google

im J. dem Tvartko an den Intriquen fehlte, das ersetzten seine Klugheit und Schätze. Ostoja konnte sich bei allen seinen Verbindungen und Unternehmungen dennoch nicht zu einem Beherrscher von Bosnien erschwingen: denn Tvartko hatte alle gesammelte Schätze seiner Vorfahrer in seiner Gewalt, und daher auch Volk genug, das für ihn focht; des Ostoja aber sein Heer nahm täglich ab, weil es ihm an Erhaltungsmitteln fehlte; dieser Verdruß bewog ihn eine Gewalt zu brauchen, das Volk mit ungewöhnlichen Steuern zu belegen, und den kotromanischen Verwandten ihre Güter einzuziehen.
1401 Dann wandelte ihn auch (1401) die Lust an, von den Ragusäern Geld zu erheben, und da sich diese weigerten, zog er das ihnen zuvor verkaufte neue Land Primorie wieder an sich, und kündigte ihnen den Krieg an. Sein Starost Sandal Hranich von St. Saba und sein Vetter Paul Jablonovich belagerten sie. Die Signorie von Ragusa bath den König Sigismund um Schutz, der ihr aber solchen nicht geben konnte, weil er die Kriegsmacht im Lande wider die Empörer selbst brauchen mußte, die bald darnach seiner mächtiger wordea, und ihn in's Gefängniß warfen. Dalmatien, Kroatien und Bosnien, blieb seinem Schicksale überlassen.

Die Freunde des Gegenkönigs Ladislav von Neapel, gebrauchten die Unwirksamkeit Sigismunds zu ihrem Vortheile, so, daß fast ganz Dalmatien ihrem Herrn huldigte. Die festen Städte und Schlösser, Zara, Tragur, Sebeniko, Aurana und Spalatro, er-
1402 gaben sich (1402) seiner Gewalt. Der Pabst Bonifaz IX. unterstützte diesen aufgedrungenen König aller Orten, um durch ihn den König Sigismund zu unterdrücken, der ihm verhaßt war, weil er den römischen König Wenzeslav schützte, den er abgesetzt haben wollte; machte sich daher auch kein Bedenken ihn als König von Ungarn und seinen Lehnmann zu erkennen. — Ladislav, stolz auf die Stütze des römischen Hofes und des Hervoja, kam nach Dalmatien, und ward auf Befehl des Pabstes von dem Kardinalen Angelo

zu

zu Zara zum Könige von Dalmatien (1403) gekrönet 1). Dieser päbstliche König, um die Herzen der Dalmatiner sich ganz gewogen zu erhalten, bestättigte ihnen alle ihre alte Freiheiten 2), gieng in ehrgeizigen Geschäften nach Neapel zurück, nachdem er den Hervoja zum Herzoge von Spalatro, und zu seinem Staathalter durch Dalmatien und Kroatien, ernannt hatte 3). im J. 1403

Im

---

1) Mit welch einem Rechte dieser Pabst, Ladislaven zu einem König von Dalmatien erklären, die Dalmatiner vom König Sigismund abtrünnig machen, von der Huldigung, und von der, der Krone Ungarn geschwornen Treue, lossprechen konnte, bleibt noch zum Entscheide über. Damals glaub ich galt es nicht: gebt oder läßt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Dieser Pabst war schuld, daß zu gleicher Zeit drei Erzbischöfe zu Spalatro waren: Andreas, der die Rechten Sigismund's auf Dalmatien schützte, den Afterkönig erkannte, und deswegen vom Bonifazen mit Kirchenbann belegt war; Marinus, den sich das Domkapitel erwählet, und Peregrin, welchen der Pabst eingesetzt hatte. — Welch einen Aufstand nährten nicht wider ihren König die päbstlich Gesinnten! Der granische Erzbischof Johann von Kanysa, und der erlauische Bischof von Ludau! — Und welch eine Folge? der römische Stuhl mußte sich gefallen lassen: daß hernach (1404), als Sigismund die Oberhand wieder hatte, ein Verbot ergieng, um die Vorrechte der ungarischen Monarchen aufrecht zu erhalten, daß man keine Gnadenbullen, Prozeßschriften, Verordnungen und Befehle des Pabstes, des römischen Hofes, und der päbstlichen Richter in das Reich ohne der besondern Genehmigung Sigismunds bringen solle; sieh PRAY Spec. Hierarch. Hung. Tom. I. p. 92.

2) LUCIUS l. cit. Lib. V. p. 261. und aus ihm DU MONT Corps diplom. Tom. II. P. I. num. 215. p. 289.

3) Der Pabst war auch diesem meineidigen Feldherrn besonders gewogen, weil er die Parthei des Ladislavs hielt. Hervoja schrieb sich von nun — — regnorum Dalmatiæ Croatiæ Vice-Rex ac regni Bosne summus Voevoda, nec

im J. Im südlichen Bosnien hatten die Unzufriedenheit und der Herrschgeist des Ostoja noch kein Ende. — Die Ragusäer litten viel dabei, weil sie sich diesem aufgedrungenen Oberherrn nicht unterwerfen wollten, und es glückte ihnen auch, die Anhänger desselben, den Starosten Sandal Hranich von St. Saba, und seinen Vetter Paul Jablonovich, zurück zu jagen, die Narentaner in ihrer Seefahrt zu hemmen, und das Land des Sandal zu verheeren. Allein die Ankunft des Königs Tvartko, welcher mit zehntausend Türken an der bosnische Gränze anlangte, weil er dem Sultan einen jährlichen Zins von zwanzigtausend Dukaten zugesagt hatte, machte sie verlegen. Hervoja selbst, mit vielen bosnischen Edeln, verläßt den Ostoja, und verabredete sich, wider ihn und den Tvartko zu kriegen. Ostoja, der sich nun aller Orten verlassen sah, änderte seine Grundsätze, versöhnte sich mit den Ragusäern, und tratt ihnen das entrissene Primorje wieder ab. Allein diese Handlung war zu spät; Tvartko, auf dessen Seite sich auch Hervoja geschlagen hatte, übervortheilte seinen Nebenkönig, und siegte; die Venetianer nahmen ihn (1404) 1404
unter ihren Adel auf. Der schlaue Hervoja, der sich immer nach dem Winde zu seinem Vortheile drehte, brachte auch den Tvartko bald dahin, daß er die Parthei des 1405
päbstlichen Königs Ladislav (1405) ergrief; und dafür räumte ihm Ladislav die Gewalt über ganz Bosnien 1406
ein, billigte (1406) seinen Magnaten ihre alte Landesgebräuche, alten Gesetze und Rechte, und räumte dem Königreiche jene Gränzen ein, wie solche ehemals unter dem Ban Kulin waren 1), mit der einzigen Bedingniß, daß sie seine Oberherrschaft erkennen, und ihm getreu blei-

---

nec non partium inferiorum comes, dux Spalati &c. sieh: FARLATI l. cit. Tom. III. p. 8.

1) LUCIUS l. cit. Lib. V. p. 261. DU MONT Corps diplom. Tom. II. P. I. num. 215. p. 297.

Digitized by Google

bleiben. Dieß konnte dem Tvartko keinen beträchtlichen im J.
Nutzen verschaffen; denn der König Sigismund, der nun aus seinem Gefängnisse zu Sziklóos, durch seine Getreuen, den Niklas und Johann von Gara befreiet war, hatte ein ansehnliches Kriegsheer beisam, das ganze Königreich Ungarn huldigte ihm 1), weil er öffentliche Begnadigungsurkunden ergehen ließ; und die mißvergnügten Stürmer traten zurück. Die Türken streiften willkürlich in Bosnien herum; das Volk jammerte, und der unzufriedene Adel verwünscht seine Häupter. Sigismund brach (1408) mit seinem Heere 1408
ein, nahm den König Tvartko bei dem Schlosse Dobov gefangen 2), und ließ ihn nach Ofen bringen; dort entsagte Tvartko der Lehensunterwürfigkeit des Königs Ladislav, und huldigte seinem Oberherrn dem Könige Sigismund 3). Dieser Vorfall machte, daß auch der stets muthige Hervoja des Siegers Gnade suchte; Sigismund entsagte ihm solche nicht, vergab ihm alle Majestätsbeleidigungen 4), ließ ihm die herzogliche Würde von Spalatro, und nahm ihn unter seine vornehmste Freunde auf.

1) THUROCZ in Vita Sigismundi cap. X. & XI. p. 128. seq. — DU MONT l. cit. P. I. num. 214. p. 288.

2) Hundert und achtzig Landherrn wurden nach dem Siege zu Dobvy (nicht Dobor) enthauptet, und von Felsen hinab in den Bosnastrom geworfen. Diese Strenge bewog den Hervoja und Sandal, daß sie dem Könige Sigismund huldigten.

3) PRAY Annal. P. II. p. 227. — Allein KERCSELICH in notit. cit. p. 274. versichert: daß Sigismund einen Theil von Bosnien für sich behalten, den zweiten, seinem Schwiegervater Herrmann, Grafen von Zilley, als Baue gegeben, den dritten aber dem rasischen Könige Stephan gelassen habe.

4) LUCIUS l. cit. Lib. V. cap. 4. p. 464.

Digitized by Google

1391. Der von allen verlassene Ostoja hielt sich indessen am türkischen Hofe auf, und bewog den Sultan durch seine betheuerte Zusage eines größeren jährlichen Zinses, dann, durch die Hinterlaßung eines Geisels, nämlich seines Sohnes Radivoy, (Gaudenz) daß der Sultan seinen bisherigen Zinßmann den Tvartko verließ, und ihm seinen Beistand zusagte. — Nun bekam Ostoja neuen Muth, und eilte mit einem zahlreichen türkischen Heere nach sein Vaterland zurück; kaum erschein er auf der Gränze, so warteten schon seiner der Paul Jablonovich, der Großwoywod Sandal Hranich, der Starost von Bosna, Tomasko Vilich, und vereinigten sich mit seinem Heere. Die Ragusäer erneuerten mit ihm den vormals geschlossenen Frieden. Die Bürger der Stadt Kattaro, welche zuvor diesen Habsüchtigen verlassen hatten, waren die ersten, welche die Belagerung seines muthigen Heeres aushalten mußten, und machten durch ihre Vertheidigungsanstalten, daß die See durch den neapolitanischen Admiral Ludwig del Chareſto unsicher wurde. Die türkischen Ankömmlinge waren nur auf ihren Raub bedacht, nachdem sie sich ersättigt, und ihren Muthwillen erkühlet hatten, ohne dem Beschützten einige Vortheile zu verschaffen, giengen sie wieder in ihr Land zurück. Ostoja stand verlassen da, sein mächtigster Anhänger, der Großwoywod Sandal, dem es
1409 am Gelde mangelte, verkaufte (1409) den Venetianern die Herrschschaft Ostrovizza, und brachte ein neues Heer zusam, um seinen König zu vertheidigen. Die Venetianer, welche bei diesen Unruhen nur auf ihren Vortheil dachten, bewegten den päbstlichen König Ladislav, unter dessen Schutz auch Ostoja war, daß er ihnen sein unrechtmäßiges dalmatisches Reich nebst den Schlössern und Städten Zara, Novigrad, Pago und Aurana für eine mäßige Summe überließ 1). Dieser Ver-

1) LUCIUS l. cit. und aus denselben DU MONT Corps diplom. Tom. II. P. I. p. 327. — KERCSELICH in no-

Verkauf erregte unter einigen Dalmatinern, Kroaten im J.
und Ungarn neues Mißvergnügen, weil ihr Land kein
Eigenthum des Ladislavs war; und daher unterdrück-
ten sie auch ihren Partheigeist, und schlugen sich auf
die Seite des Königs Sigismund.

Sigismund, obschon er allenthalben mit teutschen
und polnischen Angelegenheiten beschäftiget war, hörte
die Klagen der Abgeneigten an, und unterstützte sie
(1410) wider den Ostoja, ließ die Horde des Herzogs 1410.
Sandal in Machovien überfallen, und besiegte sie;
Sandal selbst mußte sich in's Gebürge retten; Ostoja's
Muth sinkte neuerdings, weil nun seine ganze Stütze
zerfallen war; und verläßt ihn Sandal, so ist
auch seine Königswürde dahin; er nahm also den erlit-
tenen Verlust von der guten Seite auf, und belohnte
noch diesen Großwoywoden mit einer beträchtlichen Ver-
größerung seines Gebietes 1).

Hervoja, der sich über drei ganze Jahre ruhig bei
dem königlichen Hofe in Ungarn betrug, hebt sich auf
einmal wieder; ein kleiner unbedeutender Scherz belei-
digte ihn; Paul Chupor von Monoszlo, ein Ban von
Slavonien, empfieng ihn einmal bei einer ansehnlichen
Versammlung im Scherze, mit einem Ochsengebrülle, und
veranlaßte dadurch ein Gelächter, dem der gegenwärtige
König Sigismund selbst nicht widerstehen konnte 2).

notit. cit. p. 255. hält die Urkunden über Ladislavs Verkauf und die Sebenikische Huldigung für verdächtig; letztere, weil Sebenico im J. 1437 königlich war. Hierüber verdient auch gelesen zu werden des Hrn. Prof. le Bret Staatsgeschichte der Republick Venedig II. B. S. 343 344.

1) DU FRESNE l. cit. cap. 12. p. 127. (edit. Poson.)

2) Hervoja soll einen grossen Kopf, sehr rauhe Stimme, und viehische Sitten gehabt haben ORBINI l. cit. p. 364. 365.

Digitized by Google

im J. Diese Beschimpfung schmerzte ihn; daher ließ er sich in heimliche Verträge mit dem Sultan Mechmed I. ein, und reitzte denselben wider seinen König an 1). Das stolze Betragen des Afterkönigs Ostoja, der zu der Zeit die dalmatische an Bosnien angränzende Seeküste, schon fast ganz eingezogen hatte 2), war ihm eben erwünscht. Es muste aber auch eine gelegnere Zeit abgewartet werden, um den geschöpften Entwurf auszuführen; und die-
1412 se kam (1412), da sich der König Sigismund auf eine Zeit nach Teutschland, seiner Reichsgeschäften halber, verfügen mußte.

Nun kam das Feuer in's Dach. Sultan Mechmed brach eigenmächtig in Raszien ein; der Großwoywode Sandal, dessen Landschaft angränzte, wehrte ihm den Durchzug nach Dalmatien; hier enthüllte auch Hervoja zuerst seine Gesinnung, da er sich der Wirksamkeit des Sandals widersetzte, und alles, in dessen und den angränzenden ungarischgesinnten Landschaften, mit Schwerd und Feuer verheerte. Der König Sigismund
1413 mußte diese Verwegenheit (1413) ahnden, entsetzte diesen unruhigen Hervoja seiner Spalatrensischen Herzogswürde, nahm ihm alle zuvor bestätigten oder erneuerten Vorrechte und Landgüter ab 3), und die Stadt Spalatro, die wegen ihrer Treue mit neuen Freiheiten beschenket war, zog er an sich 4). Diese Handlung

er-

---

1) Joh. THUROCZ l. cit. cap. 16. p. 131.

2) Hr. Gebhardi Geschichte des Reichs Hungarn II. Th. S. 25. läßt diesen Ostoja schon von der Parthei des Königs Sigismund seyn; - - die historische Kritik und die Chronologie leidet darunter.

3) LUCIUS l. cit. Lib. V. cap. 5.

4) DU MONT Corps diplom. Tom. II. P. I. p. 357.

Digitized by Google

erbitterte das rachgierige Herz des Hervoja noch mehr; im J.
er setzte sich an die Spitze des türkischen Hilfsheeres, drang mit selben in's Oberbosnien ein, und verwüstete alle abgeneigte Städte und Bezirke. — Die Türken suchten bei dieser Gelegenheit sich zum erstenmal hierorts festzusetzen, errichteten ein Sandschiakat, und setzten einen gewissen habsüchtigen Ikach zum Sandschiake ein. — Die ungarischen Feldherrn, Johann von Gara ein Palatin, Johann Marotta ein Ban aus Kroatien und Dalmatien, und der bekannte Paul Chupor widersetzten sich (1415) standhaft dieser feindlichen Ausbreitung, 1415
schlugen sich lange, mußten aber endlich den Kampfplatz weichen, und das Land preis lassen. Bei diesem blutigen Auftritte blieb eine grosse Anzahl des ungarischen Adels auf dem Felde todt; Marotta und Gara wurden gefangen, jener machte sich durch's Geld, und dieser mit der Flucht los; Chupor aber nahm einen grausamen Tod, durch den Hervoja endlich seine Rache erkühlte; denn, er ließ diesen Gefangenen lebendig in eine Ochsenhaut einnähen, dann in den Strom werfen, und sagte: Der du dich einmal in der menschlichen Gestalt einer Ochsenstimme bedientest, nehmen un mit dieser Stimme auch die Ochsenhaut an 1).

Nach diesem Siege dachte Hervoja die Städte und Landschaften Bosniens für sich einzuziehen, besonders, weil er wußte, daß die Ungarn nicht so leicht wagen würden, ohne Anordnung und Befehle ihres Königs, ihm freiwillig ein neues Heer wieder entgegen zu stellen. Allein der Sandschiak Ikach zog einen Ort nach dem andern für sich ein, und schickte seinen Bascha Evr nach Unterbosnien in die Provinz Sala, die er verheerte;

1) Jxe inogda vo obrazje chelovjechestjem glás volovy upotrebivy, vosprymi ninje paki so glásom sim volovy obraz. RATTKAY l. cit. Lib. III. p. 87. (edit. Poson.)

Digitized by Google

im J. zerstörte das vortrefliche Schloß Varch Bosnie bei Sarajevo, führte die tauglichern Einwohner in die Knechtschaft, und verband die bequemern Festungen mit seinem obern Sandschiakate. Diese unvorhergesehene Folge, gieng dem Hervoja sehr zu Herzen; nun merkte er erst, daß er bei seinem Eifer in der Erwartung getäuscht war; freilich suchte er durch allerlei Ränke, worin er ein Meister war, der Türken Parthei auch für seine Gunst zu erhalten; allein alles vergebens; der Türke sah nur auf eigne Vortheile, und Hervojens Anhang nahm täglich ab; sich selbst überlassen, hörte er auf zu stürmen; und um nicht in die Hände der Ungarn zu fallen, ließ er alle fernere Anstalten fahren, gieng auf sein Familiengut nach Kattaro, und beschloß hier vom heftigen Grame gekränkt, noch in selbigem Sommer sein unruhiges Leben 1).

Der streitende Bascha Evr setzte seine blut- und landessüchtigen Thaten in Gotto fort, und zerstörte
1416 (1416) die festeren Schlösser Sokko, Wischegrad, Kluczz u. a. — Auch die Venetianer zogen von des Königs Abwesenheit in Dalmatien manchen Vortheil, obschon sie durch die Bürger von Tragur, welche mit königlichen und eigenen Schiffen an der Küste herum-
1418 kreuzten, an ihren Raube mit manchem Verluste (1418) gehemmet wurde. Indessen kam der König Sigismund mit seinem Gefährten dem König Tvartko aus Teutschland nach Ungarn zurück 2); die Venetianer baten um Erneuerung des Friedens und erboten sich zu einem jährlichen Zins von sechstausend Dukaten, den der König abschlug, zog sein ganzes Heer zusam um desto kräftiger gegen diesseitige Feinde, den Sultan Mehmed,

den

1) LUCCARI l. cit. Lib. III. p. 82.

2) Tvartko war mit dem Sigismund bei der Kirchenversammlung zu Konstanz; sieh BONFIN l. cit. Decad. III. Lib. III. p. 397.

Digitized by Google

den walachischen Woywoden Daan, dann gegen den im J. Sandschiak Jkach, dessen bosnischen Anhänger, und gegen die Venetianer zu kämpfen.

Das Heer, welches in Bosnien gegen den muthigen Sandschiak Jkach eingerückt war, gewann einen Vortheil nach dem andern, hieng dem landfreßigen Helden manchen blutigen Streich an, bis Jkach selbst sein Leben auf dem Kampfplatze ließ, und sein zerstreutes Heer aus dem Lande gejagt war; so kam das königliche Bosnien an die Krone 1) wieder, und der König Tvartko in den Besitz seines Reiches. Auch im südlichen Bosnien keimte gute Hofnung. — Der Afterkönig Ostoja hatte seine Unterthanen schon lange durch Tyranei und durch die gewaltsamsten Befriedigungen seiner Wollust beleidiget 2); nun (1419) zog er auch die 1419
Lebensmittel der Eigenthümer mit Gewalt an sich, und verkaufte sie um recht hohen Preis wieder. Dieser Wucher war für seinen Geitz noch zu klein; er legte daher dem Volke ungewöhnliche Steuern auf, und trieb solche mit aller Strenge ein. Dieß gab neue Ursachen zum Aufstande. Stephan Ostoich, ein besonders beliebter rechtschaffener Bojar, wird von seinem Landgute mit grossen Jubelgeschrei hervorgezogen, auf den Schultern durch die Gassen herumgetragen, und mit allgemeiner Stimme zum König ausgerufen 3). Die Mächtigen und Edlen nahmen Theil an dieser Empörung, und Ostoja mußte sich mit der Flucht retten. Das Haus Hervoja, mit dem er sich durch die Heirath (1416) mit der hinterlassenen Wittwe Jalliza versöhnt hatte,

1) THUROCZ in vita Sigismundi reg. Cap. 18. p. 133.

2) DU FRESNE l. cit. ad an. 1415 p. 121. (edit. Poson.) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 65.

3) LUCCARI l. cit. Lib. III. p. 80 — 84.

Digitized by Google

im J. konnte ihn dießmal nicht stützen, weil ihm sein Betragen den Haß auch der kroatisch-dalmatischen Stände zugezogen hatte. Das abgezwungene Ansehen, das zuvor im Lande war, verschwand nun auf einmal; Ostoja konnte es nicht verschmerzen, er wandte sich daher nach Adrianopol, und bewog den Großvezier neuerdings dahin, nachdem er ihm die bis nun unterlassenen zwanzigtausend Dukaten jährlich zu zinsen wieder zugesagt, daß er ihm achttausend türkische Soldaten 1), und seinen Sohn Radivoy (der als Geisel bei dem ottomanischen Hofe erzogen war 2) zum Heerführer mitgab. — Stephan Ostoich und Tvartko verbinden ihre Macht, gegen diese neue Gäste; die Vorbereitungen ließen vermuthen, daß dieser Feldzug alles entscheiden würde. Radivoy wollte in Niederbosnien einbrechen, allein Tvartko kam ihm zuvor, und besetzte alle Päße. Stephan Ostoich
1421 stand (1421) an dem Plivastrome sehr vortheilhaft, und griff die anfallende Horde des Ostoja so muthig an, daß sie gänzlich zerstreut, eine merkliche Anzahl von Menschen auf dem Streitplatze ließ. Dieß war das zweite verrätherische Unternehmen des Ostoja, wodurch er den Erbfeind in's Land gelocket hatte; hiedurch erhitterte er die Herzen seiner Landesgenossen noch mehr. Der Starost von Bosna Tomaško Vilich 3) redete deswegen seinen Mitständen so lebhaft zu, daß sie sich entschließten, um allem fernern Verheere und Uneinigkeiten vorzubeugen,
1422 das Königreich (1422) zu theilen, und jedem der Mitwerber, die königliche Würde zu lassen. Der Vergleich ward geschlossen, und Tvartko, Ostoja und Ostoich erkannten sich als Könige von gleicher Macht und Gewalt, jeder in seiner Provinz, und versprachen der Nation mit vereinigten Kräften wider den Sultan zu krie-

gen.

---

1) LUCCARI l. cit.

2) Sieh oben S. 100.

3) Dieser war auch im J. 1408 ein Freund des Ostoja. Sieh ang. Or.

Digitized by Google

gen. Allein auch diese neue Einrichtung dauerte nicht im J.
lange. Der König Ostoich verschied im folgenden
Jahre darauf erblos 1), und sein Reichstheil fiel den
übrigen zweien Königen zu. Tvartko beherrschte ganz
Bosnien bis auf das Land Primorje am Meerstrande,
und die Woywodschaften Glubina, Gazka, und Rudi-
na, welche dem Ostoja geblieben sind, der da friedfer-
tig bis an seinen Tod (1435) regierte.

Der König Tvartko war also der oberste Selbs-
beherrscher vom ganzen Lande, er beschäftigte sich (1426) 1426
nur allein, die alte Ruhe seinen Unterthanen zu schaf-
fen, und solche glücklich zu machen 2). Sein Vetter
Hermann, Ban von Slavonien, Graf von Cilley und
Zagora, irrte ihn (1427) in seinen Einrichtungen, weil 1427
er auf einen westlichen Antheil von Unterbosnien einen
Anspruch machte; um diesen ohne Verlust des Landes
und gefährlichen Handgemenge zu befriedigen, gieng er
einen Vergleich ein, wodurch er ihn, und desselben ehe-
liche männlichen Nachkömmlinge des Namens von Cil-
ley, zum Erben des ganzen Reichs Bosnien, einsetzte.

Die

---

1) DU FRESNE l. cit. Cap. 9. §. 22. p. 221. (edit. Po-
son.)— ASSEMAN l. cit. Tom. V. Cap. 3. p. 76. giebt
das Jahr 1422 an.

2) TOMKO, und aus demselben KERCSELICH In notit.
cit. haben uns eine ächte, aus dem illyrischen autentisch
übersetzte Urkunde dieses Königs vom J. 1426 aufbewahret,
unter dem Titel: Stephanus Tuartko Tuartkouitius
Rex Serbliæ, Bosnæ, maritimarum Chulmenfium ter-
rarum, Dalmatiæ, Croatiæ partis inferioris, occiden-
talium partium, Usoriæ, Soliæ, Podriniæ &c. Dat. in
Suttiska 7. Octobr. In diesem Diplome schenkt der Kö-
nig dem Fürsten von Nissa, Johann Marnavich, eine
ganze Landesstrecke in der Gegend von Hnoynicza und
Dinn, weil er sich wider den Sultan Murad II. tapfer
verhalten, sein Land vor Verheerungen geschützt, und
selben aus dem Lande getrieben.

Digitized by Google

im J. Die Beweggründe dieses Vergleiches waren folgende: Erstens, wegen dem Schutz und Treue, die er dem Königreiche und dessen Bewohnern erwies; Zweitens wegen der besondern Freundschaft mit der er ihn dem ungarischen Könige Sigismund empfiehl, und dessen Gnade für ihn zu erhalten suchte. Aus diesen und dergleichen Ursachen wolle er ihm auch das ganze Königreich und die Landesbewohner, Schlösser, Festungen, Städte, Gauen und Meierhöfe abtretten. Würde aber Tvartko einige Erben nach seinem Tode hinterlassen, wäre der Ban Hermann verpflichtet, solche wider alle Feinde zu schützen, würden diese hingegen erblos sterben, dann soll auch gegenwärtiger Erbvertrag geltend seyn 1). Dieser so freundschäftliche Vergleich hub auf einmal alle entstehende neue Unordnungen auf. Tvartko sinnte nur auf die Aufrechtbringung seines Reiches; und das ganze Land schätzte sich glücklich unter der Beherrschung eines so klugen Königs zu seyn. Man liebte ihn, weil er die Gerechtigkeit schützte; jeder Bedrangte hatte einen freien Zutritt bei ihm; er verhörte selbst die Kläger, und sprach das Recht. Kein Verbrechen konnte wegen der Uibertrettung der Landesgesetze gezüchtiget werden, bevor seine That durch die Staroſten nicht untersuchet, und sodann dem Volke öffentlich, so wie die angemessene Strafe, vor-

1) Die Ausfertigung dieses Vertrages geschah auf dem Bergschlosse Bobowacz 1427 den 2. Septemb. und ist durch's ganze Königreich allen Burggrafen, Schloßhauptleuten, und dem gesammten Adel bekannt gemacht worden. Dieß Diplom ist in dem k. k. Hausarchiv autentisch in der lateinischen Sprache aufbewahrt. — Sieh auch des Herrn PRAY Annal. Tom. III. p. 393. In dieser Urkunde heißt Hermann des Königs Bruder und Blutsverwandter, weil seine Mutter Katharina des Königs Tvartko II. Schwester war. Da diese Katharina ehelich, gegenwärtiger Tvartko der dritte aber unehlich war, so hielt man sie schon bei ihrer Vermählung (1362.) für die Erbin des bosnischen Reichs; sieh Gebhardi Geschichte der Hungarn III. Th. §. V. S. 759.

Digitized by Google

vorgetragen ward. Daher hatte er auch den Namen eines gerechten Königs. Die Schmeichler durften seinen Hof nicht betretten; nur die Rechtschaffenen, grossen und kleinen, waren seine Lieblinge. Alle Staatsgeschäfte wurden unter seinem Vorsitze betrieben; die Banen von Jayeza und Bosnar waren hierin seine vorzüglichsten Räthe. im J.

Die Patarener fanden unter ihm ihre Sicherheit. Die Mächtigsten des Reichs und der raszischen Nation, nämlich, der Despot von Servien Georg, der Großwoywod von Oberbosnien Sandal Hranich, und der Graf von Popovo und Trebigne Radoslav Paulovich, ja selbst der König Tvartko, befolgten ihre Lehren, und schützten sie. Die römischkatholischen Missionarien, die insgesamt Franziskaner waren, mußten sich nur mit jenen Gemeinden begnügen, die sie einmal errichtet hatten; sie lebten einzeln in ihren angetrettenen Bezirken auf dem Lande; das schöne Beispiel ihres Lebenswandels, das sie ihrem bekehrten Volke gaben, war Wollust, ungerechte Foderungen an Einkünften, Erpreßungen, und anstößige Zänkereien; einer beschwerte sich über den andern bei seinem Ordensgenerale zu Rom, und dieser schickte ihnen (1433) einen strengedenkenden Oberaufseher den Bruder Jakob Piceno de Marchia 1). Diese Mönche um ihre Freiheit zu behalten, versöhnten sich auf einmal, widersetzten sich einhellig diesem Oberaufseher, und warfen sich unter den Schutz ihres Landesherrn, des Tvartko. Der Pabst und der ungarische König lassen sich (1434) verlauten, daß sie den Bruder Jakob dahin gesandt, und ihm den Auftrag gemacht hätten, nach eigenem Gutachten die uneinigen Missionarien zu lenken, und Tvartko ließ von seinem Schutze nach; er durfte (1435) aus Furcht diesen heiligscheinenden Oberbruder in seinem Be- 1433 1434 1435

1) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 66.

Digitized by Google

im J. kehrungsgeschäfte öffentlich nicht hindern; unter vielem unauffallenden Vorwande aber geschah es doch; denn er war den Patarenern huld, und lenkte seine Einrichtungen dahin, daß aus seinem Lande keine anverlangte Abgeordneten zu der Kirchenversammlung nach Basel kommen konnten. Der Bruder Jakob, dessen Oberaufsicht fast alle lateinische Gemeinden anvertraut waren, brachte es durch seine Gewalt, die er von Rom hatte, dahin, daß der alte lateinisch bosnische Bischof, diß
1436 Land (1436) verließ, und sich das Landgut Diakowar in Syrmien zum Aufenthalte erwählte. — Bruder Jakob schrie, predigte, und donnerte nun mit seinen Brüdern laut wider die Patarener, viele auf dem flachen Lande, die der neckenden Faustlehre 1) satt waren, bequemten sich zu der Abschwörung ihres Glaubens; hingegen verließen auch viele ihre Wohnungen, wenn sich diese Franziskaner zeigten, oder sie rotteten sich zusam, und hielten diese Leute mit Gewalt vom Besuche ab. — Tvartko betrug sich als ihren Freund, weil er unter dem Schutze der Ungarn war, und weil sich abermals ein neuer Gegenkönig zeigte, der das unbändige Volk leicht würde zur Empörung beredet haben. Dieser war Radivoy (Gaudenz) ein ehelicher Sohn des Königs Ostoja, der als Geisel 2) bei dem türkischen Hofe aufwuchs, und nun nach dem Tode seines Vaters, der im vorhergehenden Jahre starb 3), die Erbprovinz und die Königswürde antretten wollte; der Sultan, auf dessen Anstiften er so dreist geworden, vertraute ihm ein kleines Heer

1) Von der Geisteslehre darf man nichts erwähnen; man foderte nur das äusserliche von diesem armen Landvolke, der sich nicht zu verstellen wußte, der empfand gewis die Macht und Gewalt des Bekehrers.

2) Sieh oben S. 100. Er war im J. 1408 von seinem Vater den Ottomanen zum Geisel gelassen.

3) ORBINI loc. cit. p. 368.

Digitized by Google

Heer zu dieser Unternehmung, und munterte ihn auf, Gewalt im J.
zu gebrauchen, wobei er ihn unterstützen würde. Allein
Thartko, der wachsam für sein Land war, schnitt ihm
den Rückweg ab, erschlug sein Heer, und Radivoy,
von seinem Schutzherrn verlassen, fand bei den Ragu-
säern seine Zuflucht.

Dem Sultan Murad II. gerieth dießmal sein An-
schlag nicht, weil er durch dieses Vorspiel eine Aufruhr
zu erregen hofte, um auf diesem Wege dieses Reiches
mächtig zu werden; die Länder, Theßalien, Aetolien,
und ein ansehnlicher Theil von Servien war dießmal
schon in seiner Gewalt; seine Besatzungen stunden schon
(1437) im angränzenden Bosnien 1), und sein zuvor ver- 1437
lornes Sandschiakat ward mächtiger versehen. Der
Tod des ungarischen Königs Sigismund zu Znoym in
Mähren, ließ diesen ländersüchtigen Barbarn neue
glücklichere Eroberungen hoffen, weil die Magna-
ten daselbst mit der Königswahl des Herzogs Albert
von Oesterreich, der des Königs Tochter Elisabeth zur
Ehe hatte, mißvergnügt waren; allein auch dieser
Seits gieng es ihm nach seinem Vorbilde nicht. Al-
bert I. der im Jahre 1438 die Krone erhielt, befriedigte 1438
bald die Aufrührer, nämlich, seine Schwiegermutter
Barbara, den neidischen Grafen Ulrich von Cilley,
und den rasizischen Despoten Wuk, den er mit der
Herrschaft Totußevina und Kömlek in Slavonien be-
lehnte. Während der Zeit hatte der Sultan den De-
spoten von Servien Georg, fast ganz besiegt, und
hielt die Hauptstadt Senderov eingeschlossen; Georg,
der schon einige seiner Kinder, als Geisel seiner Treue,
dem Sultan überlassen mußte, entwich nach Ungarn,
und

1) Sieh den Trostbrief des Pabstes Eugen des IV. den er den dortigen Franziskanern im J. 1437 zugeschickt hatte, bei LUC. WADDING ad an. 1437 num. 45.

Digitized by Google

im J. und bath um schleunige Hilfe; König Albert säumte nicht, kam nach geendigtem Reichstage mit 24000 Mann dahin, allein zu spät, denn die vortheilhafte Festung Sechero war schon verschlungen, und dadurch entstand
1439 zu Skopia in Bosnien (1439) ein neues Sandschiakat, ein muthiger Bassa Isshak beschützte es, und ließ von seinen Verheerungen in der Nachbarschaft nicht ehe nach, bis der König Tvartko seinen Jahrzins um 5000 Dukaten zu vergrössern versprach.

Der König Albert I. den seine Reichsgeschäfte aus dem Türkenzuge nach Oesterreich ruften, verschied (27 Oktober) zu Langendorf auf der Reise, und seine Gemahlin Elisabeth behielt nunmehr die Regierung als Erbkönigin allein 1). Diese Veränderung gab dem Sultane neuen Muth zur Fortsetzung seiner Siege; und um die Ungarn, denen er nicht trauen konnte, neuerdings in einheimische Unruhen zu verwickeln, both er dem Könige von Polen Vladislav Jagello, Geld und Soldaten an, wenn er sich um die Krone bewerben würde. Die staatsklugen Magnaten von Ungarn riethen der Königin diesen König zu heirathen; es kam
1440 (1440) zu Unterhandlungen; indessen gebar die Königin einen Sohn Ladislav, den man in der Geschichte den letztgebornen oder posthumus nennet, dieser ward noch gleichsam in der Wiege zum Könige angenommen 2) und zu Stuhlweisenburg mit der heiligen Krone gekrönet; dem ungeachtet erhielt Vladislav I. dennoch auch die Krone, allein, da man die ächte zu Wissegrad vermißte, eine andere, welche auf St. Stephans Haupte im Grabe ruhete 3); der König Tvartko und der De-

1) PRAY Annal. P. II. p. 338. 349.

2) PRAY l. cit. P. II. p. 343.

3) Zu dieser Zeit ward die ächte ungarische Krone den 3. August von der Königin Elisabeth dem Kaiser Friederich als

Digitized by Google

Despot Georg aus Servien, ließen ihm durch ihre Abgesandten ihre Wünsche sagen 1). Graf Friedrich von Cilley, Ladislav von Gara, und Kaiser Friedrich, schützten die Kronrechten des kleinen Ladislavs, und Johann von Hunyad stand der Parthei des Vladislavs I. bei. im J.

Mitten unter diesen Begebenheiten vermehrte sich die Gefahr, die die türkische Macht dem bosnischen Reiche drohete. In Siebenbürgen machte sie wenigen Fortgang; denn der dasige Woywod Johann Hunyad und der servische Despot Georg, hiengen ihr eine schwere Niederlage an; nun versuchte der Türke sein Glück diesseits. Der Bascha Isshak von Skopia verwüstete die Gegend bei Belgrad; die beiden ungarischen benannten Helden, erlegten ihn bei Senderov. Wo immer der König Vladislav mit seinem Heere wider diesen Erbfeind auftratt, da siegte er. Die Schlachten bei Nißa, Szegedin, Orsowa, Widin und Nikopol, öfneten ihm (1443) die Päße nach Thrazien. Der griechische Kaiser Johann Paläolog, und Georg Kastriot 2) ein Fürst aus Al- 1443

ba-

---

als ein Pfand für ein Anlehen von 25000 Gulden zugesandt; sich PRAY Annal. cit. P. II. p. 347. und KERCSELICH in not. cit. p. 265. seq.

1) *Spicilegium* l. cit. memb. III. p. 71. Auch die Bischöfe von Bosnien sollen dießmal noch die Oberherrschaft der Ungarn erkannt haben; man nimmt es aus jener Eidesformel wahr, welche der König Vladislav vor dem Kardinal Juliano 1444 wider die Türken hergesagt hatte. Sieh DU MONT corps dipl. Tom. III. P. I. n. 91. p. 131. Unter den Unterschriebenen, die sich dem Kreuzzuge zufolgen verpflichteten, stehet auch Raphael Herczeg von Zegczew als bosnischer Bischof.

2) Dieser Fürst, der sonst allgemein Skanderbegh, das ist Herr Alexander, hieß, stritt mit einer Handvoll tapferer Männer ganze zwanzig Jahre für die Freiheit und Religion sei-

Digitized by Google

im J. banien, halfen ihm standhaft diesen Feind zu schlagen. — Das Königreich Bosnien genoß seine Ruhe, und das Volk erkannte erst, daß es viel vortheilhafter ist, in der friedlichen Wonne, als unter dem Dunste der Leichen seiner Mitbrüder, zu leben. — Diese Ruhe, die sie nun durch sechzehn Jahre genoßen, schien aber wieder, durch den unvermutheten Tod des edlen Tvartko
1443 (1443) zu scheittern. Alles trauerte, und sah mit nassen Augen den Folgen entgegen, weil ihr König keinen ehelichen Thronerben hatte. — Vermög des schriftlichen Vertrages 1) vom Jahre 1427, den dieser König mit dem Grafen von Cilley errichtet hatte, hätte nun dessen Sohn Graf Friedrich, das königliche Bosnien erben müssen: die Stände aber schrien wider diesen fremden Beherrscher, und wählten sich einen aus ihrem Mittel, nämlich den Stephan Thomasch, den der König Ostoja mit einer edlen Ragusäerin Vojakchia in einem zweifachen Ehebruche erzeuget hatte 2).

Kö-

seines Ländchens. Endlich mußte er der türkischen Uibermacht weichen, und im J. 1465 nach Italien fliehen, wo er zwei Jahre darnach in der äussersten Armuth starb. Das Leben und Fortkommen dieses Helden erzählet uns Giovanni SAGREDO in der neueröfneten ottom. Pforte I. Th. S. 34—37. auch Marin. BARLETTI beim LONICER in Chronico Turcico Tomo III. (edit. Feyrabendt 1578 fol.) welcher erzählet, daß dieser Held in der Stadt Lyßa in Albanien im J. 1466 im 63. Jahre seines Alters und im 22. seiner Regierung gestorben sey. Sein Sohn aber Johann Kastriot wäre nach Venedig und von da nach Rom geflohen; und Petrus de REVA in Monarch. Regni Hungar. Cent. V. führt im Auszuge die Heldenthaten dieses grossen Mannes an.

1) Sieh oben S. 107—108.

2) Daß dieser Thomas ein Sohn des Ostoja war, zeugt die Legitimationsbulle des Pabstes Eugen IV. vom 28 Jun. 1445 beim ASSEMAN l. cit. Tom. V. p. 81. 82. Lukkari und Du Fresne ang. Or. S. 122. melden, daß er

Digitized by Google

König Stephan Thomasch.

Thomasch 1) erhielt die meisten Stimmen von den Patarenern seinen Glaubensgenossen, die noch immer im Lande die mächtigsten waren. In diesem ersten Regierungsjahre, versprach schon dieser König, unaufgefo-

er ein Sohn des Woywoden Paul Jablonovich gewesen, und zugleich mit diesem, unter die ragusäischen Patrizier aufgenommen worden. — Vermutlich war die Vojakchia (Vojacsesa, Vojaccia) des Paul Jablonovich Ehegattin, und ihr Gemahl mußte, so lange Ostoja lebte, den Thomas für seinen Sohn ausgeben.

1) ASSEMAN l. cit. Tom. V. p. 18. muthmaßet nach dem Briefe eines Benedikts Ovetario, worinn von der Bekehrung eines ungenannten bosnischen Königs geredet wird, daß sich Thomasch schon im J. 1442 zu der katholischen Kirche bekennt hatte; hierin folgte ihm auch Herr Gebhardi hung. Geschichte III. Th. S. 765. Aus dieser und dergleichen Muthmaßung scheint es auch, daß Herr Gebhardi ang. Or. S. 762. geschlossen habe: der König Tvartko müsse schon in J. 1438 gestorben seyn, und in eben dem Jahre Thomasko den erledigten Thron bestiegen haben. Allein, ich las eine authentische Urkunde vom J. 1446, wo es stehet, daß solche im dritten Jahre seiner Regierung ausgefertiget worden; sieh die Begebenheiten auf das J. 1446. — Dieser König erscheint in einem Sendschreiben des Pabstes Kalist III. unter dem Namen Thomascus, sieh Luc. WADDING. Annal. cit. ad an. 1457. n. 45. 46. — und ORBINI l. cit. p. 370. hält von diesem Name Thomasko eine ganze Rede. Was den Namen Stephan betrift, so scheint es, daß die Bosnier ihre Könige, Stephanen, so wie die Römer: Cäsarn, Augusten, oder die Aegyptier: Pharaonen und Ptolomäen, nannten. Der heil. Stephan war seit der Bekehrung der Servier ein Schutzpatron dieses Landes, und daher mögen vermuthlich auch alle Könige bei ihrer Thronbesteigung diesen Namen angenohmen haben; die Bosnier folgten ihnen hierin; man trift auch fast auf allen serviſchen Münzen diesen

Heili-

im J. dert, dem Sultan den jährlichen Zins, zu dem sich seine Vorfahren verpflichtet hatten, und hofte dadurch die Ruhe, die bis jtzt sein Land genoß, auch ferners zu erhalten; allein der Pabst Eugen IV. störte sie; er sandte ihm den Bischof von Pharia (Lezina) Thomas Thomasini zu 1), und wollte ihn, theils mit Drohungen, theils mit Anerbietung verschiedener Vortheile, von der patarenischen Kirche an die seine ziehen. Die Anerbietung bestand nebst andern: in geweihten Reichskleinodien, daß er von dem päbstlichen Legate als König gekrönet, für einem unabhängigen Beherrscher erkannt, und wenn er durch Nebenkönige angegriffen seyn würde, durch päbstliche Hilfe auf dem Throne erhalten werden sollte. Thomasch schlug diesen Antrag ab, er fürchtete, daß die Türken durch seine Königskrönung, und die Patarener, eben dadurch würden aufgebracht seyn, besonders, da der Pabst verlangte, daß er auch sein Reich in zwei lateinische Bißthümer vertheile, und alle Unterthanen der geistlichen bischöflichen Gewalt unterwerfe. — Was hier diesmal dem Legaten mißlung, das glückte ihm besser in der Herzegovina. Der Großwoywod daselbst Stephan Cossaczich, der nach dem Tode seines Oheims Sandal im Jahre 1535 dieß Land erblich antratt, bekannte sich zu der katholischen Kirche, und erklärte sich öffentlich gegen die Patarener; dadurch bekam er auch das Ubergewicht über den König. Thomasch kannte wohl diesen ehrgeizigen und kriegerischen Fürsten; um dessen Freundschaft zu gewinnen, vermählte er sich mit seiner Tochter Katharina, und hielt es für rath-

Heiligen an. Sieh Hieron. ZANETTI de Nummis regum Mysiæ seu Rasciæ ad Venetos typo percussis commentariolum p. 9. (Venet. 1750), und Philipp. ARGELATI de monet. Italiæ P. III. app. p. 15. (Mediolan 1750).

1) FARLATI cit. Tom. IV. p. 256. 263.

Digitized by Google

rathsam, seine alten Glaubensgenossen gleichfalls zu im J.
verlassen. Zu diesem Schritte mag ihn wohl am meisten auch bewogen haben, daß dieser Großwoywod, sein Schwiegervater, auf Vorstellung des Pabstes, von dem römischen Kaiser Friedrich III. (IV) zum Herzoge von St. Saba mit allen Vorrechten der teutschen Herzoge erhoben war. Der Generalinquisitor aus Raszien Eugen Summa, ein Franziskaner, trug das meiste (1444) zu dieser königlichen Bekehrung bei, und 1444
der erwähnte apostolische Legat Thomas Thomasini taufte ihn 1). Thomasch, der nun zugleich den Namen Stephan annahm, ließ darauf gleich ein Aufgebot durch sein ganzes Reich ergehen, und erklärte sich dadurch, daß er den erledigten Thron, von dem Allerdurchleuchtigsten Fürsten seinen Herrn den König (Vladislav) aus Ungarn und Polen erhielt, und von ihm auf denselben bestättiget sey. Johann Hunyad, der erste Woywod und Oberste Feldherr, trug dazu das meiste bei; Thomasch dankte ihm öffentlich für diese Freundschaft, schloß ein unzertrennliches Bündniß mit ihm, und versprach auf Zeit seines Lebens, daß er ihm zur Dankbarkeit jährlich drei tausend Dukaten zahlen werde 2); dadurch erlangte Thomasch von der ungarischen

1) Erwäge die Stellen beim ASSEMAN l. cit. Tom. V p. 81. 84. welche dieser bewährte Schriftsteller aus den Urkunden des Martene und Raynald wider sich selbst angeführt hatte; sich auch den Brief, den der Pabst Eugen IV. an den Kardinal Johann Carvajal im J. 1446. l. cit. p. 83. ausgefertigt hatte. — Aeneas SYLVIUS de statu Europæ sub Friderico III. (IV.) cap. 10. unter des FREHERI Script. rer. germ. Tom. II. p. 104. und DU FRESNE l. cit. cap. 8. p 122. (edit. Poson) auch Spicilegium cit. p. 72. irren sich, daß sie dieß christliche Bekehrungswerk, dem Kardinale Johann Carvajal zumuthen.

2) Diese Urkundschrift befindet sich in dem k. k. Hausarchive. Datum in Castro Bobowacz feria quarta post festum pen-

im J. Seite einen genugsamen Schutz; denn Hunyad stand bei ihnen in einem grossen Ansehen; nun lag ihm daran, auch den Venetianischen Anfällen vorzubeugen; daher verbandt er sich mit der Signorie, und ließ sich unter ihren Adel aufnehmen 1); indessen fiel die unglückliche Schlacht der Ungarn (10 November) bei Varna (Dionysopol) vor, wo der König Vladislav mit vielen seinen tapfern Kriegern sein Leben ließ, und wodurch dem Barbaren die Pforte nach Europa ganz offen blieb.— Dieser Verlust verursachte bei den Ungarn schröckliche Verwirrung. Der römische Kaiser Friedrich III. (IV) unterstützte mit einigen treuen Ungarn die Rechten des Ladislavs (Posthumus) auf die Krone; andere wollten den tapfern Helden Johann Hunyad auf dem Throne
1445 haben, und die Venetianer hatten schon (1445) fast ganz Dalmatien und Kroatien in ihren Händen.

In Bosnien, glimmte der Partheigeist des Radivoy noch immer fort, der den Vorzug der ehelichen Geburt, und daher nach den päbstlichen Grundsätzen ein näheres Erbrecht zum Throne als Thomasch besaß. Es mußte also noch vor dem Ausbruche des Feuers unter diesen zweien Brüdern ein Vergleich getroffen werden, und Radivoy begnügte sich mit dem Banate Jaycza. Thomasch ließ sich darnach (den 2. Juni) vom Pabste Eugen IV. durch eine Bulle für ehelich, seine künftigen ehelichen Kinder aber, für rechtmäßige Kronerben er-

---

penteeostes (3. Jnnii) an. Dom. 1444. Der König sagt auch darinn, daß er zur Bekräftigung dieser Urkunde, sein Sigill, das er sonsten auch brauchte, beigedruckt habe; allein dieß Sigill ist eigentlich ein Familiensigill des Königs Tvartko III. auf dessen Umschrift stehet: Sigil. Dom. Tuertkonis D. Gr. aegis Bosniæ sieh am Ende N. 2.

1) MURATORI Script. rer. Itali. Tom. XXII. p. 1114.

Digitized by Google

erklären. 1) Bei dieser Gelegenheit fertigte auch der im J. Pabst eine Bulle an die ungarischen Reichsstände ab, und empfahl diesen König ihrem Schutze; veranlaßte darauf (am 24. Juni 1446) durch seinen Legaten, den Bischof 1446 Thomasini, einen Reichstag zu Kogniza, an der bosnisch servischen Gränze, um einige angebliche Fehler der bishörigen bosnischen Reichsverfaßung zu verbessern 2). Bei dieser Versammlung ward beschlossen: daß die Manichäer (Patarener) im Lande keine Kirchen bauen, noch weniger aber die alten verfallene erneuern; die Kirchengüter sollen unbeschädigt bleiben; der einen Menschen umbrächte, soll in ein ewiges Gefängniß verfallen, seine Güter aber zwischen der königlichen Kammer und den Verwandten des Entleibten getheilet werden; die Räthe, geheimen Schreiber, Woywoden und Grafen des königlichen Sitzes, sollen vor dem Antritte ihrer Aemter, öffentlich einen Eid der Treue und des Gehorsames vor dem Könige ablegen; kein Herczegh (Herzog) von St. Saba kann rechtmäßig anerkannt werden, den der König nicht erwählte oder bestättigte; würde aber ein solcher sein Amt im Lande ohne Genehmigung des Königs ausüben wollen, der soll bestraft werden; die Unzüchtigen und Blutschänder haben eine Lebensstrafe zu gewärtigen; die Verfertiger falscher Münzen, und Ver-

1) Diese Bulle ist bei ASSEMAN l. cit. Tom. V. P. I cap. 3. p. 81. 82.

2) Acta Concilii beim FARLATI Tom. IV. p. 68. — Der König nennt sich hier: Stephanus Thomas D. G. Rasciæ, Serviæ, Bosnensium sive Illyricorum, Primordiæ, partium Dalmatiæ & Croatiæ rex; die ganze Versammlung aber Generalis Congregatio Procerum & Episcoporum Bosniæ & Rasciæ. Die Stände heißen: Prælati, Barones, Vaivodæ, ac Proceres electique omnium comitatuum regni nostri nobiles. — Die Erwählten (electi) waren die Vorsteher der patarenischen Geistlichkeit; und die Edlen (nobiles) scheinen nach der polnischen Art, die Landboten gewesen zu seyn.

Digitized by Google

im J. räther der anvertrauten Festungen, auch jene, unter denen ein solcher Verräther stand, verfallen in die Strafe der Untreue oder des Hochverraths 1). Niemand widersprach diesem römisch gesinnten Reichstage, nur der einzige Stephan Herzog von St. Saba, der darüber unwillig geworden, indem alle seine erwarteten Vortheile, erloschen sind. Die patarenisch Gesinten, murrten nur heimlich, weil man sie allerOrten gewaltig drückte; und dem Stephan war dies murren eben das, was er wünschte; er schlug sich auf ihre Seite hin. Diesem Beispiele folg-
1447 ten gleich verschiedene Mönche. Der erst kürzlich (1447) katholisch gewordene Woywod von Trebinje und Popovo, Johann, legte auch seine Hülle ab, und erklärte sich für diese Sekte. Der päbstliche Legat Thomasini gerieth

1) Diese Gesetze waren mit Beidrückung des königlichen Sigills bestättigt, und durch den hochwürdigen Herrn Dillemir Vladmirovich Bischofen von Krejovo und Narenta, eines königlichen Kanzlers, am Tage des heil. Johann des Taufers, im dritten Jahre der Regierung, und in Gegenwart des apostolischen Legaten Herrn Thomas Bischofs von Phara ausgefertigt. — Diese Urkunde, welche ursprünglich in der slavischen Landessprache verfaßt ist, haben wir dem Herrn Andreas Cachich Miossich zu verdanken; FARLATI l. cit. und KERCSELICH in notit. cit. p. 271. theilten sie uns in der lateinischen Sprache mit. Unterschrieben stehen die vorzüglichern: Theophanes Patriarch zu Dioklea, und der griechischen Kirche in Raßien ꝛc. ꝛc. — Stephan Herczegh von St. Saba mit seinen Söhnen; Raßivoy ein Leibbruder des Königs und Ban von Jayeza; Stephan Vladkovich königl. Rath und Ban von Ulßora; Johann Kowaczich Woywod des königl. Landes in Dalmatien (Primorie), Peter Paulovich Woywod von Glasincza; Paul Kubretich Woywod von Zvornik und Machov und königl. Mundschenk; Niklas Alromanovich Woywod von Vaglie (Vagliaci) und Staathalter des königl. Antheils in Servien; Valemir Jamometovich, Woywod und Staathalter des Königreichs Raßien u. a. m. — diese führte ich gegenwärtig an, um nur von den Provinzen und Landesbezirken, welche zu diesem Königreichen gehörten, mehrere Begriffe zu haben.

Digitized by Google

rieth über die Vereitlung seiner bisher angewandten im J.
Mühe und Arbeit in's Feuer, drang in den Pabst Niklas
IV. daß er den Herzzegh mit dem Schwerde zu der ka-
tholischen Kirche wieder zurückweise. Allein der Pabst
vermochte dießmal seinen Gesuch nicht zu erfüllen, weil
die Türken am Rande des Landes sassen; man fürchte-
te sich, Stephan würde diesen um sich greiffenden Feind,
in's Land hinein ziehen.

Der tapfere Held Johann Hunyad strengte dieß-
mal alle seine Kräften dahin an, sich an dem Barbaren
wegen der unglücklichen Schlacht bei Varna zu rächen;
er stellte sich ihm ins Angesicht, und schlug sein Lager
auf dem Amselfelde 1), zwischen den Gränzen von Bosnien
und Servien bei Pristina, ohnweit des Denkmales des
daselbst getödteten Sultans Murad I. auf. Dieß Schlacht-
feld, war für die Ungarn eben so ungünstig, als
jenes bei Varna. Das türkische Heer überraschte den
Hunyad (17. Oktober 1448) in seinen Verschanzungen; 1448
der Kampf beginn mit beiderseitiger Herzhaftigkeit,
währte drei ganze Tage, und die Ungaren wurden ge-
schlagen; nur wenigen gelung es zu entkommen; viele
wurden gefangen, und Hunyad selbst gerieth den Sie-
gern in die Hände, woraus er sich aber durch eine ra-
sche That mit Gefahr seines Lebens los rieß, und wie-
der aufgefangen, nach Senderoy, zu dem damals ottoman-
nisch gesinnten Despoten Georg gebracht war, der ihn
nicht eher entließ, bis er seinen ältesten Sohn Ladislav
zum Geisel erhielt 2).

1) Campus Merulæ; ungarisch Rigomezo; wällisch campo Cossouo oder campo merlino; daher kommt auch dieses Feld unter dem Name die Heide von Kassova oder Kosova vor. —

2) Kaum langte Hunyad wieder in seinem Vaterlande an, so belohnte er, als Staathalter, im Namen seines Königs Ladislav, den Grafen Georg Marnavich von Ni-

ßa,

Digitized by Google

im J. Das Verfahren dieses raszischen Despoten, schmerzte diesen Staathalter und die Stände so sehr, daß sie beschlüßten, solches durch die Waffen zu ahnden. Der Despot aber, um dem Zuge Hunyads vorzubeugen, gieng
1449 (1449) demselben, mit dem Geiselsohne entgegen, bath freundschäftlich sein Unternehmen ab, erbot sich den Frieden mit den Türken zu vermitteln, huldigte dem ungarischen Reiche, und erfüllte sein Versprechen im Betref des Friedenvertrages, der noch im Maimonate zu Senderov 1) auf sieben Jahre beschlossen ward. Die Bevollmächtigten bei diesem Vertrage waren: von der ottomanischen Seite, der Despot Georg, von der ungarischen aber, der Palatin Ladislav von Gara, und Niklas Ujlak der zweite Woywod aus Siebenbürgen. Die Bedingniße bestunden darinn: die verheerte und besiegte

ßa, Grafen von Zvornik und Staroßen des Königreichs Raszien, und tratt ihm seine Grafschaften Kuzievo, Branizevo u. a. im J. 1448 den 20. Dezember durch eine öfentliche Schrift ab, weil er in dem bulgarischen Kriege, dem Türken zuerst an dem Moravaflusse, dann bei Kunoviz geschlagen, den Bascha Haßambegh gefangen, und endlich ihm selbst aus den Händen des raszischen Despots Georg befreiet hatte. Sieh das Diplom beim KERCSELICH in notit. cit. p. 272. — Hunyad zog sich die Feindschaft des vormahls gut ungarisch gesinnten Despoten dadurch zu, daß er ihm nach der Schlacht bei Nißa (3. November 1443.) und nach dem zu Szegedyn geschlossenen türkischen Waffenstillstand, die dem Vertrage gemäß verabredeten Plätze nicht zurück gab, sondern zwei Drittel seines Gebiets unter sich und seine Soldaten ausgetheilt hatte.

1) Diese Festung kommt bei den Geschichtschreibern unter verschiedenen Namen vor; vor Zeiten hieß sie Sindrov; Busbequs nennt sie Simandrien; Jovius: Samandria; Spandugin: Smendrow; Laonik: Spenderoben; die Türken: Semender; die Griechen: Sphenderov; die Ungarn: Zendrew, oder Sendrew, das ist: St. Andre. Sie war 1435. befestigt, und drei Jahre darnach vom Sultan Murad II. zum erstenmal erobert.

Digitized by Google

siegte Landschaft Siebenbürgen, soll wie das Königreich im J.
Servien, nur die Hälfte des sonst bestimmten Zinses
dem Sultan jährlich abtragen, und die Hälfte Soldmiliz
zur Hilfe geben. — Das Königreich Bosnien hingegen,
zinset den ganzen bedingten jährlichen Tribut, die sonst
ausstehende Schuld aber wird diesem Lande zu Theil
nachgesehen, und so oft es den Ueberrest erlegt, wird
solcher vom Sultane bescheinigt; sollte aber der Sultan
sein Wort nicht halten, dann stünde es dem Könige aus
Bosnien frei, weitere Anstalten hierüber zu treffen;
die ganze benannte Gegend von Siebenbürgen, auch das
Königreich Raszien und Bosnien, darf durch die ganze
Zeit des Stillstandes auf keinerlei Art und Vorwand
von den Türken beunruhiget werden; endlich damit die
ungarischen Hrozarier (Räuber) und die türkischen
Streifer vom allen Muthwillen abgehalten werden,
soll beiderseits dafür gesorgt und gewacht seyn 1).
Dieser leidentlicher Vertrag ließ in den gekränkten Län-
dern die erwünschte Ruhe hoffen; der König Ladislav
von Ungarn, konnte nun seine ganze Macht wieder die
verheerende Wuth der Rebellen in seinem Lande gebrau-
chen; er ließ daher auch einen Landtag nach Szegedin
ansagen, wo der berühmte Held Hunyad die Stimme
annahm, an der Spitze der königlichen Miliz zu gehen,
und die Unruhige zu demüthigen.

Stephan Thomasch, dem dieser Vertrag eben auch
willkommen war, weil er nun auf die Einrichtung sei-
nes Landes bessere Rechnung machen konnte, verabrede-
te sich auf seinem Schlosse zu Dobor mit dem Bane vom
Machov, Johann Karogh, daß sie ihre Gränzen einver-
ständlich, vor allem Einfalle der Türken bewacht hal-
ten wollen, bekräftigte seinen Freundschaftsbund mit dem
erwähnten Hunyad, und betheuerte auf sein königliches
Wort, daß er mit Einverständniß aller seiner Bane und
Edlen,

---

2) Diplom in dem k. k. Hausarchive mit einem von dem Despote Georg beigedruckten Sigill Num. 3.

Digitized by Google

im J. Edlen, in einem beständigen Friede mit den Königen von Ungarn leben, ihnen nie feindselig begegnen, nie die Türken wider sie reitzen, oder ihnen unter einem Vorwande, helfen werde; ferners, würde er auch nie gestatten, daß diejenigen Türken, welche in seinem Lande von dem Drinstrome bis an die Ukrina schon sietzen, das Wasser übertretten und sich seiner Schiffe bedienen; sollte aber dieser Feind, mit Ubermacht, in sein Königreich tiefer eindringen, und er nicht mehr im Stande seyn, eigene Gränzen vor ihm zu beschützen, so verpflichtet er sich, solches dem benannten Staathalter, oder dem Könige von Ungarn, entweder schriftlich oder mündlich, durch seinen Abgesandten schleunig zu berichten 1). — So hatte also auch Thomasch vor allen äussern Feindseligkeiten seine Sicherheit. Allein im Lande selbst, im südlichen Bosnien, war der Sturm noch nicht gelegt. Der ehrgeitzige Stephan Herzegh von St. Saba, nahm sich eifrig der Patarener an; er war seit dem Reichstage zu Kognitz mächtig genug, die römisch gesinnten zu beunruhigen. Würde der Pabst Niklas den Gläubigern seiner Kirche unter einem Bannstrahl nicht verbothen haben, diesem Anführer und seinen Anhängern, Lebensmittel und andere Bedürfniße zuzuführen 2), so würde der Feuerfunke schon gewiß in helle Flammen ausgebrochen haben. Auch der König
1450 Thomasch war schon (1450) mit Verheißung eines gro-

1) Diplom in dem k. k. Hausarchive. Stephanus Thomas rex Bosniæ notum facimus - - quod nullas faciemus infidelitates neque inimicitias inferemus & neque Turcos adversus ipsum regnum Hungariæ introducemus - - - neque iisdem Turcis in tenutis nostris apud manus nostras existentibus a Drino usque fluvium Ukrina vadum seu navigium præstabimus - - Datum in Dobor in festo B. Martini Eppi & Mart. (12. Novemb.) an. Dom. 1449. Ist mit einem beigedrucktem Sigill belegt. Num. 4.

2) RAYNALD Tom. XVIII. ad an. 1449. num. 6.

Digitized by Google

großen Ablaßes 1) von dem Pabste durch den Legaten im J.
Thomasini angeeifert worden, diesen unbändigen Herczegh
mit seiner Heereskraft zu überziehen. Kaum erfuhren
es die Patarener, bathen sie die Türken um Beistand,
und der Zug des Königs mußte zurück bleiben; der Par-
theigeist der Patarener stärkte sich noch mehr, und der
so oft benannte päbstliche Legat, durfte sich im Lande
nicht blicken lassen. Diese Begebenheiten schufen dem
Herczegh alle Lustfreiheit, der Trunk und die Wollust
waren nun offenbare Beschäftigung seines Lebens; er
entriß seinem Sohne Ladislav die Braut, und gebrauchte
sie. Diese Handlung beleidigte seine Gemahlin Anna
Kantakuzena und den Sohn; beide verliessen ihn, und
giengen nach Ragusa. Der Herczegh foderte seine Ge-
mahlin und den Sohn zurück, behandelte diesen Frei-
staat feindlich, und verherte einige Landgüter desselben.
Diese Handlung beleidigte die Bürger noch mehr, als
jene, da er ihnen den Salzzoll erhöhete, und seinen un-
rechtmäßigen Anspruch auf das Schloß Sokko, dann auf
das Land Kanale vorgab 2). — Die Bürger ergrieffen
die Waffen, und er setzte seine Verwüstungen fort; —
sein Sohn rückte mit einer geübten ragusäischer Schaar
entgegen, entriß ihm die Schlösser Blagai und Mota-
ro; eine andere ragusäische Schaar nahm Omisch (Al-
mißa) nebst andern herzegovinischen beträchtlichen Oer-
tern in Besitz, und weil er zu dem ragusäischen Adel
gehörte, und durch seine Gewaltätigkeiten, sich als ei-
nen rebellischen Mitbürger bezeigte, verfiel er in die
Strafe des Hochverraths, und man both eine große
Goldsumme für seinen Kopf an. Der Pabst ließ ihn
1452) durch den Bischof von Dulzingno mit einem 1452
Kreuzfahrerheere bedroen, und der Sultan befahl ihm
auf die Bitte der Ragusäer die Waffen niederzulegen.
Dieser allseitige Sturm stillte endlich seine Wuth, und
er

1) RAYNALD l. cit. ad. an. 1430. num. 13. sieh auch ASSEMAN l. cit. Tom. V. P. I. cap. 3. p. 85.

2) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 258—263.

Digitized by Google

im J. er bewilligte alles was man verlangte, entsagte auf die streitigen Ländereien seinem vorgeblichen Rechte, erstattete die Kriegskosten, ersetzte den Schaden, tratt seinem Sohne einige Schlösser als ein unabhängiges Eigenthum ab, und betrug sich darauf gegen die Ragusäer freundschäftlich.

Der König Thomasch genoß die Ruhe von der römisch katholischen Seite, weil er für die Ausbreitung dieser Kirche besorgt war, Klöster und Häuser, nach der Angabe des römischen Legaten für die Franziskanermißionarien überall baute, und die Patarener mit einem Kopfgelde belegte, das die Franziskaner heben sollten. Die Franziskaner gaben den Anschlag dazu, und glaubten dadurch den Zutritt in die patarenischen Häuser zu bekommen; sie wagten es; das Volk aber begegnete ihnen mit argen Behandlungen, nur die Forchtsamen zinsten; und sie merkten, sollten diese Bettlereien länger dauern, daß ihre Mißionen leicht wieder verfallen werden 1). Dem Könige, der alles nach dem Fingerzeige des römischen Stuhles handelte, und der jeden eigennützigen Vorschlag des in Ohren liegenden Legaten billigte, schuf dieß eine grosse Verlegenheit — und die Erpreßungen des Kopfgeldes hörten auf. Das türkische Heer nahm immer mehr und mehr an seinen Gränzen zu, er bath daher den Pabst sehr dringend, zur Vertreibung dieses Feindes ein christliches Heer zusamm zu berufen, und stellte ihm vor, daß die Ottomannen gesinnt wären die Hauptstadt des griechischen Kaiserthums Konstantinopol zu erobern, dann nicht eher zu ruhen, bis sie alle christliche Staaten unterjocht hätten. Der Pabst aber, nur auf die Vertilgung der Patarener bedacht, gieng gelassen
1453 über alle diese Vorstellung hin, bis endlich (1453) Konstantinopol in der Gewalt des Sultans Mechmed II. lag, wodurch der Uiberrest des griechischen Kaiserthums gänzlich zerstört wurde. Nun ließ man die Augen auf, nun

1) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 71.

Digitized by Google

nun stunden erst die Ungarn und die europäischen im J.
Mächte auf; aber zu spät. Diese grichische Vormauer
die man täglich zum Sturze geneigt sah, die bis auf
ihre letzten Kräfte die türkische Macht aufhielt, diese
fiel nun auf einmal zusam; und der Sultan bekam da-
durch eine freie Gewalt, in Europa, seine asiatischen
Heere zu allen Zeiten zu gebrauchen; die Uiberfahrt über
das Meer blieb ihm nun frei und offen.

Itzt wollte man erst von allen Seiten den Dam
schlagen, da schon der reissende Strom seinen Durch-
bruch hatte. Der Pabst rückte schnell mit seiner Kreuz-
bulle (30. September) aus, sandte selbe durch seine
Geistliche in alle Reiche aus, und versprach jenen die
Vergebung aller Sünden, welche zu dem Kreuzzuge
Geld geben, oder als Freiwillige wider diesen Erbfeind
auftretten würden. Der Kaiser Friedrich überlegte es mit
den teutschen Reichsständen, wie der andringender Ge-
fahr auszuweichen wäre, und bewirkte endlich zu Re-
gensburg (29. September), daß sich die Stände entschlüß-
ren zwei und vierzig tausend Mann zu stellen, und nach
Ungarn gegen diesen Feind zu senden. Der König Ladislav
schrieb (1454 den 25. Jenner) ein Landtag nach Ofen, aus, 1454
und bestellte den Hunyad zum obersten Hauptmanne seines
Heeres. Allein beide diese Heere blieben nur auf dem
Papiere; und man ließ dem Sultane offene Wege. Hu-
nyad mußte selbst für sein Heer sorgen, und hatte bald
wegen seinen bekannten Heldenmuth so viel Mannschaft
beisam, daß er sich entschloß, den in Raszien bei Sen-
derov stehenden Barbarn zu ergreiffen. Georg der bishe-
rige Despot von Raszien verband sich mit ihm; sie
fielen den Bascha Friczi Begh bei dem Schloße
Krusolieza (Krisonja) an, schlagen sein Heer, das aus
30000 Mann bestand, nehmen den Bascha gefangen,
jagen den Rest des besiegten Heeres bis nach Adriano-
pol, erobern auf dem Wege die Stadt Widin 1) und
setzen

1) PRAY Annal. P. III. p. 145. und STRITTER Memor. popul. ad. Danub. in col. Tom. II. p. 377.

Digitized by Google

im J. setzen sich in der Stadt Belgrad. Der Sultan schickte (1455)
1455 neue Rotten nach Servien, eroberte Novibazar die Residenz des Despoten Georg, und den ganzen Theil von Raszien der an die Herzegovina gränzt; sein Beglerbegh von Europa, Mähmud, hatte anderseits offene Päße in's Bosnien, bemächtigte sich einiger kleinen Schlösser und legte neue Palanken an der Donau an 1). Darauf machten sich die anliegenden türkischen Baschen und Agen ein ordentliches Geschäft aus der bosnischen Menschenjagd, ließen unaufhörlich die Dörfer überfallen, die brauchbaren Einwohner aufheben, und auf die asiatischen Märkte, oder zu der Verstärkung der neuen Leibwache des Sultans nach Konstantinopol bringen 2). Der König Thomasch kannte die Macht seines Nachbars des Despoten Georg, dessen Enkelin Maria er mit seinem Sohne Stephan vermählen ließ, und war nicht mächtig genug, diese türkischen Gewaltthätigkeiten abzuhalten. Er sandte daher an den römischen Pabst Kalixt II. und bath um Beistand; Johann von Kapistrano ein Franziskaner und enthusiatischer Kreuzfahrer, mußte alle Gegenden in und um Ungarn durchreisen und das Kreuz predigen. Dieser geschickte Mann erhielt viele Leute und Geld 3). Johann von Hunyad hatte auf eigene Kosten etwa zehn tausend Mann beisam; der erste Zug
1456 gieng (1456) nach Belgrad wo der muthige Bascha Karrag mit schrecklicher Mannschaft stand; am vierzehnden

1) STRITTER I. cit. Tom II. p. 428. THUROCZ in Vita Vladislai Posthumi cap. 45. p. 161.

2) Die Servier, Bosnier, und andere illyrische Christen, wurden von den türkischen Menschenhändlern überall aufgesucht. Der Handel mit selben war den Türken so wichtig, daß ihre Annalisten die geringen Preise der Gefangenen, so wie das wohlfeile Getraide, sorgfältig in ihren Geschichtsbüchern aufzeichneten.

3) Wo er nicht hin konnte, da schickte er die Kreuzbulle hin, wodurch jedem, der sechs Monate lang persönlich

Digitized by Google

den Juli schlugen schon die Kreuzfahrer ihr Lager im Angesichte des Feindes auf, im dritten Tage griffen sie ihn an, das Gefecht war beiderseits heftig 1), die Kreuzfahrer siegten, und 30000 todte Türken blieben auf dem Schlachtfelde. Sultan Mechmed II. gab den Gedanken der Rache auf, zog mit dem Uiberbleibsel seiner Krieger den (6 August) ab, und gieng nach Karamanien, um dort die Unzufriedenheit der Fürsten und des Volks, mit der Regierung des Uzun Hassun (Kaßano), besser zu benutzen. Im ungarischen Lager brach eine Seuche aus, und der unvergeßliche Held Hunyad starb an derselben (den 11. August) zu Semlin, der Kardinallegat Kapistrano aber, (am 23. Oktober) zu Ujlak. im J.

Der Tod Hunyads erweckte im Ungarn große Verlegenheit, und der Graf Ulrich von Cilley, der ein erklärter Feind dieses Helden war, glaubte dadurch einerseits sein Ziel erreicht zu haben; es lagen ihm aber noch dessen ruhmvollen Söhne: Ladislav und Matthias im Wege, und diese mußten zuerst, wegen ihrer Dreistigkeit, weil sie dem königlichen Ansehen gewissermassen zu nahe tratten, in die Gehäßigkeit versetzt werden. Graf Ulrich der nun die Staathalterswürde des ungarischen Reichs erhielt, zeigte auch sein abgeneigtes Herz gegen das hunyadische Geschlecht klar; allein, zu seinem größten Nachtheile; dann er nahm (10. November) einen gewaltigen Tod 2), und mit ihm er-

---

bei Belgrad fechten, oder einen Soldaten unterhalten würde, alle Sündenstrafen erlassen wurden. Das Heer von Kreuzfahrern, welches dieser Mann zusamm brachte, bestand in 60000 Mann. Sieh PRAY Annal. cit. P. III. p. 170.

1) Sieh Gebhardi ang. Gesch. II. Th. S. 96—98.

2) Der Todestag dieses Grafen wird auf den 9. 10. und 11. November gesetzt. Herr KAPRINAI Hung. diplomatica temp.

Digitized by Google

im J. 1457 erlosch der Stamm, der Bosnien als ein Erbreich in Anspruch nahm. — In Ungarn entstand (1457) ein gräulicher bürgerlicher Krieg, theils wegen dem Ansehen des Ladislav's Hunyad, theils auch wegen einer Hinrichtung desselben; und der natürliche Tod des Königs Ladislav's Posthumus zu Prag in Böhmen (23. November) wegen dem Thronfolge, hielt alles aufmerksam. 1458 Es entstanden drei Partheien (24 Jenner 1458) und sprachen für ihre Könige; einige wählten den Matthias, einen Sohn Hunyads, andere riefen Kasimiren den König aus Pohlen, andere wollten dem römischen Kaiser Friedrich zum Besitze des Reichs verhelfen. Der bürgerliche Krieg stand in Flammen; Matthias Parthei setzte durch, und ernannte ihn unter drohender Gewalt und auf die lebhafteste Vorstellung des Staathalters Zilagyi zum Könige; der Pabst Kalist III. bestättigte ihn. Diejenigen Ungarn, die insgeheim ihre Augen auf den Kaiser geworfen hatten, ließen sich durch Ehrfurcht gegen den römischen Stuhl bewegen, dem Matthias getreu zu bleiben. Dem ungeachtet hatte der Kronstreit nicht nachgelassen; und die Türken, die jede solche Gelegenheit nicht gerne ausser Acht ließen, glaubten, daß nun die Zeit wäre, ganz Servien und Bosnien zu unterjochen.

Der König Stephan Thomasch war in der äussersten Gefahr, mit unter die Zwistigkeiten dieser Gegenkönige verwickelt zu werden; dem türkischen Sultan aber, mußte er sich durch allerlei kleine Dienste gefällig machen, um dessen schreckbare Macht von seinem Lande noch länger entfernet zu halten; indessen aber arbeitete er heimlich mit dem Pabste an der Errichtung eines neuen Kreuzfahrerheeres, und schickte zu diesem Endzwecke verschie-

temp. Matthiæ de Hunyad, regis Hungariæ P. I. p. 128. (Viennæ 1767.) erklärt sich für den 10. November. Die Erzählungen von dem Morde sind verschieden; sieh Kaprinai am a. Or.

Digitized by Google

schiedene geschickte Männer an alle europäischen Mächte im J. aus, fand aber kein Gehör, weil man ihn für einen türkischen Ausspäher hielt 1). Der einzige Pabst blieb ihm ungemein gewogen, allein vermuthlich aus Privatabsichten, weil er von dem verstorbenen Despoten Georg aus Raszien, das Reich zum Geschenke erhielt 2), und die Lehngerechtigkeit mit seiner Gunst brauchen wollte. Ueber dieses Ländchen entstand endlich ein blutiger Streit; die Söhne Georgs, Georg und Lazar, wollten jeder für sich herrschen, und der Sultan Mechmed hatte schon seine Mannschaft da. Der König Stephan Thomasch, ein Schwiegersohn des verstorbenen Lazars, widersetzte sich dem Georg und den Türken, und weil der König von Ungarn Matthias die Oberhand zu erhalten schien, so erkannte er ihn für seinen Oberherren, bath um Schutz und Belöhnung mit Raszien. Zu eben der Zeit war ein Landtag zu Szegedin, und die Reichsstände sprachen dem bosnischen Könige, Raszien, seinem Sohne Stephan Thomaschevich aber, die Festung Senderow, als ein ungarisches Lehnland, zu 3). — Nun

J 2 war

1) FARLATI. Tom. IV. p. 72.

2) RAYNALD Annal. cont. Tom. XVIII. ad an. 1458. num. 18. p. 513. Der Pabst meldete dieses sogar dem ungarischen Könige Matthias, und empfahl am 14. März 1458. die Witwe des Despoten dem Schutze desselben; aus der Folge aber sieht man, daß die ungarischen Stände seine Rechte auf des Despoten Land nicht für gültig hielten, sondern ihre Hoheit über selbiges wieder in Ausübung brachten.

3) Gleich nach dem Tode des Königs Ladislav sollte dieser österreichische Friedrich den ungarischen Thron mit allen Rechten bestiegen haben; er war von den vorzüglichsten Ständen dazu bestimmt, und die mit dem Könige Sigismund geschlossene Verträge räumten ihm die Krone ein; sieh Nicolaus LANGMANN a Roo rer. Austri. Lib. VI. p. 237. auch KAPRINAI l. cit. Lib. II. p. 329. — Ueber

im J. war also Raszien mit dem bosnischen Reiche verbunden.

Auf dem Reichstage, auf welchem dieß geschah, waren Ladislav von Gara, Niklas von Ujlak und Michael Zilagyi ihrer Aemter entsetzt; hiedurch brach ein neues Feuer aus. Diese Herrn hatten einen mächtigen Anhang, verwarfen den Matthias, und gaben vor: da er aus keinem königlichen Stamme noch einem altungarischen Geschlechte sey, so könne er auch kein König seyn; und wählten sich (den 17. Hornung) 1459 im Jahre 1459, im Schlosse Gissing (Ujvar) den Kaiser Friedrich zum Könige. Der Kaiser genehmigte diese Wahl, ließ sie mit grosser Feierlichkeit in Wienerisch Neustadt bekannt machen, nahm die ungarische heilige Krone (4. März) in Beiseyn der ungarischen Deputirten des Gara und Ujlak, von dem Händen des salzburgischen Erzbischofs an, rüstete ein kleines Heer aus, und sandte es unter der Anführung Ulrichs von Graveneck zu den mißvergnügten Ungarn. Der König Matthias ließ durch den Sebastian Nagy die dem Kaiser verpfändeten Schlösser, Eisenstadt und Oedenburg, angreifen, fertigte einige Ansehnlichen seines Hofes an den Pabst Pius II. ab, die diesem Herrn andeuteten, daß er, wenn der Kaiser von seinen Ansprüchen auf das Reich nicht abstände, gegen die Türken nicht fechten würde. —

Auch der Kaiser hatte zu der sogenannten Obedienzleistung einige teutsche Reichsstände nach Italien geschickt. Der Pabst, dem an der Ausführung des Kreuzzuges gegen die Türken vieles gelegen war, wandt alles an, den Kaiser von den Absichten auf Ungarn durch Dro-

hun-

---

ber die Krönung dieses Kaisers Friederich, und die Wahl des Königs Matthias, verdient gelesen zu werden was KERCSELICH in notit. cit. p. 284. mit anständiger Kritik erzählet.

Digitized by Google

hungen mit dem Banstrale, und durch Vorstellungen abzu- im J.
schrecken. Zu gleicher Zeit (2. April) sandte er dem
Kardinallegat Johann Carvahal von St. Angelo, eine
geweihte Fahne, mit dem Befehle, sie dem Könige Mat-
thias einzuhändigen, so bald er versichert seyn werde,
daß sie dieser gegen den Kaiser nicht gebrauchen wolle.
Dem Kaiser aber ließ er (1. Juni) zum Zuge gegen
die Türken eine Sturmhaube und ein Schwerd, welches
an dem Grabe des heiligen Petrus geweihet war, zu-
stellen, und munterte ihn zum Türkenkriege auf; al-
lein alle Vorstellungen, samt den Titel eines ungarischen
Königs, den ihn der Pabst zu führen erlaubte, machten
einen schwachen Eindruck auf den Kaiser; und die Kron-
uneinigkeiten währten fort.

Der Sultan Mechmed II. rückte immer näher,
und der Pabst hofte, daß der bosnisch-servische König
Stephan Thomasch den ersten Angriff dieses Erbfeindes
aushalten würde. Dieser Fürst aber war zu furchtsam,
und ließ sich in ein geheimes Verständniß mit dem Sul-
tane ein. Gojak, ein bosnischer Graf, entdeckte diesen
Sultan unter der Verkleidung eines Morabiten, und in
Gesellschaft zweier wahrer Glieder dieses Ordens in sei-
ner Residenz Suttiesca 1). Der Sultan machte kein
Geheimniß, und gestand seinen verwegen gewagten

1) Uiber diese Erscheinung des verkleideten Sultans, als Ausspäher in Bosnien, kommen die Schriftsteller nicht übereins; einige wollen ihn zu Sutiesca in dem Kleide eines Kaufmanns, andere zu Jayeza im Mönchskleide, und dieß zwar bald unter diesem Könige, bald unter der Regierung seines Sohnes, gesehen haben. Dieser Irrthum rührt von dem Name Stephan her, den beide führten, und weil man auf die Chronologie nicht acht hatte. Vergleiche KAPRINAI l. cit. P. II. p. 105. Paul RITTER Bosna captiva p. 3. DU FRESNE l. cit. cap. 8. §. 23. p. 122. (edit. Poson.); des Herrn Gebhardi Geschichte der Hungarn II. Th. S. 134. und III. Th. S. 776.

Digitized by Google

im J. Schritt, daß er nämlich gekommen wäre, von der Lage des bosnischen Reiches eine genauere Kenntniß einzuziehen, und die festesten Plätze zu untersuchen. Thomasch hatte nun seinen Feind in Händen, ließ sich aber von der Furcht für die Zukunft besiegen; erzeigte ihm alle Ehren, die der Sultan von Zinskönigen zu empfangen gewohnt war, errichtete mit ihm eine brüderliche Freundschaft, und ließ ihn über alles dieß, bis zu seinem Heere begleiten. Um diese sträfliche That zu verbergen foderte er dennoch vom Pabste eine Hilfe gegen den Sultan, und both seine Lehnsleute zum Zuge auf; — der aber nicht gegen diesen Barbarn, sondern gegen den kroatischen Ban Vukman bestimmt war. Indessen breitete sich immer mehr und mehr der Ruf aus, daß Thomasch mit dem Sultan zu Suttieska, freundschäftliche Unterredungen hatte. Die Magnaten stutzten darüber; Stephan Thomaschevich, des Königs Sohn, tadelte laut dieß Unternehmen seines Vaters gegen den Sultan, klagte es seinem Oberkönige Marthias, und beschwerte sich über die elende und nachtheilige Regierung desselben; auch bei dem Pabste zu Rom äusserte er sich auf's Anstiften des apostolischen Landeslegaten, daß er als ein neuer Christ zu gelinde mit den Patarenern verfahre, und sie insgeheim begünstige; dann bemühete er sich die Großen an sich zu ziehen, um seinen Vater von der Regierung zu verdrängen.

Zu gleicher Zeit geschah, daß Thomasch mit Vukman, einem Sohne des kroatischen Banes Pribika, einen Gränzstreit hatte, den sie beide mit bewafneter Hand ausgleichen wollten. Der König zog mit seiner Heerschaar, dem Vukman das Schloß Bielay zu entreissen, lagerte sich an dem gleichnahmigen Felde Bilaypolie, starb aber plötzlich 1). Stephan Thomaschevich sein Sohn

1) LUCCARI l. cit. Lib. III. p. 107. und DU FRESNE l. cit. cap. 8. §. 23. p. 122. sagen, daß dieser König durch

Sohn, erhielt vom Vukman einen Waffenstillstand, im J.
schickte die Leiche seines Vaters mit allen Zeichen der
Betrübnis nach Sutrieska, begrub sie in der königlichen
Grabstätte bei St. Johann, schloß darnach einen Frie-
densvertrag mit Vukman und seinen Söhnen Vukaz
und Vojsav, worinn er seine Foderung auf das Schloß
Bielay auf immer aufgab, brach das Lager ab, und
gieng in sein Vaterland zurück. Indessen hatte sich
schon das Gericht verbreitet, daß der König nicht na-
türlich, sondern durch die Hände seines Sohnes und
Bruders (Radivoy) gestorben wäre; es entstanden ge-
fährliche Rotten und Partheien; einige wollten diesen
Tod rächen, andere herrschen; die Witwe des Königs
Katharina, suchte die Regierung fortzusetzen; der benann-

durch die Hände seines Sohnes, und des Bruders Radi-
voy, sein Leben in diesem Zuge geendiget, und erdrosselt
geworden wäre; zu diesem Morde aber hätte sie der Kö-
nig aus Ungarn, Matthias, veranlasset. Dieser Meinung
ist auch Paul RITTER in Bosna Captiva sive regnum
& interitus Stephani ultimi Bossnæ regis (Tyrnav.
1712. 4.), der noch hinzusetzt, daß der K. Matthias zur
Belohnung dieser schändlichen That, dem Thomaschevich
die Regierung des väterlichen Reichs versprochen hätte.
Allein Herr KAPRINAI l. cit. P. II. p. 105. und AS-
SEMAN l. cit. Tom. V. p. 30. haben schon den König
Matthias gegen diese Beschuldigung gerechtfertiget. —
Übrigens von dem Todesjahre des K. Thomasch haben wir
nichts zuverläßiges. FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 73.
versetzt zwar den Tod dieses Königs in das Jahr 1460. und
ASSEMAN l. cit. Tom. V. p. 88. sagt, daß es unbe-
wußt, ob er mit Ende des Jahres 1462 oder 1763 gestor-
ben sey. Allein die Urkunde des Sohnes Thomaschevich
vom 3. Juni 1459 bei dem Hr. KAPRINAI l. cit. P.
II. p. 309. FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 73. und KER-
CSELICH in notit. cit. p. 279. berichtiget diesen chro-
nologischen Fehler, weil sich in selber der Sohn Thoma-
schevich schon einen König nennt, und Radivoy nicht
mehr ein Bruder, wie in andern Urkunden des Thomasch,
sondern ein Vetter genannt wird.

Digitized by Google

im J. te Ban Radivoy tratt mit seinem alten Anspruche wieder auf 1), und der Prinz Stephan schützte sein Erbrecht; da er aber, von seiner frühesten Jugend an, ein katholischer Christ war, und einen heftigen Haß gegen die Türken trug, warf er sich einigermassen unter den Schutz des Pabstes.

König Stephan Thomaschevich.

Die Regierung dieses neuen Königs nahm den Anfang mit einer heftigen Verfolgung der Patarener 2); zweitausend derselben wurden zu der römisch katholischen Taufe gezwungen 3), über vierzig tausend flohen zu dem Herczegh von St. Saba, der schon zuvor die katholische Kirche verlassen hatte, und die meisten wollten sich mit Gewalt bei ihrer Gewissensfreiheit, und ihren Besitzungen erhalten; allein die Obermacht überwog sie. Dem Pabste gefiel dieß Verfahren sehr; er lud daher auch den König zu der Kirchenversammlung nach Mantua ein 4), auf welcher man sich zu einem allgemeinen christlichen Angriff der Türken verabreden wollte. Der König schickte seine Gesandten, und ließ sich auf Zureden des Bischofs von Modrusch in ein Bündniß mit dem Könige Matthias gegen diesen Erbfeind ein. Die ganze Christenheit machte nun die sicherste Rechnung auf ihre Siege. Der Pabst sandte dem Könige

1) Sieh oben S. 118.

2) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 73. 223.

3) Die Franziskaner erhielten bei dieser Verfolgung viele patarenische Landgüter, und der Pabst bewilligte ihnen (4. April 1460) für ihren heiligen Eifer den Besitz derselben; sieh KAPRINAI l. cit. P. II. p. 107.

4) ASSEMAN l. cit. Tom. V. P. I. p. 86.

Digitized by Google

nige, Geld, und verschrach ihm Leute, und der König selbst im J.
both seine Reichsmacht (am 3. Juni) durch öffentliche Auf- 1459
foderung auf 1), die auf dem Amselfelde noch in dem
nämlichen Monate zur Beschützung ihres Vaterlandes

1) Diese Mächtigen, die mit ihren Fahnen und Feldzeichen erscheinen mußten, waren: Stephan Koßachich Herczegh von St. Saba mit seinen Söhnen; Radivoy Joblonovich ein Vetter des Königs (Patruus) und Ban von Jayeza; Stephan Stanich Woywod von Primorje; Vukich Mißirkovich mit seinen Brüdern; Momzill Thomanovich Ban von Uſora; Peter Kovazich Woywod von Younga; Vuk Grebglianovich Graf von Livna und Woywod von Pruß; Radivoy Vladmirovich Graf und Hofmarschall des Königs; Woywod Mizinovich — — Paul Kubretich Woywod von Zvornik und Machov (Moſsua) mit seinen Söhnen — — Vladiſlav Vuchich Woywod und Ban von Raſzien mit seinen Söhnen; Dean Altomanovich Staathalter von Servien und königlicher Bergrichter; Vukſa Veſelizich Woywod von Novigrad (Kaſtelnuovo); Markomir Brankovich Woywod von Podvin mit seinen Hauptleuten — — ausgefertigt zu Priſtina den 3. Juni im Jahre des Herrn 1459. — Dieß Dokument, wie ich schon oben S. 134. 135. not. 1. angezeigt habe, kömmt meines Wissens vor, beim Kaprinai, Farlati und Kerſelich. Der letztere muthmasset am ang. Or. das in der Jahrszahl 1459 ein Fehler sey, weil Thomasch, den er mit Thomaschevich gleich hält, zu dieser Zeit schon heimlich mit dem Sultane wäre einverstanden worden, und glaubt, daß es das Jahr 1454. sein müße — allein diese irrige Muthmaßung ist schon aus dem vorhergehenden enthüllt. Uibrigens kann man aus dieser, und jener Urkundschrift vom Jahre 1446. oben S. 119. not. 2. und S. 120 not. 1. schon ersehen, welche hohe Beamte in Bosnien vorhanden waren, nämlich: der Herczegh von Saba, der zuweilen Großwoywod und Großstaroſte hieß; der Ban von Jayeza; Ban von Uſora, der zugleich 1446. ein königlicher Rath war; der Woywod von Primorje; der Graf von Livna und Woywod von Pruß; der Woywod von Glaſineza, der zugleich 1446 ein Erzdrukſeß war; der Woywod von Zvornik und Machov, der 1446 Hofmundschenk war; Obriſtkanzler des königlichen Raſzien; königlicher Oberaufseher über das Bergwesen; der königliche Hofrichter oder Hofmarschall; der

Woy=

im J. erscheinen sollte. Kurz nach diesem Aufgebote kam der Sultan Mechmed II, mit einem beträchtlichen Heere vor Senderov 1), und der König, der mit selben ein geheimes Verständniß hatte, öfnete sie ihm unter dem Scheine der Nothwendigkeit. Der Sultan besetzte sie, gieng nach sein Griechenland zurück, und ließ Bosnien in Ruhe. Indessen kamen die Woywoden mit ihren Horden an den Gränzen hervor; Paul Kubretich setzte sich längst dem Drinastrome, und Graf Tomko Marnavich, der Großwoywod von Zvornik, stellte sich an die Spitze des bosnischen Heeres im königlichen Raszien, wo er die verwegenen Türken im Zaume hielt 2). Der Verlust der Festung Senderov, machte die Ungarn betrübt und rege, und Thomaschevich konnte sicher auf eine baldige Bestraffung rechnen; sein Oberkönig Matthias drohete ihm wirklich mit der Einziehung seines Reiches, die er durch seine Treulosigkeit verdiente. Thomaschevich

Woywod von Novigrad bei Ragusa und Staathalter von Primorje; der Woywoh von Podrinja, und Trebigna und königlicher Hofmeister; endlich verschiedene Woywoden die nur nach ihren Tauf- und Zunamen angegeben sind. — Der Herczegh von St. Saba scheint einen Hofstaat der dem königlichen gleich war, gehabt zu haben; man findet schon 1440 einen Hofmeister desselben, welcher die Stadt Mostar angelegt hatte (sieh Spicilegium cit. p. 116.) auch erbliche Woywoden von Montenegro aus den Hause Paulovich, die zugleich Grafen von Popovo und Trebigna waren, kommen schon vor, und gehorchten ihm.

1) Die Festung Senderov liegt an der Donau, sie schloß den Paß aus Servien nach der Wallachei und Ungarn.

2) Wegen der bewährten Treue und Achtung, die Marnavich der Krone Ungarn erwies, erneuerte und bestättigte dießmal der König Matthias I. jene Urkunde (sieh oben S. 121. not. 2.) welche sein Vater Johann Hunyad dem Georg Marnavich wegen gleichen Verdiensten ertheilet hatte; diese erneuerte Urkundsschrift ist im k. k. Hausarchive.

Digitized by Google

sich, der gewöhnlich seinen Muth sinken ließ, wenn er im J.
mächtige Feinde vor seiner sah, war dieser Seits wegen
den Türken eben so verlegen, wie zuvor. Er entschul-
digte sich bei dem aufgebrachten Könige Matthias, fand
aber Gnade, unter der Bedingniß, wenn er seine gro-
ßen und kleine Schlösser und Palanken, an der türki-
schen Gränze, den Ungarn zur Verwahrung abtreten
würde. — Auch bei dem Pabste suchte er sich einzu-
schmeicheln, weil er bei den christlichen Mächten in ei-
nen sehr üblen Ruf war; der Bischof von Phara
(Lezina) hatte ihn zweimal (18. Jenner, 15. April
1460) mit dem Banne beleget, wegen der Festung 1469
Senderov, und wegen dem vortheilhaften Schloße Kra-
stina, das er dem Türken übergeben hatte; er schickte da-
her nach Rom, bath um die Auflösung dieses Ban-
nes, entschuldigte den Verlust der Festung Sen-
derov, stellte seinen Eifer bei der Unterdrückung der
Patarener für die lateinische Kirche vor, trug eine Stif-
tung an für besondere Bißthümer, und unterwarf sich
und sein Reich dem päbstlichen Stuhle. Den Pabst
freute zwar diese Handlung; allein die Besorgniß den
König Matthias zu beleidigen hielt ihn zurück, dessen
Beistandes er dießmal gegen den Kaiser Friedrich bedarf;
besonders weil er auch wußte, daß der König in die Uibertra-
gung der bosnisch servischen Lehnhoheit in seine Hände,
nicht so leicht willigen konnte 1). Diese Vorsorge war
nicht

1) Sieh mehreres hievon in PRAY Annal. Tom. III. p. 253 und KAPRINAI P. II. p. 89. — Bei diesem Zeitpunkte, da der Pabst sah, daß der König Matthias in einem Zwi-ste mit dem römischen Kaiser, und mit dem böhmischen Kö-nige Georg Podiebrad sey, und daß er den Kreuzzug gegen die Türken nicht unternehmen könne, machte er gewisse alte Ansprüche an das ungarische Reich, und wollte solche durch allerlei Ränke in die Wirksamkeit setzen; allein, nachdem der König in einer weitläuftigen Zuschrift ge-zeiget, daß er seine königlichen Vorrechte kenne, und kei-nen Vortheil aufopfern würde; so hielt er sich zurück.

Die

Digitized by Google

im J. nicht überflüssig, denn der König beschwerte sich sehr heftig darüber, so bald er das Unternehmen des bosnischen Königs hörte, und konnte kaum (den 7. Juni) durch die päbstliche Versicherung, daß man dem bosnischen Antrage kein Gehör geben werde, besänftiget werden.

Indessen erhielt der König Thomaschevich eine
1461 Hilfzusage von den Venetianern, die ihn (1461 den 10. Dezember) unter ihren Adel aufnamen; auch der Despot von Albanien Skanderbegh, und andere mächtigere Fürsten dieses Landes, Isaak und Paul, tratten mit ihm in ein Schutz und Trutzbindniß ein. — Der Pabst aber, dem doch die Uibertragung des Reiches heimlich mag geliebkoset haben, nahm die neubekehrten Patarener in seinen Schutz, sagte ihnen die Unabhängigkeit von der königlich bosnischen Hoheit zu, und verordnete den König, ihren alten Oberherrn, nur auf einige Zeit zu ihren Beschützer, im Namen des apostolischen Stuhles 1). Diese unvorsichtige Handlung gab Gelegenheit, daß sie sich dem Könige mit mehrerem Nachdruck widersetzten, und nun das vorige Verfahren gegen ihn rächen konnten. Dadurch ward die Unordnung im Reiche vergrössert; es brach eine Empörung aus, derer die vornehmsten Urheber die königlichen Verwandten waren, nämlich: Radivoy der Ban von Jayeza, dessen Sohn Gliabeschia, des Königs Bruder Sigismund, die Mutter des Königs, Katharina, und andere; jeder von diesem wollte unabhängig herrschen, und verlangte ein abgesondertes Gebiet. Niklas Bischof von Modrusch, dem der Pabst die Vermittlung aufgetragen hatte, spielte seine Rolle mit. — Sultan Mechmed, den einige dieser Unzufriedenen um Schutz bathen, befahl dem Beglerbegh von Skopia (Skupi) Isshak, den Zwist zu untersuchen;

Die päbstliche Antwort hierüber ist am 7. Juni 1460 ausgefertigt worden. —

2) Die päbstliche Bulle darüber ist beim RAYNALD l. cit. Tom. XIX. ad an. 1461. num. 73.

Digitized by Google

chen; Isshak erklärte sich für den König, verwüstete im J. ungehindert das königliche Gebiet, plünderte und raubte wo er konnte: — — kam zurück, und versuchte auf Befehl des Sultans die dalmatische Stadt Ragusa zu überwältigen, bei grossem Widerstand aber begnügte er sich endlich (1462) nur mit der Verwüstung ihres Ge- 1462
biets. — Sigismund der jüngere Bruder des Königs, ließ von seinen Foderungen nicht nach, und da er von der türkischen Seite Unterstützung hofte, wenn er sich zu ihrer Religion bekennen würde, floh er mit seiner Schwester Katharina hin, und nahm solche an. Dieses schmerzte seine verwittwete Mutter Katharina sehr, die sich aber dennoch Hofnung machte, sie einstens bei der christlichen Kirche wieder zu sehen, wenn sie sich ihrem Sohne, dem Könige, wiedersetzen würde. — Radivoy ein Ban von Jayca und sein Sohn Gliabeschia, begaben sich, durch die Verleitung des Bischofs von Modrusch, in den Schutz des ungarischen Königs; ihr König Thomaschevich tratt ihnen auch bei 1), und legten den Huldigungseid ab. Darauf kündigte Thomaschevich dem Sultan das Schutz und Zusbündniß auf, und räumte alle seine Gränzschlösser an der Save den Ungarn ein.

Sultan Mechmed ward indessen in Syrmien durch den Obergespann Peter Zokolyi geschlagen, da er die Save übertretten wollte, die Gefangenen wurden befreit, und der Raub abgejagt, den er in Slavonien bei Tutakin gemacht hätte; dieß schmerzte den Sultan, und nun beschleunigte er seinen Entschluß, Servien, Dalmatien, Bosnien und Kroatien zu erobern; er ließ ein allgemeines Aufgebot in seinen asiatischen und europäischen Provinzen ergehen, rüstete sich zu einem schrecklichen Heereszuge, und legte neue Gränzschlösser auf dem bosnischen Boden an.

Der

1) PRAY Annal. l. cit. Tom. III. p. 265.

Digitized by Google

um J. Der König Thomaschevich entdeckte bald diese Absichten, und machte sie zuerst dem Pabste bekannt, weil er ihn und andere christlichen Fürsten dadurch zu einer schleunigen Hilfe zu bewegen hofte; schickte im Jahre
1463 1463 seine Gesandten nach Rom, die vor den Kirchenfenate also redeten: — „Heiligster Vater! Der König aus Bosnien, dein Sohn, schickt uns zu dir. — Mechmed will uns diesen Sommer überfallen, seine Kriegsmacht ist schon beisam. Wir sind zu schwach ihm zu widerstehen. In dieser Verlegenheit bathen wir schon die Ungarn und Venetianer um Beistand; und Georg aus Albanien sagte uns seine Hilfe zu. Nun bitten wir auch dich. Wir verlangen keine goldene Berge: sondern, daß nur unser Feind und unsere treue Unterthanen wissen, daß wir deinen Schutz haben. Wissen die Bosnier daß wir nicht allein zu kämpfen haben, wird ihr Muth desto kühner seyn; der Barbar wird sich scheuen unser Land anzufallen, worein die Päße sehr erschwert, und die Schlösser an meisten Oertern fast unüberwindlich sind. Eugen dein Vorfahrer versprach unserem Vater die Krone, und die Einrichtung einiger Bißthümer in Bosnien; unser Vater aber weigerte sich diesen Antrag anzunehmen, um den Haß der Türken wider sich nicht mehr zu reitzen: denn er war ein Neubekehrter, und die Manichäer (Patarener) waren noch nicht aus dem Lande verjaget. Ich war in meiner Kindheit getauft, erlernte Latein, und bin fest in meinem christlichen Glauben: ich fürchte nicht, was mein Vater gefürchten hat. Ich wünsche, daß du mir die Krone und die heiligen Bischöfe schickest. Dieß wird ein Merkmal seyn, daß du mich und mein Land nicht verlassen wirst. — Würde der Feind einbrechen wollen, und hab ich die Krone von dir, so werde ich meinen Unterthanen eine Hofnung des Sieges, und ein Schrecken meinen Feinden seyn. Du befiehlest, zu Lebzeiten meines Vaters, daß die Kreuzfahrer, welche sich unter der Oberaufsicht der Venetianer in Dalmatien versammelt hatten, ihm beitretten sollten; dieß gefiel dem venetianischen Senate nicht.

Be-

Befehle, daß sie nun zu mir kommen: vielleicht wirst im J.
du mehr Gehör finden, weil ihre Absichten verändert
sind, und weil sie dem Türken den Krieg ankündigen
wollen. Dieß bitte ich; sende auch deinen Legaten nach
Ungarn, daß er meine Angelegenheiten dem Könige em-
pfehle und ihn aneifre, die Waffen mit mir zu ver-
binden. Auf solche Art kann noch das Land Bosnien
erhalten werden, sonst aber fällt es zusam. Denn —
Eine unersättliche Regierungssucht hat kein Ziel —
Würde ich unterjocht seyn, dann wird der Erbefeind die
Ungarn anfallen; und nach den besiegten Dalmatinern,
Krainern und Istrianern, wird er auch nach Italien zie-
hen; er spricht öfters von Rom. — Durch meine besiegte
Provinz bekömmt er die geschickteste Lage seinen weite-
ren Vorsatz auszuführen. Mir steht der erste Sturm be-
vor: nach meiner werden die Ungarn, die Venetianer,
und andere Völker ihr Schicksal büssen, auch Italien
bleibt nicht ruhig. So ist der Rath des Feindes be-
schaffen. Dieß erfuhr ich, und ich berichte es dir, daß
du mich mit der Zeit einer Schläfrigkeit nicht beschul-
digest, und sagest, dieß wäre dir nicht vorgesagt wor-
den. Auch mein Vater hatte deinem Vorfahrer Niklas
und den Venetianern, die Unterjochung von Konstanti-
nopol vorgesagt. Man glaubte ihm nicht, und die
Christenheit verlor eine Kaiser-Stadt, den Patriarchal-
siz, die Zierde Griechenlands. Ich prophezeie itzt nur
von mir. Glaubst du, und hilfst du mir, so bin ich
befreiet; sonst verderbe ich. Dieß befahl Stephan,
dir zu berichten; Du, der du ein Vater der Christenheit
bist, gieb Rath und Hilfe. 1) „ —.

Der

1) Diese Rede befindet sich beim GOBELIN l. cit. Lib. XI. p. 547. ASSEMAN l. cit. Tom. V. P. I. cap. 3. p. 88 — 90. Paul RITTER in Bosnia Captiva l. cit. p. 6. & seq. PRAY Annal. cit. Tom. III. p. 275. sequ. — Herr

Geb:

Digitized by Google

im J. Der Pabst hörte die Redner in der Versammlung seiner Kardinäle aufmerksam an, berathschlug sich darüber, und antwortete: Wir glauben der Gesandschaft Stephans. Man stattete uns hierüber schon von mehreren Orten Berichte ab. Mechmed sucht das abendländische Reich, da er schon das morgenländische verschlungen hatte. Bosnien ist zu seinem Entwurfe das bequemste Land: diese Pforte (wie es wahrscheinlich ist) wird er zuerst durchzubrechen trachten, er wird aber nicht durchbrechen, wenn sich der König herzhaft entgegensetzt. Die Päße durch's Gebürge sind erschwert, und können von wenigen leicht beschützet werden. Die Ungarn und Venetianer werden ihre Waffen mit den Bosniern vereinigen, und unsere Gesandten in Betref dessen an beiden Mächten abgehen, die gemeine Sache mit vereinigten Kräften zu vertheitigen. Nach unseren Kräften und Umständen soll es eurem Könige geholfen seyn. Die Waffen, welche in Dalmatien sind, werden euch unterstützen. Die erwünschten Anstalten sollen getroffen werden, die Kathedralkirchen in Bosnien zuerbauen, und die Bischöfe zu bestellen. Die Krone aber können wir ohne Nachtheil des Königs von Ungarn nicht schicken, weil der König von Bosnien sein Vasall ist 1); diesem stehet es zu, euren König zu krönen.

Wir

Gebhardi in der Geschichte von Hungarn III. Thl. §. V. S. 780. erzählt, daß schon, zwischen den Jahren 1460 und 1461, der König Stephan um die Krönung und Stiftung besonderer Bißthümer bei dem Pabste angesucht habe, und S. 785. zwischen der Jahrszahl 1462 und 1463 wiederhollte er das Ansuchen um die Krönung wieder; — wie es aber aus gegenwärtiger Rede erhellet, so geschah dieses Ansuchen erst im Jahre 1463. im Winter.

1) Hierüber verdient auch besonders gelesen zu werden jener Brief, des Königs Matthias, den er 1460 an den rechtschaffenen und gelehrten Pabst Pius II. geschrieben hatte, sieh PRAY Annal. P. III. p. 255; worinn die Gerechtsame der Könige von Ungarn auf Bosnien dargestellt wird; und

Wir werden uns angelegen seyn lassen seine Gesinnungen hierüber zu erfahren; hat er nichts dawider, so werden wir auch die schon in Breitschaft stehende Krone, durch unsern Legaten dahin schicken. Ohne Vorwissen dieses Königs unternehmen wir nichts; man muß den nicht beleidigen, von dem man Hilfe erwartet. Ist euer Stephan klug, so wird er sich mit dem Könige Matthias zu versöhnen trachten. Tritt dieser eurem Bunde und der Freundschaft bei, so wird Stephan dem Feinde schwerlich unterliegen. 1) — — — Darauf wurden diese bosnischen Gesandten mit Trost und Hofnung entlassen; der päbstliche Gesandte Dominik von Luka begleitete sie, um den gegebenen Trost bei den Ungarn und Venetianer zu beschleunigen. im J.

Allein, es waren schon, durch tröstliche und schmeichelhafte Verheißungen, viele einzelne mißvergnügte Patarener in Bosnien, in der feindlichen Schlinge, welche nach und nach auch die übrigen an sich lockten, denen sie süsse Hofnungen machten, daß sie nämlich ihre Religionssicherheit dann die Befreiung von allen Steuern und sonstigen beschwerlichen Pflichten genießen würden 2). Dem Volke gefiel es, und der König fühlte wehmüthig die Widerspänstigkeit dieser seiner Unterthanen, die sich weigerten das neu angelegte türkische Gränzschloß auf seinen Befehl anzugreiffen. — Dem ungeachtet, setzte er sich mit seiner ganzen treuen Macht an die Gränzen hin, und hielt die Päße besetzt.

Der

---

und die Antwort des Pabstes darauf, Ebendaselbst am ang. Ort. p. 257. — — *Coronam — illi* Stephano, *sine honore & beneplacito Tuo — — dandam non censuimus.* —

1) Sieh ASSEMAN l. cit. Tom. V. P. I. cap. 3. p. 90. und Paul RITTER in Bosnia captiva. p. cit.

2) PRAY Annal. cit. Tom. III. p. 276.

Digitized by Google

im J. Der Sultan, um mehr Ursache des Angriffes zu haben, sandte seine Staatsboten an ihn ab, verwies ihn das feindliche Betragen, und foderte den rückständigen Zins. Allein, der König blieb bei seinem Vorsatze, schlug ihm solchen abermalen ab, ließ die türkischen Abgeordneten in seine Schatzkammer führen, wies ihnen seinen unschätzbaren Vorrath von Kostbarkeiten vor, welchen seine Vorfahrer, die fünf Könige, mit vieler Sorgfalt, durch so viele Jahre versammelt hatten, und sagte, er wäre entschlossen von eben diesem Schatze den Krieg zu führen 1). Diese Nachricht versetzte den Sultan in den äussersten Zorn; er entschloß sich also, List mit Gewalt zu verbinden, und so die Eroberung Bosniens zu bewirken. In dieser Absicht wandt er sich plötzlich von dem Moravafluße aus Servien mit 150000 Mann Reuterei, setzte die Drina durch, und fiel in's Land. König Matthias, sah zwar alles dieß vor, konnte aber mit seiner Reichsmacht noch nicht vorrücken, da der Sultan, gleich einem reissenden Strome, eingedrungen war, und den Thomaschevich zurück trieb. Dem Feinde war es leicht fortzukommen, da er keinen Widerstand fand, und dahin die mißvergnügten bestochenen Staatsbedienten überall die Schlösser öfneten.

Thomaschevich, dem nur sein Schatz am meisten am Herze lag, und auf Anrathen des Königs Matthias das Gebürge nicht bezog, um dem Feinde in den Rücken zu fallen, verzagte nun, warf sich zwischen die Mauern der Stadt Jayeza, und der Sultan sandt seinen Bascha (14. Juni) vor die stärkeste Bergfestung und

1) GOBELIN l. cit. Lib. 11. p. 297. 311. DU FRESNE l. cit. cap. 8. §. 24. p. 123. (edit. Poson.) PRAY Annal. cit. Tom. III. p. 280. Dieser Schatz soll über eine Million Dukaten belosen haben.

Digitized by Google

und Stadt Bobovacz 1), die auf zwei Jahre mit allem im J.
Vorrathe versehen war 2); der Schloßhauptmann
Radovil Vecinchinch 3) war bestochen und ein heimlicher
Patarener, ergab sich gleich (19. Juni), ohne den An-
griff abzuwarten. Gleich darnach befahl der Sultan
seinem europäischen Beglerbegh, Machmed Michaloli,
den flüchtigen König zu verfolgen, bevor sich solcher zu
Jayeza verschanze, oder gar aus dem Lande begebe.
Allein, sobald der König die Ubergabe vernahm, floh
er mit seinen Schatze nach Dalmatien; Mahmud der
ihm von nun auf den Fuße nacheilte, hohlte ihn in dem
Schloße Kliucz 4) ein. Nach einer viertägigen Bela-

1) Bobaz, Bobowaz, Bobovzia, nach dem Bratutti Agaz (Fabiana) liegt an einem westlichen Arme des Bosna Stromes. Sieh auch ASSEMAN l. cit. Tom. V. P. I. cap. 3. p. 92.

2) ORBINI l. cit. p. 374. LUCCARI Annal. cit. Lib. III. p. 108.

3) Radich, Radazes, Rastizes, Radatsch. LUCCARI l. cit. sagt, daß er des Königs Vetter war; die gleichzeitigen Schriftsteller aber schweigen davon, und geben nur den Namen an.

4) Sieh Nicolai SCHMITTH Imperat. ottom. Tom. I. (edit. Tyrnaviæ 1760. f.) p. 27. — Kgliuc, Klitia. Clavia; beim ASSEMAN l. cit. p. 92. Elutia. Ist fünf Tagreisen von Jayeza entlegen, in dem See-Kroatien; LUCUIS nennt sie allzeit Clavia — LAONIC. Clitia, sein Ausleger Clyza Klizia und Elisa, und füget die ganze Geschichte der ragusäischen Stadt Kliza, der gegenwärtigen zu. Vincenzo BRATUTTI in der Übersetzung der türkischen Chronik: Chronica dell' origine & progressi della Casa Ottomana composta de SAIDINO Turco eccellentissimo historico in lingua Turca, Part. II. nella quale si contiene la vita, & le guerre di due Imperatori ottomani, cio e d'Amurate II, e di Muhamete II, con la presa di Constantinopoli (edit. Madrid 1652. 4) giebt Articul. desolatione dal Re de Bosna p. 217. das Jahr 867. (Chri-

Digitized by Google

im J. gerung ergab er sich sammt seinem Schatze dem Sieger gegen einen beschworenen Schein, daß er und seine Unterthanen Leben und Güter behalten sollten.

Der Sultan selbst berennte zu gleicher Zeit die Stadt Jayeza, die Bürger zogen entgegen, und huldigten ihm, nachdem er ihnen ihre Verfaßung, ihre Vorrechte und ihre Güter, zu lassen versprochen hatte. Dann gieng der Sieger in die Stadt, besetzte sie, nahm den Ansehnlicheren ihre Kinder weg, verschenkte einen Theil derselben den Agen und Baschen, den andern aber, verschickte er nach Konstantinopol. Diese traurige Behandlung empfanden auch die besiegten Begleiter des Königs und die Einwohner von Kliucz, welche der Beglerbegh Mächmud in drei Theile vertheilte, einen derselben überließ er seinem Heere als eine gesetzmäßige Beute, den zweiten sandte er zur Vergrößerung der neuen Leibwache dem Sultan zu, und erlaubte nur dem dritten Theil in der Stadt zu verbleiben. Dann gieng der Beglerbegh vor die noch übrigen Schlösser; der unglückliche König ward ihm überall nachgeschleppt, und mußte auf Be-

---

stii 1457) des türkischen Einfalles an; er sagt die Versammlung wäre bei Skopia geschehen, das Kriegsheer Stephans auf dem königlichen Felde (campo reale, Kraljevo Polje ist das schönste Feld bei Jayeza) daselbst, geschlagen worden, und dann wäre der siegende Türke über die Karadonstrasse gezogen, die Stadt Agaz (Bobovacz) geschleiffet (p. 218.) am dritten Tage endlich, hätte der Vezier Mächmud Bascha die Stadt Loucia erobert, — — und da sich der König Stephan in der Stadt Janciβa (Jayeza) verschanzt hatte, ward sie belagert, Stephan entfloh nach der unüberwindlichen Festung Sokko; Omer Begh eilte nach, fand aber die Brücke über den nahen Strom (p. 219.) abgeworfen, daher wären die Türken über den Strom geschwumen, die benannte Stadt besetzt, und erobert, endlich aber wäre der König Stephan gefangen worden. — Auf solche Art, und nach dem Berichte des Saidin wäre also Stephan zu Sokko nicht zu Kliucz gefangen worden.

Digitized by Google

Befehl des Sultans an alle seine Festungbefehlshaber im J. schreiben, daß sie ihre anvertraute Plätze, ungesäumt abtretten; alles gehorcht; und so kamen innerhalb acht Tagen über siebenzig, theils durch die Natur, theils durch Kunst, befestigten Plätze, in die Gewalt der Türken 1). Jene Städte, an der Save und am Bosnastrome, die sich widersetzten, mußten durch die Uibermacht und Wuth des Beghs aus Theßalien Omer 2) bezwungen, das Feuer und den Stahl seiner Grausamkeit empfinden, und sterben. — Nun war also alles, Land und Menschen, in dem Joche. Die Stände empfanden zu spät, daß der Sultan weit ärger über ihr Gut und Leiber herrsche, als irgend ein christlicher König thun könnte. — Jeder floh wo ihm nur seine Augen die Sicherheit anzeigten. Maria die Gemahlin des Königs, eilte mit einem Theile ihres Schutzes nach Ragusa, um von da nach Ungarn zu ihrer Mutter zu kommen; allein Paul von Tor, ein Ban des angränzenden Kroatiens, bei dem sie, von der Reise matt, das Nachtlager bath, beraubte sie, und hielt sie gefangen 3); Begh Omer der überall streifte, kam auch hieher, und Paul der sich diesem unerwarteten Gaste widersetzte, um seinen so leicht erworbenen Schatz nicht zu verlie-

1) LAONICUS l. cit. Lib. X. p. 224. (edit. Venet.) — ORBINI l. cit. p. 375. 377.

2) Auch Homer, und nach dem Laonik: Omar.

3) Orbini nennt ihn einen Ban von Slavonien; man verstehet darunter das am Meere liegende Slavonien, oder Kroatien; dann in mittelländischen Slavonien begleitete damals die Banswürde, Jan Bitovecz von Greben, Graf von Zagora. Nach dieser feindlichen Beherbergung, findet man nichts mehr von diesem Bane. Im folgenden Jahr 1464. den 6. April, nach der Eroberung von Bosnien, war Emerik von Zapolya Ban des ungarischen Landes Bosnien, Kroatien und Dalmatien. Sieh: Paul RITTER Bosnia captiva cit. und das beigefügte Glossarium.

Digitized by Google

im J. lieren, verlor dabei sein Leben 1); Maria aber entkam bei dieser Gelegenheit, und langte glücklich in Ungarn bei ihrer Mutter an 2). Die Mutter des Königs, Katharina, begab sich gleich bei dem Anbruche des Türkenkrieges nach Kosalaz, ferners nach Narona, endlich, da die streifenden Rotten immer näher kamen, gieng sie zu Fuß nach Stagno, dann nach Ragusa, und unter dem Schutze der Bürger dieses Freistaates reiste sie durch die Stadt Ankona, und kam zu dem Pabste (1466) nach Rom, der ihr einen standesmäßigen Unterhalt anwies, für den sie sich beim Sterben (1478), durch die Schenkung ihrer Ansprüche auf Bosnien dankbar erzeiget hatte 3) —

Der

1) Joh. GOBELINI Comment. Pii II. cit. Lib. XI. p. 311.

2) GOBELINI l. cit. p. 312. — ORBINI l. c. p. 376. LUCCARI l. cit. Lib. III. p. 108.

3) KAPRINAI l. cit. Tom. II. p. 107. Sie liegt zu Rom in der Kirche der so genannten Ara Coeli begraben. Von ihrem Todesjahre und Denkmale, wie auch von der doppelten Aufschrift, nämlich der slavischen und lateinischen handelt das Spicilegium cit. §. 4. p. 77 — 80. und ASSEMAN l. cit. Tom. V. cap. 3. p. 78. — DU FRESNE l. cit. §. 23. p. 122. giebt das Sterbjahr 1458 an; auch ORBINI l. cit. p. 370. 371. ist dieser Meinung. Allein, damals war noch Katharina mit ihrem Gemahl im ruhigen Besitze von Bosnien. Endlich das Testament der Königin, welches sie fünf Tage vor ihrem Tode aufsetzte, findet sich im RAYNALD cit. Tom. XIX. ad. an. 1478. num. 42. und beim ASSEMAN l. cit. Tom. V. cap. 3. p. 95. Vergleiche auch des Herrn PRAY Annal. Tom. IV. p. 122. Wie aber, und mit welch einem Rechte diese Königin den Pabst Sixtus IV, und dessen Nachfolger zu Erben des bosnischen Reichs einsetzen, da es der ungarischen Krone gehörte, und wie es der Pabst annehmen konnte, bleibt zu entscheiden.

Digitized by Google

Der Sultan, der seiner Herrschsucht und Wuth im J. überall den freien Ziegel ließ, hatte nun ganz Unterbosnien in seiner Gewalt. Die Reihe kam auch an die Herzegovina. Allein der Herczegh dieses Landes, Stephan Koßachich, traf klügere Anstalten, als sein König. Alle Gränzgebürge waren von den tapfersten Kriegern besetzt; er aber selbst saß in der Hauptstadt seines Gebietes; ein einziger kleiner Paß blieb unbesetzt, den der Türke durchbrach, und belagerte ihn. Die Patarener, die zuvor ihren Schutz an diesem Mächtigen hatten, zeigten ihr Herz und Dankbarkeit; sie fielen oft aus der belagerten Stadt muthig aus, und die glücklichen Streifzüge vom Gebürge, fügten diesem Feinde so viel Schaden zu, daß er die Belagerung aufhub. — Der Fürst Jan Paulovich Woywod von Montenegro, Herr von Popovo und Trebinja, war unglücklicher; er verlor seine Schlösser Michiaz, Ragatiza, Zerniza und Rezka, endlich aber auch sein Leben. Die Landschaft Kanale sah einer Wüste gleich. Der Herczegh Koßachich konnte das Verheer nicht anders abwenden, als bis er seinen Zins erhöhet, und seinen Sohn Stephan zum Geisel gab. Viele andere kleine Fürsten, als, Stanta (Konstantin), Kralko (Karagus), und Paul Duschan, überlieferten ihre festen Plätze, weil sie der zugesagten Freiheit trauten 1), sie verlierten aber dabei ihre Freiheit und bald hernach auch ihr Leben.

Nun stand also die eigene Landschaft des Herczeghs unter einem jährlichen Zinse, und die kleinen anliegenden Grafschaften zinsten mit. — Von hier gieng der Türkenzug gegen Kroatien, das feste Schloß Blagaj lag dem Sultan zu nahe, als daß er es unangefochten lassen konnte; er beschloß solches entweder einzuziehen oder zu zerstören. Alle umliegenden Fürsten bebten vor Angst; einige ließen ihre Plätze entblößt, und flohen nach Ungarn,

1) LAONICUS de reb. Turcicis Lib. X. p. 290. ORBINI l. cit. p. 376.

Digitized by Google

im J. Ragusa, oder auf die Insel Arbanesd; andere wurden von den schmeichelhaften Verheißungen verblend, und ergaben sich, von diesem büßten die meisten ihr Leben ein, viele aber wurden nach Konstantinopol geschickt, und verkauft. Dieß war der Lohn und das Ende der uneinigen Edlen Bosniens. — Da die Festung Blagaj alle Stürme und Anfälle standhaft aushielt, und mehr Zeit auch Mannschaft gefodert, als sich der Sultan eingebildet hatte, so entschloß er sich endlich zum Abzuge, ließ aber noch eher auf dem Blagajerfelde wo sein Heer stand, den unglücklichen König vor sich bringen. Stephan Thomaschevich, dem die schrecklichen Todesbilder seiner untergebenen Fürsten noch helle vor den Augen schwebten, tratt mit seinem Versicherungsbriefe des Beglerbeghs vor, wies ihn dem Sultan, und bath um die verheißene Entlaßung — Vergebens. — Mächmud, sagte der Sultan: der dir die Freiheit zusprach, ist mein Knecht, ohne meinen Rath und Wissen vermag er nichts „ — und ließ ihm samt seinen Vetter Radivoy vor dem Gesichte des gesamten Heeres enthaupten 1). —

Bei

1) Von der Todesart dieses unglücklichen Königs sind die Meinungen verschieden. LEUNCLAV Pandect. Hist. Turc. cap. 54. BONFIN I. c. Decad. III. Lib. X. p. 534. ISTHUANFI I. c. Lib. V. p. 58. und Paul RITTER in Bosnia Captiva cit. sagen: die Haut wäre ihm lebendig abgezogen worden. — ORBINI I. cit. p. 376. SPANDUGINO Origine de Principi Turchi Lib. I. p. 55. und BRATUTTI nella Chronica dell' origine & progressi della Casa ottomana cit. P. II. p. 220. lassen ihn enthaupten. Andere, als, Matthias de MICHOVIA in Joh. PISTORII Corp. Hist. Polon. Tom. II. p. 228. Giov. BOTERO relazione univers. dell' Europa P. I. Lib. I. p. 374. CUREUS beim ASSEMAN I. cit. Tom. V. P. I. p. 93. in not. a. und SCHMITTH in Histor. Imper. Ottoman. Tom. I. p. 27. lassen ihn bei einem Gastmahle überfallen, lebendig schinden, an einen Pfahl binden und mit Pfeilen erschüssen. DU FRESNE I. cit. cap. 3. §. 12. p. 172. ist eben dieser Meinung. — Eine

Bulle

Digitized by Google

Bei diesem Heereszuge gieng der ganze königliche Stamme, der Stand der Freien und Edlen ein; die Sekte der Patarener erlosch auf einmal, von nun an hörte man nichts mehr von ihr. Minnet Begh, dem der Sultan vor seinem Rückzuge nach Konstantinopol, die ganze Staathalterei dieses Landes übergab 1), richtete das ganze Land nach dem türkischen Fuße ein, und legte allen Einwohnern gleiche Kopfsteuer auf. Fast alle römisch katholischen Kirchen wurden geschleift, oder in Moscheen verwandelt, ihr Bischof verjagt 2) und die wenigen Gemeinden, wurden den Franziskaner Mönchen überlassen, welche eine Steuerfreiheit, und das Recht, allein im Lande geduldet zu werden, erhielten. Dieß ist also das unglückliche Jahr (1463) des bosnischen Un- im J. 1463

Bulle beim DU FRESNE l. cit. cap. 8. §. 24. p. 123 (edit. Poson.) des Pabstes Paul II. vom J. 1464, worinn der König Ludwig XI. von Frankreich zum Kreuzzuge wider die Türken angeeifert wird, läßt ihn durch eigene Hände des Mechmed's enthaupten; dieß bestättiget auch eine noch älterere Schrift des Pabstes Pius II. vom J. 1463. beim ASSEMAN l. cit. Tom. V. P. 92. 93. — Uibrigens ist noch zu bemerken, daß die Ottomanen immer der spanisch-amerikanischen Grundregel gefolget sind; die landesfürstlichen Häuser und die Edlen des Reichs mit Stumpf und Stiel auszurotten, damit es den geringeren Landesbewohnern an Anführern fehlete, wenn sie sich etwa empörten; nebst dem ist es auch ihre uralt eingeführte Gewohnheit, die Einwohner theils zur Beschneidung zu zwingen, theils ihre Schätze und Güter einzuziehen, und ihnen alle bürgerliche Freiheit zu rauben. Durch sie war die Abgötterei vertilgt, der wahre Christus Glaube unterdrückt, und ihre mahomedanische Religion von einem Ende der Welt bis zum andern, weit geschwinder, als die christliche, ausgebreitet; aber mit den Waffen in der Hand, mit Feuer und Schwerd.

1) BRATUTTI Chronica dell' origine & progressi della Casa Ottomana cit. p. 222.

2) FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 74.

Digitized by Google

im J. Unterganges 1). Alles männliche Volk, was nur Kräften hatte, mußte unter das Gewehr. Dreißigtausend Bosnier schwuren zur türkischen Fahne und wurden Janitscharen 2) genannt.

Die

---

1) RAYNALD. Annal. contin. ad an. 1463. num. 15. 16. — BRATUTTI Chronica cit. P. II. p. 117. giebt das Jahr 1457. an. Sieh auch oben S. 147. not. 4. — Einige Schriftsteller wollen die Unterjochung Bosniens unter dem Sultan Bajazed II. gesehen haben, andere übertragen sie in die Zeiten des Murad's II; dieser Meinung ist der sonst ziemlich richtige Giov. BOTERO in Relazioni universali dell' Europa P. I. Lib. I. p. 79. — Die türkischen Jahrbücher bezeigen fast einhellig, daß Mechmed II. die Herzegovina im J. 1464. besetzt hatte, so schreibt Laonic CHALCOCONDYLAS de reb. Turc. Lib. X. p 290. Joh. LEUNCLAVIUS Pand. histor. Turc. p. 459. Wolf. DRECHSLER Chron. Turc. p. 85. — Allein, nach den ungarischen und venetianischen Schriftstellern, entdeckt man, daß im J. 1464. der Herzegh Vossachich von der Herzegovina nur zinsbar geworden, nach seinem Tode aber, der im J. 1466. gefolget, wäre erst die förmliche Unterjochung, und zwar 1483. durch den Begterbegh Mustapha geschehen. — BRATUTTI Chronica cit. P. II. p. 223. Art. Conquista del Paese di Herzegovina sagt, der Sultan hätte nur dem Mächmud befohlen, diese Landschaft zu erobern, und mit der Pforte zu verbinden; übrigens aber ob er sie erobert, oder nicht, meldet er nichts.

2) Uiber die Entstehung dieses Fußvolkes giebt es allerlei Meinungen. Einige suchen zu behaupten, daß es unter dem Murad I. im J. 1383. bei Zerstörung des morgenländischen Kaiserthums aus den christlichen Kriegsgefangenen errichtet worden; andere schreiben es wieder dem Murad II. im J. 1424. nach der Unterjochung der Bulgaren zu. — Wie es immer ist Mechmed II. machte mit diesen bosnischen Gefangenen eben so; der Name selbst gibt uns die Anzeige dazu. Denn Janitscharen entstand von Jeng-itscheri, Jeng heißt neu, itscheri Soldat, folglich heißt es eben so viel als neue Soldaten; und SCHMITTH. in Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 27. sagt: Victoria e Bosnensi agro re-

lata

Die Ungarn hatten dennoch einen Theil von Bos- im J.
nien bis an den Verbasstrom, der genug beträchtlich war; ausser diesem so genannten bosnischen Banate, worüber Emerik Graf von Zapolya die Bauswürde begleitete 1), hatten sie noch manche Schlösser, die ihnen bei dieser türkischen Uibermacht geblieben sind; Nordwärts, scheidete sie nur der Savestrom von den Türken. Der Anwachs und die Einrichtungen des Minner Begh, stellte ihnen auch einen baldigen Verlust dieses Restes vor, die bosnischen Stände bathen heimlich den König Matthias um Befreiung von diesen türkischen Joche, das ihnen gleich anfangs schwer war, und versprachen ihre Mitwürkung und Treue. Matthias sann also auf Mittel, wie dieser reißenden Wuth vorzubeugen wäre; er verglich sich (19. Juli) mit dem römischen Kaiser 2). Schrieb einen Landtag (am 12. September) nach Petervaradein aus; alle Reichsmächtigen

---

lata, Turcarum vires magnopere auctæ. Nam triginta millia e capta juventute suis piditibus (quos Janicsaros appellamus) adlegit. Atque sub hoc primum imperatore ordo iste caput altius extulit, tantumque roboris exercitibus Ottomanorum addidit, quantum pedestris acies (Phalanx quæ octo millia peditum numeravit) Macedonum militiæ. —

1) DU FRESNE l. cit. cap. 5. de Banis Croatiæ §. 73. p. 221. non solum anno 1463. Gubernator Bosniæ (ungaricæ) verum etiam Banus illyrici a Mathia Corvino creatus. Sieh auch Spicilegium cit. p. 86. 88.

2) Sieh LEIBNITII Codex Diplom. p. 422. und die Urkunden in PRAY Annal. P. III. p. 282. 298. Der Vertrag, welcher in diesem Jahr, zwischen dem K. Matthias und dem Kaiser Friedrich, geschlossen war, zielte da hin: daß der Kaiser den König statt des Sohnes, und dieser jenen statt des Vaters annahm; daß zwischen diesen beiden Mächten eine feste Freundschaft gehalten werde, und das Königreich Ungarn dem Matthias und seinen Erben verbleibe; sollte aber der König erblos sterben, daß ihm der Kai-

im J. tigen und Banen versammelten sich hier, und berath-
schlugen sich wider diesen Erbfeind. Er selbst schloß
1464 (1464) einen Bund mit dem Freistaate Venedig, der
ihm sechzigtausend Dukaten zum Kriege anboth, und
gleichen Zug gegen den Erbfeind zusprach; auch der
römische Hof und Frankreich versagten ihren Beistand
nicht. — Nun konnte also Matthias mit der Gränz-
macht wirksamer gegen diese neue Kolonisten kriegen, und
mit Nachdruck fechten. Die Venetianer verbanden ihre
Macht gleich mit. Der Aufstand der misvergnügten
Inwohner von Jayeza both ihnen eine erwünschte Ge-
legenheit dar. Matthias drang von zwei Seiten vor,
und am ersten Oktober war diese Stadt schon in seinen
Händen; um die Mitte des Monats Dezember, ergab
sich die dabei liegende Festung 1), und bald darauf,
fle-

Kaiser mit seinen Erben folge, und von nun zugleich den Namen eines Königs von Ungarn führe. Dieser Vertrag ward unterzeichnet von den ungarischen Friedensvermittlern; von dem Kaiser am 19. Juli, vom päbstlichen Legate und dem Könige am 24. Juli, vom Pabst Pius II. am 22. Oktober, von allen ungarischen Reichsständen am 3. April 1464, und von dem Könige noch einmal am 23. April. — Darauf war die Krone, die 20 Jahre in den Händen der Oestreicher war, von den Ungaren um 60000 Dukaten eingelöset, und mit vielem Gepränge nach Ofen übertragen; sieh Gerh. a ROO l. cit. Lib. VII. p. 249. 273. SCHEITZEL de orig. & fatis Coronæ Hung. Cap. 5. p. 223. Der Pabst Sylvester II. soll diese Krone dem heil. Könige Stephan zugeschickt haben. Allein diese so verehrte Krone, scheint eigentlich ein Geschenk der griechischen Kaiser zu seyn; denn sie ist nach dem griechischen Diadem gemacht, und mit griechischen Aufschriften versehen. Im J. 1784. ward sie aus dem Bergschlosse von Presburg nach Wien in die k. k. Schatzkammer übertragen. Mehreres von dieser Krone steht beim Herrn Gebhardi in der Geschichte des Reichs Hungarn I. Th. S. 420.

1) BRATUTTI nella Chronica dell' origine & progressi &c. &c. cit. P. II. p. 234. Art. Partenza del Re per Bosna

fielen ihm fünf und zwanzig herumliegende Schlösser und im J. beträchliche Ortschaften zu 1), wozu die dortigen Franziskaner Mönche das meiste beigetragen hatten, weil sie das Landvolk veranlaßten, in einem Tage ihre türkischen Heere anzugreifen und zu tödten 2).

Der Sultan Mechmed, der schon das morgenländische Kaiserthum ganz besaß, und nun, den größten Theil Bosniens bezwang, pochte auf seine Eroberungen; achtete das ungarische Kriegesheer gering, und

---

Bosna un' altra volta sagt: die Stadt Janciβa (Jayeza) war mit aller Kriegsmunition und Nahrungsmitteln versehen, allein der König aus Ungarn kam im J. 870. (Christi 1460.) und die Stadt konnte dieser königlichen gewaltigen Macht nicht widerstehen, sie ergab sich — — er setzte listig über die Save als wenn er die Festung Zvornigh (p. 235.) erobern wollte, indessen aber ließ er durch einen andern Haufen seiner Soldaten den Begh Muhamed, einen Sohn des Minnet, zu Janciβa belagern. Der Vezier Mächmud Bascha befahl dem Begh Ischiender, einen Sohn des Michiel, die Festung Zvornigh zu beschützen, der Feind aber (K. Matthias) erhielt den Sieg, da sich die Belagerten zu Zvornigh nicht erhalten konnten. Der Vezier Mächmud Bascha, eilte mit den berühmtesten Beghen aus Griechenland, Umur (Omer) Begh, Isobegh und Allibegh, und kamen zur Nachzeit unvermerkt, in der Begleitung eines dichten Nebels in Bosnien an, aber zu spätt, und der Feind (die Ungarn) hatten sich so fest gesetzt, daß ihnen Mächmud, dießmal nicht schaden konnte. SCHMITTH Histor. ottom. cit. P. I. p. 28. Dieser Schriftsteller unterscheidet sich von RATTKAY l. c. (edit. 1771.) Lib. III. p. 95. dadurch, daß er zum Heerführer des ungarischen Heeres, bei der Eroberung der Stadt Jayeza, einen gewissen Emerik Deak bestimmt.

1) SCHMITTH Hist. Ottoman. cit. Tom. I. P. 27.

2) Luc. WADDING Annal. Minor. Tom. XIII. ad an. 1467. num. 11. p. 405.

Digitized by Google

im J. und verließ sich auf seinen Minnet Begh gänzlich. Der Verlust von Jayeza verwirrte seinen Entwurf; Minnet erhielt den Befehl alsogleich mit seiner Mannschaft aufzusitzen, und die Stadt an sich zu ziehen. Tod oder Sultansgnade waren das Loswort; und Minnet brach gleich mit 30000 Mann unter dem Mord und Feuer auf. Die Wälle sollen eben gemacht, die Ringmauern zertrümmert, alle Wohnungen eingeäschert, und dann keine Seele verschonet werden. Beim Angriffe dieser Macht bebten auch schon wirklich die Belagerten, und würden gewiß das Opfer ihrer Rache geworden seyn, wenn sie Emerik von Zapolya, mit seinem zwar unbedeutendem jedoch herzhaften Heere, nicht unterstützt hätte. — Der Pabst hatte einen Kreuzzug gegen diesen Barbaren ausgeschrieben, der angenohmen war; allein die Zurüstungen giengen zu langsam, denen der König Matthias länger nicht zu sehen konnte. Ganz Bosnien, ja, auch das angränzende Kroatien stand den Grausamkeiten dieses Feindes preis, bevor nur eine einzige Kreuzfahne vorgerückt wäre. Dies Zaudern bewog den König Matthias zur Eröfnung des Feldzuges. Jayeza ward schon zwanzig Tage geschlossen; kein anderes Heer als jenes des braven Emeriks hielt die Belagerer auf. Zur Zeit und zum Glücke kam also der König selbst. Der Ruf davon erscholl unter dem Volke des Beghs; auf einmal ward die Belagerung aufgehoben, und alle Werkzeuge blieben im Stiche liegen 1). Das ungarische Heer des Königs folgte den Flüchtigen nach, und Niklas von Ujlak, dem schon zuvor der Titel eines Königs von Bosnien versprochen war 2) setzte feurig mit seinen syrmisch-serbischen Völkern nach, um ihnen den linken Flügel abzuschnei-

1) Georg RATTKAY l. cit. Lib. III. p. 96.

2) RATTKAY l. cit. Lib. III. p. 95. - - - Cum Nicolaum (1464) ad seditionem sectandam ambitio impulerit, ei Bosnensis regni Corona a Matthia promittitur qua facta promissione, ejus avidum regnandi penitus explevit animum. - -

Digitized by Google

schneiden. Der König und Ujlak kamen zwar tief in's Land, sie durften sich aber mit ihren Völkern nicht weit wagen, aus Furcht vor dem Mangel an Nahrungsmitteln; denn der Sultan hatte es schon einer Wüste gleich gemacht. Der blosse Namen Matthias ward ein Schrecken dem Türken, der, von diesem Zuge an, auf einmal alle Versuche, auf die wieder entrissene Plätze, aufgab. — Matthias vermochte dießmal viel, und kannte seine Kräften; er konnte aber seine Eroberungen nicht fortsetzen, weil er auf einen böhmisch ungarischen Krieg, der in Oberungarn, durch die Schuld des Erzbischofes von Gran ausbrach, bedacht seyn mußte. Diese neueroberten Plätze wurden dem Niklas von Ujlak übergeben, der sie gleich besetzte, und Matthias gieng in sein Land zurück das lodernde Feuer noch in der Asche zu ersticken. — Niklas von Ujlak übergab die Aufsicht des erhaltenen türkisch bosnischen Bezirks dem benachbarten Bane des ungarischen Bosniens, dem Emerik 1), und verfügte sich auch wieder nach hergestellter Ruhe, in sein Land nach Syrmien. im J.

Kö-

1) Dieser Emerik, ward zugleich als Staathalter des Königs Niklas in seiner Würde vom K. Matthias bestättiget; sieh KERCSELICH in not. cit. p. 286. seq. Und weil Tomko Marnavich von Zvornik, ein Starost des Königreichs Servien, bei den dießmaligen kriegerischen Veränderungen sehr viel für die Vortheile des Königreichs Ungarn gewagt und gethan hätte, schenkte ihm der K. Matthias das Gränzschloß Kamengrad in dem anheimgefallnen türkischen Bosnien, sammt allen dazu gehörigen kleinen Schlössern, Gauen, Gebürgen, Feldern und Gewässern; sieh KERCSELICH in notit. cit. p. 294. seq. Hier ist das Diplom welches darnach im J. 1469. der K. Matthias im fünften Jahre nach seiner Krönung, und im 12. Jahre seiner Regierung abermal bestättiget hatte.

Digitized by Google

im J.

König Niklas Ujlak.

Niklas 1) ein hochmüthiger ehrgeiziger Magnat, Woywod von Siebenbürgen, Ban von Machov und Slavonien, Herr von Syrmien, und ein Dinast des Gebieths von Illok, geizte lange nach ansehnlicheren Würden

1) Im Spicilegio cit. §. 4. p. 18 und 86. wird dieser Niklas irrig für einen Abkömmling des letzten bosnischen Königs Thomaschevich gehalten; man liest nirgends von einem Sohne, der Niklas geheißen hätte; Gegenwärtiger, stammte aus einem alten edlen ungarischen Geschlechte, und war ein Sohn des tapfern slavonischen Bans Ladisl av von Ujlak. (KAPRINAI Hung. dipl. Tom. I. p. 370.) — Dieser erfochte schon unter des K. Ladislav Regierung manchen Sieg über die Türken, und erhielt zur Belohnung seiner Verdienste (1453) die serviſchen Schlösser Galgocz und Temetvin (KAPRINAI l. cit. p. 372.) Im J. 1459. tratt er zu dem Kaiser Friederich über, (KAPRINAI l. cit. Tom. II. p. 257. und RATTKAY l. cit. p. 94.); und da sich hernach seine Gesinnungen gegen den K. Matthias durch verschiedene schmeichelhafte Verheißungen änderten, und er dessen Parthei anhieng, erhielt er den bosnischen Königstitel nicht im J. 1458 wie DU FRESNE l. cit. cap. 5. §. 71. p. 221. meldet, auch nicht im J. 1470, nach der Angabe des Herrn PRAY Annal. Tom. IV. p. 78. weder 1472 wie es KERCSELICH Hist. Eccl. Zagrab. cap. 13. p. 192. art. memor. Banorum meint; sondern 1464. weil dießmal Ujlak mit den K. Matthias schon versöhnt war, und mit dem Bischofe von Varasdin nebst andern als Abgesandter zum kaiserlichen Hofe nach Wien um die Krone sich brauchen ließ. Der König Matthias war schon den 29. März zu Stuhlweisenburg mit dieser heil. Krone gekrönet: Sieh KAPRINAI l. cit. P. II. p. 477. — Daß dieser Niklas im J. 1470 wirklich noch einen Theil von Bosnien beherrschte, überzeugt uns Herr PRAY l. cit. Tom. IV. p. 78. Sein Titel war vermög einer Urkunde vermuthlich vom J. 1464 in KERCSELICH Histor. Eccl. Zagrab. cap. 13. p. 183. Nicolaus Dei Gratia Rex Bosniæ und unter diesem Titel fertigte er auch im Jahre 1476 einen freundschaftlichen Vertrag ab, worinn er dem Palatine Ladisl av von Gara einige Landgüter in Kroatien und Siebenbürgen abtratt; diese Urkundschrift ist in dem k. k. Hausarchive.

Digitized by Google

den, und stellte deswegen viele Verwirrungen in Ungarn im J. an; er war furchtbar wegen seiner Macht, und grossen Anhang. Matthias konnte ihn nicht besser befriedigen, als bis er ihm die Königswürde des nun besiegten und eingezogenen türkischen Bosniens zugestand, und ihn uneingeschrenkt hier Landes herrschen ließ.

Die erste Absicht dieses neuen Königs, zielte ganz dahin, die Gränzen vor ferneren Anfällen des ergrimmten Nachbars zu schützen, und den Insassen, Ruhe zu schaffen, denen man den Hunger und die Todesfurcht ansah. Das Land hatte keinen Schatten mehr einer königlichen Provinz. Die Besatzungen würden die eroberten Schlösser und Gränzpalanken, aus Mangel an Nahrungsmitteln, verlassen haben, wenn sie der Ban Emerik aus Kroatien nicht unterstützt hätte. — Das Misvergnügen und die Zaghaftigkeit derselben breitete sich längst der türkischen Gränze aus, und der Sultan würde die hierlandes eingebüßte Festungen dießmal leicht wieder eingebracht haben, wenn ihn der unglückliche Prinz Skanderbegh in Albanien, die Ungarn mit ihren Siegen bei Zolnich in Servien, und der eingefallene starke Winter, von ferneren Unternehmungen nicht abgehalten hätten. — Der Ruf, von der Tapferkeit und kriegerischen Thaten des Königs Matthias, hallte indessen läuter unter den Ottomannen, der bloße Namen Matthinsch, machte so gar den bartigen Kriegsmann beben. Dem Sultan lag alles daran, diese eingerissene Furcht im Keime zu ersticken; ein angesuchter Waffenstillstand sollte den verlornen Muth ersetzen, woran ein besonderer Bote und der wallachische Woywod arbeiteten. Dieß, und die schlauen Absichten des Sultans; kannte der König Matthias, der kurz zuvor mit den Venetianern ein Bündniß wider ihn schloß; und der Antrag ward abgeschlagen 1).

Welch

1) PRAY Annal. cit. P. IV. p. 21.

Digitized by Google

im J. Welch eine Beleidigung für die Erhabenheit Sultans! es mußte auf der Stelle bei der Fahne Machomeds heilig geschworen seyn, nicht eher von den Waffen zu ruhen, bis die Festungen, Belgrad und Jayeza, erobert seyn würden 1). Matthias der gegen jeden Strum bereit war, rastete eben auch nicht; er both seine gesamte Reichsmacht auf, und drang bei dem Pabste Paul II. und dem Venetianern, auf die zugesagte Hilfe; suchte aber zuvor die hochmüthigen Grafen, Martin und Johann Frangepan, Beherrscher von Veglia, Zengh und Modrusch, zu demüthigen, weil sie sich zu gleicher Zeit seiner Hoheit entziehen wollten. Darauf verglich er sich mit dem Kaiser, wegen einigen streitigen ungarischen Pfandörtern, und war bereit mit seiner ganzen Macht gegen den Sultan zu ziehen. Allein, der Pabst wand den ganzen Kreuzzug gegen den böhmischen König Georg Podiebrad, der den hußitischen Lehrer Rokyczan schützte; um auch den König Matthias wider in Böhmen aufzubringen, sagte er ihm die böhmische Krone zu. Schon dießmal bezweifelte man zwar das angemassene päbstliche Recht: die Könige nach ihrem Befehle vom Throne zu stürzen; allein die Hofnung eines neuen Königreichs, versetzte alle Bezweiflungen in die Vergessenheit. Matthias nahm den Antrag an, und beschloß nicht die Rolle eines Eroberers, sondern jene eines äusserst frommen Christen, und gehorsamen Sohnes des apostolischen Stuhls, zu spielen; er gab vor: sein mit dem Kaiser errichtetes Bündniß, wäre älter als jenes, das er mit Georgen schloß, folglich wäre es auch die Pflicht dem Kaiser beizustehen; endlich zwänge man ihn, dem böhmischen Feldherrn Komorsky, der in Ungarn an der Waag herumstreifet, und dem Schwehla, der schon die Stadt Tyrnau geplündert, ein besonderes Heer entgegen zu stellen; endlich dann, dem im Lande kommenden Sturme, den der Woywod aus Siebenbürgen, Graf

2) PRAY Annal. clt. P. IV. p. 15.

Digitized by Google

Graf von St. Georg, als ein neu ausgerufener Gegenkönig (1467) erreget, vorzubeugen. Die böhmischen Vortheile breiteten sich indessen immer mehr aus. Alle Bündniße, die irgend ein katholischer Fürst mit dem Georg zuvor beschlossen hatte, hub der Pabst (25 Mai) auf, und der Weg nach Böhmen, ward dem Könige Matthias, durch das Markgrafthum Mähren gebahnt. Gleich im Frühjahre (1468) brach das ungarische Heer auf. Viktorin, Herzog von Münsterberg, der älteste Sohn Georgs, widersetzte sich diesem Zuge, ward aber besiegt, und die Landschaften, Mähren, Schlesien und die Lausitz, fielen den Ungarn zu; Viktorin ward aus dem Lande gejagt, und Matthias rückte bis gegen Teutschbrod in Böhmen an; im folgenden Jahre 1469 (13. Hornung) fiel ihm die Festung Spielberg 1) bei Brün in Mähren zu, darauf ward er (den 3. Mai) zu Olmütz zum Könige von Böhmen gewählt, nach einigen Tagen in Brün gekrönt, und endlich in Breßlau (1. Juni) von den Ständen zum Oberherrn angenommen.

im J. 1467

1468

1469

Sultan Mechmed II. der bis itzt mit den Venetianern genug zu thun hatte 2), benützte dennoch die Vortheile, die ihm dieser sogenannte böhmische Kreuzzug darboth. Der bosnische Bascha Aßam Begh, ein teut-

1) PRAY Annal. cit. P. IV. p. 53.

2) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 30 — 32. Die Venetianer hatten (1467) die Städte Larißa in Theßalien, Aulos in Achaijen, und Athen erobert. Den Türken fiel ganz Albainen zu, bis auf die Gegend der Stadt Skutari (Alexandria, Ischenderia) welche ein Schlüssel zum adriatischen und jonischen Meere ist, und welche der berühmte Prinz Georg Kastriot denen Venetianern vormals abgetretten hatte. Im Jahre 1475 ward sie vergebens von den Türken belagert, weil eben damals der König Matthias die Festung Sabacz bei Belgrad belagerte, wohin sie ihre ganze Macht von hier wenden mußten.

Digitized by Google

im J. scher Renegat, hatte den Befehl bis nach Italien zu streifen. Das ungarische Bosnien 1) und Kroatien, wurden bei diesem Streifzuge bis an die Save eingeäschert, und durch Mord und Gefangennehmung entvölkert; die Slavonier blieben nur durch die Austrettung der Save und anderer Gewässer geschützt 2). Desto mehr aber litten die ungarischen Servier: das arme Volk, sich selbst überlassen, mußte dießmal ihre Rache mächtig fühlen, weil sie bei der Belagerung von Belgrad (1456) schon bezwungen, sich dem Hunyad wieder ergeben hatten 3); ihr Hab und Gut ward den Muthwilligen preis gelassen, die Jugend und Vieh entführt, und die Gegend verwüstet. Der ungarisch-bosnische König Niklas ward so geschwächt, und bedrungen, daß er kaum das Land Syrmien schützen konnte; und Matthias hatte sein ganzes Heer gegen die Böhmen gerichtet. — Es war kein Schutz, keine Gegenwehr da. Die Besatzung von Belgrad, mußte nur auf die Rettung ihres Platzes bedacht seyn, weil sich die Seraskiers zu einem förmlichen Angriffe hinstellten.

Furcht und Zittern war in der ganzen Gegend. Die grausamen Behandlungen, die Entführung so vieler tausend Menschen, das Wehklagen, und die drohende nähere Gefahr, öfneten die Augen den Ungarn, welche dann endlich merkten, durch diesseitige Fahrlosigkeit, den Schaden des böhmischen Krieges. Die türkische Macht nahm täglich an Kräften ungehindert zu. Was Matthias gegen die Böhmen gewann, dieß ward gegen den Sultan verloren. In Ungarn selbst schlug eine neue
1470 Empörungsflamme (1470) vor, wegen den neu aufgelegten Steuern zur Fortsetzung der böhmischen Unternehmungen.

Der

1) Iacob. PAPIENSIS Lib. VII. p. 449. 450.

2) PRAY Annal. cit. P. IV. p. 58.

3) Sieh oben S. 128. 129.

Digitized by Google

Der böhmische König Georg, beklagte sich (30 Juli) im J. bei den ungarischen Ständen über die Undankbarkeit und Unversöhnlichkeit ihres Königs; sein Brief machte bei den Mißvergnügten grossen Eindruck; und der polnische König Kasimir schloß (28. Oktober) mit dem Kaiser gegen ihn ein Vertheitigungsbündniß. Die Macht der türkischen Bosnier erstreckte sich schon bis über die kroatischen Gränzen hin, sie hatte das anliegende Dalmatien Friaul, Steyermark, nebst der Gegend von Agram verheeret, und das wichtige ungarische Gränzschloß, Sabacz an der Save, erobert, und neu befestigt 1). Dadurch stieg der geheime Groll einiger unruhigen ungarischen Stände, und vieler nothleidender Kroaten und Slavonier, gegen ihren König bis auf die äusserste Stuffe; der Pabst selbst ward endlich überzeugt, und fühlte, daß das Kreuzheer gegen die Türken besser angewandt gewesen wäre; sandte daher (14. Jener 1471) sein be- 1471
stimmtes Kreuzgeld, und einen geweihten Sturmhut und Schwerd, dem Könige Matthias zu.

Bald darnach (22. März) starb der böhmische König Georg, und Matthias langte nun ernsthafter nach der böhmischen Krone 2). Die Böhmen waren durch sein und des Zdenko von Sternberg Verfahren, dann durch den seltsamen Eifer des apostolischen Legaten Laurenz Bischofs von Ferrara, der sie mit dem Kirchenbanne belegte, weil sie ihre Wahlstimmen dem Matthias nicht geben wollten, sehr aufgebracht, und wählten sich in ihrer Wahlversammlung zu Kuttenberg, (19. Mai)

1) Diese Festung Sabacz oder Burgundelen hatte der Sultan (1470) in der Absicht angelegt, um durch die Besatzung derselben von Zeit zu Zeit, die Länder Ungarn und Teutschland verheeren zu lassen. S. eh LEUNCLAVII Pand. cit. p. 219. auch SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 40.

2) PRAY Annal. cit. P. IV. p. 71.

Digitized by Google

im J. den älteren polniſchen Prinzen Vladiſlav, zum Könige; die Ungarn aber, durch den granischen Erzbiſchof Johann Vitez, und durch den Biſchof von Fünfkirchen Johann Ceſigne verleitet, trugen dem polniſchen Könige Kaſimir ihr Reich an. Dieß Unternehmen rief den König Matthias aus Böhmen zurück, und verleitete ihn einen Landtag nach Ofen (21. September) anzuſagen, in der Abſicht, die Stände durch Güte und Freigebigkeit zu gewinnen, und bewilligte ihnen alles, was ſie foderten; ihre Empörung ward hiemit und mit dem Tode des gefangenen granischen Erzbiſchofes (1. April
1472 1472) gedämpft; die Polen giengen einen Waffenſtillſtand (31. März) auf ein Jahr ein; und der Pabſt arbeitete an einer Abſchließung eines völligen Friedens: weil die Türken, ſo lange der König Matthias anderwärtig beſchäftiget war, zurück nicht konnten getrieben werden 1).

Jene ottomaniſche Horden, welche bis itzt zerſtreut in Boſnien, Servien, und in Albanien, aus ihren eroberten Beſitzungen jährlich nur eine unbedeutende Menſchenjagd unter den Chriſten hielten, und aus ihren Fällen auf einen fetten Raub ſahen, kreuzten ſchon bis gegen Salzburg hin; kaum hörten ſie den Rückzug der ihrigen aus Perſien 2), bauten auf ihre Unterſtützung, verſammelten ſich in Boſnien bis auf 80000 Mann, und giengen unter der Anführung des Soliman Baſcha, eines Lieblings des Sultans, nach Albanien, um die Stadt Skutari,

1) Die Unternehmungen dieſer Barbaren waren nur Streifzüge, weil der Sultan mit 200000 Mann gegen den perſiſchen König Uzun Kaßan zu kriegen hatte. Sieh SCHMITTH Hiſtor. Ottom. cit. Tom. I. p. 37. 38.

2) Der Sultan ward auf einem weiten Felde an dem Euphrat mit groſſen Verluſt im Jahre 1473 von dem benannten perſiſchen Könige geſchlagen, begnügte ſich mit geringer Beute und gieng zurück. Sieh SCHMITTH ang. Orte.

Digitized by Google

tarl zu besiegen, weil sie sich dadurch den Paß nach dem im J.
jonischen und adriatischen Meere öfnen wollten 1). Al-
lein der kluge Venetianische General Mocenigo (Mau-
roceno), Johann Chernovich, und der Proveditore
Loredano, empfiengen sie hier so tapfer, daß sie un-
verrichteter Sache mit Verlust von 2000 Mann abzie-
hen mußten; diese solimanische Horde, welcher der An-
griff hierorts nicht glückte, bekam nun Befehl bei Ge-
legenheit die Woywoden der Moldau und Wallachei zu
überfallen, und ihre Provinzen einzuziehen. Um diesen
Entwurf auszuführen, wünschte der Sultan mit dem
Könige Matthias einen ewigen Frieden zu schließen;
und diesen zu erhalten, versprach er alle seine Eroberun-
gen in Bosnien und Servien abzutretten. Die Unter-
handlungen wurden zu Ofen im Beiseyn der türkischen
Gesandten geöfnet, da sie aber einen freien Durchzug
durch Ungarn verlangten, um die europäische türkische
Fürsten zu bekriegen, ward ihr Antrag verworfen.
Während dieser Zeit aber streiften die Türken noch im-
mer. Johann Thuz von Laak, ein Ban von Dalma-
tien Kroatien und Slavonien, widersetzte sich diesen
streifenden Zügen nicht, und weil der Geiz sein Herz
besaß, so sog er selbst das Blut der Unterthanen, ver-
kaufte sie zum Theil der venetianischen Hoheit 2), und
floh endlich selbst nach Venedig.

Im frühjahre (1474) darauf, ließ der Sultan 1474
ein kleines Heer an die Donau rücken, welches nebst
der Besatzung von Sabacz bis nach Peterwardein und
westlich in Slavonien streifte. Alle diese Einfälle wa-
ren noch unbedeutend, weil der König Matthias wach-
bar für seine Gränzen war, obschon er anderseits mit

3) Sieh oben S. 163. not. 2. SCHMITTH Histor. cit. P. I. p. 40, versetzt diese türkische Belagerung von Skutari auf das Jahre 1475.

4) KERCSELICH in notit. cit. Tom. I. p. 294.

Digitized by Google

im J. den Polen ernſtlich zu kämpfen hatte. Stephan, der Woywod von der Moldau, warf ſich unter den Schutz des Königs Matthias, und bekam ein anſehnliches Heer zur Hilfe, griff mit ſeinen ſiebenbürgiſchen Bundesgenoſſen den einbrechenden Baſcha Soliman ſo herzhaft und glücklich an, daß faſt das ganze Heer auf der Stelle erſchlagen lag. Nach einigen Monaten (14. Jener 1475) ward das türkiſche Raubſchloß Sabacz 1475 erobert 1), die Feſtung Senderov belagert, und, der größte Theil von türkiſchen Servien verheert. Dieſen Verluſt wollte der Sultan rächen, und ließ neuerdings ein doppeltes Heer, von zwei Seiten, in die Moldau einbrechen. Allein dieſer Zug war eben ſo unglücklich wie der erſte. Der Woywod, ſchnitt den Tataren den Weg ab, und haute ſie faſt alle zuſam; 30000 Mann Türken, und gegen 20000 Wallachen und Moldauer, blieben auf dem Wahlplatze todt. Bald aber wuchs das türkiſche Heer wieder an, und der Woywod war nun zu klein in Anſehung des ungeheueren Schwarmes, befahl allen Einwohner ſich mit ihren Gütern in's Gebürge zu retten, und er ſelbſt folgte ihnen; die Türken hatten keinen Widerſtand, breiteten ſich aus, und verbrannten alles was ſie antraffen. Der König Matthias kam eilends mit ſeiner ſchwarzen Legion und mit dem Reichsheere entgegen, und die Türken tratten zurück.

Matthias glaubte, dieſer Rückzug würde den Sultan von ferneren Anfällen auf ſeine Staaten abſchrecken; beſetzte die Gränzen mit hinlänglicher Mannſchaft, gieng nach Ofen zurück, und ließ ſich mit der neapolitaniſchen Prinzeßin Beatrix (22. Dezember 1476) ver- 1476 mählen. Alle mächtigen Edlen und Freien des Reichs, ſamt dem Könige von Boſnien, Niklas von Uſlak 2), wa-

1) SCHMITTH Hiſt. Ottom. cit. Tom. I. p. 40.
2) In dieſem Jahre ſchloß dieſer König Niklas nach eine Diplome in dem k. k. Hausarchive, einem faſt gleich Ver-

waren bei dieser Feierlichkeit. Der Sultan benutzte im J.
wieder die Abwesenheit der Banen und Feldherrn, und
brach mit schneller Macht in die ungarischen Gebiete
ein, zerstörte (im Oktober) alle Befestigungswerke die
der König Matthias, um die senderovische Besatzung
von seinem Reiche abzuhalten, aufgeführt hatte, und
strich fast ganz Dalmatien, Kroatien, und Steiermark

Vertrag und Freundschaftsbund mit den Grafen Job von Gara, wie vormals (sieh oben S. 107. 108. 111. 114. und S. 160. Not. 1.) der König Tvartko III. von Bosnien, mit dem Grafen von Cilley, in Betref eines Erbrechtes auf Bosnien, geschlossen hatte: — — in causa Nicolai de Wylak Boznie regis ejusque liberorum ab una & Jobum de Gara, filii Ladislai de Gara, ab altera parte super confraternitate cum quondam patre ejus Ladislao de Gara regni Hungariæ palatino, de omnibus ejus castris, civitatibus, districtibus &c. &c. similique contractu cum præfato rege & Ulrico Cilie comite inito. - - Anno 1476. Datum in festo B. Nicolai Episcopi. - Capitul. eccles. Albensis in Transylvania. Dieser Niklas war der letzte König in Bosnien; und mit seinem Tode erlosch die königliche Würde, ohngeachtet er einen Sohn, Laurenz von Ujlak, hinterließ, der als Ban von Bosnien das Gebiet Illok in Syrmien, und eine kleine Landesstrecke in Bosnien an der Save besaß; dieser schrieb sich 1492 nur einem Herzog. — Dux Boznae de Ujlak, Banus Machoviæ; ingleichen 1490 Dux Sirmii; und war 1526 schon lange todt; sieh KAPRINAI l. cit. P. I. p. 351. — Dieser Laurenz ist eben derselbe, von dessen Herkommen die meisten ungarischen Schriftsteller schweigen, obschon sie seiner Heldenthaten unter den Königen Matthias und Uladislav II. oft mit Ruhm gedenken. BONFIN in Vita Matthiæ regis ad an. 1483. p. 570. 577. sagt: daß er ein kühner, tapferer Jüngling, bei dem Hofe des Königs Matthias erzogen, demselben statt eines Sohnes war. Er ist eben derselbe, welcher mit seinem Vater Niklas dem Hochzeitstage des K. Matthias mit der Beatrix von Neapel beiwohnte, und der hernach auch mit einigen Magnaten und Prälaten vom K. Uladislav nach Venedig geschickt war, um die für den König zur Heirath bestimmte Anna von Fuchs (de Foix) zu empfangen; DU FRESNE l. cit. p. 259.

Digitized by Google

im J. durch, wozu ihm der starke Winter den Paß durch die gefrorne Wässer gebahnt hatte. Auch Servien fühlte die grausame Verheerung dieses Feindes; das raßischen Heer, welches in 16000 Mann bestand, ward samt dem Anführer, den Despot Wuk (Wok), und dem meisten raßischen Adel erschlagen 1). Der König Matthias konnte dießmal, diesem um sich greiffenden Barbarn, mit voller Macht nicht widerstehen, weil er solche gegen den teutschen Kaiser brauchte, dessen Provinz Oesterreich
1477 er mit 17000 Ungarn (im Jahre 1477) überfiel, und alles an sich zog, bis auf die Stadt Wien und Linz, so, daß er endlich die vortheilhafteste Friedensunterhandelungen erreichte 2). Zum Glücke, brauchte auch der
1478 Sultan (1478) seine europäische Macht gegen die Venetianer, die Stadt Croja und Skutari 3), und seine Gränzwachten begnügten sich nur mit dem Menschenraube.

Die Venetianer verwüßteten Croja die Hauptstadt in Albanien, Skutari, Tenato auf der Insel Morea, und die Insel Lemnos im Archipelag, welche durch einen venetianischen Vertrag, den der Feldherr Giovani Dario mit Mechmeden schloß, diesem Barbaren abgetretten wurden.

Im

---

1) Der K. Matthias nahm die hinterlassene Wittwe dieses Despoten in seinen Schutz, räumte ihr im J. 1477 die Schlösser Komogoyno und Gradicha sammt den dazu gehörigen Landgütern, in der Agramergespannschaft ein, und befahl dem Stephan Bathor, Woywoden von Siebenbürgen, dann dem Bane aus Slavonien Thomas Dragy, daß sie für die Ruhe dieser unglücklichen Wittwe sorgen. Diplom in dem k. k. Hausarchive.

2) PRAY Annal. cit. P. IV. p. 114. Dem Könige Matthias fielen bei diesem Friede (6. Dezember 1478) der zu Olmütz in Mähren geschlossen worden, das Markgrafthum Mähren, Schlesien, die Lausitz und die Sechsstädte zu.

3) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 43—45.

Digitized by Google

Im nächsten Frühjahre (den 2. April 1479) verglich sich der ungarische König Matthias, mit dem polnischen Reiche und dem Könige Kasimir, auf dem Reichstage zu Sirad 1), weil der Sultan Mechmed mit seiner ganzen Macht gegen die Festung Belgrad in Servien vorgerückt war, und solche nun zum drittenmal, belagerte; die zuvor wenig bedeutende Palanke Sabacz, wurde befestiget, und die Besatzung von Senderov verstärkt. Der König Matthias schloß einen Waffenstillstand mit dem Kaiser Friedrich; befahl dem Stephan von Zapolya und Peter von Gara den räuberischen Feind zu verfolgen, der sich in der Ebene jenseits der Stadt Jayeza setzte. Diese ungarischen Krieger schlugen ihr Lager bei Greben auf, und griefen die Türken bei Verbocz zur nächtlichen Zeit so glücklich an, daß sie ihnen nicht nur den Raub abjagten, sondern auch einen völligen Sieg über sie erhielten 2). Die türkischen Streifer, die bei diesseitigen gewagten Ausfällen öfters geklopft waren, bekamen von nunan den Befehl, sich mit dem Heere des Feldherrn Ali Begh, das zusam 100000 Mann ausmachte, zu verbinden, unter seiner Leitung aus der Wallachei nach Siebenbürgen einzudringen, und den Woywoden Stephan Bathor in dem Lager nach Maroſch bei Weißenburg anzugreiffen; der Sieg würde zuverläßig dem Begh geblieben seyn, wenn Paul Kinisy der Obergespann von Temeswar zu rechter Zeit auf dem Schlachtfelde mit seinem Heere nicht angeim J. 1479

1) DOGIEL Cod. Diplom. Polon. Tom. I. p. 77.

2) PRAY Annal. cit. P. IV. p. 130. — SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 46. erzählt die ganze hierortige türkische Niederlage, und die Flucht des Ali Beghs, der bei einem Hirten in Angst und Schrecken die Nacht nach der Schlacht sollte zugebracht, dann des Morgens zum Hirten Jesagt haben: geh Hirte zu dem Woywoden, und erzähle ihm, daß Ali Begh bei dir übernachtet hatte. Dreißig tausend Türken, und acht tausend Ungarn blieben auf dem Wahlplatze.

Digitized by Google

im J. gelangt wäre, diesen Barbarn die Siegesfahne zu entreißen 1). Anderseits waren die türkischen Zughorden, glücklicher, nämlich in Slavonien, dann in der Gegend von Raab und Günz in Ungarn, wo viele tausend ungarische Haushaltungen eingeäschert wurden. Auch Steyermark litt sehr bei dieser Uiberschwemmung, wohin die Streifhorden durch die Eisenburger Gespannschaft eingedrungen sind, und dann freidig mit ihrer Beute nach Bosnien giengen. Die Schuld des türkischen Uibermuths gab Matthias den Venetianern und dem römischen Stuhle, besonders, weil die Venetianer den Johann von Frangepan, Grafen von Veglia, Modrusch, und Tersate, in ihren Schutz nahmen, mit dem Sultan Frieden machten, und dann der Insel Veglia sich bemächtiget hatten; dann, weil der Pabst wieder das königliche Recht einen Bischof von Modrusch ernennet hatte.

Indessen entstand wieder ein neuer Zwist mit dem Kaiser, der sich nicht entschließen konnte, die 100000 Gulden bezahlen zu lassen, welche das Land Oesterreich vermöge des letzten Vertrages zu zahlen versprochen hatte. Verschiedene teutsche Fürsten bemüheten sich das Mißverständniß zu dämpfen, und der König war geneigt ihre Bemühungen zu befördern, weil er den Uibermuth der Türken mit allem Ernste zu bezähmen, und gegen sie alleine zu kriegen wünschte. Diese Räuber machten sich schon ein ordentliches Geschäfte aus ihren Streifereien. Blas Magyar ein Ban von Kroatien und Slavonien, hielt sie zwar standhaft von Ausbreitungen ab, die Ausfälle aber und Raubereien konnten nicht völlig gehindert werden; sie kamen oft gleichsam im Fluge, ergötzten sich durch den Raub, Mord und Feuer, und sprangen eilends wieder zurück, weil sie sich nirgends fest setzen konnten; die Eroberung der Seefestung Otranto (Hydrunt)

1) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 46.

Digitized by Google

brunt) in Apulien, die der Krone Neapel zugehörte 1), im J. befriedigte die Habſucht des Sultans, und die Waffen ſollten von dieſer Seite ganz nach Ungarn übertragen werden.

Die beſondern Zurüſtungen lieſſen es vermuthen. Blas Magyar der bis itzt in Dalmatien, auch mit den Venetianern wegen der Inſel Veglia ſtritt, mußte nach Otranto, eroberte im folgenden Jahre (14. Juli) dieſe 1480
Stadt wieder, und endigte die Herrſchaft der Türken in Italien. Der Pabſt arbeitete an einem Kreuzzuge und an einem Waffenſtillſtande, zwiſchen dem Kaiſer und dem Könige Matthias, der bald darauf (4. Juni 1481) zu 1481
Ofen geſchloſſen, aber noch im nämlichen Jahre wieder gebrochen ward.

Mitten unter dieſen Unterhandlungen verſchwand die Furcht vor den Türken, durch den unvermutheten Tod des raſtloſen, kühnen, und kriegeriſchen Sultans Mechmed II. der der glücklichſte Eroberer ſeiner Zeiten war. Dieſer bezwang das Byzantiniſche und Trapezuntiſche Kaiſerthum, zwölf Königreiche, und zweihundert feſten Städte; über dreimal hundert tauſend Menſchen waren durch ihn dem Tode geopfert. Auch der bürgerliche Krieg, der nach dem Hinſcheiden dieſes Sultans im Oſten, durch ſeine zwei Söhne Bajazed und Zyzym (Zem, Gem) entſtand, ließ Ruhe hoffen. Beide dieſe Brüder neckten und kränkten ſich, vom Ehrgeize geblendt; Bajazed ſchützte ſeine Erſtgeburtsrechte, und Zyzym warf ſeine Verdienſte vor. Beide rückten mit bewafneter Hand und ihrem Anhange gegen einander. Die europäiſche Macht, unter dem tapferen Baſcha Achmed, der die Seefeſtung Otranto den Neapolitanern entriß, unterſtützte den Bajazed, der Großvezier Machmed hingegen mit ſeinen Aſiatern den Zyzym. Bajazed ge-

1) SCHMITTH Hiſtor. Ottom. cit. Tom. I. p. 50.

Digitized by Google

im J. gewann das Volk, durch seine Leutseligkeit, reiche Verheißungen, Geschenke, und durch das freindliche Verfahren; und die Janitscharen ruften ihn zu Konstantinopol für ihren Sultan aus.

Das Königreich Bosnien ganz unter der Oberherrschaft der Türken.

Sultan Bajazed II.

Sultan Bajazed, erwarb sich bald die Gunst seiner Soldaten, durch seine übermäßige Freigebigkeit; versicherte sich seines Thrones, nachdem er seinen thronsüchtigen Bruder Zyzym zuerst bei Bursia, dann an dem Fuße des Taurusgebürges, geschlagen, und ihn endlich zu dem Großmeister nach der Insel Rhodos verjagt hatte 1). Die erste Absicht dieses Sultans zielte auf die Erweiterung seines Reichs. Er schlug mit sei-
1483 nem Hauptheere (1483) den Abraham, einen Fürsten von Karamanien, und unterwarf sich diese Provinz samt einem ansehnlichen Theile von Egypten 2), kam siegreich nach Konstantinopol zurück, und wandt sich gleich wieder nach der Moldau und Wallachei hin.

In Servien setzte der türkische Despot Skenderr, Woywod von Senderov, seine Streifereien in die be-

1) Sagredo neueröfnete ottom. Pforte I. Th. II. B. S. 70 — 71. — SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 52.

2) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 53.

Digitized by Google

benachbarten ungarischen Provinzen noch immerfort. im J.
Paul Kinisy, der oberste Befehlshaber der diesseitigen königlichen Armee, mußte diesen Schwärmern entgegen ziehen 1), griff sie sehr vortheilhaft nahe bei der Festung an, und die nicht entflohen sind, wurden auf der Stelle niedergemetzelt; dieß widerfuhr auch der ausbrechenden Besatzung von Golombacz; diese Festung machte einen starken Widerstand, und Kinisy gab die Belagerung auf, nachdem er an dem Flusse Krusolcz drei kleine Palanken, Haram, Kevi und Paczaczin, angelegt, und besetzt hatte 2). Anderseits aber, nämlich in der Herzegovina, waren die türkischen Streifhorden glücklicher; der Beglerbegh von Bosna, Mustapha Gineschevich, hatte den Befehl, die herzogovinischen Brüder, Söhne des verstorbenen Herzegh Kossachich 3), nämlich den Vladislav und Wlatko, plötzlich zu überfallen, und sie ihrer

1) Herr Gebhardi in der Geschichte des Reichs Hungarn im II. Th. S. 199. versetzt diese Begebenheit auf das J. 1482. und läßt mit diesem Befehlshaber (nach der Angabe des Hrn. PRAY cit. P. IV. p. 156.) den ungarisch servischen Despoten Wuk, gegen den türkischen Woywoden Skender ziehen, allein Wuk war schon 1477. todt, sieh oben S. 170. not. 1. es wäre dann, daß dieser ein anderer Despot unter diesem Namen wäre.

2) PRAY Annal. cit. Tom. IV. p. 157.

3) Kossachich, der sich so standhaft dem Sultan Mechmed II. im J. 1463 wiedersetzt hatte (sieh oben S. 151.) starb im J. 1466 zu Drakovizza in seinem Landschlosse an der Stadt Kastronovo, und hinterließ ein Testament, dessen Vollziehung er dem Rathe von Ragusa auftrug; sieh FARLATI L. cit. Tom. IV. p. 178. und DU FRESNE l. cit. cap. 9. p. 129. (edit. Poson.) — Vermög dieses Testamente fiel Vladislaven der obere, dem Wlatko aber der untere Theil dieses Herzogthums zu. Gleich nach dem Tode des benannten Herzeghs, fiel ein türkisches Heer auf Befehl des Sultans Mechmed in's Land, verwüstete die Fläche, und ließ einige Schlösser an sich, allein die Einwoh-

Digitized by Google

im J. ihrer Provinzen zu entsetzen. Hesso, ein Sandschiak von Trikorneso, übernahm die Vollziehung dieses Befehles, brach ein, bemächtigte sich zuerst des obern Theiles von der Herzegovina, wo Vladislav 1) herrschte, der überrascht, alles verließ, und nach Ungarn floh 2). Von hier gieng dieser feindliche Zug in die untere Herzegovina, die dem Wlatko gehörte, die Schlösser Drakovizza, Volakka und Kastronovo, wurden ü erfallen und erobert; Wlatko aber nahm die Flucht nach Ragusa 3), und Mustapha verband darauf diese Landschaft mit seinen Sandschiakate 4).

Was also der Sultan so lange gewünscht und gesucht, das war nun in seiner Macht. Im nächsten Früh-
1484 jahre (1484) sollten sich auch die Moldauer vor seinem Szepter beugen, er zog dahin und eignete sich die Seestädte, Kilia (Cilia) an der Mündung des Isterflußes, Bjelogrod (Monkastron) an dem Tyrasfluße, und das ganze Beßarabien zu. Anderseits verheerten 7000 Türken,

---

wohner waren noch zu muthig und tapfer, und beide Prinzen wurden als Erben, jedoch unter einem bestimmten Tribute in ihrer Provinz bestättigt.

1) Vladislav besorgte schon im J. 1475 sein Land zu verlieren, und tratt daher den Venetianern sein Bergschloß Vissech in Cettina ab, um es gegen die Türken zu vertheitigen und zugleich seinem Lande eine Sicherheit durch ihre Besetzung zu verschaffen; sieh. DU FRESNE l. cit. Tract. poster. cap. 3. p. 173.

2) Vladislav schrieb sich noch immer einen Herzog von St. Saba: Duca Primorschi, Signor di Hum, & Guardiano del Sepolcro del beato Sava. Mehreres von diesem Prinzen beim DU FRESNE l. cit. Part. prior. cap. 9. §. 6. p. 128. 129.

3) ORBINI l. cit. p. 388.

4) Sieh oben S. 154. not. 4.

Digitized by Google

ken, die Länder Kärnthen und Krain, welche in ihrem Rückzuge (1485) von dem kroatischen Bane Matthias Gereb, Peter Gara, und den Despoten Wuk, bei Dubizza an dem Zusammfluße der Unne und der Save überfallen, und meistentheils erlegt wurden. Bei diesem Ueberfalle erhielten zehn tausend Gefangene ihre Freiheit. Im folgenden Jahre schloß der Sultan mit dem Könige Matthias einen Waffenstillstand, weil er mit seiner ganzen Macht wider den Aegyptischen Sultan Kaithbegh zu streiten beschlossen hatte. Allein die stetten Ausfälle der türkischen Streifer dauerten dennoch ungestört fort, und Matthias mußte sie nur von weitern Unternehmungen abhalten, weil er auch seine Macht gegen den römischen Kaiser brauchte 1), mit der er in Oesterreich sehr glücklich war; seine Reichsunruhen aber, und seine Krankheit im J. 1485

1) In dem sechsjährigen Krieg, seit dem J. 1481 bis 1487, eroberte Matthias fast das ganze Niederöstreich, so gar die Städte Korneuburg, Wien (2. Juni 1485), Eberstorf und W. Neustadt (den 17. Augusti 1487) huldigten ihm. Im J. 1487. den 24. November ward ein Waffenstillstand auf ein halbes Jahr zu Märgendorf unter folgenden Bedingungen geschlossen; der Kaiser sollte Oesterreich zurück halten, so bald er des Königs Foderungen bezahlt habe. Der Kaiser behielt den Titel eines Königs von Ungarn, und das Erbrecht des österreichischen Hauses auf die ungarische Krone. — Im J. 1489 öfnete sich der Krieg wieder, weil der König Matthias seine Foderungen auf 70000 Gulden anschlug, und der Tod desselben (5. April) dehnte ihn wegen einigen Erbfolgverträgen, welche nun der Kaiser auf dieß Königreich anzeigte, weiter hinaus. Johann Korvin, ein unehlich erzeigter Sohn des Königs Matthias, der römische König Maximilian I. der böhmische König Vladislav II, der König von Neapel, und der polnische Prinz Johann Albrecht, bestrebten sich die Krone zu erhalten, die endlich (den 15. Juni 1490) dem Könige Vladislav zufiel. Mehreres davon sieh in Herrn Windisch kurzgefaßter Geschichte der Ungarn. (1778) S. 266. SEVERINI Conspectus Histor. Hungar. Parte post p. 167. — Gebhardi Geschichte des Reichs Hung. II. Th. S. 206—211.

Digitized by Google

im J. heit (1487) riffen ihn bald in sein Land zurück,
1487 worauf, endlich auch der Tod (1489) gefolgt, der einen
1489 blutigen Kronstreit, unter den mächtigen Mitwerbern erweckte; die Partheien waren verschieden, und die Reichsverweser sahen indessen nur darauf, daß sich die Bürger selbst nicht aufreiben, bis endlich Vladislav II.
1490 König aus Böhmen zum Könige (1490) erwählet war.

Vladislavs erste Absicht war, sich mit den mächtigen Mitwerbern, den Johann Korvin, und den Kaiser Maximilian zu vergleichen; dem erstern tratt er ab, die ganze illyrische Provinz jenseits der Drave, bis an die Gränzen Bosniens, Dalmatiens, und an den Ufer des adriatischen Meeres, und stand ihm die unbeschränkte Gewalt ein 1); den zweiten suchte er in seinen Eroberungen zu hemmen, weil dieser schon das ganze Niederösterreich (im August), dann (den 19. Oktober) die Stadt Eisenburg, Stein am Anger, Vesprim, und endlich auch Stuhlweißenburg in seiner Gewalt hatte. Die Slavonier, Dalmatiner und Kroaten, konnten es nicht ertragen, daß Johann Korvin, bei der Krönung des Königs, alles Land, zwischen dem adriatischen Meere, der Dalmatischen Gränze, und der Drave, als ein Erbherzogthum erhielt, weil es ihre Unabhängigkeit gewissermassen einschränkte 2); daher schlugen sie sich zu der Parthei des römischen Kaisers. Allein die türkische
1491 drohende Gefahr nöthigte sie (1491) zur Verbindung mit dem Könige Vladislav. Jakuppo, der Beglerbegh von Bosnien, bemächtigte sich schon einerseits der Stadt Jayeza, die er mit Hunger bezwingen wollte; anderseits rückte der Bascha von Senderov vor, und wollte die Festung Belgrad im angränzenden Servien an sich ziehen; ein anderer Haufe, von 5000 Mann, plünderte Kroa-

1) RATTKAY l. cit. Lib. III. p. 401. (edit. 1772.)

2) KERCSELICH Histor. Eccl. Zagrab. I. p. 172.

Digitized by Google

Kroatien, ward aber von dem kroatischen Bane Ladislav Egherváry zwischen der Unne und Save bei Duhizza besiegt, und zurückgewiesen 1). — Da der Prinz Johann Korvin, und Albrecht von Polen, dann die Stände befriediget waren, kam es auch endlich darauf an, sich mit dem Kaiser zu vergleichen. Vladislav, der gerne die Güte den gewaltsamern Mitteln vorzog, trug dem Kaiser unter vortheilhaften Bedingungen den Frieden an, der zu Presburg (7. November) beschlossen ward 2). Die ungarische Nation war über diesen im J.

1) RATTKAY l. cit. Lib. III. p. 99. 100.

2) PRAY Annal. cit. P. IV. p. 237. — Dieser Friede ward von den meisten Ständen am 29. November, vom König Vladislav am 6. December, von dem römischen Könige Maximilian am 20. Dezember, von dem Kaiser Friedrich am 4. Jäner 1492 dann von einzelnen ungarisch-siebenbürgischen Ständen in eben dem Jahreund Monate bestättiget. — Dieser bestand darinn: daß Maximilian Oesterreich, Vladislav aber Ungarn behalte; sollte aber Vladislav erblos sterben, dann verbleibt dem Hause Oesterreich das Recht auf Ungarn. In eben diesem Vertrage ist auch enthalten: so oft der Ban von Jayczal, das ist des itzigen ungarischen Bosniens, sein Amt antretten würde, daß er eben so wie andere Prälaten und Landstände, dem römischen Könige den Eid der Treue und des Gehorsames ablege und solche schriftlich bezeuge. Dieser Erbvertrag ist beim Joan. SAMBUCUS im Anhange zur BONFIN lib. cit. p. 742. Sieh auch DU MONT Corps Diplomatique Tom. III. P. II. num. 145. p. 263. — — Maximilian gieng dießmal den Vertrag behutsamer ein, als sein Vater Friedrich, da sich die Ungarn, nach dem Tode des Ladislav Posthumus (sieh oben S. 131. not. 3.) nicht alle unterschrieben hatten. Alle, die eine Stimme oder einen Sitz bei der Krone hatten, wurden zur Bekräftigung des itzigen Vertrages gezwungen, ihre eigenhändige Unterschriften mit eigenem Sigille zu belegen. Diese ächte mit 70 Sigillen bekräftigte Urkunde, blieb in unserem k. k. Hofarchive bis auf das J. 1548 aufbewahrt, zu welcher Zeit solche der Kaiser Ferdinand I. wegen einigen

Digitized by Google

im J. Frieden äusserst misvergnügt; und die Bürger zu Ofen, geriethen in grosse Wuth, da sie hörten, daß einst das Haus Oesterreich über sie herrschen sollte. Die schwarze Legion, die der König Matthias im Jahre 1465 errichtet hatte, übte die tollesten Ausschweifungen aus, und glaubte mit den türkischen Janitscharen gleiche Rechte im Lande zu haben; sie mußte daher auf Befehl des Königs von dem tapfern Feldherrn Kinisi gänzlich vernichtet werden.

1492 Mit Anfange des nächsten Jahres 1492 darauf, hielt der König (1. Hornung) einen Reichstag zu Ofen, fertigte hier das allgemeine Gesetz aus, bestättigte dem Reiche Slavonien seine Freiheit, und setzte fest, daß die Slavonier nur die Hälfte der in Ungarn ausgeschriebenen Steuer bezahlen sollten. Allein, dieß befriedigte diese Nation noch nicht. Oswald der Bischof von Agram, arbeitete an der Behauptung ihrer Unabhängigkeit; der König war endlich gezwungen die Würde eines Herzogs von Dalmatien, Kroatien und Slavonien nach zwei Jahren aufzuheben, und verordnete den Herzog Johann Korvin zum Ban dieser Reiche, mit eingeschränkter Gewalt 1). In diesem Sommer starb Kasimir König in Pohlen, und der König Vladislav überließ die ererbte Krone seinem Bruder Johann Albrecht,

---

nigen vorgefallenen Streitigkeiten hervorzog, um die Widerspänstigen mit eigenen Waffen zu besiegen; indem dieser Vertrag die ganze männliche Nachkommenschaft betraf. (Fugger Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich V. Buch 38. Hauptst. S. 1031. Nürnberg 1668.) — Zwei Jahre beiläufig vor dem Tode Vladislavs II. war dieser Erbvertrag noch mehr bestättigt. Maximilian stellte eine Urkundsschrift aus, wo er Ludwigen, einen Sohn des Königs, an Sohnesstatt annahm, doch ohne Nachtheil der Erbfolge, die den gebohrnen Erzherzogen und Erzherzoginen zustehet.

1) KERCSERICH Histor. Zagrab. P. I. p. 172. 301.

Digitized by Google

brecht, der nun mit Ungarn ein Bündniß (5. Dezem- im J.
ber) gegen alle Feinde beschloß. Vladislav sorgte beson-
ders dießmal für die Sicherheit seiner Gränzen gegen
die Türken, die sich auf dem Felde bei Sophia versam-
melten; alle Gränzfestungen Temeswar, Belgrad, Jay-
eza, Severin (Senderov), und Sabacz wurden ausge-
bessert und verstärket 1).

Sultan Bajazed II. der alle bisher obwaltenden Mißhelligkeiten zu benutzen suchte, und dem die Verstärkungen der ungarischen Gränzfestungen nicht wohl behagen wollten, befahl (1493) dem Bascha Ali Begh in's 1493
Siebenbürgen, dem bosnischen Begh Jakuppo aber in's Kroatien einzubrechen. In Siebenbürgen gelung es dem Ali nicht, dann der Woywod Barholomä Draghy daselbst, schnitt ihm den Paß ab, nahm die ganze Beute, und jagte ihn mit vielem Verlust über die Gränzen wieder zurück. Der Begh Jakuppo war glücklicher; sein Gränzenbeschützer, der Kada Bascha, brach in's Kroatien ein, seine Horden wütteten so schnell und räuberisch bis gegen Agram und Zengh hin, daß die ungarisch gesinnten Kroaten nicht einmal Zeit hatten sich in Gegenwehr zu stellen. Einige Magnaten in Kroatien waren selbst Schuld an diesen Verheerungen, welche untereinander kriegten, und diesem Feinde die Wege öfneten, so wie anderseits der Erbherzog von Syrmien Laurenz Ujlak aus Geldgeiz, die Besatzung von Belgrad auf seine Seite gelenkt, und sie dem Türke in die Hände spielen wollte. Dieß ließ dem Sultan eine neue Beute hoffen. Nun (1494) mußte der Begh Jakuppo aus 1494
Bosnien selbst mit seinem Heere, das größtentheils aus streifenden thrazischen und mazedonischen Reutern (Atschangi) bestand, nach Kroatien ziehen, das er so zu sagen ungehindert plünderte, und verheerte 2); dieser

1) PRAY Annal. cit. P. IV. p. 250. und Nicol. SCHMITTH Histor. Ottom. cit. P. I. p. 59.

2) RATTKAY l. cit. Lib. III. p. 104. (edit. 1772.)

Digitized by Google

im J. kam bis Laybach in Krain mit solch einer Geschwindigkeit, daß man eher die Häuser in Flammen, als ihn im Lande sah. Jakob Szekely ein berühmter kaiserlicher Heerführer, kam ihm eilends mit 500 Reutern entgegen, und Jakuppo zog sich durch den kroatischen Bezirk Podgorje in eben der Eile zurück, als er ankam; allein der Weg ward ihm durch ein mächtiges kroatisches Heer abgeschnitten, dem er sich auf dem Felde bei Modrusch zur Gegenwehr setzte. Der Ban Emerik Derenczeny, Graf Bernard Frangepan, und Peter Zrinj, stellten ihm ihre Heere entgegen. Graf Frangepan drang auf den Angriff, und erregte eine Unordnung, die zu dem Verderben des ganzen Haufens ausfiel. Denn, die Türken, ergriffen zuerst die Unentschlossenen, und erhielten einen vollkommenen Sieg; bei diesem Kampfe büßten sie nur 1000, die Kroaten aber 5077 Mann, und alle Anführer ein 1). Derenczeny selbst ward gefangen, und nach Konstantinopol zum Sultane geschickt, wo er in den sieben Thürmen nach drei Monaten ein grausames Ende nahm 2). Diese Niederlage bestürzte die Ungarn und Oesterreicher so sehr, daß der König Vladislav und Kaiser Maximilian, ein stetes Vertheitigungsbündniß gegen die Türken mit einander geschlossen hatten.

Die immerwährenden Partheilichkeiten und einheimischen Unruhen, foderten einen Ban in Kroatien, und diese Würde kam dem berühmten Ladislav Kanisay zu, der zuvor die Festungen Zeugh und Jayeza wieder die Tür-

1) SCHMITTH Histor. Ottom. Tom. I. cit. p. 62. Herr Gebhardi in der Geschichte des Reichs Hungarn II. Th. S. 222. versetzt diesen türkischen Sieg auf das J. 1493.

2) SCHMITTH l. cit. p. 62. — KERCSELICH in notit. cit. p. 307. irret sich, da er diesen Ban Derenczeny nur verwundet angiebt, und einen Niklas Frangepan, der dießmal gar nicht zugegen war, in diese Gefangenschaft fallen läßt.

Digitized by Google

Türken beschützte 1); das erste Geschäft dieses Mannes im J. war, sein Banat in die Ruhe zu setzen, die durch den Osvald, einen Bischof von Agram, und durch einen Stephan Zapolya, Grafen von Zips gestöret war; sein leutseliges Verfahren und die treflichen Anstalten, machten ihm das Volk gewogen; und die Unruhigen liessen nach; nun mußte auch den verwegenen Türken ein Ziel gesetzt seyn. Kanisay fiel im Winter dieses Jahres mit 4000 Reutern in Servien ein, zerstörte zwei türkischen Raubschlösser, in die der Ali Begh seinen Raub verlegt hatte 2), bestrafte das zufällig endeckte Verständniß der belgradischen Besatzung mit den Türken; der Woywod Bartholomä Dragby hub des folgenden Jahres (1495) die Verschwornen auf Befehl des Kö- 1495
nigs auf, diese waren: der Johanniter Prior von Aurana, und Johann Kisborwath von Halapsicz; der Erbherzog von Syrmien Laurenz Ujlak verlor seine Würde und Güter, und die übrigen Mißethäter, die bei dieser Aufruhr die wichtigste Rolle spielten, wurden am Leben gestraft; um allen Verräthereien für die Zukunft vorzubeugen, wurden von nun an, in jedem türkischen Gränzschlosse zwei Kastellane bestellt, von denen einer stets im Schloße bleiben mußte.

In dieser Zeit verhielten sich die Türken gegen die ungarischen Provinzen stille, weil sie in Asien, und in Bessarabien, dann in der Moldau mit dem Könige Johann Albrecht von Polen zu thun hatten 3). Vladislav II. der König in Ungarn bemühete sich die Türken mit seinem Bruder auszusöhnen; er erfuhr aber bald, daß sie, ungeachtet des (1494) auf drei Jahre geschlossenen

1) RATTKAY l. c. Lib. III. p. 107.

2) SCHMITTH l. cit. Tom. I. p. 63.

3) SCHMITTH Histor. Ottom. Tom. I. cit. p. 64. 65.

Digitized by Google

im J. Waffenstillstandes, geneigt waren, auch ihn selbst anzugreifen. Denn der Bascha von Bosnien machte verschiedene Bewegungen, nahm eine kleine Festung in Servien in Besitz, fieng eine nach Jayeza gesandte Verstärkung auf, sandte sie dem Sultan zu, und bereitete sich zur Belagerung von Jayeza. Dieser Stillstandsbruch veranlaßte den König seine Reichsmacht aufzubieten, und einen Gesandten nach Konstantinopol zu schicken, um über die Feindseligkeit zu klagen. Der Sultan versicherte, daß der Stillstand besser sollte beobachtet werden, die Vermittlung aber mit Polen nahm er nicht an. Nun wandt sich der König Vladislav an den moldauischen Woywoden Stephan, der bald das obwaltende Misverständniß, des ungarischen und des polnischen Königs, aufhub, und sie versöhnte. Darauf schlüßten sie alle drei ein gemeinschäftliches Bündniß (den 8. 1498 Juli 1498) gegen die Türken 1), daß sie nämlich mit vereinigten Kräften gegen diesen Feind fechten wollten. Ihre Anstalten wurden so glücklich getroffen, daß sich die Türken zurück zohen, die Gränzen unangefochten ließen, und mit ihrer ganzen Macht gegen die Venetianer rückten, um sie zu Land und Wasser zu besiegen 2).

Vladislav, der nichts mehr als den Krieg haßte, 1500 schrieb zu dieser Absicht im Jahre 1500 einen Landtag nach Veruzia in Slavonien aus, bei dem er persönlich vorsaß. Der vornehmste Gegenstand war: die Mittel auszufinden, wie die Türken völlig in Schranken zu erhalten wären; man bestimmte jährliche Kriegssteuer von 40000 Dukaten, und 10000 Provinzialtruppen zu halden

1) Dieß Bündniß nebst den Genehmigungen des Königs Vladislav vom 1. August, und der polnischen Stände von 27. Juli, ist in Herrn DOGIEL Codex Diplom. R. Polon. Tom. I. p. 87 — 94. Neuer Friede von 14. August 1498. ebendaselbst p. 95.

2) SCHMITTH Histor. Ottom. Tom. I. cit. p. 68.

Digitized by Google

ten, mit den Venetianern ward ein Bündniß geschlossen sie im J.
vermög dem ein jährliches Hilfsgeld von 100000 Dukati
dem Könige zugesagt haben; und man erwählte abermal
einstimig den berühmten Johann Korvin zum Bane von
Illirien, weil der Ladislav Kanisay gestorben war; Korvin
nahm zugleich die höchste Befehlshaberstelle über die ganze
ungarische Armee an. Der Pabst Alexander VI. tratt die-
sem Bündnisse bei, versprach dem Könige ein Jahrgeld
von 40000 Dukati, und bemühete sich eine Flotte von
französischen, spanischen und venetianischen Kreuzfahrern,
unter der Führung des Johanniter-Großmeisters, und
eines Kardinallegaten, nach Griechenland zu senden, da
indessen der König sein Heer zu Land nach Konstantino-
pol führen sollte.

So treflich und geheim man alles dieß veranstal-
tete, so ward es doch bald den Türkn entdeckt. Der
Bascha von Verbosania aus Bosnien, und jener von
Senderov in Syrmien, merkten die ernsthafte Zurüstun-
gen, berichten es ihrem Sultane, und giengen in mög-
licher Stille (1501), in Begleitung des rauberischen 1501
Fußvolks, die man Martalaßier nennt, gerade auf
Jayeza zu; Johann Korvin ließ sie hart an die vorge-
dachte Festung anrücken, theilte aber seine Feldherrn
mit ihren Landestruppen so vortheilhaft ein, daß ihm
der Sieg zuverläßig bleiben mußte. Die Feldherren:
Emerik Czobor, Peter Gereby, die Grafen Frangepan
Karlovich, und Zrini, stellten sich den feindlichen Hor-
den so vortheilhaft entgegen, daß sie beim Angriffe, dem
rückwärtsstehenden Korvin nothgedrungen in die Hände
fallen mußten. Dem Feinde blieb nichts anders über,
als sich zu ergeben oder durchzuschlagen. Es entstand
ein blutiges Gemetzel, und die Ungarn siegen; was nicht
unter der Klinge blieb, oder durch die Pfeilen erleget
war, ward gefangen, auf die steilen Gebürge verjagt,
oder in den Verbasfluß gesprengt, und ersäuft. 1). —

1) ISTHUANF. l. cit. Lib. IV. p. 31. versetzt diesen Sieg
der Ungarn über die Türken bei Jayeza auf das Jahr

Digitized by Google

im J. Durch diesen Sieg erhohlten sich die bedrängten Bewohner in Jayeza wieder; Korvin ließ die eingestürzten Mauern ausbessern, versah sie mit Kriegsgeräthe und mächtiger Besatzung, und übergab die Beschützung derselben, einem berühmten und getreuen Feldherrn Johann Gralay.

Die Türken, durch diese Niederlage mehr aufgebracht als erschrocken, versammeln sich abermals (1502), 1502
setzen über die Save, und verheeren die ganze Landesstrecke um Poßega und Valkona in Slavonien. Dieser Streifzug aber kam ihnen theuer zu stehen; die Feldherrn Joseph Gomy, und Graf Peter von St. Georg, eilten mit ihrem siebenbürgischen Heere den Belagerten von Jayeza zu helfen, schnitten ihnen den Weg ab, und griefen sie auf dem Felde bei Poßega so vortheilhaft an, daß nur die wenigsten von ihnen wieder zurück kommen konnten. Darauf gieng der ganze siegreiche Zug nach Bulgaren unter der Anführung des Korvins, wo die Städte Widin und Kladova erobert, zerstört, die Vorstädte aber von Nikopol abgebrannt wurden. Von den Gefangenen wurden die Türken verkauft, die Griechen aber als Anbauer in die öden und fruchtbaren Gegenden zwischen Belgrad und Temeswar versetzt.

Diese glücklichen allseitigen Angriffe Korvins erweckten Schrecken unter den türkischen Horden, und gaben Anlaß, daß der Sultan, auf scharfe Vorstellungen des Veziers Achomat, selbst Friedensvorträge vorschlug. Der König Vladislav wünschte sie, weil die Venetianer schon in Friedensabhandlungen mit den Baschen waren, der Pabst Alexander gestorben, und sein Nachfolger dem venetianischen Frieden beigetretten war. Daher hielt sich der König berechtiget, für sich und alle christ-

1500. RATTKAY aber l. cit. Lib. III. p. 109. (edit. 1772) auf das Jahr 1502.

Digitized by Google

christliche Fürsten den Waffenstillstand auf sieben Jahre im J.
einzugehen, und einen Krieg zu endigen, der gewissermassen noch nicht angefangen war. Der Ort zur Abhandlung war die Stadt Ofen bestimmt, wo der türkische Abgesandte Barnabas Belay zugegen war; diese war im Jahre 1503 (den 20. August) unter folgenden, für 1503
die Ungarn, den Staat Ragusa, und das Land Bosnien vortheilhaften Bedingnissen geschlossen: die Stadt Ragusa soll mit allen ihren Schlössern, Städten und Gränzen 1) wie auch die ganze Insel Di Mezzo und Kalamotta der Krone Ungarn, der Tribut aber und die Dienstbarkeit, welche dieser Staat zuvor dem Pforte gezahlt und geleistet, in dem vorigen Stande verbleiben. — — — Das Königreich Bosnien fiel den Ungarn wieder anheim 2), und die Festungen Belgrad, Senderov, Grebernikh, Sabacz, mit allen Gränzen und angehörigen Schlössern, wurden ihnen eingeräumt. Dem Sultane aber, blieb das Land Oberbosnien oder die Herzegovina sammt den Festungen und Schlössern: Prolosacz, Xmoczky, Bog, Jerovcza, Lyubesua, Mostar, Pothyrel, Blagay, Novy, Rjzna, Klyuth, Zamobor, Milerefova, dann alle dazu gehörigen Gauen, Städte und Dörfer; von Unterbosnien aber, der dahin angränzende Theil: das Schloß Kamengrad, Klyuth, Zlovna, Belgrad, Venharz, Komothyn, Wratnyk, Jerbelycza, Travnik, Dobovy, Maglay, ein anderes Belgrad, Jvied, Torichan, Sevarlak, Prozor, Bobovacz, Dubrovnik, sammt al-

1) Die Urschrift dieses Vertrages ist in dem k. k. Hausarchive. — — Insuper Ragusium *civitas nostra* cum omnibus Castris civitatibus terris & metis ejusdem. — Die Stadt Ragusa gehörte diesmal noch zu der Krone Ungarn.

2) *Idem* — Item regnum Bozne cum castro Jayeza & aliis castris & pertinentiis ad ipsum spectantibus. Preterea pro castro glorioso Belgrad sive Nandor alba &c.

Digitized by Google

Im J. allen hiezu gehörigen Städten und Dörfern 1) — — Dann war beschlossen, daß keinerseits die Streifereien und Raubereien, welche sonst die Chaten und Martaloczen zu begehen pflegten, gestattet werden; jene, die etwas diesen Vertrage zuwider wagen würden, auch die Gränzwachten, von derer Seite einige Feindseligkeiten ausbrechen, sollen gestraft werden.

Dieser Vertrag schien freilich ruhige Täge von der Gränze zu versprechen, allein die einheimischen ständischen Uneinigkeiten in Ungarn, der Tod (den 2. Oktober
1504 1504) des berühmten Korvins welcher der letzte des hunyadischen Geschlechts war, der Tod des moldauischen Woywoden Stephan, dann die Verbindung des neuen Woywoden Bogdan mit der Schwester des Königs Vladislav, und vielleicht auch die Fahrlosigkeit der Gränztruppen, flößten dem landessüchtigen Muselmann bald einen neuen Muth ein.

1505 Andreas Botha, ein Nachfolger (1505) in der Banswürde des Korvins, sparrte keine Zeit, seine anvertraute Provinzen vor den türkischen Streifereien zu schützen; seine klugen Anstalten und die Wachtsamkeit der Gränzverwahrer, liessen dem sonst gestörten Landesmann bei seinem Feldbau die Ruhe. In Ungarn aber, arbeiteten die Stände noch immer wider die Gesinnungen ihres Königs; sie begnügten sich nicht damit, ihm die bittersten Vorwürfe gemacht zu haben, sondern sie faßten auch den Entschluß auf einem eigenmächtig versammelten Landtage zu Pest, nie einen Ausländer wie-

der

1) Schon die Namen der Plätze zeigen hinlänglich die beiderseitigen dießmaligen Gränzen in Bosnien an; man wird sie in meiner topographischen Beschreibung dieses Landes, und in der neuen derselben angehefften Landcharte, bestimmter antreffen.

Digitized by Google

der auf ihren Thron zu lassen 1), und fertigten über diese im J. Begebenheit eine Urkunde aus 2), in welcher sie frei behaupteten, ihr Reich hätte unter jedem ausländischen Fürsten gelitten; und durch diese wären die untergeordneten Reiche, Rama, Servien, Gallizien, Lodomerien, Bulgarien und Dalmatien verloren gegangen. Daher sollte Johann von Zapolya, Erbgraf von Zips, nach dem Absterben des K. Vladislavs, der zu dieser Zeit tödtlich krank lag, auf den Thron erhoben werden, Indessen ward dem Könige ein Prinz (1. Juli 1506) geboren, und der Kaiser Maximilian, fand es nöthig zur Erhaltung des österreichischen Erbfolgerechts die Waffen wider die unbändigen Stände zu ergreifen; die Reichsstände halfen ihm, ihren Mitchurfürsten dem König Vladislav gegen die Empörer zu vertheidigen. Dem Könige war die Unternehmung des Kaisers so angenehm, daß er den kaiserlichen Enkel, den Erzherzog Ferdinand mit seiner Tochter, und seinen Sohn, mit des Kaisers Enklin Maria verlobte, dann seiner Prinzeßin die Erbfolge, nach seinem und seines Sohnes Tode, in beiden Königreichen Ungarn und Böhmen, versprach, dem Kaiser aber die Vormundschaft über seine Kinder auftrug 3). Da sich aber die Stände auf keinerlei Vorstellungen bändigen ließen, fiel der Kaiser in Ungarn ein, und eroberte Presburg und Oedenburg, nebst 1506

der

1) Diploma apud D. PRAY P. IV. Iuravimus nos prælati ad conscientiæ puritatem, nos vero Barones, Proceres, & Nobiles præfati, ad fidem nostram Christianam atque honorem & humanitatem nostram. - -

2) Eusebii VERINI Comment. histor. juridica de hæreditario jure sereniss. Domus Austriacæ in Apostol. regnum de jure eligendi regem. (Viennæ 1771.) p. 134. hier wird bemerkt, daß die Urkunde, so wie die ganze Handlung ungültig war, weil sie weder der König noch die königlichen Freistädte bestättiget haben.

3) PRAY l. cit. Lib. V. p. 319.

Digitized by Google

im J. der umliegenden Gegend. Die Stände hatten zwar auch ihr Heer beisam, wagten es aber nicht entgegen zu ziehen, und ließen sich endlich bereden, weil sie nun einen königlichen Prinzen hatten, die Freundschaftsurkunde des Königs zu unterschreiben, in welcher sich der Kaiser ausdrücklich sein Erbfolgerecht auf den ungarischen Thron vorbehielt. Den König freute es so sehr, daß er von nun die Regierungsgeschäfte mit allem Eifer betrieb;
1507 er hielt einen Reichstag (am 22. April 1507), auf welchem er für die Sicherheit der türkischen Gränzfestungen, Jayeza, Zeverin (Senderov) Belgrad, Sabacz und Srebernik sorgte; schloß (28. Mai) ein Angriffs und Vertheidigungsbündniß mit dem Könige von Polen, und mit dem moldauischen Woywoden Bogdan; berichtigte ferners, das Vermählungsgeschäfte seiner Kinder;
1508 trat (1508) der so genannten Kamericher Verbindung zum Untergange der Venetianer bei; und um Dalmatien wieder an's Reich zu bringen, befahl er den beiden Banen von Dalmatien Kroatien und Slavonien, dem Georg von Kanysa und Johann Kunsth einen Landtag
1509 (12. Juli 1509) zu halten, und die Unterthanen aufzubieten. Der Erzbischof von Gran, der durch die Veranstaltung der Venetianer Kardinal geworden war, suchte itzt, aus Dankbarkeit oder Eigennutz, die Venetianer der drohenden Gefahr zu entreißen, und machte durch seine Mitwirkung mit den Venetianern, daß sich der Pabst (Julius II.) der König von Frankreich (Ludwig XII.) und der König von Aragon (Ferdinand), von diesem Bündnisse loszohen, und der König Wladislav gegen sie nichts vermochte.

Diesmal ließen sich die Türken häufiger als im vorigen Jahre über der Gränze sehen, das Land Slavonien war ihr Raubgegenstand. Diese Ausschweifungen und Verheerungen aber geschahen nur von dem Gesinde. Die Miliz hatte genug an der Stillung der innländischen Zerrüttungen zu thun, welche unter den zwei Söhnen Sultans, dem Achmat und Selim um die Regierung währte. Sultan wollte den Achmat auf dem Throne

Throne haben, und Selim, der einen groſſen Anhang, im J
10000 Muſelmänner, und 15000 berittene Tataren, auf ſeiner Seite hatte, machte den Anſpruch darauf. Selim ward Sieger über das Heer des Achmats bei der Stadt Ziorlo 1). — Dieſe Uneinigkeit benutzte jeder Raubſüchtige, und daher litten auch die anliegenden ungariſchen Provinzen ſehr dabei. Die Venetianer, welche dieſe ſchädliche Streifzüge der türkiſchen Horden wenigſtens von der Gränze des königlichen Dalmatiens leicht abhalten konnten, öfneten ihnen vielmehr noch die Päſſe; es ſchien, daß ſie gerne einen förmlichen Krieg der Pforte mit den Ungarn wünſchten, um die Geſinnungen des Königs Vladiſlav auf ihr Dalmatien zu vereiteln 2), und ſich dadurch einige Erholungsjahre zu verſchaffen. Der Pabſt Julius II. dem die Venetianer vermutlich auch zinſten, lag dem Könige ſtets in Ohren, einen Tür-

1) Liegt auf der Extraſte von Adrianopol vier Meilen vom Pontegrande gegen Norden zu.

2) Man leſe nur die Rede des franzöſiſchen Geſandten Ludwig Helian, die er in Gegenwart des römiſchen Kaiſers Maximilian, und der Churfürſten, den 28. Auguſt 1510 hielt, da er ſie zum Kriege wider die Türken und Venetianer aufmunterte; Seite 8. ſagt er: Testis est Sereniſſimus rex Hungarorum (Vladislaus) cujus prope trecentas insulas, decem civitates episcopales, duas provincias, Dalmatiam ac Liburniam, tot portus, quingenta circiter millia paſſuum maritimi littoris occupaverunt — — Dieſer Vorwurf war gewiß nicht unbillig. Denn die Venetianer vergaſſen ſchon lange der Verträge, die ſie 1358 den 25. Hornung mit der Krone Ungarn geſchloſſen hatten, da ſie alle Städte und Schlöſſer in Kroatien und Dalmatien dem Könige Ludwig abgetretten, und dem herrlichen Titel auf dieſe zwei Provinzen auf immer abgeſagt haben. Sieh oben S. 80. Not. 2. — Auch LUCIUS de regn. Dalmat. Lib. IV. p. 205 — Im Jahre 1478 wußten ſie von dem alten Vertrage nichts mehr, da ſie der Krone Ungarn die Inſel Veglia entzohen hatten; ſieh oben S. 89.

Digitized by Google

im J. Türkenzug zu unternehmen, da nun die beste Zeit dazu wäre, die asiatischen Unruhen zu benutzen. Vladislav würde gerne darein gewilliget haben, wenn es die Reichsstände zugegeben hätten.

Währender Zeit nahm die Regiersucht bei der Pforte ganz andere Wendung. Das Jahr darauf (1511) wa-
1511 ren schon die vertrautesten Räthe Bajazeds II, nämlich der Mustapha und Chersoli Bascha, ja das ganze Janitscharen Chor auf der Seite Selims, die wieder das Heer Achmats fochten, und den Sultan zur Abtrettung des Thrones zwingten 1). Der Sultan, der sich bis nun zu Adrianopol aufhielt, um den Bewohnern von Konstantinopol durch seine Abwesenheit keine Gelegenheit
1512 zum Aufstande zu geben, begab sich im Frühjahre (1512) mit seinem Heere dahin. Selim, folgte ihm mit 25000 berittenen Tatarn, griff das Heer seines Vaters bei Tzurolloe an, ward aber zum weichen, und dann zur Flucht gezwungen, erholt sich auf dem Chersones wieder, zog nach Natolien, vermehrte seine Horden, setzte sich wieder bei Skutari (Chrysopol), und bringt den ganzen Divan auf seine Seite. Der Sultan sah sich nun von allen verlassen, ließ den Selim vortretten, warf sich und sein Reich in seine Hände. Selimen aber rührte diese Handlung nicht, bestoch den Juden Amon, der ein Leibarzt des kränklichten Sultans war, und lies ihn vergiften. Dieß war das Regierungsende des unglücklichen Sultans. Allein auch die, welche an diesem lasterhaften Vatermorde Theil hatten, mußten ein gleiches Ende nehmen, und selbst fühlen, daß ein Untreuer mit Untreue belohnet wird. Dem Arzte war der Kopf in Gegenwart des Selims abgeschlagen, und gesagt: der seinem alten Herrn untreu war, wird dem Neuen minder treu bleiben 2).

Sul-

1) Sagredo neueröf. ottom. Pforte I. Th. II. B. S. 84, 85.
2) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 83—85.

Digitized by Google

Sultan Selim I.

Selim, der nun mit äusserstem Unrecht und mit Gewalt den Thron bestieg, sorgte sehr, daß er durch Nachstellungen oder einen offenbaren Krieg seiner Brüder nicht gestürzet werde. Seine erste Absicht war, alle Brüder und Verwandte dem Tode zu opfern; er pflegte zu sagen: der ruhig und vergnüt herrschen will, muß keinen Gegenstand eines Argwohnes haben. Alle Brüder, und Brüder Prinzen, die in Konstantinopol, oder in der Gegend herum wohnten, mußten seinen Neid durch ihren unschuldigen Tod erkühlen. Akomat suchte mit seinem sechzehnjährigen Sohne die Sicherheit seines Lebens ausser seinem Reiche in den Gebürgen Amasiens bei Angori in Asien, und seinen Schutz beim Ismael den persischen Könige. Selim aber konnte nicht eher ruhen, als bis er auch diese vertilget hatte; er erneuerte den Waffenstillstand mit dem ungarischen Könige, und zog mit der ganzen Macht nach Persien hin [1]); das europäische Kriegsheer mußte nach, und die wenigen, die an der Gränze zurückgeblieben sind, glaubten berechtiget zu seyn, willkürlich unter Anführung ihrer Agen in das ungarische Bosnien und in's Kroatien zu streiffen. Peter Berißlo von Grabora ein Bischof von Vesprim und Prior von Aurana, der wegen seinen Verdiensten um die königliche Schatzkammer, vom Könige dießmal zum Bane von Kroatien und Zengh bestellet war, wachte sorgfältig für die Sicherheit der Gränze; dem ungeachtet fanden die raubbegierigen Türken öftere Schlupfwege, brachen durch, und raubten wo sie hin kamen. Berißlo überfiel sie an der Unne bei Dubizza, schlug sie, und den flüchtigen Rest verfolgte er bis im J. 1512

1) Den ganzen asiatischen Krieg welcher 45 Jahre dauerte, beschreibt Herr SCHMITTH l. cit. Tom. I. p. 89 — 100.

Digitized by Google

im J. bis Banjaluka, den er auf dem anliegenden Felde wieder angriff, und zum zweitenmal besiegte. Dieß unglückliche Unternehmen, setzte alle inländische Türken in Harnisch. Der Bascha von Bosnien Jahn, versam-
1513 melte (1513) sein Volk, rückte vor die Festung Tesna (Teschen), eroberte sie, gieng auf Sokol und Kotorosina los, die schwachen Besatzungen wurden übervortheilet, und ergaben sich 1); allein der Ban Berißlo entrieß ihnen solche bei seiner Ankunft wieder, jagte den Bascha in seinen Bezirk zurück, und besetzte diese Festungen besser. Der Bascha ruhete. Wie stiller aber dieser Seits alles war, desto unruhiger gieng es in Ungarn selbst zu.

Der Pabst Leo X. munterte alle europäischen Mächte zum Kreuzzuge auf, bat den König die Waffen gegen die Türken zu ergreiffen, und überschickte ihm eine Kreuzbulle, durch welche er geschwind ein genugsames Heer zusamm bringen konnte; sein Beweggrund bestand in dem, weil der Sultan in Kleinasien so sehr beschäftiget ist, daß er die europäischen Angelegenheiten auffer Acht lassen muß. Der König und die Stände berathschlugen sich darüber, und die meisten Stimmen fielen endlich auf die Beobachtung des Stillstandes aus 2). Der Reichsprälat Thomas Bakocy Kardinal und Erzbischof von Gran, verwarf alle die Stimmen, entweder weil er bei dem Kreuzzuge sich zu bereichern hofte, oder, weil er als Titularpatriarch von Konstantinopol begierig war, seine geistliche Würde in der Wirksamkeit zu setzen; er verkündigte die Kreuzbulle mit grosser Feierlichkeit, und predigte daher den päbstlichen Ablaß. Alles Lumpengesinde, so sich wegen gewisser Verbrechen der Strafen entziehen, oder nicht mehr gehorchen wollte, lief den geweihten Kreuzfahnen zu, so die Bischöfe von Gran, Stuhlweißen-

1) Gebhardi Geschichte von Hungarn III. Th. S. 797.

2) PRAY Annal. cit. P. VI. p. 350.

Digitized by Google

genburg, Kolocza und Großvaradein, ausgesteckt hatten; im J.
in kurzer Zeit hatte man über 40000 Mann beisam.
Der Kardinal Thomas veranlaßte den König diese Kreuzfahne mit Waffen zu versehen, bestellte (1514) einen 1514
gewissen siebenbürgischen Szekler, Georg Dosa, zu ihrem Anführer, der sich wieder einen gewissen Priester Lorenz aus Czegledi, und einen pesthischen Bürger Ambros Saleres, zum Feldherrn wählte. Der Landesadel beschwerte sich über den Uibermuth dieser Kreuzfahrer, und redete seinen Knechten zu, von solch einem Soldatenstande abzustehen. Dem Dosa misfiel es, und er erlaubte seinen Kreuzfahrern, besonders aber dem Priester Lorenz, die Güter und Häuser der Adelichen zu verheeren und zu verbrennen. Auf diesen Zügen übten die viehischen Untergebenen unaussprechliche Grausamkeiten aus 1). Dieß ist die Trauerzeit des blutigen Bauernkrieges in Ungarn, der heute noch bei dem Volke unter dem Name eines Kuruzenkrieges (Curuzok) mit traurigem Angedenken erzählet wird. — Der König selbst war in der äussersten Gefahr zu Ofen mit seiner ganzen Hofstaat von diesen Kreuzsoldaten gemishandelt zu werden. Man mußte auf Bändigung derselben bedacht seyn. Die Kreuzpredigten wurden abgestellt, und Boten an den Kaiser und den polnischen König abgeschickt; der Obergespann von Presburg, Johann Bornemisza, ergrief mit seinen königlichen Truppen den Ambros Saleres auf dem Felde bei Pesth, und zerstreute sein Gesinde; Johann Graf von Zapolya der Staathalter von Siebenbürgen, überfiel den Dosa an der Themes, erlegte sein Heer, und nahm ihn gefangen; Jakob Banffy rückte bei Erlau, Franz Graf Pereny bei Varadein, und der Fürst von Münsterberg mit 12000 Mann an die mährische Gränze vor. In den verschiedenen Treffen wurden die getheilten Bauernhaufen angegriffen, theils zerstreut theils geschlagen. Nach vier Monaten nahm dieser kurze Krieg

1) Jo. CUSPINIANI in Diar. Joan. SEVERINI l. cit. P. II. p. 172.

Digitized by Google

im J. sein Ende, der über 70000 Menschen das Leben geraubt hatte 1). Blutige Folge eines Kreuzzuges.

Nach diesem geendigten Sturme, und nach dem darauf erfolgten Landtage, lud der König seinen Bruder, den polnischen König Sigismund und den Kaiser Ma-
1515 ximilan I. zu einer Unterredung (den 20 Mai 1515) nach Presburg ein; man berathschlug sich neuerdings zu einem künftigen gemeinschäftlichen Türkenzuge, weil der Sultan durch die asiatischen Siege erhoben, seine Wege nach den christlichen Ländern zu lenken schien. Dieser Zug aber mußte noch so lange ausgesetzt bleiben, bis der Kaiser durch des Vladislav Vermittelung einen Frieden mit den Venetianern geschlossen haben würde.

In Servien wuchsen die Feindseligkeiten tagtäglich an. Johann Graf von Zapolya, setzte mit 10000 wohlgeübten Kriegsmännern ohne Vorwissen seines Königs über die Donau, und berennte mit selben das Schloß Sarno, welches zwischen Belgrad und Senderov (Severin) lag. Die kriegerische Verfaßung der Türken war dießmal an der Donau sehr schlecht, weil der Sultan fast alle europäische Kriegsleute nach Asien gezogen hatte. Was nun die Macht nicht vermochte das ersetzte der Balibegh Bascha von Senderov durch List; dieser ließ ein Gericht von einem grossen türkischen ankommenden Heere ausspreugen, darauf rückte er zur Nachtzeit mit brennenden Fakeln vor die Belagerer, und des Morgens überfiel er sie mit grossem Geschrei; die verwirrten Ungarn die sich nicht geflüchtet hatten, wurden zwischen zwei Feuer gebracht, und besiegt.

Dieß

1) Herr Gebhardi beschreibt diesen Bauernkrieg und dessen Folgen umständlicher in der Geschichte des Reichs Hungarn II. Th. S. 243 — 249.

Digitized by Google

Dieß Glück vor Sarno ermunterte die Türken das im J.
bosnische Schloß Jayeza zu berennen; der Ban Berisslo
aber schlug sie mit grossen Verlust zurück. Der Sul-
tan schien diese Unternehmung nicht befohlen haben,
weil er am Ende des Jahres seine Gesandte an den
König abgeschickt hatte, um den Stillstand zu verlän-
gern oder einen Frieden zu vermitteln. Der König war
zu beiden geneigt; seine Krankheit aber, und die Be-
rathschlagung auswärtiger Mächte hierüber, hielten die-
se Gesandte so lange zu Ofen auf, bis der König (den
13. März 1516) starb. So war das gewünschte Ge- 1516
schäft unterbrochen.

Der einzige königliche Prinz Ludwig II, tratt die
Regierung an, und erkannte den Kaiser, den König
Sigismund, den Johann Bornemissa, den Kardinal
und Erzbischof von Gran Thomas, und den Markgra-
fen Georg von Brandeburg, als seine Vormünder. Ein
großer Theil Baronen und des Adels, Freunde des
Grafen von Zapolya, zeigten Unzufriedenheit darüber,
und wollten ihren Grafen zum Beherrscher haben. Dieß
verursachte neue Gährung im Lande; und dem Sultan
schien daran, so wie an dem Tode des Königs vieles ge-
legen zu seyn. Denn, sobald er des Königs, Vladislav
Tod vernahm, wollte er die Moldau und Wallachei
erobern, und sandte Leute in diese Länder hin, welche
den Unterthanen die Hälfte ihrer gewöhnlichen Abgaben
zu erlassen versprachen, wenn sie sich gegen die Woy-
woden auflehnen, und sich der türkischen Hoheit unter-
werfen würden. Allein, die Anstalten der Ungarn zur
Vertheidigung dieser Woywodschaften, und seine Ent-
würfe auf Egypten und Soria 1) hielten ihn von der Aus-
führung dieser Absicht ab, daher suchte er auch einen Still-
stand mit dem Könige Ludwig zu errichten. Diesen woll-

1) Sagredo in der neu eröfneten Pf. I. Thl. III. Buch
S. 94—101.

Digitized by Google

im J. ten einige ungarischen Stände nicht annehmen, weil sie aus der Erfahrung wußten, daß die Türken den Stillstand zu brechen pflegten, so bald es ihr Vortheil zu fodern schien; andere wünschten ihn; endlich da einige auswärtige Fürsten nicht mitstimmen wollten, entschließ-
1519 ten sie sich (1519) den Stillstand auf drei Jahre einzugehen 1). Dem ohngeachtet giengen die Türken schon
1520 im ersten Friedensjahre (1520) vor Jayeza, eroberten die dalmatische Festungen Knin (Tin) und Ostrovizza, und belagerten Sebeniko. Ban Berißlo wollte den letzten Ort entsetzen, er fiel aber in einen Hinterhalt, und ward mit den seinigen erschlagen. Der Tod des Sultan Selims hinderte den bosnischen Bascha Jahn (Jonsch) diese Eroberungen fortzusetzen; und diese kaum entstandene Feindseligkeiten schienen auf einmal geendiget zu seyn; was noch die beste Hofnung einer Ruhe versprach, ist, daß der neue Sultan Soleiman sich selbst erbot, den Stillstand zu verlängern.

Sultan Soleiman I. (II.) *

So eifrig sich Selim I. die Unterjochung der asiatischen Barbaren, zum größten Vortheil der Christenheit, durch seine ganze Regierung angelegen seyn ließ, so eifrig

1) In der Stillstandesurkunde ward nur das Königreich Ungarn bekannt. Weil also die Länder Kroatien, Dalmatien und Slavonien namentlich nicht mitbegriffen waren, fandt der Sultan Gelegenheit, seine bisherigen kleine Eroberungen durch Streifzüge in diese Provinzen zu vergrößern. FARLATI l. cit. Tom. III. P. 437.

*) Viele Geschichtschreiber nennen ihn Solyman oder Soleiman II. aber irrig: denn der Prinz Soleiman, der 1355 mit seinem Bruder Murad aus Asien in Europa einbrach, war nie Sultan, kann folglich auch nicht Soleiman I. heißen.

Digitized by Google

eifrig bestrebte sich im Gegentheil Soleiman die Chri- im J.
stenheit, und besonders die Ungarn, zu bezwingen 1). Seine erste Jugend, gab wenige Merkmale eines kriegerischen Geistes, denn die Wissenschaften waren seine einzige Ergözung. Ein gelehrter Türke Bascha Piri, der ihm die Erziehung gab, las ihm öfters die Geschichte seiner Voreltern vor; er las, daß Belgrad in Servien, und die Insel Rhodos, weder vom Murad I, noch von Mechmed II. erobert werden konnten; Soleiman entschloß sich daher sein erstes Glück auf beiden diesen Plätzen zu versuchen, und sein Reich gegen Europa, so wie sein Vater gegen Asien that, zu erweitern. Dieser Entschluß traf zuerst die Ungarn. Die Jugend des Königs Ludwig, die seit dem Tode des Königs Matthias versäumte Waffenübung, die Zwistigkeiten der Stände, die Partheilichkeiten des Obersten Landesrichter Stephan Verbözy, des siebenbürgischen Woywoden Johann Graf von Zapolya, und des Palatin Stephan Bathor, dann die Uneinigkeiten im Teutschlande wegen der Lutherslehre, alles dieß versprach ihm eine glückliche Folge. Der asiatische Zug hatte ihm viele Menschen und Kriegsgeräthe geraubt, es wurden neue Zurüstungen gefodert, folglich eine Zeit; um diese zu gewinnen, ward Berham Bascha zum Könige Ludwig nach Ungarn abgesandt, den Waffenstillstand zu erneuern 2).

1) SCHMITTH. Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 102. —

2) Uiber diese Gesandschaft sind verschiedene Meinungen. Einige erzählen, Berham wäre von den Ungarn auf eine unanständige Art misgehandelt worden. Tubero sagt: daß er als Aussprächer nach Ungarn gekommen, ihnen mit Friedensverheißungen seinens Sultans geliebkoset, und ihre Unachtsamkeit dadurch gewonnen habe; Spandugin: daß er einen Tribut vom Könige verlangt, und deswegen wäre verächtlich behandelt worden. Isthvanffi aber schreibt: daß

im J. 1521 Diese List aber enthüllte sich bald. Man sah schon im nächsten Jahre (1521), daß der Sultan die Ungarn durch seine Gesandschaft einzuschläfern getrachtet hatte 1). Die Sandschiabeghen, Alibegh (Balobegh) von Senderov, und Mastapha von Verbosania (in Niederbosnien) rückten mit ihrer Mannschaft zusam, und berennten die Festung Srebernik (Zvornik), weil sie wußten, daß der Hauptmann derselben, Thomas Mathusnai, die Mauern verfallen ließ, und weder für Lebensmittel und Pulver, noch für die nöthige Besatzung sorgte. Dieser achtlose Hauptmann widerstand ihnen nur zehn Tage, ließ sich in Unterhandlungen ein, erhielt das Versprechen eines freien Abzuges, ward versichert seines Lebens, und der Freiheit aller Einwohner; so bald aber die Festung geöfnet worden, ward er dennoch mit der ganzen Besatzung niedergesäbelt. Keine Seele blieb daselbst verschont, außer, den ein jugendliches Alter, oder eine reizende Gesichtsbildung empfohlen hatte. Diese Handlung erweckte ein Schrecken unter den nahen kleinen Besatzungen der abhangenden Schlösser, Teschen (Desnák) und Sokol, die ihre Plätze anzündeten und auseinander liefen. Allein auch diese Flüchtlinge entgiengen der Rache nicht. Alle Strassen und Päße waren schon vom Feinde besetzt, dem sie in die Hände fielen. Dieß ist die Zeit wo die berühmte Festung Srebernik, die durch so viele Jahre von den Ungarn beschützt und besetzt war, durch die Fahrlosigkeit eines einzigen Befehlshaber verloren gieng 2). Der Sandschia-

daß Berham nur ein Ausspäher gewesen war, deswegen ihn der König bei dem Schlosse Tata sammt dessen ganzem Gefolge tödten, dann in den Schloßteich werfen ließ ꝛc.

1) PRAY Annal. Reg. Hung. P. V. p. 53. seq. (Vind. 1770.)

2) SCHMITTH Histor. Ottom. Lt. Tom. I. p. 104 — ISTHUANF. l. cit. Lib. VI. p. 58. versetzt diesen feindlichen

schiakbegh von Oberbosnien Mustapha, wurde durch dieses Glück zu einem gleichen Anschlage auf Jayeza ermuntert, und ließ eine große Menge Sturmleiter verfertigen. Allein der Schloßhauptmann von Jayeza Peter Keglevich, der von dieser geheimen Zurüstung Nachricht hatte, setzte sich in Gegenverfaßung, und berichtigte dem Feldherrn Blas Chery, diesen Sandschiak genau zu beobachten. Usreph Bascha rückte indessen schon mit allen Belagerungswerkzeugen, durch die Gebürge und Wälder, in der Stille vor, und schlug sein Lager in einem nahe der Stadt gelegenen Thale auf, um die Besatzung noch vor dem Sonnenaufgange zu überfallen; Mustapha aber selbst blieb im Hinterhalt. Der Schloßhauptmann Keglevich spähete ihn aus, sandte noch in selbiger Nacht durch einen Umweg seinen vertrauten Chery in die anliegende Waldung ab, mit dem Befehle, sich jenseits des türkischen Lagers in der Stille zu verhalten, den Türken nach zu ziehen, und sie auf das verabredete Zeichen aus der Stadt anzugreiffen. Keglevich selbst bediente sich einer List; gegen Anbruch des Tages ließ er eine Menge Mädchen und junger Weiber nach einer entlegenen Wiese ziehen, und befahl, ihre gewöhnlichen Festtänze mit lauten Gesängen zu halten. Die Türken hörten es, vergaffen ihre Waffen, und liefen dem Weibechore zu, bevor sie aber selbes erreicht, geriethen sie zwischen die Besatzung des Keglevich, und den Hinterhalt des Chery, und wurden insgesammt getödtet 1). im J.

Die Nachricht dieses unglücklichen Unternehmens ergrimmte den Sultan sehr, da er schon selbst mit einem grossen Heere in Anzuge war, die Donaufestungen

lichen Einfall auf das vorgehende Jahr, und erzählt, daß alle Güter des Mathusnaj wären eingezogen worden.

1) SCHMITTH Histor. Ottom. Tom. cit. p. 104.

Digitized by Google

im J. zu erobern. Der König Ludwig, welcher mehr als 60000 Edle mit ihren Knechten zu seinem Dienste zu haben glaubte, bot diese auf; allein nur wenige, die nicht von Trägheit oder Geldmangel oder Geiz beherrschet wurden, traten ihm bei. Der Schloßhauptmann von Belgrad Franz Hedervara verließ auf Zureden eines gewissen Valentin Török, seine Festung, übertrug seine Verrichtungen einem gewissen Michael Moro und Blás Olah, und bewog den König diese furchtsame und treulose Befehlshaber in ihrem Amte zu bestättigen. Der König that es, und schickte ihnen noch Verstärkung zu, die sie aber zwischen ihre Mauern nicht aufnahmen. Indessen hatten schon die Beghen Achmet und Piri die Schlösser Sabacz und Sumo, wie wohl mit Verlust vieler Leute 1) erobert, und darauf Belgrad von der slavonisch-ungarischen Seite eingeschlossen. Sultan selbst eröfnete die Belagerung auf der servischen Seite; was sein zweimaliger Sturmangriff nicht vermochte, dieß bewirkte ein geheimes Verständniß mit dem treulosen Schloßhauptmanne Moro, der sie unter der Bedingniß eines freien Abzuges (29 August) übergab 2). Diese Eroberung öfnete dem Feinde den Paß nach Ungarn. Soleiman besetzte Belgrad, bestellte den Alibegh von Genderov zum Vertheitiger, erneuerte die zerstörten Mauern, und eilte, da die Herbstzeit schon zu rauh war, nach seiner Residenz zurück; so bald der König vernahm, daß sich die Türken nach Servien lenkten, befahl er der Donauflotte, die bisher in Belgrad stand, nach Peterwaradein zurück zu gehen, und da bis auf weitere Befehle zu verbleiben.

1522 Im folgenden Jahre (im Hornung 1522) hielt der König einen Reichstag, auf welchem die Straffen des Ungehorsames gegen das Aufgebot erneuert und geschärfet

1) SCHMITTH l. cit. p. 105.

2) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 105. 106.

Digitized by Google

fet, und die Verräther der Festung Belgrad gezüchtigt im J.
wurden. Man beschloß zugleich den Erzherzog Ferdinand I. zu ersuchen, daß er einige kroatisch-dalmatische Festungen verwahren, und auf eigene Kosten vertheitigen möchte; man sandte auch an alle europäischen Staaten um Hilfe. Das teutsche Reich bewilligte (am 8. Mai) eine beträchtliche Türkensteuer und Kriegsmacht. Der Erzherzog Ferdinand besetzte im Namen des Königs, und der ungarischen Reichsstände 1), die Schlösser Zengh, Klißa, Kruppa, Likka, Jayeza 2), u. a. und unterwarf alle die vom Könige Ludwig abgetrettenen Schlösser und Bezirke der Oberaufsicht des Johann Kaczianer, der ein Landeshauptmann zu Laybach war; und die berühmten Feldherrn Graf Franz Batthyan, und Johann Karlovich (Torquat), denen die Gränzmiliz anvertraut war, hiengen nun von den Befehlen dieses Kacztaner ab. Diese Besatzungen hatten so trefliche Vorkehrungen getroffen, daß sie die muthig anfallende Türken immer zurückhielten, und wirklich auch die türkische Eroberer von Ostrovizza überrascht, und erschlagen hatten 3). Die Gränzfeindseligkeiten wuchsen noch immer zu. Der Sandschiak von der Herzegovina, Jonsch (Jahn), der schon im vorigen Jahre sein Land in Sandschiakaten eintheilte 4), hatte einen grossen Theil von Dalmatien

in

1) ISTHUANF. l. c. Lib. VI. p. 67.

2) KERCSELICH in Notit. cit. p. 315. meynt: Isthuanffy hätte sich geirrt, und giebt vor, daß statt Jayeza, Wihacz seyn sollte; seine Beweise, weil nämlich Christoph Frangepan ersucht war die Stadt Jayeza zu befreien, gehören so wenig hieher, als jenes Diplom vom Keglevich, das sich auf einem lange vorhergehen den Sieg und die Heldenthaten dieses Feldherrn bezieht.

3) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 118.

4) Joh. LEUNCLAV. Hist. Mulcim, Turc. Lib. XVII. pag. 711. (edit. Francof. 1591).

Digitized by Google

im J. in seiner Gewalt; die Städte Knin (Tin) Novigrad (Kastelnovo), Kataro, Kliß, 1) u. a. gehorchten seinen Befehlen.

Der Sultan, der seit der Eroberung Belgrads mit den Johannitern auf der Insel Rhodos kriegte, bis er sie endlich unterjocht hatte, sandte nun (20. Februar 1524) dem Könige eine sehr seltsame Kriegserklärung zu, in welcher er ihm andeutete er wolle Ungarn und Teutschland erobern, und die christliche Religion vertilgen. Der König beantwortete solche in gleichem Tone, und veranstaltete einen Reichstag nach Pesth, um die Reichsunterthanen zur Gegenwehr zu bringen. Gleich darauf entstand eine Empörung, die der unruhige Werbötz zu Hatwan durch seine Beredsamkeit angesponnen hatte, und die zu Gunsten des Woywoden Johann von Zapolya war. Da der König und sein Reichspalatin Bathor mit Unterdrückung dieser Aufruhr beschäftiget waren, rüsteten sich indessen einige türkischen Sandschiaken, nämlich der Beglerbegh von Belgrad Ali, der Sandschiak von Verbosanta in Bosnien Ferhat, und Jonsch von Mostar in der Herzegowina, und suchten die Absicht ihres Herrn auf Ungarn zu vollziehen. Ferhat fiel mit 15000 Mann in das Herzogthum Syrmien ein 2), ward aber von dem Erzbischof von Kolotscha Paul Tomory, und von dem berühmten Feldherrn Panffy, besiegt und erschlagen 3). Sein Nachfolger im Amte Useph wollte diese Niederlage und jene, die sie 1521 bei Jayeza vom Ke-

1524

1) FARLATI l. cit. Tom. III. p. 737. sagt: ex oppugnatione arcis Cliſſenſis ingens metus Spalatenſes inceſſit, ea enim capta nullus reſtabat — — locus, cujus objectu Turcæ a territorio et urbe Spalatenſi arcerentur. —

2) PRAY Annal. cit. P. V. p. 78. Isthuanffi setzt diese Begebenheit in das Jahr 1522.

3) SCHMITTH Hiſtor. Ottom. cit. Tom. I. p. 118. beschreibt diesen Sieg über den Ferhat umständlich.

Digitized by Google

Keglevich erlitten, rächen, rückte (1525) plötzlich mit einem Heere von 20000 Mann gegen Jayczа, und belagerte sie. Die Besatzung war zu schwach gegen diesen Schwarm. Der Schloßhauptmann Keglevich währte sich nach bekannten Muthe; schon fielen die Mauern ein, als Christoph Graf Frangepan mit 6000 Mann und in Begleitung der tapfersten Feldherrn, des Bans von Kroatien Johann Karlovich, Franz Batthyan, Peter Krusich von Kliſa, Gregor Orlovitz von Zengh, Georg Blagay, Johann Iriny, Matthias Baroky, und anderen, von Dublizza über die Unne zum Entsatze angerückt kam; sie stellten sich vor das feindliche Lager, dehnten ihre Reihen in der Gestalt eines halben Mondes weit aus, grieffen den einen Flügel herzhaft an, indem der andere die Stadt beinahe berührte, und Pulver und Soldatln hinein brachte. Der Feind widersetzte sich mit gleichem Muthe, mußte aber nach einen dreitägigen Gefechte mit grossem Verlust den Ungarn den Sieg lassen 1). Für diese That erhielt der Anführer Christoph Frangepan von dem Könige den Titel eines Beschützers von Dalmatien und Kroatien 2). im J. 1525

Dieser Sieg der Ungarn und jener vom Jahre 1521 bei Jayczа, gaben dem Könige Muth, und er versammelte die Reichsstände (den 2. May 1526) auf dem Felde zu Rakos bei Pesth, um ein Heer gegen die Türken aufzubieten, und den Frevel der Werbőczianer zu unterdrücken. Werbőcz war mit seinem Anhange bald gedemüthiget; mit der Aufbietung des Heeres aber gieng es nicht. Der König suchte Hilfe bei dem Pabste Klemens VII, und dieser bestrebte sich sie ihm zu verschaffen; allein da der Kaiser Karl mit dem Könige Franz von Frankreich einen schweren Krieg führte, in welchen fast alle europäischen 1526

1) ISTHUANFI l. cit. Lib. VII. p. 71. — RATTKAY l. cit. Lib. III. p. 114. (Viennæ 1772).

2) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 119.

Digitized by Google

im J. päischen Mächte mit verwickelt waren, so fand er nirgends Gehör. Die ungarischen Magnaten, die bei allen Vorfällen immer ihren Eigennutz suchten, machten, daß nicht einmal die böhmischen Stände mit ihrem aufgebothenen Heere so geschwind als der König befahl, angerückt kamen.

Der Sultan brach endlich von Konstantinopol auf, um seine Drohungen zu erfüllen, und die zweifache Niederlage seiner bosnischen Sandschiaken zu rächen. Die dienstpflichtigen ungarischen Unterthanen hatten sich auf den zweiten Juli bei Pesth gewafnet einfinden sollen, mit welchen der König die türkische Macht von der Belagerung der Festung Peterwaradein abzuhalten glaubte. Allein bevor noch dieß Heer zusam tratt, war schon das Schloß, gleich im ersten Anlauf, die Stadt aber bald darauf, erobert, und der oberste Befehlshaber Benedikt Alapy sammt der Besatzung getödtet. Die aufgebotenen Ungarn blieben noch immer auf ihren Gütern im Wohlleben, und achteten das Gebot des Königs icht Die drohende Gefahr war nahe; der König entschloß sich also selbst mit dem Palatine Stephan Bathor, Ladislav Szalkan, dem Erzbischofe von Gran, und etwa mit 12000 Mann dem Sultan sich zu nähern, schickte eilends das siebenbürgische Heer unter dessen Woywoden Johann von Zapolya dem türkischen Haufen entgegen, er aber wartete sein übriges Heer bei Toln ab. Währender Zeit gewann schon der Sultan die Schlösser Ujlak, Szalankamen und andere Donauschanzen, die er alle schleifte, und gieng nach Essek. Nun war es Zeit die Drave zu besetzen, allein der Ungehorsam des stolzen Adels, gegen die Befehle des Palatins Bathor, ließ dem Feinde den Paß offen. Man lagerte sich bei Mohacz, und erwartete mit Sehnsucht die Siebenbürger, Kroaten, Böhmen, und die geworbenen Teutschen, die von verschiedenen Seiten, aber sehr langsam herbei angerückt kamen; man suchte aber den Sultan mehr vom Uibergange abzuschrecken als abzuwehren. Der Sultan wußte die Schwäche seiner Gegner setzte mit einem Th.il

sei-

Digitized by Google

seines Heeres über die Drave; und der König gab Be- im J.
fehl zum Rückzuge; dieser ward so wie zuvor der Be-
fehl zum Anzuge von einem Theile seines Heeres ver-
worfen. Der erste Feldherr, oder Erzbischof von Kolot-
scha Paul Tomory, ein ehemaliger griechischer Bettel-
mönch, den sein erhaltener Sieg in Syrmien vielleicht
zu dreist machte, erklärte sich für eine Schlacht, der
größte Theil des anwesenden Adels stimmte mit, und
der König mußte mit seinen klügern Feldherrn nachge-
ben. Der Entscheidungstag war, den 29. August; die
Ungarn erwarteten den Angriff bei Földvar, eine Meile
von Mohacz 1). Die hitzigern Ungarn, die nur 25000
Mann stark waren, warteten den Angriff von 200000
Türken nicht ab, rückten vor, Franz Batthyan führte
den rechten, Peter Perény den linken Flügel an, dem
mittern Kern stand der König selbst mit allen Bischöfen
und den vorzüglichern Magnaten vor. Nun kam die
blutige und unglückliche Schlacht, in welcher der
Sultan in einer Zeit von zwei Stunden den wichtigsten
Sieg erfocht 2). Viele tausende ungarische und kroatische
Edle, und die versuchtesten Kriegsmänner, blieben auf
dem Wahlplatze, viele Flüchtlinge erstickten entweder
in den nahen Morästen, oder wurden gefangen, und
vor dem türkischen Lager enthauptet; auch der König
selbst, der nach Fünfkirchen entfliehen wollte, hatte das
Unglück, beim Uibersetzen über den Bach Tschelepatka
Eselye

1) Die ganze Stellung der königlichen Armee samt ihren Anführern beschreibt SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 121. Umständlicher.

2) Diese Schlacht haben mit allen Umständen beschrieben: Stephan Broderik, Reichskanzler und Bischof von Waizen, der dabei selbst zugegen war; sieh Stephan BRODERICII Narratio de proelio quo ad Mohacz A. 1526 Ludovicus Rex periit. (Argent. 1688.) Diese Beschreibung ist auch in Bonfinii rer. Hung. decad. p. 757. (Baf. 1568). Auch ISTHUANFIUS, SAMBUCUS, DUBRAVIUS, NEUGEBAUERUS geben uns Nachricht davon.

Digitized by Google

im J. (Cselye), daß sich sein Pferd überschlug, und ihn tief in den Schlam unter sich hinein gedrückt hatte, wo er dann erstickt, einen elenden Tod im zwanzigsten Jahre seines Alters nahm 1).

Nun hatten die Türken das Uibergewicht über die Ungarn, und setzten ihre Siege ohne allem Widerstand bis nach Ofen und Gran fort; anderseits gelung es ihnen, Illok, Peterwardein, Salankamen und ganz Syrmien zu besetzen. Darauf wandt sich der Sultan über die Donau nach der Theis, und ferner, zum größten Glücke des teutschen Reichs, nach Griechenland, um den aufrührischen Begh Kalender zu züchtigen, der das ganze türkische Asien an sich zog. So war der Türkenzug dieses Jahrs geendigt.

Der Tod Ludwigs erregte bald neue Gährung im Lande. Johann von Zapolya, der zum Vortheile seines Vaterlandes vieles beitragen konnte, blieb bei der Türkenschlacht ruhig, weil er die Absicht noch immer hatte seine Leute zu schonen, um mit ihnen die Krone für sich zu erobern. Sobald sich der Sultan entfernet hatte, fand er nöthig, noch vor dem Reichstage, den die Königin auf den 26. November ausschrieb, sich auf den Thron zu drängen; und ließ sich zu Stuhlweißenburg von seinem Anhange zum Könige ausrufen. Die Königin, der Palatin Bathor, und Franz Batthyan ein Ban von Kroatien Dalmatien und Slavonien, liessen sich durch diese Unternehmung nicht schrecken, eröfneten zur bestimmten Zeit den Reichstag zu Presburg, erklärten auf demselben alles für ungültig, was Johann Zapolya vorgenommen hatte, und wählten sich den österreichischen Erzherzog Ferdinand zum König. Sie wünschten daß, dieser Herr gleich komme, und den Gegenkönig durch seine

1) BRODERICUS I. cit. KAPRINAI Hung. Diplom. temp. Matth. de Hunyad. P. I. p. 275.

Digitized by Google

seine Waffen demüthige 1). Ferdinand war zu dieser Zeit im J.
noch in Böhmen, wo er (den 24. Oktober) durch die Wahl
der Stände das Reich erhielt. Indessen wuchsen die
Kräften des Zapolya und seiner Anhänger immer mehr
an; sogar der König aus Frankreich sagte ihm (im
Februar 1527) ein monatliches Hilfsgeld von 30000
Livres zu 2). Der König aus Polen Sigismund be- 1527
mühete sich diesen Zwist durch Unterhandlungen beizule-
gen, die ihren Anfang (1. Juli) zu Olmütz nahmen.
König Ferdinand schützte seine Erbverträge, und das
Erbfolgerecht seiner Gemahlin; und Zapolya verwarf
sie. Endlich schritt Ferdinand zu einem andern Mittel,
und bot seinem Gegner das Reich Bosnien, nebst allen
seinen verlornen Stammgütern, und 40000 Goldgulden
für die freiwillige Entsagung aller Ansprüche auf das
Reich an; aber auch dieser Antrag ward verworfen;
nun beschloß also Ferdinand die Waffen zu gebrauchen,
ließ Presburg und Tyrnau erobern, kam darauf selbst
mit einem Heere nach Ungarn, und legte bei dem Ein-
tritte (1. August) in dieses Reich die gewöhnlichen
Eide ab, dann zog er gegen Raab, und bekam diese
Festung durch Unterhandlung; die Städte Komorn,
Gran, und Wissegrad, fielen ihm auch zu. Der Ban von
Kroatien, Franz Batthyan, und der Anführer der Do-
nauflotte, Stephan Revay, huldigten ihm; dadurch ward
die Macht des Zapolya geschwächt, der nun Ofen ver-
ließ, und sich nach Erlau begab; dorthin folgte ihm
Niklas Graf von Salm, der sein Heer, welches der
Feld-

1) Uiber diese Veränderungen und den Kronstreit verdient, nebst andern, besonders auch gelesen zu werden KERCSELICH in notit. cit. p. 328. 329.

2) Sieh Casp. Urfini VELII de bello Panonico Lib. X. ex Codicibus Mss. cæsareis nunc primum in lucem prolati, Studio Adam. Franc. KOLLARII (Vindob. 1762).

Digitized by Google

im J. Feldherr Franz Brodo anführte, geschlagen, und sein Lager eroberte; Zapolya setzte wieder mit seinem Heere über die Theiß nach Siebenbürgen. Ferdinand hielt (29. September) einen Reichstag zu Ofen, wobei sich die meisten Edlen und Freien einfanden, und ihm huldigten; diese Wahl ward von allen Ständen genehmigt und bestättigt, und Zapolya für einen Reichsfeind erklärt 1). Den Zapolya beleidigte diese Erklärung, er erhohlte sich bei Kaschau, und büßte hier sein Heer wieder ein; darauf verlor er den Muth ganz, wandt sich nach Polen, und fand nebst vielen Edlen auch den Woywoden von Sirad, Hieronym Laszky, der in seinem Namen nach Konstantinopol gieng, um dort den Großvezier und Sultan, zum Beschützer seiner anzuflehen 2); dieß gelung ihm, und Laszky unterwarf sich im Namen des Zapolya (den 29.
1528 Hornung 1528) einer Zinspflicht. Diese Begebenheit zog den Verlust des Banats und Königreichs Bosnien gänzlich nach sich, und den Sultan Soleiman bis nach Wien.

Der erste Auftritt öfnete sich in Bosnien. Ein beträchtliches Heer Türken fiel unter der Anführung des Mechmet Bascha von Belgrad und Senderov, in Bosnien ein, verband sich mit dem Usreph Bascha von Verbosania, und zog gerade auf Jayeza zu. Die Lauigkeit und Furcht des dasigen Schloßhauptmannes Stephan Gorbonogh, gab ihnen den erwarteten Ausgang. Gleich im ersten Belagerungstage öfnete Gorbonogh die Festung, und bedung sich nur den sichern Abzug aus

1) ISTHUANF. Histor. Reg. Hung. Lib. IX. Johan ZERMEHG. Histor. rer. gestar. inter Ferdinandum & Joannem Hung. Reges Comment. und RATTKAY l. cit. cap. 3. p. 117. seq. (Vien. 1772).

2) Hier. LASZKY Historia arcana Legationis nomine Joh. Reg. ad Solymannum Turcarum imperat. susceptæ in Belii adpratu ad Histor. Hungariæ (Posan. 1735.) Decad I. p. 159. 185.

Digitized by Google

aus. Diese so geschwinde Eroberung erweckte ein im D
Schrecken unter dem umliegenden ungarischen Kriegsheere. Die nahen Schlösser, Bela, Jesero, Obrovach, Sokol, Levach, Serepvar, Berga, und Greben 1), wurden von den entflohenen Besatzungen entblößt, und vom Feinde besetzt. Andreas Radovich, der oberste Befehlshaber der zweiten Hauptfestung Banjaluka, ergab sich den Türken gleichfalls, ohngeachtet er mit allem, was er zu einer langen Vertheitigung bedurfte, versehen war; durch solch eine sträfliche Feigheit war nun ganz Bosnien, Udvina, Modrusch, und Poßega in Slavonien 2), Likka, und Korbavia, in der Macht der Türken 3). Einige kleine Festungen, Schlösser und Ortschaften, die an beiden Ufern des Unnaflußes hart lagen, sahen mit zitterndem Muthe dem lastigen Joche entgegen, worunter schon ihre Nachbarn ächzten. Wenige Hofnung tröstete sie, da sie zwischen dem Zapolyanischen und türkischen Feuer sassen; sie allein waren zu schwach einen muthigen Sturm und Anlauf auszuhalten. Was diese Unglücklichen dießmal vorsahen, dieß erfuhren sie nach drei Jahren.

Der König Ferdinand, dem dieser Verluß der Gränzfestungen in Bosnien, die Zapolyanische Kronsucht, und dessen Verbindung mit dem Sultan, nahe zum Herzen gieng, hielt einen Reichstag, bot jenen die von ihm abtrinnig geworden sind, seine Gnade an, stellte ihnen das Reichsverheer, und die nahe Gefahr vor, die aus

1) Sieh ISTHUANFI l. cit. Lib. IX. p. 99.

2) KERCSELICH Histor. Zagrab. cit. p. 237. FARLATI l. cit. Tom. IV. p. 112. Die Bißthümer Knin, Modrusch, und Korbau, wurden zu dieser Zeit vernichtet. In Poßega nahm ein türkischer Bascha seinen Siz.

3) KERCSELICH. Histor. Eccles. Zagrab. cap. 14. p. 217.

Digitized by Google

im J. der Verbindung des Zopolya mit dem Türken entstehen wird, und foderte sie zum Feldzuge auf. Zu gleicher Zeit versprachen ihm die teutschen Reichsstände eine beträchtliche Türkenhilfe. Zapolya aber suchte fast die ganze Christenheit gegen Ferdinanden in die Waffen zu bringen: er sandte an den König von Frankreich, der ein natürlicher Feind des Kaisers Karl und des österreichischen Hauses war, schrieb an den Pabst Klemens VII, bat den rußischen Zaar Ivan und die teutschen Churfürsten und Stände um Hilfe, und suchte sie zu überzeugen, daß der König Ferdinand kein Recht auf Ungarn habe. Diese Bothschaften aber und Briefe wirkten überall sehr wenig.

Indessen stand schon der Sultan zum Auszuge be-
1529 reit. Mit Anfange des Aprils (1529) brach er mit beträchtlichem Heere von Konstantinopol auf; mit Ende des Monats Juni hatte er schon bei Essek die Drave übersetzt, und lagerte sich bei Mohatz, wo sich dann mit ihm der Gegenkönig Zapolya mit 6000 Man vereinigt hatte. Im Anfange des Septembers ward die Stadt Ofen belagert, welche der tapfere Feldherr Thomas Nadasdi vertheitigte, und die der Sultan in wenigen Tagen eroberte 1); die Stadt Gran fiel durch freiwillige Unterwerfung des Erzbischofs Paul Vardan in seine Hände, von da gieng der Zug vor die Stadt Wien. Die Belagerung dieser Stadt, die der Graf Niklas von Salm mit 15000 Mann glücklich vertheitigte, öfnete sich am 20. September. Der Sultan, der sich gegen das Burg und Kärnthenthor gelagert hatte, übersah nichts, das ihn an der Eroberung hindern konnte. Der frühzeitig eingefallene Schnee aber, und die glücklichen Angriffe der Feldherrn Wolfgang Zag, Paul Bakics, Kaczianer, und Emerik Magy, nöthigten ihn (am 16. Oktober) zum Abzuge; nach 23tägiger Belagerung floh das ganze Kriegsheer nach

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 125. 126.

Digitized by Google

nach Ofen zurück 1). Oesterreich erholte sich vor Schre- im J.
cken, und der Pabst tratt (23. Dezember) dem Bünd-
nisse des Kaisers, Königs Ferdinand, und des Frei-
staates Venedig bei. Frankreich war dießmal ein ge-
heimer Bundsgenosse der Türken. Die ferdinandeischen
Feldherrn Kaczianer, Graf Johann von Hardek, und
Petry, ruheten auch des Winters nicht, eroberten Tyr-
nau, Trentschin und Altenburg, und jagten den Bischof
von Agram aus dem Felde, weil er Kroatien für den
Zapolya behaupten wollte. Das Jahr darauf
(1530) waren wenig bedeutende Kämpfe und Siege; 1530
der Kronstreit ließ etwas nach, und Soleiman schien
zu rasten. Den fünften Jenner ward der König Ferdinand
von den Churfürsten des teutschen Reichs zum römischen
König erwählt; er bemühete sich den Sultan durch
Unterhandlungen und Geschenke von dem Zapolya abzu-
lenken. Zapolya, dem der Feldherr Gullelm Roggen-
dorf mit übertreffender Macht zu Ofen belagerte, merkte,
es konnte vielleicht dem Ferdinand gelingen, bat durch
den polnischen König Sigismund um Aussöhnung, und
erhielt durch ihn einen Waffenstillstand auf ein Jahr.

Die hereingelockten türkischen Baschen aber, näm-
lich Usreph aus Bosnien, und Murad aus der Herzego-
vina, welche aus Ungarn von Neitra zurück gekommen
waren, rasteten von ihren Raubereien und Verheerun-
gen an den anliegenden kroatischen und ungarisch-dalmati-
schen Gränzen nicht. Der Klagebrief der Gemeine von
Wihacz an der Unne, den ich hier übersetzt und im Auszuge
vorstelle, und der an dem krauerischen Oberstenlandeshaupt-
mann Johann Kaczianer im Jahre 1531 am Palmsonn- 1531
tage geschrieben war, läßt uns das übrige schlüssen.

1) SCHMITTH l. cit. p. 127. 128.

Digitized by Google

im J. Gnädigster Herr!

Erinnern sie sich jener Schrift, die Ihnen unser Abgeordneter Dudich von Prag eingehändiget, und worinn uns S. M. unser König, Ihnen empfohlen hatte. — — Wir erfuhren durch die Ausspäher, die man Prebegi (Ausreisser) nennt, daß ein grosses türkisches Heer in nächsten Tagen, mit allem Belagerungsgeräthe anrücken würde; ein Theil dieser schrecklichen Werkzeuge ist schon bei Belgrad, folglich sind sie nur eine Tagreise von uns entfernt. Unser Zustand ist äusserst betrübt. Der Schloßhauptmann ist nicht da, und wir haben keine Schützen; mit dem Kriegsvorrathe und erforderlichen Nahrungsmitteln sind wir auch nicht versehen. — — Sie waren bei uns, und kennen unsere Lage; es wäre also überflüssig Ihnen mit vielen Worten die drohende Gefahr, und den Schaden, der aus dem Verluste unserer Gränzstadt dem ganzen Kroatien bevorstehet, vorzubilden. — — Wir flehen Sie daher, durch den wahren christlichen Glauben, den Sie verehren, durch das Amt, das Ihnen S. Majestät zum Schutze ihrer Unterthanen anvertrauten, und durch die Betrachtung unsers nahen Verfalls: Können Sie uns nicht anders helfen, schicken Sie uns wenigstens eine erkäckliche Anzahl vom Feuergewehre und nöthiges Kriegsgeräthe zu. Nur bald, die Gefahr ist nahe. Bei diesem feindlichen Anfalle haben wir zu unserer Vertheitigung nichts; sind wir aber mit dem Gewehre versehen, so sind wir bereit bis auf unsern letzten Lebenstropfen, für Gott und unsern König zu streiten. — Verlassen Sie uns aber dießmal, so werden unsere Weiber und Kinder wehmüthig über Sie klagen, wenn sie von dem barbarischen Sieger gleich einem Viehe fortgeschleppt, und verkauft werden. Wir empfehlen uns ihrem Schutze. Anton Andrejevich wird Ihnen mehreres von unseren Drangsalen sagen 1).

Der

1) KERCSELCH in Not. cit. p. 849. 850. und 851. führt noch vier dergleichen Briefe an, woraus man nichts als Jam-

Der ferdinandische Feldherr Kaczianer, der die westlichen Gränzen gegen Bosnien beschützen sollte, schlug sich indessen mit den Zapolyanischen Anhängern bei Tyrnau und Trentschin in Ungarn herum, und ließ die Bedrangten ihrem Schicksaale über. — Der Kaiser Karl V. und Ferdinand arbeiteten dießmal an den Friedensvorschlägen; Leonard Graf Nogarol, und Joseph Lamberg, waren mit prächtigen Geschenken nach Konstantinopel geschickt, um den Sultan zum Vertrage zu bewegen; und Kaczianer glaubte, die Gefahr wäre nicht so groß, als man sie schilderte. Sobald man aber entdeckte, daß sich der Sultan zum Frieden geneigt zeige, in der Absicht die christlichen Mächte einzuschläfern, brachen die Unterhandlungen ab, und man bereitete sich den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen. im J.

Im folgenden Jahre (1532) sah man zwei erschrecklichen Heere auf dem Felde. Das Reichsheer, und die kaiserlichen österreichischen Völker bestanden aus 65000 Fußgängern und 11000 Reutern, die sich in den Gegenden der Stadt Wien versammelten. Der Sultan aber hatte ein Heer von 300000 Mann beisam, setzte über die Drave gegen Essek, und schlug sein Lager bei Mohacz auf; in diesem vertheilte er bald das Heer; eines davon sollte mit den Ungarn kämpfen, das größere aber, ward über die Eisenbürgergespannschaft nach der Festung Günz geführt, wo es durch den tapfern Widerstand des Schloßhauptmanns Niklas Jureschitsch (Nikolaiza) vieles litt, nach dem es umsonst (vom letzten August bis 28. September) diesen Ort belagert hatte. Dieses Heer zog darauf über die steirischen mit Schnee bedeckten Gebürge nach Graz, und belagerte diese Stadt, da indessen anderseits Kaßan Bascha mit 15000 Mann durch den Wienerwald nach Oberösterreich einbrach, und Linz bestürmte; 1532

Jammer, Elend, Hilflosigkeit, und die Liebe des Volkes gegen ihren König Ferdinand, wahrnimmt.

Digitized by Google

im J. hier griff der Pfalzgraf Friedrich diesen Schwärmer (19. September) bei den Flecken Starenberg so glücklich an, daß er selbst, nebst vielen Kriegern, auf dem Platze todt blieb; und der Rest, der sich unter dem Herführer Osman Aga mit Angst nach dem Lager des Sultans flüchtete, fiel auf ein ungarisches streifendes Chor, das ein Paul Bakiez, Balthasar Bannffy, und Franz Nyari anführten, und ward ebenfalls auf der Stelle geschlagen 1). Der Sultan gerieth im Lager vor Graz, über diese Niederlage, in große Unruhe, setzte mit seinem Heere bei Marpurg über die Drave, eilte nach Ungarn zurück, ließ darauf Gran belagern, zog mit dreißigtausend gefangenen Landleuten eilfertig nach Konstantinopol, und beschloß in Asien den Ruhm wieder zu erlangen, den er in Oesterreich verlohren hatte. Endlich kam ein Waffenstillstand zum Vor-
1533 schlag, der im Frühjahre 1533 beschlossen 2), aber gleich wieder gebrochen ward; denn der Kaiser weigerte sich die siebenbürgische Festung Kronstadt dem Sultan abzutretten.

Ludwig Gritti, den der Sultan zum Statthalter seiner eroberten Plätze in Ungarn bestellte, bekam den Auftrag, Ungarn mit türkischen Völkern für die ottomanische Pforte zu erobern und zu vertheitigen. Der Hospodar von der Moldau, Peter, verband sich mit ihm. Zapolya gerieth dadurch in eine Verlegenheit, und gab Ursache, daß Gritti meuchelmörderisch getödtet wurde 3). Diese That ward dem Sultan nicht gleichgültig, daher bereitete er sich zu einem neuen Zuge nach Ungarn, ob-
schon

---

1) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 131.

2) PRAY Annal. P. V. p. 264.

3) SCHMITTH Histor. Ottom. Tom. I. p. 147. versetzt diese, und die nachfolgende ganze Begebenheit auf das Jahr 1541. da doch Johann Zapolya schon im vorgehenden Jahre 1540 gestorben war.

Digitized by Google

schon er dießmal mit einem persischen Kriege über die im J.
massen beschäftiget war. Zapolya merkte, daß er nun
verlassen sey, und die Rache desselben empfinden würde;
bath daher um die Vermittelung des Pabstes Paul III. Die-
ser stiftete zuerst zwischen ihm und dem Könige Ferdinand
einen Waffenstillstand, der hernach (1535 den 1. August) 1535
bis zum völligen Friedensschlusse zwischen beiden Kron-
streittern verabredet wurde 1), damit aber Zapolya den
Sultan von seiner Feindschaft gegen den Ferdinand
überzeuge, setzte er mit seinem Anhange noch immer
die Befechtungen fort. Der Besitz eines Vermögens
hieng während des Streites blos von eines jeden seiner
Stärke und Macht ab.

Da man dem Lande Ungarn sowohl durch den ot-
tomanischen als zapolyanischen Stillstand aufzuhelfen
dachte, befand sich der Sandschiak von Belgrad, Me-
hemed Jahihogli wohl dabei. Er streifte seit dem
Vertrage (1533) täglich in der Nachbarschaft herum, rieß
(1537) über dreißig Ortschaften, worunter auch Essek 1537
war, an sich, verband sich mit dem Sandschiak Bascha von
Bosnien, und verheerte das ganze Feld um Possega;
anderseits wütete zugleich auch Amurath, ein Sand-
schiak von Verbosania, grausam in Dalmatien herum,
und eroberte das Bergschloß Kliß sammt der Stadt.
Der K. Ferdinand beschwerte sich beim Sultan, wider diese
Gewalt. Der Sultan aber antwortete: daß es nur der
Waffenübung halber geschehe, und dergleichen kleine
Streifereien wären zwischen benachbarten Erbfeinden
immer erlaubt, es wäre auch kein Friedensbruch, so
lange kein grosses Geschütz angewandt wäre. Mehe-
med aber, der vermuthlich geheime Befehle seines Ver-
haltens hatte, blieb bei seinen Streifereien standhaft,
und schlug sein Lager bei Essek auf. Um diese Schrit-
te zu hemen, stellte ihnen Ferdinand zwei Heere entge-

1) PRAY Annal. cit. P. V. p. 280.

Digitized by Google

im J. gen, das eine führte Peter Crußich Schloßhauptmann von Kliſa, der den Amurath ſchlagen ſollte; das andere rückte, unter der Anführung des Johann Kaczianer, aus dem Lager von Kapronezа aus, und Graf Ludwig Pekry folgte ihm mit ſeinen Ungarn und Kroaten; die Reuterei, welche aus einen böhmiſchen Heere beſtand, führte an Albert Schlick, und das Fußvolk Ludwig Graf Lodronz das ſteieriſche Heer ſtand unter den Befehlen des Johann Ungnad, und die Kärnthner führte Erasmus Mager an; dieß geſammte Heer belief ſich auf 24000 Mann. Ein Theil deſſelben, nämlich 16000 Mann, ſtellte ſich dem türkiſchen Lager gegenüber, und wollte Eſſek belagern; Mehemed ließ nur kleine Horden auf unbedeutende Scharmützeln ausfallen, und beide Heere litten dennoch viel dadurch. Die unglückliche Schlacht (2. Dezember) bei der Feſtung St. Eliſabeth, entſchied alles, nach dem die beſtochenen Verräther, Kaczianer und Pekry geflohen ſind, ihr Heer im Etiche lieſſen, und die tapfern Feldherrn, Bakics, Lodron und Mager, ſammt den beſten Kern, ihr Leben auf dem Kampfplätze gelaſſen hatten 1). Dieſen Verluſt ſchrieb alles der Treuloſigkeit des Oberſtenbefehlshaber Kaczianer zu, der deswegen auch ſammt den Pekry nach gehaltenen Kriegsrechte in's Gefängniß fiel, von da entrann, und beim Mehemeden ſeinen Schutz fand. Mehemed traute ihm das Sandſchiakat des türkiſchen Kroatien's an. Kaczianer, dem dieß eine erwünſchte Stelle war, um ſich zu rächen, wandt alles an, den kroatiſchen Adel durch ſüſſe Verheißungen an ſich zu ziehen, um auf ſolche Art Kroatien dem Türken in die Hände zu ſpielen; allein der Ban von Kroatien Peter Kegleyich ſtellte ihm heimlich nach; Johann Trinx entdeckte ihn (im Jahre 1539) in dem Schloſſe Kaſtanicza, nahm ihn gefangen, und Kegleyich ließ ihm an der Stelle den Kopf abſchlagen 2).

Ja-

1) ISTHUANFI l. cit. Lib. XIII. ad an. 1537.

2) KERCSELICH Hiſtor. Eccleſ. Zagrab. Cap. 34. p. 218.

Digitized by Google

Japolya merkte, daß dieser zweifache glückliche im J.
Zug, der türkischen Baschen, den Sultan selbst mit dem
ganzen Heere nach Ungarn ziehen würde, um dieß Kö-
nigreich für sich selbst zu erobern; er beschloß also, sich
völlig mit Ferdinanden auszusöhnen, und eröfnete un-
ter Vermittlung des Kaisers, die Friedensunterhand-
lungen, erstlich zu Presburg, und darauf in Großwara-
dein; der Friede ward (den 24. Hornung 1538) am letz- 1538
ten Orte berichtiget 1); man bedingte sich aber dabei,
daß diese Friedensurkunde bis zu seiner Zeit geheim blei-
be. — Japolya brach sein Wort, benützte diese Bedin-
gung, zog verschiedene einzelne Plätze, die dem K. Fer-
dinand gehörten, unter seine Hoheit, und weigerte sich
verschiedene Punkte zu erfüllen, bevor der Friede
nicht öffentlich bekannt seyn würde. Der König Ferdi-
nand gerieth darüber in Unruhe, und fertigte im An-
fange des Jahrs 1539 seine Gesandten an die Pforte 1539
ab 2). Japolya argwohnte, Ferdinand hätte zur Ab-
sicht den Sultan zur Hilfe wider ihn zu rufen, suchte
die

1) Die Friedensurkunde findet man in Hrn. PRAY Annal. reg. Hung. Part. V. p. 297. — Johann Zapolya behielt den Titel eines Königs von Ungarn und Dalmatien, und so lange er lebte, das Land Siebenbürgen, nebst allen ungarischen Oertern, die er damals besaß. Slavonien Kroatien und Dalmatien ward dem Könige Ferdinand I. zugestanden. Die Güter, die K. Ludwigs Wittwe zum Wittthum erhalten hatte, wurden auf den Fall ihres Todes, Ferdinanden zugesprochen. Eben diesem wurden nach des Königs Johann Tode dessen ungarische Provinzen, auch wenn solcher Söhne hinterlassen würde, bestimmt. Nach Ferdinands und seiner Nachkommen Abgange, ward dem Kaiser Karl den V. oder dessen Nachkommenschaft das ungarische Reich als Erbetheil versichert. — — Die ungarischen Stände des Zapolyanischen Antheils sollten dem Könige Ferdinand und dem Kaiser Karl so gleich huldigen; eben diese Pflicht, ward jedem neuen Prälaten und Staatsbedienten bei dem Antritt seines Amtes aufgetragen.

2) PRAY Annal. cit. Part. V. p. 312.

Digitized by Google

im J. die Stände abermals aufzubringen, vermählte sich (den 16. Hornung) mit der Prinzessin Isabella, einer Tochter des polnischen Königs Sigismund; ward durch diese Vermählung noch kühner, weil er auf Sigismundens Stütze bauete; sein Muth aber sank bald, durch die
1540 Empörung (1540) seiner Woywoden von Siebenbürgen, nämlich eines Stephan Majlath und Emerik Balascha, die das Land als Eigenthümer beherrschen wollten, und sich erboten, des Königs Ferdinands Lehnleute zu werden. Zapolya gieng aus Ungarn zurück um die Empörer zu demüthigen, schrieb einen Landtag (23. April) nach Torda aus, bot allen Aufrührern eine Verzeihung an, und stellte der Versammlung vor, daß man den Sultan mit einem Geschenke oder einen Zins besänftigen möchte. Der Antrag ward bewilliget, und das Geld sogleich zusamgeschossen; allein eher man es abgefertiget hatte, starb Zapolya an einem Schlagflusse (den 21. Juli) im 53. Jahre seines Alters.

Nun würde man glauben, daß durch den Tod dieses ehrgeizigen Mannes, die Ruhe dem Reiche zu wachsen beginnen würde, allein man täuschte sich; die Stürme wurden noch grösser. Zapolya hinterließ einen Sohn Johann Sigismund; dessen Vormünder Georg Utisinovich (Martinuchz) Bischof von Waradein, Peter Vich (Petrovich) und Valentin Török bestimmten, ihn zum Könige von Ungarn zu krönen 1), sandten dem türkischen Sultan einen Zins von 50000 Dukaten, und baten ihn, daß er den Sohn seines Lehnmannes in Schutz nehme.

Der König Ferdinand vernahm, daß die Isabella und die Vormünder den Sultan neuerdings in's Land ruften; hörte, daß seine eigene Gesandtschaft, welche dießmal der polnische Laszky in Konstantinopol vertratt, mit

1) Einige Schriftsteller behaupten, daß dieser Prinz gekrönet sey; allein die Gleichzeitigen Berichte (sieh PRAY Annal. cit. Part. V. p. 328. 432) widerlegen es.

Digitized by Google

mit allen freundlichen Verheißungen den Sultan nicht im J.
gewinnen könne, setzte daher ein kleines teutsches Heer,
unter Leonhard von Vels Anführung, in die Bewegung,
und befahl, daß es vereinigt mit den aufgebotenen Un-
garn unter dem Peter Pereny in Ungarn wider den Erb-
feind auftrette; diese eroberten bald die Städte Wisse-
grad, Suthlweissenburg und Waizen, und lagerten sich
vor Ofen; sie waren aber zu ferneren Unternehmungen
zu schwach, und tratten im Herbste unverrichteter Sa-
che wieder zurück.

Im nächsten Frühjahre ward dieß Heer verstärkt, 1541
und rückte neuerdings unter der Anleitung des Frei-
herrn von Roggendorf vor Ofen. Der Bascha Usreph
von Bosnien eilte mit einem grossen türkischen Haufen
zum Entsatze herbei, eroberte und verbrannte auf dem
Wege die Stadt Waizen und andere Plätze. Roggen-
dorf verschanzte sich bei der drohender Gefahr, und woll-
te über die Donau nach Pesth ziehen; der Bascha setzte
nach, und Roggendorf mußte sich und sein gan-
zes Heer, das in 20000 Mann sollte bestanden seyn,
dem feindlichen Säbel preis geben 1). Gleich nachher
kam Soleiman selbst auf der Wahlstadt aus Sieben-
bürgen an, belobte den Heldenmuth seiner Baschen, er-
nannte den Mehemed Bascha von Belgrad zum Se-
raskier der servischen, und seinen persischen Prinzen
Alum (Alaman) zum Seraskier der bosnischen Trup-
pen; ließ die Gegenden um Neutra und Gran durch die
Tatarn verheern, den Gefangenen zur Lust die Köpfe
abschlagen, schickte in die Stadt, und bath die Isabella,
daß sie ihm den Prinzen zum Anschauen zuschicke, solchen
aber auch durch dessen Vormünder begleiten lasse. Alles kam
in voller Pracht; Mehemed, der Bascha von Belgrad,
ein Blutsfeind der Ungarn, rieth sie alle zu erschlagen,
weil nur durch den Tod derselben, das Königreich Un-
garn

1) SCHMITTH Hist. Ottom. Tom. I. p. 151 152.

Digitized by Google

im J. garn könnte für sie erhalten werden. Allein die vornehmern Baschen, vorzüglich aber der Vezier Rustem, riethen, ihnen die Freiheit zu lassen; und der Sultan, entließ alle wieder, bis auf den Vormund Valentin Török, den er nach Galata hinsandt. Endlich bemächtigte sich der Sultan der Stadt Ofen, und wies der Isabella, mit ihren Sohn das Land zwischen der Theis und Leippa zum Zinsfürstenthume an 1).

Nun zwar, allein zu spät, merkte erst Isabella den Eigennutz des Sultans; diese Handlung zeigte ihr, daß sie nie wieder Hofnung habe, die Krone für ihren Prinzen zu erhalten, so zog sie mit nassen Augen nach Weissenburg in Siebenbürgen ab.

Ferdinand befürchtete, daß der Sultan wieder nach Wien kommen werde; daher fertigte er den Feldherrn Niklas Grafen von Salm und Sigismund von Herberstein mit ansehnlichen Geschenken zu ihn nach Ofen ab, und erbot sich den Zins zu bezahlen, welchen der Zapolya entrichtet hatte. Der Sultan aber erklärte sich: er wolle wohl für Oesterreich einen Tribut annehmen, darnach aber, wenn dieser entrichtet, und alle ungarische Plätze, die der König Ferdinand besitzt, ihm ausgeliefert seyn würden, wolle er erst das Freundschafts- und Schutzbündniß schließen; Ungarn aber würde er unter keinerlei Bedingung fahren lassen; verließ darauf ein hinlängliche Besatzung zu Ofen, und führte sein Heer nach Konstantinopol zurück.

Diese Drohungen des Sultans, und die übermüthige Antwort, machten einen starken Eindruck auf die Reichsstände. Isabella selbst entdeckte, daß sie den Thron nicht behaupten, und endlich gar unter die Herrschaft der unbilligen Türken gerathen würde; der König von Po-

1) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. P. I. p. 254.

Digitized by Google

Polen, ihr Vater, misbilligte ihre Verbindung mit dem im J.
Sultan, weil solche seinem Reiche selbst Gefahr zu drohen
schien, und versprach, daß er den König Ferdinand zu
einem gültigen Vertrage bereden wolle. Ferdinand hielt
zu Reusohl (1542) einen Reichstag, auf welchem er 1542
den Grund zu einer allgemeinen Aussöhnung legte 1);
man räumte dabei jedem vertriebenen Landsassen seine
eingezogene Güter wieder ein; man bewilligte auch eine
Steuer und ein Aufgebot, um dem Sultan von der
Gränze abzuhalten; und endlich (den 26. Juli) sagte
die Fürstin Isabella in einem, zu Weissenburg in Sie-
benbürgen, getroffenen Vergleiche, dem Könige Ferdi-
nand die heilige Krone zu, und versprach alle ungarische
Schlösser und Gespannschaften, die sie noch besaß, ge-
gen ein Jahrgeld von 12000 Gulden abzutretten.

Die inländische Uneinigkeit ward nun zwar gehoben, die türkischen Heere aber wuchsen tagtäglich mehr an. Ferdinand bekam mehr Kräften zum Widerstand; er hatte ein Heer von 80000 Mann beisam, und der Churfürst Joachim von Brandeburg führte das Reichsheer an. Der Zug gieng an der Donau hinab, eroberte die Stadt Walzen und Pesth, und belagerte die Stadt Ofen. — Ulam der Seraskier aus Bosnien eilte mit 3000 Berittenen, und Murad Bascha von Kliša mit 2000 Fußgängern zum Entsatze zu; die ungarischen, wälschen und teutschen Heere verglichen sich nicht, huben die Belagerung auf, die ihnen dießmal leicht würde geglückt haben, Ulam aber setzte ihnen nach, da sie in zerstreuten Haufen nach Oesterreich eilten, und fügte ihnen grossen Schaden zu.

Das

1) Sieh das Reichsdekret von 14. Hornung 1542 und vom 1. November in Corp. juris Hung. Tom. I. p. 370. 377. Durch das letztere Dekret wurden verschiedene, die sich der Erfüllung des ersteren widersetzten, bestraft und verwiesen.

Digitized by Google

im J. 1543 Das folgende Jahr (1543) war dem kaiserlichen Heere eben so wenig günstig. Ulam der kriegerische Seraskier und die Baschen Murad und Kassan 1) streiften an der Drave, da der Sultan Soleiman selbst mit seinem Heere das platte Land in Kroatien, und jenes, jenseits der Unne an den Gränzen von Bosnien, verwüstetete, und das feste Schloß Walpo (23. Juni) in Slavonien an sich rieß; jeder Landmann floh vor den Grausamkeiten dieses Erbfeindes, und die schwachen Besatzungen der näheren Schlösser und Städte, liessen zugleich ihre Plätze demselben Preis; so bekam er auch bald die Festungen Sikloſch, Fünfkirchen, Gran, Tata, und Stuhlweissenburg in seine Gewalt 2). Die Tartarn verheerten alle die Gegenden im platten Lande; Niklas Iriny der Ban von Kroatien suchte bei dieser Verwirrung sich und sein Land zu schützen, zog nach, und es glückte ihm beim Angriffe eine getrennte streifende Horde (23. September) von 3000 Mann derselben bei Somlio zu erlegen. Diese Niederlage kränkte zwar den Sultan, allein die vortheilhaften Eroberungen, brachten es bald in die Vergessenheit; er hinterließ überall seine hinlängliche Besatzung, und zog mit fliegenden Fahnen nach Adrianopol zurück. Doch, es reute ihn bald, das Glück seiner Waffen nicht fortgesetzt zu haben, und die Winterszeit hielt ihn von ferneren Unternehmungen
1544 nicht ab. Der Bascha von Ofen bekam (1544) den Befehl, das Schloß Wissegrad den kaiserlichen zu entreissen.

Die

---

1) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. P. I. p. 156.

2) SLEIDANUS l. cit. Lib. XV. p. 437. — Joh. Mart. STELLA de Turcarum in regno Hungariæ Successibus ad an. 1543. 1544. (unter den Scriptoribus rer. Hung. edit. Wechel. p. 423) schrieb zwei Briefe an seine Brüder, den Gulielm und Michael, worinn er die Siege und Grausamkeiten des Soleimans in diesen Jahren vorstellet; nebst dem beschrieb er auch die türkische Belagerung von dem befestigten Schlosse Altenburg in der Wieselburger Gespannschaft, und der Stadt Wien.

Digitized by Google

Die Besatzung, welche diesmal nichts feindliches vermuthete, ward bald übervortheilt, und bezwungen. Bei diesem Sturme, ließen verschiedene kroatische Besatzungen in den umliegenden Schlössern ihren Muth fallen, da sie in keinem Vertheitigungsstande waren, verliessen sie ihre Plätze, und so fiel auch dem Feinde das Schloß Novigrad und Hatvan zu. — Auch Alum der bosnische Seraskier setzte sein Glück in Kroatien fort, erobette Kralova Welika 1), schlug das Heer des Bans Niklas Zrini und des Georg Bildenstein bei Monoszlo 2). im J.

Ferdinand hatte zwar alle mögliche Anstalten zu einem Heereszuge nach Ungarn getroffen, mußte aber noch immer etwas einhalten, weil ihm, und dem Kaiser, der französische Krieg noch schwer fiel. Die Reichsstände achteten die Gefahr des Königreichs Ungarn nicht, und sahen jede Vorstellung gleichgültig an. Der Kaiser Karl und der König aus Frankreich Franz, hatten den ganzen europäischen Antheil in die äusserste Unruh versetzt; der sogenannte schmalkaldische Krieg wider die Protestanten im Teutschlande, erdähnte sich immer weiter; so rissen sich die Länder, durch einh mischen Kriege, selbst das Ingeweide aus ihrem Leibe aus; dadurch wuchsen die Siege der grausamen Türken, die bei dieser Gelegenheit frei durch ganz Ungarn, dessen Provinzen, und im aufkossenden Italien streiften. Endlich ward der französische Krieg unvermuthet noch im selben Jahre zu Crespy (18. September) geendigt, und der König Franz verpflichtete sich 16000 Mann dem

1) Heute ist es ein elender Flecken, liegt an den Gränzen gegen Slavonien. Sieh Matth. BELII Compendium regn. Slav. Croat. Dalmat. Geographicum (edit. 1777.) p. 29.

2) Mons Claudius Moszlovina. Sieh l. cit. Belii p. 30.

Digitized by Google

im J. dem Kaiser gegen die Türken zugeben; um aber diese schöne Anzahl der zugesagten Soldaten zurückzubehalten, hielt er den Sultan von neuen Feindseligkeiten gegen den König Ferdinand ab. Die Serasklers und Baschen, so wohl jener von Bosnien, als dieser von Ofen begnügten sich nur mit flüchtigen Verheerungen, bis endlich
1547 ein fünfjähriger Waffenstillstand (7. Oktober 1547) zwischen dem Sultan, dem Könige Ferdinand, und dem Kaiser Karl zu Konstantinopol zu Stande kam, wobei sich Ferdinand zu einem jährlichen Zinse von 30000 Dukaten für seinen ungarischen Landestheil zu bezahlen, und die eroberten Plätze im Feindeshänden zu lassen, erbot 1). Wie nothwendig dieser Friede dießmal war, erfuhr

1) PRAY Annal. cit. P. V. p. 394. — Sagredo in der neueröfneten ottom. Pforte I. Th. VI. Buche S. 198 — 199, und Rikaut, welche die Urkunde dieses Stillstandes vor sich hatten, setzen ihr Datum auf den 7. Oktober 1547. Allein Isthuanffi macht sie um zwei Jahre älter; daher irrten sich alle, welche ihm und seinen Nachschreibern nachbeteten, worunter Herr Schmieth Hist. ottom. P. I. p. 159. selbst ist, der diesen Vertrag auf das Jahr 1546 versetzt. Herr Pelzel in der Geschichte der Böhmen (Ausg. 1774) S. 382. macht diesen Vertrag um ein Jahr noch älter. Daß sich die ungarischen Geschichtschreiber, welche dem Isthuanffi und nicht dem Sagredo oder Rikaut folgen, irren, erweisen auch die Landesdekrete der Jahre 1546. (Corpus juris Hung. I. P. 399) und 1547. p. 396. — Übrigens kann man hier noch anmerken: daß die Friedensverträge, welche die Könige von Ungarn mit den Sultanen zu verschiedenen Zeiten eingiengen, nicht einmal Waffenstillstände zu nennen waren; dieser, und folgende vom Jahre 1553, dann 1562, 1568, 1575 und 1584. überweisen uns hievon; sie waren schädlicher als die Kriege selbst. Man glaubte, wenn bei den feindlichen Ausfällen und unmenschlichen Streifereien kein grobes Geschütz war, der Friede wäre unverletzt; und unter diesem Vorwande waren ganze Bezirke verheert, ganze Dorfschaften eingeäschert, Menschen und Vieh entführt. Isthuanffi, und Kercselich in der Geschichte der Agramer Kirche, erzählen.

Digitized by Google

fuhr man bald. Die innerlichen Uneinigkeiten der Für- im J.
sten, brachen in einen bürgerlichen Krieg aus. Johann Friedrich Churfürst von Sachsen, und Philipp Landgraf von Hessen, waren die Häupter der Protestanten im Teutschlande, die sich nun mit bewafneter Hand dem Kaiser Karl widersetzten; die Böhmen empörten sich eben auch wider ihren König. Die Protestanten waren bei Mühlberg in Sachsen auf's Haupt geschlagen, und die Böhmen ergaben sich auf Gnade und Ungnade ihrem Könige Ferdinand.

Nach dieser so sehnlich gewünschten Ruhe, wandt Ferdinand alles an, mit der siebenbürgischen Fürstin Isabella den anerbottenen Vertrag 1) zu schlüssen, schlug ihr gleiche Vorthe le vor, die sie aber, von ihrem Anhange verleitet, gänzlich wieder verwarf, um die Selbstbeherrscherin zu bleiben. Ihr sonst treuer Rathgeber der Bischof Georg, der damals bei den Siebenbürgern in grosser Achtung stand, und Peter Vich, denen diese Fürstin nach Willkuhr nicht folgen wollte, zerfallen, und Georg begab sich in den königlichen Schutz. Dieser entwarf (1550) mit dem fürst- 1550
lichen Abgesandten zu Bathor einen Vertrag, vermöge dessen, die Fürstin dem Könige, die heilige Krone, dann Siebenbürgen, und ihren ungarischen Landestheil abtretten, und sich nebst ihrem Sohne mit ihren

len uns davon traurige Vorfälle. JOVIUS Lib. 36 sagt Manebat certa induciarum conditio, quæ ex inueterata consuetudine in his locis minuta prælia & extraordinarias excursiones admittebat: quod ex disciplina videretur relinquendum esse militibus exercendæ virtuti - - - quæ nihil pacis tranquillitatem abrumperet. Hoc falso induciarum nomine usi superiores Hugari a Matthiæ regis temporibus, cum Turcis bella ferrere consueuerant. Sed mutato bellandi more, eas militandi leges Germanicæ copiæ sibi magnopere damnosas experiebantur.

1) Sieh oben S. 223.

Digitized by Google

im J. Brautschatzgeldern, dann den Erbgütern ihres Gemahls abfinden lassen, er aber selbst, das Erzbißthum Gran erhalten sollte 1). So geheim dieser Vertrag gehalten ward, bis der König Ferdinand das nöthige Heer zur Behauptung des Vertrages aufbringen würde; so entgieng es dem Mitvormunde, nämlich dem Peter Vich dennoch nicht; dieser warb zum Dienste der Fürstin Völker, und auf Befehl des Sultans, dem die Fürstin davon geheim benachrichtigte, eilten die Woywoden der Moldau und Wallachei, und der Bascha von Ofen, mit beträchtlichem Heere herbei, um Siebenbürgen in eine türkische Provinz zu verwandeln. Bevor diese Feinde etwas unternahmen, hatte der Bischof schon Medgyes, Mülbach und Hermanstadt in seiner Gewalt; darauf sandte er zwei Heere in das Gebürge, und erlegte mit denselben den Hospodar von der Moldau. Die Fürstin, welche in Weissenburg eingeschlossen war, verlor ihren Muth. Man stellte ihr vor, daß der Sultan sie vertreiben und Siebenbürgen für sich behalten werde, und sie wünschte darauf die Aussöhnung mit dem Ferdinand wieder. Ferdinand erfüllte ihren Wunsch bald (im März
1551 1551), da er ihr Sagan, Naumburg, und Prebus als Lehnherzogthum, nebst einem Jahrgelde von 15000 ungarischen Gulden und ihren Ehestiftungsgeldern abgetreten hatte. Der Vertrag ward zu Klausenburg in der Hauptkirche (18. Juli) mit vielen Feierlichkeiten vollgezogen 2); die Fürstin legte Krone, Szepter und die übrigen Kleinodien auf den Altar, übergab solche nebst dem Reiche ihres Gemahls, den Reichsständen, und zog nach Kaschau, wo sie ihre Ehestiftungsgelder empfangen sollte. Peter Vich folgte ihr, und fertigte vor der Abreise einen Bericht an den Sultan ab, worin

1) ISTHUANFI. Lib. XVI. ad an. 1550.

2) SIEGLERI Chronol. reg. Hung. in BELII Apparat. ad Hist. Hung. Decad. I. p. 71.

Digitized by Google

rin er ihm die Lebensgefahr und die Vertreibung der im J.
Fürstin mit Klagen vorstellte.

Der Sultan fand sich durch das Verfahren mit der Fürstin beleidiget, warf gleich den ferdinandischen Gesandten Malvezzi in das Gefängniß der Siebenthürme, welches nach türkischen Sitten die Stelle einer Kriegserklärung vertratt. Sein Beglerbegh Mechmed kam mit einem schrecklichen Heere nach Ungarn, besetzte und verwüstete alles, was zwischen Csanad und Somlio lag, und belagerte Tene war, wo ihm der Schloßhauptmann Stephan Loßonczy tapfer widerstand.

Im nächsten Jahre (26. März 1552) hielt der Kö- 1552.
nig einen Reichstag, auf welchem neue Aufgebote bewilliget, und alle Schenkungen der Isabella vernichtet wurden. Einige beträchtliche Haufen der Heiducken bekamen, unter Michael Thots Anführung, das türkische Schloß Szegedin in ihre Gewalt. Aly Bascha von Ofen überfiel sie mit 100000 Mann, und die Ungarn mußten mit Verlust von 5000 Köpfen abziehen; bei dieser Uibermacht kam auch Vesprim (1. Juni) in die Feindeshände, und das Hauptheer des Vezirs Achmed, das von Adrianopol ankam, erhielt Temeswar durch einen Vergleich, den Loßonczy aus Mangel am Pulver und Lebensmitteln mit ihm schließen mußte 1). Dieser Sieg machte, daß sich auch die Festung Leippa (27. Juli) und Lugosina, und andere ergaben. Aly Bascha zog hernach, nebst dem Vezier, mit 125000 Mann vor Erlau. Der unerschrockene Befehlshaber daselbst Stephan Dobo von Ruscha, widersetzte sich tapfer, und der Vezier

1) SCHMITTH. Histor. Ottom. cit. P. I. p. 171. 172. Temeswar blieb unter dem Joche bis 1716. da es von dem Prinzen Eugen unter der Regierung des Kaisers Karl VI. erobert ward.

Digitized by Google

im J. mußte endlich seine zwanzigtägige Belagerung mit Verlust von 40000 Mann aufheben. Bald nachher sandte der Sultan einige Staatsboten auf den Siebenbürgischen Landtag nach Vasarhely, und verlangte, daß man die Fürstin und ihren Sohn Johann Sigismund, wieder in Besitz des Landes setzen, ihn aber als Oberschutzherrn erkennen sollte. Seine Drohungen machten einen grossen Eindruck.

Der König Ferdinand, dessen Macht weit unter der Macht der Türken war, schickte den Bischof von Fünfkirchen Anton Verancz, und einen sehr geschickten Feldherrn, den Franz Jay, mit vielen prächtigen Geschenken nach Konstantinopol, um den Stillstand zu erneuern. Dem Sultan war die Gesandtschaft willkommen, weil er die asiatischen Heerszüge für wichtiger hielt. Der gefangene Malvezzi ward aus den Siebenthürmen entlassen, und mit geheimen Vorschlägen nach Wien geschickt. Malvezzi erkränkte auf der Rückreise, und Ferdinand sandte den berühmten Niederländer Oger Gislain Busbeque nach Konstantinopol mit der Antwort auf die gemachten Vorschläge, der darauf (im Jahre 1553) einen Waffenstillstand auf sechs Jahre erhielt [1]).

1553

Dem ohngeachtet fielen währender Zeit verschiedene türkische Horden unter der Anleitung des bosnischen Serasklers Ulum in Kroatien und Slavonien ein, und richteten große Verheerungen an. Die Feldherrn Niklas Trinyi und Lukas Szekely, ahndeten diese Unternehmung auf dem Felde bei Waradein, und vergolten diesen muthigen Zug, durch einen ähnlichen Einfall in Bosnien, nachdem sie die türkische Festungen Gradiska und Velika geschleifet hatten. — — Die feindlichen Ausfälle und Streifereien, waren von nun nicht mehr so

1) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. P. I. p. 174. — Dieser Stillstand ward bald wieder unterbrochen; im J. 1558. verwandelte er sich in einen fünfmonatlichen Stillstand, und im J. 1562 erhielt er erst eine achtjährige Bestättigung.

Digitized by Google

so stark, bis auf das Jahr 1555, da sich (14. September) im J. der kriegerische Schauplatz durch den Tuigon einen Bascha von Ofen abermals zu öfnen begiun 1).

Auch die Siebenbürger fiengen neue Bewegungen an; sie waren mit dem ferdinandischen Statthalter Castaldo nicht wohl zufrieden, versammelten sich (9. Hornung) auf einem eigenmächtig ausgeschriebenen Landtage zu Vasarhely, erwählten den Prinzen Johann zu ihrem Könige, und riefen den Peter Vich nebst dem walachischen Woywoden, dann den Sultan, zu dessen Unterstützung in ihr Land. Der König Ferdinand schickte 1556 eilends (1556) ein kleines Heer, dem siebenbürgischen Bischof Paul Bornemisza, und dem berühmten Dobo zu; die Heersführer aber Theodorik Marcell und Wolfgang von Puchheim, hielten sich so lange vor unbedeutenden Schlössern auf, bis einige türkischen Horden (im Juni), unter der Anführung des Aly Bascha von Epiros näher kamen, und ihnen einen Vorwand zum Rückzuge gaben 2). Zu gleicher Zeit kam Isabella mit ihrem Prinzen aus Polen, wo sie sich unterdessen aufhielten; ihr Sachvertretter Melchior Balassa empfieng sie in dem Flecken Marmarosch, und begleitete sie bis nach Klausenburg, wo sie einen Landtag ausschrieb, und die Regierung neuerdings antratt. Der Sultan konnte ihr so mächtig, als sie wünschte, nicht beistehen, weil ihm seine zwei Prinzen Selim und Bajazed zu Konstantinopol mit einer Empörung droheten, der persische Schah an selber theil nahm, und der ferdinandische Gesandte noch immer an einem Stillstande gearbeitet hatte; sie war also in grosser Verlegenheit.

1) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. P. I. 175.

2) PRAY Annal. cit. P. V. p. 510. Sieh auch B. I. HEROLD Historiola rerum contra Turcas 1555 in interamnensi Pannonia gestarum in Hrn. v. Schwandtner Script. rer. Hung. Tom. I. p. 623. 658.

Digitized by Google

im J. 1557 Aly Bascha, der die Seraskiersstelle in Bosnien (1557) statt dem Ulum antratt, suchte sich ein Ansehen und guten Namen bei seinem Sultan zu erwerben; er stürzte barbarisch in Slavonien und Kroatien herum, verheerte die ganze angränzende Gegend zwischen der Unne und Kulpa, und eroberte das Schloß Kosztaniza 1); der würdige kroatische Ban Niklas Zriny war zu schwach diesen stürmenden Haufen von der Gränze abzuhalten, seine Klugheit aber und Gegenwart des Geistes, ersetzte diese Schwäche; denn, er ringte ihn in einem Thale auf dem Rückwege so sehr ein, daß selber, mit Verlust seiner Beute, und einer ansehnlichen Anzahl der Mannschaft, nach Bosnien zurück mußte. Der Sultan misbilligte dieß Unternehmen des Aly, rief ihn nach Konstantinopol zurück, und setzte statt seiner den Bascha Ferhât zum Staathalter ein. Allein dieser that es auch nicht besser; er wollte sich mit dem Raube bereichen, und beunruhigte unaufhörlich die kroatischen Gränzen; was der Grausamseit und Habsucht des Aly entgieng, dieß glaubte er zu verschlingen; er brach daher mit 5000 Mann in Kroatien ein, fiel aber bei dem Dorfe St. Helena, zwischen Agram und Ivanich, durch einen unvorhergesehenen Hinterhalt, dem Johann Lenkovich und Johann Alapy in die Hände, und ward geschlagen. Der König belohnte darauf den tapferen Zriny mit der Kronshüterwürde, welche zuvor Gabriel Pereny begleitete, und statt seiner erhielt Peter Erdödi das Banat in Illyrien.

Das

1) Kosztaniza gehörte ehemals den Johanniterrittern, und hieng von dem Priorate von Aurana ab; dießmal besaßen sie die Grafen Zriny. Der Fluß Unna der aus den Dalmatischen Gebürgen gegen die Save zufließt bildete dieß Schloß zu einer Insel.

Digitized by Google

Das Jahr darauf ward Ferdinand zu Frankfurt im J. zum römischen Kaiser erwählt und gekrönt, nachdem 1558
sein Bruder der Kaiser Karl V. die Krone niedergelegt hatte; dieß mag vielleicht auch bei der Pforte einen Eindruck verursacht haben, daß die Feindseligkeiten etwas nachliessen. Denn der ferdinandische Gesandte Busbeque schloß einen Stillstand auf fünf Monate; und die Fürstin Isabella machte im nächsten Jahre (1559) ei- 1559
nen Vertrag mit dem Ferdinand, den der Sultan begnehmigte, vermög dessen sie Siebenbürgen, Niederungarn jenseits der Theisse, und die Schlösser, Munkacz, Hußt und Marmarosch, als kaiserliche Lehen unter der Bedingung erhielt, daß ihr Sohn den königlichen Titel ablegen sollte; ihr Tod aber (15. September) unterbrach diesen Vertrag wieder. Der Prinz Johann, trat nun die Regierung an, und wollte den königlichen Titel führen. Es entstand also ein neues Handgemenge. Endlich (1561) glückte es den Kaiserlichen, 1561
daß sie die Anhänger des Prinzen, nämlich den Niklas Bathory, den Melchior Balassa, und andere Schlosshaupleute auf ihre Seite brachten. Balassa schlug das Heer des Prinzen bei Komazoja. Die Kaiserlichen erlegten (1562) das andere bei dem Schlosse Hegyes- 1562
din; und die aufrührischen Zekler mußten ihren Aufstand mit dem Verluste ihrer Vorrechte büssen.

Während dieses siebenbürgischen Sturmes, brachte endlich (den 7. Juni) der kaiserliche Gesandte Busbeque den türkischen Frieden glücklich auf acht Jahre zum Schlusse, an dem er acht Jahre zu Konstantinopol gearbeitet hatte. Der Kaiser verpflichtete sich zu einem Jahrgelde von 30000 Dukaten, trait dem Sultan ein ansehnliches erobertes Stück Landes in Ungarn ab, und überließ ihm die Königreiche, Servien, und Bosnien samt einem Theile von Kroatien und Dalmatien 1). Mit

1) Diese Friedensbedingniße hatte Johann Spiegel ein kaiserlicher Dollmetscher aus dem Arabischen ins Lateinische übers

im J. diesem Vertrage tratt Busbeque selbst die Rückreise zu seinem Kaiser an, und Ibrahim Dragoman ein türkischer Gesandter begleitete ihn. Der Kaiser war eben damals zu Frankfurt, und wohnte der Krönung seines ältern Prinzens Maximilian bei. Ibrahim reiste mit seinen orientalischen Geschenken nach, und trug da seinen Friedensvertrag öffentlich in seiner Sprache vor. Nach geendigter Krönung kam der Kaiser wieder zurück; und damit nach seinem Tode, der wegen seiner auszehrenden Krankheit, sehr nahe war, keine neue Unruhen im Ungarn entstünden, brachte er es bald dahin, daß sein erwähnter Prinz Maximilian I. zum Könige von Un-
1563 garn (13. Sept. 1563) zu Presburg gekrönet wurde.

Maximilian I. unter den Kaisern der Zweite, besaß so viele vortrefliche Eigenschaften, daß es schien, er werde durch selbe die Herzen aller Ungarn gewinnen; allein der ehrgeitzige Prinz Johann beharrte auf seinem Königstitel, und befriedigte sich mit dem ganzen Antrage nicht, den ihm der Kaiser Ferdinand (im Jahre 1559)
1564 gemacht hatte, mit dessen Tod (25. Juli 1564) die alten Unruhen wieder ihren Anfang nahmen. Die mehresten Ungarn waren dem Prinzen geneigter, als ihrem Könige. Maximilian wurde also gegen diese Nation mistrauisch, und ließ die besten Festungen mit teutschen Soldaten und ausländischen höhern Kriegsbedienten besetzen.

übersetzt, und Isthuanffi seinem oft angeführten Werke im XXI. Buche auf das Jahr 1562 eingeschaltet. — — induciæ octennales sunto: triginta quotannis aureorum millia Constantinopolim earum redimendarum causa mittuntur, Ioannes Sigismundus in eis comprehenditor, Nicolao Bathorio & Melchiori Balassio, quod ad Ferdinandum transissent fraudi nequaquam esto. — Diesen Zins entrichtete auch der Kaiser Ferdinand dem Sultan Soleiman bis an sein Ende, nämlich auf das Jahr 1564.

Digitized by Google

setzen. Die Ungarn drangen auf die Abschaffung dieser im J.
Besatzungen, und redeten von ihrer eigenen Stärke gegen jeden anfallenden Feind; da sie aber untereinander selbst zu uneinig, und für sich zu schwach waren, jeden türkischen Ausbruch auszuhalten, wie es die Geschichten beweisen, so mußten teutsche Truppen im Lande seyn. Arslan, der Bascha von Ofen, schweifte gleich nach dem Tode Ferdinands gräulich aus, weil Maximilian mit Abzinsung des verheißenen Jahrgeldes säumte, zu dessen Zurückhaltung ihn der tapfere Niklas Zriny beredete 1). Auch der Prinz Johann, der den Stillstand durch den Tod Ferdinands gehoben zu seyn dachte, steckte seine Kriegsfahne aus, ließ (1465) durch sei- 1465
nen vornehmsten Feldherrn Stephan Bathory, die Schlösser des Balassa angreifen, und hatte bald Szathmar und Nagy-Banya in seiner Gewalt 2). Der Kaiser bändigte den Fortgang seiner Waffen bald, durch einen sehr geschickten teutschen Feldherrn Lazar Schwendi, und klagte bei dem Sultan über diesen Ruhestörer. Der Sultan schien dieß Unternehmen des Johann heimlich zu billigen, weil ihn der Bascha von Temeswar Hassan, mit seinen Truppen unterstützte; die Absichten enthüllten sich bald. Mustapha Bascha von Szokolowics, eigentlich von Banjaluka aus Bosnien, fiel mit 17000 Mann in Kroatien ein, vermuthlich um den kaiserlichen Feldherrn von der siebenbürgischen Gränze abzuziehen, überraschte die Besatzung der Gränzfestung von Krupa jenseits der Unne, und eroberte sie. Gleiches Schicksal litt auch das angränzende Schloß Novi. Diese Eroberungen gaben ihm Muth, die ganze Gegend bei

1) ISTHUANFI führt l. cit. Lib. XXII. eine sehr erhabene Rede dieses Feldherrn an, mit welcher dieser Kaiser zum Kriege wider die Türken angeeifert wird.

2) DU FRESNE l. cit. cap. 4. §. 3. p. 186. (edit. 1746.)

Digitized by Google

im J. bei Kreuz und Kapronezа mit Feuer und Schwerd zu verheeren 1). Allein Peter Erdödi Ban von Kroatien, rächte den Verlust, vereinigte sich mit dem Volke des Johann Gjulai, Matthäus und Simon Keglevich, Johann Alapy, und Markus Thomasovich; sein Heer belief sich auf 4500 Mann; nun setzte er über den Saustrom; die Reuterei rückte vor, und das Fußvolk zog auf den Fußtritten der Pferde nach, um dadurch den Vortrapp der Reuterei vor den Türken verborgen zu halten; die Reuterei ward in einen Hinterhalt gestellt, und Mustapha, der sich nun den Rückweg durch das Fußvolk abgeschnitten sah, griff solches bei Obresko unglücklich an; 15000 Reuter fielen aus dem Hinterhalte, und das ganze türkische Heer litt eine Niederlage von 3000 Mann, über 200 derselben wurden gefangen, und ihr ganzes Feldgebäck ward eingebüsset.

Diese so glückliche Vertheitigung, und die Unterlassung eines zweijährigen Jahrgeldes 2) mag nun einen Anlaß zu einem offenbaren Türkenkriege wieder gegeben haben. Im folgenden Jahre (1565) öffnete der Sultan
1566 selbst den Krieg. Schon in den ersten Tagen des Monats Juni wimmelte alles von Kriegern in der Gegend bei Belgrad, zu gleicher Zeit hatte schon Arslan der Bascha von Ofen die Festung Palota an sich gezogen, und der Sultan selbst belagerte (im September) die Festung Erlau. Der Prinz von Siebenbürgen, stolz auf die Freundschaft des Sultans, zerschlug sich mit dem Großvezier Mechmed, und dieser bewirkte ihm in der Folge eine Verachtung dann die Feindschaft des Sultans, der mit

1) RATTKAY l. cit. Lib. 4. p. 133. (edit. 1772.) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. P. I. p. 188.

2) Petri BIZARI bellum panonicum sub Maximliano II. & Solymano gestum. (Basil. 1573) und in Herrn von SCHWANDTNER Script. rer: Hung. Tom. I. p. 659.

Digitized by Google

mit der Belagerung von Erlau ernsthaft beschäftiget im J.
war. Mechmed Bascha aus Bosnien eilte ihm mit Hilfsheere zu, allein Niklas Zriny ergrief ihn bei Siklosch so tapfer, daß er ganz geschlagen ward 1). Dieser Unfall veranlaßte den Sultan, seinen Anschlag zu ändern und mit seiner ganzen Macht, die aus 100000 Mann bestund, nach Szigeth zu ziehen 2). Graf Zriny, hielt diesen Ort mit 2500 Mann besetzt, und ließ sich durch diese feindliche Ubermacht nicht abschrecken, vertheitigte die Altstadt siebenzehn Tage lang, zog sich darauf in das äussere, und endlich nothgedrungen in das obere Schloß; in diesem vertheitigte er sich so lange, bis auch dieß von den Flammen ergriffen ward. Endlich aber (8. September) öfnete er das Thor, brach an der Spitze seiner noch überbliebenen sechshundert tapfern Krieger mit größter Wuth unter die Türken, wurde aber tödtlich verwundet, und starb 3). Diese merkwürdige Belagerung, nach dem eigenen Geständnisse der Türken, kostete sie über 20000 Mann. Soleiman verschied zwei Tage vor dieser Eroberung an einer Lagerkrankheit. Die Pforte verlor an ihm einen siegreichen Sultan. Der ansehnliche Großvezier Mechmed, ein Renegat und vormaliger Bascha in Bosnien, wußte die Kriegerthräne bei der Armee wohl zu trocknen; strich das Vaterherz in dessen Sohne, dem Selim, vorzüglich vor, dem er den Thron besonders gönnte, ließ

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. P. I. p. 191.

2) Samuel BUDINA Historia Sigtehi capti (Viennæ 1568) wo die Belagerung der Festung Sigeth vom Jahre 1566 und 1567 enthalten ist.

3) Sagredo in der neueröfneten ottomanischen Pforte I Th. IV. Buch. S. 216 — 218. führt diese Belagerung von Szigeth und die Tapferkeit des Helden Zriny, und seiner Kriegsleute, umständlich an. — Sieh auch SCHMITTH. J. cit. P. I. p. 192.

Digitized by Google

im J. ließ ihn durch die Janitscharen zum Sultan ausrufen, und gieng ihm selbst bis Belgrad entgegen.

Sultan Selim II.

Selim würde sonst schwerlich den Thron erreichet haben, wenn er sich in der Abwesenheit seines Vaters durch den Tod seiner vier Brüder, Mustapha, Giangor, Mechmed und Bayazed, den Weg darzu nicht vorgebahnt, und ihr Ableben vor den Janitscharen zu verbergen nicht gewußt hätte. Der Mufti unterstützte ihn 1). Selim bestieg also den Thron zu Konstantinopol vor der Ankunft der Janitscharen aus Ungarn, opferte nach der Gewohnheit die fünfhundert Hämmel, besuchte die sechs Moscheen, die er reichlich mit Almosen beschenkte, reiste endlich nach Belgrad ab, um der Armee als Sultan vorgestellt zu werden, und begleitete dann die Leiche seines Vaters nach Konstantinopol wieder.

Der Kaiser Maximilian II. der das Ende der türkischen Feindseligkeiten immer wünschte, arbeitete nun mit allen Kräften an dem Friede, den er dießmal leichter als zuvor zu bekommen hofte, weil die Pforte zugleich mit Eroberung der Insel Cypro beschäftiget war. Zu gleicher Zeit starb der berühmte Ban Peter Erdödi, und der Kaiser ertheilte diese Würde einem eben wackern Krieger, dem Franz Szluny, und dem Bischofe von Agram Georg Draskovich. Diese Männer ließen
1567 sich vorzüglich angelegen seyn, (1567) die bosnischen Gränzschlösser Cettina, Presseka an dem Glinaflusse, und Novi an der Unne zu befestigen. In Siebenbürgen

1) Sagredo am ang. Or. S. 223. 224. führt die bürgerlichen Kriege, die List und den Tod der vier Brüder an.

Digitized by Google

gen war der Feldherr Schwendi so glücklich, daß ihm im J.
eine Festung nach der andern wieder zufiel, ungeachtet
ihn auch der temesvarische Bascha Hassan durch Ver-
wüstungen, und Gegenstreifereien vielen Schaden zu-
fügte. Während dieser Begebenheiten langten die kaiser-
lichen Gesandten Anton Veranz 1) Erzbischof von Gran,
und Christoph Teuffenbach in Konstantinopol mit Frie-
densvorschlägen an; es glückte diesen Männern
nur einen Waffenstillstand zu erhalten, den der Sul-
tan zu Adrianopol (1568) auf acht Jahre unter- 1568
schrieb mit dem Ausdrucke: jeder behalte, was er
besitzt, der Kaiser das gewöhnliche Jahrgeld zinse,
und sich verbinde den Uskoken keinen Unterschleif zu ge-
ben 2). Der siebenbürgische Prinz Johann 3) begneh-
migte

1) Dieser grosse, patriotische, und gelehrte Mann, vertrat schon vor einigen Jahren, (Sieh oben S. 230) nämlich vor dem berühmten Busbeque die Gesandtschaft in Konstantinopol, und brachte bei seiner Rückkunft im Jahre 1557. eine Geschichte des türkischen Reichs mit, die unter der Aufschrift Codex Verantianus bekannt ist. Uibrigens sieh SCHMITTH Hist. Ottom. cit. P. I. p. 186. not. c.

2) SCHMITTH. l. cit. p. 197. Dieser Vertrag ward zu Presburg in Gegenwart des türkischen Gesandten Ibrahim den Ständen öffentlich vorgelesen. Die Pforte behielt nach dem Vertrage des vorigen Waffenstillstandes vom J. 1562. (Sieh oben S. 233.) alle vom Sultan Soleiman eroberten Länder und Plätze, nebst der Festung Sigeth. — Sonst begiengen diese Gesandten eine unvergebliche Sünde, daß sie mit diesen Ungläubigen statt einen Frieden, nur einen Waffenstillstand schlüßten. Diese heilige Täuschung ward erst damals bemerkt, da der eigene Nachtheil schon ein Uibergewicht hatte. Der Freistaat Venedig ist der erste und älteste, der statt den Waffenstillstand vom J. 1750. einen Frieden wählte.

3) Uiber die noch heimlichen Feindseligkeiten dieses Prinzen, wie solche im Jahre 1569. gehemmt wurden, was ihn be-

wog

im J. migte eben auch, auf Anrathen des Sultans und des Königs von Polen diesen Stillstand. So erhielten die Ungarn eine Ruhe wieder, nach der sie so lange seufzten. Die türkischen kleinen Befehdungen aber der Gränzbaschen, blieben dadurch ungehemmet, weil sie täglich zunahmen; der Tod des wachsamen Bans Szluny, der zu Varadein durch die Unvorsichtigkeit der Aerzte sein Leben hingab, schien ihnen die Wege mehr gebahnt zu haben; allein der berühmte Feldherr Alapy dem diese Würde darnach zutheil kam, verstopfte ihnen ihre Schlupfwege wieder, und die bosnischen Agen würden zuverläßig nach ihrer Gewohnheit Gewalt gebraucht haben, wenn ihre Landmiliz schon dießmal mit ihren Baschen gegen die Venetianischen Gränzen im Anzuge nicht gewesen wäre. Ihre Einfälle geschahen daher nur langsam, weil einer dem andern nicht trauete.

Indessen brach ein förmlicher Krieg mit den Venetianern aus. Die Baschen, Mustapha und Piali, be-
1570 redeten den Sultan dazu; diese begehrten (1570) die Insel Cypro 1) und schifften zugleich mit ihrer Flotte, die aus 250 Galeeren bestand, auf diese Insel zu; Bascha Piali führte sie an; jede Insel zitterte vor dieser drohenden Gewalt. Die Hauptstadt Nikosia kam in wenigen Tagen in ihre Hände; und durch diese ward die ganze Insel besieget; im folgenden Jahre, mußten sich auch die umliegenden kleinen Insel Tin, Kreta, Cythera, Zante, Cefalonia, Lissena und Kurzola ergeben. Gleiches Schicksaal litten auch die Festungen Sop-

---

wog den Königstitel fahren zu lassen, und den Wojwodentitel anzunehmen, wie auch die Vergleichspunkte, die im Jahre 1571. im Jenner zu Prag unterschrieben und ausgewechselt worden, endlich über den Tod dieses Prinzen den 16. März im besagten Jahre, lies des Hrn. Gebhardi Geschichte des Reichs Hungarn II. Thl. S. 364—366.

1) SCHMITTH. Histor. Ottom. P. I. p. 199.

Digitized by Google

Soppoto (Suppota), und Dulcigno an den Gränzen im J.
Albaniens. Die Venetianer sich selbsten gegen solch 1570
eine Macht überlassen, waren bei diesem Verlust äusserst verlegen; um nicht mehr zu verlieren, trugen sie die Friedensvorschläge an, machten auf die eroberten Plätze verzicht, und erbotten sich in drei Jahren 300000 Dukati zu erlegen. Der Sultan willigte darein, und man schritt zu der Gränzenberichtigung; die Bevollmächtigten waren: von der Pforte, Ferhat Bascha aus Bosnien, und von Venedig Bailo Saranzo. Die Venetianer behielten von dem Taragebiete nur fünfzig Städte, von Sebeniko aber traten sie dreißig derselben ab; die ganze Landesstrecke von Zemonich fiel der Pforte zu, und die Grafschaft Poßidaria blieb den Venetianern 1).

Die angränzenden Ungarn genüßten zu dieser Zeit ihre Ruhe; dieser Schluß aber erweckte ihre Aufmerksamkeit; sie verstärkten ihre Gränzheere, weil sich nun die Türken auf ihren anliegenden Palanken zu häufen anfiengen, auch der Tod (16. März) des unruhigen Prinzen Johann von Siebenbürgen munterte sie zur Aufmerksamkeit aller Bewegungen auf; der tapfere Feldherr Graf Stephan Bathory von Somlio, den sich die Siebenbürger zum Woywoden (am 27. Mai) erwählt hatten, und den der Sultan, auch der Kaiser selbst, in dieser Würde bestättigten, benahm ihnen alle Forcht. Bathory war gegen den Kaiser so edel gesinnt, daß er ihm alle geheime Nachrichten, die er von Konstantinopol erhielt, treulich mittheilte; dadurch ward der Kaiser in den Stand gesetzt, jeder aufsteigenden Gefahr durch Unterhandlungen oder durch Waffen entgegen zu arbeiten;

1) Sagredo in der neueröfneten otrom. Pforte I. Thl. VII Buch S. 259 — 260 — Die türkischen Jahrbücher versetzen diesen Friedensvertrag auf das folgende Jahr; sieh SCHMITTH. Histor. cit. P. I. p. 205. 206.

Digitized by Google

im J. ten; das Bild der innern Partheilichkeit unter den Magnaten verschwandt auch in Ungarn, weil der Kaiser seinen ältesten Sohn Rudolph in Presburg zum ungarischen König (2. Hornung 1572) wählen, und nach
1572 acht Monaten (25. September) krönen ließ 1). Die Bauern aber unterbrachen bald alle diese Aussichten. Ein gewisser Gregor Karacsondi mit dem Zuname der Schwarze, wollte durch die Macht seiner Zauberworte, ohne Waffen, alle türkischen Schlösser in Ungarn erobern, und bekam einen Anhang von fünftausend bewafneten Bauern, die unbändig in der Gegend bei Debretschin herumschweifften, aber auch noch in diesem Jahre auseinander gejagt wurden. Im nächsten Jah-
1573 re (1573) tratt wieder eine andere Rotte von zehntausend Bauern zwischen der Kulpe und Save auf, wüttete grausam unter dem Adel herum, und schrieb ihm ihre Armuth und elendes Leben zu; aber auch diese rohen Leute wurden bald durch die Banatsvölker gedemüthiget.

Der türkische Bascha von Sigeth, Sasuar, bemerkte zur Zeit dieser Schwärmereien, eine grosse Sorglosigkeit bei der kaiserlichen Besatzung zu Kanischa, überfiel diese wichtige Festung, entführte viele Einwohner, nahm was er erhascht, und zog sich zurück. Dieser Zufall machte die Türken muthiger, sie schwärmten unaufhörlich in kleinen Rotten über die Save und Drave hin; die grossen Horden mußten dießmal beisam die Befehle des Divans abwarten, weil der Sultan nach geendigten afrikanischen Kriege seine Entwürfe auf die Eroberung der Insel Malta schmiedt, allein sein Tod
1574 (1574) unterbrach alles, und man wartete nun in der Stille die Befehle ab, welche sein Thronfolger, der älteste Sohn Murad, der ein geschworner Feind der Christenheit war, ertheilen würde.

Sul-

1) ISTHUANFI. Hist. de reb. Hung. (edit. Col. Agrip. 1622) p. 530.

Digitized by Google

Sultan Murad III. (Amurat)

im J.

An eben dem Tage, an welchem dieser Sultan den Thron bestieg, ließ er seine fünf Brüder ermorden, und sagte zu den umstehenden Hofbedienten: so sind die innerlichen Kriege verhüttet — diese That ist zwar grausam, dem Staate aber nützlich. Darauf ließ er die gewöhnlichen Summen unter die Janitscharen austheilen, veränderte den ganzen Divan, und besetzte ihn mit den geschicktesten Männern, die sich unter seinem Vater ausgezeichnet hatten, worunter der Vezier Mechmed, und die Vaschen Piali, Akmat, Mamad, Mustapha, und Sinan die vorzüglichsten waren; endlich (1575) ward 1575
der Tschiaus Mustapha an den Freistaat Venedig abgesandt: um dem Senate die Thronbesteigung seines Sultans anzukünden, und den unter seinem Vater (1573) beschlossenen Frieden zu begnehmigen.

Der Sultan, der dießmal mit seiner Macht das ganze Persien auf einmal zu verschlingen dachte, um auch von der ungarischen Seite unangefochten zu bleiben, bestättigte auch hier mit dem kaiserlichen Gesandten, Friedrich Preiner, den (1568) beschlossenen Waffenstillstand, auf neue acht Jahre. Dieß verdroß den Ferhat Bascha aus Bosnien, und sein barbarischer Muthwille reitzte ihn zu allerlei Nekereien und Ausfällen, die ihm gut behagten; er überraschte die Gränztruppen des Herbert Aursperg und Johann Voikovich bei dem Schlosse Budichina (Budacskana) zwischen Hraßtovizza und Vinodol, an dem Radoniafusse, erlegte den erstern, und den zweiten nahm er gefangen; eroberte die Schlösser Busin, Czasina, Somosko und Srin; säbelte alles nieder, was sich ihm widersetzte, oder was er mit sich nicht entführen konnte. Das angränzende kroatische Landvolk müde des ewigen Kampfes, und in der traurigsten Lage, stäts von den Streifzügen beunruhiget, wählte lieber ausser seinem Vaterlande, als hier in solch einem Drangsaale zu leben. Daher wanderten viele nach

Digitized by Google

im J. Ungarn, Oesterreich, und Mähren 1); Kroatien, und Sla-
vonien ward dadurch in eine Einöde verwandelt. Die
ungarischen Reichsstände suchten diese Entvölkerung zu
hindern, und zeigten ein Mißvergnügen gegen den Kai-
ser, daß er diese Kolonisten in seine Erbländer aufnahm,
und sie nicht zurückwies. Der Kaiser achtete es nicht,
und beschäftigte sich mit dem Reichstage zu Regens-
burg, wo er seinen Sohn den ungarischen König Ru-
dolph, zu seinem Nachfolger erwählen und krönen ließ;
er würde gewiß nach seiner Rückkunft, das Mißver-
gnügen der Ungarn mit Nachdruck gehoben, dann den
türkischen Einfällen festere Gränzen gesetzet haben, wenn
ihn dort sein noch frühzeitiger Tod (12. Oktober 1576)
1576 davon nicht abgehalten hätte.

Die türkischen Befehdungen nahmen nach des Jer-
hats glücklichen Einbruche, täglich zu; diese wurden so
vortheilhaft ausgeführt, daß das türkische Reich unver-
merkt bis an die teutsche Gränze ausgedehnt ward.
Daher ersuchte der Kaiser Maximilian noch vor dem
Reichstage die teutschen Reichsstände, eine Art von
Markgrafschaft gegen die Türken zu errichten. Die
slavonisch-kroatischen Einöden boten darzu den Platz
an. Das teutsche Reich übergab dem österreichischen
Hause das Erbvertheidigungsamt der kroatischen Grän-
zen unter der Benennung eines Generalats 2), und der
Kai-

1) RATTKAY l. cit. Lib. IV. p. 140. (edit. Vien.) DU FRESNE l. cit. cap. 4. p. 187. (edit. Poson.) SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. I. p. 224.

2) ISTHUANFI l. cit. p. 550. Cäsar Beschreibung des Herzogthum Steiermark I. Thl. S. 464. — Dem Erzherzoge Karl sagten seine Stände, 140000, die teutschen Reichsstände aber, 705000 Gulden zur Befestigung und Anlegung neuer Plätze, und zum Unterhalte eines beständigen Heeres zu. Karl legte (1579) die Festung Karlstadt in Kroatien nebst mehreren kleinen Schanzen an, und ver-
setzte

Kaiser Rudolph II. als Oberhaupt des österreichischen Geschlechtes bot dieses Generalat dem Erzherzog Karl an, welcher Steiermark, Krain und Kärnthen beherrschte, und es daher bequem verwalten konnte. Karl nahm den Antrag an, bevor er aber noch ins Land kam, hatten schon die Türken neuen Einfall gewagt, und vernichteten (1578) auf ewig das zrinische einträgliche Silberbergwerk samt dem Schlosse Gvosdansko. Den ungarischen Ständen fiel es hart, daß man sie von der Verwaltung der wichtigsten Reichsämter ausschloß, und die Besatzungen der illyrischen Gränzen, dem Erzherzoge anvertraut hatte; allein dieser Unwille ward bald gestillet, und auf die billigen Vorstellungen, stimmten sie endlich selbst mit. Darauf übertrug also der Kaiser dem Georg Draskovich, Bischofen von Agram und bishörigen Ban in Illyrien, auf das Bißthum nach Raab, und da zugleich der Unterban Alapy sein Amt niedergelegt hatte, fiel die Banswürde dem Grafen Christoph Ungnad zu, der dießmal die oberste Befehlhabersstelle zu Erlau begleitete. im J. 1578

setzte in diese, die zuvor in den Dörfern zerstreuten Gränzsoldaten. Den Boden auf welchem er jene größere Festung erbaute, kaufte er von den Grafen Zriny. — Die steiermärkische Landschaft, bekam dadurch ein Pfandrecht auf die mit ihren Geldern wohnbar gemachten Gegenden, und ließ im Jahre 1597, vierzig Raizenfamilien aus Bosnien und Servien kommen, und durch dieselbe, die Gegend Waradein, die schon seit sechzig Jahren, öde geworden war, bevölkern. (Sieh KERCSELICH in Notit. cit. p. 159.). Auf solche Art entstand das erste Generalat in Slavonien und Kroatien, oder ein Land, welches von bloßen Soldaten bewohnt, und von ausländischen Kriegsbedienten im Namen teutscher Pfandherrn beherrschet ward. Die übrigen Generalate sind 1734. angeleget worden. — Karl starb im größten Ruhme 1590 den 10. Juli und sein ältester Sohn der nachhörige Kaiser Ferdinand folgte ihm im Generalate als Erbe, ungeachtet er minderjährig war.

Digitized by Google

Im J. Im nächsten Jahre versammelte der Erzherzog sein teutsches Heer, vereinigte sich mit den kroatischen Truppen den Ungnads, fiel die raubsüchtigen Türken an der Unne an, und eroberte die letzthin entrissenen Schlösser Bußin, Czasina und Trin wieder. Die Heerführer Georg Kevenhüller und Johann Ferenberg, zeichneten sich bei dieser Eroberung am vorzüglichsten aus. Die Türken stürmten darauf von allen Seiten wieder; um ihnen die Pässe abzuschneiden, baute der Erzherzog eine kleine Schanze zu Baicha (Baiza) an dem Zusammflusse der Muhr und Kanischa. Aly Begh von Szigeth konnte ihn daran nicht hindern; eben so wenig konnte Achmed Begh bei Czernik den tapfern Thomas Erdödi einen Tochtermann des Ungnads, und den Michael Szekóly besiegen. — Die kleinen Stürme vermehrten sich täglich. Endlich versammelten sich die Türken (im
1580 September 1580) bei dem Schlosse Pokupßko in Slavonien, wurden aber von den wachbaren Kriegern, dem Grafen Franz Nadasdi, Bathyany, und Zriny, überrascht und ganz geschlagen 1). Ferhat Bascha wußte den Verlust seiner Mannschaft, und diese unglücklichen Vorfälle bei seinem Sultane so vortheilhaft zu wenden, daß er dabei unschuldig anerkannt, seine untergeordneten zwei Baschen aber und sechs Agen als schuldigen, theils geköpft und theils verschickt wurden; dem Ferhat, als erfahrnen Kriegsmann, fiel nun sogar die Seraskierswürde des Osman Bascha wider die Perser zu, und seine Stelle erhielt ein eben so unruhiger als rachgieriger Bascha, der Haßan.

Der Kaiser Rudolph wollte seine Länder im Friede beherrschen, er war dem Kriege, wegen dessen schädlichen Folgen, ganz abgeneigt; aus dieser Absicht hielt er
1583 auch einen Landtag (1583) zu Presburg, und man suchte sich, dem ungeachtet, in einen nachdrücklichen Vertheidigungs-

1) KERCSELICH Hist. Eccl. Zagrab. Tom. I. cap. 14. p. 259.

Digitized by Google

Agungsstand zu versetzen, man trug (1584) dem Grafen im J.
Thomas Erdödi die Banswürde des Ungnads an; und 1584
Heinrich Lichtenstein 1) mußte als Gesandter mit dem Zinsgelde und kostbaren Kunstgeschenken nach Konstantinopol, um zugleich die Beschwerden dem Sultane gegen die Gränzbaschen vorzutragen, daß sie wider den (1568) geschlossenen, und im Jahre 1575 bestättigten Waffenstillstand, handelten, und die anstossenden Provinzen stäts mit bewafneter Hand anfielen. — Dem Sultan Murad III. waren die muthwilligen und fehlgeschlagenen Unternehmungen wohl bekannt, er zeigte sich aber unwissend, und zum Beweise seiner Freundschaft (denn er kriegte mit den Persern noch immer) erdehnte er den Waffenstillstand auf neue neun Jahre wieder. — Hasan Bascha in Bosnien, kehrte sich wenig daran, setzte seine Streife wie zuvor fort, und rückte mit Anfange des Herbstmonates mit 8000 Reitern bis nach Laybach in Krain vor; der Ban Erdödi konnte die zerstreuten Haufen mit seiner Mannschaft itzt nicht abhalten, bei ihren Rückzügen aber glückte es ihm, ihnen den Weg abzuschneiden; denn, er überfiel sie bei Sluin, schlug viele derselben todt, jagte ihnen den fetten Raub ab, und ließ ihnen aus ihren Klauen sechzentausend Gefangene, dergleichen die Türken nach Gewohnheit aus jedem Lande mit sich zu führen pflegen. Die Erdödischen Waffen erweckten darauf mehr Forcht unter den Streifern. Erdödi überfiel (im Jahre 1585) die türkische Be- 1585
satzung zu Kostanizza, belegte das Schloß mit Brand, schlug eine Brücke über die Unne, und schränkte die

1) Lichtenstein, von Geburt ein Venetianer, übernahm dieß Geschäft mit dem österreichischen Dollmetscher Paul Aczinger (Leunklav nennt ihn Eizigen) und gieng in Begleitung des berühmten türkischen Geschichtsschreibers Johann Leunklav, starb aber nach geendigtem Geschäfte auf seiner Rückreise (1585 den 16. April) zu Kalipol am Hellespont.

Digitized by Google

im J. Türken diesseits ein. Im folgenden Jahre zeigten sich
1586 da neue Rotten unter der Anführung eines Aly Bascha; aber auch diese waren (10. Dezember) bei Ivanich geschlagen, wobei nebst vielen andern auch Azem Bascha ein Bruder des Aly, der mit Sultan Murads Schwester verheurathet war, sein Leben ließ. Erdödi, der
1587 nun eine Furcht der Türken war, versuchte auch (1587) das Schloß Koppana 1), bei Szigeth zu überfallen, und es gelung ihm; er brach ein, strafte die Widerspenstigen, nahm des Befehlshabers Bascha Regeff sein Weib und Kinder, dann fünfzehntausend Gefangene mit sich, und äscherte die Stadt ein.

Diese Handlung erbitterte die Herzen aller Gränzbaschen noch mehr. Im nächsten August streifte der Bascha von Szigeth Saßuar in die Gegend von Kanischa, ward aber durch den Hauptmann dieser Festung Georg Zriny erschlagen, und mußte, weil zwei Beghen und 4000 Mann gefangen oder getödtet wurden, zu seiner Verantwortung nach Konstantinopol gehen. Eben
1588 so unglücklich war auch im folgenden Jahre (1588) Ferhat Bascha von Ofen, da er 4121 Mann bei der Festung Szikßov einbüßte, ungeachtet sein Heer 12000, das Christliche aber nur 2559 Mann stark war 2). Nun tratt auch der Großvezier Sinan, und der bosnische Bascha Haßan auf; diese wurden über die allerorten erlittene Niederlagen so sehr aufgebracht, daß sie endlich beschlüßten einen Friedensbruch zwischen dem Sultan und dem Kaiser zu veranlassen. Das Ende des persischen Krieges bahnte ihnen die erwünschte Wege darzu; sie
1590 drangen in den Sultan, einen Divan (1590) über die-

1) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. P. 227. 228. Nur schade, daß er diese Begebenheiten, die in Kroatien vorgefallen sind, ohne aller Zeitrechnung erzählet.

2) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. p. 230. 231.

Digitized by Google

diesen wichtigen Gegenstand zu halten, und bestrebten sich ihn selbst wider die Ungarn aufzubringen; sie zeigten, durch lügenhafte Erzählungen, daß der Kaiser die Uskoken wider die Friedensverträge (1568) schütze, und ihnen die Päße nach Bosnien offen halte, auch den polnischen Kosaken, wären durch die ungarischen Gränzprovinzen die Wege in ihr Gebiet geöfnet worden, und daher wurden verschiedene türkischen Gegenden durch sie verheeret; zur Bestättigung aller dieser Feindseligkeiten, führten sie an, daß der Kaiser seit einigen Jahren den schuldigen Zins zurückgehalten, und die erlittene Niederlage bei Szikszov, wäre ein augenscheinlicher Beweis eines Friedenbruches 1). Der Sultan merkte, daß seine Baschen die Urheber aller Unruhen sind, und bewilligte ihre Wünsche nicht; sein Mufti wollte auch das Prophetengesatz unverletzt halten. Sinan der Großvezier, den die Raubsucht nährte, und der nicht eher rasten konnte, bis sein Vorschlag ausgeführt war, räumte zuerst den Mufti mit Gift aus dem Wege, und drang in den kaiserlichen Gesandten Friedrich Krevitsky (Krekovics) an der Pforte, den rückständigen Zins dem Sultan zu bringen; Krevitsky sagte die Erstattung des Zinses zu, sobald der Sultan, den barbarischen Hasan Bascha aus Bosnien zurück berufen hatte, und die kroatischen Gränzen beruhiget seyn würden. Sinan sagte: der Bascha hielte nur den Unfug der Christen, von seiner Gränze ab, und berichtete

1) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 233. führt die Worte des Sinans aus den türkischen Jahrbüchern an: — — — Szikszoviam nobili Turcarum clade notatam satis superque testari, qua integritate fideque inducias Hungari colant. Neque Cæsarem pactis conditionibus stare, cum crebrius nuntiis commonefactus, biennio jam evoluto, nondum munus Imperatorium Byzantium miserit. — — Vilescere indies Magni Imperatoris autoritatem, nisi armis fulciatur.

Digitized by Google

im J. gleich die Beschwerde des Krevitsky dem verklagten Bascha 1). Dieß erbitterte den Hassan Bascha noch mehr, und die
1591 Feindseligkeiten wurden stärker; er brach (1591) mit 10000 Mann in's Kroatien ein, verheerte alle Gegenden, wo er hin kam, mußte aber bald mit vielem Verluste, den er bei Ivanich und Kreuz erlitt, zurück 2); er erholte sich aber bald wieder, kam vor das Schloß Sissek, übermannte daselbst die schwache Besatzung von 100 Mann, eroberte die Schlösser Guscherovecz und Bosjakovina, belegte sie mit Feuer, plünderte die Dörfer Rakovecz (Rakonog), Verbowecz, und andere in der Gegend um Agram, und breitete das Schrecken und Verderben weit um sich aus; der gewaltige Herbstregen schrenkte seine weitere Aussichten ein, die Flüsse Lonsa, Kupchina und Glogownizza traten aus ihren Betten, und er mußte zurück. Die Hauptleute der näheren Schlösser, Kapronzia und Kreuz folgten ihm auf dem Fuße nach, ergriefen die im Rückhalte gebliebenen Horden des Aly Begh und Osman Bascha, die Hassan im Stiche lassen mußte, und dadurch fiel eine ansehnliche Beute

1) Mit folgendem Jahre der Hegyra 1000 (Christi 1591 im 27. September) fängt die türkische Chronik des Nayma an (gedruckt zu Konstantinopol). Nayma sagt Tom. I. p. 38. daß Hassan Bascha als ein thätiger Mann und Günstling des Großveziers, die Ungläubigen (Christen) öfters auf Anstiften des Großveziers mit feindseligen Einfällen beunruhiget, bis er endlich im besagten Jahre mit seinem Heere aufbrach, eine Brücke über die Kulpa geschlagen, und den Anfang mit der Belagerung des Schlosses Bechke (Baitha) machte, wo er die Christen ganz besiegt, unzählig viele Sklaven eingebracht, 2000 Köpfe von den Erschlagenen und 200 Kriegsgefangene samt dem eroberten großen Geschütze nach Konstantinopol geschickt, mit der Nachricht: da nun die Ungläubigen mit einer unzähligen Macht ganz zuverläßig über uns losziehen werden, so ist es nöthig bald einen ernstlichen Rath zu schaffen.

2) Sagredo in der neueröfneten ottom. Pforte I. Th. VIII. B. S. 296. 297.

Digitized by Google

Beute nebst dem grossen Geschütze den Gränzsoldaten im J. zu 1); Oßman selbst ward mit 300 Mann gefangen 2).

So betrübt dieser Vorfall für das Land Kroatien war, eben so ließ das Glück der ungarischen Waffen, einen förmlichen Friedensbruch schlüssen. Ban Erdödi, sah es lange vor; und Hassan Bascha ließ es genugsam merken, dem es nur an der Vollmacht fehlte, um die er eifrig bei dem Großvezier Sinan, und bei dem Divan, durch allerlei Beschwerden anhielt. Rustem Begh sein treuer und eben so stürmischer Unhold, mußte in dieser Absicht nach Konstantinopol, und mit allerdenklichen Lügen beladen, sich bei dem Divan wider die Ungarn beklagen, um den Sultan endlich zum förmlichen Kriege zu bewegen. Diese Klage bestand darin: Der Ban aus Illyrien wagte es schon oft mit schrecklicher Macht unsere Gränzen zu übertretten, entrieß uns ein Schloß nach dem andern, zerstörte unsere Gränzfestung Monoßlo, und nun drobt er auch das Schloß Velika zu überfallen; bald wird dieser Wagehals des Landes Bosnien ganz mächtig, wenn wir mit Nachdruck seinen Siegen nicht entgegen arbeiten. Unser seits wird noch immer der Waffenstillstand heilig gehalten, und bei dieser Heiligkeit leidet unser Soldat, unser Volk, und unsere Schlösser. Man beuge den Siegen vor, die uns täglich grössere Gefahr drohen; durch unsere Stille steigt der Stolz der Ungarn, die nun muthwillig diesseits unserer Gränze plündern und brennen. — Darauf zog Rustem eine sechszigpfündige Kugel vor, und sprach: Seht, mit diesen und dergleichen Waffen ist unsere erstbenannte Festung erschüttert und verlohren gegangen. Der Großvezier

1) SCHMITTH. Histor. Ottom. cit. p. 234. KEROSELICH Histor. Eccl. Zagrab. Tom. I. cap. 14. p. 279.

2) RATTKAY l. cit. Lib. IV. p. 143. 144. (edit. Vien.)

Digitized by Google

im J. vezier Sinan unterstütze mit Nachdruck diese Klage, auf dessen Anschlag solche vorgetragen ward; nahm die Worte des Rustem an, und setzte sie folgendermassen fort: Das Ansehen des türkischen Reichs gegen die Europäer hängt gänzlich von der Erhaltung des Landes Bosnien ab, verlieren wir diese edle Provinz, so verlieren wir auch die Helden, die die Siege unserer Vorfahrer in Zukunft fortsetzen würden. Von diesem Lande hängt die Stärke unserer Mannschaft ab; von hieraus erhielten unsere Heere die tapfersten Anführer; der Kaiser vergaß schon auf den Waffenstillstand, neckt und verheert diese Provinz nach Lust und Gefallen 1)„—

Der Vortrag machte einen starken Eindruck auf den Divan, der endlich einhellig beschloß, dem Hasan Bascha die völlige Vollmacht zu geben, mit seinem ganzen Heere in's Kroatien einzubrechen. Was konnte dem Hasan über diese offenen Befehle angenehmeres seyn.
1592 Gleich im nächsten Frühjahre (1592) gieng er mit 5000 Mann auf die kroatische Gränzfestung Wihacz (Bihicz) los, setzte über die Unne, und rüngte sie gänzlich um. Der Schloßhauptmann dieser Festung Christoph Lamberg beschützte sie mit 400 Mann, er sah sich zu schwach, übergab nach achttägiger Belagerung, diese über 150 Jahre unüberwündliche Gränzmauer, bekam den freien Abzug, und kam nach Szluin 2). Dem Hasan fiel bei diesem wichtigen Platze ein schönes Stück Landes zu; um sich also dadurch immer den sichern Paß in das Herz von Kroatien offen zu erhalten, legte er nahe bei Sissek eine neue Festung Petrina an, derer Bau der Ban Erdödi nicht verhindern konnte, weil ein gewisser treuloser Belojevich (Bolna) seine Fahne verließ, die ganze

Stil-

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 235.

2) Chronic. Turc. Wolff. DRECHSLERI ad an. 1592. ad calcem Caelii Aug. Curionis Hist. Sarac. (Francof. 1596).

Digitized by Google

Stellung verrith, und dadurch dem Haßan Muth gab, die im J.
Kroaten (21. Juli) bei dem Orte Breßt neuerdings zu überfallen, und sie zum zweitenmal zu schlagen; 600 Kroaten blieben auf dem Wallplatze liegen 1). Nun hatte dieser Bascha die ganze schöne Ebene Turopolje zwischen der Kulpe und Save frei, wo er alle Flecken um Kereßtincza und Okich plünderte und verheerte; er ward dadurch so dreist geworden, daß er sich sogar bei Lomnicza mit der Jagd und dem Vögelfang belustigte. Nun kam der Muth auch die Festung Sissek aufs neue zu belagern. Der Befehlshaber dieses Orts Niklas Mikazzi widersetzte sich heldenmüthig, und Haßan zog sich um die Mitte des Augustmonats unverrichteter Sache nach Petrina wieder zurück 2). Die beträchtliche kaiserliche Verstärkung, welche unter der Anführung des Markgrafen Karls von Burgau erschien, machte, daß sich der Bascha nach Bosnien zurück zog, und alle Gränzbaschen und Sandschiaken ersuchte, zu ihm zu stossen.

Im folgenden Jahre breitete sich das feindliche 1593
Feuer besser aus. Haßan, der die Festung Sissek zweimal vergebens belagert hatte, glaubte, solche im Frühjahre mit 25000 Mann auf einmal zu verschlingen. Rustem Begh hatte den Befehl beim Verluste seines Hauptes die Brücken bei Thotußevina und Odra besetzt zu halten, um die benannte Festung von zwei Seiten anzugreiffen. Mit Anfange des Aprilmonats streifte schon Rustem mit 200 Reitern in der Ebene Turopolje. Im Juni kam Haßan an der Spitze seiner Mannschaft von

---

2) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 236.

3) KERCSELICH. Hist. Eccle. Zagrab. Tom. I. cap. 14. p. 285. 286. u. f. führt die Klagbriefe dieses Befehlshaber von Sissek an, die er in seiner Verlegenheit über die so oftmalige Anfälle, und Erschütterung der Ringmauer geschrieben hatte.

Digitized by Google

im J. von Banjaluka her, schlug sein Lager (den 15. Juni) an der Kulpe, der Save zu, auf, und wartete das Heer des Meme Beghs ab; in wenigen Tagen darauf stand schon Sissek 1) im Feuer. Der Ban Erdödi und Graf Zriny bereiteten sich schon den ganzen Winter zum Empfange dieser Gäste vor, verbanden sich dießmal mit dem teutschen Heere (40000 Mann) welches Rupert von Eggenberg und Andreas Auersperg anführten 2). Ihr Hauptzug gieng der Brücke über die Kulpe zu, hier stand Meme Begh mit seinem Heere, das eh übervortheilet war, als sich Hassan zum Angriffe zugerüstet hatte. Nun (22. Juni) war dieser Bascha mit seinem ganzen Volke da, allein an eben derselben Brücke zwischen den Festungen Sissek und Petrina auch ganz geschlagen. Die dem Feuer und Säbel entweichen wollten, mußten ihr Leben theils in dem Odrafluße theils in der Kulpe lassen. Die Türken zählten 12000 Mann Verlust, vermißten dabei zwölf Beghen, worunter Meme Begh von Zvornik, Ramandan von Poßega, und Kurta Begh, die vorzüglichsten waren; fast alle Janitscharen, vierzig Alai Beghs der Spahi, ein Sandschiak von der Herzegovina, und der Hassan Bascha aus Bosnien selbst blieben auf dem Felde todt 3). Die Sieger erhielten das feindliche

1) Diese Festung gehörte dem Stifte Agram, und die Domherrn vertratten die Kommendantengeschäfte nach der Reihe. Dießmal vertheitigten sie die Dommherrn Blas Jurak und Matthias Fintics.

2) Georg ZAVODSKY (ab ann. 1586. ad ann. 1624.) in BELII adparatu ad Histor. Hung. dec. I. p. 353.

3) DU FRESNE l. cit cap. 6. §. 4. p. 189. (edit. Poson.) RATTKAY l. cit. Lib. iV. p. 145. 146. (edit. Vien.) — Sagredo in der neuerösneten ottom. Pforte I. Th. VIII. Buch S. 297. läßt sie alle in dem Saustrome ersauffen; samt dem Mehmed Bascha von der Herzovina, der des Sultan Murads III. Schwestersohn war; dieser Irrthum ent-

Digitized by Google

che Lager und Geschütz nebst der Flotte, und eine sehr reiche Beute, weil die getödteten Beghen sich und ihre Beute nach asiatischer Art mit Golde und Edelgesteinen fast überdeckt hatten. Von dem Haupte des Haßan wurde die Haut abgezogen, ausgestopft, und nach Gewohnheit der Türken, als ein Siegeszeichen, auf einer Stange herumgetragen. Der Muth der türkischen Besatzungen sank überall. Ban Erdödi benutzte diese Furcht, und wollte Petrina zerstören. Georg Iriny Befehlshaber von Kanischa, Franz Bathiany und Godfried Preiner unterstützten sein Vorhaben; allein Mehmed Bascha von der Herzegovina, hielt sie durch seine vortheilhafte Lage auf dem Berge Hraßtovicza davon ab, indessen kam Haßan der Kleine ein Beglerbegh aus (Rumelin) Thrazien den belagerten zur Hilfe, und lagerte sich (den 15. August) nächst des Mehmeds Heere 1) und der Großvezier Sinan stand schon bei Belgrad; Erdödi hielt es dießmal für rathsam, sich zurück zu ziehen. — Mehmed war auf jede Bewegung im J. auf

---

entstand vermuthlich durch den Sandschiak, dem die türkischen Jahrbücher nicht nannten; ein Irrthum; und der zweite ist, daß er diesen ganzen Vorfall im Jahre 1592. geschehen ließ. Die bessern ungarischen Jahrbücher lassen Mechmeden noch im Augustmonate dieses Jahrs Sissek besetzen, welches beim Sagredo ang. Or. Haßan der Kleine, ein Beglerbegh aus Thrazien mit 10000 Köpfen soll besetzt haben. — Die ausgeübten Feindseligkeiten und das Ende des Haßan Bascha, ließ in gleichzeitigen Briefen beim KERCSELICH Hist. Eccl. Zagrab. cit. p. 291. 295. und umständlich von dieser Schlacht in den Ferdinandischen Jahrbüchern des Franz Christoph Khevenhüller Grafen von Frankenberg (Leipzig 1721.) Sieh auch SCHMITTH Hist. Ottom. cit. p. 238. — Auch NAYMA l. cit. Tom. I. p. 44. stimmt hierin übereins: nur darin unterscheidet er sich, daß er 40000 Teutschen angiebt, die wider sein Vorwissen den Ungarn zur Hilfe gekommen sind.

1) KERCSELICH Hist. Eccl. Zagrab. cit. cap. 12. p. 296. 297.

Digitized by Google

im J. aufmerksam, sah, daß der Thurm der Festung Sissek der Kulpe zu noch immer im Schutte lag, rückte mit vereinigtem Heere zu, schloß den Ort ein, und die damaligen geistlichen Hauptleute dieses Schlosses Kaspar Grangia und Andreas Fabricz wurden so furchtsam, daß sie sich gleich in Unterhandlungen einliessen. Die Janitscharen überfielen sie plötzlich, und jede Seele mußte ihre Wuth sättigen 1). So kam durch die Nachläßigkeit und Furcht diese Festung in die feindlichen Hände, und Ibrahim Bascha von Gradiska besetzte sie. Mehmed Bascha aber streifte verwegen in der Gegend herum, und diese Verwegenheit kostete ihn sein Leben. Der Verlust dieses Prinzen erweckte bei der Pforte grosse Traurigkeit. Der Sultan beschloß endlich den Krieg gegen den Kaiser, den der Großvezier wünschte, um die erlittene Niederlage und den Schimpf der Christen zu rächen. Alle Vorstellungen, die ihm der Divan zur Befolgung des Friedens gemacht, wurden verworfen. Die erste Feindseligkeit bestand in der plötzlichen Gefangennehmung des kaiserlichen Gesandten zu Konstantinopol, worauf die Kriegsfahne mit den Roßschweifen ausgesteckt, und hiemit die Kriegserklärung geöfnet war.

Der Kaiser sah diese Folge vor. Zu diesem Ende ward schon (25. Jenner 1593) ein Reichstag zu Pres-
1593 burg gehalten, der zweijährige Zins, der noch in Komoren lag, ward nun zur Kriegsrüstung verwendt. Die oberste Befehlhabersstelle erhielten der Markgraf Karl von Burgau, und der Erzherzog Matthias. Der Erzherzog Maximilian aber führte das steirische Heer an.

Der

1) Laonic CHALCOCOND. l. cit. Lib. XVI. p. 783. nach der französ. Ausg. des Vigereri (Paris 1732.) Sieh auch SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 239.

2) NAYMA türkische Chronik Band I. S. 45.

Digitized by Google

Der Feldherr Sigismund Herberstein und Friedrich im J.
Trautmanstorf begaben sich mit ihrer Mannschaft nach
Kroatien, und tratten dem erdödischen Heere bei,
um den türkischen Schwarm an der Gränze zu empfan-
gen. Ihre Waffen waren (1594) glücklich. Der Erz- 1594
herzog Maximilian entriß den Türken (im August) das
Schloß Rastovitz und Gora, und Graf Erdödi ergrif den
Rustem Begh und Erdogli Bascha zu Petrina so tapfer,
daß sie ihre Thürme mit Feuer belegten und über Hals
und Kopf in die nächsten Schlösser nach Zrin und Ko-
stanizza flohen. Diese Flucht merkten die Türken zu
Sissek, belegten ihr Schloß ebenfalls mit Brand, und
liefen nach; so fiel also auch diese Festung (12. August)
sammt den umliegenden Palanken dem Kaiser abermal
zu. Die schändliche Flucht, und der Verlust dieser
Schlösser breitete sich weit unter dem Hauptheere des
Großveziers Sinan in Ungarn aus. Damit also diese
Siege bei der Festung Gran, Tata, St. Martinsberg
(22. 23. Juli) und Raab, durch den dortigen unglück-
lichen Fortgang nicht verdunkelt wurden, schickte Sinan
auf der Stelle 5000 Mann dem Rustem Begh zu, der
abermal (20. September) von Kostanizza aufbrach, Hrasz-
kovizza überraschte und eroberte; sein Hauptaugenmerk
war, die niedergerissene Festung Petrina wieder empor
zu heben. Auch Erdögli Bascha bekam das Schloß
Gora wieder; seine verwegene Streifzüge aber in der
Ebne Turopolze kosteten ihn sein Leben, und die großen
Herbstüberschwemmungen hinderten die fernere Unter-
nehmungen beider Heere. Desto mehr Ansehen aber
hatten die dalmatischen Uskoken, welche Hordenweis in
Bosnien herumstreiften, raubten, und Schrecken mit
dem Tode unter den Türken ausbreiteten 1). Auch in
Ungarn legten sich die Feindseligkeiten wegen dem anna-
henden Winter. Sinan ließ nach, und gieng mit sei-
nen

1) SAGREDO memorie Istoriche de mon. otom. p. 709.

im J. nen Siegesfahnen, Sklaven, und reicher Beute, von Ofen nach Konstantinopol. Der Fürst aus Siebenbürgen Sigismund Bathory, der durch die unverschämte Behandlungen dieses Sinans, und durch die kränkliche Foderungen desselben äusserst aufgebracht war, sagte nun den Zinsungen auf, und errichtete mit dem Kaiser Rudolph ein Angriffsbündniß gegen die Türken, das die
1595 ungarischen Reichsstände (18. Jenner 1595) auf einem Reichstage zu Presburg genehmigten 1).

Dieser Vertrag ward zur besten Zeit geschlossen; denn der Sultan Murad verschied zehn Tage nach seiner Unterzeichnung, nachdem er 56 Jahre gelebt, und 29 geherrschet hatte. Die meisten Tage seines Lebens lieffen in der Wollust hin; fünfzig Kinder beiderlei Geschlechts mögen davon der Beweis seyn.

Sultan Mehmed III. (Mohameth).

Mehmed, dieser älteste Sohn des verstorbenen Sultans, hatte seine Erziehung in dem Serail, sein ganzes Alter von 27. Jahren brachte er hier zu, und von hier ward er nun zum Throne berufen. Die ersten Tage seiner Regierung weihte er mit Grausamkeiten ein; zehn Beischläferinen seines Vaters mußten in dem Schlunde des Meers die Flammen ihrer Wohllust löschen, und neunzehn seiner jüngeren Brüder wurden dem Tode geopfert. Darauf reiste sein Liebling Mechmed Ußain nach Venedig, und versicherte diesen Freistaat der neuen ottomanischen Freundschaft, wenn er den Schaden, den die Uskoken denen Unterthanen in Bosnien zugefügt hatten, ersetzt. Die Venetianer wälzten alle die uskokischen

1) Mehreres von diesem Vertrage sieh in Hr. Gebhardi Geschichte des Reichs Hungarn. II. Thl. S. 387. — 389.

Digitized by Google

schen Verheerungen auf das Haus Oesterreich, beson- im J.
ders, weil dieses Volk auch vieles Unheil in Dalma-
tien, in der Gegend bei Sebeniko, Tragur, und in der
Stadt Poßidaria gestiftet hatte; und da ihnen die
Pforte auch vorwarf, daß ihre Unterthanen bei der
kaiserlichen Armee wider sie kriegten, so entschuldigten
sie sich, mit dem, daß dieß ohne ihrem Vorwissen ge-
schah.

Man merkte aber, daß sich der Divan ernstlich
beschäftigte die Venetianer wider den Kaiser, zu erbit-
tern 1), und den siebenbürgischen Fürsten Bathory

1) Die Venetianer hatten sich auch würklich in diesem Jahre nicht gar zu freundlich gegen das Haus Oesterreich verhalten. Die Uskoken oder Uiberläufer, ein altes illyrisches Volk, retteten sich in den ersteren Zeiten aus dem türkischen Gebiete auf die Gränzgebürge, und die ungarischen Könige erlaubten ihnen, sich in Kliβa festzusetzen, dann die Türken zu Lande und zu Wasser zu beunruhigen; sie sind sehr wild und rauh, und geben sich nur mit der Viehzucht ab. (Sieh Büschings neue Erdbeschreibung I. Th. S. 1493. (ausg. 1770). Die Türken vertrieben sie (1537) von Kliβa. Der König Ferdinand I. erlaubte ihnen, die Stadt Zengh zu bewohnen, und der Freistaat Venedig gab ihnen (1540) Kapperbriefe zur Beunruhigung der türkischen Seeküsten. (Sieh Sagredo neueröf. ottomanische Pforte I. Th. S. 228. 306. und Graf Khevenhüller Annal. Ferd. Tom. IV. p. 1078). Darauf bekamen sie grossen Zulauf, und es gesellten sich zu ihnen allerlei Missethäter, viele raubgierige Dalmatiner, Ungarn, verarmte Bosnier, und andere Gränzbauern. Ihre Macht ward so groß, daß sie auch den venetianischen Unterthanen zuweilen schadeten, die ihre Schiffarten auf dem Meere einschrenken wollten. Die Venetianer klagten hierüber, und behaupteten, die Uskoken wären offenbare Seeräuber, sie müßten daher gänzlich vertilget werden. Die Könige von Ungarn aber merkten schon lange, daß die Venetianer die Seeküsten des ungarischen und österreichischen Landes, nebst dem Handel auf dem adriatischen Meere, in ihre Gewalt zu bringen dachten, und daß sie die Uskoken nur darum anfeinden, weil diese die ungarischen Schiffe, nebst dem Seehandel, gegen die venetianischen Unterdrückungen vertheis

im J von dem Bündnisse mit Rudolphen loszureissen. Der Fürst gieng über alle die schmeichelhaften Verheißungen hin, verbandt sich vielmehr mit dem Heere des Hospodars aus der Wallachei, des Michael, ergrief die Türken bei Nikopol, und schlug derselben 18000 todt; sein Heer eroberte gemeinschäftlich, Boksat, Totvar, Eperies, Solnos, Leippa, Csanad, Arad, Pankota, und andere vortheilhafte Plätze. Der Großvezier Sinan fand

---

theitiget. Die Venetianer erklärten (1565) alle Uskoken für Feinde, weil es der Sultan von ihnen verlangt hatte, und ließen sie, wenn sie übermannt wurden, mit schmerzhaften Lebensstrafen belegen. Die Uskoken rächten diese Härte an ihren venetianischen Nachbarn mit Feuer und Schwerd; und weil sie zugleich ihre Streifereien in das türkische Gebiete fortsetzten, schrien die Türken lauter wider sie — Die Venetianer drungten ernstlich auf die gänzliche Vertilgung derselben, und waren äusserst Strenge gegen ihre Gefangene, legten an der krainischen Gränze die starke Festung Palmanova an, breiteten sich gegen Krain und Istrien aus, und suchten die Salzwerke in Triest zu vernichten. Der Kaiser konnte dießmal den Bau dieser Festung wegen den Türkenkrieg nicht verhindern, und erlaubte den Uskoken mit den Venetianern gewissermassen zu kämpfen; diese überraschten die venetianische Besatzung zu Fianova und übertrieben ihre Grausamkeiten bis zum Abscheu. Die Venetianer klagten darüber, ließen ihre Flotten an den ungarischen Ufern kreuzen, und verheerten (1595) verschiedene dalmatische und österreichische Dörfer. Die türkischen Waffen fielen dießmal dem österreichischen Hause schwer, und der spanische König Philipp nahm sich dieserseits ernstlich dieses Hauses an; der venetianisch-österreichische Krieg ward endlich aufgehoben, nachdem der Kaiser die von den Uskoken gemachte Beute aufsuchen, und solche den Venetianern ausliefern ließ, dem Staathalter aber, der an selbiger Theil genohmen hatte, sein Amt nahm. Mehreres hievon sieh in Herrn le Bret Staatsgeschichte der Republik Venedig II. Th. S. 1427. und III. Th. S. 66. u. f. f. Auch FARLATI Illyr. sacr. Tom. V. p. 155. Umständlicher in Storia degli Uscochi scritta di Minucio MINUCI e continuata dal P. Paolo SARPI (Venet. 1676). Minuci Bischof von Zara endigte seine Geschichte mit dem J. 1602, und Sarpi schloß die Fortsetzung mit dem J. 1615.

Digitized by Google

fand diesen Verlust sehr groß, und eilte selbst mit sei- im J.
nem Heere nach der Wallachei. Allein die Siebenbür-
ger und Wallachen kamen ihm zuvor, fielen in die Bul-
garei ein, und eroberten die Städte Flok, Arsona und
Silistria, besiegten den Achmet Aphis, und verwüste-
ten das flache Land bis an das schwarze Meer. Der
Sinan selbst aber ward in der Wallachei bei den Haupt-
städten Tergovisto und Bukarest von dem Hospodar
Michael geschlagen, so, daß er endlich muthlos nach
Konstantinopol floh und dort vor Gram starb 1).

In Ungarn gieng es den Türken eben nicht besser.
Der berühmte Kriegsmann, Karl Graf von Mansfeld
hielt so eine gute Mannszucht, und hatte so glückliche
Anstalten allerorten getroffen, daß die Türken bald die
vortheilhafte Festung Gran, Parkan und Vissegrad ver-
lierten, und dabei (4. August) über 14000 Mann
einbüßten.

In Kroatien focht das illyrische Heer des Georg
Iriny, und des steirischen Obersten Sigismunds Frei-
herrn von Herberstein eben so glücklich, es eroberte
Babocsa 2) Petrina, Rastoviz, und Gora wieder. Im
Frühlinge des Jahrs 1596 besetzten die kroatisch dalma- 1596
tischen Feldherrn Georg Lenkovich das Schloß Alißa
und die Stadt Kostanizza; sie behaupteten aber solche
nicht lange, weil ihnen der türkische Bascha Apard
mit 10000 Mann an der Macht überlegen war 3).

1) Von dem Tode dieses kriegerischen Großveziers giebt es verschiedene Meinungen. Sieh SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 154.

2) Ist jenes Schloß, welches zwischen Szigeth und Kanischa stand.

3) ISTHUANFI l. cit. Lib. XX.

Digitized by Google

im J. Da es hier dem Apard Bascha so gut glückte, schickte er einen Begh von Dubizza mit 300 Mann auf Petrina zu. Der Ban Draskovich 1), berathschlug sich mit den Feldherrn Thomas und Peter Erdödi, dann mit Georg Lenkovich und Sigismund Herberstein, wie sie die vortheilhafte Festung beschützen wollten; ihre sämtliche Macht bestand nur aus 8000 Mann, sie entschlüßten sich aber dennoch zum Angriffe; Draskovich ergriff den Odoverd Bascha bei Petrina, schlug ihn ganz, eroberte diese Festung, und übergab die Beschützung derselben von 400 Mann einem Hauptmann Daniel Frankol und dem Georg Prestochi (Bresztovsky); Graf Herberstein aber zog mit einem Theile dieses Heeres gerade auf Kostanizza zu. Das erste Lager brachte Herberstein in dem Thale Vinodola an dem Mosenizaflusse, und das zweite, in einigen Tagen darnach, in der Ebne Planiza (Plavichevlza), an dem Bache Velesnov, ungestört zu; mit Anfange des Monats Juli stand er schon zum Schrecken der Besatzung vor der Festung Kostanizza. Der Begh bezog in seiner Verlegenheit den nahen Berg Dedo, um den kaiserlichen den Zutritt mit grobem Geschütze zu beschweren; allein fruchtlos; Herberstein faßte solch eine vortheilhafte Lage, daß er bald den Berg Dedo selbst bestieg, und einen Theil seines Heeres über die Unne versetzen konnte. Die Belagerung fieng mit Gewalt an. Arpad Bascha eilte von Banjaluka der Besatzung mit 300 Schützen zur Hilfe; mehr Volks hatte er nicht, weil solches dem Hauptheere des Sultans nach Ofen nachgesandt war 2). Eine Menge traizischen Raub-

ge-

1) Den 11. Jener tratt der Graf Thomas Erdödi die Banswürde freiwillig ab, und der berühmte Johann Draskovich erhielt sie. KERESELICH Hist. Eccl. Zagrab. cit. cap. 14. p. 303.

2) KERCSELICH Histor. Eccl. Zagrab. cit. cap. 14. p. 303.

Digitized by Google

gesindes folgte dem Arpad in zerstreuten Rotten von im J.
dem Berge Kozara nach. Alle diese Hilfsrotten fielen
in den Hinterhalt der Illyrier, und wurden so düchtig
empfangen, daß sie ihren Muth nur in der Flucht oder
in dem Tode fanden — und ihre Besatzung ergab sich;
die Annäherung des Bascha von Belgrad Achomat,
der schon (9. September) mit 10000 Mann bei Svinar
über den Saustrom war, zwang endlich die kaiserlichen Ero-
berer zum Rückzuge; sie setzten sich aber dem Türken
unerschrocken wieder bei Sissek entgegen, denn sie
erinnerten sich noch gar zuwohl, was aus der Schläfrig-
keit entstand, als man den Türken gelassen zusah, da
sie die Festung Petrina bauten, wie oft Sissek angegrif-
fen und zerstört worden; sie sahen noch den Schutt
und die Trümmer der verwüsteten Drentschinerfestung,
Bosziak, Hrabstoviza und Wihacz; alles was an der
Kulpe lag, Breßt, Hergovich, Letovanich, Berkußa,
Szerdichzo, und die ganze Insel an Szigeth, glich ei-
ner Wüste. Man faßte also den Muth der Festung
Petrina näher zu kommen, und setzte sich bei Breßt;
allein die Uibermacht des Achomat zwang sie von hier zum
weichen, da er ihnen mit seinem ganzen Heere nachjagte.
Die Stellung des Grafen Herberstein bei Sissek hingegen
war so treflich, daß er zwar angegriffen ward, in seiner Ge-
genwehr aber 3000 Mann des Achomats auf der Stelle
erlegte, und die meisten derselben in den Kulpafluß ge-
sprengt hatte 1). Die Illyrier blieben also die Sieger;
eine Menge Fahnen, Kriegsgeräthe und drei grossen
Kanonen, auf welchen der Name Ferhat mit arabischen
Buchstaben eingeätzt war, fielen ihnen zu.

1) RATTKAY l. cit. Lib. IV. p. 162. und die ganze Schlacht Beschreibung l. cit. p. 156 — 163. (edit. 1772).

Digitized by Google

1597 J. In Ungarn waren die kaiserlichen Waffen ebenfalls so glücklich. Der Erzherzog Maximilian eroberte die Stadt Waizen und das Schloß Hatvan, schlug das türkische Hauptheer des Ibrahim Bascha bei Keresztes, erbeutete und plünderte das ganze Lager. — Der Fürst Bathory aus Siebenbürgen trug zu Prag dem Kaiser unter billigen Bedüngnißen, sein Fürstenthum an. Die Unterhandlungen aber wurden dießmal durch eine Empörung der Szekler gestört, und erst im nächsten Jahre erneuert, endlich aber vom Kaiser begnehmiget 1).

Dem Sultan blieben diese Unterhandlungen nicht verhöllt; er wand alles an, den Fürsten in sein Netz zu locken 2), und betrieb den Krieg mit allem Eifer. Der Großvezier Mehmed sollte die im vorigen Jahre in Ungarn verlorene Plätze, dann Arpad Bascha in Bosnien, die Festung Petrine in Kroatien wieder erobern. Die Sache gieng aber dennoch langsam, und die Kaiserlichen blieben meistentheils Sieger und Eroberer. Das Jahr 1598 war den Türken eben nicht günstiger; sie hielten eine harte nachtheilige Belagerung von Ofen aus; in Slavonien kamen sie um die Festungen Cszernik und Poßega, welche sie schon seit fünfzig Jahren her beherrschten 3). Zu Konstantinopol selbst entstand eine Empörung der Janitscharen, welche sich von der herschsüchtigen Mutter des Sultans nicht beherrschen liessen, und den Tatarchan von Mek-

1598

ka

1) Der Fürst bedung sich das Herzogthum Oppeln, 50000 Dukaten Renten, des Kaisers Präsentation zu einer Kardinalswürde, dessen völlige Einwilligung in die Ehescheidung, und verschiedene kaiserliche Pfründen vom gewissen Werthe aus.

2) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 262.

3) DU FRESNE l. cit. cap. 4. p. 190. (edit. Posan. — RATTKAY l. cit. Lib. IV. p. 195. (edit. 1772) giebt diese Eroberung um drei Jahre später an.

Digitized by Google

ka Seriv (Grivan) auf den ottomanischen Thron im J.
erheben wollten. Der Großvezier, der zu seinem
Unglücke aus Ungarn zu Konstantinopol ankam, mußte
schuld an dieser Aufruhr seyn, sein Vermögen den Stür-
mern auf Befehl des Sultans überlassen, und endlich
erdrosselt werden. Hiemit ward aber das Feuer noch
nicht gedämpft; es breitete sich bis nach Asien und Ka-
ramanien aus; hieher brauchte nun der Sultan seine
Krieger die er nach Ungarn bestimmt hatte, wo sie be-
trächtlichen Verlust litten, weil sie durch eine Petarde
und den plötzlichen Uiberfall des Feldmarschalks, Adolph
Grafen von Schwarzenberg, die wichtige Festung Raab
(28. März) einbüßten. Der wallachische Woywod Mi-
chael entriß sich ihrer Hoheit, und trat in die Lehnspflicht
des Kaisers und des Reichs Ungarn, mit sehr vortheil-
haften Bedingungen 1).

Dieß war die zweite Stuffe, auf welcher der Sultan
ganz verlegen stand; der allseitige Verlust, und die Nie-
derlagen sollten mit allem Ernste und ganzer Macht ge-
rochen werden. Der neue Großvezier Ibrahim sollte
sich zuerst in Ungarn auszeichnen, und hier seine Ta-
pferkeit an Tag legen; 200000 Asiaten und Tatarn wur-
den seiner Anführung vertraut, mit denen er im fol-
genden Frühjahre (1599) nach Ungarn aufbrach, nicht 1599
um Ungarn zu erobern, sondern, um nur einen vortheilhaf-
ten Frieden von dem Kaiser zu erzwingen. Daher ver-
anstaltete Ibrahim eine Friedensunterhandlung auf ei-
ner Donauinsel bei Gran, die aber ohne Nutzen war,
weil die Türken alle verlorne Festungen zurück verlang-
ten

1) Er verpflichtete sich blos zu einem geringen jährlichen Geschenke und einem Dienste mit 5000 Mann auf kaiserliche Kosten; und behielt seinen Ständen das Recht bevor, nach seinem und seines Sohnes Tode einen Griechen zu ihrem Hospodar zu erwählen.

Digitized by Google

im J. ten 1); die sie aber an sich brachten, als Erlau und Hatvan, diese wollten sie nicht zurück geben.

Dieser Friedenseifer verwandelte sich bald in gewöhnliche muselmännische Grausamkeiten. Der Großvezier ließ 13000 Mann in Ungarn nach Willkur streifen, und das Land verheeren. Der Erzherzog Matthias durfte sein Lager nicht verlassen, und die kleinen Truppen unter den Feldherrn Palfy und Nadasdi waren zu schwach den wüttenden Schwarm aufzuhalten. Endlich des Blutes und Raubes satt, zog Ibrahim wieder nach Konstantinopol, um sich als rächenden Sieger dem Sultan vorzustellen. Den Winter hindurch wurden Anstalten geschmiedet, den kaiserlichen entweder eine entscheidende Schlacht zu liefern, oder von ihnen den Waffenstill-
1600 stand mit Nachdruck zu erzwingen. Im Frühjahre (1600) kam also Ibrahim mit einem Heere über Belgrad und Slavonien nach Ungarn wieder. Die Feindseligkeiten sollten nun ein völliges Ende mit dem Kaiser haben. Dem Sultan lag viel daran, weil sich in Asien ein türkischer Prinz Selim zum Sultan aufwarf, und die, durch ungarischen und persischen Kriege berühmten Baschen Ussan und Serivan, die der Sultan des Landes verwies, diese suchten sich in Asien mit bewafneter Hand fest zu setzen; ganz Syrien und Karamanien schlug sich zu ihnen.

In Ungarn gieng es eben nicht nach dem Entwurfe des Großveziers, obschon sein Mehmed Kibaja Bascha, die Festung Babocsa, er aber selbst Kanischa, durch die Feigheit des dasigen Komendanten Paradeyser, erobert

1) SCHMITTH. Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 264. 265. In diesem Jahre unternahm Ibrahim öftere Friedensunterhandlungen, die ihm aber nie gelungen, weil er um die verlorne Schlösser und Festungen noch immer anhielt; die Tatarn streiften während der Zeit grausam herum, und verheerten Ungarn.

Digitized by Google

bert hatte. Der Herzog Philipp Emanuel Mercoeur lie- im J.
ferte ihm hier zwei sehr nachtheilige Schlachten, die ihm endlich abermal veranlaßten, einen neuen Vorschlag zum Frieden zu thun, den der Kaiser abermal verwarf. Die Feindseligkeiten nahmen im folgenden Jahre (1601) ge- 1601
gen die Pforte noch glücklicher zu. Die Albanier empörten sich.

Der Bischof von Zapat an den Gränzen Dalmatiens, und ein gewisser ansehnlicher Mann Ducagini, unterwarfen sich mit ihrem Anhange dem Freistaate Venedig. Die Venetianer schlugen zwar öfentlich den Antrag ab, ingeheim aber unterstützen sie dennoch dies Feuer. In Siebenbürgen und in der Wallachei war der Empörer Moses Szökely sammt dem Fürsten Bathory, von dem kaiserlichen obersten Basta und dem wallachischen Woywoden Michael, bei Doroslo ohnweit Szathmar, bezwungen und erleget 1). — Der türkische Divan, der nun von allen Seiten durch die Stürme und erlittene Niederlagen beunruhiget war, fand ein Mittel den Saamen des Misvergnügens in allen ungarischen Provinzen auszustreuen. Die Kranzosen zu Papa liessen sich dem Mehmed Bascha verkaufen; die Ungarn wollten sich mit den teutschen Völkern nicht vergleichen; und die Szekler in Siebenbürgen, stürmten unter der Anführung eines gewissen Georg Barbel wider den kaiserlichen Feldherrn Basta, der im Lande die oberste Befehlshaberstelle begleitete. Die Szekelyten konnten sich nach ihrem Wuthe von der Oberherrschaft des Kaisers nicht losziehen, sie unterwarfen sich also dem Sultan, der sie hernach mit seinen Hülfsvölkern (1603) unterstützte; so 1603
bekamen sie die Festungen Karansebes, Weissenburg, Klausenburg und Hermanstadt, in ihre Hände 2). — Der ober-

1) Khevenhüller Annal. Ferd. cit. Tom V. p. 2417.

2) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 875.

Digitized by Google

im J. oberste Feldmarschall von Roswurm erfocht mit dem Graf Kollonicz in Ungarn bei Ofen (29. Sept.) einen sehr beträchtlichen Sieg, der dem Bascha von Belgrad und dem von Senderov das Leben raubte; dadurch fiel ihm die Festung Hatvan zu.

Zu gleicher Zeit ward das vor acht Jahren aufgekeimte Mißverständniß des Kaisers mit dem Freistaate Venedig, wieder erneuert. Die Uskoken hatten ihre Seeraubereien, und Befehdungen gegen die venetianischen und türkischen Unterthanen fortgesetzt 1). Der Sultan foderte die Venetianer auf, die Stadt Zengh, den Hauptsitz der Uskoken, zu zerstören; und diese wollten seinem Verlangen genug thun. Der Erzherzog Ferdinand beugte den diesseitigen Feindseligkeiten vor, stellte den vorhandenen Raub der Uskoken den Venetianern zurück, und sein Rath Joseph Rabatta mußte nach Zengh die Räuber zu bestraffen, und die übrigen Bewohner in die benachbarte unbewohnte Gegenden zu versetzen. Die Venetianer gaben sich auf die Strenge dieses Mannes zur Ruhe.

Zu dieser Zeit wütteten auch die Persianer im türkischen Gebiete; der Tatarchan Seriv raubte was ihm sein Geiz und Begierde darboth, und der Tod des Sul-
1604 tans (14. Jenner 1604.) verschuf den Mißvergnügten mehr Muth. Alle die Unruhen quellten aus der schwachen und schläfrigen Regierung des Sultans, dessen vertrautesten Räthe im Serail saßen; Mamut sein erstgebohrner Sohn, mußte mit seiner Mutter eines grausamen Todes sterben, weil es ihm träumte, er wolle ihm die Krone vom Haupte rauben; durch diese Handlung fiel die Krone dem zweitgebohrnen Sohne Ahmed zu, der sonst zum Stricke bestimmt war.

Sul-

1) Sagredo neueröf. ottom. Pforte I. Th. IX. Buch. S. 353—355.

Digitized by Google

Sultan Ahmed I. (Achomath). im J. 1604

Ahmed hatte nicht nöthig die ersten Tage seiner Thronbesteigung mit dem Blute seiner Brüder zu besudeln, weil er nur einen einzigen vierjährigen Bruder Mustafa hatte. Seine Mutter eine bosnische Sklavin, die Mehmed Gira Bascha, wegen ihrer auffallenden Schönheit und vorzüglicher Kenntniß im Tanzen und Saitenspiel, seinem Vater geschenkt hatte, flößte ihm frühzeitig genug, die edlen menschlichen europäischen Gesinnungen bei. Das edle der Sultanin selbst erhellt aus dem Betragen, daß sie gegen ihren Wohlthäter, als den Urheber ihrer Glückseligkeit, in allen Vorfällen blicken ließ. Ihr Herz blieb stäts für das Wohl ihres Vaterlandes gesinnt. Dießmal war die erwünschte Gelegenheit da, es zu erweisen. Sie war die erste, die bei ihrem Sohne für den Frieden mit Ungarn vorsprach, und ihm zu überzeigen trachtete, daß die barbarischen Züge der Uskoken und Wallachen, welche das Land Bosnien und die Herzegovina verheerten, vor dem Friede nicht konnten geheimt werden. Der ohnmächtige Divan wäre schuld an der inländischen Empörung des Volkes, der Janitscharen, und der Baschen; dieß beförderte das Glück der ungarischen Waffen; dies wäre die Ursache des persischen Friedensbruches und des Aufstandes der georgianischen Tatarn. Aly, ein kluger, menschlicher ansehnlicher Bascha, vermochte vieles bei dem Sultan, und rieth dringend den Frieden mit dem Kaiser zu beschleinigen, weil ihrem Throne von der persischen Seite mehr Gefahr vorstand; denn der persische Schah hatte schon auch wirklich den Kaiser in Prag beschickt, und mit ihm ein Bündniß gegen die Pforte geschlossen.

Die Jugend des Sultans, die wichtigen Vorstellungen, der unvermeidliche persische Krieg, und die häuslichen Unruhen, veranlaßten endlich auch wirklich den Divan an einem Frieden mit dem Kaiser zu Pesth zu arbeiten. Aly Bascha von Ofen bekam die Vollmacht

die

im J. die Gesinnung des Sultans der nächsten kaiserlichen Besatzung zu eröfnen. Rudolph Althan Befehlshaber von Gran erfuhr es, und berichtete dem Kaiser. Bald darauf wurden beiderseits die Bevollmächtigten abgesand, die auf dem Felde bei Pesth unter einem dazu bestimmten Gezelte zusamm treten sollten, um die Verträge zu schlüssen. Die kaiserlichen Bevollmächtigten waren: Stephan Szuhaj Erzbischof von Erlau, Graf Thomas Erdödi, Graf Althan, und ein Dollmetsch Bartholomeus Petz; von der Pforte aber Murad Bascha, Aly Bascha von Ofen, und Abyl Effendi 1). Allein, da die Türken die Festung Gran, Raab, und den Zins, der seit dem Friedensbruche ausgeblieben war, die Kaiserlichen hingegen Erlau und Kanischa (im Märzmonate) verlangten, von der Foderung aber keineswegs abstehen wollten 2), so zerschlug sich die Friedensunterhandlung. Die Feindseligkeiten der Türken öfneten sich mit dem, daß sie die Stadt Pesth und Hatvan (7. Septemb.) überfielen, und erobert hatten, dann, daß sie in Siebenbürgen einen Aufstand durch dem Bascha von Temesvar erregten, wo sich ein gewisser Gabriel Bethlen und der ehemalige bathorische Feldherr Stephan Boczkay zum türkischen Zinsfürsten aufwarfen. Boczkay, der bis nun als kaiserlicher Rath auf seinen Schlössern bei Waradein saß, und dem Entwurfe seiner Untreue nachsann, endlich aber auch einen Hilf- und Zinsvertrag mit der Pforte wider den Kaiser geschlossen hatte 3), um sich seines Landes zu versichern, sandte endlich seinen Getreuen Blás Nemeth nach Slavonien und Kroatien, um den dasigen Adel mit in die Schlinge zu ziehen. Der Ban Draskovich aber, und Graf Sigismund Trautmanstorf, hatten die treflichsten

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 280.

2) ISTHUANFI l. cit. p. 805.

3) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 282.

Digitized by Google

sten Vorkehrungen gemacht, daß es den Anführern dieß- im J.
mal mislung. Nemeth, der nun (1605) mit einem 1605
Theile des siebenbürgischen aufrührischen Heeres ver-
sehen, und von den türkischen Horden unterstützt war,
wüttete grausam in der Szalader Gespannschaft herum,
ward aber bei St. Gotthard, dann bei Körmend von
dem illyrischen Heere geschlagen. Auch Boczkay selbst
ward mit seinen Haidonen bei dem Dorfe Edeliny von
dem kaiserlichen Feldherrn Basta überfallen, und erlegt;
dieser Sieger eroberte hernach Senderov und entsetzte To-
kay. Boczkay erhollte sich bald wieder, weil sich
fast alle oberungarische Edelleute der Religion halber zu
ihm schlugen 1); er streifte durch ganz Ungarn bis ge-
gen Brün in Mähren hin. Die Türken aber eroberten
(40. Oktober) Gran. Der Großvezier erklärte darauf
zu Ofen im Namen seines Sultans den Boczkay zum
Fürsten von Siebenbürgen, dann zum Könige von Un-
garn, und übergab ihm eine Fahne, ein Schwerd, ei-
nen Szepter und eine hölzerne Krone; schrenkte ihn aber
in seiner Würde sehr ein. Boczkay hatte bei allen dem
sehr trübe Aussichten, er wählte daher lieber mit dem
Kaiser in Unterhandlung zu tretten, dessen Vorschläge
günstiger waren; Peter Horvath Mladosovich und Ste-
phan Illeshazy wurden in dieser Angelegenheit (1606) 1606
nach Wien abgefertiget. Illeshazy leitete alles so glück-
lich dahin, daß der Erzherzog Matthias den ganzen
Entwurf, den die siebenbürgischen Stände auf dem
Landtage zu Klausenburg verfaßten, billigte, und daß
zugleich, sowohl der Erzherzog als auch der Fürst ihre
Abgeordnete nach Komoren sandten, um den türkischen
Frieden zu Stande zu bringen. Durch diese Begeben-
heit kam endlich (23. Juni) der berühmte wienerische
Ver-

1) Khevenhüller Annal. Ferdinand. T. VI. p. 2910 u. f.

Digitized by Google

im J Vertrag 1) oder der ungarische Religionsfriede zu Stande.

Da nun die Türken sahen, daß sich die Siebenbürger mit Ungarn völlig ausgesöhnt hatten, und wider diese Vereinigten wenig gewinnen würden, besonders, da sie mit den Persern in einen sehr mislichen Krieg verwickelt waren, erboten sie sich endlich auch zu billigen Vertragsbedingungen. Man nahm solche an. Die Zusamkunft geschah unter den Zelten bei dem Flecken Almas am Einflusse der Sitva in die Donau, in der Gegend von Komoren. Die Kaiserlichen verlangten umsonst die Festung Erlau und Kanischa zurück; sie verzichten darauf; und dann ward ein zwanzigjähriger Waffenstillstand (11. November) vom ersten Tage des nächsten Jener errichtet. — Der Sultan erklärte den Kaiser für seinen Vater; genehmigte den Wienervergleich; überließ dem Kaiser die Stadt Waizen; behielt Gran; und verlangte keinen Zins, sondern nur für itzt ein Geschenk von 200000 Thaler; dann verabredeten sie sich, daß der Sultan und der Kaiser sich wechselweise im jeden dritten Jahre Gesandte mit Geschenken zuschicken sollten 2).

Nicht lange nachher (28. Dezember) verstarb der Fürst Stephan Boczkay erblos, und empfahl den Ständen seinen Feldherrn Valentin Homonay zu

1) Historia diplom. de statu relig. evang. in Hung. p. 19 Sieh auch Franc. KAZY Hist. rer. Ung. ab an. 1601. Tom. I. p. 57. u. f.

2) Khevenhüller Annal. Ferd. cit. Tom. VI. p. 3064. Sagredo neueröfnete ottom. Pforte I. Th. X. B. S. 364. 366. — SCHMITTH. Histor. Ottom. cit. Tom. I. p. 285. — Uibrigens, mit diesem Jahre nahm die ungarische Geschichte des Isthuanffi ihr Ende, der sie von dem Tode des Matthias Korvin, nemlich vom Jahre 1490. bis auf gegenwärtiges Jahr 1606 fortsetzte.

Digitized by Google

zu wählen, dem er alle seine Schätze übermacht hatte; die Stände aber wählten (11. Februar 1607) den Staathalter Sigismund Rakoczy. Hiedurch entstanden neue Unruhen. Der Kaiser ließ Oberungarn in Besitz nehmen, und zu Kaschau eine Landständeversammlung halten, die den Feldherrn Hommonay zur Ruhe vermahnte; Rakoczy aber ward von dem Kaiser und dem Sultan als ein rechtmäßiger Fürst von Siebenbürgen erkannt. Hommonay begab sich (1608) nach Konstantinopol; sein Vorgeben, daß Rakoczy Siebenbürgen dem Sultan entziehen wolle, erweckte hier eine Aufmerksamkeit, und man rüstete sich gleich zur Vertreibung dieses Fürsten; der friedliche Rakoczy aber, der die Folge vorsah, entsagte der Wahl, und die Stände erwählten sich darauf einen anderen Fürsten, nämlich den Gabriel Bathor, welchen der Sultan abermal nach einem halben Jahre bestätigte. Diese so verschiedene Wahlen hatten in der Zukunft böse Folgen. im J. 1607 1608

Auch in Ungarn gieng es auf diesen türkischen Stillstand eben nicht so friedfertig zu, als man hoffte. Die Stände hielten einen Reichstag zu Presburg, und erklärten auf demselben den Erzherzog Matthias zum Verweser der ungarischen Staaten, und zum Thronfolger des Kaisers in Ungarn. Der Kaiser, der dem Erzherzoge Ferdinand mehr geneigt war, verwarf daher diese Erklärung. Die Ungarn trafen sich hiedurch beleidigt, errichteten mit den österreichischen Ständen ein enges Trutz- und Schutzbündniß, und sandten die Grafen Thurzo und Illeshazy mit einem Heere über die Donau. Darauf schworen auch die mährischen Stände ihr Gut und Blut für den Erzherzog zu wagen, der nun ein beträchtliches Heer beisam hatte, mit dem es gerade nach Prag gegen den Kaiser zog 1). In dem Lager zu Debe-

1) Khevenhüller Annal. Ferd. VII. Th. S. 2.

Digitized by Google

im J. Debenitz vor Prag wurden Unterhandlungen vorgenommen, auf welchen man dem Erzherzoge das Reich Ungarn, das Markgrafthum Mähren, und das Erzherzogthum Oesterreich zugestand, und ihn zum künftigen Könige von Böhmen (7. Juni) ernannte. — Auch die Ungarn erwählten ihn (16. November) bald darauf, mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten, zum Könige 1), und krönten ihn am vierten Tage darnach. — Der Kaiser Rudolph hatte noch nicht alle Hofnung, seine verlorne
1610 Länder wieder zu erlangen, aufgegeben; er schickte (1610) den Erzherzog Leopold Bischof von Passau nach Oesterreich, um dieß Land für ihn wieder zu erfechten; und der Erzherzog Ferdinand bemühete sich, mit Hülfe einiger teutschen Reichsfürsten, den Kaiser mit dem Könige Matthias II. völlig auszusöhnen. Der Kaiser ließ zwar auf die gemachten Vorstellungen nach, — es reute ihn aber bald wieder, und sein Heer mußte gegen den Matthias ausrücken. Die böhmischen Stände trugen auch dem Könige Matthias die Verwaltung ihres Reichs
1611 (23. März 1611) an, und endlich gar den Thron. Dieß bewog auch die teutschen Reichsstände von der Parthei des Kaisers abzutreten; und der Tod Rudolphs (20.
1612 Jener 1612) machte, daß die Churfürsten endlich auch den König Matthias (am 3. Juni) zum römischen Kaiser erwählten.

In Siebenbürgen hatte sich der Stolz und Geiz des Fürsten Gabriel Bathor weit ausgedehnt. Der Sultan

1) ZAVODSKY l. cit. apud. Bel. Tom. I. p. 366. Die Bedingungen und Verpflichtungen, welche Matthias II. bei diesen Feierlichkeiten beschwur, wurden am 6. Dezember in ein förmliches Landtagsdekret gebracht. Der türkische Stillstand war von des Matthias Gesandten am 27. März zu Neuhäusel völlig abgeschlossen. Die siebenbürgischen Stände vereinigten sich mit den ungarischen, und huben zugleich alle bishörige Zwistigkeiten am 15. Augusß im J. 1610 auf.

Digitized by Google

tan hatte seinem Vorfahrer, dem Boczkay, die Walla- im J.
chei zugesagt; und Bathor brach in dies Land ein,
ward aber durch die Waffen des Woywoden Radul ge-
schlagen, und fiel in die Gefahr sein Siebenbürgen zu
verlieren; Andreas Geczy 1) sein Vertrauter, mußte
daher eilends nach Konstantinopol, um von dort türki-
sche Hilfsvölker herbeizuholen. Geczy erhielt sie,
wandt aus Herrschbegierde die Völker zu seiner Absicht an,
und schlug den Fürsten aus dem Felde. Bathor unterwarf
sich und sein Fürstenthum heimlich dem Kaiser; der Kaiser
ließ dem Sultan vorstellen, daß man unbillig, und wi-
der den ungarisch-türkischen Waffenstillstand gegen den
Bathor verfahre, und das ihm, vermög dieses Waffen-
stillstandes, das Siebenbürgen schon nach des Boczkay
Tode ohnehin zu gefallen wäre, folglich sey dieses Fürsten-
thum als ein Eigenthum der Krone von Ungarn zu be-
trachten. Diese aufrichtige Aeusserung machte den
ganzen Divan rege. Der drohende Sturm aber legte
sich bald, und Bathor kühner darauf, verfuhr Grau-
sam gegen alle, die er im Verdacht der Untreue hatte;
seine Unterthanen neigten deswegen ihr Herz von ihm
ab, und baten den Kaiser um Schutz. Diese Abneigung
zeigte dem Bathor nachtheilige Folgen, und er fertigte
eilends seinen Feldherrn Gabriel Bethlen nach Kon-
stantinopol ab, um den Schutz der Pforte aufzufodern.
Bethlen kam mit 6000 Türken, suchte das Für-
stenthum für sich zu erhalten; Bathor mußte nach
Großvaradein entfliehen, und dort unter den Händen der
Meuchelmörder (27. Oktober 1613) erliegen 2). Der 1613
Feldherr des türkischen Heeres Skender Bascha, ließ
den Bethlen zum Fürsten (25. Oktober) wählen, setzte
ihn in seiner Würde ein, und führte darauf die Tür-

1) Rhevenhüller Annal. Ferd. VII. Th. S. 483.

2) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 293.

Digitized by Google

im J. ken zurück, weil sie der Sultan gegen die Perser brauch-
te, welche bei ihren Unternehmungen von Tag zu Tag
1615 glücklicher waren. Die blutige Schlacht (1615) bei der türkischen Stadt Revan entschied alles, und machte, daß der Sultan mit dem Großvezier Murad den Friedensantrag des persischen Gesandten annahm, alle Provinzen und Plätze, welche die Perser erobert hatten, mit allen Rechten abtratt 1), und darauf den Friedensvertrag beschloß.

Die Bosnier betrugen sich die ganze Zeit, seit dem Friedensvertrage, ruhig, bearbeiteten ihre Felder, und die zum Gewehre gewachsen waren, diese mußten dem Zuge wider die Persier, Georgier, die unruhigen Baschen in klein Asien, und wider den Konstantin Woywoden der Moldau kriegen. Daher blieben auch die angränzenden ungarischen Völker unangefochten, welche von dem vortreflichen Ban Draskovich bis itzt in ihren Geschäften geleitet waren. Kaum langten die Horden aus den persischen Zügen zu Hause an, so hörte man schon die Kroaten über die streifenden Bosniaken klagen. Der Ban Draskovich legte die Würde ab, die er durch fünfzehn Jahre mit allem Ruhme begleitete, und der rechtschaffene Graf Thomas Erdödi mußte dieß lästige Amt wieder annehmen, das er aber auch bald wieder einem würdigen Manne, dem Benedikt Thurocz, abtratt.

Währender Zeit, beschwerte sich der Kaiser bei dem Sultan: daß die Beghen und Baschen der ottomanischen Festungen in Ungarn, wider den letzthin geschlossenen Vertrag, die umliegenden ungarischen Dörfer beunruhigen, und dieselben berauben; er droh daher, wenn der Verboth dieser Ausschweifungen von dem Sultan nicht bald geschieht, daß er die Rechten des Vertrages mit Gewalt schützen wolle. Der Sultan sandte gleich einen Kjhaja Bascha mit Vollmacht nach Wien, um den Ver-

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. II. p. 291.

Digitized by Google

Vergleich zu treffen; und der Kaiser bestimmte die ausgesuchtesten Staatsmänner dazu, nämlich die zwei Kardinalbischöfe, Franz Forgacz und Melchior Klesel, — dann die Grafen Salm, und Althan. Man tratt zum Vergleiche. Kihaja öfnete den Sitz mit dem Wunsche eines Friedens, und verlangte die Dörfer im Namen seines Sultans, welche vormals zu den eroberten Plätzen und Festungen in Ungarn gehörten, und sagte: daß hiedurch alle Verheerungen und Räubereien ihr Ende haben würden. Die kaiserlichen Bevollmächtigten weigerten sich; endlich (14. Juni) um ein Ende des Zwistes zu haben, tratten sie eine Anzahl der Dörfer ab 1), und erhielten für die unter türkischer Hoheit lebenden ungarischen Edeln die Zoll- und Zinsfreiheit; alle Streifereien und Ulberlistungen wurden beiderseits strenge verboten, und die Waffenruhe ward abermals auf zwanzig Jahre ausgedehnt, wobei auch der Fürst von Siebenbürgen mit eingeschlossen ward. im J.

Kaum hatte man die Landesruhe dieserseits erhalten, wofür der Kaiser sehr besorgt war, so droh nun der Sturm anderseits wieder. Der Erzherzog Ferdinand, dem der Kaiser (14. März 1616) die Erbfolge in sei- 1616

1) Die Anzahl der Dörfer worüber der Streit war, wie auch die Abtrettung derselben, ist unbestimmt; Herr Gebhardi in der Geschichte des Reichs Hungarn II. Th. S. 452. führt die Zahl von 237 Dörfern an, welche der Kaiser sollte erhalten haben. Gr. Khevenhüller Annal. Ferd. VIII. Th. S. 742. wo von diesen Friedensbedüngnißen geredet wird, erwähnt nichts davon. SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. I. p. 294. versetzt diesen Vertrag auf das Jahr 1617, und erzählt, daß alle Dörfer den Türken wären abgetretten worden, in der Note aber (lit. B.) sagte er, es wären nur 160 Dörfer gewesen, wovon die Türken 60 erhielten. — — Die Bestättigung dieses Friedens erfolgte erst vom Sultan am 7. Mai 1616.

Digitized by Google

im J. nen Staaten durch eine schriftliche Erklärung 1) versichert hatte, der dießmal die Herzogthümer Steiermark und Kärnthen beherrschte, und das ungarische Gränzgeneralat besorgte: dieser wurde in einen Krieg mit dem Freistaate Venedig wegen den Uskokischen Streitigkeiten
1617 verwickelt 2), die aber im folgenden Jahre (24. Juni 1617) durch

1) Khevenhüller Annal. Ferd. VIII. Th. S. 890.

2) Khevenhüller ang. Ort. VIII. Th. S. 902. — Sagredo neuerör. ottom. Pforte I. Th. X. B. S. 375. Die Uskoken setzten ihre Streifereien auf den türkischen Seeküsten fort. Die Venetianer behandelten sie, den Türken zu Gefallen, grausam. Dieß erbitterte das Volk, daß es auch die venetianischen Schiffe beunruhigte, und den Provveditore von Veglia gefangen in ein zenghisches Gefängniß warf. Die Venetianer ließen aus Rache die Gegenden um Zengh, St. Veit, und die Grafschaft Mitterburg verheeren. Die Fehde war (1612) durch Unterhandlungen zu Wien geendigt, wobei die Venetianer versprachen, die ungarisch-österreichische Schiffart auf dem adriatischen Meere zu dulden. Allein, da hernach die Venetianer abermal ein uskokisches bewaffnetes Schiff auf der türkischen Küste auffiengen, und nach den Seeraubsverordnungen behandelten, so wurden die Uskoken abermal aufgebracht, und hinderten die Schiffart der Venetianer, welche zugleich die kroatische Festung und ihren Zufluchsort Karlobago (1615) überrumpelten, im Jahre 1616 Görz eroberten, und Gradiska belagerten. Der Erzherzog stellte ihnen ein Heer entgegen. Der spanische Vicere Herzog von Ossuna, und die neapolitanischen Schiffe, bändigten bald (1617) die Venetianer in Istrien und Dalmatien; die Venetianer versöhnten sich darauf mit dem Erzherzog und dem Kaiser, da sie die Bedingung des ehemaligen Wienervertrages begnehmigten. — Aus dieser ganzen Geschichte der Uskoken (Sieh auch oben S. 359. not. 1.) und aus dem Kriege, den die Venetianer dießmal seit dem Jahr 1612 mit dem Hause Oesterreich abermal öfneten, merkt man, daß die Signorie die Schiffart österreichischer und kroatischer Handelsleute auf dem adriatischen Meere zu vernichten getrachtet habe; und die Frage: ob sie hiezu berechtiget war, wurde bei dem Friedensschlusse 1617 nicht entschieden, sondern ausgesetzt. — Bis zum J. 1540 soll der König von Ungarn noch eine Flotte im adriatischen Meere gehabt haben. Sieh Kercselich not. cit. p. 332.

Digitized by Google

durch Vermittelung des französischen und spanischen im J.
Hofes zu Paris und Wien beigelegt waren. Die uskoki-
schen Geschlechter wurden darauf von dem Meerstrande ab-
geschaft, und durch Kroatien und Krain in verschiedene
Städte verlegt; verschiedene der wildesten dieser Leute,
die diese Uibersiedlung nicht abwarten wollten, begaben
sich zeitig in die See, verheerten aus Rache einige vene-
tianische Inseln, und tratten darauf in die Dienste des
neapolitanischen Staathalters; und von nun an, nahm
der Name der Uskoken an der Seeküste ab.

Zu gleicher Zeit verlor die Pforte ihren unglückli-
chen Sultan Ahmed I. der in Weichlichkeit lebte, die
Regierungsgeschäfte nicht achtete, und das Ansehen
seines Reichs durch den Geiz seiner Hofbedienten sinken
ließ. Mußtafa sein Bruder lag aus argwöhnischer
Staatseifersucht die ganze Zeit unthätig im Gefängniße;
aus diesem finstern Orte ward er (1618) statt seiner 1621
auf den Thron erhoben.

Sultan Mußtafa I.

Einige Divansbaschen, worunter Alil der vorzüg-
lichste war, schützten aus Eigennutz vor, Ahmed Sul-
tan selbst hätte diesen Mußtafa, statt seines siebenzehn-
jährigen Sohnes Osman, zum Throne vorgeschlagen.
Das Reich aber fühlte bald die Wunde, die ihm ein
unerzogener, unwissender Prinz, bei einer sorglosen Re-
gierung schlug. Alil Bascha, der so lange nach der
Würde des Großveziers gestrebt hatte, erhielt sie bei
dieser Gelegenheit, und bekam das Staatsruder ganz in
seine Hände; sein Geiz aber zog ihm den Haß des Vol-
kes zu, aus dem er sich so künstlich loszureissen wußte,
daß man die bittersten Klagen wider den Sultan in Kon-
stantinopol hörte; auch die Hofdiener schrien endlich mit,
daß der Sultan sein Reich dem römischen Kaiser abzu-

Digitized by Google

im J. tretten gedenke, eine geheime Schrift dahin durch einen Griechen abgesandt hatte, und ihn einlud, den Szepter des ottomanischen Reichs zu übernehmen. Der Mufti und Kaimakan liessen daher einen Divan halten, beschuldigten den Sultan des Verbrechens, stürzten ihn in sein voriges Gefängniß wieder, nachdem er nur vier Monate geheerschet hatte, und setzten allstimmig den Osman, einen Sohn des Sultan Ahmeds I. auf den Thron.

Sultan Osman I.

Osman, ein feuriger herzhafter Jüngling, bestätigte bei seinem Antritte alle Hofdiener und Baschen in ihren Bedienstungen, und ließ vieles Geld unter die Janitscharen austheilen; dadurch erwarb er sich große Liebe, und Anhang. Er sagte einen ungewöhnlichen Divan an, die Rathsglieder tratten zusam, und ihr Rathschlag traf die Länder Ungarn, Venedig, Polen, und Spanien, welche Macht nämlich aus diesen vieren vortheilhafter anzugreifen wäre, um das vorige fürchterliche Ansehen der Pforte wieder zu geben. Das Los, welches die Baschen Koza und Kalil mit Nachdruck unterstützten, traf die Polen:
1619 Der Sultan setzte zwar (1619) den Krieg mit diesem Reiche heldenmüthig, jedoch mit wenigem Vortheile fort 1).

Der Kaiser Matthias mußte in Ungarn die heimlichen Gährungen zu stillen suchen, welche der Palatin Illeshazy, Georg Graf Drugeth von Hommonay, ein Sohn des ehemaligen Feldherrn dieses Namens, und der Fürst Bethlen aus Siebenbürgen anlegten; ein gütiger Vertrag, wodurch der Kaiser dem Fürsten alle die ungarischen Gespanschaften abtratt, die seine Vorfahrer

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. Tom, I. p. 298—300.

Digitized by Google

fahrer hatten, stillte den ganzen Sturm 1) wieder, worauf endlich (26 Mai und 1. Juni) die Wahl und Krönung des Erzherzogs Ferdinand zum Könige von Ungarn geschah 2). Der Kaiser Matthias starb (20. März), und der König Ferdinand tratt die Regierung an, derer Verfassung ihm und seinem Hause den Untergang drohete. Denn die Unterthanen seiner Länder standen insgesammt gegen ihn unter den Waffen, und nahmen seine Kammereinkünfte im Beschlag. Der Fürst von Siebenbürgen tratt der Verbindung der aufsäßigen Ungarn, Böhmen, und Oesterreicher bei, und bemühete sich die Türken und Tatarn in sein Bündniß zu ziehen. Die Verwirrung, in welcher sich dießmal der König wegen der Religion befand, ist unbeschreiblich. [redacted] zu Wien gegenwärtigen Landstände, waren schon so dreist, daß sie unangemeldet in seine Zimmer giengen und ihm heftige Vorwürfe machten; und der Graf von Thurn stand schon mit seinen Böhmen und Mährern in den Vorstädten Wiens, um eine förmliche Belagerung vorzunehmen; allein ein Haufen geharnischter Soldaten der sich auf dem Burgplatze auf einmal sehen ließ, jagte solch eine Forcht und Schrecken unter die Verwegenen ein, daß ihre ganze Absicht vereitelt ward, und Ferdinand sicher nach Frankfurt abreisen konnte, um dort (28. August) seiner Wahl zum römischen Kaiser beizuwohnen. im J.

In Ungarn hatten die Uneinigkeiten mehr Kraft bekommen; der Fürst Bethlen, brachte die meisten Magnaten auf seine Seite, warf sich nach der Presburger Konföderation (13. November) zum Könige auf, und bemühete sich den Sultan samt den Divan durch erdichtete Nachrichten zu einem Kriege mit der

1) KAZY Historia regn. Hung. cit. (Tyrn. 1737) Tom I. p. 130.

2) Khevenhüller Annal. Ferd. IX. Th. S. 5. u. f.

Digitized by Google

im J. Kaiser zu bewegen; er gab vor: daß der Pabst, der Kaiser, und die Könige von Polen und Spanien, einen Angriffsbund gegen die Pforte errichtet hätten. — Die Türken, die mit den Polen beschäftiget, und mit einheimischen traurigen Stürmen bedrohet waren, konnten so geschwind den Fürsten nicht schützen; und der Kaiser, dem die Waffenruhe dieserseits nothwendig schien, verlieh
1620 dem Bethlen (12. Jener 1620) den Titel eines Fürsten von Ungarn, und ließ (18. Jenner) zu Presburg einen dreiviertelsjährigen Waffenstillstand schliessen 1). Die ungarischen Konföderirten, die sich dennoch förchteten, in ihrer Religionsfreiheit von dem Kaiser bedrückt zu werden, eröfneten einen Reichstag, und wählten sich (25. August) auf denselben den Fürsten Gabriel Bethlen zum König 2), der darauf in's Feld zog und Neutra eroberte. Der Kaiser gewann die bekannte Pragerschlacht (8. November), und die sogenannte ewige Konföderation ward gleichsam auf einem Schlag vernichtet; Bethlen kam bei diesem Umfalle aus seiner Faßung. Die meisten Urheber des ungarischen Aufstandes nahmen die angebotene Gnade des Kaisers an, die anderen wurden durch Stolz zum Abfall von Bethlen verleitet. Die türkische Hilfe und der Chan der krimmischen Tatarn blieben zurück, weil er sich auf die Gränzen gegen Polen nicht hingestellt hatte, um den streifenden Koßaken die Päße abzuschneiden.

Der Sultan hofte mit seinen 100000 Mann das ganze Reich Polen zu demüthigen, und einen ansehnlichen Theil desselben an sich zu bringen. Stolz und He-

1) Khevenhüller Annal. Ferd. IX. Th. S. 395.

2) Der Kaiser erklärte (10. Dezember) diese Wahl für ungültig, und nahm dem Bethlen den teutschen Reichsfürstentitel. Sieh die Urkunde davon beim KAZY Hist. cit. Tom. I. p. 246.

Digitized by Google

Begierde setzte ihn selbst an die Spitze seines Heeres; allein die unglückliche Schlacht (im August 1621) in Polen an dem Tyrafluße 1), und der beträchtliche Verlust seiner hitzigen Krieger, benahmen ihm den Muth zum ferneren dießeitigen Zuge. Ein gütiger Waffenstillstand, um den er bei dem Könige Sigismund anhielt, endigte endlich alle Feindseligkeiten. Der Vertrag bestand in dem; daß der Friede durch zwanzig Jahre heilig gehalten, und alle Beleidigung vergessen werden; die Kosaken sollen sowohl zu Lande als zu Wasser von Streifzügen und Räubereien abgehalten werden, und den Letzten soll es eben auch durch die Pforte verboten seyn, Feindseligkeiten gegen die polnischen Unterthanen, auszuüben; die Festung Chotschim komme dem Woywoden der Moldau wieder zurück; und die Gefangenen sollen beiderseits ohne Lösegeld entlassen werden. im J. 1622

Nicht lange darnach, da der Fürst Bethlen mit seinem Heere nichts wichtiges in Ungarn und Mähren unternehmen konnte, bequemte er sich auch zu einer Friedensunterhandlung mit dem Kaiser, die in Nikolsburg in Mähren angefangen, und nach einigen Monaten (21. Dezember) geendiget war 2), wobei Bethlen seiner Königswürde entsagte, und die heilige Krone zurückzugeben versprach; diese Krone ließ der Kaiser aus seiner Verwahrung abholen, und mit selber seine zweite Gemahlin, Eleonora von Mantua, krönen. Diese erst geschlossenen Verträge reuten den Fürsten Bethlen wieder, so bald er mit einem stürmischen böhmischen Heere unter der Anführung des Grafen von Thurn, und des Markgrafen von Brandeburg, verstärket worden; auch von den Tatarn und Gränzbaschen bekam er im Frühjahre darauf

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. Tom. I. p. 299.

2) Rhevenhüller Annal. Ferd. IX. Th. S. 1670. Der Kaiser genehmigte den Frieden am 26. Jener 1622.

Digitized by Google

im J. auf (1623) eine ansehnliche Unterstützung; und hiemit
1623 riß er fast ganz Niederungarn an sich.

In Kroatien an den bosnischen Gränzen brande gleiches Feuer. Der Ban Frangepan stritt mit dem Stephan Patachich wegen dem Landessigill. Die Stände schlugen sich in verschiedene Partheien; und die bosnischen Baschen benutzten diese Uneinigkeiten, sie schickten ihre Agen auf Menschen- und Viehraub aus, und jagten manche fette Beute ein. Frangepan sah die üblen Folgen des obwaltenden Streites ein, er legte daher feierlich, auf Anrathen des Peter Demetrovich, Bischofen von Agram, seine Würde ab, die er sechs Jahre rühmlich begleitete, und Georg Zriny tratt sie mit besserem Glücke an; dieser hielt die Baschen von Kanischa und Kostanizza zwischen ihren Gränzen; wofür Johann Vorkovich Schloßhauptmann von Pokup besonders auch wachte 1).

Zu Konstantinopol sah es äusserst verwirret aus. Der Sultan hatte durch seinen Eigensinn und Geiz das ganze Kriegsvolk wider sich aufgebracht; und weil der Krieg mit Polen auf Einrathen des Bascha Koza, eben nachtheilig ausgefallen war, dehnte sich der im Jahre 1622 angesponnene Aufstand so weit aus, daß das Volk die Köpfe des Koza, Kizlar Aga, und anderer Vornehmen, verlangte. Der Sultan selbst ward des Thrones entsetzt und in eben jenes Gefängniß geworfen, wo sein Vorfahrer Sultan Mußtafa saß, der nun wieder hervorgezogen, und auf den Thron mit vielem Jubel erhoben ward. — Dieser sonst muthige Mußtafa gieng dießmal vorsichtiger zur Sache. Der Vezier Daut, unterstützte ihn mit aller Kunst und Gewalt, und bewirkte, daß der Sultan dem detronisirten Osman den Kopf abschlagen ließ. Dieß erbitterte den Pöbel neuerdings, und

1) RATTKAY l. cit. Lib. V. p. 177.

Digitized by Google

und jeder Muselmann, der nicht mitstürmte, mußte im J.
eines gewaltigen Todes sterben. Der Vezier Daut ward
aufgehangen, der Großvezier Giurg erdrosselt, den wi-
dergesinnten Baschen wurden die Köpfe abgeschlagen,
der Sultan Mußtafa selbst mußte wieder (1623) seinen 1623
Gefängnißort beziehen, und Murad, ein zwölfjähri-
ger Sohn Osmans, ward endlich auf den Thron gesetzt.

Sultan Murad IV.

Murads Verstand und Lebhaftigkeit versprach dem Reiche ruhigere Regierung, und glücklichere Kriege. Die Tatarchanen, Mehmed und Salil, waren die ersten, an denen er (1624) das Glück seiner Waffen ver- 1624
suchte; er wollte sie ihrer Würde entsetzen, und seinen treuen tatarischen Anhänger Giangerai an ihrer Stelle haben; die Chanen aber kamen seiner Absichten vor, setzten alles in Sturm, verschlüßten die Päße, und erlegten im ersten Anzuge 8000 Mann von den türkischen Horden.

Der Fürst Bethlen, dem es in Ungarn nicht wohl behagen wollte, weil der Feldherr Niklas Erdödi die türkischen Hilfsvölker bei Neitra zweimal geschlagen, und da die Pforte wegen der von ihm nach Polen nicht gestellter Miliz, beleidiget war, mochte nun vermuthet haben, daß er zur Rechtfertigung konnte gezogen werden, errichtete daher (8. Mai) einen Frieden mit dem Kaiser, durch welchen er die sieben Gespannschaften, den Fürstentitel, und ein Jahrgeld von 30000 Gulden wieder bekam 1); nun bemühte sich der Kaiser auch von dem Sultan eine Bestättigung des zwanzigjährigen Still-

stan-

1) Khevenhüller Annal. Ferd. X. Th. S. 167.

Digitized by Google

im J. standes zu erlangen, welche auch glücklich, obschon von
1625 keiner Dauer, im nächsten Mai (1625) zu Gyarmat und Szöden bei Komorn ausgefertigt worden. Weil also die Ruhe von allen Seiten her, viele Hofnung gab, verlangten einige edlen Ungarn, daß der Kaiser seinen ältesten Prinzen Ferdinand Ernst zum Thronfolger wählen ließe; der Kaiser bewilligte darein, und Prinz Ferdinand III. ward auf dem Reichstage zu Oedenburg gewählt, bald aber darnach (8. Dezember) auch gekrönt. Bei dieser Feierlichkeit ward auch Niklas Eßterhazy statt den verstorbenen Thurzo zum Palatine ernannt. Dem erwählten Könige Ferdinand verlieh der Kaiser, die dem Fürsten Bethlen vorsprochenen schlesischen Herzogthümer, Ratibor und Oppeln, nebst einigen Herrschaften, zum Unterhalte. Diese Verleihung reitzte den Fürsten wieder zum Aufstande, er schloß im nächsten
1626 Jahre (18. Sept. 1626) im Haag einen Subsidienvergleich mit dem Könige von Dänemark Christian, mit dem großbrittannischen Könige Karl, und mit den Generalstaaten. Der Fürst von Mansfeld, der ein großbrittannischer oberste Feldherr war, und sich mit dem Heere des Bethlen verbinden sollte, dieser zög mit dem Herzog Johann Ernst von Sachsenweimar durch Sachsen und Schlesien mit 15000 Mann, und brach bei Jablunka nach Ungarn ein. Die ungarisch-kroatischen Magnaten, und der Herzog von Friedland, hatten ein Heer von 60000 Mann beisam, schrenkten sie ein, und ermüdeten ihre Heere so sehr, daß sie sich endlich durch Krankheiten und Mangel selbst aufreibten. Der Fürst von Mansfeld, überdrüßig, eines solchen Krieges, überließ dem Bethlen den Uiberrest seines Heeres, und reiste nach Konstantinopol, um von da nach London zu schiffen. Allein er verschied gleich anfangs seiner Reise zu Rakos in Bosnien. Die türkischen Hilfsvölker, derer der meiste Haufen aus Bosnien unter dem Baschä von Ofen Murtezan wären, wurden von dem Feldherrn Zrini bei Neograd zweimal geschlagen. Die Siebenbürger fochten im Lande (im November) mit ihren türkischen Hilfshorden,

und

und Bethlen gerieth in solch eine Verlegenheit, daß er im J.
den Kaiser abermal um Waffenstillstand bath, und sol-
chen erhielt. Der Sultan, der in dem persischen Kriege
ohnehin unglücklich war, versagte dem Fürsten auf das
folgende Jahr (1627) seine Unterstützung, und die Ta- 1627
tarn, die ihm helfen wollten, wurden von den Koßaken
niedergehauen und zerstreut. Bethlen von allen Seiten
verlassen, wählte das Sichere, verwandelte im folgen-
den Jahre den Stillstand mit dem Kaiser in einen Frie- 1628
den, und weil ihm der Kaiser die Festung Mungatsch
erblich überließ, gab er seine Ansprüche auf die Herzog-
thümer in Schlesien auf. Mit dem wassersüchtigen
Tode (15. November 1629) dieses Fürsten glaubte man 1629
endlich das Ende aller Stürme erlebt zu haben. Allein
die getheilten Wahlstimmen drohten neue Gährung; ei-
nige wollten den Bruder des verstorbenen Fürsten, den
Stephan Bethlen, andere einen reichen ungarischen Mag-
naten, den Georg Rakoczy von Sarospatak, zum Für-
sten haben. Der Kaiser bewilligte diese Wahl nicht,
sondern befahl dem ungarischen Palatin, Siebenbürgen,
als eine an das Reich Ungarn zurückgefallene Provinz
zu erobern, und Rakoczy, dem die Pforte einen Be-
stättigungsbrief zusagte, war dießmal schon mächtig ge-
nug, sich dem kaiserlichen Heere entgegen zu stellen, be-
sonders, da die Bosnier den illyrischen Ban Sigis-
mund Graf Erdödi nur gegen sich aufmerksam hielten.

Es scheint, daß der Sultan aus Neigung gegen
den Rakoczy den Baschen von Bosnien heimliche Befeh-
le ertheilt hatte, durch ihre Einfälle und Befehdun-
gen das angränzende Kroatien zu beunruhigen, um dar-
nach die Ungarn als Friedensverletzer, wenn sie Gewalt
brauchen sollten, beschuldigen zu können. Man traf
verschiedene Horden auch in Slavonien an, welche un-
ter der Anführung ihrer Harumbaschen im Lande herum-
streiften, und raubten. Peter Levojevich, Schloßhaupt-
mann von Zredichko, ward bei dem Schloße Iriny mit
seiner Mannschaft überfallen und gefangen, aber auch bald

Digitized by Google

im J. darauf, auf sein zugesagtes Lösegeld, entlassen. Levoševich hielt sein Wort nicht, und Turan Aga Badankovich, ein türkischer Schloßhauptmann (Disdar) von Kruppa, schickte deswegen dem Ban Erdödi einen schimpflichen Brief zu, worin er ihn nach dem Gebrauche der damaligen Zeiten, auf ein Lanzengefecht, ausfoderte. Gleichen Muth zeigte auch Omar Aga Ahmatagich von Kostanizza und Wuk Jelachich, gegen den Hauptmann von Letowanich; Haßan Aga Bihuklich von Novi, gegen den Wolfgang Krisanich, einen Hauptmann von Berkuska. Der Hauptmann von Zredichko, Wolfgang Mernavich, zeichnete sich mit dem jungen Grafen Erdödi Schloßhauptmanne von Pokup, besonders aus; sie überfielen den verwegenen Saphir Aga Badankovich bei dem Sandberge, hieben die meisten seiner 800 Streifer nieder, und jagten ihm die Beute ab. Ein gleiches Schicksaal litt auch Izam Aga mit seinen 800 Mann auf dem Felde bei Novi, der noch darüber, nach seinem Rückzuge von Pedall, wo er die ganze Gegend rein ausgeplündert hatte, für seine Unvorsichtigkeit, von seinem Beglerbegh, die seidene Schnur erhielt. — Die Verachtung des Lanzengefechtes, der Tod des Saphir Aga, und die Flucht des Izam Aga, erbitterten endlich den Beglerbegh noch mehr; dieser ließ ein Aufgebot ergehen, wodurch sein gesammtes Heer bei Wihacz innerhalb acht Tagen erscheinen mußte, um die erlittene Schande an den Kroaten zu rächen, und zu beschönigen. Der Zug gieng gerade dem Sandberge zu; allein die Hauptleute Thomas Erdödi, Peter Keglevich, und Wolfgang Jellachich, stellten sich mit ihrer Mannschaft entgegen, die Uibermacht erschrack sie nicht, und der erste Angriff schuf ihnen solch einen Muth, daß sie im zweiten dem Kampfplatz behaupteten: der Disdar von Wihacz Izris Aga, dann Azyr Aga, Paizit Aga, Chehaich Aga, nebst 400 Mann, mußten ihren unvorsichtigen Ausfall in der Gefangenschaft büssen.

Der Beglerbegh beschämt durch diese seine abermalige vereitelte Anschläge, und um die Schuld derselben von sich

sich abzulehnen, beschwerte sich bei seiner Pforte über die stätte Einfälle der Kroaten. Der Divan ward dießmal mit der Stillung der Empörungen beschäftiget, welche zwischen den Baschen und der Miliz glimmten, woran der Geiz des Veziers Kaffis Aga, eines Schwestermannes des Sultans, die meiste Schuld war; dann dieser hatte den Karef Bascha einen Obersten der Spahi, aus Privathaße, bei dem Sultan so verdächtig gemacht, daß dieser unglückliche (1631) seinen Kopf zur Erkühlung seines Haßes geben mußte. Alle Spahi wurden durch diese ungerechte und blutige Handlung erzörnt; sie foderten dafür die Köpfe des Janitscharen Aga und des Tefterdar; und der Vezier lieferte diese zwei Männer der Erkühlung ihrer Rache aus. — Allein auch dadurch ward noch die Ruhe nicht hergestellet; es mußten sogar der Ferdam Effendi und Saluk Aga, die vornehmsten Häupter der Spahi, dann acht der ansehnlichsten Janitscharen, ihr Leben opfern. Ihre Wuth griff so weit um sich, daß sich nun der Sultan selbst nach Skutari rettete 1). im J. 1631

Die Perser benutzten gleich diese Empörungen, und ließen einen beträchtlichen Theil der Tatarei an sich. — Der Sultan beschloß (1634) mit aller Macht persöhnlich wider sie zu ziehen, opferte, und theilte Allmosen aus, um glücklich und siegreich zu seyn. 1634

Der Kaimakan und Baßang Bascha, übernahmen die europäischen Staatsangelegenheiten, und der Sultan setzte sich an die Spitze des bestimmten Heeres, das nach Persien zog.

Indessen besiegte Kornis, ein tapferer Feldherr des Rakoczy, die Türken, die den Bethlen unterstützten; und Olak

1) Sagredo Neueröf. ottom. Pforte I. Th. II. B. S. 417. 440.

im J. Olak-Begh von Temesvar, nebst zwei Baschen, blieb in der Schlacht. Dieser Sieg bewog den Bethlen zur Flucht, und den Sultan zur abermaligen Bestättigung des Rakoczy 1). Bald hernach starb (15. Hornug
1637 1637) der Kaiser Ferdinand II. und der König Ferdinand III. tratt nun als Kaiser und König die Regierung in Ungarn an 2). Die rakoczyschen Unruhen nahmen täglich an Kräften zu, und die türkischen Streifereien wurden häufiger. Um diese zu heben, ward im folgenden Jahre ein Landtag zu Presburg gehalten, und beschloßen,
1638 daß die Festungen an der Kulpa ausgebessert, mehr besetzt, die Gränzheere in besserer Zucht gehalten, die Uskoken den Landesgesätzen gemäß behandelt, und die Flüchtlinge aus den türkischen Gegenden nicht so leicht aufgenommen, die Aufgenommenen aber gegen die türkischen Festungen nicht versetzt werden. —

Die Bosnier verhielten sich zwar bis itzt gegen die Kroaten in der Stille, obschon sie den (1630) erlittenen Verlust, noch immer im frischen Gedächtniße hatten. Dießmal both sich ihnen eine bessere Gelegenheit zur Erreichung ihrer Absichten dar. Der Vergleich,
1639 den die Pforte mit den Venetianern (1639) vortheilhaft getroffen hatte, nachdem sich die letztern zur Entschädigung, 230000 Zechinen zu zahlen entschlüßten, schuf ihnen neue Beschäftigung; und der Tod des berühmten Bans Erdödi, lud sie abermal zum Raube nach Kroatien ein. Der neue Ban Johann Draskovich aber,
1640 der erst im folgenden Jahre (1640) diese Würde antratt, ward ihnen eben so gut als sein Vorfahrer gewachsen. Er bestimmte ein besonderes Heer von 4000 Banalisten und Karlstädtern, und versetzte sie an die Gränzen, weil der Bascha von Banjaluka, so oft es ihm

1) KAZY Hist. cit. Tom. I. p. 311.

2) KAZY. l. cit. Tom. II. p. 1. seq.

Digitized by Google

ihm einfiel, zur Belustigung auf Menschenjagd ausgieng, im J.
und aus den angränzenden Gegenden, manche überraschte unglückliche Christen mit entführte. Peter Keglevich, der oberste Befehlshaber der Banalisten, wachte für sothane fernere Streiche; den ersten Beweis dieser Wachtsamkeit legte er dadurch ab: daß er den Banjalukern 263 Christen bei Jamnitza abjagte, und sie mit vielem Verluste auseinander sprang.

Tudor, ein Anführer von einem Haufen türkischer flüchtenden Christen und Thrazier, wünschte in die ungarischen Provinzen zu übersiedeln, die starkbesetzten Päße an den Gränzen hinderten ihn. Oda Bascha, dann Bradaviza Aga, denen die Gränzen zur Beschützung gegen Kroatien anvertraut waren, hinderten diese Auswanderung; diese Beschützer mußten entweder in die Unordnung gebracht, oder von der Gränze abgetrieben werden. Keglevich übernahm diesen Auftrag, warf sich rasch mit seinem Heere zwischen die türkischen Horden hin, säbelte einen grossen Theil derselben nieder, und nahm vierzehn der ansehnlichern Agen nebst 500 Mann gefangen, und Tudor erreichte dadurch gegen Guosdanzia den freien Durchzug 1). Der Beglerbegh mußte dießmal diesen Streich ungerochen lassen, weil der Sultan starb, und bei der Pforte ein Aufstand drohete. Der Divan und die Baschen wurden zwar unbeschränkter in ihren Handlungen, dadurch aber auch eigennütziger. Der Pöbel, und die Unterthanen überhaupt, wurden gleichsam auf einmal gepreßt; man vergaß auf die Nachbarn, da man das Blut aus den Leibern der Unterthanen ungehinderter säugen konnte. Die Großen waren während der Regierung des Sultans von ihrer tyrannischen Gewalt abgehalten, nur die Reichen wurden gepreßt, die Armen aber hatten den Schutz bei ihm. Man fand nach seinem

1) KATTKAY l. cit. Lib. V. p. 200.

Digitized by Google

im J. Tode, 15000000 Beutel Gold am persönlichen Vermögen; und Ibrahim sein Nachfolger, der letzte von den sieben Söhnen Ahmeds I. würde eben so wie die drei Brüder des Sultans ein Opfer des Todes geworden seyn, wenn ihn sein verstellter Blödsinn davon nicht gerettet hätte.

Sultan Ibrahim I.

Dieser Ibrahim darb vier volle Jahre in einem finstern Kerker, und sah täglich seinem Tode entgegen; der Ruf der Thronfolge war ihm eine Täuschung, und die Gewalt erhub ihn auf den Thron, der ihn so sehr blendete, daß er glaubte, dadurch nur eine Freiheit zur Wohllust und zu Ergötzungen erlangt zu haben; daher hing auch die ganze Regierung von dem Selbstdünkel des Großveziers ab, der nun eine erwünschte und freie Gewalt bekam, sich an dem Ban Drasovich, wegen der erlittenen Niederlage der Bosnier bei Guosdanzia, und wegen den geflüchteten Tudor, zu rächen. Der erste Angriff sollte die nächste Festung Sissek in Kroatien gelten; der Bascha von Kostanizza aber, sollte den Befehl vollziehen. Marchech, ein geborner Kroat, verließ wegen Schulden und niederträchtigen Handlungen sein Vaterland, tratt zu den Türken, nahm ihre Religion und einen Kriegsdienst in Bosnien an, und war der eifrigste in der Vollziehung des Befehls gegen Sissek. Der Beglerbegh setzt sein ganzes Vertrauen in ihm, weil er die Gegend und diese Festung kennen mußte. Die Kulpa war damals
1641 (1641) eben auch gefroren, und dadurch ein näherer, mehr bequemer Weg zum Anfalle. Die kaiserliche Besatzung, da es schon die späteste Nacht war, vermuthete nichts mehr feindliches, als auf einmal die Stadt im Feuer, und der Feind mitten auf dem Platze stand; die bekannte Tapferkeit der Besatzung überwog die Verwirrung, sie vertheitigte sich, und dann den Platz so standhaft, daß Marchech mit Verlust und Schande ab-

Digitized by Google

zog; solch ein vereiteltes Gefecht litt auch (im April) im J. Chekich Aga der Spahi von Kostanizza, der den Johann Patachich, Schloßhauptmann von Ivanich auf dem Felde bei Petrina angriff 1). — Die türkische Besatzung von Gladuscha streifte (im November) bis gegen Karlstadt hin; plünderte das Dorf Rechika und das Schloß Steinsnik aus. Die Kroaten rückten in einer Anzahl von 600 Mann zu Fuß, und von 400 Berittenen, bei Zredichko zusam, setzten sich an dem Bache Trebche, und warteten diese räuberischen Gladuschaner auf dem Felde Slatkopolje ab. Peter Patachich und Sigismund Mernavich nahmen hier mit 400 Mann eine so vortheilhafte Wendung, daß der Feind auf einmal umgerungen, mit Verlust zerstreut, die Flucht nach Gladuscha suchte, und den ganzen Raub im Stiche ließ.

Beide Mächte, der Kaiser und der Sultan, achteten dieß sonst unvermeidentliche Handgemenge gering, und arbeiteten (1642) darneben an einem Waffenstillstande, 1642 den die Türken bisher nach asiatischer Art beobachteten; denn sie glaubten, der Stillstand sey heilig, wenn sie ein Reich mit einem Heere von hunderttausend Köpfen nicht anfallen. Bei diesem Vorurtheile aber, litt das Königreich Ungarn und dessen östlichen Provinzen. Klagte der Kaiser über die Gewaltthätigkeiten, so fehlte es nicht an Entschuldigungen. Die Verheerungen wurden für Ausübungen eines Vergeltungsrechts erklärt, weil die Gränzungarn aus kriegerischen Muthwillen, eben so mit den türkischen Unterthanen, als diese mit den kaiserlichen verfuhren. Der Kaiser drang auf die Rückgabe der unrechtmäßig besetzten Dörfer, und der Sultan auf einen Zins von 100000 Thaler. Endlich aber da die streifenden Horden der Tatern und Koßaken die Pforte ohnehin beschäftigten, und der Bascha von Sylistrien mit den Albanesern

1) RATTKAY l. cit. Lib. V. p. 202.

Digitized by Google

im J. denen Venetianern ein Stück von Dalmatien zu entreißen dachte, bequemte sich der Sultan den Waffen-
1643 stillstand (19. März und im Juni 1643) mit dem Kaiser auf zwanzig Jahre zu verlängern 1); behielt alle Dörfer, die er vor dem letzten Vertrage besetzt hatte, und genehmigte, daß man über das kaiserliche Recht auf selbe, gemeinschaftliche Untersuchungen anstellen könnte. Dieser Vertrag nützte dem Kaiser nur so viel, daß die türkischen Befehdungen etwas seltner unternommen wurden. Der Sultan aber bekam dadurch freie Hände, den Freistaat Venedig anzugreifen.

Bald nach diesem Stillstande verabredete der schwedische Feldherr Torstenson, im Namen seiner und der französischen Krone, ein Subsidienbündniß mit dem Fürsten Rakoczy von Siebenbürgen, vermöge dessen sie gemeinschaftlich in Oesterreich einbrechen, und dieses Land nebst Böhmen und Mähren dem Kaiser entreissen wollten. Rakoczy machte eine gedruckte Erklärung gegen
1644 den Kaiser (18. Hornung 1644) bekannt, und erklärte sich für seinen Feind; er erboth sich für den Sultan das Königreich Ungarn zu erobern, und nur die dreizehn Gespannschaften an der Theis für sich und seine Nachkommen zu behalten 2). Der Sultan vergaß gleich auf den geschlossenen Vertrag, sandte eilends allen Gränzbaschen zu Ofen, Temesvar, Erlau, Hatvan, Szolnok, Szegedin, Gyula, Leippa, Kanischa, Szigeth und Fünfkirchen, wie auch dem Beglerbegh von Bosnien, Befehle zu, den Rakoczy zu unterstützen, so oft er

1) Sagredo in der Neueröf. ottom. Pforte I. Th. XIII. B. S. 463. 464. Dieser Waffenstillstand ward in einer Versammlung bei Komorn verabredet. Sieh auch Theatrum Europæum IV. Thl. S. 713.

2) KAZY Hist. cit. Tom. II. p. 79.

Digitized by Google

er es verlangen würde, und auf sein Geheiß gleich in's im J.
Kroatien einzufallen 1).

Der Beglerbegh von Bosnien nahm den Befehl mit Freuden an, und ohne von dem Rakoczy belangt zu seyn, ließ er die Besatzung von Issaczig über die Gränzen nach Kroatien streifen; dieß wagte auch zu gleicher Zeit die Besatzung von Wihacz. Allein der Vizeban, Graf Kaspar Frangepan, jagte den Issaczigern den Raub in dem Dorfe Pretlsna ab, ergriff eine streifende bosnische Horde auf dem Felde Zavalje, und der Disdar von Wihacz, Aga Hudugarich, blieb mit der Hälfte seiner Mannschaft auf der Stelle todt. Dieser Verlust ergrimmte den Beglerbegh, welcher dem Baschà Duralia befahl, unverweilend mit 2000 Mann über den Korenizafluß zu setzen, und die Festung Karlstadt zu überraschen. Allein Frangepan kam ihm vor, übervortheilte den Zug noch am benannten Fluße, und schlug ihn abermal so glücklich, daß nur wenige in zerstreuten Haufen sich retten konnten. Auf diesen vereitelten Vorschlag, folgte die Befestigung des Gränzschloses Peruschiz, das der Beglerbegh mit doppelten tiefen Walle umringen, und doppelt besetzen ließ, um dadurch der kroatischen Gegend am Meere Meister zu werden. Die kroatische Besatzung von Ottoschaz und Brina entdeckte es. Der Vizeban und sein Bruder Wolfgang Frangepan, kamen mit ihren Heeren, Sturmhacken, Keilhauen, und andern Belagerungswerkzeugen von Karlstadt über

1) Das kaiserliche Heer, welches dem Rakoczy entgegen gieng, bestand aus 20000 Mann Teutschen, unter dem Generalfeldmarschall Lieutenant, Christoph Graf von Buchheim; und aus 8000 Ungarn unter der Führung des alten Reichspalatins Eszterhazy. Dieses Heer war stark genug den Rakoczy aufzuhalten, weil der kaiserlich gesinnte moldauische Fürst, Basilius Lupulus, ihm drohete in's Siebenbürgen einzufallen, und weil der kaiserliche Feldherr Niklas Nadanyi, mit einem mäßigen Heere in Siebenbürgen schon herumzog.

Digitized by Google

im J. den Lämerberg in vier Tagen an dem Fuße des Hügels bei Peruschiz an; hier rißen sie in möglichster Stille die neuaufgeführten Mauern ein, metzelten die daselbst gelassene Besatzung zusam, und zerstörten das ganze Schloß. Von Zeit dieser Uiberraschung, verhielten sich die Bosnier gegen die Kroaten ruhig; der bloße Name Frangepan schreckte sie. Würde der Kaiser nicht so sehr auf die Beobachtung des Stillstandes gedrungen haben, so würden vermuthlich den Kroaten manche Plätze zu gefallen seyn, so wie den Venetianern, die eigenmächtig die ganze türkische Landesstrecke von Likka, und Korbavia, dann die vortheilhafte Festung Kliß in Dalmatien, den Bosniern entrissen hatten.

Die Pforte schrie freilich um die Rückgabe, und foderte unter kriegerischen Bedrohungen die Ersetzung des Schadens. Allein die Venetianer blieben standhaft bei dem, was sie eroberten, und bereiteten sich zur tapferen Gegenwehre, wenn sie der drohende Kriegssturm treffen sollte. Der Sultan beleidigt durch die Standhaftigkeit dieses Freistaates, ließ von den dalmatischen Foderungen nach, und veranstaltete zur Entschädigung, demselben die Insel Kandia zu entziehen. Alle türkischen Unterthanen im Archipelag hatten deswegen den Befehl, die Venetianer nach Willkur, entweder zu erschlagen, oder zu Sklaven zu machen 1).

Indessen gieng doch der Ruf, daß das türkische
1645 Hauptheer (1645) durch Kroatien in das venetianische Dalmatien einrücken werde. Die Befestigung des Schlosses Mali Gradacz, und die starken Fruchtmagazine

1) Sagredo in der neueröf. Pforte. I. Th. XIII. B. S. 473. Die Venetianer hatten seit dem Friede, den sie mit dem Hause Oesterreich 1617 geschlossen hatten, eine Ruhe im Lande; von dem Ursprunge des itzigen Krieges, den sie mit der Pforte öfneten, sieh Hr. le Bret ang. Or. III. Th. S. 452. u. f. f.

Digitized by Google

zine in Bosnien, bestättigten es. Von der kaiserlichen Seite, mußte man deswegen auch eine Vorsicht brauchen, um in Fall eines feindlichen Streifzuges, im nöthigen Vertheidigungsstande zu seyn. Der Ban Draskovich sandte derohalben eilends die Hauptleute, Johann Voikovich und Mathias Orsich, nach Steiermark und Krain, um Kriegsgeräthe und grosses Geschütz; die angränzenden Schlösser Gora, Pokupko und Berkuscha, wurden verstärkt, und die nahen Gradaczer in ihren Verschanzungen gehindert. Dieß ward so glücklich befolgt, daß Srin Aga von Gradacz von seinem Unternehmen abstehen mußte, und, die Kroaten dadurch nicht zu erbittern, nachließ; die Pforte war ohnehin gegen die Venetianer unglücklich, sie war bei Kanea an der Insel Kandia von dem venetianischen Admiral Kapello geschlagen, endlich mußte sie auch an dem Schlosse St. Theodoro in einer zweistündigen Entfernung von Kanea fast ihre ganze Hauptflotte dem Meersturme, und dem glücklichen Angriffe des Admirals opfern. Eben so glücklich war auch der Proveditore Grimani, der ihr verschiedene Plätze im Archipelag entriß, und dem Mehmed Celib Bascha bei der Insel Zia (Chio) zwei Schiffe durchborte. im J.

Auch zu Lande sammelten die Venetianer vortheilhafte Siege und Eroberungen. Leonardo Foskolo überfiel den Aly Begh des Sandschiakats Likka, besiegte ihn ganz, und bewog viele tausend Morlachen, die in dem Gebiete dieses Sandschiakats wohnten, dem Staate Venedig zu huldigen; durch sie bekam er (1647) viele türkisch-kroatischen und dalmatischen Schlösser, als: Zemoniko (im Gebiete Zara), Skardona, Sakovar, Polisano, (Poglizzane) Islam, Novigrad, und einige kleine Schlösser, dann die Plätze Obraozza, Karino, Otlezina, (Otoßizzina) Nadin, Tin, (Tinin) und Salona; verheerte die Provinz Kotar, zerstörte Urana, und zwang die Türken zu Salona ihre Stadt zu verlassen. Mehmed Fechli Bascha aus Bosnien, vermochte wenig mit seinen 40000 Mann wider diesen Sieger; die 1647

Digitized by Google

im J. venetianische Besatzung zu Novigrad ward von ihm aus eigener Schuld der Unvorsichtigkeit übermannet 1); jene aber von Sebeniko, ward vorsichtiger, und übervortheilte hingegen die Belagerung des Mehmeds so trefflich, daß dieser unglückliche Bascha, mit einem hinterlassenen nahmhaften Verlust, sein Lager daselbst aufheben mußte. — Wo sich nur der tapfere Foskolo und seine Heere sehen ließen, da flohen die Feinde. Techiele Bascha von Kliβa hofte das allerseitige Verheer bald wieder zu ersetzen, zog mit einem Heere vor Sebeniko, ließ auf dem Wege viele Morlachen, die ihm verdächtig waren, niederhauen, und Sebeniko (9. September) mit Wuth bestürmen; allein der Ausgang entsprach dennoch nicht seiner Erwartung; eine sechstägige vergebliche Belagerung, die ihm vieles Blut gekostet, schreckte ihm ab, und er verließ Sebeniko.

Die kaiserlichen illyrischen Provinzen blieben bei diesem Kriege unberührt, weil die Bosnier alle im venetianischen Dalmatien zu thun hatten. Die kleinen flüchtigen Ausfälle, die da geschahen, waren nur die Rauberbanden, die sich von dem Schweisse ihrer Nachbarn nährten. Graf Draskovich hatte sich, als Ban dieser Provinzen, besondere Verdienste um die Krone Ungarn gesammelt, und dafür erhielt er allstimmig auf dem Reichstage zu Presburg (26. Sept.) die Palatinswürde; der eben verdienstvolle Niklas Zriny erlangte erst nach zwei Jahren diese erledigte Stelle 2), und weil er dießmal gegen die Schweden zu kriegen hatte, blieb er ausser dem

1) SCHMITTH. Hist. ottom. cit. Tom. II. p. 25.

2) DU FRESNE l. cit. cap. 4. de rebus gestis in Illyr. p. 139. (edit. Poson.) — RATTKAY aber l. cit. Lib. VI. p. 212. sagt, daß der Graf Zriny 1648 das Banat daselbst erhielt, obschon er, einige Zeilen zuvor, angemerkt hatte: Supra integri biennii revolutionem puplici eum juris Ferdinandus esse nolvit.

Digitized by Google

dem Lande. Der berühmte Feldherr Wolfgang Frangepan, verwaltete indessen das Geschäft im Lande so treflich, daß sich die türkischen Rauberbanden nur selten sehen ließen. im J.

Im nächsten Jahre öfneten die Venetianer das Kriegsfeld mit noch mehrerem Glücke; sie hatten Knin und Dernisch verwüstet, und (am 31. März) die ehemalige uskokische Festung Kliza, in welcher der erst erwähnte bosnische Bascha Techiele, dermalige Sandschiak, seinen Sitz hatte, unter der Anführung des tapferen Foskolo, erstiegen. Dervis Bascha aus Servien wollte durch verborgene Züge die Festung Spalatro für jene von Kliza erobert haben, allein die derbe Schlappe, die er in Gebürge Montenegro unversehens bekam, benahm ihm den ferneren Muth. 1648

Diese Eroberung verschuf den Morlachen, welche die Gebürge von Raszien, Bosnien und Kroatien, bewohnten, ihre Freiheit; die vielen Grausamkeiten, die sie durch die Türken auszustehen hatten, schreckten sie weder von dem Ubergange zu den Venetianern, noch von den Gegengrausamkeiten ab; sie giengen ein engeres Bündniß mit den Venetianern und den Albaniern ein, und fielen zu eben der Zeit die Festung Skodra an, da die Albanier die Stadt Troja bestürmmten. Techiele Bascha beschuldigte die hierortigen Franziskaner der morlachischen Verschwörung; wo er also ein Kloster antraf, da peinigte er diese Männer auf das Grausamste, und verschonte nichts. — Auf der Insel Kandia wollte es der türkischen Seemacht noch nicht besser gehen. Der oberste venetianische Admiral Ludwig Moceniko, wand die ganze Macht dahin, um die Seemacht des Kussain Bascha zu hindern, oder zu zernichten.—Kussain setzte noch seine Belagerung fort, als auf einmal bei seinem Heere der Ruf erscholl, daß der Sultan Ibrahim des Todes sey, zu dem ihm seine Grausamkeit, Wohllust, und sein Geiz hinriß. Keiner von seinen Hofleuten oder Kriegern, hatte sich je seiner Güte oder einer Belohnung für seine treue Dienste zu

trö-

im J. trösten gehabt; war jemand in Unternehmungen glücklich, so schickte er ihm die Schnure zu, und zog sein Vermögen ein; siegte irgendwo ein Seraskier über seinen Gegner, so war solcher in der Furcht, durch dessen Anhang vom Throne nicht gestürzt zu werden, daher ließ er ihm entweder gleich den Kopf abschlagen, oder verwies ihn tief ins Asien hin; die Wohllust war sein einziges Labsal; was ihm gefiel, das ward geschändet, nicht einmal die Tochter des Mufti entgieng dieser Gewalt. Dieses letzte Vergehen erbitterte den Mufti über die massen; er beklagte sich hierüber bei dem Oberbascha der Janitscharen, Mahomed, und bewog ihn dahin, daß die Janitscharen den Vezier Achmed, der ein Liebling des Sultans war, auffoderten, und (7. August) erdrosselten. Gleiches Schicksal hatte auch endlich der Sultan selbst zu gewärtigen. Es ward ein besonderer Divan gehalten, wo man über den unglücklichen Fortgang der Waffen im Archipelag, auf der Insel Kandia, und in Dalmatien klagte, und die Hauptschuld alles dessen, dem Sultan beimeßte; man rufte ihn zur Verantwortung vor, und rieth ihm den Thron zuverlassen. Sultan weigerte sich, ward aber gegen die Gewalt unmögend, mußte in's Gefängniß, endlich aber auch (17. August) in den Händen dieser Stummen sein Leben lassen [1].

Sultan Mehmed IV. (Mohameth)

Mehmed, ein sechsjähriger Sohn Ibrahims, ward zu dem erledigten Throne bestimmt. Der Großvezier Mahomed, ein voriger Oberbascha der Janitscharen, seine Großmutter Kiosem, und zwölf der ansehnlichsten Baschen, verwalteten während seiner Minderjährigkeit die Staatsgeschäfte; diese schlüßten den Krieg mit den Vene-

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. II. p. 30.

Digitized by Google

Venetianern so lange fortzusetzen, bis sie die Insel Kandia erobert hatten. Sie ergriffen also (1649) diese Insel abermal mit der ganzen Seemacht. Der dalmatische Admiral Jakob Riva hatte alle Päße im Archipelag zur Vorsicht besetzt, und diese Vorsichtigkeit trennte und hielt die feindliche Macht wenigstens so lange auf, bis der Staathalter von Kandien, das türkische belagerndes Heer des Hussain Bascha besiegte. Dieß machte, daß von nun eine Macht der andern zu Wasser nur nachschlich, eine die andere vernichten wollte, und das ganze Jahr nichts entscheidendes ausführen konnte. im J. 1649

In Bosnien vermochte der Mehmed Fechli Bascha abermal nichts entscheidendes wider dem General Fos'olo, der die Flüchtlinge bis an die Hauptstadt Sarajevo siegreich verfolgte. — Alles, was da auf dem Wege, von der dalmatischen Gränze bis dahin lag, unterwarf sich dem Sieger. Würde die Pforte den Verfolgten mit ihrem neuen Heere von 16000 Mann nicht zur Hilfe gekommen seyn, so ist es gewiß, daß sich die Siege des tapfern Foskolo über ganz Bosnien würden ausgebreitet haben. Allein die gähe Uibermacht hielt ihn von weitern Unternehmungen ab, und zwang ihn, aus dem unbekannten Lande nach Dalmatien zurück. Die Gränzagen benutzten es, und die Ankunft des Hilfsheeres gab ihnen Muth. Die Besatzung von Wihacz lief gleich über die Gränze, tief in's Kroatien hin, raubte und brennte, was ihr vorfiel; allein Peter Iriny schnitt ihr (28. November) nahe an Wihacz den Rückweg mit 800 Mann ab, und entzog ihr allen Raub von Schaafen und Borstenviehe. Sosuar Aga aus dem nahen Schlosse, nahm sich seiner überfallenen und geschlagenen Mitgenossen thätig an; Iriny zugering gegen eine grössere Horde, blieb in der Schlachtordnung, in der er sich vorsichtig bis gegen Isachich, und dann auf Szluin begab. Sasuar setzte nach, und Badankovich Dellibascha des Schlosses Kruppa gieng mit 200 Mann mit; sie fielen den gefaßten Iriny wüttend, doch unglücklich an; Badankovich blieb auf der Stelle todt, und Sasuar gerieth

mit

im J. mit 300 Mann in die Gefangenschaft. Dieser Verlust konnte dem Seraskier von Bosnien nicht gleichgültig seyn; er beschuldigte die Kroaten einer zu erst ausgeübten Feindseligkeit, und both seine ganze Macht zur Rache auf. Die Kroaten riefen ihren Ban Niklas
1650 Zriny aus Ungarn zurück; dieser kam (1650), um das Feuer noch in der Asche zu ersticken, das der Hasan Aga von Kanischa am meisten anfachte. Zriny sagte eine Zusammkunft nach Legrad an, sechzig der ansehnlichsten Agen und Odabaschen (Rathsherrn) begaben sich dahin; jede Parthei machte der andern die bittersten Vorwürfe, über die verübten Feindseligkeiten; endlich ward die Schiffart über die Drave von Legrad frei erklärt, und beiderseitigen Soldaten ward erlaubt zusamm zu kommen, wenn sie einen Freibrief ihrer Befehlshaber vorzeigen konnten. Die Türken aber vereitelten bald diesen Nachbarsvertrag wieder. Hasan Aga wollte die ungarische Besatzung zu Kis Komar, die zwo Stunden von Kanischa entlegen war, ausser Augen haben, weil sie auf seine Bewegungen lauerte, und beredete den Selim Bascha von Ofen, daß er ihm erlaubte, diesen Ort an sich zu reissen; er brach daher mit seiner Mannschaft auf, in der Hofnung Kis Komar zu überfallen und einzuziehen; allein Adam Graf Batthiany schnitt das Heer von der Gränze ab, und lockte den Hasan zwischen zwei Feuer, woraus er sich mit grossem Verlust durchschlagen mußte; das Dorf Segusd, wohin sonst die Türken ihre Beute zusammtrugen, ward abgebrannt, und aller Raub eingezogen; so ward die Festung Kis Komar errettet. Hasan wagte nicht so bald neuen Angriff wie-
1652 der, und Ban Zriny ließ diesen Ort (1652) neuerdings befestigen, und stärker besetzen.

Dieß erregte von der Seite des bosnischen Serasklers, und durch dem Hasan Bascha bei dem Bane neue Klagen, nämlich diese Befestigung wider den freundschäftlichen Vertrag wäre. Man schub die Antwort hierüber so lange auf, bis diese Festung ihre Vollkommenheit erreichte. Der Bascha konnte es nicht hindern, weil er keine Un-

ter-

terstützung hatte, dann der Pforte gieng es dießmal übel. im J.
Bosnien hatte nur eine geringe Anzahl von Gränzhor-
den zu hause, die Feldhorden waren theils in Dalma-
tien theils in Albanien, gegen den berühmten General
Foskolo beschäftiget, der ihnen zuvor (1649) die Festung
Risano 1), nun aber auch das Schloß Duare entriß. Ihre
Seemacht litt auch an der Insel Kandia durch den
Admiral Lazar Moceniko, der sie bei St. Ermira fast
ganz zerstörte, und ihr nur einen engen Paß nach der
Insel Chio und Rhodos offen ließ. Dieß bestürzte den
Divan; dieser schrieb (1653) an den Senat einen Brief 1653
mit goldenen Buchstaben, worin er sich wunderte, wa-
rum diese Insel der Pforte nicht abgetretten wird, da
der Senat ohne Abtrettung derselben keineswegs einen
Frieden zu erwarten hätte. So tief saß noch der Stolz bei
allem Unglücke der ottomanischen Waffen, und bei ihrem
Mangel am Gelde. Die neuen Auflagen, und alle er-
denkliche Zinsungen, machten das Volk mürrisch, und der
rückständige Sold erweckte unter den Spahi und Janit-
scharen eine Aufruhr. Bei dieser Gelegenheit machte
der Bascha von Aleppo Anstalten, Konstantinopol zu
überfallen, um einige Zinsungen für sich einzutreiben.
Es gährte alles. Ein listiger Anschlag aber stillte dieß
bald wieder, nachdem der Bascha von Aleppo zum
Großvezier (1655) ernannt ward, der aus Dankbarkeit, 1655
die Venetianer auf einmal entkräften und vernichten
wollte. Doch ein anderes Feuer griff mehr um sich.

Des Sultans Minderjährigkeit, ließ jedem Bascha
und bewafneten Muselmanne den freien Zügel. Ver-
schiedene Horden wütteten ärger herum, dann die Fein-
de in Bulgarien, Servien, Albanien und Bosnien.
Die christlichen Unterthanen litten dabei das meiste. Ei-
nige Baschen, die diese Wuth bei Zeiten stillen konnten,
hatten selbst ihren größten Antheil daran. Die ansehn-
lich-

1) Sagredo neueröf. ottom. Pforte. I. Thl. XIV B. S. 487.

Digitized by Google

im J. lichsten Bürger nahmen sich ihres Volkes an, und entschließten sich, eher zu sterben, als das türkische Joch noch länger zu tragen. Die Vornehmsten derselben waren: Peter Parchevich Erzbischof von Martignopol, und Cyrill ein Metropolit von Ternova in Bulgarien, Partheni Patriarch von Konstantinopol, und Gabriel Patriarch in Servien. Mit diesen verbanden sich der Fürst der Wallachei, und alle ansehnlichen Griechen in Servien, Albanien, Bosnien, und die ganze Woywodschaft Chlyrovacza 1). Peter Parchevich, der geschickteste unter allen, ward im Namen der übrigen an den Kaiser Ferdinand III. nach Wien abgesand, um ihm das Jammer der ottomanischen Christen, und ihren Wunsch zu eröfnen, daß sie nämlich unter seinem Beistande und Schutze, das Joch der Ottomanen abwerfen, und ihm gehorchen wollten. Der Kaiser sagte ihnen sein Bündniß nur schriftlich zu: weil der schwedische König Karl Gustav, und der Fürst aus Siebenbürgen Rakoczy, in Polen mit dem Könige Kasimir kämpften, und er dieserseits auf die Folgen wegen Ungarn denken mußte. Bevor aber noch der benannte Erzbischof in seinem Vaterlande mit der Botschaft erschien, ward schon diese Verschwörung zu Konstantinopol laut, und die meisten Häupter der unglücklichen Christen wurden grausam gestraft 2).

Während dieser Zeit ward der Erzherzog Leopold, der jüngste Sohn des Kaisers, zum ungarischen Könige angenommen, und (27. Juni) gekrönt, weil der ältere Sohn Ferdinand (9. Juli 1654) gestorben war. — Seit der erlittenen Niederlage bei Kis Komar, wagten es die Bos-

1) Diese Provinz liegt gegen Norden an dem Fuße des Berges Hämo, sie enthält die Bezirke: Kopilovacza, Selesno, und Klissura.

2) SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 41. 43.

Digitized by Google

Bösniker nicht wieder, in entscheidenden Haufen, ausser ihrer Gränze zu treffen. Der Muth der Kroaten, die Forcht vor dem venetianischen Helden Foscolo, die zerstreute Kriegsflotte (1654) an den Dardanellen, und der Sieg des venetianischen Admirals Moceniko auf der Insel Kandia, alles dieß war ihnen eine traurige Betrachtung 1). Das nächste Jahr schien sie von dem niederschlagenden Schlummer zu erwecken. Omer Aga, ein Disdar von Kostanizza öfnete das Feld gegen die Kroaten, er streifte gleichsam nur in der Flucht, und raubte, um den Ban in Harnisch zu jagen. Der Ban aber merkte die Absicht; er versammelte sich mit dem Heere des Grafen Frangepan, Christoph Drasmundovich, Ratkay, Peter Patachich und andern, bei Petrina, wuchs bis auf 4000 Mann an, und zog mit selben gerade über das nahe Thal auf Kostanizza zu. Patachich besetzte mit einen Theile den Berg Dedo, der andere blieb unter dem Grafen Frangepan im Hinterhalte, und der dritte rückte bis an die Vormauern Kostanizza vor. Der Aga brach aus, griff den Ban zweimal an, ward aber zweimal wieder zurückgesprengt. Das Kanonenfuall erschütterte die ganze Gegend. Pasli Dellibascha von Bansaluka eilte zur Hilfe, vermochte aber eben so wenig. Nur die zeitig niedergerissene Brücke über die Unne schuf ihnen eine Erhollung, den Kroaten aber blieb alles preis, was diesseits der Unne lag. — Omer Aga blieb nicht lange aus; ein entdeckter Seitenweg lockte ihn in die Falle wieder, wo ihn der Graf Frangepan noch tüchtiger empfieng, und von hier nach Hause wies. Darauf giengen die Kroaten abermal mit fliegender Fahne, und mit einer bosnischen fetten Beute nach Petrina zurück 2). — Omer Aga und Pasli Dellibascha schämten sich ihrer

im J. 1653

1) SCHMITTH. Hist. ottom. cit. P. II. p. 39.

2) RATTKAY l. cit. Lib. VI. p. 238.—243.

Digitized by Google

bu J. ihrer so oft vernichteten Anschläge; daher boten sie abermal alles mit tausend Verheißungen auf; sie verschwuren sich die schöne Ebne Turopolje zu verheeren, und die Festung Petrina an sich zu ziehen; allein der Feldherr Wolfgang Leßell empfieng sie nach ihrem Entwurfe, nicht, er überfiel sie, und ließ ihre Flüchtlinge von Petrina mit 1000 Mann bis über die Gränze hin begleiten.

Gleich nach dem Tode des Kaisers Ferdinand III. 1657 (2. April 1657) tratt der König Leopold die Regierung, im folgenden Jahre aber auch die Kaiserswürde, an. Die einheimischen, durch den stürmischen Rakoczy genährten Gährungen, und die türkischen Befehdungen, erweckten bei diesem neuen Könige besondere Aufmerksamkeit. Leopold setzte die Verbindung mit dem Könige von Polen gegen die Schweden fort; und der Sultan hatte dem Rakoczy den Zug gegen die Polen untersagt. Dieser Fürst aber achtete die Untersagung nicht. Der Sultan darüber aufgebracht, schickte ein Heer nach Siebenbürgen, und die Stände wählten sich hier einen gewissen Franz Redei zum Fürsten, den die Pforte bestättigte. Rakoczy kam darauf mit seinem ermüdeten Heere aus Polen zurück, setzte seinen Feldherrn Achaz Barcsej zum Staathalter ein, und bemächtigte sich der Fürstenthümer Moldau und Wallachei. Barcsej ließ seinen Fürsten in der Moldau, und bewarb sich indessen um Freunde, die ihn zum Fürsten wählen sollten; er gewann sogar den Sultan, der ihn unterstützte. Rakoczy also aller Orten verfolgt, und gedrückt, bath in der Verlegenheit den Kaiser um Schutz 1), den er nicht erhielt. Nun both er seine eigene Kräfte auf, und trieb den 1659 Barcsej (1659) in das türkische Gebiet; allein im nächsten 1660 Jahre (1660) kehrte Barcsej mit dem Großvezier Kiuperli wieder zurück, ergrif den Rakoczy auf dem Felde Feneß, erlegte sein ganzes Heer, und trieb den ge-

1) SCHMITTH. Hist. cit. P. II. p. 53. 54.

Digitized by Google

gefährlich verwundeten und flüchtigen Fürsten nach Groß- im J.
varadein, der dort (8. Juli) an seiner Wunde starb. Kiuperli setzte nach, und bemächtigte sich endlich auch dieser Stadt, die er nach einer hartnäckigen sieben und vierzigtägigen Gegenwehr (26. August) im Besitz nahm. Die Wittwe des todten Rakoczy wählte, sich lieber dem Kaiser als dem Sultan zu unterwerfen, daher ließ sie auch dem kaiserlichen Feldherrn Grafen Souches ihre Festungen öfnen. Die Stände, beleidigt durch die unbillige Behandlungen des Barcsej, traten von seiner Seite ab, und wählten sich zum Fürsten einen kaiserlich gesinnten Landstand aus ihrem Mittel, den Johann Kemeny. Dieser neue Fürst ließ (1661) den Barcsej und 1661
seinen ganzen Stamm tödten; der Kaiser war ihm gut, und ließ ihn durch den Feldmarschall Grafen Raimund Montecuculi mit 2000 Mann unterstützen. Ismael Bascha von Ofen litt es nicht, fiel mit den seinigen und einigen tausend Tatarn in Siebenbürgen ein, und ertheilte dieß Fürstenthum dem Grafen Michael Apafft. Diesem widersetzte sich der Fürst Kemeny, General Souches und Graf Montecuculi. Ban Zrini aus Kroatien bauete währender Zeit eine kleine Festung Novizrin (Serinvar) am Zusammflusse der Mur und Drave auf, die die türkische Besatzung zu Kanischa von allen übrigen türkischen Festungen absönderte. Dieser Bau, brachte nun die Feindseligkeiten der Pforte gegen den Kaiser auf das äusseste. Der Aga von Kanischa, der selben zu hindern versäumert hatte, ward dafür erdrosselt, und der neue Bascha zu Großvaradein, hatte den Befehl alles um sich zu verheern. Durch diesen Zug fiel die ganze Gespannschaft Szatmar dem Sultan zu, und der Graf Montecuculi verlor (22. Juni) in einer Schlacht bei Klausenburg, 5000 Mann, worauf er sich nach Ungarn begab, und sein Heer dem Kemeny überließ 2);

2) Mémoires de *Montecuculi* Généralissime de l'Empereur. (nouvelle Edition, a Amsterdam & Leipsig 1756. 8.)

p.

Digitized by Google

im J. ehe er aber noch die siebenbürgischen Gränzen aus den Augen ließ, ward auch Kemeny geschlagen, und in der Zerstreuung vom Pferde zertretten 1). Durch diese Stütze eroberte Apaffi die Festung Fogarasch, und entwand allen kaiserlich-gesinnten Siebenbürgern ihre Güter und Freiheit; und die hilfleistenden Türken schließten die Festung Klausenburg ein. Der Befehlshaber daselbst David Rentani vertheidigte sich von innen, und der General Seniskau setzte von aussen dem Belagerer Aly Bascha von Temeswar so herzhaft zu, daß die Feinde nach einer drei monatlichen Belagerung mit Schande abziehen mußten.

Die vielen Niederlagen, die die Türken in den siebenbürgischen Unruhen durch die kaiserlichen Völker litten, dann die ungarischen Widerspänstigen, machten es sehr wahrscheinlich, daß die Pforte versuchen werde, jene zu rächen, und diese zu nutzen. Der Kaiser aber arbeitete durch seine Gesandten zu Konstantinopol, dann zu Ofen mit dem Aly Bascha an friedfertigen Verträgen. Die Pforte machte dabei unzustehliche Foderungen an dem Kaiser, und rüstete sich darneben. Man merkte aber das diese Foderungen nur des Zeitgewinns halber geschaben 2); und dieß enthüllte sich bald. Ismael Bascha von Ofen verlangte, daß der Kaiser die Festung Uivizrin schleifen, und die Besatzung aus Szekelhid und Szat-

p. 340. Diese Memoiren bestehen aus drei Büchern, deren erstes eine Anleitung zur Kriegskunst überhaupt, zweites den besondern Krieg mit den Türken, und drittes die Geschichte des Türkenkrieges in Ungarn von 1661 bis 1664. enthält.

1) SCHMITTH. Hist. ottom. cit. P. II. p. 56.

2) Leopold des Grossen römischen Kaisers Leben und Thaten aus geheimen Nachrichten eröfnet von Gottl. Rinck (Leipzig 1709. II. Th. S. 421.

Digitized by Google

Szatmar ziehen sollte. Während dieser Unterhandlungen im J. ward der Großvezier Achmet Kiuperli zum Zuge bereit geworden; nun (1663) foderte er mehr; nämlich alle 1663 Kriegsbedürfnisse die sich zu Novizrin befinden, einen jährlichen Zins von 30000 Dukaten, und endlich das Haupt des Grafen Zriny, weil er die Festung Novizrin auf dem türkischen Boden angelegt hatte 1); brach aber schnell mit 10000 Tatarn, 9000 Wallachen und Moldauern und 100000 Asiatern auf, worunter die Baschen aus Bosnien und Albanien mit ihrem Heere mitbegriffen waren. Das Heer der Grafen Montecuculi von 6000 Mann, dann jenes von 25000 bewafneten Ungarn, das dem Oberbefehle des Bans Zriny anvertrauet war, und verschiedene andere kleine Haufen, die aus 9000 Mann bestunden, waren zwar an der Anzahl weit geringer, jedoch an der Kriegskenntniß und am Muthe stärker. Der Großvezier wollte bei seiner Ankunft zuerst die Festung Neuhausel (Ujvar) haben; die Baschen aus Bosnien und von Ofen hatten den Auftrag dazu; und diese suchten ihren Entwurf mit 20000 Mann vollzuziehen. In der Besatzung daselbst, unter den Befehlen des Adam Graf Forgacs standen nur 6000 Mann. Die Türken die in zerstreuten Horden angezogen kamen, lockten die Besatzung auf die Ebne nächst Parkan aus, von der sie (7. August) 3000 Mann auf der Stelle getödtet, und durch diesen Sieg endlich auch (27. September) die Festung selbst eroberten 2) so fielen ihnen auch die nahe gelegenen Schlösser, Neitra, Leva und Galgocz zu. Zu gleicher Zeit brach auch ein Zug von 2000 Türken und Tatarn in Kroatien ein, allein Graf Zriny über-

1) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit: p. II. p. 57. 58.

2) Mémoires de *Montecuculi* cit. p. 481.

Digitized by Google

im J. fiel mit 300 Mann die erste Horde derselben, erlegte sie, die übrigen aber wurden mit Hintanlaßung ihres Raubes bis nach Kanischa gesprengt.

1664 Im Jahre 1664 öfnete der Ban Graf Zriny den Feldzug in Slavonien der erste; sein Heer bestand aus zehntausend Ungarn und Kroaten, und sechstausend Teutschen, die der Graf Wolfgang Hohenlohe anführte; mit diesem eroberte er sogleich (20. Jener) die befestigten Schlösser Bresenieza, Babocsa, und Veroviza; überfiel das Schloß Darda, welches die 8565 lange und 17 Schritt breite Essekerbrücke vertheitigte, brannte diese (28. Jener) mit allen darauf gebauten Thürmen ab, und nahm Fünfkirchen und Szigeth in Besitz 1). Der Großvezier ließ denen unvorsichtigen Disdaren der verlornen Schlösser, seinen Zorn durch den Strick empfinden, und dem Bascha von Szigeth die Haut lebendig abziehen. — Am 18. April tratt Zriny abermals in's Feld, und belagerte Kanischa. Allein der Großvezier eilte mit seiner ganzen Macht herbei, diesen siegenden Zriny, wie er sagte, zu demüthigen. Das ganze kaiserliche Heer war hierorts nur 30000 Mann stark; man unterstützte auch diesen tapfern Helden nicht, und ließ ihn dem Feinde bei Kanischa preis, der ihn ganz geschlagen, und alle eroberte Festungen wieder entrieß; auch die Festung Novizrin, ward (30. Juni) übervortheilt, die Besatzung daselbst niedergehauet, und der Ort geschleifet 2). So glücklich der Großvezier hier-

1) Sieh Neueröf. ottom. Pforte II. Th. (Augsburg 1701.) I. B. S. 2, 3.

2) Der Graf Montecuculi versichert zwar in seinem Mémoires S. 399. daß diese Festung ein unwichtiger enger und äusserst schlecht befestigter Platz gewesen sey; den Türken aber schien er doch wichtig genug zu seyn, theils wegen der Verbindung mit Kanischa, theils auch, weil er ihnen den Paß weiter zu gehen abschnitt.

Digitized by Google

hierorts war, so unglücklich fiel für ihn die Schlacht im J. (1. August) bei St. Gotthard aus, wo er sein Geschütz und 17000 der besten Leute einbüßte. Graf Montecuculi und der französische General Coligny waren die Besieger desselben 1). Diese Niederlage war die Ursache, daß der Großvezier endlich einen Frieden anboth. Der kaiserliche Gesandte Ritter von Renniger, der als Gefangener überall nachgeschleppt war, nahm diesen Antrag an, berichtete es seinem Monarchen, und der Waffenstillstand wurde darauf (den 10. August) im Lager zu Vasvar an der Raab in neun Punkten auf 24 Jahre geschlossen 2). Im folgenden Jahre schickte der 1665
Kaiser dem Grafen Gualter von Lesle als Gesandten mit prächtigen Geschenken an den Sultan ab, um die völlige Gewißheit des Friedens in Ordnung zu bringen; er verlangte die Aufhebung aller Streifereien, und die Auswechslung aller Gefangenen. Der Divan schlug alles ab, und behauptete, daß ein Streifzug von höchstens 5000 Mann, so lange diese keine Zelte und kein grobes Geschütz bei sich führten, für keinen Stillstandsbruch zu achten sey. Daher verheerte der Bascha von Neu-

1) Neueröf. ottom. Pforte II. Th. S. 25.

2) Sieh Mémoires de *Montecuculi* cit. p. 435. — und Neueröf. ottom. Pforte ang. Ort. — SCHMITTH Histor. Ottom. cit. Tom. II. p. 64. führt diesen ganzen Vertrag aus einer ungarisch-türkischen Chronik an, der also lautet: *In viginte annos pax esto, cum Cæsareus tum turcicus miles, Transylvania decedat; Ordines in eligendo principe jus suum perpetuo habeant. Rakoczii, Kemenii hæredes, omni bello adversus Transylvanos abstineant, neque isti Cæsaris provincias incursent. Ad Vagi Custodiam fas sit Cæsari munimentum excitare; at Neo-Zrinya suis ruderibus sepulta maneat. Mutuæ populationes a præsidiariis ne fiant. Intra quatuor Menses publica legatione, his punctis robur addatur.* Die kleine Festung Novizrin, welche nun die Türken ganz zerstört haben wollten, ward 1661 erbaut. Sieh oben S. 307.

Digitized by Google

häufel fast ganz Oberungarn, und trieb Zins ein; daher
im J. zogen auch die Baschen von Großvaradein und Jansova in Siebenbürgen herum, raubten, und entführten Leute und Vieh. Man empfand also, was man vermuthete, daß nämlich nunmehr kein Ort in Ungarn für Mord, Raub und Brand, weiter sicher war; man vergalt aber auch wieder Feindseligkeiten mit Feindseligkeiten.

Die Magnaten in Ungarn, die nun nach diesem Stillstande auf ihren Gütern in der Ruhe sitzen konnten, rügten auch dießmal selbst alles unterreinander. — Peter Graf Zriny, ein dießmaliger Ban von Kroatien, und Bruder des von einem Eber zuvor getödteten Bans spielte die Karte mit, und hieng dem so berühmten Zrinyschen Stamme einen ewigen Schandfleck an; er war eben derjenige, der mit dem Palatine Grafen Franz Vesseleny von Hadad, mit dem Hofrichter Graf Nadasdi, dem Markgrafen Christoph Frangepan, mit dem Fürsten Franz Rakoczy, dem Staathalter von Steiermark Erasmus Graf von Tättenbach, und andern, an der Verschwörung (1666) wider ihren König,
1666 den Kaiser Leopold, mächtigen Theil hatte; seine Absicht, in welcher ihn der Beglerbegh von Bosnien zu unterstützen versprach, gieng dahin: die ganze Staathalterei Illyriens der Pforte zu unterwerfen, und sich zinsbar zu machen, wenn er als freier Fürst von Kroatien, Slavonien und Dalmatien, anerkannt seyn würde. Diese keimende Empörung hatte zur Absicht, den Kaiser zu vergiften. Dieß Spiel aber ward (im Jahre 1670)
1670 entdeckt; viele Magnaten stacken darunter; die Schriften, welche theils auf dem Wesselenyschen Schlosse Murany, theils auf dem Nadasdischen zu Pottendorf, sind gefunden worden, entlarvten sie alle. Die Häupter wurden aus ihren eigenen Wechselbriefen, und durch eigenes Geständniß ihrer schwarzen Absicht überwiesen, die sie (im Jahre 1671 den 30. April) mit dem Opfer
1671 ihres Lebens büßten; ihre Familien Güter wurden eingezogen, und an die verdiente Staatsbediente verschenkt; die Kinder der vornehmsten Verbrecher verloren ihre

Na-

Digitized by Google

Namen und Wappen 1), und ihr Pöbelanhang sollte im J. bald durch 20000 kaiserliche Soldaten gedemüthiget seyn. Alle, die bei diesem Aufstande ihre stürmischen Häupter hervorragten, verloren sie, und die von ihrem sträflichen Unternehmen freiwillig abgestanden sind, erhielten Gnade.

Hiedurch ward aber das Feuer noch nicht so ganz gedämpft, wie man glaubte. Das Mitleiden nährte heimlich den Ungehorsam, und der Friede, den die Venetianer in diesem Jahre (15. Oktober) mit der Pforte geschlossen hatten 2), erweckte ihr böses Vorhaben wieder. Viele Magnaten, besonders die Anverwandten der

1) Umständlich von dieser sträflichen Verschwörung ist abgehandelt in der: Perfetta e veridica relatione delli proceſſi criminali ed eſſecutioni delli medeſſimi, fatteſi contre li tre Conti Franceſco Nadasdi, Pietro Zrin, & Franceſco Chriſtophoro Frangepani (in Vien. 1671). Auch in der ungarisch-türkischen Chronik im 12 Hauptst. (Grätz 1685). ist diese ganze Begebenheit beschrieben.

2) Von diesem Friede, der in Dalmatien unter einem Gezelte auf dem offenen Felde zwischen Zara und Sebenico geschlossen worden, und wobei türkischer Seits als Bevollmächtigten, der Mahomed Bascha aus Bosnien, Mamuth Bascha von Ofen, und der Großadmiral Kussain Bascha aus Kandien, von der venetianischen Seite aber der Prokuratore von St. Marko, Johann Baptist Nani und Molino, zur Bestimmung der Gränzen saſſen, sieh: Neuere Staatsverfaſſung der ottom. Pforte II. Th. VII. B. S. 128—131. Mamuth Bascha verlangte jene Gränzscheidung, welche schon im J. 1573. Ferhat Bascha aus Bosnien mit dem venetianischen Bevollmächtigten Loranzo getroffen hatte; allein der itzige Gesandte Molino widersetzte sich; endlich aber verglichen sie sich, und die Venetianer behielten von ihren grossen Eroberungen nur Kliſa, Novigrad, Salona, und Il Sasso, nebst dem Lande zwischen Kliſa und Spalatro (Sieh SCHMITTH Hiſt. Ottom. cit. P. II. p. 81. 83.) In dieſer Verfaſſung blieb das venetianische Illyrien, bis

Digitized by Google

im J. gestraften Empörer, nährten einen unversöhnlichen Haß gegen die Teutschen, und bewegten den Pöbel unter süssen Verheißungen auch darzu. Die Bauern in Ober-
1672 ungarn waren die ersten, welche (1672) unter der Anleitung eines Matthias Szuchay und Petrasky zur stürmischen Fahne liefen; ihr Sammelplatz war an dem Theisstrome. Der Kaiser sandte ihnen 10000 Mann unter dem General Kopp entgegen, der sie zuerst bei Leutschau, dann bei Kaschau schlug, und über die Theiß zu weichen zwang. Die verschiedenen blutigen Niederlagen, Drohungen und Verheißungen, vermochten bei diesen Stürmern nichts, weil ihnen der siebenbürgische Fürst Apaffi, und die Baschen von Ofen und Kanischa, dann die Bosnier, ihren Schutz zugesagt hatten. Die Baschen durften sich dießmal noch nicht öffentlich erklären, weil der Großvezier Kiuperli, der mit dem Kaiser (1665) den Frieden geschlossen hatte, dawider war;
1676 nun aber, nach dem Tode dieses Mannes (1676), da diese Würde einem kriegdürstigen Kara Mußtafa zufiel, enthüllten sich diese Schutzherrn. Der Bascha von Ka-
1677 nischa hatte den geheimen Befehl (1677) mit 6000 Mann in's Steiermark einzufallen, und dieß Land zu verheeren, die wachbaren Kroaten aber, bei Csakatorn (im Jener) hinderten ihn daran. Vierzehn tausend Türken von Neuhäusel (Ujvar) streiften in der Neitraergespannschaft herum, verheerten alles 1), und tausend Mann Bosaken, raubten in der Gegend von Karlstadt. — Der Fürst Apaffi verlangte, Kalo, Szatmar und Tokai, weil seine Vorweser diese Festungen gehabt hätten, und der Kaiser schlug die freiwillige Abtrettung derselben ab. Dieß veranlaßte die Zusammenkunft zweier Heere, eines sieben-

daß die mislungene wienerische Belagerung (im J. 1683) die Kräfte der Türken schwächte; sieh Hrn. le Bret am ang. Or. III. Th. S. 610.

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. P. II. p. 117. 118.

Digitized by Google

siebenbürgischen und eines türkischen. Das erste erfocht im J.
einen Sieg bei Szatmar über den kaiserlichen General
von Spankau, und das zweite wollte die an Neuhäu-
sel gränzenden Gespannschaften für den Sultan einzie-
hen. — Je mehr der Kaiser nachgab, um die Misver-
gnügten durch seine Nachsicht zu besänftigen, je muth-
williger wurden sie, weil ihnen nun so gar der franzö-
sische Ambassadeur von Warschau, Unterstützung zusag-
te, ein polnisches Heer werben ließ, solches auf Befehl
seines Königs besoldete, und unter seinem geschickten
Feldherrn Marquis von Boham nach Ungarn schickte,
um dadurch den Kaiser am Rhein zu schwächen. Die
Türken wurden nun auch desto geneigter die Misver-
gnügten zu unterstützen, weil sie mit den Polen ausge-
söhnt waren, und daher viele Leute entbehren konnten.
Der Kaise bemühte sich die Misvergnügten durch man-
nichfältige V rschläge zum Frieden zu bewegen. Allein
es war alles vergebens; ihr Hochmuth wuchs nur mehr an.
Der siebenbürgische Fürst Apaffi hatte indessen seinen
Gegenfürsten in Siebenbürgen den Paul Beldy (Pedi-
pold) besiegt; dadurch erlangten die Misvergnügten neue
Kräften, und drohten unter die Hoheit des Sultans zu
tretten. Der Kaiser, um den Türkenkrieg zu vermei-
den, schlug abermal Unterhandlungen zu Ofen vor; und
die Misvergnügten verlangten dießmal noch mehr, als
die Erstattung aller eingezogenen protestantischen Kirchen,
ihr Feldherr Graf Tököli, und sein untergeordneter Ge-
hilfe Telöky, hatten schon fast ganz Oberungarn in ihrer
Gewalt.

Im Anfange des Jahrs 1679 war zu Nimwegen 1679
zwischen dem Kaiser und dem Könige von Frankreich ein
Friede geschlossen; dadurch bekam der Kaiser Kräften,
seine Völker ganz in Ungarn zu gebrauchen; der russi-
sche Czaar, und der polnische König, bemüheten sich,
ihn zu bewegen, an dem rußisch-türkischen Kriege Theil
zu nehmen, — Dieß konnte nicht geschehen, weil die
Misvergnügten grosse Schritte machten; d e B rgstädte
Schemnitz, Kremnitz und Torna, waren schon in ihren
Hän-

im J. Händen, sie hatten auch dem Sultan einen jährlichen Zins sammt den dreizehn Gespannschaften von Oberungarn, als eine Schutzprovinz, angetragen. Dieser Sturm mußte eher gelegt seyn, der aber wegen der Pest bei dem kaiserlichen Heere und wegen den Günstlingen, untauglichen Feldherrn des Kaisers, täglich zunahm. Der Friede, welchen der Sultan mit dem rußischen Czaar
1680 (1680) geschlossen hatte, ließ die Stürmer wirksamere Unterstützung von der Pforte erwarten.

Die Gefahr ward also auf der Seite des Kaisers noch mehr angewachsen, und es war kein Zweifel, daß zugleich ein Türkenkrieg ausbrechen werde. Daher schrieb
1681 der Kaiser (1681) abermals einen Reichstag nach Oedenburg aus, bei dem er selbst mit einer Leibwache von 600 Ungarn erschien; Graf Paul Eßterhazy von Galantha ward auf demselben (13. Juni) zum Palatin, und der Graf Niklas Erdödi zum Bane von Illyrien ernannt. Der Empörer Graf Tökösli merkte bald, daß dieser Reichstag ganz auf seine Zernichtung zielte, schien nachgeben zu wollen, und ersuchte um die Verlängerung des Stillstandes. Dieser Gesuch ward bewilliget, nachdem dreizehn katholische und eben so viele protestantische Bevollmächtigten zur Entscheidung der protestantischen Religionsbeschwerden ernannt würden. Dieser Schritt zur Beruhigung der Misvergnügten schien wieder dem türkischen Divan gefährlich für seine Entwürfe auf Ungarn zu seyn; daher sagte der Sultan dem Grafen Tökösli die Erbfolge in Siebenbürgen nach des Fürsten Apaffi Tode zu, und schickte ihm bald ein größeres Hilfsheer
1682 nach. Der Kaiser aber sandte (im Jener 1682) den Grafen Albert Kaprara nach Konstantinopol ab, der dort in einer Zeit von vier Monaten glücklich anlangte, dem allesvermögenden Großvezier Kara Mußtafa (im Juni) das Unrecht der türkischen Besatzungen vorstellte, und den Tökösli, als einem Empörer nicht zu stützen, dann den Friedensvertrag abermal auf zwanzig Jahre zu verlän-

gern

gern hatt 1). Die Gränzbaschen setzten ihre Klagen im J.
und Berichte über die Streifereien der Ungarn mit Vergrößerungen fort; — dieß war die Sache des Großveziers, der sich durch den ungarischen Krieg ansehnlich zu bereichern hofte 2); daher waren auch alle Beschwerniße, Vorstellungen und Anträge umsonst. Die Parthei des Mufti, der den Friedensbruch für ungerecht hielt, ward überstimmt, und dem Großvezier gelang es, den Krieg zum Ausbruch zu bringen. Der Divan verlangte gleich, daß der Kaiser Ungarn in dem Zustand, in welchem es 1655 gewesen war, versetze, die Festungen Leopoldstadt und Gräz schleife, sich in dem türkischen Reiche zu einem Zins von 50000 Gulden verpflichte, und endlich dem Grafen Tököli, Neitra, Eckot (Csallaköz) und das Schloß Murany, den Misvergnügten aber alle entzogene Güter und Vorrechte abtrette. Dieser Vorschlag war ein hinlängliches Merkmal, daß der Divan den Frieden brechen wolle. Die Gränzbaschen, besonders jene von Großvaradein (16. Sept.) und von Ofen, arbeiteten auch wirklich dießmal schon feindseliger als zuvor.

An dem Kaiserhofe erfuhr man es bald, daß der Sultan zugleich seine ganze asiatische und europäische Macht gegen ihn aufgeboten hatte; der Kaiser fand viel Freunde die ihm ihre Unterstützung zusagten; unter diesen waren die vornehmsten, die Churfürsten von Sachsen und Baiern, die Herzoge von Braunschweig Lüneburg, der König von Polen Johann III. (Sobieski), und der Pabst Innozenz XI. Das Heer bestand dießmal aus 37000 Kriegern, die zu schwach waren eine tür-

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. II. p. 122.

2) Neueröf. ottom. Pforte II. B. S. 220.

Digitized by Google

n. J. türkische Macht von 280000 Mann 1) aufzuhalten, die
schon auf den Feldern bei Belgrad unter dem Großve-
1683 zier (am 4. Mai 1683) bereit stand; hier übergab
der Sultan diesem kriegerischen Feldherrn die Fahne
Mahomeds 2) unter dem Knalle des groben Geschützes,
und gieng wieder mit seiner Sultanin nach Konstanti-
nopol zurück; darauf brach dieser Anführer (22. Mai)
mit seinem ganzen Heere auf, rastete auf dem Felde bei
Pesth, wo ihn der Graf Tökőli mit 3000 Mann er-
wartete; von hier gieng der Zug durch Ungarn gerade
vor Wien; Chidir (Heyra) Bascha aus Bosnien folgte
ihn mit 6000 Mann über Essek, Verovizza, und Ka-
nischa nach.

Der

---

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. II. p. 131. Aus Mesopotamien waren 13000 Bogenschützen, von Babylonien 14000, und aus Syrien 24000 Reiter, aus Palästina 21000 Mann Fußvolk, eben soviel aus Cilizien und Karamanien; aus Kopadozien, Armeien, Amasien, und den anliegenden kleinen Provinzen 24000. Die Provinzen am schwarzen Meere stellten 30000, und das kleine Griechenland 24000 Mann. Die Janitscharen machten ein Heer von 20000, die Spahi aber von 32000 Köpfen, bei diesem war noch ein besonderes Heer von 35000 Mann Freiwilligen, die meistens dieß entsetzliche Heer begleiteten, um nur die fremden Länder zu sehen; nebst diesen waren auch 20000 Tatarn unter der Anführung des Tatarchans, der Woywod aus der Moldau und Wallachei hatte 6000 bei sich; und das Heer des Grafen Tökőli dann des Fürsten Apaffi machte ein Zahl von 20000 Mann, die alle in Ungarn herumwühlten. Wenn diese Angabe wahr ist, so ward der Feind 304000 Mann stark. —

2) Ist das gewöhnliche Zeichen für den, der die oberste Befehlshaberstelle bei dem türkischen Heere erhält. Der Sultan nahm zuvor einen von den drei Sorgudschdi, das ist, Raigerbuschen, welche an seinem Kopfschmucke befestiget waren, und steckte sie an den Dulband des Großveziers. Durch dieß Zeichen, erklärte der Sultan der ganzen Armee, daß der Großvezier seine Stelle bei ihr vertrette.

Digitized by Google

Der Anführer des kaiserlichen Heeres, Herzog im J.
Karl von Lothringen, hatte nicht Kräfte genug die türkische Uibermacht aufzuhalten, er zog nur langsam nach, schlug (7. Juni) einen kleinen Vortrapp von 3000 Mann bei Petronell 1), und lagerte sich in der Nachbarschaft von Wien, bis die Heere der Bundesgenossen an ihn gestossen sind, wodurch nun sein Heer bis auf 65400 Mann angewachsen ist. Einige abgesonderten Haufen blieben unter ihren Landesherrn, die selbst mit ihren Leuten zu ihm gekommen waren. Die Vertheidigung der Stadt Wien aber ward dem Grafen Ernst Rüdiger von Stahremberg anvertraut, der sie mit 20000 Bewafneten, und mit grosser Tapferkeit, gegen die heftigsten Angriffe einer so grossen Türkenmacht, glücklich schützte.

Am 14. Juni war schon der Großvezier vor der Stadt 2), und setzte sich von der St. Markuslinie, in der Gestalt eines Mondes, bis an Rusdorf hin; nach fünf Tagen, foderte er schon die Stadt auf, und belagerte sie; ein Sturm nach dem andern drang auf sie, und ein Laufgraben nach dem andern sollte ihm den Weg öfnen. Den Belagerten sank der Muth und die Gegenwart des Geistes nicht; jeder Mann war ein Held in seiner That. Ein Hülfsheer 3) unter der Anführung

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. Tom. II. p. 134.

2) Ein umständliches Diarium von dieser Belagerung legt uns vor, der damalige Stadtschreiber in Wien Niklas Hocke in seinem Werke: Kurze Beschreibung ꝛc. Gedruckt zu Wien 1685. in 4to.

3) Dieses Heer kam in einer Schlachtordnung angerückt, so, daß der König aus Polen Johann III, mit seinem ältesten Sohne Jakob, und den Fürsten Jablonsky, den Rechten Flügel, den linken der Herzog von Lothringen, &c.

im J. rung des Königs aus Polen, rückte (11. September) von den Feldern bei Tuln über den Kahlenberg, in eben dem Zeitpunkte an, da schon die Stadt von den Janitschgren mit Verzweiflung bestürmet, und fast eingenommen war; das ganze Türkenheer ward von drei Seiten so glücklich angegriffen, daß der Großvezier, nach einem Verlust von 70000 Mann, die Belagerung aufhub, das Lager mit dem Geschütz, der Mahomeds Fahne, und allem Geräthe, im Stiche ließ, und in der Verwirrung bis nach Gran in Ungarn floh. Der Herzog, der gleich (18. September) von Wien aufbrach, und ihm nachsetzte, besiegte ihn (9. Oktober) bei Parkan zum zweitenmal; 13000 Türken blieben auf dem Schlachtfelde, und die Festung Gran 1) fiel (28. Oktober) dem Kaiser anheim. Dieser Verlust, und das Unglück erbitterte den Großvezier sehr; er warf die Schuld auf einige Baschen hin, und beschuldigte dieselben einer Feigherzigkeit; fünfzig der Vorzüglichsten, darunter auch der berühmte Ibrahim Bascha von Ofen war, mußten mit dem Verluste ihrer Köpfe 2) seine Wuth stillen; der Stolz aber und diese Grausamkeit, zog ihm den Haß des gesamten Kriegsheeres und die Ungnade des Sultans zu; er ward endlich selbst erdrosselt 3), und Kara Ibrahim, vormaliger Kaimakan kam an seine Stelle.

Auch

General Lesle, Dünevald, Kaprara u. a. und die Mitte der Churfürst von Sachsen Friedrich, General Golz; der bairische Churfürst, General Degenfeld, der Feldherr des fränkischen Kreisvolkes, der Fürst von Waldeck ꝛc. anführten.

1) Diese Festung Gran ward von den Türken im J. 1605 den Ungarn entrissen.

2) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. P. II. p. 148.

3) SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. P. II. p. 158.

Digitized by Google

Auch in Dalmatien sah es mislich mit den bosni- im J.
schen Streifzügen aus. Nach dem Vertrage des letz-
teren (1671) venetianischen Friedensschlusses 1), wurden die
Morlachen sehr eingeschrenkt, es fiel ihnen wenig Land
zu, worauf sie sich nähren konnten, sie bestanden daher
einen Theil von der türkischen Gegend bei Xenoniko,
wovor sie dem Tefterdar aus Bosnien jährlich zinsten.
Durach Regovich, ein Sandschiak von Vrana, wollte
nun diese Gegend, ausser dem Vertrage, seinen Unter-
thanen einräumen, weil er aber dem Türkenzuge des
Großveziers folgen mußte, übertrug er dieß Vorhaben
seinem Bruder, dem Begh Kaßan, der im Lande gebliе-
ben war. Kaßan brauchte Gewalt, und der arme
Morlache konnte sein vorausbezahltes Vertragsgeld,
und die erwarten Früchten seiner Feldarbeiten, nicht so
leicht verschmerzen; es kam auf ein Handgemenge an,
und zweihundert fünfzig Bosnier nebst dem Kaßan blie-
ben dabei todt. Die Gränzagen beschwerten sich hier-
über bei dem Divan, und schrieben das Unrecht den
Morlachen zu. Der blutgierige Kaimakan Ibrahim
foderte dafür Molachenblut, das aber der venetianische
Bailo, mit 1200 Beuteln erlöste. Die beleidigten Mor-
lachen ruheten aber nicht; die zuvor (1671) getroffene
Gränzscheidung war ohnehin nicht nach ihrem Wunsche,
und die herrlichen Siege des Kaisers Leopold flößten
ihnen den Muth bei, die Waffen gegen ihre alten Feinde
zu ergreiffen; viele Glaubensverwandte im türkischen
Bosnien und Kroatien, und jene in der Gegend von
Zara, Kliza und Spalatro, auch einige Uskoken, ver-
banden sich mit ihnen; ihre Streifzüge wurden schreck-
barer, und die türkischen Schlösser Vrana, Obroazzo
(Obrowazza) Skardona, Diaro (Duare), dann die
ganze Gegend, die sie vor dem Verluste Kandiens be-
sassen, wurden erobert. Kaßan Begh aus Bosnien,
vermochte mit seiner Gewalt wider sie nichts, beschwerte
sich darüber bei dem Rathe zu Venedig, und verlangte
die

1) Sieh oben S. 313. not. 1.

im J. die Abtrettung der entrissenen Plätze. Der Divan an der Pforte, fügte dieser Foderung allerlei Drohungen bei. Der Rath sah vor, daß, wenn der Sultan den Krieg mit den Ungarn würde geendigt haben, er solchen gegen sie aus Rache wenden konnte, besonders, weil sich nun auch die türkischen Morlachen, mit den ihrigen verbunden hatten, und im angränzenden Bosnien schreckliche Gewaltthätigkeiten ausübten. Man berathschlug sich hierüber in der Verlegenheit, und entschloß sich, endlich
1684 (1684) dem kaiserlichen Bunde beizutretten 1), weil sie der Divan zu Konstantinopol ohnehin noch immer feindlich behandelte, und über vierzehn Jahre mit leerer Zusage, der Ausfertigung einer Stillstandsurkunde aufgehalten hatte. Das Angriffsbündniß, das nun die Venetianer mit dem Kaiser und dem Könige von Polen geschlossen hatten, bestand darin: daß es nur allein die Türken gelte, daß sie mit vereinigten Kräften streiten, keine Macht die andere verlassen, und den Krieg auf gemeine Rathschläge führen wollen.

Dieß dreifache Bündniß (die heilige Liga), gab die erwünschte Aussichten dem kaiserlichen Heere. In Ungarn bei der Festung Gran besiegte der Herzog Karl den Seraskier Saitan Bascha, und eroberte (16. Juni) die Festung Wissegrad; schlug (28. Juni und 10. Juli) diesen Seraskier abermalen bei Waizen und St. Andreas, und zog die Festungen Waizen und Pesth ein 2); auch die

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. P. II. p. 163. und p. 252. 253. Sieh auch: Alter und neuer Staat des Königreichs Dalmatien (Nürnberg 1718.) 1. Buch. S. 244. u. f.

2) SCHMITTH Histor. Ottom. cit. P. II. p. 166. 174. Die vorzüglichsten Feldherrn, welche sich bei diesen Eroberungen mit ihren Kriegsheern ausgezeichnet hatten, waren: Graf Halleweil, Taff, Rabatta, Mercy, Kaprara, Karl Magni, General von Schulz, Dünewald, Ludwig Markgraf von Neuperg, Scherffenberg, der Markgraf von Baden, Fürst Salm u. a.

Digitized by Google

die belagerte Stadt Ofen würde sich ihnen müßen ergeben haben, wenn die rauhe Witterung die Heere zum Abzuge (1. November) nicht genöthiget hätte. im J.

In Slavonien war auch der General Feldmarschall Graf von Leslie mit 6700 Mann glücklich, er entriß den Bosniern das Schloß Verovicza an der Drave, welche der Bascha von Gradiska vergebens mit 1500 Mann zu entsetzen suchte. General Graf Trautmansdorf streifte mit 4000 Teutschen und Kroaten in Bosnien herum; schlug die Türken bei Gradiska, erbeutete vieles Kriegsgeräthe, und nahm dreißig edle Türken nebst zwei Agen gefangen. Dieser Verlust riff den bosnischen Oberbascha Chydir von dem Hauptheere aus Ungarn mit 4000 Mann zurück, um der nahen Gefahr seines Landes vorzubeugen; und Graf Leslie begab sich nach Verovicza. Das folgende Jahr (1685) schuf diesem Grafen mehrere 1685
Siege. Er brach im Maimonate auf, bemächtigte sich der Festung Preßovizza; und die nahen Schlösser, Skopia, Statina, Vewaczin nebst andern, woraus die Besatzungen geflohen waren, fielen ihm zu. Der Befehlshaber von Karlstadt, Graf Herberstein, zog (16. Juni) auf Begehren der Venetianer mit 3000 Reitern in die Grafschaften Likka und Korbavia, eroberte hier das Raubschloß Vunicza, und ließ die Besatzung nach Wlhacz begleiten; gieng darauf vor die Festung Udvina, brandmarkte die am Wege des Thales liegende Dörfer und Schlösser, um seinen Rucken sicher zu haben, und zerstörte sie. Chydir Bascha von Bosnien bath den Großvezier um Hilfe, und bekam sie. Graf Leslie erfuhr es, setzte sich (10. August) mit 4000 Mann bei dem Dorfe Muslaron, um diese Ankömlinge an der Eßekerbrücke zu überfallen, und es glückte ihm; 600 Mann Bosnier blieben (13. August) hier todt; die Palanken Vianiz und Michalovitz wurden erobert, der freie Zutritt zu der Stadt Eßek gebahnt, die Dörfer geplündert, und darauf ein Theil der berühmten Brücke abgebrannt 1).

1) SCHMITTH. Histor. Ottom. cit. P. II. p. 206. 207.

Digitized by Google

im J. Der Ban von Kroatien, Graf Niklas Erdödi, blieb zu gleicher Zeit eben auch nicht unthätig, er ergriff die bosnischen Türken auf dem Felde Kostanizza, erlegte tausend Mann derselben, und eroberte (27. August) Dubliza, Villastena, und andere kleine Schlösser an der Unne; vermehrte sein Heer mit 2300 Mann Karlstädtern, verheerte die ganze Gegend um Kruppa an der Unne, und begab sich (23. Dezember) mit reicher Beute wieder nach Karlstadt zurück 1).

In Ungarn ward der Seraskier auf dem Felde bei der Festung Gran (20. Juni) von dem Herzog Karl wieder geschlagen, und büßte 10000 Mann ein. Der General von Schulz nahm (11. August) dem rebellischen Tökőli die Stadt Eperies, und seinem Feldherrn den Petrosky (2. Oktober) die Stadt Kaschau. Graf Kaprara eroberte (19. August) die wichtige Festung Neuhäusel. Der General Caraffa verheerte Siebenbürgen, und zwang den Fürsten Apaffi, ihm den Winteraufenthalt für achttausend Mann zu verstatten.

Da es den türkischen Waffen in diesem Feldzuge abermal nicht glückte, wurden der Seraskier und der Großvezier Kara Ibrahim ihrer Würden entsetzt, und Soliman Bascha, der sich in Podolien gegen die Polen besonders ausgezeichnet hatte, ward nach Adrianopol berufen, und zum Großvezier mit ganzer Vollmacht ernannt. Der Eifer, den dieser neue Großvezier für das Aufkommen seiner Waffen merken ließ, versprach viele Vortheile. Die Folgen aber zeigten das Gegentheil. Die
1686 Kaiserlichen belagerten die Stadt Ofen (22. Juni 1686) mit

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 208.

Digitized by Google

mit 62000 Mann 1), und foderten den tapfern Ba- im J.
scha Abdurachman (Abdiu) samt der Stadt auf; der Sieg (28. Juli und 31. August) daselbst und die Eroberung (2. September) dieses durch hundert fünfzig Jahre verlornen Ortes 2) bestürzte den Großvezier sehr, weil dadurch dem Kaiser die ganze Landesstrecke bis an die Drave zufiel 3). Einen noch größern Vortheil erhielt der Kaiser durch die Unterhandlungen mit dem Fürsten Apaffi, der die türkische Parthei verließ, und der so genannten heiligen Liga oder der polnisch-kaiserlichen Verbindung (28. Juni) beitrat.

An den Gränzen Bosniens fiel in diesem Jahre nichts merkliches vor, ausser das die Besatzung zu Drakovizza von den Kroaten überfallen, und der Ort selbst erobert war. Der Bascha Furdük kam zwar mit tausend Mann, setzte sich an der Dravizza, und wollte zur Vergeltung, das vor zwei Jahren verlorne Schloß Ve-

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 215—223. Die Feldherrn, welche sich dabei den unsterblichen Ruhm erwarben, waren: der Erzherzog Karl, der Churfürst von Baiern Generalfeldzeugmeister Graf Max von Stahrenberg, Ludwig Markgraf von Neuperg, Graf Mercy der hierorts verwundet bald darnach zu Wien starb, Graf Adam Batthiany, Freiherr von Kreutz, der Oberste Häußler, Graf Magni, Oetting, Spinola, Freiherr von Asty, u. a. Von der türkischen Seite: Bascha Abdurachman, Keremet der dabei todt blieb, und Csonka Begh der gefangen nach Wienerisch Neustadt gebracht, zu Wien 1696. den christlichen Glauben und den Namen Leopold annahm.

2) Der Sultan Soleiman I. (II) entriß sie den Ungarn im J. 1541 den 2. September.

3) Gebhardi Geschichte des Reichs Hungarn III. Th. S. 591. und SCHMITTH Histor. ottom. cit. P. II. p. 226 227.

Digitized by Google

im J. rovizza, anheim bringen; allein der Uiberfall erschütterte seinen Muth so sehr, daß er mit genugsamen Verluste eilends wieder über seine Gränzen hinfloh 1).

Der Großvezier Soliman, über den ungünstigen Fortgang seiner Anschläge und Waffen bestürzt, saß zu Belgrad, und sann nur seiner Beschönigung nach; es stund ihm ein eben so trauriges Schicksal bevor, das sein Vorweser hatte. Ein Waffenstillstand und eine glückliche Erfolge desselben, sollte alles ersetzen; Alexander Mauro Kordato, der erste Dollmetscher an der Pforte, mußte beim Hermanen, Markgrafen von Baden, um selben anhalten. Allein der Sultan unterstützte noch immer den Empörer Tökóli und die ganze Liga mußte auch von diesem Ersuche wissen. Die Venetianer widersetzten sich dem zuschlüßenden Waffenstillstande besonders; sie bedüngten, ihren Wunsch nur damals zu erfüllen, wenn ihnen der Sultan alles das abtritt, was sie dießmal und im vorigen Jahre zu Peloponnes, auf der Insel Kreta, und im ägeischen Meere erobert hatten. Solch ein Begehren machte, daß der Sultan den Krieg neuerdings mit allen Kräften fortzusetzen beschloß 2).

1687 Das folgende Jahr (1687) war für die Pforte noch schrecklicher, und selbst für den Sultan, das letzte. Das Unglück der Waffen, und die allerseitigen Empörungen, schienen auf einmal den völligen Sturz diesem Reiche zu drohen. Soliman hatte bei Belgrad sein asiatisches und tatarisches Heer aus 80000 Mann beisam, ließ die Eßekerbrücke herstellen, um den Feldzug in

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 231.

2) Die venetianischen Feldherrn die sich ihrer Seits gegen den Feind aller Orten auszeichneten, sieh in SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 252. und die eroberten Plätze p. 257—261.

Digitized by Google

in Ungarn wieder zu eröfnen. Allein der Herzog Karl ließ einerseits durch den Grafen Caraffa die Festung Erlau belagern, er aber selbst, lagerte sich auf den Feldern zwischen Eßek und an dem Draustrome. Der Churfürst aus Baiern, Emanuel, wartete seinen Feind an der Theis ab. Soliman rückte von Siegeshofnungen geblendt, gerade auf den Herzog zu, der durch listige Flucht bis in die Gegend von Mohacz kam; hier stellte sich der Herzog diesem Feinde entgegen, wo schon der Churfürst aus Baiern und Markgraf von Baden seiner warteten, und griff die Türken (12. August) so herzhaft an, daß ihrer 20000 Mann auf der Stelle erschlagen wurden. Das ganze feindliche Lager sammt allem Vorrathe blieb den Siegern, und der Tod des Königs Ludwig II. (1526) ward auf eben dem Felde gerochen 1). Von hier gieng der Herzog nach Siebenbürgen, schloß die Verträge mit dem Fürsten Apaffi und seinen Ständen 2), und zog diese Provinz für den Kaiser ein. Zu gleicher Zeit eroberte der Graf Caraffa, und der Marquis Doria, die Festung Erlau, die schon über hundert Jahre in feindlichen Händen war; und der Graf Dünewald, der nun (im November), nach der Abreise des Herzogs Karl, und des Churfürsten von Baiern, die oberste Befehlhabersstelle übernahm, strich ganz Slavonien durch; er bekam die Schlösser, Essek, Valpo, Satin, Zvowizza, Valkovar, Marovizza, Gradiska, Bustin, Illok, Karlovitz, Peterwaradein, Czernik, Bachras, Possega, Kamengrad und andere; ganz Slavonien und im J.

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 241. 242. Die vorzüglichsten Helden nebst den schon benannten, die sich hier auszeichneten, waren: General Graf Dünewald, Häußler, Adam Batthiany, Graf Piccolomini, Lodron, Gondola, u. a.

2) Neueröfnete ottom. Pforte Fortsetzung oder II. Band S. 425. Dieser Vertrag ist hier in 33 Punkten zu lesen.

Digitized by Google

im J. Syrmien ward nun in seiner M[illegible] 1). Die Venetianer eroberten die Festungen Castelnovo und Kamengrad an dem Meerbusen Kattaro, und dadurch fiel ihnen die ganze Gegend zu 2).

In Kroatien konnte der Ban Erdödi gegen die Bosnier wenig kriegerisches vornehmen, da seine meiste Mannschaft bei dem Hauptheere war; das, was er gethan, war, daß er nur die Gegend jenseits der Unna beunruhigte, die Stadt Kostanizza überfallen, daselbst vier hundert Türken erschlagen ließ, daß er den Ort geplündert, und mit Feuer belegt, die Festung Dubizza gleiches Schicksal leiden ließ, und denen Grafen Herkirchen und Grafen Johann Eßterhazy auftrug, die Gränzen zu bestreichen, und stets zu beunruhigen.

Dieser glückliche Fortgang der kaiserlichen Waffen, gab dem Kaiser Hofnung, alles ohne Widerspruch in Ungarn zu schlichten; er öfnete einen Reichstag zu Pressburg, besuchte ihn, mit seinem ältesten Prinzen Joseph, selbst, machte dieß Königreich erblich, und den Prinzen (9. Dezember) zum mitregierenden König.

Bei der Pforte herrschte eine ungemeine Bestürzung. Dem Großvezier waren seine Soldaten gehäßig; und dem Bascha Jeyen (Jeghen) aus Asien, dann dem Sjawusch (Sciaus) von Aleppo, gelung es, eine Empörung zu erregen, und ihm das Leben zu nehmen. Das Heer, welches ohne Befehl unter dem Cochi Mehmed Spahi, nach Konstantinopol zurückgekehrt war, dehnte den Aufstand noch weiter aus, es zwang den Sultan selbst

1) Neueröfnete ottom. Pforte II. Band XIV. Buch. S. 426. 428. Sieh auch D. Kantemir Geschichte des osmanischen Reichs (Hamburg 1745). S. 542.

2) SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 265.

Digitized by Google

selbst vom Throne zu steigen, und den durch vierzig im J.
Jahre im Gefängnisse sitzenden Soleiman seine Würde abzunehmen. Alles dieß verderbte die türkischen Angelegenheiten so sehr, daß der Kaiser die Eroberungen in Ungarn bereits als vollendet ansehen konnte.

Sultan Soleiman II. (III).

Soleiman um sich auf dem Throne zu erhalten, ertheilte die Großvezierswürde dem Sfawusch Bascha von Aleppo, der in kurzer Zeit unter dem Säbel der Empörer starb. Kodscha Ismael, der Janitscharen Aga, kam an jene Stelle; dieser um den Sturm zu dämpfen, sagte den Mißvergnügten im Namen des Sultans unerwartete Geschenke zu; bei allem dem aber, vom Geize verblendet, blieb er fast gleichem Schicksale seines Vorfahrers ausgesetzt. Nur die, dem Scheine nach, freiwillige Abtrettung seiner Würde, rettete ihn. Mustafa Tekkfurdagi sein Nachfolger, sollte kl[illegible]ere Anstalten treffen, aber auch diese blieben ohne Blutvergiessen nicht; der Empörungseifer glimmte noch immer.

Dieß ließ den angränzenden Kaiserstaaten mehrere Vortheile hoffen. Der General Graf Caraffa entriß der Pforte nebst andern, Stuhlweissenburg (19. Mai 1688) Lippa und Lugosia; der Churfürst von Baiern 1688
eroberte die Festung Senderov (7. Juli), und Belgrad, welche seit dem 1521 Jahre unter dem türkischen Joche lag 1). General Häußler bezwang Paßarovitz; und der

1) Neueröfnete ottom. Pforte II. Band. XV. Buch. S. 470. 473. In diesem Jahre erhielt der unsterbliche Prinz Eugen von Savoyen die Würde eines General Feldmarschal-

Digitized by Google

im J. Markgraf von Baden besetzte (14. Juli) die Festung Brod, wozu ihm der Ban Niklas Erdödi den Weg geöfnet hatte, dann Neu-Gradiska (am 9. August), Kostanizza, Dubizza und Jasenovizza, setzte diese Eroberungen in Bosnien fort, erfocht bei Trivenizza, einem unbedeutenden Maierhofe von Termand, einen Sieg über 12000 Bosnier, wovon der Oberbascha Solim Topaly und 6000 Mann, auf dem Kampfplatze todt lagen; 2000 gefangene Christen wurden erlöset 1); endlich fiel auch die befestigte Stadt Alt-Gradiska dem Kaiser zu. Dieser Sieg öfnete dem Markgrafen den Weg in's Bosnien; die ganze Gegend um Banjaluka ward verheeret, die Bewohner von Sarajevo (Seraglio) zitterten vor seiner; und die vortheilhafte Stadt Breßka, aus welcher die Besatzung entfloh, war mit 2000 Mann besetzt, um den Rücken gedeckt zu halten.

Auch die Venetianer machten staunende Schritte in beiden Dalmatien, und in der Herzegovina. Der Feldherr Kornavo bekam mit geringem Verlust die Festungen Dernis 2), und Klinovo (Chuin). Die Montenegriner begaben sich in seinem Schutz; und viele christliche Familien zogen aus der Herzegovina und Alhan-

---

schallieutenants.—SCHMITTH. Hist. ottom. cit. P. II. p. 278. Bei dieser Belagerung zeichneten sich folgende Feldherrn besonders aus: Graf Scherffenberg, Emanuel Fürstenberg, Aurspers, Kommercy u. a. die dabei todt geblieben sind; dann der Prinz Eugen, General Häußler, Graf Solar, Rabuta, Staremberg. u. a.

1) Leben des Prinzen Eugen S. 290. Sieh auch SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 281. 282.

2) Bei keinem Geographen fand ich einen Ort dieses Namens; es scheint aber ein gegen die Morlachei angränzender Ort gewesen zu seyn. — Hievon, und folgende Nachrichten, sieh Neuerösnete ottom. Pforte II. Band. XV. Buch. S. 460. 461.

Digitized by Google

hanien, und liessen sich in dem Gebiete Risano nieder. im J.
Der Begh Aly Sminych, Disdar von Gozzo, konnte die Auswanderung nicht hindern; sein Ausfall mit 3000 Mann bei Grehovo, kam ihm theuer zu stehen. Gleiches Schicksal litt auch Soliman Bascha von Skutari in Albanien, der die Empörer mit Gewalt seiner 5000 Krieger demüthigen wollte, und 600 Mann verlor; die Kuzziner und Klementiner, welche von den Venetianern mit Kriegszeuge versehen wurden, zeichneten sich wider ihn durch ihre Standhaftigkeit besonders aus. Diese Sieger griffen auch die Festung Medon an der Seeküste Skutari an, die Piperiner, Kattariner und Pomorjaner, hielten mit, und Soliman ward überall geschlagen 1).

Während der Zeit war der General Pikkolomini nach Wien abgesandt, um die Beschaffenheit von Bosnien, und den Entwurf zur Eroberung dieses Landes, dem Kaiser vorzustellen: daß es nämlich voll Hügel und Berge sey, die verwarloften Strassen zum Fortkommen der Wägen mit schwerem Geschütze habe, daß im ganzen Lande keine namenswürdige Festung sey, selbst die Hauptstadt Sarajevo stünde ohne Ringmauern da, und die Slösser an der Save, als Krapva und Kazova, wären ganz geringe besetzt. Der Hofentschluß war: das Heer daselbst in Winterquartiere zu verlegen. Das Schloß Zvornik an der Drine hielt dem Markgrafen vom Entwurfe ab, bis er solches mit 2300 Kriegern übermannet und bezwungen hat. Dadurch stand der Weg dem kaiserlichen Heere von hier und von Belgrad bis Adrianopol offen. Die Länder, Bosnien, Servien und Bulgarien, waren dem Anschein nach verloren. Der kaiserliche Hof hatte den Anschlag die europäische Türkei erobern zu lassen, vergaß aber bei den vielfältigen Siegen, die zerschossene Festung Belgrad wieder herzustellen, foderte von dem türkischen Gesandten Sulifar (Sulfikar) Effendi,

1) SCHMITTH. Hist. cit. P. II. p. 283—284.

Digitized by Google

im J. di, und Mauro Kordato, die sich dießmal wegen Friedensangelegenheiten zu Wien an seinem Hoflager aufhielten 1), die in Ungarn, Kroatien und Slavonien, entrissenen Festungen, dann Bosnien, Servien und Bulgarien; daß sie gegen die Provinzen Moldau, Wallachei, Siebenbürgen, und den Staat Ragusa, die sich seinem Schutze ergaben, allen Feindseligkeiten entsagen, die Kriegsunkösten ersetzen, und den Grafen Tökoli ausliefern. Sein Bundsgenosse, der König von Polen, verlangte die Moldau, die Wallachei, und das Land am Dniper und an der Donau. Der Staat Venedig aber bedung sich die Insel Morea, ganz Dalmatien, und die Seeküste zwischen Korfu und Korinth. Diese Forderungen, dann jene der türkischen Gesandten, welche auf der Rückgabe der Festung Belgrad, und des Landes Siebenbürgen beharrten, liessen keine friedliche Aus-
1689 sichten; und die Gesandten giengen (24. Jener 1689) unverrichteter Sache wieder nach Konstantinopol ab 2).

Der Sultan sah sich also gezwungen, den Krieg fortzusetzen, ohngeachtet es ihm an erfahrnen Kriegern fehlte; und der französische Krieg mit dem Kaiser, schien ihm neue Kräften zu geben. Denn der König Ludwig XIV. stand schon mit einem beträchtlichen Heere in der Pfalz und am Rhein, und versprach den unruhigen Grafen Tökoli mit Gelde 3) zu unterstützen; der Sultan und Ludwig, beide per-

1) Kantemir Geschichte d. osmanischen Reichs ang. Or. S. 53.

2) Neueröfnete ottom. Pforte II. B. S. 463. und S. 485. wo die Vertragspunkte enthalten sind. — SCHMITTH (Histor. ottom. cit.. P. II. p. 285. 287.) liess diese türkischen Gesandten erst am 1. Hornung nach Wien kommen, den 8. dieses Monats vor den Kaiser tretten, und in Gegenwart der kaiserl. Bevollmächtigten: Kinsky, Strateman, Staremberg, und Laraffa, über die Verträge reden.

3) Mignots Geschichte des ottomanischen Reichs (Leipzig 1774. aus dem französischen übersetzt) III Th. S. 14. —

Digitized by Google

versprachen sich bei dem getrennten kaiserlichen Heere im J. glückliche Folgen ihrer Waffen. Allein auch der Kaiser hatte ein neues Bündniß mit dem großbrittanischen Könige Wilhelm, den Generalstaaten der vereinigten Niederlande, und mit dem Herzoge von Savoyen geschlossen; mit Beihilfe dieser, hofte er die Franzosen aus Teutschland zu vertreiben, und die türkischen Eroberungen ungehindert fortzusetzen. Er ließ daher Temeswar, Kanischa und Großwaradein zu gleicher Zeit einschlüssen. Der Graf Tököli eroberte Novigrad an der Donau, bemächtigte sich vergeblich, mit Beihilfe 3000 Wallachen, des festen Platzes Alt-Orsova, und verband sich mit dem Heere des Großvezlers, das nun von Adrianopol nach Ungarn zog. Dieses türkische Heer aber, ward von dem Markgrafen von Baden bei Paßarovitz in Servien (30. August) überfallen, geschlagen, und zerstreut. Die Folge dieses Sieges war noch günstiger; der Markgraf ergriff abermal mit 24000 Mann das türkische Heer von 60000 Köpfen, unter der Anführung des Kiuperli Ogli Bascha, an der Festung Nissa (25. September), und blieb abermal ein Sieger desselben; nach einem hartnäckigen Gefechte, fiel ihm die benannte Festung selbst zu; und endlich auch (4. Oktober) Widin, wo er auch ein anderes Heer von 7000 Köpfen unter der Anführung eines Hussein Bascha erlegte, und dadurch ganz Servien erobert hatte 1). Anderseits, nämlich in Bosnien, hatte der Bascha Kihaja 5000 Mann zu Zvikant zwischen Banjaluka und Meyda gesammlet, und wollte sich den Weg durch die Eroberung der Festung Wihacz gegen Dubizza oder Novi, nach Kroatien öfnen: allein der Graf Janosch Draskovich, empfieng ihn nur mit 1200 Mann, so vortheilhaft, daß er selbst nebst vier Beghen, zwölf Agen, und zweitausend Köpfen, sein verwegenes Leben auf dem Kampfplatze ließ. Draskovich wurde darauf mit der Besatzung, von den Schlössern Novi

1) MARSIGLI Stato militare dell' Imperio ottom. P. II. p. 93. (Hag. 1734).

im J. Rosi und Zrin, mit 2000 Mann verstärkt, überfiel die Türken zu Ostrovizza, Bußevich und Badich, und verheerte alles. Der Ban Erdödi schnitt den Bosniern alle Zufuhr am Lebensmitteln an der Unne ab; an der Save von Dobor bis Zvornik stand das Heer des General Graf Pikkolomini; zwischen der Herzegovina und Albanien, saß der vorsichtige venetianische Proveditore Duodo, dieser ergiff bei Nixichi die Horde von 3000 Köpfen des Jenalia Bascha von der Herzegovina, erschlug 500 derselben, und nahm den Bascha selbst gefangen. Das ganze Bosnien, und bis über die Hälfte des Landes Albanien 1), war nun in der Macht des Kaisers.—

Diese allerortigen Siege, und das drückende Joch der christlichen Bosnier, Servier, und türkischen Illyrier, veranlaßte fast alle diese Unglücklichen die Waffen gegen ihren Sultan zu ergreiffen, und ihre Dienste durch einen Servier Isaia Diakovich, dem Kaiser anzubieten; der Patriarch der Klementiner 2) und rasischer Erzbischof

1) Rink, Leben des K. Leopold des Großen ꝛc. III Th. S. 921. Der würdige Held Pikkolomini starb zu Nissa, während einer Unterhandlung mit den Albaniern zu Pristina, die sich ganz dem Schutze des Kaisers unterwerfen wollten. Vergleiche auch SCHMITTH Hist. cit. P. II. p. 294.

2) Eine Beschreibung von den Klementinern ist in Friedr. Taube, Beschreibung des Königreichs Slavonien und Herzogthums Syrmien III. Buch S. 123. folg. (Leipz. 1778). Herr Taube irrte sich S. 124, daß er diese Flüchtlinge, erst im J. 1737 unter dem Patriarchen Joanovich aus Albanien nach Syrmien einrücken läßt. Ein Theil derselben kam schon unter dem Patriarchen Czernovich hieher, nicht aus Albanien, sondern aus der Grafschaft Zachulm, die zu der Herzegovina gehört; sieh FARLTI Illyr. sac. Tom. I. p. 161. — Dann widerspricht sich Herr Taube auch im II. Buche S. 65. (Leipzig 1777) da er sagt: fast alle diese Uiberkömmlinge aus Albanien, unter dem Pa-

schof von Ipek, Arseni Czernovich 1), trug hiezu im J.
das meiste bei. Es stund diesen Ankömlingen frei,
entweder den Kriegsdienst anzunehmen, oder die Aecker
zu pflügen; viertausend Mann derselben begaben sich
unter das Gewehr; so ward also die kaiserliche Macht
dieser Seits wieder vermehrt. Dieses Volk, und über
ein

Patriarchen Czernovich, wären von den Türken eingeholt, und niedergesäbelt worden. — Dieß bezieht sich nur auf jene, welche im Jahre 1737. unter dem Patriarchen Joannovich aus Albanien in die ungarischen Provinzen übersiedeln wollten. — —

1) Dieser Patriarch war in Schutz genommen, und der Kaiser wollte, daß dieser für ein Oberhaupt der altgriechischen Gemeinde in Griechenland, Raßien, Bulgarien Dalmatien, Bosnien, Janina (Jenopolis) Herzegovina, in Ungarn und Kraatien anerkennet werde, (seit dem Jahre 1740. wohnt der Patriarch zu Karlowiz) und beschenkte ihn mit einigen Gütern zur Errichtung eines neuen Sizes in Slavonien; die griechische Geistlichkeit aber, welche innerhalb dem türkischen Gebiete wohnte, gehorchte ihm nicht, und veranstaltete, daß ein neuer servischer Patriarch von Konstantinopol aus, zu Ipek eingesetzt war. — Uibrigens, um noch mehr Griechischgesinnte aus den türkischen Gegenden als neue Pflanzbürger nach den ungarischen Provinzen zu bekommen, errichtete der Kaiser Leopold (21. August 1690) für die Altgläubigen ein Erzstift zu Karlowiz, und ließ ihnen (unter den 6. und 21. August) viele Freiheiten und Vorrechte, durch ganz Slavonien, Kroatien und Dalmatien, bekannt machen; diese Freiheitspatente führt Herr KERCSELICH in notit. cit. p. 434 — 436 an, welche von allen Thronfolgern dieses Großen Kaisers, nicht nur in den Jahren 1706, 1713, 1715, 1743, 1763, und 1776 feierlich bestättiget, sondern auch vermehrt wurden. Diese Freiheitspatente machten, daß sich die Altgläubigen nach und nach dem türkischen Joche zu entziehen suchten, und nach Slavonien oder Ungarn kamen. Nun sind zwar, die durch die Wuth der Türken verödeten Gegenden, einigermassen mit diesen wieder bevölkert worden, jedoch noch lange nicht so stark, als sie vor dreihundert Jahren, oder vor dem Jahre 1471, waren.

Digitized by Google

1689 ein und neunzig Schlösser und Festungen, die in diesem Jahre die Pforte einbüßte, nöthigte den Sultan abermal, dem Kaiser Friedensunterhandlung anzutragen, und einem ewigen Verzicht auf Siebenbürgen, dann auf die eroberten Plätze in Bosnien und Slavonien, zu thun 1), da er aber noch immer die Festung Belgrad, Nissa, und nebst diesen auch das Land jenseits der Save 2) verlangte, der Kaiser hingegen bei dem alten Vorschlage blieb, die Provinzen Servien, Bosnien und Wallachei behauptete, und endlich bis nach Konstantinopol vordringen wollte, so unterblieb die ganze Friedensunterhandlung wieder.

Die französischen Feindseligkeiten nahmen täglich zu, und daher mußte auch das kaiserliche Heer dieser-
1690 seits (1690) getrennt werden; die Türken bekamen dadurch keine Erleuchterung, obschon sie die Großvezirswürde des verwiesenen Tekkiurdagi dem weit bekannten und blutdürstigen Küperli Ogli Bascha ertheilten 3). Dieser Küperli hatte den Befehl, nach seinem Gutachten, alles mögliche zur Fortsetzung des Krieges anzuwenden, und der Sultan ernannte den Grafen Tökösli abermal zum Fürsten von Siebenbürgen, und gab selben 16000 Mann, mit denen er dieses Land dem Sohne des verstorbenen (15. April) Fürsten Michael Apaffi entreißen sollte. Die kaiserlichen Feldherrn Graf Veterani und Häußler, hatten nebst ihren teutschen Heere auch 4000 Siebenbürger unter der Anführung eines Grafen Michael Teleki bei sich; diese widersetzten sich dem Einbruche vergebens, und wurden ganz geschla-

gen

---

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. P. II. p. 296.

2) Gebhardi Geschichte des Reichs Hungarn. II. Th. S. 607.

3) Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 18.

Digitized by Google

gen 1). — Tökölt belagerte die Stadt Kronstadt, im J. eroberte sie, und sagte einen Landtag auf den 22. September nach Stuhlweissenburg an; indessen kam der Markgraf von Baden, und trieb den regierſüchtigen Tökölt bis nach der Wallachei hin. —

Da sich Tökölt in Siebenbürgen schlug, hatte indessen Kiüperli bei Sophia sein Heer auf 70000 Mann versammlet, brach (mit Ende des Monats Juli) auf, zieng gerade auf Nißa los, besetzte auf dem Wege das Schloß Pirot (7. August), dann ringte er die Festung Nißa um, und eroberte sie (8. September); endlich fiel ihm auch Widin (29. September), und Senderov zu; und nach achttägiger Belagerung, nahm er Belgrad (8. Oktober) mit Sturm ein 2). Nach diesen Eroberungen, fielen ihm auch Lippa, Orsova (im Dezember), und eine Festung nach der andern zu. Darauf veranstaltete der Großvezier mit dem Grafen Tökölt, seine Züge von zwei Seiten in's Siebenbürgen eindringen zu lassen; allein der Markgraf von Baden, hielt sie zurück, und zwang die tökölischen Freunde in Siebenbürgen, des Kaisers Hoheit zu erkennen. —

Hussain Bascha aus Bosnien, sollte mit 17000 Janitscharen die Festung Essek in Slavonien zu eben der Zeit den Ungarn entziehen, da der Kiüperli in Servien kriegte; dieser Befehl ward eifrigst erfüllt; Hussain so-

1) SCHMITTH Histor. ottom. cit. P. II. p. 305. Bei dieser Schlacht (21. August) blieben viele tapfere Krieger todt, als: der Graf Teleki, Magni, Marquis Doria, und ein edler wallachischer Feldherr, Pallizza.

2) Die feindlichen Züge und Eroberungen dieses Jahrs kann man umständlich lesen in dem Leben des Kaisers Leopold; auch beim SCHMITTH am ang. Or. S. 307. 310 — und in Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 29. 30.

Digitized by Google

im J. foderte eben (30. September) die Besatzung auf, als der Herzog Le Croy von Belgrad hier anlangte, nach dem er die Festung Illok und Petervaradein stärker besetzt hatte; diese Ankunft, und ein Gerücht von einem Nachzuge eines schrecklichen kaiserlichen Heeres, das von allen Seiten zum Entsatze zueilet, versetzte die türkischen Helden in eine so grosse Furcht, daß Hussain zwar (5. Oktober) einen muthigen Angriff gewagt hatte, allein fruchtlos; er verließ sein Lager, alles Geschütz, und floh über Hals und Kopf (6. November) nach Belgrad 1). — Die Kroaten vergassen nicht unter der klugen Veranstaltung ihres tapfern Bans Erdödi, das türkische Slavonien und die angränzenden Bosnier, mit Streifzügen zu beunruhigen, sie plünderten Banjaluka und Trinia aus; verheerten unter der Anführung des Philipp und Michael Vidakovich alles, wo sie hin kamen, und der Feldherr Hoffkirchen, schlug mit seinen Teutschen eine feindliche Horde an dem Schlosse Kruppa, derer ganze Rest sich gefangen geben mußte. — Dieß Verfahren trug auch vieles zu dem Schrecken bei, daß Hussain die Belagerung von Essek aufhub, und geflohen war. Nun war es Zeit die verfallenen und zerstörten Festungen in Slavonien wieder herzustellen, und sie mit tüchtiger Mannschaft zu besetzen.

Der

---

1) Nach der Geschichte des Großen Kaisers Leopold sollte der Graf Guidobald Strahrenberg, — nach dem Werke der ottom. Pforte aber, der Herzog Le Croy diese Festung mit folgender List von der Belagerung befreiet haben. Es wurden eine Menge, Soldaten, Bauern und Knechte beordert, gegen Abend vor dem Angesichte des Feindes, in ausgedehnten und zerstreuten Reihen, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, über die Drave, und über die Brücke, nach der Besatzung zu ziehen. Diese List bekräftigte den Ruf der ungarischen Macht. Kaum wurden sie ersehen, als schon die Janitscharen ihren Muth sinken liessen, und ohne die weitere Befehle abzuwarten, geflohen sind; Hussain Bascha eilte endlich selbst nach, und wurde deswegen auch zu Belgrad erdrosselt.

Digitized by Google

Der Großvezier konnte nichts mehr wichtiges oder im J.
entscheidendes unternehmen; die überhandgenommene
Aufruhr zu Konstantinopol, rufte ihn dahin. Das
Volk wollte nicht mehr den Sultan auf dem Throne
haben, und ließ ihn endlich vor Gram und Kummer
zu Adrianopol (den 21. Juni 1691) sterben; dieser Tod 1691
vergrößerte den Auflauf noch mehr, und der Partheigeist
trennte sich. Einige sprachen das Sultanat dem (1687)
entthronten Mehmed IV. andere wieder dessen Sohne dem
Mußtafa zu. Der Großvezier aber, in dessen Gewalt das
ganze Staatsruder lag, wußte seine Absicht klug zu len-
ken; die vorzüglichsten des Divans, nämlich der Mufti,
Kadilescher, Teftedar, und Kaimakan, hielten mit; die-
se sagten dem Ahmed, den jüngsten Bruder des Sul-
tans Soleiman das Sultanat zu. Die vornehmeren der
Widergesinnten aber, wurden in die Gefängnisse nach
Cypro, Rhodos, oder Lemnos verschicket; und dieß Ver-
fahren stillte endlich auch den Sturm.

Sultan Ahmed II. (Achmath).

Ahmed saß ganze fünf Jahre im Gefängnisse; bei
allem dem hatte er aber dennoch so viel Muth und Vor-
sicht, daß er die ganze Regierung nach den Entwürfen
des Divans und des Großveziers führte; hiedurch er-
warb er sich ein ruhiges Ansehen, das ihm der gefähr-
liche Großvezier verschuf, der nun wieder in Servien
nach Belgrad eilte, um seinem Entwurf auf die Erobe-
rung von Slavonien auszuführen; die schnellen Veran-
staltungen zu Belgrad entdeckten diesen Entwurf, und
erweckten die Kaiserlichen zu Gegenanstalten. Der
Markgraf von Baden brach mit seinem 60000 Mann
starkem Heere von Ofen auf, eilte mit einem Theile
desselben nach Essek, den andern aber ließ er bei Peter-

Digitized by Google

im J. varadein 1) die Donau übersetzen, und gerade nach Semlin ziehen; beide diese Heere trafen (10. August) daselbst ein, um den Paß dem nahen Feinde abzuschneiden; es war aber zu spät. Denn Kiüperli stand schon mit 92000 Bewafneten kunstmäßig verschanzet da, und 6000 Mann Spahi verwahrten die Brücke. Die Übermacht erweckte bei dem Markgrafen ein großes Bedenken, und die streifenden türkischen Horden vereitelten jede seiner Wendungen. Mehmed Wagavicz, Bascha der Arnauten, der sich den Paß Beßkaraba (Romanaz) an der Insel Orsova mit 3000 Mann öfnen sollte, ward zwar daselbst geschlagen, und Kara Mußtafa, Bascha des Oracher Sandschiakats in Bosnien, ward an der Übersetzung über die Save gegen Gradiska gehemt; der Großvezier selbst aber hatte dennoch so glückliche Anstalten getroffen, daß endlich dem kaiserlichen Heere von der Seite gegen Galankamen (den 10. August) alle Zufuhr abgeschnitten wurde. Der Markgraf gerieth endlich in die Verlegenheit und Noth, entweder eine glückliche List, oder aber einen muthigen Angriff zu wagen. Es kam endlich (19. August) auf eine entscheidende Schlacht an, die beiderseits vieles Blut gekostet, aber nichts entschied 2); sechszehn tausend Türken blieben auf dem Kampfplatze todt, und Kiüperli selbst rettete sich nach Belgrad, da er das ganze Feldgepäcke und Lager den Siegern überlassen mußte, wovon der Fürst Vaudemont, vier Roßschweife, und zwei und zwanzig Standarten dem Kaiser nach Wien überbrachte. Das kaiserliche Heer hatte diesen Sieg eben auch theuer genug, nämlich, mit Ver-

1) Neueröf. ottom. Pforte II. Th. S. 566. erhebt dieses Heer auf 40000 Mann.

2) Neueröf. ottom. Pforte II. Th. XVI. B. S. 571 — 573. Hier ist diese Schlacht umständlich und ausführlich beschrieben. Vergleiche auch SCHMITTH Hist. ottom. cit. Tom. II. p. 320—332. und Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 46.—

Digitized by Google

Verlust von 5000 Mann erkauft; viele ihrer tapferen im J.
Feldherrn blieben da in ihrem Blute 1).

Auch der Ban von Kroatien, Graf Niklas Erdödi, hatte mit seinen Provinzialisten, und mit dem teutschen Heere des Grafen Kaunitz, die Gränzen gegen Bosnien herzhaft vertheitiget, und eroberte Possega in Slavonien. Der Herzog Le Croy bekam (11. September) die Festung Brod an der Save; die Besatzung von Gradiska erschrack hierüber, verließ (22. September) ihren Ort, und floh über die Save nach Bosnien; diesem Beispiele folgte auch die Besatzung von Bakaracz, von der 150 Mann gefangen wurden. Dieser Verlust und die Schlacht bei Salankamen, bestürzte den Sultan und seinen Divan so sehr, daß sie von dem Geldgeize und Grausamkeiten des Küperli endlich überzeugt, ihn nach Konstantinopol zur Vertheitigung vorriefen, in's Gefängniß warfen, und an seine Stelle den Staathalter von Diarbekir aus Mesopotamien, Serposchtschi Aly Bascha 2), erwählten. Aly der schon unter dem Großvezier Kara Mustafa bei der Belagerung vor der Stadt Wien war, sollte allen diesen Verlust wieder gut machen. Dieser war noch nicht

1) Die verzüglichsten waren: Christian Herzog von Holstein; die Grafen Souchi, Aremberg, Pöttingen, Kolonich, Buquoi, Adam Zriny, nebst vielen andern, die tödtlich verwundet, erst darnach ihr Leben für den Kaiser gaben. —

2) Neueröf. ottom. Pforte ang. Or. — SCHMITTH aber p. 323. sagt: daß Küperli verwundet zu Belgrad gestorben, und an seine Stelle, Chalil Bascha aus Bosnien gekommen sey. Allein dieser Chalil nach der türkischen Chronik des Nayma ist eben dieser Aly, welchen Herr SCHMITTH. ang. Or. S. 329. zum Nachfolger des Chalil auf das Jahr 1692 anführt. Herr Mignot in der ottom. Geschichte III. Th. S. 48. nennt ihn Arabaji Bascha.

Digitized by Google

im J. 1692 von Konstantinopol aufgebrochen, als er hörte, daß schon die Festung Großvaradein (im Mai 1692) durch den geschickten General Donat Häußler, der Pforte entrißen sey, die der Disdar Abdulatif vergebens vertheitigte 1). Dieser Verlust war eine erneuerte Wunde für den Divan. Der neue friedliebende Großvezier, mußte eilends nach Belgrad, um diese Festung zu erhalten, die eben in der Gefahr war, verloren zu gehen; er mußte sich dabei nur vertheitigungsweise verhalten, denn, man arbeitete beiderseits am Frieden, den der Londnerhof durch seinen Gesandten den Ritter Harbords, und der Freistaat Holland, durch seinen Geschäftsträger Hußey, eilfertig betreibten 2). Der unvermuthete Tod dieser beiden bevollmächtigten Vermittler, schien dieß Geschäft zu unterbrechen, allein die baldige Ersetzung ihrer Stellen, durch den holländischen Ritter von Heemskerk, und durch den engländischen Mylord Gulielm Paget, betrieb es mit gleichem Eifer. Die Vorträge, die diese Heern gemacht, schienen dem Großvezier so vortheilhaft zu seyn, daß er sie beide (5. Dezember) nach Konstantinopol zum Sultan abwieß, und sie selbst (28. Dezember) dahin begleitete; sein Einzug war ein Glanz, der sich bald verdunkelte; denn er sprach günstig für den Frieden. Der Divan schloß daraus eine Partheilichkeit und Verrätherei, verschwärzte seine edle Gesinnungen bei dem Sultan, der ihn an der Stelle von

1) Neueröf. ottom. Pforte. II. Th. XVI. B. S. 596—527. Hier sind die Vertragspunkte, worunter der Kadi Sei Fullach, der Disdar und Bascha Abdulatif, Osman Aga Zaßeki der Oberste der Janitscharen, nebst andern großen, welche dießmal in der Besatzung waren, unterschrieben stehen.

2) Der Gesandte von Frankreich widersetzte sich ernstlich diesem Frieden, und arbeitete an der Fortsetzung des Krieges. Sieh Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 48. 51.

Digitized by Google

von Konstantinopol verwies, den gleichdenkenden Tefterdar erdrosseln ließ, und das Großvezierat dem Kaimakan Bujukli Mußtafa ertheilte. im J.

Seit den unglücklichen Vorfällen, und so lange die Unterhandlungen währten, hielten beide Gegenheere ihre Stille. Die kleinen Streifzüge waren unbedeutend. Die bosnischen Baschen schützten ihre Gränzen, gegen die Kroaten, welche diese zweimal durchzusetzen versuchten. Der Ban Erdödi befahl die Festung Wihacz zu überfallen, das der Soldat zwar gethan, allein nichts weiters zu thun vermochte, als die Stadt zu plündern und anzuzünden. Auf gleiche Weise konnte auch Michael Vidakovich, auf den Feldern in der Gegend von Kruppa, nichts anders unternehmen, als wo er ankam, alles zu verheeren und verbrennen.

Die Unterhandlungen, wurden wieder durch die stolzeste Begierde der Türken unterbrochen; und man bereitete sich beiderseits den Winter hindurch zur Fortsetzung des Krieges.—Der Kaiser veränderte die Stellen seiner Feldherrn. Der Markgraf von Baden übernahm die Anführung eines Heeres, welches der Kaiser an den Rhein sandt, weil die Franzosen über seine Bundsgenossen das Ubergewicht hatten; und der Herzog Le Croy übernahm hier das Kriegsheer des Grafens, und Graf Quidobald Staremberg übernahm die Vertheitigung von Slavonien statt den Herzog. Der Graf Veterani hatte die Angelegenheiten des Fürstenthums Siebenbürgen zu besorgen, und der Graf Adam Batthiany erhielt die Banswürde in Kroatien, weil der Ban Niklas Erdödi gestorben war. Diese schon allgemein berühmte und erfahrne Kriegsmänner, wandten zwar alles an, ihre anvertrauten Länder zu schützen, und das entzogene wieder anheim zu bringen, allein die Uiberlegenheit der Türken schrenkte sie ein. Die große Mahomedsfahne, welche (im März 1693) ausgesteckt wurde, hatte über 50000 Muselmänner an sich gezogen, die sich auch 1693 mit Hintansetzung ihres Lebens zur Eroberung des Für-

im J. stenthums Siebenbürgen entschlüßten. Mit diesem gieng der Großvezier Mußtafa selbst, und der Tatarchan Galga begleitete ihn mit 2000 Tatarn. Der Graf Veterani stand schon zum Empfange bereit, und der Großvezier war nur drei Meilen von Kronstadt entfernet, als er vernahm, daß der Herzog Le Croy die Festung Panczova besetzt, und die Festung Belgrad (3. August) selbst, an der die Erhaltung von ganz Servien lag, mit aller Gewalt belagerte. Der Großvezier änderte also seinen Entwurf auf Siebenbürgen ab, und tratt den Weg zum Entsatze nach Belgrad an. Der Herzog wagte mit 8000 Freiwilligen (16. September) einen sehr blutigen und fruchtlosen Sturm, der ihn endlich zum Abzuge über Salankamen bis Karlowiz genöthig hatte; denn der Großvezier langte bald (20. September) mit seinem Heere bei dieser Festung an, wo ihn der Disdar Küperlü Bascha, unter dem Kanonenknall freudenvoll empfieng 1).

An eben diesen Tage brach der Ban Batthiany über die Gränze in Bosnien ein, bemächtigte sich des dalmatischen befestigten Bergwerks Brunzeny-Meydan, und erhielt es mit bewafneter Hand; alles was er nicht mit-

neh-

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. P. II. p. 343. — 344. Der Herzog gewann zwar bei dieser drei und vierzigtägiger Belagerung nichts, verschuf aber durch diese Unternehmung den Siebenbürgern Sicherheit, weil er das türkisch-tatarische Heer von 80000 Mann von dort nach Belgrad zurück zugehen zwang. — Der französische Gesandte bei der Pforte, Herr Chateauneve, mußte diesen Rückzug des kaiserlichen Heeres von Belgrad, vortheilhaft für seinen König und den Sultan abzuschildern; der Sultan wollte nichts mehr von Friedensverträgen hören, und sein Soldat bestürmte darauf die angränzenden Kaiserlichen, viel muthiger, als es je in einem Winter geschah. — Herr Chateauneve war auch so gütig gegen die Pforte, daß er sogar, da Konstantinopol mit Hungersnoth bedrohet war, Schiffe hergab, um diese Stadt mit Vorrath zu versorgen. Sieh Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 62.

Digitized by Google

nehmen konnte, wurde verheert, getödtet, und verbrandt; im J. alle umliegenden Dörfer, auf vier Meilen weit umher, ſtanden in Flammen.

Dieß ſo fruchtlos für die Türken verſtrichene Jahr, gab neue Gelegenheit zum Unwillen und zur Unzufriedenheit mit dem Großvezier. Man berief ihn vom Heere nach Konſtantinopol. Der Divan war dießmal ſchon entzweit. Der Großvezier, Mufti, der Sultan ſelbſt, und einigen vom Eigennutze geblendete, riethen (1694) die Fortſetzung des Krieges; die Sultanin hingegen, der Kiſlaraga, Kalailik, Kaimakan, und Oſman Kaimakan von Adrianopol, billigten die Friedensverträge des engliſchen und holländiſchen Geſandten. Der Sultan aufgebracht, entſetzte die zwei Kaimakanen, nebſt den Kiſlaraga, ihrer Aemter, und verwies ſie aus der Stadt; die neuen Kaimakanen, Selihar Aga ein Cirkaßier, und Uſſain Aga, ſchrien, und klagten ſo lange wider den Großvezier, bis auch dieſer ſeiner Würde entſetzt, und nach Kleinaſien, der Mufti aber auf die Inſel Chio, verwieſen waren. Aly Begh von Tripolis 1), ein günſtling der Sultanin, erhielt bei dieſer Gelegenheit das Großvezierat; dieſer befolgte den Entwurf zur Fortſetzung des Krieges mit noch mehrerem Eifer; er rief die näheren Aſiatiſchen und Afrikaniſchen Heere heraus, und beſtimmte ſie nach Ungarn. Der Sammelplatz war theils bei Adrianopol, theils bei Belgrad. Aber auch das kaiſerliche nur 35000 Mann ſtarkes Heer, unter der Anführung des Generals Häußler, Stahremberg, und Kaprara, hatte ſich zu Theil bei Eſſek und Pöcs, das meiſte aber bei Peterwaradein gelagert, und wartete hier die türkiſchen Bewegungen ab. Mit Ende des Auguſtmonats ſah man den Großvezier ſchon bei Belgrad, und bald dieſeits der Save; ſein Lager wurde bei 1694

1) Mignot ang. ottom. Geſchichte III. S. 62. nennt ihn Tarabolus Aly Baſcha; andere auch Turpoſchi Baſcha v. Diarbekir.

Digitized by Google

im J. Salankamen aufgeschlagen; von hier aus geschah der Angriff (10. September) der Kaiserlichen, die ihn bei Petervaradein erwartet hatten. Allein dieß kam ihm zu theuer; die ausgebliebenen afrikanischen Horden, die zur Vertilgung einer Landesaufruhr, zurückbleiben mußten, dann die späte Ankunft des Tatarchans Galga, mußten die Schuld des ungünstigen Angriffes gewesen seyn. — Er wagte es also dieserseits nicht mehr. Das neue Kriegsvolk unter der Anführung des Grafen Kaprara schrack ihn auch ab. Nun sollten die Streifzüge, durch die mehr zu hoffen war, diesen erlittenen Verlust ersetzen; und es gelung ihm; er eroberte auch bald die Insel Oserovizza, und das befestigte Schloß Koblla, wobei nebst dem Sohne des Tatarchans, 300 Türken auf dem Felde todt geblieben sind; bei Futak ersetzten die Tatarn diesen Verlust wieder, wo sie eine beträchtliche Zufuhr an Lebensmitteln nebst der ganzen Begleitung von 400 Mann aufflengen, und in ihr Lager gebracht hatten. — Die Kaiserlichen erhielten aber die kleinen Festungen Ujpalanka, Ram, Fedislava, und Galombaz, endlich eroberten sie auch (27. Dezember) die vortheilhafte siebenbürgische Gränzfestung Gyula, nachdem sie zuvor (21. Dezember) eine türkische Zufuhr an Lebensmitteln mit 900 Mann aufgefangen hatten. Aber auch die kaiserlichen kleineren Züge liefen nicht fruchtlos ab. Der Tökölische Feldherr Daroczy hatte die Obsicht, über die, an der Donau in Servien und Bulgarien, dem Kaiser entrissenen Schlösser; dieser tratt solche unter günstigen Bedingungen dem kaiserlichen Feldherrn Grafen Veterani ab; und dieser Verlust gab dem Grafen Tökőli den empfindlichsten und letzten Stoß; der Großvezier meßte ihm bei dem Sultan die Schuld eines Verräthers an, und schickte ihn nach Konstantinopol; man schloß ihn in die sieben Thürme ein, und verwies ihn auch bald nach Kleinasien hin.

Die bosnischen Landeshorden vermochten in diesem Jahre gegen die Kroaten nichts namentliches. Der Ban Batthiany hielt sie in Schranken; Graf Auersperg streif-

Digitized by Google

streifte von hier bis Vakup hin, und eroberte das im J.
Schloß Boricovaz; der Oberste Kyba, Befehlshaber
von Brod (in Slavonien), bewachte mit seinen Heidonen
den Uibergang der Save, strich in Bosnien zwischen
den Schlössern Tesehen und Dobay, bis Thebze und
Magloi, plünderte, verheerte und brandmarkte alles;
da das meiste bosnische Volk bei dem Hauptheere des
Großveziers war, suchten auch die Venetianer die Ab-
wesenheit desselben mit dem besten Vortheilen zu be-
nutzen.

Daniel Delfino, der Generalproveditore von Dal-
matien, bemächtigte sich der Gränzfestung Ciklut (Zit-
luch 1), gewann alle Bewohner des Narentagebietes
mit vortheilhaften Verheißungen, versah davon zwei
tausend wehrbare Männer mit Gewehre, die alle hieror-
tigen, noch Türkischgesinnten, entweder zur Unterwerfung
den Venetianern, oder zur Flucht zwingten. Diesem
Beispiele folgten bald die Morlachen von Zara, und
jene an den Gebürgen Primorje; diese rückten (5. April)
gegen die Festung Mostar vor, und belagerten sie,
und diese Belagerung schuf den anliegenden Dörfern,
Brachino, Blatto und Goranzo, Gelegenheit, ihr Hab
und Gut in das venetianische Gebiet nach Rudobiglia,
Zuppa, Cettina und Petrovich, fortzubringen, ihre hin-
terlassene Häuser mit Feuer zu belegen, sich mit den
Morlachen zu verbinden, und dann mit vereinigten
Kräften gegen die Türken zu kriegen. Der Verlust von
Mostar, der zunehmende Aufstand und die tägliche
Auswanderung, erweckten eine grosse Verlegenheit unter
den

1) Ciklut liegt an dem Narentaflusse, war dießmal mit zwei Kastellen und sehr hohen Thürmen versehen; Sultan Soleiman I. (II) eroberte sie im Jahre 1595, befestigte sie besser, und hielt mit selber alle näheren Festungen, als Kastellnovo, Narenta, und die ganze Herzegovina, im Zaume.

Digitized by Google

im J. den türkischen Besatzungen der näheren Festungen. Der Seraskier Soleiman rafte so viel Mannschaft in der Eile zusamm, als es ihm nur möglich war, und wollte die Untreue der Morlachen zu Nixichi strafen. Delfino erfuhr diese Absicht, ließ die Päße an dem Fluß Trebisfach bei Tersana und Gabella besetzen, gieng gerade zum zweitenmal auf die alles entscheidende Festung Ciklut zu, und ergriff solche mit anhaltender Gewalt; der Oisdar Begh Ahmed, dem der Seraskier nach seiner Hofnung nicht helfen konnte, verzweifelte, weil schon der Wasserthurm im Schutte lag, steckte die weiße Fahne aus, und ergab sich sammt der Festung (20. Juni), unter dem Bedinge, daß es ihm erlaubet werde mit seiner Mannschaft nach Albanien zu ziehen. Bei dieser Eroberung, und unter gleichem Bedingnißen überließ auch der Mehmed Aga Cherimaglich das Schloß Gabella, und Sulfikar Aga Aßanaglich, den Thurm Kuppa. Nun war die einzige Sorge des Ritters Delfino die Festung Ciklut mit standhafter Mannschaft zu besetzen; er konnte nicht mehr als 1500 Mann entpören, die er da unter den Befehlen des Markgrafen Odo zurückließ; und zog dem Seraskier entgegen, der mit 16000 Mann zur Wiedererhaltung der Festung Ciklut eilte. Den Auszug dieses türkischen Heeres empfanden die Morlachen von Nixichi und Dorbnjazzier wehmüthig. Der bosnische Bascha Mehmed lagerte sich bei Alluno mit 2000 Reutern, und der Seraskier ringte die Festung Ciklut um, und foderte sie (24. Juli) auf. Allein der Ritter Delfino, und die Generalen Vymes und Marcello, hatten so glücklich alles vorgesehen, daß der Seraskier von seiner eilftägiger Belagerung (bis 5. August) nachließ, und mit Verlust von 2000 Mann unverrichteter Absicht abzog 1). Der General Marcello begleitete ihn mit Tod und Feuer bis Nevesigne. Auf gleiche Art verfuhr auch der Ritter Burovich in der Gegend von Katto, zwischen den Plätzen

1) Neuere hist. crom. Pforte II, Th. XVII. B. S. 661—567.

Digitized by Google

ten Gliubigne, Gliubomir, und Trebigne. Alle Baschen und Disdarn, bebten bei den glücklichen Waffen des Delfino; eine Stadt nach der andern bath den Schutz der Venetianer, und unterwarf sich. Die Bewohner von Mengorie und Trebigne, Zagorie, Popokko, Klobuch und Grahovo, tödteten unter einander selbst die Türkischgesinnten, und kriegten gegen ihre vorigen Herrn. Die Baschen und Agen in der Herzegovina, auch der Seraskier Soleiman selbst, büßten nach dem Spruche des Sultans diesen allerseitigen Verlust mit dem Tode ihres Lebens. Aly Bascha von Skopia, dem der Sultan das noch übrige Sandschiakat von der Herzogovina anvertraute, sollte die verlornen Festungen und Landesbezirke wieder anheim bringen, und der Großvezier sollte 20000 Mann dem bosnischen Bascha nach Sarajevo zuschicken, der nun als Seraskier in die Herzegovina ziehen, und den Aly Bascha unterstützen mußte. Allein der Proveditore Delfino vergaß auch nicht seine Gegenanstalten zu treffen; er wußte, daß der erste Angriff die Festung Ciklut gelten würde, derer Verlust der Pforte meistens am Herze lag. Vincenzo Dona, ein eben berühmter Feldheer, nahm also mit 2000 Mann die Besatzung dieser Festung über sich; Delfino aber selbst, dann die Ritter Marcello, Odo, und Vymes, stellten sich an die Spitze des Hauptheeres, womit sie dem weit überlegenen Seraskier erwarteten, der (den 15. Oktober) gerade, wie gedacht war, vor Ciklut angerückt kam, und sie belagerte. Allein zwei fruchtlos mit stürmender Hand gewagten Angriffe, und zwei eben so vergeblichen Auffoderungen, dann die stätten glücklichen Ausfälle der Besatzung, der Verlust von 2000 Mann, den sie durch die Geschicklichkeit des erfahrnen Kriegers Barovich bestürmt, erlitten, und die anhaltende Kälte, zwang den Seraskier die Belagerung aufzuheben, und sich nach Bosnien zu begehen 1). im J.

Der

1) Neuerös. ottom. Pforte II. Th. S. 676. und nach derselben SCHMITTH. Hist. ottom. cit. Tom. II. p. 353.

Digitized by Google

im J. 1695 Der Tod des Sultans (6. Hornung 1695) und die Wahl des neuen Thronfolgers Mußtafa, eines Sohns des Sultans Mehmed IV, verursachte bei dem Divan grosse Veränderung; das Volk aber bekam dadurch mehr Muth zu neuen Zügen 1).

Sultan Mußtafa II.

Mußtafa, ein Herr vom grossen Geiste, ließ dem Großvezier Aly erdroßeln, seine Stelle aber durch seinen günstling Ahmed (Elmas) Bascha ersetzen; er both alle Zinsprovinzen zum Feldzuge wider die Christen auf, rief seine Heere von Adrianopol nach Philippopol zusam, wo sie eine Anzahl von 80000 Mann ausmachten; hieher kam er selbst, besichtigte alles, und beschloß an der Spitze dieses Heeres nach Belgrad, von da aber nach Siebenbürgen, zu ziehen.

Die kaiserlichen Heere hatten sich hingegen auch theils bei Pesth in Ungarn, theils in Slavonien bei Illok, und in Siebenbürgen an der Maros bei Weißenburg

1) Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 65—96. Es ist merkwürdig, daß seit dem Anfange des Türkenkrieges (1682) bis itzt, und also innerhalb zwölf Jahren, vier Sultanen den ottomanischen Thron besassen, nämlich Mehmed IV. ein Vater des itzigen Mußtafa, welcher den Stillstand gebrochen, aus Hochmuth die Belagerung der Stadt Wien vornahm, und endlich 1687 abgesetzt, im Gefängniße 1693 starb; daß sein Bruder Soleiman II. (III) nur vier Jahre, eben so lang wie sein jüngerer Bruder Ahmed II. geherrschet, und daß der Friede, von dem wir unten im J. 1699 lesen werden, unter dem dießmal herrschenden Mußtafa, einem Sohne des Friedebrechers, glücklich endlich geschlossen worden, nachdem der Krieg durch ganze siebenzehn Jahre gedauert hatte.

Digitized by Google

burg versammelt. Das siebenbürgische Heer, unter den im J.
Befehlen des Grafen Veterani, bestand nur aus 6000
Mann, jenes aber in Slavonien begriff nebst den 8000
sächsischen und 5000 dännischen Hilfsvölkern, eine An-
zahl von 38000 Mann, welche unter der Anführung
des Obersten Befehlshaber, Friedrich August, Chur-
fürsten von Sachsen, (10. August) ihr Lager nach Pe-
terwaradein übertragen hatten. Jeder Feldherr war auf die
Bewegung des Sultans aufmerksam; als man ent-
deckte, daß schon die Schiffbrücke über die Donau gegen
Panczova geschlagen stand, die Heere darüber (24. Au-
gust) gegen die Festung Temeswar zogen, und sie erobert-
ten, so sorgte man für die Hilfe der Siebenbürger; be-
vor aber diese ankam, war schon auch (7. September) die
Festung Lippa in den Händen des feindlichen Vorzuges
von 15000 Janitschären; gleiches Schicksaal litt auch
die Festung Titul und das Lager des Grafen Veterani
zwischen Lugos und Lippa von 6500 Mann, womit er
dem Sultan den Eingang nach Siebenbürgen verschliessen
wollte, 2500 Mann blieben hier (20. September) samt dem
unsterblichen Veterani auf dem Schlachtfelde todt, die
übrigen zerstreut, erhollten sich bei Karansebes unter
dem General Truchses, und besetzen darauf den Paß des
Eisenthores (Vallapu) wieder. Doch auch die Türken
kamen nicht ganz leer davon; nach ihrer eigenen Angabe,
ließen sie 5000 Mann bei dem Graf Veterianischen La-
ger 1). Die gähe eingefallene Kälte, die Ungewißheit
der Gränzbesatzung in Siebenbürgen, und die Annähe-
rung

1) SCHMITTH Hist. Ottom. cit. P. II. p. 360. 361. Nach der Chronik der Herrn Nayma sollten ihrer 8000 nebst dem Bascha aus Thrazien und Albanien, nach der Angabe des Herrn Kantemir (Geschichte des Osman. Reichs ang. S. 660.) aber, 10000 Mann auf dem Schlachtfelde geblieben seyn. Es kann also dieser so theure Sieg eben so gut eine Niederlage genannt werden, wenn man die türkische Uibermacht von 30000 gegen 6000 verhält.

Digitized by Google

1695 rung des Churfürsten August, hielten den Sultan von der Fortsetzung seines Sieges ab; er gieng über die Wallachei nach Adrianopol wieder, und verschob den Entwurf auf die Eroberung von Siebenbürgen auf das folgende Jahr.

1696 Im nächsten Frühjahre (28. Juli 1696) stellte sich der Sultan abermalen an die Spitze seines Heeres, um auf dem schon im vorigen Jahre bekannten Wege nach Siebenbürgen zu kommen. Allein der sächsische Churfürst August lockte ihn, durch die Belagerung der Festung Temeswar (12. August), von seinem Wege ab; und so bald er sich näherte, hob er auch die Belagerung auf, und verschanzte sich bei Olasch (Olach). Der Sultan setzte sich (21. August) diesem Lager entgegen, griff (26. August), den Churfürsten an, der das Schlachtfeld mit Verlust von 3000 Mann, und des braven General Häußler, räumen mußte. Bei allem dem aber, entschied diese Schlacht dennoch nichts. Der Verlust war auf beiden Seiten gleich, und die Heere begleiteten sich so lange müßig, bis sie die schlimme Witterung, das Feld zu verlassen zwang. — Der Churfürst sorgte für eine baldige Entsetzung der Feldherrnstellen. Dem General Rabutin fiel die Anführung des siebenbürgischen Heeres zu, und der General Graf Kaprara, übernahm das Hauptheer, weil der Churfürst nach Wien abgereiset war. Allein, auch der Sultan traf seine Anstalten. Chiaffer Bascha von Temeswar, erhielt einen Theil eines Hauptheeres, um die Kaiserlichen vom Anfalle auf Temeswar abzuhalten, die übrigen aber führte er mit sich nach Belgrad, befahl mit 30000 Mann die an der Save in Slavonien gelegene Schlösser den Winter hindurch zu bestürmen, und so viel möglich, einzuziehen. Allein, nebst einem unbedeutenden Schlosse Moravizza, bekamen sie sonst nichts; weil der Befehlshaber von Brod, der Oberste Kyba, und Glöstelsberg, schon zuvor den Absichten dieser Gäste überall vorgebeugt hatten.

Von

Von der kroatischen Seite wagte es der Ban Bat- im J.
thiany zu verschiedenen malen die bosnischen Schlösser zu bestürmen. Graf Peter Keglevich, Schloßhauptmann von Kostanizza, überfiel das Schloß Chyaplia, belegte es mit Brand, und zerstörte den Thurm. Auf gleiche Art verfuhr auch der Graf Simon Forgach; er übermannte die Besatzung zu Uranogradez 1), und bei dieser Gelegenheit, fielen auch dem Bane die Schlösser, Neu-Fudorov und Velkladischa, zu. Alles was in der Gegend des Sieger lag, ward rein geplündert, und abgebrandt.

Die Venetianer rieben sich in Albanien bei der Belagerung von Dulcigno auf, das sie doch nicht einnahmen; ihre Flotte blieb in der größten Unthätigkeit, in der sie der Bascha Mezzomorto eingeschrenkt hatte.

Im Jahre 1697, nahmen die kaiserlichen Waffen 1697
unter dem neuen Heerführer günstigere Wendung. Der Churfürst August ward auf den polnischen Thron erhoben, und Franz Eugen, Prinz von Savoyen, nahm die oberste Befehlshaberstelle in Ungarn statt seiner an. Das Heer, welches dieser Prinz anführte, bestand aus 46000 Mann, mit dem er sich (25. Juni) bei Futak gelagert hatte. Der Sultan aufgebracht, daß der junge Prinz von Siebenbürgen, Michael Apaffi, dießmal sein Fürstenthum dem Kaiser gegen ein Jahrgeld auf ewig abgetreten, und den türkischen Bestätigungsbrief ausgeliefert hatte: beschloß alle Macht und Vorsicht zu gebrauchen, um endlich einmal die verlornen Herrschaften wieder zu er-

1) Uranogradez ist von Karlstadt fünf Meilen entlegen die Türken eroberten dieses Schloß im J. 1562, befestigten es, und beunruhigten daraus die nahen Kroaten nach belieben. Sieh Neuerörtnete ottom. Pforte II. Th. S. 760.

Digitized by Google

im J. erlangen 1); er rückte mit 135000 Mann dem Prinzen Eugen entgegen; ohnerachtet aber, er eine vortheilhaftere Stellung als der Prinz hatte, brach er doch ab, und entschloß sich Szegedin zu belagern.

Während das die Bewegungen hieroris geschahen, und ein Heer dem andern bald vor, bald nachrückte, entschlüßten sich die kroatischen Heere, von ihrer Gränze, unter ihren Anführern, in Bosnien einzubrechen. Die Festung Wihacz, woraus sie sonst meistens beunruhiget waren, war der erste Gegenstand, den sie aus dem Wege räumen mußten, um den Rücken frei zu haben. Das Volk versammelte sich bei Ungova, und die Grafen Aursperg und Simon Forgach, tratten an die Spitze desselben. Das Schloß Dresnik an dem Koranaflusse, drei Meilen vor Wihacz, ward bald (4. Juni) erobert, darauf fiel ihnen auch das Schloß Isolicz zu. Nun (9. Juni) ringten sie schon die Festung Wihacz um, welche mit 200 Mann besetzt war; und in einigen Tagen (22. Juni) bestürmten sie den Wall mit 2000 Freiwilligen. Zu gleicher Zeit verheerte der Ban Batthiany die ganze feindliche Gegend an der Unne, und nahm auf dem Lusthause des Beghs von Wihacz, zwei und fünfzig bewafnete Türken, sammt der Beghin und ihren Kindern, gefangen. Die Besatzung zu Wihacz verhielt sich gegen die Bestürmer tapfer, tödtete 400 Mann derselben, und blieb standhaft, weil ihr der Bascha Kihaja von Seraglio mit 5000 Mann zur Hilfe eilte. Dieß bewog die Kroaten zum Aufbruche, und bis Karlstadt zurück zu ziehen; die Ungarn aber und die Teutschen, welche bei der Belagerung mit waren, giengen unter ihren Anführern Vaudemont und Aursperg auf Titul zu, um zu dem Hauptheere des Prinzen Eugen zu stossen, der sich auf dem Felde, zwischen der benannten Festung und Kobila, mit

1) Xantemir Geschichte des Osman. Reichs S. 670. — Neueröf. ottom. Pforte. II. XIX. B. S. 783.

Digitized by Google

mit 26000 Mann gelagert, und 22000 bei Petervaradein zur Vertheitigung gelassen hatte. Der Sultan vermochte gegen Petervaradein nichts, und setzte bei Zenta über die Theis, der Prinz aber holte den Nachzug ein, und zerstreute ihn. Der Großvezier Achmed verbarg die Nachricht von diesem Angriffe, und den dabei erlittenen Verlust. Endlich erfuhr der Sultan die Ankunft des kaiserlichen Heeres, das nur noch wenige Meilen entfernet war; er gerieth in eine so grosse Verlegenheit, daß er eine Brücke über die Theis schlagen ließ, und den größten Theil des Heeres mit sich nahm. Der Prinz schoß die Brücke ab, und ergriff (11. September) den mit 37000 zurückgebliebenen Großvezier. Diese Türken, die nun unmöglich entrennen konnten, gebrauchten ihre Waffen als verzweifelte Leute, und wollten die Teutschen zum Rückzuge zwingen, die schon im aussern Walle waren; durch die unzeitige Veranstaltung opferten sie sich sinnlos den kaiserlichen Waffen auf; zwei und zwanzig tausend Mann derselben blieben nebst dem Großvezier, und den vorzüglichsten Baschen, auf dem Platze todt; von den 15000 aber, die über Hals und Kopf über den Strom zu dem Heere des Sultans schwimmen wollten, kamen nur 7000 durch 1). Der Sultan im J.

1) Vergleiche Eugenii Heldenthaten aus seinen eigenen Nachrichten I. Band S. 517. 546. Sieh auch Guidonis FERRARII de rebus gestis Eugenii (Hagæ Batav. 1749) Lib. I. p. 16 — 19. Neuerös. ottom. Pforte II. Thl. XIX. Buch S. 779. 784. SCHMITTH. Hist. Ottom. cit. Tom. II. p. 371—374. Bei diesem Siege zeichneten sich besonders folgende Feldherrn aus; Graf Starmberg, Vaudemont, Korbelli, Heister, Gronsfeld, Truchses Commercy, Börner, Rabutin, Reyl u. a. — Der Prinz war bei diesem Siege fast in gleicher Verfassung mit dem erlegten Großvezier; denn, er hatte das Treffen gegen des Kaisers Befehle gewagt, und würde vor dem Kriegsrathe als ein Verbrecher verurtheilt worden seyn, wenn der Kai-

Digitized by Google

sah dieser Schlacht unter den heftigsten Bewegungen ma-
m J. nichfaltiger Leidenschaften am Ufer zu, und gerieth in solch eine Verwirrung, daß er verkleidet nach Belgrad floh, dort den Disdar Bascha Aemidscha-Ogli-Hussain zum Großvezier ernannt, und endlich erst (am 10. Jener) nach Adrianopol gieng.

Die kalte Jahrszeit hinderte den Prinzen den flüchtenden Sultan zu verfolgen, und nach seinem Entwurfe, die Belagerungen der befestigten Städte Temesvar und Belgrad vorzunehmen. Der durch den Kampf ermüdete Soldat ward in die Winterquartiere verlegt, und 5000 Mann der ausgerasteten, mußten (12. Oktober) über die Save nach Bosnien, um die am benannten Strome gelegene Schlösser zu erobern, und ihre Besatzungen auszuspähen. Die Kroaten brachen bei Novi ein, sprengten die türkischen Gränzsoldaten von Timar, Kola, Morike und Ivanzka weg, plünderten, entführten und verheerten alles, wo sie waren. — Der berühmte Oberste Ryba, Befehlshaber der slavonischen Gränzfestung Brod, rückte zugleich vor, setzte über die Ußora, foderte (15. Oktober) die Besatzung des Bergschlosses Dobay zu erst. auf, nachdem er ihr einige Tage zuvor, von einer nahe gelegenen Anhöhe, an dem Bosnaflusse, mit grossem Geschütze hart zugesetzt hatte, und bezwang sie. Gleiches Schicksal hat en auch die befestigten Schlösser, Teschen und Maglay, wo ein Oberaga mit 200 Mann saß, der bezwungen, sich, und alles Kriegsgeräthe den Siegern

---

Kaiser durch einen Machtspruch nicht zuvorgekommen wäre. Man muß doch diesem usterblichen Prinzen zum ewigen Ruhme nachsagen, daß er durch diese Schlacht dem Sultan den kriegerischen und unternehmenden Muth benommen, und in ihm den Friedensgeist erweckes hatte, wozu vielleicht auch die Endigung des französischen Krieges vermittelst des riswiker Friedens (am 30. Oktober dieses Jahrs) etwas mag beigetragen haben, weil nun der Kaiser auch gegen den Sultan mächtiger geworden ist. —

Digitized by Google

gern ergab, und endlich den freien Abzug erhielt 1). im J.
Nach drei Tagen rückte der Prinz selbst gegen die Palanke Schebze vor, welche die Besatzung mit Feuer belegt, und nach einem klein gewagten Sturme verließ; der Aga Kihaja von Branduk, der diesen belagerten helfen wollte, ward in dem Thale von Choravizza von dem Obersten Kyba überfallen, büßte 200 Spahi ein, vergaß auf seinen Paß Branduk, den er in der Verlegenheit den Kaiserlichen preis ließ, und floh gegen Zvornik zu. Nun stand der Weg durch das Thal Dobo, bis Wisoka, und dann über den Bosnafluß, bis nach der Hauptstadt Seraglio offen; welche eben auch dem Prinzen preis blieb, weil sich (22. Oktober) die Besatzung nach einem unglücklichen Angriffe, wo der Said Bascha geblieben war, sammt den reichern Bewohnern in das nahe gelegene Gebürge geflüchtet hatte. Der Prinz ließ alles plündern, und dann mit Brand belegen; hundert fünfzig Moscheen und sechs tausend Häuser giengen im Rauche auf, zwei und dreißig Juden wurden mitgeschleppt, und so lange als Geiseln behalten, bis sie ihr Lösegeld erlegt hatten. Indessen häuften sich die türkischen Horden bei Vitez (Bichkje) unter dem Daltaban Mußtafa Bascha von Bosnien, und der Prinz zog wieder (25. Oktober) über Wisoka, Gogna, Bzenizza, und den Ohorovizer Thal, bis Schebze, wo das Schloß zerstört und die Besatzung mitgenohmen ward; gleiches Verderben litten auch Branduk, Maglay, Teschen und Dobay; endlich aber gieng der ganze kaiserliche Zug von Perhatonz über die Save auf Brod nach Slavonien zu 2), und wartete den folgenden Frühling ab.

1) Neueröf. ottom. Pforte II. B. S. 787.

2) DU MONT Explications Historiques des Batailles du Prince Eugene. cit. p. 7. und Neueröf. ottom. Pforte II. Th. XIX. B. S. 785—789.

Digitized by Google

im J. 1698 Der Sultan mehr durch den langwierigen Krieg als durch diese Schlacht überwunden, sehnte sich nach einem Frieden, wozu ihn vermuthlich auch die traurigen kriegerischen Nachrichten (1698) aus Persien zwangen; auch der Diwan rieth schon einhellig den Frieden zu thun. Allein, man wollte es nicht wagen, die englischen und niederländischen Gesandten zu Konstantinopol, deren Anerbieten zur Vermittlung des Friedens so oft ausgeschlagen ward, um diese Vermittlung wieder zu bitten. Alexander Mauro Kordato ein gelehrter Grieche und ottomanischer Dolmetscher, hintergieng auf Veranlaßung des Großveziers beide Partheien mit der Nachricht so künstlich, daß ihn der Gegentheil um Veranstaltung einer Friedenszusammenkunft ersucht hatte 1).

Um diesen Friede nach Wunsche zu erreichen, mußte der Großvezier seine Horden von der Save in Slavonien bis in's Oberungarn herum streifen lassen. Sechstausend giengen über die Donau, und beunruhigten die Anwohner der Temes und Marosch, und erobern das Schloß Csanad; allein dieser Zug kam ihnen zu theuer, da sie nahe an den Mauern von Temesvar ergriffen über zwei tausend vierhundert Mann einbüßten, und ihre Sicherheit nur zu Temesvar fanden.

Indessen langte auch der Prinz Eugen mit den Feldherrn Commercy und Vaudemont von Wien bei seinem Heere wieder an; dieser befahl die im vorigen Jahre zerstörten Gränzfestungen an der Donau, nämlich Panczova, Orsova und Ujpalankat, zu befestigen, der türkischen Besatzung zu Titul Schranken zu setzen, und jene zu Temesvar von den Belgradern zu trennen. Der Großvezier konnte dieß Unternehmen nicht hindern, weil er sich nur Vertheitigungsweise verhalten sollte, um abermal eine Schlacht nicht zu verlieren, die sie zu nachtheiligen Friedensverträgen zwingen könnte. Das

kaiser-

1) Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 108. 111.

kaiserliche Hauptheer wandt sich (im September) bald im J.
nach Becskeret, bald nach Kobila oder nach Sablia, um den Großvezier, der mit 12000 Mann nach Temesvar kommen wollte, zum Kampfe aufzufodern. Allein dieser Muselman hatte den Muth nicht, seine Kräften mit dem Prinzen zu messen. Während dieser Züge langten die kaiserlichen Gesandten (13. Oktober) von Wien in dem Lager bei Futak an, und warteten weitere Befehle ab; der Prinz hielt mit seinen Bewegungen ein; und der Großvezier blieb eben auch in seinem Lager bis in den spätesten Herbst unbeweglich.

Desto thätiger ward hingegen Kihaja Bascha aus Bosnien gegen die Venetianer; sein Oberbascha Osman Seliktar befahl ihm, die (im Jahre 1694) erlittenen Verwüstungen, und verlornen Schlösser in der Herzegovina, anheim zu bringen; allein der Feldherr Moceniko stand jeder seiner Unternehmung herzhaft entgegen; der Graf Canagetho, und der morlachische Heerführer Metrovich, hielten ihn in den montenegrischen Gebürgen gute Weile zurück, und ließen ihn nur von den fernen Anhöhen herablauern, da ihre Mitbrüder die nahen Ebenen plünderten, und ihre Beuten suchten. — Kihaja schlüpfte endlich durch, und kam mit 6000 Berittenen bis Cettina. Moceniko war nicht so gleich mit seinem Hauptheere da, als er schon die Brücke, und die zwei dabei gelegenen Thürme, in seiner Macht hatte. Der Provveditore Zeno sandte vorsichtig den Ritter Bußovich (Bruischi) den Belagerten zur Hilfe zu, und hielt diesen Kihaja vom gewaltigen Sturme durch Seitenkämpfe und Anfälle so lange auf, bis Moceniko angerückt kam. Nun brach der Kihaja seine Belagerung ab, und mußte unverrichteter Sache, wenn er nicht geschlagen seyn wollte, wieder nach sein Bezierk zurück 1).

1) Bei dieser Belagerung sind die vorzüglichsten venetianischen Feldherrn geblieben: Andreas Balbo, Johannes Briga-

Digitized by Google

im J. Nachdem nun alle Mächte, welche an dem Türkenkriege den Antheil hatten, die Friedensgesinnungen des Sultans wahrnahmen, entschließten sie sich endlich auch dazu, und schickten ihre Gesandten mit Vollmacht nach Karlowiz 1) in Syrmien ab, wo die Friedensverträge beschlossen werden sollten. Von dem Wienerhofe kamen die Bevollmächtigten, die sich bis itzt in dem Lager bei Futak aufhielten, nämlich: Wolfgang Graf Oettingen, Leopold Graf Schlick, und Graf Aloys Ferdinand Marsigli; von der Seite des rußischen Hofes, Prokop Bogdanoviz und Vosnizini; aus Polen Michael Noski Woywode von Posen und Stanislav Malachov; von der Republik Venedig, der edle Karl Ruzzini (Rosini); und von der Pforte, der Reiseffendi Rami Mehmed, und der gelehrte Dolmetscher Alexander Mauro Kordato; hiezu waren auch eingeladen, der englische und holländische Gesandte, Mylord Gulielm Paget Freiherr von Beaudefert, und Jakob Colliere, die sich zuvor als Mittler dieses Friedens auf Befehl ihrer Herrn brauchen ließen. Alle die feindlichen Mächte hielten den strengsten Waffenstillstand, die Sitzungen und Unterhandlungen nahmen gleich ihren Anfang (24. Oktober), und wurden erst im folgenden Jahre (1699 den 26. Jenerr
1669 beschlossen, und (den 9. März) unterschrieben. — Der) t. Kaiser erhielt Slavonien, Siebenbürgen, die Batscher

---

Brigadino, Marko Priulo u. a. Sieh SCHMITTH. Hist. ottom. cit. Tom. II. p. 380.

2) Hier in dieser Soldatenstadt an der Donau, zwischen Belgrad nun Peterwaradein, war zu diesen Friedensunterhandlungen ein besonderes Konferenzgebäude aufgeführt: (den Grundriß desselben sieh in der Neuerös. ottom. Pforte II Th. XX. B. S. 820) um allen Rangstreit zu verhütten. Itzt stehet auf diesem Platze, eine Kapelle Marienfrieden genannt, und ein Franziskanerkloster, welches der Kaiser Leopold anlegen ließ.

Digitized by Google

scher und Bodrogergespannschaft nebst Titul. — Der Sultan aber das Banat Temesvar, Servien und ganz Bosnien; von Kroatien aber blieb die Landesstrecke an dem Unnaflusse unentschieden, weil beide Ufer, Kraft des Vertrages die Gränze bestimmen sollten, und die Pforte mehr verlangte; ingleichen bekam der Sultan den Bezirk Herzegovina in Dalmatien. — Die Polen behielten die Ukraine und Podolien; denen Venetianern fiel die ganze Insel Morea bis an Hexamilon zu, dann die Insel St. Maura, und die umliegende Eilande, die dalmatischen Schlösser, Chnin (Knin), Sign (Singh, Sfing), Ciklut (Zitkluch), Gabella, Duare, Zadvoria und Vergoraz, welche zugleich die Gränzen des venetianischen Antheiles bestimmten; von der Herzegovina aber das Gebiet Kattaro, Kastellnuovo und Rizano (Risano) 1); die Raguſäer wurden für einen freien Staat erkannt; und endlich war der Friede auf 25 Jahre beschlossen 2). im J.

Z 5 Die

1) Der venetianische Friede ward vom Sultan erst am 18. April 1701. bestättiget, weil man seit gegenwärtiger Zeit wegen der Gränze stritt, und nicht einig werden konnte. Nachdem aber die Gränzlinie über die venetianischen Oerter Knin, Verlika, Sign, Duare, Vergoraz, Ciklut und Gabella, und zu jedem dieser Oerter, ein kleines Gebiet gezogen war, das die Festung in der Entfernung einer Stunde umgab, ward endlich der Friede da. (Sieh den Vertrag in Zinkens Ruhe ꝛc. S. 1161. Artik. 8. und 10.) — Durch diesen Vertrag, wurde das venetianische Dalmatien in seine Gränzen gebracht die es noch itzt hat. Die Venetianer hatten sich sehr bemühet, ihr Gebiet bis an Ragusa auszudehnen, allein die kleine Republik hielt ihre Nachbarschaft für gefährlich, und wollte sich lieber von den Türken einschlüssen lassen, als mit ihnen nachbar ich leben.

2) Dieser Vertrag samt der Gränzberichtigung ist enthalten in dem Werke eines Ungenannten unter dem Titel: Grund und

Digitized by Google

im J. Die bosnisch-kroatische Gränze zog die meiste Uneinigkeit nach sich, sie ward erst im folgenden Jahre
1700 1700 (den 25. Juli) durch neugezogenen Gränzlinien berichtigt 1). Zwischen Slavonien und Bosnien machten die beiderseitigen Ufer der Save von den Mündungen der Flüsse Boßuta und Unna bis gegen Raczka (Ratja) die natürliche Gränze; die Inseln aber auf derselben blieben beiden Mächten gemein und frei 2). Gegen Niederkroatien gieng die Linie von dem Zusammfluße der Unne und Save, neben der Palanke Jeßenoviz 3) bis an

---

und umständlicher Bericht von denen römisch kaiserlichen wie auch ottomanischen Großbothschaften, wodurch der Friede zwischen dem allerdurchlauchtigst ꝛc. römischen Kaiser Leopold I. und dem Sultan Mußtafan III. ꝛc. ꝛc. beschlossen worden (Wien 1702. fol. Aus diesem hatten Zinken, Moser, und andere ihre Berichtigungen entlehnt. — Sieh auch: in Zinkens Ruhe des itztlebenden Europa III. Th. (Koburg 1727), S. 1127. ebendaselbst ist auch am 25. Juli im J. 1700, zwischen dem römischen und türkischen Kaiser geschlossene Gränzscheidungsvertrag zu lesen. — Sieh auch DU MONT Corp. diplomatique Tom. VII. P. II. num. 208. p. 448. oder Friedrich Hörschelman europäisches Staats-Kriegs und Friedenslexikon (1755) II. Th. S. 61. und Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 123. —

1) Diese Gränzberichtigung fängt an beim Zinken S. 1149. — ist auch in Jakob Mosers Belgradenfriedensschluße (Aust. Jena 1740). S. 17. enthalten.

2) Diese Inseln sind: Raczka von dem Zusammfluße der Boßuta vier Stunden hinauf; Kopan gegen den linken Ufer der Save, Hraßtoviza, die Insel Brod ꝛc.

3) Herr Zinken, schreibt irrig Jeßa, Noviz, — und Herr Moser Jeßa, Koviz; da sie daraus zwei Namen machten: die Insel in der Unne dieser Palanke gegenüber: sollte vermög den V. Artikel dem Kaiser zugefallen seyn, weil sie aber einige Strittigkeiten wegen dem verschiedenen Wasserlauf erregte, blieb sie der Schiffart halber allgemein.

Digitized by Google

an den Berg Klepala; beide Ufern der Unne, sollten im J. hier die natürliche Gränzlinie bestimmt haben, und der Kaiser sollte wider den Vertragsspruch: Was jeder besitzt, die Palanke Jeßenoviz, Dublzza, und alt Novi, dann die drei Thürme Slabina, Dernova und Sofok, mit allen ihren Bezirken der Pforte auf Begehren des Ibrahim Effendi abtretten, der von seinem unbilligen Anspruche darauf nicht abstehen wollte. Der Kaiser behauptete die Unne; und die Streitfrage wegen alt Novi 1) blieb bis weiters unentschieden, woraus die Besatzung nicht abziehen wollte, bis die Streitigkeiten völlig entschieden seyn würden.

Nun

---

1) Ursachen, warum der Bezirk von Novi unentschieden blieb, sieh in Zinken's Ruhe ang. Ort. S. 1150. und beim Moser ꝛc. S. 19. — In dem V. Vertragsartikel bei Zinken S. 1133. hieß es: Kostanovizza aber, und die Inseln unterhalb Novi gegen die Save samt den Ufern der Unne, da solche in der Macht des Kaisers sind, sollen durch die Gränzscheidung bestimmt werden. — Ibrahim Effendi aber, wollte diese Gegenden als ein Recht der Pforte zueignen. — Nachdem die Gränzscheidung dieserseits ganz berichtiget worden, ward solche in dem Lager bei dem Thurme Sofa den 25. Juli von dem Grafen Marsigli unterschrieben; die Streitfrage aber wegen Novi blieb noch immer laut dieser Schrift unentschieden. Auch in der Bestärtigung und Ausfertigung dieser Schrift, den 18. August dieses Jahres, in dem Lager bei der Festung Brod, ließ zwar der Kaiser Leopold etwas nach, und tratt den Thurm Sofok, die Schlösser Dubizza, Dobvy, und die Palanke Jeßenoviz der Pforte ab, der Bezirk Novi aber blieb auch dießmal unentschieden, es hieß: Saluo tamen tractu ditionis *veteris Noui*, qui tam diu in Cæsaris potestate permanebit, donec nota de illo Tractu controversiæ a Ministerio Cæsareo, & Oratore ottomanico totaliter sint compositæ ac finitæ; Savi fluvii tractu a ripa *Unnæ* fluvii citeriori usque ad eum locum, ubi Bozut amnem, majore suo alveo se exonerantem, recipit, cum interjacentibus insulis utrique imperio communi remanente. Sieh Zinken's ang. Ort. S. 1156.

Digitized by Google

im J. Nun wieder zu der Gränzlinie an der kroatischen Seite. Von dem Berge Klepala an der Markscheide der Gebiete Guosdansky und Bußin, lief die Linie bis zu der Zusammtrettung der Flüße Glina und Gliniza, von da, dem Berge Radovich zu; man warf die Markhügel zu Chozna und Jamniza auf, hielt sich links der Strasse gegen das Gebiet Radovich, warf abermal einen Markhügel in dem Thale Dobrina auf, und gieng wieder links durch den Gipfel des Berges Radovich, dann links der Strasse, bis auf den Berg Jamnik. Von hier zog man die Linie rechts neben dem kleinen See Ergiavaz, über die Anhöhe Duarcza, zwischen den zwei Bächen chen Ceve und Lubina bis auf Jelovagora, rechts der Strasse; dann kam man über die Kreuzwege, welche gegen die Schlösser Lußin und Guosdansky führen, setzte hier Markhügel auf dem Berge Nikolina, Klanacz und auf dem Wege Nikolina Koßa nächst dem Fluße Radagniza. Auch in dem Thale Radasticza rechts der Hauptstrasse, an dem Fuße des Berges Grabovza, in den Oertern Radanka, Rabinza, Staraſtrabenicza, Guneviza rechts der Strasse, auf dem Berge Radonicha und Klavicza, und in dem Thale Vorch links der Strasse Verstovpotok, zu Regiebovza an einem grossen Baume, überall wurden theils Markhügel aufgeworfen, theils Marksteine gesetzt. Dann seitwärts bestimmten die zwei Bäche Prestova und Boina die Gränze bis zu dem Schlosse Boinak; von hier gieng die Linie über das Thal Kuriastizza, gegen den Berg Kolo, dann hinab, neben dem Bache Krobovka rechts der Strasse über den Berg Chibaga Koßa, neben den Zusammfluße der Wässer Gemerniza und Bokota, längst den Baches Ivaniza, über den Berg Ivanikoßa, und neben dem Bache Tayna, bis zu seinem Ursprunge hin. Von da wurde die Linie wieder gezogen über den Weg Lumbardinik, über das Gebürg Krivoga, Klaßina Koßa, neben der Wasserquelle Bukov, bis an den Fluß Gliniza, und dann bis zu der Verbindung desselben mit der Glina, die wieder bis an die Rabina führt, und hier die natürliche Gränze angiebt.

Um

Um das Szlutnergebiet von jenem des türkischen im J.
Schlosses Terschaz zu unterscheiden, wurden die Markhügel aufgeworfen: an der Urquelle des Flusses Rabina, auf dem Berge Jerinovobilo, rechts des benannten Berges zu Kabillovo-razpostje, jenseits des Baches Grabovza an dem anliegenden Hügel, an dem Ursprunge des Baches Kirladusa, auf der Anhöhe Guoniza, und endlich, an dem Zusammfluße der Kirladusa mit der Korana. — Von hieraus lief die Linie durch die Korana zwischen Sklop, Brod und Sturlizkibrod 1), neben dem Flusse Borana, dem Berge Radowanovakoßa diesseits des Baches Hurlansticza, und Privilisticza; berührte eine Ecke des Waldes Hurian, und dehnte sich wieder durch das Rudenizkopolje neben dem Berge Plisnicza durch die Landstrasse nach Dellibuschin, über das Feld Razovo, neben der Strasse Lumbardernik, und lief dem Gewässer Rakoviza, dann der Urquelle Kraboveza zu; von hier beugte sie sich gegen den Berg Kuniavizza, neben Melinarzki Brod, dann gegen den diesseitigen Ufer der Korana, bis an den Ursprung des Flusses Jeßera.

Zur Bestimmung der Gränzen, zwischen den kaiserlichen Schlössern Odvina und Graschaz, und zwischen türkischen Festung Wihacz und Ostrovizza, dann zwischen dem Gebiete Serp, wurden folgende Hügeln aufgeworfen: auf dem Berge Pugliadole gegen Pleßiviczana, an der Strasse Jeßokoput, zu Makoprivitakoßa, auf der Strasse Muschewievaput zwischen Brasewerch, Nawerch, Pleßeviza, auf dem Berge Kuk, Visokalokva, auf dem Felde Dugapolina, dem Berge Gradovitakoßa

(Weli-

---

1) Hier entstand abermal ein Mißverständniß zwischen dem Grafen Marsigli und dem Ibrahim Effendi, wegen den zerstörten Schlössern Dresnik, Furian, Borigowacz, und dem Thurme Laparz, welche im Schutte beiben mußten.

Digitized by Google

im J. (Welikililaz) bei Bumar, auf dem Hügel Kupirucha, und auf der Felse Slasbenicza, woraus man das ganze Gebiet Zerput übersehen kann; von hier gieng die Linie über die Anhöhe Popinaklanacz, den Kahlenberg Poststak, neben den Thälern Korito und Popinovopolje, bis über das schrofe Gebürge Ravnapopistak. Die Klause Villin, das Gebürg Cserniwerch, das Feld Zvinopolje, das Thal Zvinak, die Anhöhe Kittaberdo, das Thal Metulitavidolacz, das Feld Bilaberda, Hottonskoblio, Hotton, endlich aber der Berg Debeloberdo (Welits Birdo), und dessen Gipfel Mevida Glaviza (Mitvida Klariſa), alle diese sind mit Gränzzeichen besetzt, und die Linie gieng gerade auf das Schloß Knin zu, das in dem Gebiete Kroatiens liegt, und von den Venetianern besetzt ist; hier ward die ganze Gränzscheide gegen Kroatien beschlossen, und eine Marksäule von vier Klaftern im Durchmesser aufgesetzet, die eine dreifache Gränze bestimmte 1).

Nachdem nun alles in der Ordnung war, bekräftigte der Graf Marsigli diese ganze Berichtung (25. Juli) durch seine Unterschrift, und der Kaiser selbst billigte (18. August) alles, bis auf das Gebiet Novi 2). Unter dieser Zeit suchte Graf Oettingen, als Botschafter

1) Auch die Venetianer stimmten nicht so freundschäftlich mit dem Grafen Marsigli, als man sich anfangs versprach. Dem Kaiser sollte mit allem Rechte die Festung Zuinigrad zugefallen seyn, weil solche zu Kroatien gehörte, man machte sie ihm aber streittig; und nach einem langwierigen Wortgefechte zog endlich die venetianische Besatzung dennoch ab, und sie ward, wie auch Obrozza, nebst dem übrigen an dem Zermagnaflusse gelegenen Plätzen, dem Kaiser abgetretten. —

2) Zinken's Ruhe ꝛc. ang. Ort. S. 1155.

Digitized by Google

ter zu Konſtantinopol 1), und im Gegentheil auch Ibrahim Baſcha zu Wien, vermög den geſchloſſenen Friedensverträgen, ihre Geſchäfte zu endigen, und trafen wieder faſt zu eben der Zeit an der Scheidungsſäule zuſam, als die Berichtigung der Gränze ſchon ihr Ende hatte. im J.

Die Gränzſcheidung gefiel den kroatiſchen, der Friede ſelbſt aber, den ungariſchen Ständen nicht, weil in der darüber ausgefertigten Urkunde, Ungarn als eine teutſche Provinz behandelt, und die ungariſche Gränze, ſtets die teutſche Reichsgränze genannt war. Dieß Mißvergnügen, das noch durch die Verfolgung der Proteſtanten und durch die Ausdrücke im Vertrage, da der Kaiſer die Oerter und Provinzen, die dem Türken abgenommen waren, für Theile der teutſchen Erbſtaaten anſah, ward noch mehr vergrößert; und es kam endlich ſo weit, daß die Urheber den Fürſten Franz Leopold Rakoczy 2) zum bürgerlichen Kriege zu verleiten ſuchten.

1) Schon den 5. Dezember 1699 hatten ſich, der kaiſerliche und türkiſche Botſchafter, bei der Säule in dem kaiſerlichen Gebiete bei Salankemen beurlaubt, wovon jener nach Konſtantinopol, dieſer aber nach Wien, zur Bekräftigung der Freundſchaft abgereiſet war. SCHMITTH. Hiſt. ottom. cit. Tom. II. p. 403—404.

2) Seine Herrſchaften ſind aus dem Titel, den er 1703 in ſeinem Manifeſte gebrauchte, zu erſehen: Franciſcus Dei Gratia Princeps Rakoczi de Felſö Vadaſz, Comes de Saaros, Dux Munkaczienſis & Makoviczienſis, Dominus perpetuus de Saroſpatax, Tokay, Regecz, Ecſed, Somlyo, Lednicze, Szerenes, & Onod. — Dieſer Rakoczy war ein Stiefſohn des ſiebenbürgiſchen und Landesverwieſenen Fürſten Tököli, und ein Sohn jenes an der weſſeleniſchen Verſchwörung (1672) theilhabenden Rakoczy: er ſchöpfte den Gedanken, Anſprüche auf Siebenbürgen zu thun, und bei der Gelegenheit einiger miß-

im J. ten. Graf Niklas Bercheny (Bercseny) von Szekes, sein, und des in der Türkei lebenden Tököli, alter Freund, hatte den größten Antheil daran. — Der Tod des letzten spanischen Königs Karl, bath ihnen mehr Muth zur Ausführung ihrer Absichten dar. Der Kaiser Leopold nahm die spanische Monarchie als Stammerbe in Anspruch; der französische König Ludwig XIV. wollte sie vermöge eines Testaments seinem Enkel Philipp, Herzogen von Anjou, zuwenden, und die Seemächte dachten dieß Reich unter mehrere Herrn zu vertheilen, so entstand ein heftiger Krieg, der die Ruhe in Ungarn nöthig machte, den aber die mißvergnügten Ungarn besonders zu benutzen suchten. Der spanische Erbfolgekrieg nahm täglich zu, und ward nach und nach hitziger. Der Kaiser ließ alle teutschen Heere aus Ungarn nach Italien gehen, und hob auch zwölf tausend Ungarn aus, um sie in den Waffen zu üben, und darnach den Teutschen nachzusenden. Dieß brachte die Unruhigen auf den Gedanken, daß sie itzt wohl etwas gegen ihren Herrn unternehmen konnten. Rakoczy bath den französischen Gesandten in Polen um Vorspruch einer Unterstützung bei seinem Könige, kam mit einigen tausend polnischen Reutern nach Ungarn, erhielt einen grossen Anhang vom Räubergesinde, und richtete auf den Landgütern schröckliche Verwüstungen an.

So betrübte Folgen das Mißvergnügen der Ungarn zeigte, um so weniger betrübt sah es bei der Pforte aus. Der Türke ist nur so lange in seinem Lande ruhig, so lange er eine Gelegenheit zum Kriegen oder zum

misvergnügten ungarischen Edlen, das Blut des Grafen Zriny seines Großvaters, und anderer Verwandten, zu rächen, und die ihm zustehenden eingezogenen Gütern zu erobern. Sieh Historie des Revolutions de Hongrie (a la Haye 1739) Tom. I. p. 148. in der Quartausgabe.

Digitized by Google

zum Rauben hat. Im Schoſſe des Friedens und des Uberfluſſes, liebt er die Unordnung. Kaum legten die Janitſcharen ihre Waffen ab, ſo wuchs ſchon auch der Empörungsgeiſt. Das Beſtreben des Kaimakans, ſie mit allerlei Beſchenkungen zu beſänftigen, war fruchtlos; und der Mufti Fezala, deſſen Kopf ſie verlangten, ſprach ihnen vergebens die erwünſchten Belohnungen zu. Der Sultan ſelbſt mußte ſich (1702) nach Adrianopol retten; ſeine Flucht aber und die Abweſenheit, machte die Empörer muthiger; ſie gab ihnen eine Gelegenheit, die Stadt Konſtantinopol mit Feuer zu belegen, daß der Großvezier Daltaban 1) im Seraj erdroſſelt war, und Rami Baſcha an ſeine Stelle kam; ſie ſchlugen dem Mufti den Kopf ab, und belagerten den Sultan zu Adrianopol. Sultan mußte endlich nothgedrungen, den Thron ſeinem Bruder 2) Ahmed abtreten, und in's Gefängniß gehen, wo er noch in dem nämlichen Jahre ein elendes Ende ſeines Lebens nahm. im J. 1702

Sul-

---

1) Daltaban war Oberbaſcha in Boſnien (Sieh oben S. 357), ward nachher nach Bagdad geſchickt, um die Araber im Zaume zu halten, und hatte die Caravanen nach Mekka geſichert. Er war der einzige, der ſich in dem letzten Kriege einigen Ruhm erwarb; ſeine Verrichtungen in Aſien, wurden 1700 mit dem Großvezirate belohnt. Im Jahr 1701 tadelte er den karlowizer Frieden, und zog ſich dadurch bei einigen Mitgliedern des Divans, viele Feinde zu, die endlich den Großherrn dahin bewegten, daß er ihn erdroſſeln ließ. Mignots ang. ottom. Geſchichte III. Th. S. 128.

2) SCHMITTH Hiſtor. ottom. cit. Tom. II. p. 412. Mignots ang. ottom. Geſchichte III. Th. S. 139 — 147. La CROIX in der Geſchichte des oſmaniſchen Reichs, (überſetzt von Friedrich Schulz, (Leipzig 1769) II. Th. S. 145. nennt ihn irrig einen Sohn des Mußtafa. —

Digitized by Google

im J. 1702

Sultan Ahmed III.

Ahmed kam in Begleitung der stürmischen Janitscharen von Adrianopol in Konstantinopol an; ließ sich das Sultansschwerd öfentlich in der Moschee einhändigen; beschenkte die Soldaten reichlich, die ihn zum Sultane feierlich ausgerufen hatten, und gewann sie dadurch so sehr, daß er seinen ersten Entwurf mit aller Strenge ausführen konnte. Alle die Anführer der Empörer, die in der Zukunft auch für ihn gefährlich seyn konnten, wurden zutheil erdrosselt, verschickt, oder im schwarzen Meere ertränkt: zutheil aber auch erschlagen, auf die Pfähle gespiest, und zum Schrecken und Spotte ausgestellt. So setzte er einen ganz neuen Divan von rechtschaffenen uneigennützigen Männern zusam. Der vorige Seliktar Aga, Namens Assan, sein aufrichtigster Freund, wurde zum Großvezier ernannt 1), der das Werkzeug aller der Verurtheilungen, aber hernach wegen gewissen Liebeshändeln auch abgesetzt, endlich aber aus höchster Gnade nach Kairo als Bascha abgeschickt war. Kasa Lili kam an seine Stelle, allein auch dieser war in kurzer Zeit auf eine Insel des Archipelags in's Elend verwiesen. Nachdem nun dieser Sultan durch die Bestrafung derer, die ihm solche verschaft hatten, gesichert zu seyn glaubte, erneuerte er alle Verordnungen wider die heimlichen Verbindungen: es durften nie mehr als vier in den Gassen beisammen stehen, die zuwider handelten, wurden mit harten Stockschlägen bestraft, einige Verdächtigen auch um ihr Leben gebracht. Alles dieß gab ihm noch die Ruhe auf seinem Throne nicht, die er sich wünschte,

1) Mignots ang. ottom. Geschichte III Th. S. 151. Man hat die Anzahl der Verurtheilten auf vierzehn tausend geschätzt; und sechs Monate lang, las man alle Tage Listen, welche die Namen von erdrosselten oder in die See geworfenen Soldaten und Offizieren enthielten.

Digitized by Google

te; die Furcht und der Kummer, die der Theil der Tyrannen sind, blieben bis zu seinem Tode die schrecklichsten Bilder. So furchtsam er vor seinen Unterthanen war, eben so vorsichtig handelte er auch gegen die auswärtigen Landesfeinde. Er wollte auch ihrer Freundschaft versichert seyn; daher benachrichtigte er dem römisch. Kaiser und dem Freistaate Venedig seine Thronbesteigung, da er nichts mehr, als den Frieden zu wünschen schien; und bestättigte die Friedensverträge, welche sein Vorfahrer beschloß. Diese freundschäftliche Aeusserung des Sultans, konnte bei der dermaligen ungarischen Aufruhr, und bei dem spanischen Erbfolgekriege für dem Kaiser, nichts erwünschteres seyn. im J.

Rakoczy hatte schon viele des Adels durch ein Manifest (7. Juni 1703), das er ausstreuen ließ, gewonnen; Graf Alexander Karoly, der Bischof von Erlau Thelekessy, die Grafen Bercheny, Anton Eßterhazy, Forgach, Adam Vay; und Michael Czachi (Zacky) unterstützten ihn; er hatte schon ein Heer von 75000 Mann beisam, das in verschiedenen Rotten und Zügen seinen Befehlen gehorchte. Mit diesen eroberte die Schlösser Somlio, Kremnitz, Schemnitz, Levenz, Zolnok und Lippa, die er bald wieder verlor; die Fünf Kirchner, Tschakaturner und Tokayer, die er hernach (im Jare 1704) auf seine Seite gebracht, gehorchten ihm länger. 1703 1704

Der Kaiser mußte nun, nur für die Sicherheit seiner Staaten sorgen; er hatte seinen jüngsten Sohn Karl die spanische Monarchie (12. September 1703) abgetreten, und ließ, um seine Residenz Wien, einen zwölf Schuhe hohen Wall aufführen, weil der Rakoczy, der Churfürst von Baiern, und der französische Feldmarschall Tallard, selbe einzunehmen droheten. Allein die plötzliche Niederlage (13. August) der Baiern und Franzosen bei Hochstädt, und die unglückliche Schlacht, welche der Fürst Rakoczy bei Tyrnau (26. Dezember) gegen den Feldmarschall von Heister verlor, ließ ihm günstigere Aussichten hoffen. — Es hinderte ihn nicht, daß die 1703

Digitized by Google

im J. Siebenbürger den Rakoczy, in einer Ständeversammlung zu Weissenburg, zum Fürsten ihres Landes erwählten, wozu der Kanzler Graf Bethlen vieles beitrug: sein General Graf von Rabutin wachte für die Sicherheit dieses Landes; die kleinen Siege, die dieser Feldherr über die Mißvergnügten bei Hermanstadt und Klausenburg erfocht, und die Enthauptung des Bethlen, erweckten Furcht und Schrecken unter dieser Nation. Graf Forgach, ein General der Mißvergnügten, drang sich zwar
1705 in das Fürstenthum (1705) mit aller Gewalt ein, eroberte die beträchtliche Freistadt Medgyes, und belagerte Hermanstadt; der Fürst Rakoczy erhielt von dem französischen Könige einige Ingenieurs und Offiziers, die ihm halfen, Gathmar, Eperies, Erlau, Pösing und St. Georg, zu gewinnen. Allein alles dieß hatte keine Dauer. Nicht einmal der Tod des Kaisers Leopold (5. Mai) ließ ihnen jene Vortheile, die sie schon zu haben glaubten. Der neue König und Kaiser, Joseph I, setzte hierorts den Krieg mit eben der Standhaftigkeit fort, wie sein Vater 1); sein General Graf Herbeville, schlug bei Bibersburg (11. August) mit 8000 Mann, 40000 Misvergnügte, drang in Siebenbürgen ein, und nahm das ganze Land in Besitz. Dieser Zug hatte abermals den ganzen Entwurf des Fürsten auf Siebenbürgen vernichtet; und der misvergnügte Graf Bercheny, rieth nun selbst den Siebenbürgern, dem Kaiser Joseph getreu zu bleiben, weil er sich zur Tilgung der Beschwerden erbot; er rieth aber auch eine Konföderation nach polnischer Art zu errichten, fand Beifall, und der Fürst war zum Herzog, Führer und Haupte dieser Konföderation erwählt. Dieser neue Bund der Misvergnügten, erschwerte das Herz des Kaisers so sehr, daß er sich endlich entschloß, unter Vermittlung eines grosbrittanischen und niederländischen Gesandten in

1) Histor. des Revolutions &c. Tom. I. P. 252. Sieh auch Francisci WAGNER Historia Josephi I. Cæsaris (Viennæ 1746 f.) p. 54. seq.

Digitized by Google

in eine Unterhandlung zu Tyrnau (11. Mai 1706), durch seine Abgeordnete, zu tretten; er bot dem Rakoczy die Verzeihung, die Markgrafschaft Burgau als ein teutsches stimmfähiges Reichslehn, und den sichern Besitz seiner ungarischen Erbgüter an, wenn er sein Heerführeramt niederlegen, und den Ansprüchen auf Siebenbürgen entsagen wollte. Rakoczy aber, stieg in seinem Hochmute noch mehr; er schlug dieß Anbieten aus, und blieb bei dem Entschlusse standhaft, sein Vaterland entweder ganz zu verwüsten, oder frei zu machen, und befahl seinen Konföderirten nachdrücklicher, den einmal gefaßten Entwurf auszuführen. im J. 1706

Aber auch die Kaiserlichen arbeiteten nun desto wirksamer und thätiger an ihrem Entwurfe. Graf Rabutin führte die entbehrlichen Krieger in Siebenbürgen, nach Niederungarn; und Graf Guido von Stahrenberg bekam den Auftrag, die teutschen Erbstaaten gegen die Streifzüge zu sichern, dann die Mißvergnügten in Oberungarn zu bändigen. Diesem Feldherrn wollte das Glück bei ihren Unternehmungen gut. Graf Stahrenberg entriß den Stürmern die Festungen Karva und Gran (10. Oktober), und jagte sie von einem Orte zu dem andern; diese aber übten überall die unmenschlichsten Grausamkeiten aus, raubten und brannten denen alles ab, die nicht mit ihnen hielten. Dieß Verfahren machte sie verhaßt, und bewegte auch manchen Eingebornen, dem Kaiser zu huldigen. Rakoczy selbst hatte nicht mehr so viel Geld, als es zum Unterhalte seines Heeres nöthig war; die kleine kupferne Scheidepfennige, die er schlagen ließ, hatten bei den Nachbarn keinen Gang; und die Steuer, welche er seinen Anhängern auflegte, die nur eben aus Verdruß über die Steuern zu seiner Fahne schwuren, diese halfen itzt zu seinem Plane, eben das, was die Eintheilung des ganzen Ungarn in fünf Generalate half. Die Misvergnügten wurden nun auch über seine Einrichtungen misvergnügt; und der Mangel am Gelde ward eine mitwirkende Ursache des Unterganges der ganzen Konföderation, welche wünschte, durch die

Digitized by Google

im J. Türken verstärkt zu werden. Die angränzenden Baschen beschwerten sich dießmal nachdrücklich bei dem Sultan, wegen einigen neu angelegten kaiserlichen Blockhäusern oder Palanken an der Save, weil ihre Streifereien damit einigermassen gehemet waren. Rakoczy redete selbst diesen Baschen zu, daß sie bei dem Sultane ihre Beschwerden darüber einlegen, sagte ihnen seine Mitwirkung zu, und war gegen sie dann gegen einige Mächtige der Pforte sehr freigebig, um endlich auch die Unterstützung von daher zu erhalten. Allein, der Sultan ließ doch die genaueste Unpartheilichkeit beobachten. Der bosnische Bascha und jener von Belgrad, unterstützten aber den Rakoczy fort, durch die aufeinander erfolgte räuberischen Einfälle, die theils von Belgrad aus, die Ungarn beunruhigten, theils auch an den kroatischen Gränzen herum wühlten; so mußte also der Kaiser auch seine Gränzen besser bewachen. Der König von Frankreich hatte diesem Fürsten Volk und ein Bündniß zugesagt, wenn er, nebst den Ständen, dem Kaiser den Gehorsam aufkündigen würde 1). Es geschah; und Rakoczy erklärte (16. 1707 Mai 1707) das Land Ungarn, durch ein gedrucktes Manifest,

1) Der Gesandte von Frankreich drang in dem Sultan, daß er diesen neuen Fürsten die Belohnung über Siebenbürgen, und die Erlaubniß ertheilen sollte, einen Minister nach Konstantinopol zu schicken. Dem Könige von Frankreich Ludwig XIV. lag dießmal sehr viel daran, weil er die spanische Monarchie dem österreichischen Hause, das darauf Anspruch hatte, zu entreissen dachte. Sieh oben S. 368. — Der Sultan aber willigte keinen Schritt, der den Frieden brechen konnte. Sieh Mignots ang. ottom. Geschichte III. Th. S. 167. Man sah vielmehr, daß er hernach um den Frieden zu haben, (Sieh Mignots ang. Or. S. 169.), auf's Einrathen des friedliebenden Großveziers Baltadschi Mehmed, dem schwedischen Könige Karl XII. und dem Gegenkönige (Stanislav Leßinsky) des polnischen Königs August, die Gastfreiheit (1709. und 1713) in seinem Lande gestattete.

Digitized by Google

fest, für ein freies eröfnetes Reich 1), da ihm zuvor im J.
auch die siebenbürgischen Stände mit einer besondern
Feierlichkeit zu Vasarhely (28. März) gehuldigt hatten.
Nun sollte aber auch der Sultan mit zu dem Bündniße
wider den Kaiser tretten; und die Siebenbürger sollten
diesen Entwurf ausführen, die sich dazu anerbothen, und
ihre Abgeordnete an den Bascha von Belgrad abgeschickt
haben. Der Bascha verlangte, daß Rakoczy, Arad
und Szegedin in seine Gewalt bringe, bevor er sich um
türkische Hilfe bewürbe. Der rakoczysche Graf Karoly
bekam also den Befehl, Arad einzuziehen. Allein Graf Ra-
butin und sein Nachfolger, der Feldmarschall Freiherr
von Kriechbaum, kamen diesem Stürmer zuvor, sprengten
ihn in die Flucht, brachen in's Siebenbürgen ein,
und jagten (1708) auch den Rakoczy aus dem Lande hinaus 1708
2). — Der Graf Guido von Stahrenberg hatte einen
wohlverwahrten Wall von Trentschin bis Leopoldstadt
aufgeworfen, und hiedurch den Konföderirten grosse Ge-
fahr zubereitet. Die Macht des Königs in Frankreich
nahm ab, und sein Bundsgenosse, der Pabst Klemens XI,
ward durch des Kaisers Heer gezwungen, der Verbin-
dung mit Frankreich zu entsagen. Die Konföderirten
hatten also keine beträchtliche Dienste mehr von dem
französischen Hofe zu erwarten — Rakoczy verfiel da-
durch in die äusserste Verlegenheit. Zwar, er wagte es
Trentschin zu belagern, stieß aber zwischen Lhota und
Beczhova an der Wag (4. August) auf das kaiserliche
weit schwächere Heer des Feldmarschalls von Heister,
und verlor hier 6000 Mann. Diese Niederlage mach-
te, daß nun die ganze rakoczysche Herrschaft in Nieder-
ungarn geendiget wurde. Denn der Graf Heister zog
von nun eine Festung nach der andern ein, worunter
Simotorna (am 25. August 1709), Veßprim (8. Sep- 1709
tember), und Szecseni (29. November), die vorzüglich-

1) WAGNER Hist. Josephi I. cit. p. 200.

2) WAGNER Hist. cit. p. 252.

Digitized by Google

im J. sten waren. Im nächsten Jahre zeichnete sich auch der
1710 kaiserliche Feldherr, Freiherr von Sickingen aus, der bei Romhay (22. Jener) mit 2500 Mann das Hauptheer der Konföderirten von 12000 Köpfen erlegte, und dadurch solch ein Schrecken unter den noch übrigen rakoczyschen Anhängern verbreitet hatte, daß sich ihre Besatzungen theils ergaben, theils wegliefen; so ward also Leutschau (22. Jener) Zips (12. Juli), Ujvar (4. September), Neuhäusel (23. September), Zollnok (17. Oktober), Erlau (29. November) und Eperies (10. Dezember), wieder kaiserlich.

Dieser Verlust benahm endlich den Empörern ihr ganzes Feuer. Der Graf Bercseni rief vergebens den rußischen Czar in Polen um Hilfe an; und die Ver-
1711 sammlung, welche Rakoczy zu Salank (im Jener 1711), in der Gegend von Munkacz, mit seinen Ständen und Reichsräthen hielt, half eben so wenig; sie und das Land waren entkräftet; der einzige Schritt blieb noch über, den dieser Fürst wagen konnte, daß er selbst nach Polen gieng, woher er in der schmeichelhaften Erwartung, bald an der Spitze einiger siegreicher Russen und Polen, zurückzukommen hofte. Allein diese Entfernung gab ihm endlichen auch den letzten Stoß 1). Sein Feldherr

1) Dieser Fürst konnte, seit dieser Entfernung, bei allen seinen Ränken, in Ungarn nichts unternehmen. Er begab sich aus Polen nach Frankreich, und lebte hier mit seiner Gemahlin von königlichen Gnadengeldern, seit dem J. 1713; fand darnach in Spanien einen Freund, nämlich den Kardinal Alberoni, welcher für seinen Herrn, den König Philipp, alle italiänische Staaten, die ehedem zu Spanien gehört hatten, erobern wollte; auf dessen Rath gieng der Fürst nach Konstantinopol, um ein Bündniß mit der Pforte zu schlüssen. Dieser Auftrag gefiel dem Sultan, der ihn fast mit königlichen Ehrenbezeugungen empfieng (28. Oktober 1717), mit einem Gehalte und einer Wache versah. Der König Philipp ließ die kaiserliche Insel Sar-

Digitized by Google

herr Graf Karoly, theils durch die Noth, worin seine im J. Parthei war, theils auch durch die Uiberzeugung, daß des Fürstens Erwartung eitel wäre, dann durch das Zureden des kaiserlichen Feldherrn Grafen von Palfy 1)

Sardinien erobern, und vergaß auf den Sultan, der dießmal die Festung Belgrad verlor, und um nicht mehr zu verlieren, zum Friedensschluß (1718) schreiten mußte; der Sultan dachte, solchen durch die Auslieferung dieses Fürstens, wohlfeiler vom Kaiser zu erkaufen. Rakoczy floh und lebte vom Jahre 1719 bis an sein Ende (8. April 1735) theils zu Jenikoi ohnweit Konstantinopol, theils zu Rodosto am Meere von Marmora; seine zwei Söhne, Georgen und Franzen, ließ der Kaiser in Wien erziehen, und befahl ihnen anstatt des Namens Rakoczy den Titel: Marcheſe von Santo Carolo, und Santa Elisabetha zu führen. Georg, der älteste Sohn, wird in dem Testamente des Vaters (1732) Herzog Rakoczy von Makovicz genannt; der jüngere aber kömmt bei den Genealogisten unter dem Namen Franz, Karl, auch Joseph vor. Dieser entfloh aus Wien, weil er sich in Schulden sehr verwickelt hatte, warf sich in den Schutz der Türken, und machte mit einer Rotte Türken einen Anspruch auf Ungarn und Siebenbürgen; er lud diese Nationen (28. Jener 1738) durch ein Manifest unter seine Fahne ein, um ihre Freiheit zu vertheitigen; dieß Manifest aber wirkte nichts. Sieh Joseph Rakoczy des Prätendenten von Ungarn und Siebenbürgen merkwürdiges Leben und Thaten (Frankfurt 1739).

2) Dieser Johann Palfy, Graf von Erdöd, ward (1704) zu Waradein vom Kaiser zum Bane von Kroatien ernannt, nachdem sein Vorfahrer Graf Niklas Batthiany (1702) gestorben war; Graf Palfy hatte viele Freunde und Verwandte unter den Konföderirten; der Kaiser baute auf seine alte unverletzte Treue, und vertraute ihm sein ungarisches Heer. — Man merkte auch bald, daß sich der Kaiser in seinem Vertrauen nicht getäuscht hatte. Denn der Graf legte auch wirklich unvermerkt den besten Grund zu einer Aussöhnung, die er durch Briefe und Unterredungen mit vielen einzelnen Mitgliedern der rakoczyschen Republikaner bewirkte.

Digitized by Google

im J. veranlasset, ließ sich zu Debreczin mit dem kaiserlichen Hofkriegsrathe Karl Locher von Lindheim in Unterhandlungen ein, und man versprach ihm, die entzogenen Güter der Konföderirten, wieder zurück zugeben. Graf Karoly empfahl den Ständen seiner Parthei die Unterwerfung, schloß zu Karol ohne den Rakoczy, den Frieden mit dem Kaiser, und hub die republikanische Verfaßung auf. Palfy brachte endlich alle die Misvergnügten (26. April) nach Szathmar, wo (29. April) die nöthigen Urkunden ausgefertigt, und die Huldigungseide abgelegt wurden 1).

Kurz vorher (17. April) starb der Kaiser Joseph, und überließ seiner Mutter, der verwittweten Kaiserinn Elenora, die Regierung, bis sein Bruder, der spanische König Karl die Throneröfnung in Besitz genommen haben würde. Karl eilte aus Spanien, empfieng (den 22. Dezember) die römische Kaiserkrone zu Frankfurt am
1712 Mayn, übernahm darauf (8. Hornung 1712) die österreichische Regierung, erneuerte (3. April) den Reichstag zu Presburg, der vor vier Jahren, der Kriege wegen, abgebrochen war 2), und die Stände erkannten ihn (20. Mai) für ihren Erbkönig. Es lief eine Menge Beschwerden ein, die dießmal nicht konnten entschieden werden, weil der Reichstag, wegen der annähernden Pest, auf eine andere Zeit aufgehoben werden mußte. — Von der ungarischen Seite ruhig, besorgte nun der Kaiser die Sicherheit der pragmatischen Sanktion (9. April
1723 1713), die in Betref der weiblichen Thronfolge, auch von

1) WAGNER Historia Josephi I. cit. p. 420.

2) Leben und Thaten des römischen Kaisers und katholischen Königs Karl VI, zusammgetragen von einem teutschen Patrioten (Frankf. 1741. 8.) Vergleiche auch Francisci PALMA Notitia rerum Hungaricarum Par. III. (Tyrnaviæ 1770) p. 291.

Digitized by Google

von jedem seinem Staate angenommen, dann beschworen werden sollte. In Ungarn standen dieser Sanktion die Dekrete und Krönungseide entgegen; allein sie hinderten nichts; es ließ sich alles bald, ohne Nachtheil des Landes und des Kaisers, im folgenden Jahre auf dem presburger Reichstage (11. Juli 1714) heben, und bei dem förmlichen Schluße des Reichstages (15. Juni 1715) ruhig, und mit Zufriedenheit des ganzen Reichs, schlüssen. im J. 1714 1715

Während dem Reichstage endigte der Kaiser auch seine spanischen und italiänischen Krieze (6. März und 7. September) mittelst des Rastadter oder Badener Friedens, durch welchen der König Ludwig XIV. zugab, daß der Kaiser aus der spanischen Erbschaft, die Provinzen Niederland, Sardinien, Mailand und Neapol behielt. Nun hofte der Kaiser in der Ruhe zu regieren, und seine Staaten durch gute Einrichtungen blühend zu machen; allein bald vereitelte diese seine schöne Absicht der venetianisch-türkische Krieg wieder.

Der Sultan konnte den Verlust von Morea seit dem Karlowizerfriede nicht verdauen, suchte allerlei Vorwände und Ursachen vor, um es wieder mit den Staaten seiner Pforte zu verbinden; daher warf er den Venetianern vor, daß sie wider die beschlossenen Verträge, die ottomanischen Schiffe auf dem Meere beunruhiget, und die Empörer in Albanien unterstützet haben 1); dieser Vorwurf, und die Erklärung eines Kriegers, folgten in einem.

Im nächsten Frühjahre brach also ein schreckliches Heer von zwei Seiten auf diesen Freistaat los. Der Bascha von Bosnien sollte Dalmatien einziehen, und der Großvezier Kumurgi Aly, die Insel Morea erobern. Die Venetianer, die nichts weniger als einen so baldi- 1716

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. Tom. II. p. 435. 436.

Digitized by Google

im J. baldigen Krieg vermutheten, hatten nicht so viel Krieger beisam, mit denen sie diesen ersten gähen Anfall aushalten konnten; sie hatten sich auch zu viel auf ihre Bundsgenossen, den Kaiser und die Polen, verlassen. Was war zu thun? Der Sturm kam gewaltig, und die äusserste Verlegenheit in der sie sich sahen, machte, daß sie nur ihre wenige Krieger von allen Orten zur Gegenwehr zusammriefen, bis sie den Beistand ihrer Bundesgenossen würden erhalten haben.

Dieser Vorfall konnte dem Kaiser nicht gleichgültig seyn; denn, durch die Schwächung der Venetianer, würde er unstreittig einen Theil der Sicherheit seiner östlichen Staaten einbüßen müßen; da er sich also bei Errichtung der heiligen Liga (1684) mit der Krone Polen und den Venetianern zu einer gemeinschäftlichen Beschützung, aller österreichischen, polnischen und venetianischen Länder, gegen jedem türkischen Angriff verpflichtet hatte, so mußte er mittelbar aufgefodert, zugleich auftretten. Er ließ daher der Pforte durch seinen dortigen Gesandten Herrn von Fleischman anzeigen, daß er, und die Seemächte Großbrittanien und Holland, vermög der Bürgschaft des Karlowitzer Friedens; die Eroberung der Insel Morea nicht zugeben können. Der Sultan befürchtete zwar, der Kaiser möchte sich zu seiner eigenen Sicherheit rüsten, und hernach seine Kriegsvölker, als ein Hilfsheer, an den Freistaat Venedig geben; allein er blieb doch bei seinem einmal geschöpften Entwurfe; um aber den Kaiser von Zurüstungen abzuhalten, oder wenigstens solche zu verzögern, schickte er einen Aga Ibrahim nach Wien, vermuthlich um die Stärke der kaiserlichen Macht zu erforschen; nahm aber indessen schon durch seinen Admiral Jankongia (Otan Koggia) die Insel Teno, Cytherea, St. Maura und andere in Besitz; der Generalproveditore Hieronmym Delphino war hier mit seinen 8000 Mann gegen 70000 Türken zu schwach; und der Großvezier hatte

te schon ein Heer nach Servien gesandt, im Nothfalle, wenn der Kaiser, ungeachtet aller Vorstellungen, den Venetianern beistehen sollte. Der Kaiser erfuhr dieß feindliche Unternehmen bald, ließ dem Sultan sagen, daß es ihm, als einem Gewährsmanne des karlowizer Vergleiches, zustünde, über die Streitigkeiten zu urtheilen, die sich zwischen den Venetianern und der Pforte erhuben; und beschwerte sich über die schon ausgeübten Feindseligkeiten. Ibrahim Aga betrug sich zu Wien stolz gegen die kaiserlichen Beschwerden 1); man schafte ihn also fort; und der Kaiser bestättigte nun (9. April 1716) das Hilfs und Angriffsbündniß gegen die Pforte. Die Polen konnten gleich diesem Bündnße nicht beitretten, weil sie mit den Schweden zu kriegen hatten. Der Prinz Eugen, als Haupt der Kriegskanzlei, hatte schon im vorigen Jahre ein schönes Heer von 60000 Mann ausgerüstet, und ließ die Festungen Essek, Ofen, Petervaradein, und Weissenburg 2) in Siebenbürgen, befestigen. Das Heer mußte eilends aufbrechen, und ein Lager an der Gränze bei Futtak gegen Petervaradein beziehen, um die Macht der Türken zu theilen. Der Sultan aufgebracht, beschloß seine Kriegsmacht gegen den Kaiser zu wenden, und sandte ihm 200000 Mann unter der Anführung des Großveziers Aly entgegen, mit dem Auftrage, zuerst Petervaradein zu erobern 3). Der Großvezier brannte vor Begierde, mit dem Prinzen Eugen im J. 1716

zu

1) Heldenthaten des Grossen Feldherrn Eugen, III. Th. S. 877. —— Nebst dem findet man auch diesen Krieg überhaupt beschrieben in DU MONT Battailles gagnées par le Pr. Eugene P. 101. und im Theatro Europæo Tom. XXI.

2) Weissenburg erhielt zugleich (23. Dezember 1715) den neuen Namen Karoly Var oder Karlsburg, S. KERCSELICH notit. cit. p. 499.

3) PALMA Hist. cit. P. III. p. 307.

Digitized by Google

im J. zu ſtreiten, ſetzte (23. Juli) über die Save, und ſchlug ſein Lager zwiſchen Semlin und Banovicza auf; rückte bald hernach bis Peterwaradein vor, und foderte den Befehlshaber Freiherrn von Löffelhoz zur Uibergabe auf. Kaum erfuhr es der Prinz Eugen, ſo fertigte er (1. Auguſt) den tapfern kroatiſchen Ban, Graf Johann Palfy mit 3000 Reitern ab 1) um die Stellung des Großveziers zu bemerken. Palfy, fiel auf eine Anzahl von 7000 Türken bei Karlowiz, ward plözlich eingeſchloſſen, und ergriffen, vertheitigte ſich aber ſo tapfer, daß er 2000 derſelben auf der Stelle erlegte 2), und nach einem rühmlichen Abzuge, von den ſeinigen nur 200 Helden vermißte, worunter auch der Graf Siegefried Breuner lag. Gleich darauf (3. Auguſt) rückte der Prinz Eugen vor Peterwaradein, und bezog das Feldlager, welches ſchon vor einigen Jahren der Graf Aeneas Kaprara aufgeworfen hatte. An eben dem Tage rückten auch die Türken vor, verſchanzten ſich gegen die alten Linien, in welchen der Prinz Eugen ſtand, und beſchoßen zugleich ſein Lager und die Feſtung ſelbſt. Man merkte bald, daß der Großvezier eine unbedachtſame Herzhaftigkeit, der Klugheit des Prinzen Eugens, und der teutſchen Standhaftigkeit entgegen geſetzt hatte. Denn, am folgenden Morgen griff ihn Eugen an, ungeachtet ſein Fußvolk in eine Unordnung verfiel, und ſeine Linien von den Muſelmännern faſt erſtiegen waren; ſeine Reiterei; aber hielt die Verwegenen auf; daß Fußvolk gewann eine glückliche Wendung, ſiegte, und das türkiſche Heer ward

1) SCHMITTH Hiſt. ottom. cit. Tom. II. p. 423. giebt 1400 Mann an.

2) Dieſe Niederlage iſt umſtändlich beſchrieben in Valentin. KERI Series Banorum Dalmatiæ Croatiæ & Slavoniæ (Tyrnaviæ 1737).

Digitized by Google

ward mit einem Verluste von 30000 Todten 1), endlich in die Flucht gesprengt. Der Großvezier voll der Verzweiflung, um seinen Leuten Muth zu geben, und sie von der Flucht abzuhalten, ließ die Brücken abwerfen, stürzte sich unter das kaiserliche Heer, zog aber durch diese Verwegenheit, sich, und allen anwesenden Baschen und Agen den Tod, seinem Heere aber, den völligen Untergang zu 2). Der besiegte Rest konnte nichts als sein Leben retten. Der Prinz Eugen bekam das Lager, das schwere Geschütz, die Kriegskasse, und einen grossen Vorrath von Lebensmitteln. Die asiatischen Völker eilten nach ihrem Vaterlande zurück; die Europäer aber sammelten sich unter dem Bascha von Belgrad, Emir. Adschy Aly, bei seiner Festung wieder. — Der Prinz Eugen verfolgte hieher die Flüchtlinge nicht, weil er zuerst die Festung Temesvar, wo achtzehn tausend Türken saßen, erobert haben wollte; daher waren der Herzog von Wirtemberg und Graf Palfy alsogleich mit ihren Heerzügen abgefertiget, der dortigen Besatzung die Zufuhr auf der Temes abzuschneiden. Eugen folgte ihnen selbst mit seinem ganzen Heere nach, setzte bei im J.

Zenta

---

1) Dieß ist die Anzahl bei denjenigen Geschichtschreibern, welche den Verlust am größten vorstellen; diejenigen hingegen, welche am wenigsten ansetzen, geben nur 10000 an. Darin kommen aber alle überein, daß eine erstaunende Menge Stückkugeln und Granaten, hundert und fünfzig Standarten, hundert und vier und sechzig Kanonenstück und Mörser, ein Lohn des Siegers waren. Die Beute der Soldaten, die unermeßlich groß war, rechnet man nicht.

2) Von dem kaiserlichen Heere hatten sich bei diesem Siege besonders folgende Feldherrn ausgezeichnet: Alexander Herzog von Wirtemberg, Maximilian Graf Staremberg, Prinz Bevern, Graf Harrach, der Ban aus Kroatien Johann Graf Palfy, der Befehlshaber von Petervaradein Freiherr von Löffelholz u. a. Mehreres von dieser Schlacht sieh in SCHMITTH. Hist. ottom. cit. Tom. II. P. 423. 425.

Digitized by Google

im J. Zenta über die Theis, bestürmte (26. August) das Blockhaus an dem Araderthore, und setzte (1. September) der Festung mit eingeworfenem Feuer auf das heftigste zu. Adschi Aly, und der Seraskier von Bosnien, Namens Lari Ahmed, der einzige Bascha, der dem Schwerde der Teutschen entgangen war, kommen flugs zum Entsatze an. Ihre Wendungen und Lockungen vermochten nichts. Am ersten Oktober hatte schon der Herzog von Wirtemberg das Blockhaus in seiner Macht, wobei gegen 3000 Türken todt lagen, und 460 gefangen wurden; endlich (12. Oktober) fiel dem Prinzen auch das Schloß sammt dem Banate, durch einen Vertrag zu, vermöge dessen er 12000 entwafnete Männer, mit ihren Weibern, Kindern und Gütern, nach Belgrad begleiten ließ. So wurden die Banalisten von dem türkischen Joche befreiet, worunter sie seit dem Jahre 1552 seufzten.

Ein gleiches Glück hatten auch die anderen kaiserlichen Feldherrn. Graf Florimund Mersi bekam, nach der Abreise des Prinzen nach Wien, die befestigten Schlösser, Panczova und Ujpalanka. Der oberste Freiherr Petrasch brach (7. November) über die Save in Bosnien ein, schlug die Türken aus dem Wege, die ihm den Paß Ukrina erschwerten, und eroberte Gradiska, Brod, Velika, dann die Schlösser, Derbent, Dobor (Debes) Dobaj, Minlov, Hodschak und Chosuo; er zerstörte sie meistentheils so viel es nur in der Eile möglich war, weil ihm der Bascha von Sarajevo mit 3200 Spahi entgegen geritten kam; er kehrte daher in gesetzten Schritten, mit reicher Beute, dann mit vielen Siegeszeichen (28. November), nach Slavonien wieder zurück. Auch der Graf Johann Draskovich als Stellvertretter des Bans von Kroatien, der bei dem Hauptheere war, dehnte die kroatischen Gränzen (9. bis 13. November) über Dubizza, Perkovizza und Osztroszczim aus, brand alle nahe gelegene Getraidhütten ab, und verheerte die angelegene Dörfer; auf gleiche Art verfuhr auch dieserseits

seits Graf Rabatta, Schloßhauptmann von Karlstadt, mit seinen 1500 Kriegern, denen es frei war, jenseits der Unne herumstreifen, und Schrecken unter den Bosniern auszubreiten. im J.

Auch in der Wallachei hatten die kaiserlichen Waffen glückliche Folgen. Der Hospodar, Nikas Mauro Kordato, wüttete gräulich gegen die Bojaren und reichere Unterthanen, weil sie seinem Vorgeben nach, den Kaiserlichen anhingen; daher sind viele derselben nach Siebenbürgen geflohen, baten um Schutz, und zeigten dem siebenbürgischen Staathalter Stephan Graf von Steinville die Zugänge in ihr Land an. Stephan Dettini, ein Hauptmann der siebenbürgischen Nationalvölker, hatte die Dreustigkeit, Bukarest unvermuthet zu überfallen, nahm (26. November) den Hospodar daselbst mit seinen Kindern und Räthen gefangen, und brachte sie nach Kronstadt, wo sie in ein Gefängniß auf ewig eingesperrt wurden. Der Graf Steinville selbst, eroberte anderseits die Stadt Tergovisto, und entführte von da viele reiche Geschlechter, welche ihr Vaterland aus Furcht vor den Türken verließen. — Der neue Hospodar Johann Mauro Kordato, ein Bruder des gefangenen Hospodars, um sicher in seiner Woywodschaft zu seyn, entschloß sich, dem Grafen Steinville für den ruhigen Besitz derselben, das Land jenseits der Aluta abzutretten, und versprach, daß er die Pforte veranlaßen wolle, die Wallachei jenseits der Aluta in diesem Kriege nicht anzugreiffen 1).

Die Venetianer verhielten sich in Dalmatien gegen die türkischen unbedeutenden Heereszüge nur Vertheidigungsweise. Der Ritter Angelo Emo ließ die Gränzfestungen Norino und Opunto befestigen; zerstörte das Schloß

1) SCHMITTH Histor. ottom. cit. Tom. II. p. 427. 428.

Digitized by Google

m J. Schloß Narenta, das ihm mehr schädlich als nützlich war; hielt die Festungen Singh (Sfing) und Kastronovo besetzt, und wachte gegen den feindlichen Einfall, in seinem Lager bei Kliza; seine Morlachen, streiften unaufhörlich über das Herzegovina-Gebürg bis in's Bosnien hinein. Die Türken konnten dießmal hieroris nichts wichtiges gegen sie unternehmen, weil sie ihr meistes Heer gegen den Kaiser, gegen die venetianischen Inseln, St. Maura und Corcyra, brauchten, die sie mit der ganzen Seemacht bestürmten.

1717 Im folgenden Jahre (1717) hatte die kaiserliche vereinigte Macht eben so fruchtbare Siege gesammelt. Der Winter strich mit lauter Sendungen, Rathschlägen, Soldatenwerbungen, Herstellung der zerstörten Festungen, und mit neuen Kriegsvorbereitungen durch; und der Sultan wünschte nichts mehr, als diesen durch den kriegssüchtigen Großvezier Aly unglücklich angerathenen Krieg, einmal geendigt zu haben. Denn die Janitscharen weigerten sich schon gegen den Prinzen Eugen zu streiten, und das Volk zu Konstantinopol drohete einen Aufstand, wegen den Verlust von Temesvar. Der englische und holländische Gesandte zu Konstantinopol, Ritter Robert Sutton, und Jakob Graf von Colliere, hatten vom Sultan den Auftrag, den Kaiser und die Venetianer zum Friede zu bewegen; der Mufti selbst und der meiste Theil des Divans waren dazu geneigt. Der neue Großvezier aber, Numa Kiüperli Bascha von Adrianopol 1), wünschte die kriegerische Fortsetzung, und

1) SCHMITTH. Histor. ottom. cit. Tom. II. p. 426. nennet den Mußtafa, einen Disdar Bascha von Belgrad, einen Nachfolger des Grosveziers Aly und — p. 441. einen gewissen Chalib Bascha aus Asien. Herr Mignot aber in der ang. ottom. Geschichte (III Th. S. 303) läßt den Adschi Aly Bascha von Belgrad in der Würde eines Großveziers auftretten.

Digitized by Google

und versprach sich tausend Siege, die er nun auf seine im J.
versammelte Macht, von 300000 Mann, bauete; schick-
te eigenmächtig heimliche Verhaltungsbefehle den Ba-
schen von Belgrad, Senderov, Vidin und Nißa zu,
und versprach ihnen bei nächsten Frühlingstagen uner-
wartete Hilfe. Der Sultan, der gerne einmal einen
entscheidenden Sieg zuerhalten wünschte, voll der ge-
mahlenen Siegeshofnungen, änderte auf einmal seinen
vorigen Entschluß, wirkte nun selbst mit, und befahl
dem Chan der kriegerischen Tatarn, durch Siebenbürgen
nach Ungarn einzudringen.

Der Prinz Eugen ließ sich dadurch in seinem Ent-
wurfe nicht irre machen, und setzte sich, schon im ein und
zwanzigsten Mai, mit 140000 Mann bei Futtak an die
Gränze 1). Der Freiherr Ernest Petrasch, öfnete den
Feldzug mit der Bestürmung des befestigten Schlosses
Lischicza in Sirmien, und eroberte es. Der Graf Mersi
ließ den ganzen Winter den Fluß Dunaviza umgraben,
um ihn Schiffbar zu machen, und auf demselben die
kaiserlichen Kriegsschiffe gegen die türkische Flotte in
die Donau einlaufen zu lassen. Dieß Werk gieng glück-
lich von Statten. Die Befehle des Prinzen wurden al-
lerorten pünktlich und eifrigst befolgt. Kaum ließ es
die Jahreszeit zu, so war schon Graf Mersi mit seiner
Flotte in der Donau, schloß sie zu eben der Zeit bei
Panczova ein, da der Feldherr Schwendiman anders-
seits von Semlin über die Save mit vier großen Schif-

1) Unter diesem Heere war eine grosse Menge junger Prin-
zen und Herrn, um die Kriegskunst unter einem so gros-
sen Meister zu erlernen. Man fand unter ihnen den Gra-
fen Charollois, den Prinzen von Dombes; die Prinzen
von Bevern, von Kulmbach, von Wirtemberg, von Lich-
tenstein und von Anhalt; auch verschiedene französische
Herrn, als, den Prinzen von Pons, den Prinzen von
Marsillac, den Marquis d'Alinkourt, u. a.

Digitized by Google

im J. fen angerückt kam, solche (15. Mai) einschloß, und den nahe an Belgrad gelegenen Hügel besetzen ließ. Nun führte der Prinz selbst sein Heer, im Angesichte eines wohlbewafneten Feindes, ohne Verlust von Panczova über die Donau, und schloß Belgrad (19. Juli) von der Ost- und Südseite ein. Die Festung war mit allen Bedürfnißen reichlich versehen, und hatte eine Besatzung von 30000 ausgesuchtesten Kriegsleuten, welche desto muthiger fochten, da sie innerhalb fünfzig Tagen eine zugesagte Hilfe von dem Großvezier erwarteten. Der Großvezier traf auch wirklich (30. Juli) noch vor der Zeit mit hundert und fünfzig tausend Mann vor Nissa hier ein, schlug sein Lager an den Anhöhen auf, die um Belgrad herum liegen, und setzte den Prinzen Eugen plötzlich zwischen zwei Feuer, gegen die er mit strengster Vorsicht zu kämpfen hatte. Ein aufgefangener Brief entdeckte die Gesinnung des Großveziers, daß er und die Besatzung, dieß kaiserliche Lager des Prinzen zu gleicher Zeit bestürmen werden. Diese Gefahr bewog den Prinzen dem Feinde zuvorzukommen, und dem Großvezier ein Treffen anzubieten; er brach daher vor Anbruch des Tages (16. August) aus den Linien, und rückte gegen das feindliche Lager vor. — Bei der ersten Losung des Gewehrs, mußte auch die Besatzung in der Stadt bestürmet werden, um sie nur gegen den Sturm aufmerksam zu behalten; und der Hauptangriff des türkischen Lagers, geschah zu eben der Zeit, da noch alles mit dichten Nebel umgeben war. Die Janitscharen überrascht und erschrocken, flohen aus den Laufgräben, und setzten sich auf dem Schlachtfelde, mit wüttender Tapferkeit, entgegen. Dem ungeachtet verloren sie eine Batterie nach der andern, und gleichsam auf einen Blitz, wurden beide Flügel dem Feinde abgeschnitten. Nach einem sehr blutigen achtstündigen Gefechte riessen zuerst die Spahi und endlich die Janitscharen aus, und suchten sich durch die Flucht vor dem Tode zu retten 1). Man zieht

1) Bei dieser Belgrader Schlacht zeichneten sich von den kaiserlichen Feldherrn besonders aus: Die Grafen, Maximilian

zieht aus dieser Schlacht die Bemerkung: daß eine geübte Kriegskunst immer mehr als die Menge vermag. Der Großvezier sich selbsten überlassen, folgte seinen Flüchtlingen nach Nißa, und hatte 19000 Mann verloren 1). Gegen Abend nahm erst der Prinz das ganze türkische Lager, nebst allem Geschütze, und einer sehr grossen Beute, in Besitz. Die Mauern von Belgrad waren noch unverletzt, und die Belagerten wußten von der Feldschlacht nichts; die Niederlage des Großvezlers erfuhren sie erst durch einige Gefangene, die ihnen der Prinz zugesandt hatte; bei solcher Nachricht sank ihr Muth so sehr, daß sie ohne Widerrede, gleich nach dem ersten Sturme die Bedingniße des Siegers annahmen, und nur um den freien Abzug mit ihren Gütern baten. Der Prinz willigte ein, und sie verließen, 20000 Mann stark, ihre Stadt, die Flotte und Waffen 2). Hierauf fiel Senderov, Sabacz, Orsova, Mehadia, und die Hälfte von Servien, in die Gewalt des Prinzen Eugens. Das tatarische Hilfsheer, welches unter der Anführung eines Sohnes des Tatarchans, durch Oberungarn nach Belgrad gehen sollte, drang mit 15000 Mann über im J.

milian Staremberg, Harrach, Mersi, Nadasdi Montekukkuli, Johann Palfy, Martegni; die Prinzen Bevern, Alexander Wirtemberg; die Generalen von Viard, Lanthieri, Orsetti, Ebergeny u. a.

1) Mit dem Verluste stimmen die Geschichten nicht überein; andere geben 22000, andere wieder 25000 Mann an, worunter auch der Janitscharen Aga blieb.

2) Den Sultan schmerzte der Verlust dieser Festung so sehr, daß er sich gegen den Prinzen durch den holländischen Gesandten Colliere erklärte: Er wolle das Temesvarerbanat dem Kaiser auf ewig gerne abtretten, statt Belgrad aber andere befestigte Plätze in Bosnien übergeben, oder, so viel am Gelde erlegen, so vieles zur Erbauung gleicher Festung erfoderlich wäre. SCHMITTH. Hist. ottom. cit. Tom. II. p. 446.

Digitized by Google

im J. Siebenbürgen in Ungarn ein, verheerte die Gegend bei Bistritz, und die satmarische, marmaroschische und ugochische Gespannschaften. Der Staathalter von Siebenbürgen, Graf Stephan Steinville, konnte diesen unordentlichen und mächtigen Schwarm eher nicht aufhalten, als bis der berühmte Graf Alexander Karoly, Graf Bogosi ein Obergespann der Satmarerprovinz, und General Graf von Viard, angekommen sind; diese fingen sie endlich auf, jagten ihnen die Beute ab, und wiesen ihnen ihre Wege wieder 1).

Auch die Kroaten saßen nicht müßig an ihrer bosnischen Gränze; Graf Johann Drascovich, ihr Anführer, ließ den Disdar des Schlosses Kosoraz überfallen, eroberte das Schloß nach einem zweitägigen Sturme, ließ die ganze Besatzung erschlagen, und zerstörte den ganzen Ort. Den Schrocken unter die Landesbewohner mehr auszubreiten, bestrich das Reuterheer in getrennten Haufen das Land, und nahm mit, was ihm gefiel; Cherich Aga, ein Disdar von Novi, rückte mit seiner und einem Theile der Kamengrader-Besatzung aus, um die Streifzüge der Kaiserlichen zu verwehren, ward aber überfallen, und samt seinem Bruder und Sohne auf dem Novifelde erschlagen. Diese Niederlage beängstigte den Baseha von Bosnien so sehr, daß er nun, mehr auf die Vertheitigung seiner Provinz, als auf die Absendung des Hilfsvolkes nach Belgrad, bedacht blieb.

Dem Großvezier kostete der heurige Feldzug seine Würde und Freiheit. Ibrahim Bascha 2), ein Mitglied des Divans, kam an seinen Platz, und beschloß nebst den Mufti den Krieg auf das schleunigste zu endigen. Die zu Adrianopol eingelaufene Nachrichten von dem

1) SCHMITTH Hist. ottom. cit. Tom. II. p. 444.

2) Guido FERRARI Lib. III. de reb. gest. Eugenii.

Digitized by Google

dem allerseitigen Verluste, überzeugten endlich auch den im J.
Sultan, und seinen Kaimakan Ibrahim, von der Noth-
wendigkeit, Friede zu machen, es möchte auch kosten,
was es wollte; man befürchtete sich, es könnte dem Prin-
zen Eugen gelingen, mit seinem siegenden Heere, bis nach
Konstantinopol durchzudringen, der auch wirklich schon
entschlossen war, die ganze europäische Türkei zu ero-
bern; das einzige stand noch dieser Vollziehung ent-
gegen, daß der Kaiser anders dachte, und der Behaup-
tung seiner italiänischen Besitzung von Sardinien, die
der König aus Spanien Philipp besetzt hatte, der
Erwerbung seiner türkischen Provinzen nachsetzte. Es
sollte also auf das dringende Begehren des Sultans
Friede seyn, und die feierlichen Friedensunterhandlun-
gen sollten ihren Anfang nehmen. Der Ort dazu war
auf dem nahen Felde bei Paßarovitz bestimmt, wo die
Bevollmächtigten unter einem Gezelte zusamm tratten.
Von der Seite des Wienerhofes kamen der Graf Damian
Hugo von Virmont und der Hofkriegsrath Freiherr
Michael von Tallmann, unter der Begleitung der groß-
brittanischen und holländischen Gesandten als Ver-
mittlers 1); von der Pforte waren dabei Ibrahim Aga
und Mahmed Aga; und von der Seite der Venetianer,
der Ritter Karl Ruzzini. Die Sitzungen öfneten sich
mit grossem Ansehen, das sich jede Parthei zu geben
wußte; man vereinigte sich aber bald (30. Mai 1718) nach 1718
dem östlich-gebräuchlichen Vergleichssatze: daß jeder
Theil die jenigen Länder behalte die er besitzt. Was
unter den Besitzungen zu verstehen sey, erklärte sich der
Graf von Virmont, und bedung sich: das Temes-
varerbanat samt jenem Theile von der Wallachei, der
sich bis an den Alutafluß erdehnt; Belgrad mit dem
Königreiche Servien; einen Theil von Bosnien mit der
Festung Zwornik; den ganzen Antheil von Kroatien

1) Sieh oben S. 386.

Digitized by Google

m J. mit der Festung Wihacz, und die Stadt Croſa in Albanien zur Handlung. Die Venetianer büßten bei der Aeuſſerung der türkiſchen Bevollmächtigten hierüber vieles ein; denn, dieſe wollten nur die verlornen Städte, nicht aber, wie der Kaiſer verlangte, die dazu gehörigen Gebiete abtretten, und ſo wurden die Friedensunterhandlungen zutheil gehemmt; weil aber der Prinz Eugen, mit ſeinem Heere bei Belgrad, die Anſtalt machte, über die Morava gegen Niſſa zu gehen, ſandte der Sultein eilends ſeinen Bevollmächtigten den Befehl zur Bewilligung der kaiſerlichen Foderungen zu, und der Waffenſtillſtand ward endlich, im zweiten Monate der Unterhandlung (21. Juli), auf vier und zwanzig Jahre geſchloſſen 1). Der Freiſtaat Venedig verlor durch ſelbigen die Inſel Morea, bekam aber die Feſtung Imoſch in der Herzegovina, dehnte ſeine Gränzlinie in Dalmatien bis über Tiſcovaz, Sternizza, Uniſta, Proloch und Exano aus, und gab dem Sultan die Oerter Popovo, Zarine, Ottovo, Sulzi, nebſt andern Plätzen, die zwiſchen Raguſa und dem türkiſchen Dalmatien liegen, damit der Freiſtaat Raguſa in einer Verbindung mit dem Sultan bleiben könne 2). Der Kaiſer erhielt die weſtliche Gegend von der Wallachei bis an die Aluta, das Banat Temesvar, die Feſtung Belgrad ſammt dem Landſtriche von Servien 3), nämlich, das ganze alte Banat

1) Man lieſt dieſen Vertrag nach dem eigentlichen Inhalte in DU MONT corps deplomatique Tom. VIII. P. I. num. 199. p. 523. — Beim Adelung in der europäiſchen Staatshiſtorie I. Th. §. 365. — in Zinkens Ruhe des itztlebenden Europa (Koburg 1717) III. Th. S. 1045.

2) Sieh Zinkens Ruhe ang. Ort. S. 2000 Artik. I. und II. Seit dieſem Friedensſchluſſe litt das venetianiſche und türkiſche Dalmatien und Kroatien, keine beträchtliche Veränderung. —

3) M. Seutter, hat dieß 1718 erhaltene Stück von Servien, auf einer beſondern Charte abgebildet; es ſtieß an die Save, Donau Timok, Morava, und Drine.

Digitized by Google

nat Machov (Matschov), bis an den Fluß Timok, und im J. das Gebürge Bujukdasch; von Bosnien aber, fiel ihm der ganze bosnische Ufer der Save, von der Unne bis an die Drine hin 1), nebst den festen Platze Neu-Novi zu 2).

1) Sieh Zinkens Ruhe ꝛc. ꝛc. ang. Or. S. 1051. wo es im III. Art. also lautet: Da die befestigten Plätze, Schlösser und Palanken, an dem Gestade des Saustromes innerhalb der Dr n- und Unne, von kaiserlichen Soldaten besetzt sind, sollen sie alle mit ihren alten Gebieten, vermög des Friedensvertrages, dem Kaiser bleiben; daher gehört ihm auch der ganze Saustrom mit seinen Gestaden. Und Artik. IV. heißt es: Das ganze Morgengestade der Unne von der Verbindung derselben mit der Save bis an das Gebiet Alt-Novi, welches die Pforte ehedem besaß, sammt den Schlössern Jaszenovicz und Dubizza, wie auch einige Palanken und Inseln, die itzt mit kaiserlichen Soldaten besetzt sind, sollen samt den dazu gehörigen Herrschaften dem Kaiser bleiben. —

2) In Zinkens Ruhe ꝛc. S. 1052. Artik. V. heißt es: Das ganze Gebiet von Neu-Novi, an dem Abendgestade der Unne, welches nach dem Karlowizervertrage, wegen einigen obwaltenden Streitigkeiten bei der Gränzbestimmung, die Pforte (dennoch nicht Gewalt) behielt, soll nun zur Genugthuung dem Kaiser wieder samt allen dazu gehörigen Oertern abgetretten werden — — Ferners, Artik. VI. Die jenigen Oeter in Kroatien, welche von der Save entfernet liegen, und von beiderseitigen Soldaten besetzt sind, sollen wie zuvor nach dem Karlowizervertrage, samt ihren Gebieten, auch Kraft des itzigen Vertrages, in beiderseitigen Gewalt wieder bleiben, jedoch durch entscheidende Gränzbestimmung ausgeglichen werden. — Zur Erläuterung dessen dienet die von M. Seutter zu Augspurg gestochene Charte, worauf die, in gegenwärtigen Jahre durch diesen Paßarovizer Frieden, erworbene Gegenden, nebst der Gränzscheidung von Karlowicz und Paßarovitz, angezeigt sind.

Digitized by Google

im J. Kaum war dieser Friede berichtiget, so war man auch gleich auf die Gränzen bedacht. Ibrahim, der die ottomanischen Gränzfestungen verloren hatte, beeiferte sich nun, die Städte, welche Gränzörter wurden, mit dem Gelde, in guten Vertheitigungsstand zu versetzen, das gleich Anfangs zum dießjährigen Feldzuge bestimmt war. Er eilte die neue Gränze durch Pfähle zu berichtigen, und ließ Niza, Widin, Nikopol und Sophia, befestigen, damit Servien und die Bulgarei einem fürchterlichen Helden, dem Prinzen Eugen, für die Zukunft nicht ofen stünde, den die Pforte für unüberwindlich hielt. Alle Muselmänner bedauerten den Verlust der Gränzfestungen des Reichs; sie bezeigten darüber den Unwillen, daß auf den Ruinen der Moscheen sich christliche Kirchen erheben sollten; und klagten laut: daß ein nachtheiliger Friede, nichts anders, als noch weit blutigere Kriege entzünden könnte. Dieser Paßarovizervertrag fieng also an, gegen die Regierung Ahmeds Verachtung einzuflössen. — Die erste Folge dessen war ein
1719 grausames Feuer (1719) zu Konstantinopol, wobei das Murren und die Unruhen des Pöbels den Anfang nahmen, die dießmal keine andere Folgen hatten, als daß sie in dem Herzen der Unglücklichen den Eindruck eines noch unvermögenden Hasses zurückliessen. Dieses war die erste Ursache von dem Falle des Sultans, der sich nur in dem Innersten seines Harams ergötzte, die Baschen schalten ließ wie sie wollten, und nicht im Stande war, zu merken, daß ein despotischer Monarch alles in Gefahr setzt; wenn er sich den Haß seiner Unterthanen zuziehet.

Dem Großvezier Ibrahim, fehlte es weder an guten Anschlägen, noch an guten Absichten; nur eine Geldbegierde und der Eigensin seines Herrns blendete ihn. Dem ungeachtet, beschäftigte er sich dennoch auch mit der Verwaltung der Gerechtigkeit, und wählte überall weise und redliche Kadis, die, weil sie ausser dem Koran keine andere Gesetze haben, blos den Einsichten ihrer Vernunft, und den Bewegungen ihres Herzens, folgen; er

suchte

Digitized by Google

suchte die Streitigkeiten der griechischen Geistlichen mit im J.
den lateinischen im Friede zu vermitteln 1); verlieh den
Katholiken und Griechen wider die Tyraney ihrer Prie-
ster und Popen, einen beständigen Schutz; und be-
wirkte, daß auf die Vorstellung des Marquis von Bo-
nac, eines dießmaligen französischen Gesandten, die
Griechen, die Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem,
den Lateinern wieder abtretten mußten.

Auch der Kaiser Karl VI. war mit der Stillung der Religionsstreitigkeiten in Ungarn äusserst beschäf-
tigt. Die Protestanten machten hier noch zwei Drittheile,
und in Siebenbürgen einen noch weit größeren Theil, der
gesammten Einwohner aus; sie beharrten auf der Frei-
heit ihrer Religion; und die Katholiken wollten im Lande
die herrschendesten seyn. Daher nahmen die Landherrn
der letztern den erstern die nahe liegenden Kirchen mit
Gewalt, vermöge ihrem landherrschaftlichen Rechte. Die
katholischen Bischöfe zogen alle Ehesachen der Protestan-
ten vor ihr Gericht, und entschieden solche nach den Ge-
setzen des römischen Hofes. Die Reichstage konnten
ihnen keine Erleuchterung verschaffen, weil auf diesen,
durch eine neue Einrichtung, alle Religionsbeschwerden
auf ewig von den Reichstagen verwiesen waren. Der
Kaiser wünschte in Ungarn die Handlung, den Landbau,
und alle Arten von Fabrikarbeiten, empor zu bringen;
zu dieser Absicht, konnte er der protestantischen Pflanz-
bürger und Handwerker nicht wohl entbehren. Er ar-
beitete schon an der Befestigung der Thronfolge seiner
Prinzessin Maria Theresia. — Die protestantischen
Mächte legten stets, durch ihre Gesandten, Fürbittou
für ihre bedrängten Glaubensbrüder ein; und die un-
garischen Stände wollten ihre Einwilligung zur Befe-
stigung dieser Thronfolge nicht geben, bevor sich die Pro-
testan-

1) Sieh des Hr. Mignots Geschichte des ottom. Reichs III. Thl. S. 321—328.

Digitized by Google

im J. testanten auch nicht erklärt haben. Was konnte der Kaiser anders thun? er mußte den Gesandten in so eine, dem Staate unschädliche Fürbitte einwilligen, um sie anderseits wieder willig zu haben. Daher bestättigte er den Besitz jener Kirchen in Ungarn, die schon (1687) in der Protestanten Gewalt gewesen waren, erlaubte den häuslichen Gottesdienst der Hausväter, überließ ihre Prediger der Oberaufsicht ihrer Superintendenten, und befahl ihre Ehesachen nach protestantischen Satzungen zu entscheiden. Gleich darnach begnehmigten die Stände die
1722 weibliche Thronfolge. Der Kaiser öfnete (22. Juli 1722) einen Reichstag in Presburg; und die sämmtlichen Stände fertigten den kolocsaischen Erzbischof Kardinal, Emerik Csáky, nebst sechszig Männern aus allen Klaßen, nach Wien ab, die dem Kaiser und seinem Hause, die Krone, als ein erbliches Eigenthum aller weiblichen Nachkommen, seiner Prinzessinen, seiner Brudertöchter, und seiner Schwester, antrugen. Diese Bothschaft war ein Merkmal eines friedlichen Einverständnißes; der Kaiser begab sich selbst auf den Reichstag, und verlieh dabei den sämmtlichen Reichsgenossen neue Bestättigung ihrer Vorrechte 1).

Die Türken verhielten sich die ganze Zeit in allen ihren Provinzen ruhig, als auf einmal die Empörungen in Persien, die Aufmerksamkeit der Russen, und die ihrige erweckten. Diese innerlichen Kriege, waren wegen der wenigen Sorgfalt der Sofis entstanden, die sie auf die Regierung ihres Reiches verwendeten. Schach Hussain überließ denjenigen die Zügel der Regierung, die sein Vertrauen erschlichen hatten. Jeder schaltete wie er wollte; und es war alles in der äussersten Verwirrung. Mir Mamout, der neue König von Kandahar, machte sich mit eben so vieler Klugheit als Herzhaftigkeit, alle diese Unruhen zu Nutze. Er drang an den

Spitze

1) BEL Notitia Hungariæ novæ (Vien. 1735) Tom. I. p. 396.

Digitized by Google

Spitze von zwanzigtausend Mann, mitten durch die dürren Wüsten, bis Ispahan vor, belagerte und eroberte endlich (23. Oktober) diese persische Hauptstadt; und Schach Hussain, ward sein Gefangener. im J.

Um diese Zeit, kamen Gesandte vom Petern den Großen aus Moskau in Ispahan an; diese beschwerten sich bei dem Schach, daß die lesghischen Tatarn an den Ufern des kaspischen Meeres, die den Persiern zinsbar waren, die russischen Ingenieurs, welche die Küsten untersuchten und im Grundrisse aufnahmen, umgebracht hätten. Die Antwort des Kronräubers Mir Mamout war: die Lesghis wären nur Freunde und keine Unterthanen der Perser. Daher schloß der Czar mit dem Prinzen von Georgien ein geheimes Verständniß, und gieng mit einem zahlreichen Heere, das aus Russen, Kosaken und Kalmuken bestund, von Astrakan in das Gebiet der Lesghis hin, verwüstete ihr Land, und ihre Gezelte; durchstrich und bezwang Daghestan und Schirvan, zwei nördliche Provinzen der Tatarn, die an dem kaspischen Meerbusen liegen.

Diese hierortigen glücklichen Unternehmungen des Czar, setzten die Türken in die lebhafteste Unruhe. Der Chan der krimmischen Tatarn, klagte unabläßlich über die Fortschritte der Russen; und der Divan glaubte, es würde dem ottomanischen Reiche allzu nachtheilig seyn, wenn er zuliesse, daß der Czar von Rußland sich Persiens bemächtige. Sultan Ahmed wollte keinen Krieg haben; sein Großvezier fürchtete sich eben so sehr, als er davor, und die Wunden von der Belgraderschlacht waren noch nicht vernarbt. Das Murren des Divans nahm täglich zu; die Janitscharen schrien laut: man ließe dem Czar sich Persiens zu bemächtigen, damit er hernach die Besitzungen der Ottomanen in Asien leichter bezwänge; und der Chan von der Krimm schrieb ohne Unterlaß an die Pforte, einen Einfall in's Rußland zu thun, und den Czar in seinen eigenen Staaten anzugreiffen. Ibrahim, der stets für den Frieden geneigt

war

Digitized by Google

im J. war, sah ein, daß es nöthiger sey, mit Petern dem Großen einig zu bleiben, als dem unrechtmäßigen Thronbesitzer von Persien, Mir Mamout, die Unabhängigkeit zu lassen; er sprach im Divan nach dem Anrathen des französischen Gesandten des Marquis von Bonac, es wäre der Pforte zuträglicher mit Rußland im Frieden und sogar im Bündnisse zu stehen, um den gemeinschaftlichen Feind zu bestreiten, dann, daß es gefährlich sey, denjenigen mit Kriege zu bedrohen, und anzugreifen, der sich den Absichten der Pforte gewiß widersetzen würde, besonders aber, da sich der Czar erklärte: seine Absicht wäre nicht, den Frieden zu verletzen; würde aber die Pforte seinem Vorhaben auf den Küsten des kaspischen Meeres entgegen seyn, so würde er seinerseits eben auch die Absichten hindern, die sie in Betref der zwischen den beiden Meeren gelegenen Ländern haben möchte. Auf diese Eröfnung trug der Großvezier diesem Gesandten von Frankreich vor, er möchte das Amt eines Mittlers übernehmen; und der Friede wurde (8. Juli
1724 1724) im Divan mit vortheilhaften Bedingungen für Rußland geschlossen und unterzeichnet 1). Rußland erhielt dadurch die ganze westliche Küste des kaspischen Meeres, später auch Chorasan, Kerman, dann Kandaher; und die Türken erkannten den Schach Thamas für einen König von Persien, den sie zinsbar haben wollten, den aber die Chanen, Mir Mamout, Aschraf, und Schach Hussain, entgegen waren; und die Türken sahen sich als Herrn von Georgien, Armenien, und von den Staathalterschaft Hamad, an.

1726 Inzwischen (1726) starb der Czar von Rußland, Peter der Große. Seine Gemahlin, Anna Ivanovna, die Thronfolgerin, war so sehr mit den Angelegenheiten ih-

1) Sieh Hr. Mignots Geschichte des ottom. Reichs ꝛc. III B. S. 348; und endlich die Bedingungen des Traktas in sechs Artik. S. 352—355.

Digitized by Google

ihres Reichs beschäftiget, daß sie auf alle die Bedingungen des (1724) geschlossenen Vergleiches mit den Türken, nicht mehr dachte; die Ufer des kaspischen Meeres blieben also unbesetzt. Diese Unthätigkeit behagte den Türken wohl, und sie suchten sich einige Gränzlinien zuzueignen, die noch immer dieser Seits zwischen beiden Reichen sollten gezogen werden. Der Marquis von Andresel, ein Nachfolger des Marquis von Bonac, erhielt von Versailles den Befehl, nicht nur die Vermittlung aufzuheben, sondern sogar den noch unvollendeten Vergleich der Russen mit der Pforte so viel möglich zu hintertreiben. Diese Veränderung des französischen Hofes kam daher, weil er erfuhr, daß die Czarin, mit dem abendländischen Kaiser Karl VI, ein geheimes Bündniß errichtet hatte 1). im J.

In Persien waren noch immer die Agvaner und der Chan Aschraf glücklich über die Türken, so, daß endlich der Sultan nothgedrungen, diesen Chan (1727) für einen König in Persien erkannte, und den Frieden beschloß, zu dem ihn eine Aufruhr in Kairo und Smirna, am meisten angetrieben hatte 2). Allein der Thronräuber Aschraf, kam bald wieder durch einen Nadir, oder sogenannten Thamas Kuli Chan, um seine Würde, die dem rechtmäßigen Schach Thamas zufiel. Die Pforte sah zu spät ihre ungerechte Partheilichkeit ein. Schach Thamas foderte die Provinzen zurück, die sich die Pforte, wie er sagte, ohne allen Recht und ohne Vorwand zugeeignet hatte, und öfnete den Feldzug ohne von dort die Antwort zu erwarten. Das Volk; die Janitscharen, mit einem Worte, alles murrte. Der 1727

Groß-

1) Der Kaiser hatte sich verpflichtet 30000 Mann dem rußischen Reiche gegen die Türken zur Hilfe zu senden.

2) Mignots Geschichte des ottom. Reichs III. Th. S. 372 375.

Digitized by Google

im J. Großvezier trug endlich dem Sultan vor, er müsse sich entschlüssen, den auswärtigen Krieg wieder anzufangen, um den innerlichen zu vermeiden. In
1730 dieser Gefahr legte der Sultan (1730) neue Steuer auf, die am meisten den Handelsmann traffen; der Janitschar, der in Friedenszeiten selbst den Handel treibt, empörte sich, und die Steuereinnehmer brauchten ihre Rechten. Mitten unter dem Geschrei, erfuhr man, daß sich die Perser der Stadt Tauris bemächtigt hatten. Dieser Verlust von Tauris, vermehrte das Murren. Kein Divans Mitglied befand sich damals in Konstantinopol. Der Großvezier war dießmal in Albanien, und sammelte sein Heer gegen die Perser bei Skutari. Der Mufti, Reis-Effendi, und Kaimakan Mußtafa, die sich auf ihren Lusthäusern belustigten, achteten das Geschrei des Pöbels nicht. Ein verschmitzter Janitschar, Patrona Kalil, der zu Konstantinopol in den Gassen alte Kleider, Musla, der Obst, und ihr Kamerad Aly, der Kaffee an den Pöbel verkaufte, warfen sich zum Anführern der Mißvergnügten auf, und benutzten die Abwesenheit der Divansglieder. In kurzer Zeit war ein schrecklicher Haufe beisam. Der Kihaja und der Janitscharen Aga hatten sich geflüchtet. Die Anführer vermehrten sich; und man sah zu spät die Gefahr ein, die durch eigene Schuld und Fahrlosigkeit der Grossen ausbrach, weil sie sich den ersten Bewegungen nicht widersetzt hatten. Der Sultan und Großvezier eilten von Skutari zurück, und bemüheten sich vergeblich die Aufrührer dahin zu bewegen, daß sie die Waffen ablegen: denn diese waren schon so dreist, daß sie vorgaben: sie wären zum Besten des Staats versammelt. — Der Sultan ließ die Fahne Mahomeds ausstecken, und machte bekannt: daß jeder, der sich darunter stellen würde, fünf und zwanzig Piaster erhalten sollte. Aber niemand erschien, um den Haufen der Anführer zu zerstreuen, der wegen der Menge und guter Kriegszucht, den Namen einer Armee zu verdienen anfieng. Patrona Kalil, das Haupt der Aufrührer, brauchte Geld, um seinem Haufen den Unterhalt zu verschafen; er ließ

Digitized by Google

daher die Häuser der fünf ersteren Hofbeamten, dann im J.
das Wohnhaus des Staathalters von Galata und Pera, plündern, und schloß schon auch das Serail ein. Umsonst ließ der Sultan seine vorzüglichsten vier Hofbeamten erdrosseln, um die Aufrührer zu stillen, es half nichts; die Aufrührer sagten vielmehr: der Sultan Ahmed wäre unfähig und des Throns unwürdig; und verlangten den Sultan Mehmed zum Großherrn. Iman, ein Hofprediger in der Moschee bei St. Sophia, begleitete dießmal das Amt eines Zadi Effendi; dieser gieng nach dem Serail, und trug da den anwesenden Baschen vor, die Absetzung Ahmeds wäre unvermeidentlich. Ahmed, der nun das äusserste sah, sagte selbst die Zusammenkunft eines Divans an, und tratt in Begleitung einiger Baschen in den Saal ein. Iman folgte ihnen, und mitten unter den Berathschlägen rief er ganz dreist aus: „Herr, deine Regierung gehet zu Ende, deine Unterthanen wollen den Mehmed auf deinem Throne heben„. Bei diesen Worten entsetzte sich zwar der Sultan, erhohlte sich aber bald wieder, und sagte: Warum hinterbrachte man mir die Wahrheit nicht eher? — und gieng in der Begleitung der Anwesenden in das Gefängniß des Mehmeds, nahm diesen Prinzen bei der Hand, und sagte: „das Blat hat sich mit euch, mein Prinz! so wie mit mir, gewendet; ich überlasse euch den Thron, den Mustafa, mein Bruder, mir bei einer ähnlichen Gelegenheit abgetretten hat; — — seyd strenge, aber auch gerecht; ich empfehle euch meine Kinder, und — mich„. Darauf begab er sich selbst in eben das Gefängniß, woraus Mehmed gezogen war.

Digitized by Google

im J.

Sultan Mehmed V. (Machmud, Mohameth).

Mehmed ward gerade zu dem Throne geführt, der in dem Saale schon errichtet war, setzte sich darauf, und nahm die Gelobungen an. Nach diesen Feierlichkeiten besprach er sich mit denen, die ihm zum Sultan gemacht hatten. Weder Patrona Kalil, noch die zwei anderen Häupter der Anführer, konnten lesen; man konnte sie mit keiner hohen Würde beehren; man ließ ihnen aber ein unumschränktes Ansehen, das sie bald misbrauchten; und Mehmed Bascha, ein würdiger, gerechter Herr, wurde zum Großvezier ernannt. — Darauf richtete der Sultan alle seine Absichten dahin, eine gute Ordnung und Zucht, unter seinen Unterthanen und unter der Miliz, wieder einzuführen.

Während dieser Stürme und Veränderungen, war auch der Kaiser Karl VI. einzig und allein darauf bedacht, die beste Ordnung unter seinen Unterthanen in Ungarn einzuführen, um auf immer, den jährlichen Klagen und Unruhen, ein Ende zu machen. Er ließ die Städte, Temesvar, Belgrad und Orsova befestigen, die Festungswerke von Neuhäusel abtragen, und für das ganze Heer ein prächtiges Lazareth zu Pesth erbauen;
1730 versprach (6. April 1730) den Ausschweifungen der teutschen Besatzungen Gränzen zu sätzen, weil sich die Kriegsbedienten hin und wieder der Aecker, Mühlen, Jagd, ja ganzer Güter angemaßt, und von den Adelichen und Unterthanen, Lebensmittel und Bequemlichkeiten, mit Schlägen und schimpflichen Gewaltthätigkeiten erpreßten; hob die Steuerfreiheit aller adelichen Güter auf, erlaubte eine freie Ausfuhr einer bestimmten Menge von Wein nach Polen; vernichtete auf dem Reichstage zu Presburg (5. Mai) die alte Gewohnheit, den Reichstagsdeputirten freie Wohnung und Diäten zu geben; verwies die Juden aus den Reichen, Dalmatien, Kroatien

tien und Slavonien, und bestellte in jeder Gespannschaft im J. Kommissären, welche die zur Steuer gerechneten Fruchtlieferungen eintreiben und vertheilen sollten. Diese und dergleichen mehr, lange nöthige Anstalten, schienen auf einmal alle Klagen gehoben zu haben; und was noch das meiste beitrug, daß der Kaiser statt des (20. März 1732) verstorbenen Reichspalatins Grafen Palfy, den 1732 Herzog Franz Stephan von Lothringen und Baar, der zum Gemahle für seine älteste Prinzessin Maria Theresia, künftige Königin der Ungarn, bestimmt war, zum Staathalter (5. April) ernannt hatte 1). Man lebte nun in allgemeiner Freude. Der Krieg in Polen, den die beiden Prinzen, August III. Churfürst von Sachsen und Stanislav Lesczinsky, über die polnische Krone führten, auch die Theilnehmung (1733) des Kaisers Karl 1733 am selben, hinderte die Ungarn in ihrer Ruhe nicht 2). Aber die unvorgesehene Folgen dieses Krieges störten sie.

Der spanische Infant Karl, dem doch der Kaiser die Lehnsfolge in Parma und Toskana verliehen hatte, bediente sich der Gelegenheit, um die ehemalige spanische Provinzen an sich zu bringen 3). Der Kaiser mußte

1) BEL Notitia Ungariæ novæ cit. Tom. I. p. 433.

2) Der Churfürst August suchte den Thron zu besteigen, der durch den Tod seines Vaters erlediget worden war, und hatte den Schutz des Kaisers Karl und der Czarin Anna. — Stanislav hatte vermög seiner Geburt bereits die erste Wahl für sich, die polnische Nation und Frankreich unterstützten ihn.

3) Der Kaiser verlor bei dieser Gelegenheit, an diesen Prinzen, im Jahre 1734, Neapel, und 1735 Sizilien, an den neuen König von Sardinien aber, Mailand. Dieser Krieg ward durch die Seemächte und den König von Frankreich geendiget, welche dem Kaiser, Parma, Piazenza, und Mailand, dem Prinzen Karl, Neapel und Sizilien, dem erwählten Stan-

Digitized by Google

im J. also seine Heere theilen; einen Theil setzte er den vereinigten Franzosen, Spaniern und Piomontesern, entgegen, die theils in Italien, theils im teutschen Reiche, gegen ihre Feinde zu kriegen hatten; ein grosser Theil blieb in Polen, um dort die Wahl des Königs August III. wider den Stanislav zu unterstützen, den die Polen zum zweitenmale zu ihren Throne berufen hatten; die russische Czarin Anna, schickte auch ein mächtiges Heer nach Polen, um nach genommener Abrede mit dem Kaiser Karl, den König August zu unterstützen.

1734 Der Divan zu Konstantinopol war dießmal (1734) entschlossen die Rußen feindlich anzugreiffen, weil sie sich dem Zuge der Tatarn nach Persien widersetzten, und hernach, weil die Czarin den König August in Polen unterstützte. — Der französische Gesandte zu Konstantinopol, Herr Marquis von Villeneuve, suchte auf Befehl seines Hofes dem Divan begreiflich zu machen: der wahre Vortheil der Pforte foderte es, auf den Thron von Polen, den Prinzen Stanislav zu setzen, der sich weder mit dem Hause Oesterreich, noch mit der Kaiserin von Rußland verbinde, und der dem ottomanischen Reiche, seine Krone zum Theil zu verdanken haben würde. Herr von Villeneuve fertigte auch den Freiherrn von Totte an den Chan der Tatarn hin, daß er niemahlen bessere Vortheile von den Russen haben könnte, als itzt, da diese Nation ihre ganze Kriegsmacht nach Polen geführt hatte; und, daß es vortheilhafter sey, den Russen den Krieg

---

Stanislav, für Polen, die Herzogthümer Lothringen und Baar, und dem Herzoge von Lothringen Franz Stephan, für sein Erbland, das Großfürstenthum Toskana zusprachen. Der Kaiser hofte diesen Verlust, durch die Ausbreitung seiner Länder gegen Osten zu ersetzen, daher ließ er sich auch durch den Petersburgerhof zu einem Türkenkriege bewegen, von dem wir gleich die Verwicklungen lesen werden.

Digitized by Google

Krieg anzukündigen, als von ihrer Seite Feindseligkeiten auf den Gränzen Persiens zu erdulden. Der Chan kündigte also den Krieg gegen die Czarin gleich an, ohne den Befehl des Sultans, oder des Großveziers Aly, aus Konstantinopol abzuwarten. Bei dieser diesseitigen Rolle, hatte also Frankreich schon gewonnen. — Der Sultan aber konnte sich dießmal bei allen Verstellungen gegen die Russen noch nicht entschlüssen, bis er den Krieg in Persien gegen den Thamas Kuli Chan beschlossen hätte; indessen aber rüstete er sich dennoch, und diese Rüstung machte, daß der Bascha Topal Osman in Persien, keine Hülfsvölker mehr von ihm bekam, dort auf's Haupt geschlagen war, und dabei sein Leben ließ. Der bevollmächtigte Ahmed Bascha von Bogdad, schloß mit dem Thamas Kuli Chan einen Frieden (1736), vermöge dessen er ihm ganz Georgien abtratt, und von den Türken für einen Reichsverweser von Persien anerkannt war. im J. 1736

Der Gesandte von Frankreich wollte sich diesen Frieden mit Persien auch zu Nutze machen, und suchte den Divan zu bewegen, daß er zu gleicher Zeit den Russen und dem Kaiser Karl, den Krieg ankündigen sollte 1). Allein die Czarin wartete die Kriegserklärung

1) Wie spitzfündig dieser Gesandte seine Rolle bei der Pforte spielte, ist billig zu staunen. Man lese nur was Herr Laugier in der Geschichte des Belgrader Friedens (Leipz. 1769) I. Th. S. 18. 22. 30. 32. 37. u. f. anmerket. — Wie sehr interessirte sich nicht dieser Herr, zuerst für den Krieg! nachdem aber solcher zwischen den Höfen von Wien und Versailles, mit allzu vortheilhaften Bedingungen für Frankreich unterzeichnet ward, war er wieder für den Frieden. Der Kaimakan und Reis-Effendi warf solches selbst dem Gesandten vor. Der Graf von Bonnewal ein türkischer Renegat, auf den der Divan großes Vertrauen setzte, und der die Absichten des französischen Hofes auch wohl kannte, schrie wider die Mediation des teutschen Kaisers, und

im J. nicht ab, sondern schloß eilends mit dem Perser den Fried, tratt ihm die Provinz Daghestan ab, und rüstete sich gegen die Türken, um ihnen die Seestadt Asov zu entreissen, wenn sich anders die Pforte nicht friedlich gegen sie verhalten sollte. Hiedurch erreichte Frankreich ihr zweites Ziel. Nun drang der Marquis auch in den Großvezier, daß er seine Heere nach Ungarn gehen lasse, um den Kaiser Karl zu verhindern, daß er der Czarin nicht beistehen könnte. — Allein auch der Kaiser wartete den Einbruch dieser Seits nicht ab, tratt als Vermittler zwischen der Pforte und Rußland auf, und machte mit dem Hause Bourbon Friede. Der König von Frankreich, und der König Stanislav, ließen alle ihre Ansprüche, sowohl auf Italien als auf Polen, gegen den Besitz von Lothringen fahren. — Inzwischen erfuhr man schon, daß sich Asov nach einer vier monatlichen Belagerung an die Russen ergeben hätte 1). Freiherr von Thallman, ein ausserordentlicher kaiserlicher Gesandte an der

---

und rieth immer, solche nur von dem französischen Hofe anzunehmen. — Warum widersetzte sich Herr von Villeneuve der Abtrettung der Seestadt Asov, nachdem er erfahren hatte, das der Divan darein willigte? Warum schickte der französische Hof diesem seinem Gesandten 1737 solche Verhaltungsbefehle zu, nach denen er, durch die nachdrücklichsten Vorstellungen, die Türken von dem Friedensschlusse abzuhalten suchen sollte? — — die Fragen sind unparteiisch hergesetzt. Herr Laugier, bei dem man dieß ganze Spiel umständlich sehen kann, sagt in der Vorrede, daß er die Nachrichten dieses Hrn. Gesandten bei seiner Arbeit vor Augen gehabt habe; also mag doch alles glaubwürdig seyn. —

1) Die Begebenheit wegen Asov am Ausflusse des Tanais, ist in der Kürze folgende: Der Czar Peter I. Alexiowicz tratt dem Bündnisse (1682) des römischen Kaisers wider die Türken bei, und erhielt vermög dem Karlowizer Vertrage (1699) diese Seestadt Asov. Rußlands Krieg mit Schweden verschafte dem Sultan Ahmed III. die Gelegenheit

Digitized by Google

der Pforte, tratt im Namen seines Kaisers, als Mittler im J. auf, suchte zwischen den Türken und Russen Friede zu stiften, drang aber darauf, den Russen die Seestadt Asov zu überlassen. Während dieser Zeit aber, da sich dieser Gesandte um den Frieden bewarb, und die Berathschlagungen, unter den Ministern der Pforte und den russischen Gesandten, fortdauerten, ließ der Kaiser Karl ein grosses Heer an die wallachische Gränze rücken, foderte die Wallachei und Moldau, und die ewige Uiberlaßung aller jener Länder, die er durch den paßarovizer Frieden erhalten hatte; und beharrte auf dem Vorschlage: daß der Czarin die Festung Asov und die Schiffart auf dem schwarzen Meere gelassen werde. Diese Foderungen waren groß, und der Sultan nahm deutlich die Entschließung des kaiserlichen Hofes zum Kriege wahr. Ohngeachtet des schlechten Vertrauens, das die Türken auf ihren Vermittler setzten, schickten sie dennoch Bevollmächtigte nach Nimirowa, in eine Gränzstadt von Polen, ab, weil die Czarin verlangt hatte, daß der Kongreß daselbst gehalten werden sollte. Der kaiserliche Gesandte Freiherr von Thallman, hatte sich auch (21. Dezember) dahin begeben.

heit, diese Seestadt wieder zurückzufodern, und der Czar tratt sie (1711) ab. Im Jahre 1731 erneuerte der Petersburgerhof sein Bündniß mit dem teutschen Kaiser zur beiderseitigen Vertheitigung ihrer Staaten. Da die Tatarn, bei ihrem Durchzuge durch Kubardien, viele Feindseligkeiten gegen die russischen Unterthanen ausübten, und da die Pforte gegen die Beschwerden des russischen Hofs sich gleichgültig bewies, ließ die Czarin ihre Heere (1735) zusammrücken, die der Graf von Münnich bei Asov versammelte. Dieser General hielt diese Stadt (vom 26. März 1736) mit 24000 Russen und 60000 Kosaken eingeschlossen, und eroberte sie; darauf hatte er auch die Tatarn in der krimischen Tatarei aus der Linie von Orkapi gesprengt, und diese Festung dann Guesler und Bachaserey erobert. —

im J. Während, daß man daselbst die Bevollmächtigten von Rußland mit Ungeduld erwartete, erfuhr man, daß die Russen schon der Festungen Oczakov (10. Juli) und Kinburnow sich bemächtigt hatten, und daß ein Heer Oesterreicher, unter den Befehlen des General Wallis, in die Wallachei eingedrungen wäre. Der Kaiser hofte, daß sich diese mit einem Theile des rußischen Heeres bald vereinigen, und in Griechenland eindringen werden. Ein anderes Heer der Oesterreicher setzte sich zu Futtak, an dem Zusammflusse des Theis und Donau, unter dem Befehle des Grafen Johann Palfy, den der Prinz Eugen 1) zum Heerführer bei diesem Kriege vorgeschlagen
1737 hatte 2). — Im nächsten Jahre 1737, kam der Generalfeldmarschall Graf Friedrich von Seckendorf, mit neuen Kriegsvölkern von 125000 Mann, in die Gegend von Belgrad, theilte solche in fünf kleinere Haufen ab, die so weit auseinander rückten, daß sie sich im Nothfalle nicht

1) Der Prinz Eugen brannte vor Begierde, das türkische europaische Reich zu zerstören; allein er starb, während der Berathschlagung über diese Unternehmung, am 21. April 1736.

2) Von den Schriften und Landcharten, die zu der Erläuterung der Geschichte dieses Krieges dienen, findet man ein genaues Verzeichniß in des Hrn. Geheimen Justizrath Häberlins vollständigem Entwurfe einer politischen Historie des XVIII. Jahrhundertes (Hannover 1748) I. Th. S. 680. 697. und 715. wo auch ein paar Schriften angeführt sind, in welchen der kaiserliche Friedensbruch vertheitiget wird; denn, die Generalstaaten stellten dem Kaiser vor, daß der türkische Friede nicht ohne Verletzung des Völkerrechts gebrochen werden könne; und viele Staatsverständige glaubten, der Kaiser müsse ruhen, weil seine Kammern erschöpft waren, es wäre auch nöthig eher Kräfte zu sammeln, um darnach die Prinzessin des Kaisers, bei seinem Tode, im Besitz der österreichischen Staaten erhalten zu können; endlich, weil der Türkenkrieg bei der Menge geheimer misvergnügten Ungarn sehr gefährliche Folgen haben könnte. —

Digitized by Google

nicht verstärken konnten. — So blieb ein Heer in der im J.
Gegend von Belgrad unter den Befehlen des Grafen
von Seckendorf, ein anderes aber sollte unter dem Herzog
von Sachsen-Hildburghausen, über die Save in's Bos-
nien rücken, zu eben der Zeit, da der Graf Esterhazy
und Freiherr von Reinach im türkischen Kroatien ihre
Siege sammeln werden.

Gegen die Russen hatten die Türken den Krieg sehr nach-
läßig und unwirksam betriben. Man ward deswegen zu Kon-
stantinopol unwillig, besonders aber, daß der Großve-
zier Ismael Neghen 1) sammt den Baschen, durch die
eitlen Hofnungen hintergangen, den Feinden des Reichs
Zeit liessen, eine Festung nach der andern einzuziehen.
Das Volk muthmaßte: der Großvezier und sein Kihaja

1) Dieser war seit der Regierung des Sultans Mehmed der fünfte Großvezier. Der würdige Mehmed (Sieh oben S. 402) ward wegen einigen gestatteten Unordnungen abgesetzt, und zum Gouverneur von Aleppo, ernannt; Ibrahim Kabakulak, ein Bascha von Aleppo kam (1731) an seine Stelle, der eben auch wegen einer unglücklichen Schlacht in Persien abgesetzt, seine Würde, einem Osman Topal überlassen mußte. Osman Topal, führte das Kriegsheer gegen die Perser nur ein Jahr an, und mußte auf die listigen Streiche des Kislar Aga, des Mufti, und der Sultanin Walida (1733) abgesetzt werden, weil er beschuldigt war, daß er die Aufrührer in Persien stütze; Aly Bascha, der in Georgien kommandirte, erhielt sein Amt, allein, da er den Bascha von Bender, Abdala, einen Tochtermann des Sultans (1734) erdrosseln ließ, der Georgien verloren hatte, ward er auf die Klagen der Sultanin Walida abgesetzt, zum Mazul gemacht, und endlich nach Bosnien, als Bascha dieser Provinz abgeschickt. Ismael Bascha der Nachfolger des Aly, gelangte zu der Stelle eines Großveziers (1736) durch das Ansehen des Kislar Aga und der Sultanin; kaum war er im Besitze des Reichssiegels, als ein Abgesandter von Rußland ankam, und ihm eine Kriegserklärung überreichte. —

Digitized by Google

im J. müsse ein geheimes Verständniß mit den Feinden des Staats haben; das Geschrei drang bis in das Serail, und der Großvezier war ohne Verhör abgesetzt und verschickt. Seliktar Aga, eilte zur Armee, und übergab auf Befehl des Sultans die Siegel dem Siegen, einem Bascha von drei Roßschweifen, der keine Zeit verlor, das Unheil und die Langsamkeit von seinem Vorfahrer wieder gut zu machen.

Das österreichische Hauptheer unter den Befehlen des Grafen von Seckendorf besetzte zwar die türkische Schanze Berniavar, in der Gegend von Belgrad, eroberte (25. Juli) Nißa, ohne einen Schuß gethan zu haben, und öfnete hiedurch den Weg nach Albanien 1) wo-

1) Bei dieser Gelegenheit flehete ein Schwarm von 2000 Albaniern und Illyriern, den Kaiser um Schutz, und wollte mit seinen Gütern nach Slavonien zum Anbaue der Wüsteneien gehen. Der servische Patriarch von Ipek, Arseni Joannovich, trug das meiste zu dieser Uibersiedlung bei. Allein der General Lentulus entfernte sich zu früh, wegen der Annäherung der türkischen Baschen, die den unglücklichen Kolonisten nacheilten, sie einholten, und größtentheils niederhieben. Von der Uibersiedlung ihrer Religionsgenossen, sieh oben 334. not. 2. und S. 335. not. 1. Man muß die Uibersiedlungen der türkischen Illyrier, welche 1690 unter dem Patriarchen Arseni Czernovich, und seit seiner Zeit, nach und nach geschahen, mit den Gegenwärtigen nicht vermengen; denn unter diesen leztern, waren nicht tausend glücklich angekommen, worunter ungefähr 300 Klementiner waren. — Als Belgrad und Servien 1739 verloren gieng, zogen auch etliche hundert Familien von der morgenländischen Kirche aus Servien nach Karlowiz in Slavonien; und der servisch dalmatische Patriarch Arseni Joannovich, der bis itzt (1739) zu Ipek in Servien, dann in Belgrad wohnte, übertrug nach dem Verluste von Belgrad, seinen Sitz nach Karlowiz, und gründete daselbst die ungarisch-griechische Hierarchie. Die eigentliche Ursache dieser Uibersiedlung war, daß die ausser-

halb

wohin der General Lentulus gezogen war. Nißa ward im J. (21. September) gleich wieder verloren, ohne daß sich die Besatzung gewehrt, oder daß ihr nur der geringste Beistand wäre geleistet worden. Dieser Verlust, und die schlechten Unternehmungen, von denen man sich doch so viel versprach, da das türkische Heer noch unbeträchtlich war, beleidigten den Kaiser sehr; der Befehlshaber der Festung Nißa wurde als ein Verräther enthauptet, und der Graf Seckendorf zu einer beständigen Gefangenschaft auf das Schloß Spielberg nach Mähren verurtheilt. — So schlecht es dieser Seits den Kaiserlichen glückte, eben so schlecht sah es auch an den Gränzen des türkischen Kroatiens aus; der Freiherr von Reinach, sollte das türkische Kroatien erobern, ward aber bei Vakup in Bosnien fast gänzlich niedergehauen. — Der Herzog von Hildburgshausen, brach (17. Juli) aus Slavonien bei Gradiska in's Bosnien ein, belagerte (23. Juli) die Stadt Banjaluka, und hofte selbe im ersten Sturme zu erobern. Allein da der bosnische Seraskier, Aly Bascha, sein Volk aufboth, und jenen eine sechsjährige Befreiung von allen Abgaben versprach, die etwas zum Entsatze dieser Stadt beitragen würden, kamen unver-

halb dem kaiserlichen Gebiete wohnenden Bischöfe von ihm abtratten, und sich einen neuen Patriarchen wählten, der noch bis itzt zu Ipek wohnt. Vergleiche auch, was hievon Herr von Taube (in der Beschreibung des Königreichs Slavonien (Leipzig 1777—1778). II. B. S. 65. dann III. B. S. 100. und 124) anführt. — Von dem Patriarchate Ipek ist eine umständliche Beschreibung oder Abhandlung in den privileg. Anzeigen aus sämmtlichen k. k. Erbländern (Wien 1776) VI. Jahrgang S. 143. Des karlowizipekischen Patriarchen itzige Diöcesanbischöffe sind: der Bischof von Temesvar, der von Werschez oder Karansebes im temesvarer Banat, der von Bacs oder Neusatz in Ungarn, der von Arad, der von Ofen, der von Pakracz in Slavonien, und der von Karlstadt in Kroatien. —

Digitized by Google

im J. vermuthet 2000 bewafnete Bosniaken vor die Stadt, und zwangen (4. August) den Herzog, mit einem Verluste von 866 Mann, zum Rückzuge.

Der Kaiser Karl fühlte merklich den Verlust Eugens. Das Glück wollte seinen Waffen auf keiner Seite. Er foderte daher die Vermittelung Frankreichs; verlangte, daß die Berathschlagungen zu Nimirowa neuerdings angefangen werden; und gab von dem Beitritte der Czarin zum künftigen Vergleiche, Versicherung. Allein die Türken kannten sich in ihrem Glücke nicht mehr, sie foderten nun mehr als sie recht hatten, und rüsteten sich fort zum folgenden Feldzuge. In dem Serail gieng die Rede, die Pforte würde die Waffen vor der Eroberung von Belgrad, Ofen und Temesvar, nicht erlegen. — So wurden die Unterhandlungen den ganzen Winter ohne einem glücklichen Erfolg betrieben.

1738 Im Frühjahre (10. Hornung 1738) bekräftigte sich diese Sage; denn der Großvezier zeigte dem französischen Gesandten an: Der Sultan würde sich niemals zum Frieden verstehen, ausser die Feinde gäben vortheilhaftere Vorschläge 1). Ayvas (Elvias) Mahmed, Bascha von Widin, öfnete im ersten Frühlinge die Belagerung von Orsova; der Herzog von Lothringen, und der Feldmarschall Graf Königseck, eilten zum Entsatze; allein der Großvezier langte hier zu gleicher Zeit an, trieb die Kaiserlichen bis nach Mehadia, dann bis Islatin zurück; bemächtigte sich (27. Mai) der Festung Mehadia, bestürmte das kaiserliche Lager (5. Juli) bei Kornia, bekam (17. August) Neu-Orsova, weil es der Herzog von Lothringen aus Mangel der Lebensmittel zu

1) Der Großvezier äusserte sich gegen diesen Gesandten, Herrn Marquis von Villeneuve, er würde so lange kriegen, bis er Oczakov, Kilburnav und Asov, wieder eingenommen, Temesvar und Belgrad erobert, und den Fürsten Rakoczy in den Besitz von Siebenbürgen und Ungarn gebracht hatte. Laugier ang. Geschichte I. Th. S. 165.

Digitized by Google

zu verlassen gezwungen war; und bei dieser Gelegenheit fiel auch den Schlaus Bascha die Festung Senderov und Ujpalanka zu. Der Großvezier stolz über die glücklichen Vorfälle, würde solche gerne noch mit der Belagerung von Belgrad gekrönet haben, wenn es seine Umstände zugelassen hätten, die ihn nach Konstantinopol riefen. — Die Kaiserlichen konnten hierorts nirgends was, mit einem Vortheile, unternehmen; die Belagerung von Nißa würde ihnen vermuthlich gut gediehen haben, allein die kalte Jahrszeit zwang sie zum Abbruche. — Besser glückte es dem kroatischen Heere, das der Ban Eßterhazy anführte. Dieser vorsichtige Mann war gleich anfangs seines Banats (1734) auf alle Vorfälle bedacht; — ließ alle bosnischen Gränzschlösser verbessern, mit Vorrathe versehen, und besetzte sie mit herzhaften Kriegern. Die Anstalten hielten die Bosnier von der Gränze ab, und machten sie aufmerksam, so, daß sie, nebst den schon eingebüßten Schlössern, Butschin (Busin) und Zrin, die ihnen der Hauptmann Graf Csaky entrieß, nichts mehr verloren. im J.

Während der Zeit erfuhr es der Großvezier, daß man sich zu Konstantinopol wider ihn verbände, weil er nur um die Fortsetzung des Krieges schrie, und sich gegen jeden, auch vortheilhaften Friedensvorschlag, stolz betrug; das meiste zu seinem Sturze schien der Kislar Aga, ein Liebling des Sultans, beizutragen, weil er ihm bei der Armee eine Grube grub, und überall verächtlich behandelte. Nun langte er also (25. Oktober) in Konstantinopol unter dem Vorwande an, daß er unter den Augen des Sultans das grosse Friedensgeschäfte betreiben wollte; sein Stolz aber enthüllte sich bald, den er auf das Glück seiner Waffen baute; er beharrte auf den harten Friedensbedingungen: daß nämlich Siebenbürgen wieder in sein Wahlrecht eingesetzt werde 1), daß alle

1) Der Sultan stimmte endlich selbst mit, und erklärte den von Wien wegen Schulden geflüchteten Prinzen Joseph

im J. alle Festungen, die er im letzteren Feldzuge erobert hatte, der Pforte verbleiben, und die Russen Asov wieder abtretten 1). Der Kislar Aga, der doch eine mächtige Stimme mit hatte, stellte bei dem Divan die einheimischen Gährungen, und die persischen Angelegenheiten mit Nachdrucke vor, widersprach den harten Foderungen des Großveziers, und rieth, billige Vorschläge des Kaisers anzunehmen; der Reis-Effendi und Mektupschi tratten dieser Meinung bei, klagten bei dem Sultan über das Betragen und den sträflichen Stolz des Großveziers, und brachten endlich den Sultan dahin, daß er, um die einheimischen Gährungen nicht noch mehr
1739 zu vergrössern, den Kapidschi Bascha (1739) an den Großvezier absandte, ihm die Reichssiegel abfodern ließ, und anzeigen mußte, daß er sich augenblicklich auf eine Insel des Archipelags begäbe, die ihm zur Wahl frei stände. Diese Ungnade gab den erwünschten Sieg den Klägern, die dem berühmten Ayvas Mahmed, Bascha

---

seph Rakoczy (Sieh oben S. 376. not. 1.) zum Woywoden von Siebenbürgen, ertheilte ihm selbst die Lehnhaube (Kuka), und Standarte, sammt den Regimentsstab, die ein Zeichen der Belehnung sind. Rakoczy versprach dafür dem Sultan 20000 Mann zu dem künftigen türkisch-kaiserlichen Feldzuge, eilte nach Widin in Servien, bildete seine 200 Türken in Husaren um, lud (28. Jener) die Siebenbürger und Ungarn durch ein Manifest zu seiner Fahne ein, und versprach ihre Freiheit zu vertheitigen; dieß sein Manifest bewirkte nichts; und der Kaiser, dem beide Nationen treu geblieben sind, erklärte ihn für einen Rebeller. Vergleiche Mignots angef. ottom. Geschichte III. Th. S. 463. — und Gebhardi ang. Gesch. des Reichs Hungarn II. Th. S. 715.

1) Hierüber verdient gelesen zu werden, was in den fünf öffentlichen Konferenzen, von 24. November bis 12. Dezember, zwischen dem Großvezier und dem französischen Gesandten zu Konstantinopol gepflogen war; sieh des Hr. Laugier ang. Belgradergesch. I. Th. S. 230. u. f.

Digitized by Google

scha von Windin, besser wollten, und bewirkten, daß ihm im J.
der Sultan das grosse Reichssiegel (10 April) einhändigen, dann zum Großvezier ausruffen ließ. Ayvas besaß einen sehr sanften Charakter, und hatte sich in dem Feldzuge vom Jahre 1737 vielen Ruhm erworben; seine Gesinnungen waren friedfertiger, obschon er auch die Sprache seines Vorfahrers, befolgte, nämlich: man würde keinen dauerhaften und ruhmvollen Frieden eingehen, als nur an der Spitze eines siegreichen Heeres; er bereitete sich daher zu Widin zum Feldzuge, und bestimmte an der Spitze von 200000 Mann gegen die Teutschen zu kriegen. Der französische Gesandte gieng ihm von Konstantinopol nach; um den Frieden in der Würde eines Vermittlers zu betreiben. — Ayvas wollte dieß erste Jahr seines Großvezierats, mit der Eroberung der Festung Belgrad einweihen, die er eher und leichter durch eine Kriegskunst, als durch eine anhaltende Belagerung zu bekommen wußte. Mit Ende des Aprilmonats stand schon alles im Felde, zum Kampfe bereit.

Der Herzog von Lothringen konnte sich, mit seinem weit geringerem Heere, diesem Feldzuge nicht entgegen stellen, weil er dießmal nach Italien gehen mußte, um die Regierung des Herzogthums Toskana anzutretten; seine oberste Befehlshaberstelle fiel also dem Feldmarschall Grafen Olivier Wallis zu. Von nun bekam das kaiserliche Heer die Schwäche dadurch, daß die Feldherrn, nämlich der Graf Wallis mit dem Feldzeugmeister Grafen von Neuperg, in ihren Entwürfen nicht übereinstimmten. — Der Großvezier, der doch nicht gar zu blöde war, mag es bald entdeckt haben; rückte mit 125000 Mann über die Morava, und ließ zugleich die Stadt Krozka befestigen. Graf Wallis suchte zwar diese Befestigung mit 25000 Mann, so viel möglich, zu hindern, rückte in das nahe gelegene Thal vor, ohne das neupergische Heer abzuwarten, und verschanzte sich. Die Türken brachen da (22. Juli), durch diese Verschanzung durch, wurden derselben Meister, und

Graf

Digitized by Google

im J. Graf Wallis gieng (25. Juli) mit Verluſt von zehntausend Mann gegen Belgrad, dann ſetzte er über die Save bis in die Linien von Petervaradein hin. Der Großvezier mag es vermuthet haben: Graf Wallis würde die Feſtung Belgrad decken; allein dieſer hatte ſich ſo gar der Verbindung mit ſelber entzogen, ließ alle Schiffe und Brücken verbrennen, um ſein Heer vor der Nachjagd des Großveziers ſicher zu ſtellen, er aber ſelbſt warf ſich in die Feſtung Belgrad hinein, wo ſchon der daſige Befehlshaber, General Sukov, zur Vertheitigung vorbereitet war. So groß war der Schröcken, oder beſſer der Mißverſtand, unter dem kaiſerlichen Heere.

Der Großvezier folgte auf dem Schritte dem Grafen Wallis nach; Aly Baſcha aus Boſnien, tratt gleich deſſen Hauptheere mit 30000 Mann bei; kaum ſetzten ſie ihre Belagerung ordentlich an, als ſchon der Großvezier (26. Juli) den Befehlshaber von Belgrad zur Uibergabe auffoderte. Auf dieſe Auffoderung machte der Graf Wallis einen Friedensvorſchlag, erboth ſich vorläufig zur Abtrettung der Feſtung, und berichtete eilends ſeinem Hofe: der Bellgraderwall wäre bereits eingeſchloſſen, und die Feſtungsmauern lägen auch ſchon einerſeits im Schutte. Der Kaiſer, der auf das Wort ſeines oberſten Befehlshabers traute, erboth ſich gleich zum einſeitigen Frieden, ohne daß er ſeine rußiſche Bundsgenoſſen zum Rathe gezogen hätte, trug die Friedensvermittelung dem Generalfeldzeugmeiſter Grafen von Neuperg auf, und ſandte zugleich den Generalfeldzeugmeiſter, Freiherrn von Schmettau zum Heere, um die Feſtung Belgrad wo möglich zu retten, und die begangene Fehler zu verbeſſern. Schmettau, und Sukov verſicherten den Kaiſer, der Wall zu Belgrad wäre noch unverletzt, und die Gefahr der Eroberung weit entfernt. Daher liefen vom Kaiſer neue Gegenbefehle an dem Befehlshaber ein, Belgrad nicht abzutretten. Graf Wallis hielt dieſe Befehle zurück, und Graf Neuperg, der ſich indeſſen ſchon (18. Auguſt) in das türkiſche Lager zu dem Großvezier wegen Friedensunterhandlungen begeben hatte, both dem

Groß-

Digitized by Google

Großvezier einen Theil der Wallachei und von Servien an, dann sagte er ihm zu, die Insel Orsova, unter der Bedingniß abzutretten, daß das Schloß auf selber geschleifet werde. — Der Großvezier aber hatte schon den Entschluß, jeden Antrag auszuschlagen, ausser, man trette der Pforte den Ort Belgrad sammt allen Befestigungswerken ab; er droh dem Grafen von Neuperg mit dem Tode, und betheuerte: er würde nichts anhören, bevor man ihm die Schlösser von Belgrad nicht übergeben hatte; und von nun, schlug er alle Unterredungen aus. — Aly Bascha aus Bosnien, als Seraskier des sämmtlichen ottomanischen Heeres, nahm das ganze Unterredungsgeschäft über sich, und beharrte eben so wie sein Großvezier auf der Abtrettung von Belgrad; er zeugte im Beiseyn des Reis-Effendi an: Belgrad wäre das Unterpfand des Friedens, dessen Befestigungswerke aber wären die Sicherheit desselben. — Was blieb nun bei solch einem Entwurfe dem Grafen von Neuperg über? Dieser ließ sich gegen den freimüthigen Rath des erwähnten französischen Gesandten überreden: den Türken ein Thor von Belgrad zu eröfnen, einen vorläufigen Vergleich (1. September) unter dem Gezelte des Großveziers zu schlüssen, und am siebenden Tage darnach, bevor noch der Vertrag dem Kaiser eingehändigt werden konnte, die neuen Festungswerke um Belgrad, die seit dem Jahre 1717 erbauet worden, schleiffen zu lassen 1). im J.

Bald

1) Der Vergleich (vom 7. Semptember) über die Vollstreckung, derer im Lager vor Belgrad unterzeichneten Präliminarien, ist beim Hr. Laugier ang. Gesch. II. Th. S. 231. — Ob das Unternehmen des Grafen von Neuperg, dabei, eine blosse Uibereilung war, oder —, ist noch immer eine unentschiedene Frage unter dem Publikum. Die kaiserliche Armee hatte dießmal noch 24000 Mann in Siebenbürgen beisam, die dort unthätig standen; und jene Armee

Digitized by Google

im J. Bald hernach (18. September) ward der völlige Friede berichtiget, und endlich auch von dem Kaiser angenommen 1). Das ungarische Reich verlor durch selben

---

Armee, unter der Anführung des General Grafen von Wallis, schien mehr in einer eingebildeten als wahren Gefahr zu seyn. Warum wartete man die völlige Vollmacht des Wienerhofes, und das Einverständniß der Bundsgenossenen Russen nicht ab, da noch der rußische Feldherr, Graf von Münnich (Münch), seine Eroberungen und Siege fortsetzte? Man lese nur unter andern, was über das dießmalige Betragen der Grafen von Wallis und von Neuperg, dann über die, im Lager bei Belgrad (15. Juli) gepflogene Unterhandlungen des französischen Gesandten von Villeneuve, der Herr Abt Laugier in der aug. Belgradergeschichte redet, der seine Nachrichten, nach eigenen Geständniße der Vorrede, aus den hinterlassenen Schriften des besagten Hrn. von Villeneuve schöpfte, und daher auch zuverläßig sind; man erwäge auch dabei was Herr Mignot, in der ottom. Geschichte III. Th. S. 467. — 489, davon erwähnt; und dann wird man vermuthlich diesen grossen patriotischen Männern, kein Unrecht thun — Die hierorts so eilends geschlossene Verträge hatten nebst vielen andern Fehlern auch diesen, daß sie auf keine bestimmte Zeit geschlossen waren, und daher bei alten Fällen für geendiget angegeben werden konnten. Der nachgehende solenne Definitivtraktat (vom 18. September), hob erst diesen Fehler auf, und gab ihm eine Dauer auf 27. Jahre.

1) Im Magazine für die neue Historie und Geographie des Hrn. O. K. R. Büsching IX. Th. ist ein freimütiges Urtheil über diesen Frieden; einige Ursachen, warum solcher sobald beschlossen ward, führt auch Herr Schirach in der Biographie des Kaisers Karl VI. (Halle 1776) an. — Der Vertrag selbst aber ist zu lesen in Adelungs pragmatischer Staatsgeschichte Europens, I. Band unter den Beilagen Num. 29; — im folgenden Num. 30 wird zugleich von der Aufführung des Grafen von Sekendorf, bei dem türkischen Feldzuge im Jahre 1737, gere[illegible] und unter dem nämlichen Numer S. 100 sind, auch der

ben die Festung Belgrad und Sabacz. Die Ufern der Donau und Save wurden zwischen beiden Reichen zur Gränze bestimmt. — Die Insel und Festung Orsova 1) im J

Dd 2 samt

---

der Grafen von Wallis und Neuperg begangene Fehler, besonders bei der Aktion bei Krozka beschrieben. — Das Friedensinstrument aber ist abgedruckt in der Staatskanzelei LXXVI. Theil; in der Neuen europäischen Fama LIII. Theil; im europäischen Staatssekretär LIV. Th.; in Laugier ang. Geschichte des Belgrader Friedens II. Th. S. 48—56, die nur ein Auszug aus dem Definitivtraktate ang. Or. S. 233—256. ist; im Mignots ang. Geschichte des ottom. Reichs III. Th. S. 482—490.; nd in jener besondern Schrift, die den Titel hat: Belg a der Friedensschluß, zwischen dem Kaiser und der ottomanischen Pforte ꝛc. von Joh. Jakob Moser (Jena 1746. in 4to.) die vor allen übrigen den Vorzug zu haben scheint: denn, Herr Moser hatte jeden Artikel mit besondern wichtigen Anmerkungen im Vergleich mit jenen des karlowizer und paßarovizer Friedens begleitet. — — Dieser Belgrader Friede ist im Jahre 1747 und 1769, erneuert worden, und dauert schon 47 Jahre, folglich länger als je ein türkischer Waffenstillstand gewährt hätte. —

1) Die Türken besetzten ohngeachtet des Vertrages, auch die Stadt Alt-Orsova an dem Einflusse der Czerng in die Donau, und rissen noch eilf Dörfer in dem Gebiete desselben, die unstreittig des Kaisers waren, an sich. Der Graf von Sinzendorf stellte vergebens (1740) von Wien aus, dem Herrn von Villeneuve, seine Klagen und die Unbilligkeit dawider vor; denn, dieser Herr hielt es nicht für gut diese Rückfoderungen den Ministers der Pforte zu eröfnen (so sagte er), um ihm Verdrüß gegen den Wienerhof nicht zu vermehren. Auch der Graf von Schmettau, foderte die Räumung dieser Stadt nebst den eilf Dörfern, und beschwerte sich bei dem Großvezier, daß die Pforte den Kanal zur Ableitung der Czerna an dem Orte eröfnen ließ, wo sich die Bella mit ihr vereinigt, das ist, vier Meilen über Alt-Orsova im Thale von Mehadia. — Alle die Vorstellungen und Klagen halfen nichts.

Der

im J. samt dem Schlosse St. Elisabeth, ganz Servien, die österreichische Wallachei diesseits der Aluta mit ihren Gebürgen, dann das zum Temesvar gehörige Banat Szerény, nämlich die Erdzunge, die von dem Bache Czerna eingeschlossen ist, und der Insel Orsova gegen über liegt, erhielt die Pforte. — Dem Königreiche Bosnien aber, fielen eben diejenigen Gränzen wieder zu, die durch den Karlowizer Frieden fest gesetzt waren 1). Gegen Norden bestimmte der Saustrom die Grän-

---

Der Großvezier bestand darauf: Wo nur auch immer die Türken den Fluß hinleiteten, wäre den Präliminarien nicht zuwieder gehandelt, wenn sie ihn nur in die Nähe von Alt-Orsova in die Donau führten. — — Die Spitzfündigkeit und Langsamkeit der Pforte, und das politische Betragen des französischen Gesandten dabei, offenbarten die edlen — Gesinnungen gegen das Haus Oesterreich ganz. Oesterreich machte Vorstellungen, und der Türk hörte sie nur an; seine Gränzkomißären aber hielten sich nach den Befehlen (von 12. April 1740), die auf der Seite des Banats gegen Orsova liegende Berge dem Kaiser nicht zulassen, ohngeachtet nach dem Friedensschlusse, der Pforte nur die Ebene bis an den Fuß dieses Gebürges eingeräumet war. — — Endlichen, nach vielen für und dawider gestellten Beschwerden, tratten sie dieselben doch im majestätischen Tone ab, um ihren Endzweck, wegen dem bosnischen Ufer der Save, in Ansehung dieser belarvten Großmuth zu erreichen. — Vieles, obschon in zerstreuten Blättern, findet man davon auch in Laugier (ang. Gesch. II. Th.) angemerkt.

1) Das es dießmal etwas partheilich oder unbedacht mag zugegangen seyn, erhellet auch aus dem III. Artikel der Verträge, in Betref Bosniens. Man berief sich nicht auf den nächsten, nämlich den Paßarovizer, sondern auf den Karlowizer Frieden; da doch in den ersteren Vergleichen anträgen, die der Wienerhof (1738) vorschlug (sieh Laugier ang. Geschichte I. Th. S. 138) immer von dem Poßarovizervertrage die Rede war. — In dem zweiten Entwurfe

Gränze der Provinzin beider Reiche 1), die über den freien Lauf desselben stritten; die türkischen angränzen- im J.

wurfe des Friedensantrages, den der Kaiser (4. Apeil 1739) an den Herrn von Villeneuve nach Konstantinopol abgeschickt hatte, um selben dem Sultan vorzulegen, sind die, vor dem Posarovizer Friede, eroberten Plätze und Bezirke, die der Kaiser diesmal an die Pforte abzutretten gesinnt war, genau beschrieben; von der Abtrettung des bosnischen Saveufers wird hier gar nicht erwähnt, und doch — doch ward bei diesem Hauptvertrage (18. September) alles wieder, was vermög des Paßarovizer Friedens dem Hause Oesterreich zugefallen war, hingegeben. (Vergleiche Laugier ang. Geschichte I. Th. S. 274) — Warum? Man würde doch nicht sagen können, daß die Herrn Bevollmächtigten keine Kenntniße des vorhergehenden Vertrages gehabt haben. Die Zobelpelze, mit denen die Großveziere nie so freigebig sind, und die prächtig angeschirrten Pferde, welche diese Herrn — gleich nach dem beschlossenen Vertrage, zum Geschenke erhielten, mögen doch keine Zeichen einer Undankbarkeit gewesen seyn. — Warum hatte dann der Herr von Villeneuve den Antragsverlich Russen, auf die, schon den 1. Juni 1739, ertheilte Vollmacht, durch den Herrn von Cagnioni (Kanoski) eben auch nicht mit zu dem Vertrage gezogen, und solchen erst bis auf den 28. Dezember zur Ratifizierung aufgeschoben? Daß sich der rußische Hof nicht umständlich eher geäussert hätte, mag doch auch nicht die eigentliche Ursache gewesen seyn. (Vergleich Laugier ang. Geschichte II. Th, S. 95. und S. 277. Auch Mignots ang. Gesch. III. Th. S. 470. 491. 497—499:) — Nicht ohne Ursache war der Kaiser mistrauend gegen den französischen Gesandten von Villeneuve, den endlich so gar sein eigner Hof auf der Hut, in Betracht des Kaisers, zu sein ermahnte (Laugier ang. Gesch. II. Th. S. 17). Warum eine gewisse Macht — den Wienerhof gegen Osten nicht anwachsen lassen wollte; ist leicht zu erzielen. Kurz der Kaiser mußte billig misvergnügt und über die Bevollmächtigten aufgebracht werden, da er die so vortheilhafte Festung Belgrad, und den ganzen bosnischen Ufer der Save schlechterdings verlor.

1) Der Artikel in Betref der Gränzen Bosniens, sowohl von der kroatischen als slavonischen Seite, erregte bald hernach viele

Digitized by Google

im J. den Baschen, hatten geheime Verhaltungsbefehle von ihrem Großveziere, nicht das mindeste dabei nachzusehen, und

viele Schwierigkeiten. Denn die ausgewechselten Exemplare, nämlich das lateinische und türkische, waren schon nicht gleichlautend. In Betref der slavonischen Gränze; im lateinischen Exemplare, hieß es; Fines vero Serviæ ex parte Bosniæ erunt, qui erant ex Carlovicensi tractatu, das ist: Die Gränzen von Servien auf der Seite von Bosnien, sollen die nämlichen seyn, die in dem Karlovizerverrtags vorgeschrieben waren; in den Türkischen aber stand es: Die Gränzen — — — von Bosnien sollen die nämlichen seyn, die in dem Karlowizerverrtage beschrieben waren; die Worte: von Servien auf der Seite — blieben aus; folglich war auch der Ausdruck zu unbestimmt, und es schien als ob man so wohl an der Seite von Kroatien, als auf der Seite von Servien, die alten Gränzen von Bosnien, wieder herstellen wollte. Welch ein Mißverstand also! Die Türken hielten sich nach dem buchstäblichen Verstande ihres Exemplars. Daher verlangte Aly Bascha aus Bosnien, nach der Abtrettung der Festungen Belgrad und Sabacz, daß man ihm das schmale Stück Landes, längst der Save in Bosnien, das der Kaiser Kraft des Paßarovizer Friedens erhielt, als ein zu dem Gebiete von Sabacz gehöriges Stück, wohin es niemals gehörte, abtretten sollte. Der Graf von Neuperg hielt die Sache nicht für so wichtig, um sie dem Aly abzuschlagen: da nur von dem schmalen Striche Landes gegen Servien zu thun war. Genug, Graf Neuperg hat gefehlt. Der Kaiser stellte vergebens eine Klage bei der Pforte wieder diesen Mißverstand ein, auch die Auffoderung der Bevollmächtigten zur Verantwortung dieses Fehlers half nichts mehr. — — Der Herr von Montmars k. k. Sekretär bei dem Kriegsdepartement, und der Graf von Neuperg, entschuldigten sich mit der Uibereilung; der Dollmetscher der Pforte behauptete: beide Exemplare wären gehörig gegeneinander gehalten das lateinische aber wäre hernach unterschoben worden; und der französische Gesandte stellte hingegen vor: Wenn man auch aus Unachtsamkeit allzu unbestimmte Ausdrücke brauchte, so dürfte dieser Irrthum nicht gemisbraucht werden. — Freilich heißt es in der Geschichte weiter: dieser Herr

und das Recht der Pforte zu schützen; sie thaten es im J.
so standhaft, daß auch westwärts gegen Kroatien, die
Gränze, da solche seit dem Karlowizervertrag einerseits
noch unbestimmt war, auch dießmal unbestimmt blei-
ben mußte 1).

Dem Kaiser brachte dieser Friede nichts angeneh-
mes; die harten Bedingungen; unter denen er solchen
erkaufen mußte, beleidigten ihn sehr. Er misbilligte
die Aufführung des Grafen von Neuperg und das Ver-
halten des Generals von Wallis, und gab seinen
äussersten Zorn über sie zu erkennen; der eine
ward beschuldiget, daß er seine Staatsbedienung
bei dem Unterhandlungsgeschäfte sehr untreu verwal-

Herr Gesandte, hatte es bei der Pforte bewirket, daß her-
nach die Ausdrücke, auch in dem türkischen Exemplare, nach
dem lateinischen wären eingerichtet worden. Allein was
half es? Die Krone Ungarn konnte doch zu dem benannten
bosnischen Save-Ufer nicht mehr kommen. Vergebens schrieb
der Graf von Sinzendorf an dem Herrn von Villeneuve
(25 und 29. März 1740), und schlug ihm vor: der Kaiser
wolle den Türken ganz Servien, und dazu noch auch die
Landschaft Syrmien abtretten, wenn die Pforte, diesseits
der Unne und jenseits der Save, nichts verlangte, dann von
dem schmalen Landesstriche abstünde. Dieser Gesandte
eröfnete der Pforte nichts davon, ließ den ganzen Streit
den Gränzkomißären über (Laugier ang. Gesch. II. Th.
S. 110), und verschob diese Unterhandlung bis zur An-
kunft des kaiserlichen Gesandten, Grafen von Uhlefeld, der
über den gegenwärtigen schon versäumten Punkt, nichts
mehr bewirken konnte. —

1) Durch den Karlowizervertrag 1699 wurden die Gränzen von Bosnien auf der Seite von Kroatien erweitert (Sieh oben S. 362), und der Bezierk von Novi blieb unentschieden (S. 363. not. 1). Durch den Paßarovizer aber wurden sie wieder eingeschrenkt (Sieh oben S. 393. not. 2). In Betref der diesseitigen Gränze, besonders wegen Novi, sieh Mosers Belgrader Frieden ꝛc. S. 17—26.

Digitized by Google

im J. tet, und der andere, daß er den Krieg schlecht geführt hatte. Beide wurden in Verhaft genommen. Neuperg kam nach der Festung Raab, und Wallis nach Sigeth, wo sie sich über die Beschuldigung rechtfertigen sollten. — Allein, auch der Großvezier Ayvas Ahmed erreichte seinen Endzweck nicht, den er sich bei den Vortheilen versprach. Die Sultanin Walida und der Kisaraga, ließen ihn aus privat Absichten nicht einmal das Friedenswerk vollenden. Kaum waren die Verträge zwischen Rußland, Frankreich und der Pforte, im Lager bei Nißa (29. Oktober) unterzeichnet, so foderte man schon die Reichssiegel von ihm ab, und vertraute sie dem Kaimakan Ahmed. Dieser betrieb sehr eifrig die Berichtigung der Gränzen, welche grosse Schwierigkeiten ausgesetzt waren. Die beiderseitigen Gesandten, nämlich, des Wienerhofes an der Pforte, Graf von Uhlefeld, und der Pforte an dem Wienerhofe, Janibi Aly, sollten die Streitigkeiten völlig beendigen.

Graf von Uhlefeld langte also auch wirklich als
1740. ausserordentlicher Bothschafter (11. August 1740) bei der Pforte an, in welcher Würde er die Unterhandlungen betreiben sollte. Das erste, worauf sich die Beschwerden dieses Bevollmächtigten gründeten, war: daß die Pforte, dem schon bei Belgrad geschlossenen Vertrage, ganz zuwider handle. Er foderte also: das Gebiet von Alt-Orsova, und die dieser Festung gegenüber liegenden Gebürge, die beiden Ufer der Donau, und die der Festung Belgrad gegenüber gelegene Insel, Velika, Orsova, zurück; er verlangte, daß sich die Baschen von Bosnien alles eigenmächtigen Verfahrens enthalten, und die Eingriffe wieder gut machen, die auf dem kaiserlichen Gebiete begangen wurden; er stellte vor, daß jede Macht vermög des geschlossenen Friedens mit dem sich begnügen sollte, was sie bis zu dem Friedenschlusse besaß; endlich, daß die Gränzlinien nicht willkührlich, sondern nach der Maßgabe des fünften Artikels desselben zu ziehen wären.

Der

Digitized by Google

Der Großvezier schien mit dem schriftlichen Aufsatze dieser Punkte zu frieden zu seyn. Allein da der Petersburgerhof die Schleifung von Asov, vielleicht untern gründlichem Vorwande, von einem Tage zum andern aufschub, so glaubte dieser Muselmann, den römisch-kaiserlichen Hof, eben so lange aufzuhalten, als er von den Russen würde aufgehalten werden, — denn die Russen und Oesterreicher hielten noch fest auf ihr Bündniß — und so zog sich der zuberichtende Vergleich weiter hinaus. Die Pforte schien dabei bald nachzulassen, bald wieder ihren Ton zu geben. Wegen dem Gebiete von Alt-Orsova verglich man sich (31. August) zu theil bald: denn der Divan beschloß, daß dem Kaiser das Gebürge daselbst sammt dessen Gebiete zukommen sollte; die Donauinsel aber, die der Festung Belgrad gegenüber liegt, sollte statt einer Gränzmauer wüste und unentschieden bleiben 1). Hiedurch glaubte die Pforte vieles nachgegeben haben, um ihre festgefaßte Ansprüche, wegen den Gränzen Bosniens, desto hartnäckiger zu behaupten. Der Graf von Uhlefeld aber, beharrte auf dem wörtlichen Inhalte der Friedenspunkte, und bestrebte sich, die Streitigkeiten, die die Vollstreckung des Friedens, in Betref des Reichs Bosnien verzögerten, mit aller Klugheit beizulegen. im J.

Alle die dringende Bemühungen des Wienerhofes schienen die geheime Absicht desselben zu verrathen, die sich auf den ausgebrochenen Krieg zwischen England und Spanien beziehen mochten. Denn, der Graf sprach von diesem Kriege, wenn er gefragt war, mit vieler Zurückhaltung. Daraus schloß der französische Gesandte: der Graf müßte Befehle haben, mit der Pforte abzuschliessen, es mächte auch kosten was es wollte. Dem französischen Hofe lag ungemein viel daran, wenn die östlichen Unterhandlungen verzögert wurden. Daher betrieb

1) Laugier ang. Gesch. II. Th. S. 143. 150.

Digitized by Google

im J. trieb auch der Herr von Villeneuve die Vorstellungen des Wienerhofes sehr langsam, und bewog den Großvezier dahin, daß von nun an, die Pforte noch langsamer als zuvor zum Werke gieng. — Die Ursache davon schien darin zu liegen: Sollte der Kaiser Lust bekommen sich für England zu erklären, daß er genöthiget seyn müße, sich mit der Pforte mit grösserer Nachsicht zu vergleichen. — Daher vermochten auch alle Beschwerden, Gründe und Vorstellungen des Grafen, gegen alles Unrecht nichts. Der Tod des Kaisers (20. Oktober) verschob endlich den gänzlichen Vergleich noch mehr. — Mann redete im Teutschlande von der Wahl eines teutschen Kaisers; man schickte dem Grafen (27. November) von Wien aus, neue Verhaltungsbefehle, den Türken solche Vorschläge zu thun, als er bis itzt noch nicht würde gethan haben, vermög derer, die Ansprüche von der Seite des Banats gegen diejenigen, welche die Gränzenbestimmung von Bosnien betrafen, gänzlich aufgehoben werden sollten. Allein, itzt war schon durch den Tod des Kaisers die Gesinnung der türkischen Minister merklicher verändert; diese wollten, daß die Gränze von Bosnien den Präliminarien gemäß bestimmt, und folglich dieser Provinz alles wieder zurückgestellt werde, was ihr durch den Paßarovizer Frieden abgeschnitten worden war. Der Graf konnte bei der Härte der Prätension derselben, jenen Fortgang nicht gewinnen, den er sich wegen den Gränzen Bosniens versprach. Der Marquis hatte schon einen allzumächtigen Einfluß darauf. Nichts anders, als nur ein Ungefehr konnte noch denselben vereitlen.

So sehr die Pforte bis itzt, meistens auf das Anrathen dieses Herrn, den Schluß des völligen Vergleiches ausdehnte, so sehr sie sich nach den politischen Vorbildern der Franzosen leiten ließ, so sah sie sich doch, durch die persischen Angelegenheiten nothgedrungen, den Ausgang des Vergleiches endlich bald selbst zu haben. Denn der persische Thamas Kuli Chan, kam als Sieger aus Indien zurück, und es schien, daß er sich sein

Recht

Digitized by Google

Recht auf Mekka zu verschaffen suchen werde. Daher im J.
wünschte auch der Sultan seine Streitigkeiten mit dem
Wiener- und Petersburgerhofe so schleunig als nur mög-
lich beizulegen. Der Kihaja äusserte sich bei einer Ge-
legenheit selbst, daß, da nach den Worten des Friedens,
Servien durch die Drine eingeschrenkt wird, die Pforte
auch auf der Seite von Bosnien nichts weiter fodern
könne.

Diese Aeusserung war dem Grafen von Uhlefeld
erwünscht, und er erklärte sich endlich neuerdings auch:
daß seine Erzherzogin Maria Theresia, Königin von Un-
garn und Böheim, eifrigst wünsche, das Ende des Ver-
gleiches zu sehen; daher war er zu einer ausserordentlichen
Konferenz (13. Jener 1741) von dem Großvezier gela- 1741
den, die eigentlich die Bestimmung der Gränzen, und
die Anerkennung der Erzherzogin für die Erbin der väter-
lichen Reiche, des Kaisers Karl VI. betraf. Die einge-
laufene Nachricht, daß die Preusen (7. Hornung) in's
Schlesien eingebrochen sind 1), sollte hier den Vergleich
be-

1) Die unsterbliche Landesmutter Maria Theresia, sollte, als die einzige und rechmäßige Erbin aller väterlichen Staaten, und vermög der pragmatischen Sanktion, den Besitz derselben übernehmen, allein gleich nach dem Sterbejahre ihres Vaters bestritt man ihr das Recht wieder alle Treu und Glauben. Der König von Preusen Friedrich II. ihr erster Feind, foderte die Fürstenthümer, Jägerndorf, Ligniz, Brieg und Wohlau, als vorenthaltene Erbländer seines Hauses, fiel in Schlesien ein, siegte (10. April 1741) bei Molviz, und ersberte im nächsten Monate Brieg. — Der spanische König Philipp V., und August III. Churfürst von Sachsen und König von Polen, machten von weiblicher Seite Ansprüche auf die österreichischen Länder. Ludwig XV. König in Frankreich, trachtete alle die österreichischen Staaten unter die Könige von Spanien, Sizilien, Sardien, und einige teutsche Fürsten zu

im J. beschleunigen; denn, das Feuer dehnte sich von Tag zu Tag mehr um die Reiche der Erzherzogin aus. Der Graf both also der Pforte durch den Reis-Effendi den Strich Landes zwischen der Drine und Bosnien an. Der Reis-Effendi ließ etwas von den Foderungen nach, und sagte: die Absicht der Pforte wäre, so bald man ihr die zwei Punkte, in Betref der Erdzunge bis an die Unne, und Alt-Orsova ohne Gebiet, würde zugestanden haben, so würden sie gar leicht auch über die Inseln einig werden, die sie bis itzt zur Entschädigen verlangen; die schleunigste Beendigung dieser Angelegenheit, wäre nun auch der wesentliche Umstand für beide Reiche.

Der Graf nahm also diese Worte auf, setzte seine Gedanken zu Papier, und stellte sie (2. März) dem Divan zu. In diesem Aufsatze gab er der Erzherzogin den Titel einer Königin von Ungarn und Böheim, und nannte

---

zu zertheilen, und schloß daher (im August) ein enges Angriffsbündniß, mit dem bairischen Churfürsten Karl Albrecht, gegen die Erzherzogin. Fast jede Macht, ausser dem Großbrittanischen Könige Georg II, tratt entweder mit bewafneter Hand gegen sie auf, oder erklärte sich wenigstens unpartheiisch. — Man mußte also bei der Pforte dießmal auch mit eigenem Nachtheile zum Schlusse eilen, um sich gegen so viele Feinde — zu fassen; man war überzeugt, daß die Ungläubigen, die Türken, standhafter auf ihr gegebenes Wort, als die Gläubigen halten. Die Franzosen standen aber auch hier im Wege, die bei jedem Gemenge immer nach ihrem Systeme die ersten sind, das Haus Oesterreich zu mündern; ihr Wort war stäts auch nur ein Staatswort; schon im Jahre 1492 warf es ihnen der englische Gesandte auf dem Reichstage zu Koblenz vor, da er sagt: was die Franzosen versprechen und beschwören geschähe allzeit mit Betrug, indem sie nur so viel davon hielten, als es ihnen gefällt, da doch selbst die Türken und Sarazenen Treue und Glauben halten. Vergl. Hrn. Schmidts Geschichte der Teutschen VI. Band (Wien 1786) VII. B. S. 358.

Digitized by Google

nannte sie die einzige Erbin Karls VI; er sagte auch im J. im selben: daß dieser Vergleich durch die Vermittlung, und unter der Garantie des französischen Hofes wäre gemacht worden. Diesen Worten suchte der Herr von Villeneuve wieder andere Wendung zu geben; er wußte schon, daß der Gesandte seines Monarchen an dem Wienerhofe, Herr von Mirepoix, von da zurückberufen war, und daß man zu Versailles gerne sähe, wenn der Vergleich des Wienerhofes mit der Pforte noch länger im Streite bliebe; er wußte auch, daß er das Vertrauen der Pforte verlieren würde, wenn er sich bei dem schulichen Verlangen für den endlichen Vergleich nicht verwenden wollte; um also der Garantie auszuweichen, weil die Pforte den Antrag des Grafen begnehmigte, gab Herr von Villeneuve der Sage eine ganz widrige Wendung; er schlug nämlich der Pforte vor: sich noch zurückzuhalten, und sollte sie es ihrem Interesse dienlicher finden, den Krieg vom neuen anzufangen, so konnte sie den schicklichsten Vorwand daher nehmen, weil der Vertrag nicht garantirt war, wollte aber der Großvezier den Vergleich dennoch eingehen, so foderte er eine Erklärung: Im Fall der Wienerhof den Franzosen den Krieg ankündigen sollte, daß die Pforte selbst selben feindlich angreiffen, und dessen Macht zum Besten des Königs von Frankreich trennen würde. Allein dieser Vorschlag half nichts mehr, die Pforte beschloß dennoch (5. März) den Gränzenvergleich 1), und rückte selbst bei, daß solcher unter der Vermittlung und Garantie des französischen Hofes abgeschlossen sey 2).

Nun

1) Dieser Vergleich ist beim Laugier ang. Gesch. II. Th. S. 283. 289.

2) In dem geschlossenen Friede (19. Sept. 1739) war ausgemacht, daß die Donau und Save die Reiche beider Mäch-

Digitized by Google

im J. Nun waren endlich die Angelegenheiten mit dem Wienerhofe beigelegt; der Schluß derselben aber, war nicht derjenige, den sich die Franzosen versprachen, die die pragmatische Sanktion vernichtet, und die Kaiserskrone, nicht dem Großherzoge von Toskana, sondern dem Churfürsten von Baiern, gönnten; sie brachen dieserseits von den Verwicklungen ab; und da noch immer der russische Hof das genaue Bündniß mit dem Wienerhofe standhaft beobachtete 1), auch leicht zu vermuthen war, daß sich derselbe der von allen Seiten der gedrückten Erzherzogin Maria Theresia, eifrig annehmen würde, sie für den Unternehmungen des Königs von Preusen zu schützen: so gab sich der Herr von Villeneuve die Mühe, die Pforte wenigstens dieserseits mit dem Abschlusse des Vergleiches aufzuhalten; er bekam auch deswegen (10. April) besondere Verhaltungsbefehle, und bestrebte sich eifrig, die Pforte in die Nothwendigkeit zu versetzen, den Vergleich mit Rußland noch weiter auszudehnen. Es gelang ihm; und der russische Botschafter Graf von Romanzov wurde von einem Tage zu dem andern verwiesen. — Endlich die Pforte schon müde der französischen Verwicklungen und der russischen Streitigkeiten, verglich sich, nachdem sie zu ihrer Beruhigung das erhielt, was sie in Ansehung Asovs verlangte. Dieser Platz wur-

---

Mächte trennen sollte, man bezweifelte aber, bis wohin die Save die Gränzen bestimmen sollte. Nun ward es also auch festgesetzt, das vom Zusammfluße der Save und der Donau, westwärts hinauf bis an den Zusamfluß der Unne und Save, und von da längst den Unna-Ufern zurück bis an das neue türkische Fort, vermög des Karlowizer Friedens die Gränzen beobachtet werden; jenseits der Unne aber, das ist an der kroatischen Seite, sollen die nämlichen Gränzen wieder verbleiben, die nach dem Passarovizer Frieden bestimmt waren. — Die Save also, Unne und Drine, sind die Nord- West- und Ostgränzen des Reichs Bosnien.

1) Laugier ang. Gesch. II. Th. S. 281.

Digitized by Google

wurde von den Russen geschleift, und der Sultan stund im J. auch dem Czarn den kaiserlichen Titel zu.

So lächelte endlich die gewünschte Ruhe auch der Pforte zu. Der Gegenstand ihrer Hauptbeschäftigung war, allen Landesunruhen und Gränzstreitigkeiten für die Zukunft vorzubeugen. Die Gränzen des bosnischen Reichs gegen Kroatien und Dalmatien wurden zuerst berichtiget, und da, wo die gangbarsten Zugänge waren, setzte man neue Palanken an. — So angelegen sich aber auch die Pforte die Berichtigung der Gränzen dieser Provinz seyn liessen, so blieb es doch, vermög der Geschichte und aller Friedensverträge, noch immer richtig, daß sie kein anderes Recht auf dieses Reich habe, als das sie sich mit der bewafneten Hand darauf nahm; seit dem sie es eingezogen hatte, seit dem bewarben sich auch die Könige von Ungarn bei jedem Vorfalle, selbes wieder anheim zubringen. Nur die stäten einheimischen Aufruhren, die siebenbürgische Stürme, und ein Neid der Mächte des österreichischen Hauses, hinderten sie an der Wiedereroberung derselben. Die Verjährung erschwert nur ein Recht, erhebt es aber nie.

99 99147 65

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

N 2

Anni 1444

N 3

Anni 1449

N 4

Anni 1449

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google